Tijdschrift

voor

Indische Taal-, Land- en Volkenkunde

Uitgegeven door het

Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen



Deel LXIV



1924

Batavia
ALBRECHT & Co.

Den Haag
M. NIJHOFF

INHOUD

Bijdragen.

Boekbespreking.

Mededeelingen.

Notulen.

Sternkunde und Sterndeuterei im malaiischen Archipel

von

Alfred Maass.

Es darf wohl ohne Zweifel gesagt werden, dass die Sternkunde bei den Völkern der indischen Inselwelt, mit denen wir uns hier zu beschäftigen haben, schon in alten Zeiten und zwar immer in primitiver Form bekannt war. Diese Kenntnisse von dem gestirnten Himmel in frühen Zeiten ergeben sich so zu sagen von selbst, wenn wir bedenken, dass die Bevölkerung von Insulinde aus zwei grossen Klassen, den Seefahrern und den Ackerbauern, besteht. Beide sind durch ihren Beruf darauf angewiesen der Sternkunde Interesse zu schenken; ausserdem spielen die Sterne in den religiösen und abergläubischen Anschauungen der Völker des malaiischen Archipels eine grosse Rolle, wie wir sehen werden.

Zu bedauern ist es, dass diesem Zweig der Wissenschaft noch zu wenig Interesse entgegen gebracht wird. Unsere Kenntnisse von der Sternkunde der Bewohner Inselindiens sind demzufolge teilweise noch recht lückenhaft und unvollständig.

Diese kleine Arbeit soll eine Anregung bringen, dem Gebiete der Astronomie und Astrologie in Zukunft eine eingehendere Würdigung zu schenken. Es wäre desshalb wünschenswert, wenn wissenschaftliche Reisende, Regierungsbeamte, die vielfach Gelegenheit haben mit den Eingeborenen in nähere Verbindung zu kommen, Astronomen, Liebhaber der Sternkunde, und Missionare eine segensreichere Tätigkeit entfalten würden, als es bis jetzt geschah.

Ursprünglich darf man annehmen, dass Astronomie und Astrologie sinnen-verwandte Wörter waren. Erst eine spätere Zeit machte eine Unterscheidung in beiden Begriffen. So ist es bis zum heutigen Tag geblieben. Die menschliche Psyche unserer Zeit vermag es nicht sich von dem Glauben des Einflusses der Gestirne auf das Geschick der Menschen loszureissen. Kann es uns da verwundern wenn wir ein Land wie Indien betreten, in dem der Sinnenrausch der Phantasie seiner Bewohner dem occidentalischen Gefühl nach wahre Orgien feiert. Hier war für die Astrologie ein Nährboden geschaffen, wie wir ihn uns nicht besser wünschen können. Wir finden in diesem Lande ein Volk vor, das alles Körperliche mit seiner Götter- und Geisterwelt zu einer Sphäre verband, die nur im Orient lebensfähig sein konnte. Die Astrologie wurde zu einem Kult erhoben, der wie ein heiliger Feigenbaum immer neue Luftwurzeln treibt. Seine Ausstralung werden wir im Inselmeer des malaiischen Archipels wieder finden.

Wenn in dieser Arbeit von der Sternkunde im malaiischen Archipel gesprochen wird, so kann es sich in Anbetracht des Bildungsgrades der Eingeborenen nicht im strengen Sinne darum handeln, was wir mit Astronomie, der Lehre von der Stellung der Gestirne am Himmel, den Gesetzen ihrer Bewegung und ihren physischen Eigentümlichkeiten bezeichnen. Wir werden, wo es angebracht erscheint, auch die Mutter aller Sternkunde, die Astrologie, zu berücksichtigen haben, um durch sie die eigenartige Ideenwelt der Völker des malaiischen Archipels kennen zu lernen, sie uns näher zu bringen, damit uns die Psyche dieser Insulaner, hell leuchtend wie ihre Sterne in der Pracht des südlichen Himmels, vor Augen tritt.

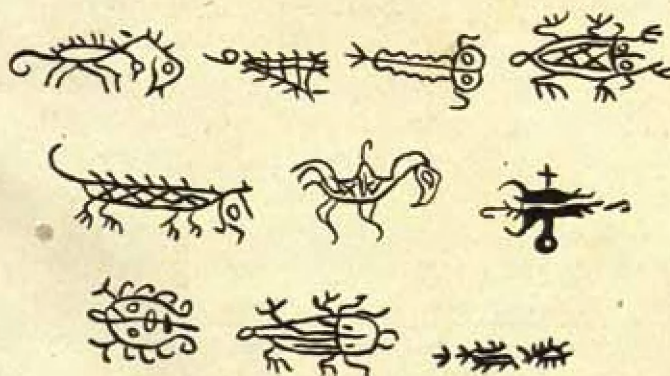
Ferner dürfen wir nicht übersehen, dass der gestirnte Himmel bei der Zeitrechnung, namentlich für den Landmann, eine grosse Rolle spielt. Die Beobachtung des

1. *Kalender der Tobà-Bataks.*

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
I	*)												m	m	☉															
II										m	m	m			☉															
III							m	m	m						☉															
IV						m	m								☉															
V			m	m											☉															
VI	m	m													☉													m	m	
VII															☉											m	m			
VIII															☉								m	m						
IX															☉							m	m							
X															☉				m	m										
XI															☉		m	m	m											
XII															☉	m	m													

*) Neumond am 16. Mai 1912 ☉ Zeichen des Vollmondes m Zeichen des Skorpions

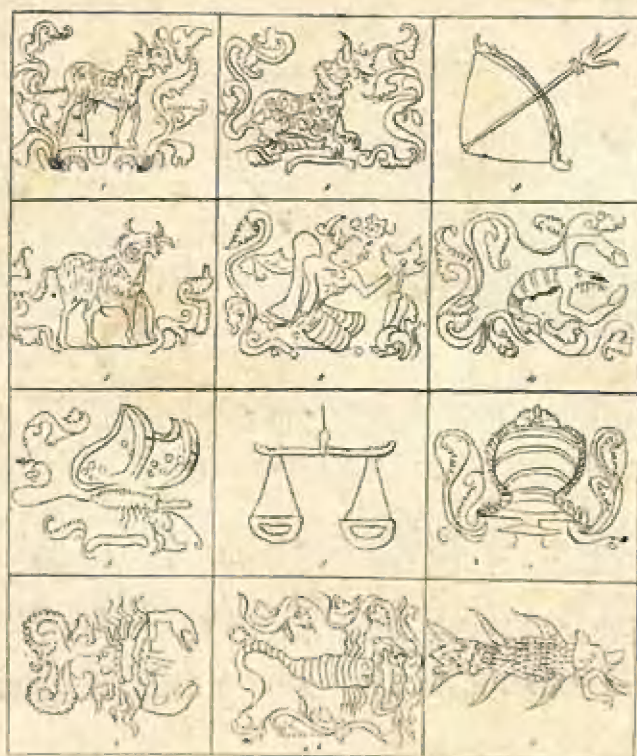
2. *Mondlauf und Skorpion in das Schema des Batak-Kalenders eingetragen.*



3. *Tierkreis der Bataker.*

4 *Alttibetanischer Tierkreis.*

5. *Malaiischer Schriftsatz über die Wirkung des Skorpions auf das Pflanzen und Säen.*



6. *Altjavanischer Tierkreis.*



7. *Inschriften auf altjavanischen Ringen.*

8. Die Figuren der oberen Reihe von zwei Zodiakalbechern nach Millies.



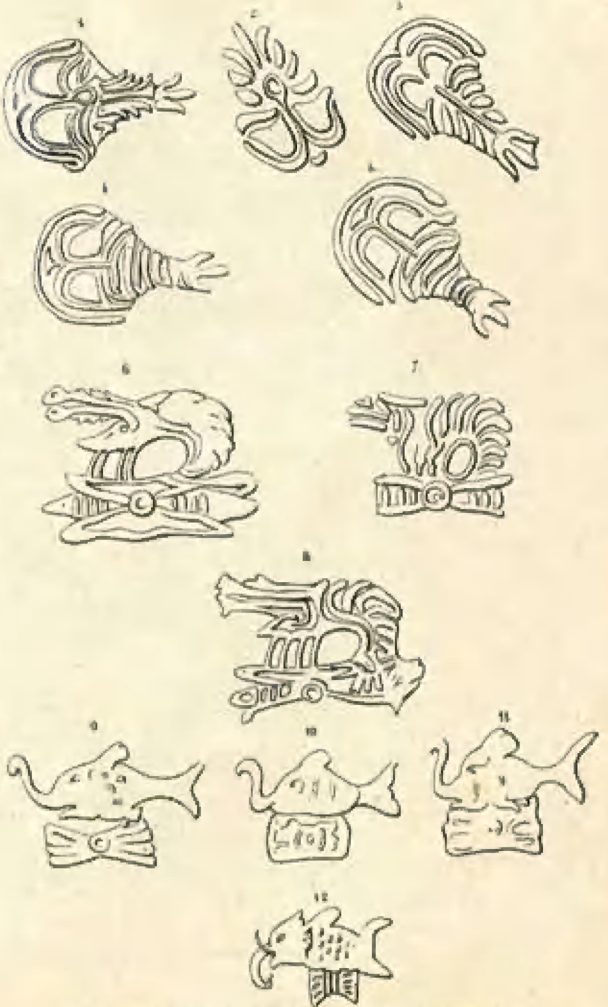
10. Zwei Figuren der oberen Reihe eines Zodiakalbechers.



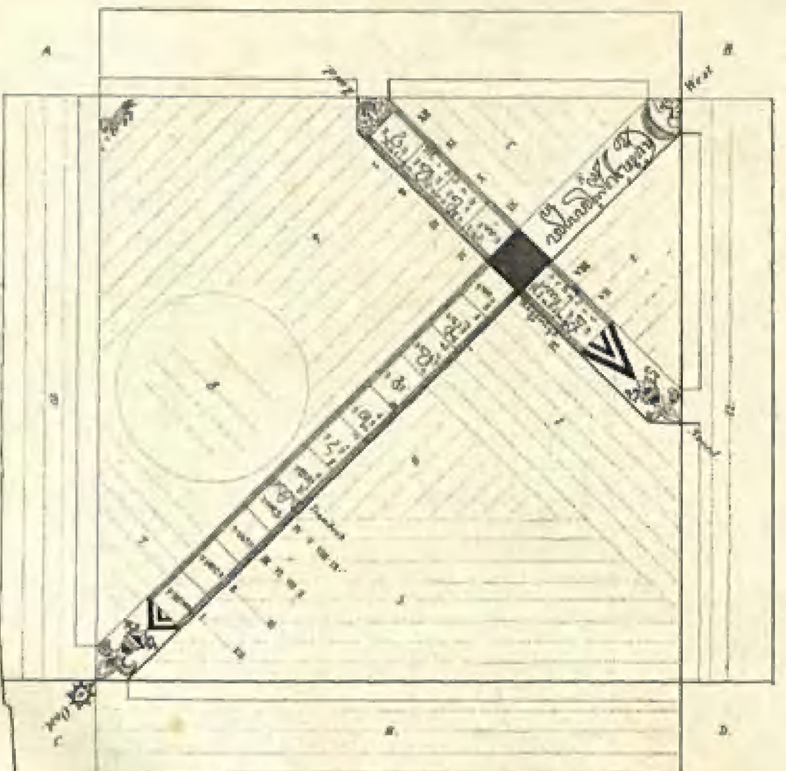
11. Figuren des Zodiakalbechers No. 1630/37 im Etnograph. Reichsmuseum in Leiden.



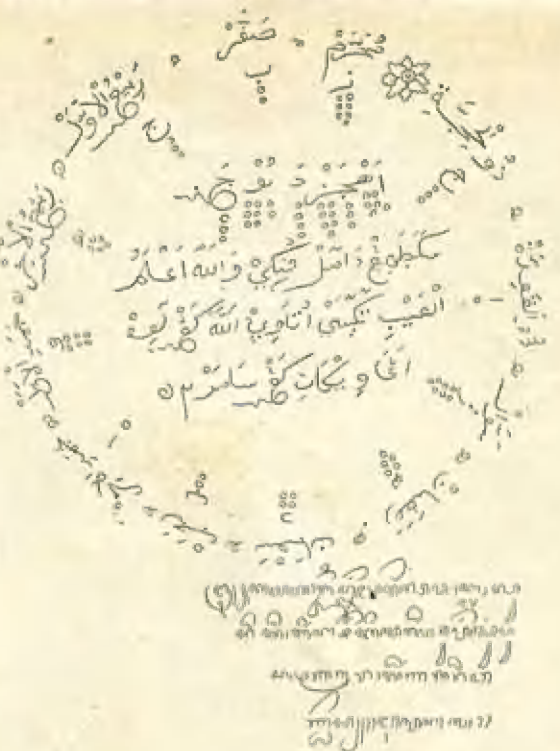
9. *Altjavanische Kosmos-Darstellung.*



12. *Einige Tierkreisbilder nach Friederich.*



13. Die Sonnenuhr von Gresik.



14. Teil der Sonnenuhr von Gresik.



15. Schema einer Javanischen Sonnenuhr zur Berechnung des Schattens.



16. *Zodiakalbecher aus dem Berliner Museum.*



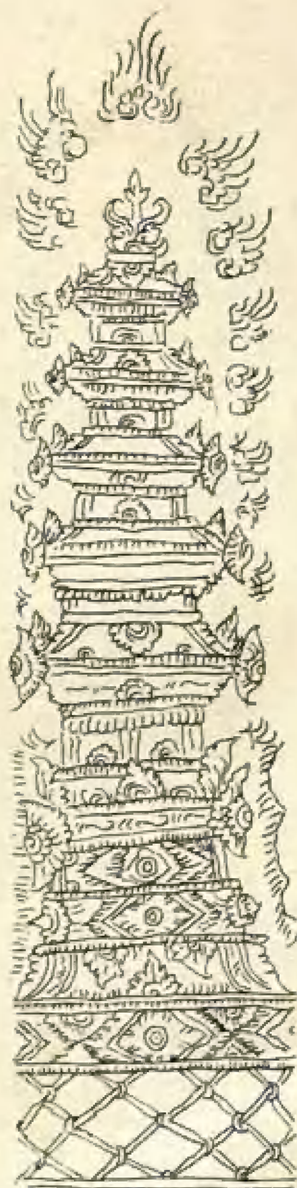
17. *Zodiakalbecher aus dem Berliner Museum.*



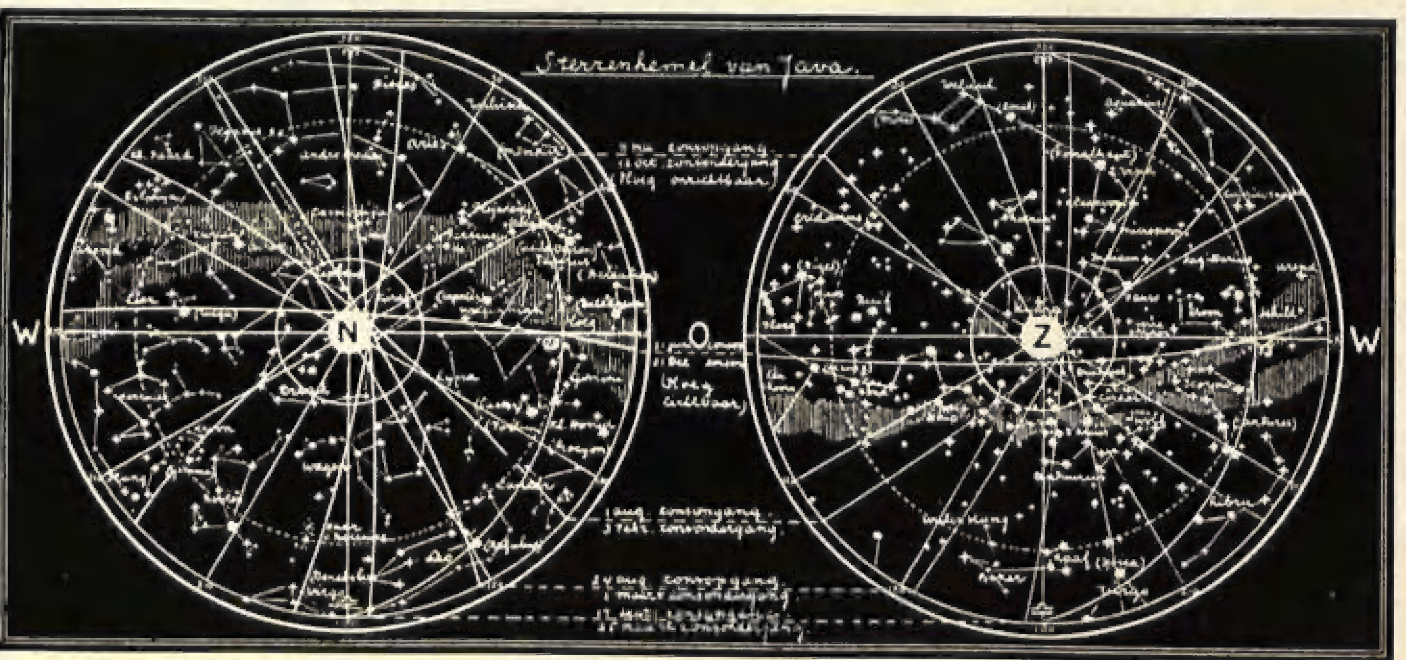
18. Weinen, trauern' aus einer Wariga.



20. Ein Kopf aus einer Wariga.



19. Totenbahre aus einer Wariga.



21. *Sternkarte beider Hemisphären.*

Schattens der Sonne unter gewissen Bedingungen, der Stand einzelner Sternbilder sind es hier, welche dem Landmann den geeigneten Zeitpunkt für seine Bodenbearbeitung, Saat und Ernte geben. Von welcher Bedeutung aber Sonne und Sterne im Kalenderwesen sind, das werden wir namentlich bei den Javanen und Dajaks noch sehen und kennen lernen; demzufolge wird es sich nicht vermeiden lassen hier und dort die Chronologie zu streifen.

Eine besondere Aufmerksamkeit haben wir der Astrognosie der Kenntnis der Sternbilder, und zum Teil auch den mit ihnen verknüpften Sagen, zu schenken. Bei den primitiven Völkern von Insulinde wird es sich infolge der mangelhaften und wohl teilweise nicht immer ganz zuverlässigen Berichte, die wir von ihnen bis jetzt besitzen, für uns an dieser Stelle nur darum handeln können, um das Bekannte zu vervollständigen, dass wir wenigstens in den Kreis unserer Betrachtungen die Sagen in Form von Titeln mit Quellenangabe bringen werden, um diese Arbeit nicht zu sehr mit einem Material zu belasten, das für sich eine besondere Behandlung beansprucht.

Machen wir uns noch klar, wie sich der Malaie das Entstehen seiner Sternenwelt denkt. Um diesen Zweck zu erreichen wird es für uns notwendig sein die Sternkunde mit der Ethnologie und der Lehre von der Entstehung des Weltalls als ein gemeinschaftliches Ganze aufzufassen. Erinnern wir uns dann wie sich dieses in der malaiischen Inselwelt für uns wiederspiegelt. Messow, B., Der Zusammenhang zwischen Astronomie und Ethnologie in den kosmogonischen Vorstellungen primitiver Völker. Berlin 1901 (Aus: Himmel u. Erde Jhrg. XIII, Heft 7) sagt pag. 326: „*Die malayische Kosmogonie basiert auf Ahnenkultus und Geisterglauben. Der Schöpfer zerbrach die Schale (des Welteis) von der die Erde umschlossen war, so dass*

sich die Berge erheben konnten. Sonne und Mond sind grosse Götter, die Sterne ihre Nachkommen. Die Sonne ist der Hauptgott, sein Weib die Erde. Die halten die Malayen für eiförmig und glauben, dass sie sich viermal im Jahr um ihre Axe drehe. Um die Erde herum bewegt sich dann wieder die Sonne. Ihre Chronologie rechnet nach Mondjahren. Bei Finsternissen wird der Mond von einer Schlange gefressen .... ferner ist ein allgemein-malayischer Mythos, dass Sonne und Mond in früherer Zeit gleiche Helligkeit hatten. Woher aber die Trübung des Mondes kam wissen die Priester nicht."

Aus dem was wir hier lesen sehen wir die Einflüsse des indischen Mutterlandes in der Art wie sie in der Inselwelt des malaiischen Archipels in Erscheinung treten.

Um das grosse von mir zu behandelnde Gebiet systematisch dem Leser vorführen zu können werde ich mit der Westseite des Archipels, mit meinem alten Reisegebiet Sumatra beginnen, um dann Java mit den kleinen Sunda-Inseln, Bali und Timor, folgen zu lassen. Wir begeben uns hierauf zum Inselmeer der Banda-See und zu der von ihr östlich gelegenen Aru-Gruppe. Neu Guinea in seinem holländischen Teil, soll dann gestreift werden. Ein nordwestlicher Kurs führt uns zu den Molukken und nach Cělebes, um schliesslich auf Borneo die Ergebnisse unserer Betrachtungen zum Abschluss zu bringen.

Noch einmal möge hier betont werden, dass diese Arbeit einmal eine Anregung für fernere Forschungen bieten soll und dass der Versuch gemacht wurde, das heute weit zerstreute Material in zusammenhängender Form hier zur Anschauung zu bringen. Als Grundlage für meine Studien habe ich in erster Linie die grösseren Reisewerke berufener Autoren, dann namentlich die indischen Zeitschriften: Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, Tijd-

schrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, und die Notulen van de algemeene en directievergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen berücksichtigt und endlich einige Wörterbücher zu Rate gezogen.

Ausdrücklich wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass eine erschöpfende Darstellung zwar nicht beabsichtigt wird, jedoch die Möglichkeit dem Leser geboten werden soll, dass er sich eine gewisse Vorstellung davon machen kann, was wir bis heute von den astronomisch-astrologischen Kenntnissen der Bewohner von Insulinde im grossen und ganzen wissen.

Um Wiederholungen bei den einzelnen Inseln in den Literaturangaben zu vermeiden, werden diese, wenn sie etwas Gleiches oder Ähnliches bringen, einfach als Quellenangabe in dieser Arbeit angeführt werden.

Zum besseren Verständnis meiner Betrachtungen werde ich eine Sternkarte der nördlichen und südlichen Hemisphäre beigeben, in welcher Sterne und Sternbilder, die mir durch die Literatur bekannt wurden, und die ich identifizieren konnte, eingetragen sind. Um den Sternbildern auf diesen Karten eine prägnante Form zu geben, sind die einzelnen Sterne, die sie bilden, durch Linien mit einander verbunden. Die Karte habe ich dem „geïllustreerd handboek van Insulinde", welches 1910 von Hinloopen Labberton herausgegeben wurde, entnommen.

Damit dem Leser eine Darstellung des Vorhandenen aus erster Hand geboten wird, habe ich das Quellenmaterial zu dieser Arbeit in der Form gegeben, dass der Autor selbst berichtet und meine persönlichen Einschaltungen durch [ ] in den Berichten der verschiedenen Schriftsteller angedeutet werden.

Um schliesslich fremdes Eigentum von eigenem Wissen zu trennen, sind sämmtliche Quellenangaben in cursivem Druck wiedergegeben worden.

Astrognosie in der malaiischen Inselwelt und der mit ihr verknüpfte Aberglauben.

Sumatra.

Beginnen wir im Norden der Insel, in Atjèh, und durchwandern wir sie bis zum Süden, um dann den kleinen auf der Westseite der Insel Sumatra vorgelagerten Inseln, von Nias bis Engano, einen Besuch abzustatten. Riouw und der Lingga-Archipel auf der Ostseite Sumatra's soll dan behandelt werden.

Holland's berühmter Gelehrter, Snouck Hurgronje, berichtet uns in seinem trefflichen Werke „De Atjèhers" Batavia, Leiden 1893. Deel 1, pag. 266—267:

„Zu einer relativ so grossen populären Sternkunde, wie die, welche die arabischen Mondstationen allen selbst im Lande Beteiligten zu guten Bekannten gemacht hat, ist aber der hellere Sternhimmel notwendig. In dem ostindischen Archipel ist die Beobachtung von dem, was sich am Firmament zeigt, meistens sehr behindert und während eines grossen Teils des Jahres unmöglich. Was man über Astronomie oder Astrologie geschrieben findet, ist dann auch meistenteils von wo anders her entlehnt. Die populäre Sternkunde arbeitet mit ein paar grossen Sternbildern und ihre Kenntnis beschränkt sich also nur auf einige Individuen, die soviel wie nötig ihre Dorfgenossen unterrichten".

Im Verlauf dieser Arbeit werden wir zur gleichen Erkenntnis, wie dieser ausgezeichnete Kenner Niederländisch-Indiens kommen und ihm beipflichten, was er hier im allgemeinen über Astronomie und Astrologie in Verbindung mit der volkstümlichen Sternkunde der indischen Inselwelt sagt. Geben wir dem von uns angeführten Verfasser weiter das Wort.

„Bekannt ist die Bedeutung des Orion für die javanischen Landbauer, die diesem Gestirn den Namen „Pflug" (wĕluku oder wĕladjar), „Rehbock" (kidang),

„Dorflehrer" (guru désa) und „kukusan" (den bekannten kegelförmigen Korb, in welchem man Reis gar dämpft) örtlich geben. Für die Atjèher hat dieses Sternbild, welches sie Dreigestirn (bintang lhèë) [1] *nennen, untergeordnete Bedeutung. Sie behaupten nämlich, dass man den padi [Reis] am Anfang der dafür bestimmten Jahreszeit aussähen muss, wenn sich der erste der drei Sterne des Oriongürtels, am hellsten zeigt, in der Mitte dieser Zeit, wenn der mittelste Stern die anderen an Glanz übertrifft, und gegen das Ende, wenn dies mit dem östlichen Stern der Fall ist. Sie meinen auch, dass die Richtung der Linie, welche die drei Sterne verbindet, genau die kiblat (die bei den Gottesdiensten zu beachtende Richtung nach Mekka) angiebt; diese letzte Vorstellung ist auch auf Java gebräuchlich.*

Ziemlich bekannt ist in Atjèh auch die Venus, die aber durch das nicht literarisch gebildete Volk, wenn sie Morgenstern ist, für eine andere gehalten wird, als wenn sie sich des Abends zeigt. Die Gampōnggelehrten [Gampōng (im Malaiischen Kampung) = Dorf] wissen es besser und nennen sie in beiden Fällen das „Neungestirn" (bintang t^{h}ikureuëng) denn sie behaupten, wenn man die Venus durch ein seidenes Tuch beschaut, (das gewöhnliche Instrument der atjèhschen Astronomen), dann sieht man deutlich neun Sterne. Das Volk nennt den Morgenstern bintang Timu, (Oststern), den Abendstern, den der Hirsche (rut^{h}a) oder der Diebe (pantjuri), da beide sich erst nach ihrem Aufgang an das Suchen ihres Lebensunterhaltes begeben.

Ebenso wenig wie der Stern der Hirsche und Diebe hat der takat t^{h}imalam [2] *(aufgefasst als „Zeichen der*

---

[1] *Auch auf Java giebt man hauptsächlich auf die drei Sterne acht und sie sind es allein, die unter den Namen kidang oder guru désa verstanden werden.*

[2] *Welchen Stern die Atjèher mit diesen Namen andeuten habe ich nicht erforschen können .... [Mars].*

Nacht") grosse Bedeutung für die Kenntnis der atjèhschen Jahrezeiten. Dasselbe gilt vom Kreuz des Südens, welches „Roche" (bintang paròë) heisst und von noch einigen Sternbildern mehr, die im Atjèh'schen Eigennamen haben.

Der grosse Regulator der atjèhschen Jahreszeiten ist aber der Skorpion (bintang kala), und die Plejaden, die man in Atjèh das „Siebengestirn" (bintang tudjōh) oder „viele Menschen" (ureuëng le) nennt, erfüllen dabei eine gewisse ergänzende Rolle.

Obwohl dies mit unserem Gegenstand weniger zu tun hat, wollen wir doch mitteilen, dass zwei gerade bei- und einander gegenüberstehende Sterne im Schwanze des Skorpions, die sich dem blossen Auge zeigen, als verdunkelten sie abwechselnd einander den Glanz, den für die in Tierkämpfen vernarrten Atjèher karakterischtischen Namen von pujōh meulōt (streitende Wachteln [μ und scorpionis] tragen. Ein Stern, der die Spitze des Schwanzes darstellt, heisst bòh glém [η scorpionis], glém-Frucht [3]) weil sich auf dem Schwanz eines wirklichen Skorpions ein Figürchen zeigt, das seiner Erscheinung nach im Atjèh'schen bòh glém heisst".

Auch in der Zeitrechnung, der sog. Bestimmung der keunòng's üben die Sterne, wie wir gleich sehen werden, im Leben der Atjèher einen gewissen Einfluss aus. Snouck Hurgronje fährt auf der gleichen und folgenden Seite fort:

„Die atjèhschen Jahreszeiten werden nun durch das Zusammentreffen von Kala (Skorpion) und dem Monde am Himmel geregelt. Solch eine Begegnung nennen sie keunòng (malaiisch kĕna) d.h. berühren, treffen, und in der Zahl der Tage, die jedesmal den Neumond von der darauf folgenden keunòng trennt, oder anders ausgedrückt (da die mohamedanischen Monate mit Neu-

[3]) Die glém-Pflanze wird im Javanischen djaliwatu genannt. Coix lacryma, deren Früchte man u.a. zu Halsschnüren aneinander reiht.

mond beginnen) in der Reihenfolge der Daten, an denen die keunòng's stattfinden, haben sie ein gewisses Prinzip gefunden. ...

Bei Dr. Figee's Berechnungen liegt die Voraussetzung zu Grunde, dass der hellste Stern des Skorpion, Antares, das Hauptobjekt der Wahrnehmung ist, sodass das Zusammentreffen dieses Sterns mit dem Monde [buluën] als keunòng gelten würde. Tatsächlich halten sich die Atjèher nicht gerade an einen Stern, sondern sie sprechen von keunòng, wenn der Mond irgend wo in dem Skorpion gesehen wird; ja zuweilen gebrauchen sie diesen Namen selbst, wenn dies zur Förderung der Regelmässigkeit ihrer Zahlenreihen beitragen kann, obwohl Mond und Skorpion bereits in gewissem Abstand von einander stehen".

Man darf annehmen, dass durchschnittlich in einem Sonnenjahr 13, 363 keunòngs vorkommen. Im Folgenden werden wir sehen, welche Himmelserscheinungen für uns im Jahre 1893 von Interesse bei der keunòng-Rechnung sind. Begleiten wir wiederum unseren Autor:

Pag. 276 — 279 *„In dem Keunòng tudjōh blaïh ... 4. April... steht die Sonne des Mittags im Zenith (theunang mata uròë, in der Tat am 3. April.)"*

In dem Keunòng thiblaïh, dem 26. Juni beginnt das Reissähen.

„In diesem Monat oder in einem der beiden darauf folgenden wird der Padi [Reis] ausgesäht;

... einige machen die Wahl des ersten, zweiten oder dritten Teils dieser Saatperiode von dem relativen Glanz, in welchem die drei Sterne des Oriongürtels (bintang lhèë) glänzen, abhängig."

In dem Keunòng tudjōh, dem 20. August:

„Zum zweiten Male (tatsächlich am 8ten September) kommt die Sonne des Mittags in den Zenith (theunang mata uròë).

In dem Keunòng tha, dem 11ten November ereignet sich dann der Zeitpunkt dass: „Sonne und Mond beide

in dem Skorpion stehen. ..... Im Dezember findet die Zuzammenkunft des Skorpion und Mondes gerade vor dem Neumond (7. Dezember; Neumond 8. Dezember) statt, ist somit nicht wahrnehmbar und ausserdem von dem voraufgehenden Neumond von einem anderen Keunòng (keunòng tʰa) geschieden". ....

„Als Hülfsmittel zur astronomischen und meteorologischen Beobachtung benutzen die Atjèher die Plejaden, das Siebengestirn, von dem sie behaupten, dass es jetst aus nur sechs Sternen besteht, da einer der sieben in alten Zeiten aus dem Himmel gefallen ist .... Diese sieben Sterne oder „viele Menschen" sind desshalb so brauchbar, um für den Skorpion hin und wieder einzuspringen, weil sie diesem Sternbild gerade am Himmel gegenüber stehen und somit häufig zu sehen sind, wenn die Wahrnehmung des Kala (Skorpion) unmöglich oder durch einen teilweise bewölkten Himmel mühsam ist.

Geht das Siebengestirn [bintang tudjöh] ungefähr mit der Sonne gleichzeitig unter, dann ist es schlechtes Wetter auf dem Meere, sagen die Atjèher. Dies geschieht in dem 15. keunòng, das ist im Mai.

Geht dies Sternbild sehr früh des Morgens auf (dies geschieht anfangs Juli, also ungefähr in der 11. oder 9. keunòng), dann beginnt die gute Zeit für das Säen von Padi [Reis]. Die Saatzeit ist aber vorbei, wenn es bereits des Morgens eine bestimmte Höhe erreicht hat, die man so feststellt: Wenn gegen fünf Uhr morgens, um die Richtung der Plejaden zu zeigen, ein Arm so hoch gehoben werden muss, dass die Armbänder am Handgelenk zu klirren anfangen, dann ist das Säen zwecklos.

... Sehr verbreitet ist der Glaube, dass der Regen, welcher während eines Monats vor seinem keunòng fällt, nicht recht mitzählt; es sind nur Schauer. Regnet es aber an dem Tag nach dem keunòng schwer (udjeuën ateuëh keuneunòng = „der Regen beim Zusammen-

treffen von Mond und Skorpion"), dann wird es, sagt man, den Monat durch regnen bleiben".

Herrn Professor Dr. Snouck Hurgronje den ich weiter um seine Unterstüzung bat, da ich bei den Atjèhern die Sterne des Tierkreises vermisste, hatte die grosse Güte einen seiner früheren Schüler, Dr. Hoesein Djajadiningrat, der in Atjèh weilte zu beauftragen weitere Forschungen über Sterne Daselbst anzustellen:

Herr Professor Dr. Snouck Hurgronje schreibt mir: *Ich lasse hier die einzigen ihm [Dr. Hoesein Djajadiningrat] bekannt gewordenen Atjèscher Stern- oder Gestirnnamen folgen. Wie Sie sehen werden, wurden die meisten auch bereits von mir verzeichnet.*

Bintang takat t^himalam, Mars im Oppositionsstand, wenn er zu Mitternacht kulminiert.
„ *t^hikureuëng, („Neunstern") Venus.*
„ *timu, Venus als Morgenstern*
„ *barat*
„ *pantjuri* } *Venus als Abendstern*
„ *rut^ha*
„ *tjeng, die Wage*
„ *kala, der Skorpion (bòh glém der Stern am Ende des Schwanzes, pujōt meulōt, die beiden einander gegenüberstehenden Sterne im Schwanz.)*
„ *bidō', der grosse Bär.*
„ *paròë, das südliche Kreuz.*
„ *lhèë, Orion (n.l. die drei Könige)*
„ *tudjōh oder ureuëng le, die Plejaden).*
„ *kutōb oder utara, der Polstern*

Ueber die Tierkreisbilder haben wir keine Daten. Ich wage zu behaupten, dass dieselben den Atjèhern im ganzen unbekannt sind. In sofern Einzelne sich darum kümmern, werden sie ihre Kenntnis arabischen Schriften entnehmen."

Es sei mir gestattet Herrn Professor Dr. Snouck Hurgronje an dieser Stelle meinen besten Dank zum

Ausdruck bringen zu dürfen für die mir liebendswürdigerweise gewährte Unterstützung.

Wir nehmen jetzt Jacobs, Julius, Het Familie- en Kampongleven op Groot-Atjèh. Leiden 1894. Deel I zur Hand; dort berichtet uns der Verfasser seine Eindrücke, die er während zweier Mondfinsternisse gewonnen hat ausführlich; meine Leser mögen ihm folgen:

Pag. 393—396 „*Während meines Aufenthalts in Atjèh kamen zwei Mondfinsternisse vor und sandte ich meine verschiedenen Berichterstatter, nachdem sie zeitig mit der bevorstehenden Erscheinung bekannt gemacht waren, nach ihren kampongs [Dörfern] mit dem Auftrage gut zu beobachten, was während der Mondfinsternis geschehen würde, und den allgemeinen Gesprächen über die Ursache der Erscheinung zu lauschen oder derartige Gespräche herauszulocken.*

Es ist beinahe unnötig zu sagen, dass alle sehr erstaunt waren, als ich ihnen die Erscheinung voraus sagte und genau angab, wie spät sie beginnen und endigen würde; sie hatten bei ihren Kampongbewohnern durch diese Kenntnis ihren Vorteil, insofern sie nun nach ihrer Art als Propheten auftraten und selbst Wetten darauf eingingen. Glauben fanden sie natürlich nirgends, doch als wirklich zu dem von ihnen angegebenen Zeitpunkt der Mond sich zu verdunkeln begann, und ein fremder Körper anfing sich vor seiner Scheibe zu zeigen, waren meine Leute eben so überrascht als ihre Kampong-Genossen, weil sie selbst auch noch gezweifelt hatten, ob die Voraussage wohl zutreffen würde....

Der Atjèher glaubt nämlich, ebenso wie beinahe alle unentwickelten Völker, dass bei Mondfinsternis (gĕrhana) der Mond durch die Sonne überfallen wird, und dass bei der Sonnenfinsternis (ebenfalls gĕrhana) das Umgekehrte statt findet. Einige sagen, dass die Sonne bei einer solchen gelegenheit Blutschande begeht,

weil der Mond als die Schwester der Sonne aufgefasst wird. In beiden Fällen nun muss über das Land wo die Erscheinung sichtbar ist ein Unglück kommen. Sie können sich nämlich schwer vorstellen, dass dieselbe Erscheinung auch ausserhalb ihrer kleinen Welt sichtbar ist. Dem Land über welchem der Kampf stattfindet, stösst ein Unglück zu und weiter dehnt sich der Kreis ihrer Gedanken nicht aus.

Das Unglück, wodurch das Land betroffen wird, kann verschiedener Art sein, wie eine Epidemie, Misserntе, Überschwemmung, Erdbeben, Tod des Sultans oder eines uléebalang [territorialen Dorfhäuptlings eigentl. Kriegsoberst] u.s.w. Es ist nun Sache des tĕngku [eine Art hohen Dorfhäuptlings] oder eines anderen der die Kunst versteht in der Kĕtika [dem Wahrsagekalender] nach zu sehen, welches Unheil in diesem Falle zu erwarten steht, und was man tun kan, um das Unheil noch zu beschwören. Ausser Ansprachen, passenden Beschwörungsformeln, besteht dies in der Regel dorfweise in dem sobald als möglichen Anrichten eines gemeinschaftlichen Opfermahles.

Sobald die Verdunkelung sich zu zeigen beginnt, wird in jedem kampong mit aller Gewalt auf die hölzerne Glocke oder Trommel im Dorftempel geschlagen, und in kurzen Zwischenpausen, solange das Phaenomen dauert, darin beharrt, also bis die Sonne (resp. der Mond) seine Beute loslässt.

Ein jeder eilt unmittelbar darauf aus dem Hause und besieht das Schauspiel in einem Trog oder Wasserbehälter, erstens weil es im ganzen nicht gut ist solch eine Mondfinsternis direkt zu besehen und zweitens weil man sich einbildet, durch die sanfte schaukelnde Bewegung des Wassers dem Kampf und dem Angriff besser folgen zu können. Wer ein Gewehr oder andere Feuerwaffe in seinem Besitz hat, schiesst andauernd in

die Richtung des Mondes, andere stampfen in den Reisblöcken oder schlagen mit Steinen oder Stöcken auf hölzerne oder metallne Gegenstände in der Absicht, durch all diesen Lärm die Sonne zu zwingen, ihre Beute los zu lassen.

Schwangere Frauen werden sich, aus Gründen die ich bereits früher angab,[4]) bei einer Sonnen- oder Mondfinsternis nicht auf der Strasse zeigen. In ihrer Kammer müssen sie sich sehr ruhig verhalten und dürfen während der Erscheinung keinerlei Arbeit verrichten, selbst keinen Sirih kauen, weil dies alles auf das Kind von äusserst nachteiligem Einfluss sein kann.

Die Leute, die ihre Arbeit in Herstellen von doâ's [Gebeten], pĕgasêh's [Zaubermitteln um Liebe zu erwecken] und pĕlarih's [um Handelswaren begehrenswert und Fischfang reichlich zu machen] ausführen, haben während solch einer Zeit meistens alle Hände voll zu tun, da man weiss, dass die Formeln unter jenen Umständen geschrieben, selten ihre Wirkung verfehlen. Die zuletzt genannten (pĕlarih's), die jemandem der Handel treibt, Glück bringen, finden vor allen viel Absatz. Ist der tĕngku in den Sachen selbst tüchtig, dann hat er es besonders schwer, weil er nämlich kein Geld dafür nehmen darf, und ein jeder sich gerne mit solch einem Panacee versieht.

Auch pflanzenartige Medikamente, während einer Sonnen- oder Mondfinsternis, augenscheinlich am liebsten von Frauen, gesammelt, haben eine gute Wirkung, doch dürfen sie nicht mit den Händen gepflückt werden. Während solch einer Naturerscheinung kann man dann auch eine Anzahl Frauen, die Blätter und andere heilkräftige Teile von Pflanzen, welche in und um den

4) Pag. 106. Weiter darf sie, vor allem in der ersten Hälfte der schwangerschaft nicht nach einer Sonnen- oder Mondfinsternis (gĕrhana) schauen, weil sie sonst ein Kind mit einer Hasenscharte zur Welt bringt.

kampong [Dorf] wachsen, mit dem Mund abpflücken und sammeln sehen; solche Mittel werden allein zum sĕmbur d.h. zum Feinkauen gebraucht, um damit den Kranken zu bespeien. Wer im Hause einen ernsten Kranken hat, beeilt sich von diesen heilkräftigen Mitteln einen Vorrat zu sammeln.

Bezüglich der Erklärung dieser Naturerscheinung und der Mittel, die angewandt werden, sie zurück zu halten, sehen wir also bei den Atjèhern ganz dasselbe wie bei übrigen Mohammedanern, bei der heidnischen und Hindubevölkerung unseres Archipels. Stets ist es, was erstere betrifft, der Mond oder die Sonne, welche von dem anderen grossen Himmelskörper oder Dämon resp. einem riesigen Ungeheuer angegriffen wird; hier ist der Angreifer immer der andere grosse Himmelskörper. Doch bei allen, und dies betrifft den anderen durch mich erwähnten Punkt, trachtet man danach, durch viel Lärmmachen und Rumor den wüsten Angreifer abzulenken und durch Bedrohungen zu zwingen, sein Opfer los zu lassen."

Pag. 401 — 402 „Sogenannte Sternschnuppen (èk bintang, wörtlich faeces von Sternen) werden als Abfall der Sterne angesehen; da sie während ihres Falles erlöschen nimmt man an, dass Allah die èk bintang durch ein geheimnissvolles Wesen greifen und in die See werfen lässt, da sie ja auf der Erde grosses Unheil verursachen würden, wenn sie dort ankämen."

Wir verlassen hiermit Atjèh und wenden uns dem interessanten Volksstamme der Bataker zu, welcher auf viel niedriger Stufe steht, als andere malaiische Stämme der Insel Sumatra, wie z.B. die hochentwickelten Minangkabauer.

Willer, T. I., Verzameling der Battahsche wetten en instellingen in Mandheling en Pertibie; gevolgd van een overzigt van Land en Volk in die streken. Batavia: 1848. Tijdschr. v. Ned.-Indië 8e jaarg., 2e deel.

„Pag. 400. Auch haben sie einige Kenntnis von den Sternen. Dem Orion geben sie den Namen ompoala, welches Grossvater der grossen Schlange bezeichnet; die Plejaden nennen sie amporik-komorkon, oder flüchtige Reisvögelchen; noch eine Anzahl unserer Sternbilder, [*die leider nicht angegeben werden*]*, sind bei ihnen bekannt unter anderen Namen, je nach den Figuren, welche ihre Einbildungskraft auf selbige ausgeübt hat. Von ihren sternkundigen Wahrnehmungen machen sie keinen anderen Gebrauch als das Berechnen von guten und bösen Tagen für ihre Unternehmungen und namentlich der guten und bösen Möglichkeiten im Streit, so dass ihre Kriegskunde ehemals mehr in der Sterndeuterei, als in etwas anderem bestand."*

Bei den Batakern begegnen wir zuerst die Namen der Tierkreiszeichen. Millies, H. C. Opmerkingen over den Oud-Javaanschen dierenriem. Amsterdam 1862. (In Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Afdeeling Letterkunde, Deel VII.) Er sei unser Führer.

Pag. 325—326 „Merkwürdig sind die Namen der Zodiakalzeichen bei den [*Toba*]*-Batakern auf Sumatra, in dem wichtigen Wörterbuch von Dr. H. N. van der Tuuk (daselbst mit Namen S. 429, 523) mitgeteilt. Jetzt sind sie ausschliesslich für Aberglauben im Gebrauch, aber die Namen scheinen auf eine direkte Mitteilung aus Indien hinzudeuten, da in allen das ursprüngliche Sanskritwort sofort zu erkennen ist. Während aber die Sanskritnamen als Fremdlinge angenommen sind, auch nicht mehr verstanden werden, sind sie durch einheimische Namen erklärt worden, welche einmal die Bezeichnung der Sanskritnamen ausdrücken, dann wieder aus Missverständnis und Verwirrung mit gleichlautenden inländischen Wörtern entstanden sind.*

Nach dem ersten Zeichen mēsa wird der Tierkreis selbst parmēsa genannt.

Die Namen mit ihren Erklärungen sind die folgenden:

[illegible]	*mēsa, erklärt durch hambing, eine Ziege.*
[illegible]	*marsoba, aus Verwechselung von soba mit saba durch sabo saba, einen Schmetterling, erklärt.*
[illegible]	*nituna, auch ituna und nituni; durch Verwechselung mit tuna erklärt durch goja und gojatuna, einen Erdwurm [Regenwurm]*
[illegible]	*harahata, erklärt durch tohuk, einen Frosch.*
[illegible]	*singa, erklärt durch babijat, Tiger.*
[illegible]	*hanija, erklärt durch lali, einen Hühnerdieb.*
[illegible]	*tola, erklärt durch timbangan, ebenso aus Verwechselung mit dem niassischem teula, Baum, erklärt durch haju.*
[illegible]	*martiha, erklärt durch bintang, Stern, guriguri, kleiner Topf, und batu, Stein.*
[illegible]	*dano, durch Verwechselung mit dem bekannten polynesischen Wort erklärt mit aēk, Wasser.*
[illegible]	*mahara, erklärt durch sigurampang, Krebs, auch durch batu, Stein.*
[illegible]	*markumba, erklärt durch tampajan, [grosses irdenes Wassergefäss mit dickem Bauch und engem Hals] auch durch, aēk Wasser.*
[illegible]	*mēna, erklärt durch dēngkē, Fisch".*

Von Interesse dürfte es auch sein zu erfahren, dass die Bataker die Kenntnis von den Himmelsrichtungen, den Tagen in welchen sich die Namen der Planeten wiederspiegeln, und von dem Tierkreis, durch die Hindus, aber erst aus zweiter Hand wie wir gleich sehen werden,

empfangen haben; daraus erklären sich auch die Verwechselungen und Missverständnisse von denen wir bei Millies lasen.

Schreiber, A., Die Battas in ihrem Verhältniss zu den Malaien von Sumatra. Barmen. 1874, giebt uns darüber folgende Auskunft in seiner Inaugural-Dissertation.

Pag. 2—3 „Es scheint mir, dass sich das Vorhandensein einer früheren eigenen malaiischen Schrift fast mit Evidenz aus einer Vergleichung der Sanskritwörter im Malaiischen mit denen im Battaschen erweisen lässt. Diese Vergleichung lehrt uns nämlich:

1), dass die Battas die Sanskritwörter nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung eines malaiisch redenden Volkes empfangen haben müssen (cfr. van der Tuuk: Tobasche Spraakkunst. Eerste Stuk S. VI.)

2), dass gerade diejenigen Sanskritwörter dem Batta eigenthümlich sind, während wir sie im Malaiischen nicht finden, die wir in ihren Zauberbüchern (pustaha) antreffen, nämlich: 7 oder 8 Namen für die Himmelsstriche.

(Irisanja Nordost, Purba Ost, Agoni Südost, Dangsina Süd, Nariti Südwest, Pastima West, Manjabia Nordwest.)

Weiter alle Namen der Monatstage, von denen sich nur einer Purnama im Malaiischen findet mit der Bedeutung „Vollmond."

(Aditia, Suma, Anggora, Muda, Boraspati, Singkora, Samisara-Purnama.)

Weiter die Namen der 12 Zeichen des Thierkreises, von denen wir nur zwei, Singa und Mina im Malaiischen als Bezeichnungen anderweitig bekannter Gegenstände antreffen.

(Mesa, Morsoba, Nituma, Harahata, Singa, Hanija, Tola, Morhita, Dano, Mahara, Morhumba, und Mena.)

Bastian, A., Indonesien III, Sumatra und Nachbarschaft, Berlin 1886 teilt mit:

Pag. 23, „Vor dem Begraben der Leiche öffnet der Sohn den Sarg (bei den Batak) damit der Vater zum letzten Mal die Sonne schaue .... Bei einer Mondfinsterniss (in Delli) ruft man die Sonne an, den Mond los zu lassen."

In seinem Werke: „Besuch bei den Kanibalen Sumatras" Würzburg 1891, lenkt Joachim Freiherr von Brenner unser Interesse auf folgende Schilderungen Pag. 221—223.

„Ihre astronomische Kenntnisse sind gering und beschränken sich auf die Kenntniss nur weniger Sternbilder. Es sind dies: Bintang parejama = das Siebengestirn. Bintang gala = das südliche Kreuz (?), Bintang Hala = der Skorpion, Bitang râdja pukuwala = der grosse Bär und der als dessen jüngerer Bruder bezeichnete Bintang betsik, womit der Orion gemeint zu sein scheint .... Die Sonne bewegt sich nach ihrer Meinung um die Erde, oder vielmehr von Ost nach West, ohne dass es ihnen erklärlich ist, wie sie von Westen wieder nach Osten gelangt. Sie unterscheiden sieben Sonnenbahnen: drei nördliche, drei südliche und eine mittlere ....

„Der Komet", Bintang perapi, d.h. „brennender Stern", bedeutet wie auch heute noch im civilisirten Europa Unglück; er zeigt den Tod eines grossen Häuptlings oder sonst ein unmittelbar bevorstehendes unheilvolles Ereigniss an.

Die Sonnen- oder Mondfinsterniss: delen gala. Am Himmel befindet und bewegt sich ein grosser „Finsterstern", der überdiess wie ein Komet mit einem langen Schweif versehen ist. Begegnen diesem Sonne oder Mond auf ihrem Wege, so erfasst sie grosse Angst und sie „gehen in den Himmel hinein". Dieser Ausdruck erklärt sich aus der Vorstellung, welche sie von dem Himmel haben, den sie als eine feste aber weiche Schicht zu sehen glauben die über der Erde ein Gewölbe bildet, an dessen innere Seite sich all die Gestirne hin

und her bewegen. „Die Malayen", so erzählen die Batak, „sagen, es gäbe am Himmel sieben solche Lagen, [*auf Grund ihres islamitischen Glaubens*] *aber sie lügen gewiss, wir glauben es nicht".* ....

Glück, Zukunft, Schicksal, die ja eigentlich bei den meisten Menschen in ihrem Leben eine Rolle spielen, sie nehmen auch im Leben der Bataker ihren besonderen Platz ein. Um zu erfahren ob Unternehmungen vom Glück, der Gunst oder Ungunst der Götter, begleitet sind, ob die Zukunft Sonnenschein oder Trübes bietet, ob sein Schicksal sich freudig oder zu seinem Nachteil gestalten wird, nimmt der Bataker seine Zuflucht zu seinem Priester oder Zauberer, gúru, er weiss aus den Glückstäfelchen Rat zu schaffen. Somit kehren wir zu unserem Autor, Joachim Freiherr von Brenner, zurück, der uns folgende Aufschlüsse geben wird, in wie weit auch die Gestirne über das Fatum der Bataker wachen. Auf pag. 224—225 hören wir:

„Er [*der Gúru*] *ist vertraut mit den Pustaka,* [*Zauberbüchern*], *und versteht es vor allem, aus den viereckigen Glückstafeln, den Perhala'an, Gunst oder Ungunst des Schicksals für die Zukunft zu erforschen.*

Diese Tafeln sind mit 12 horizontalen Linien versehen, die den 12 Monaten des Jahres entsprechen, darüber sind senkrecht 30 andere gezogen, welche die Tage des Monates bedeuten und dadurch die ganze Fläche in 360 kleine Rechtecke (Tage des Jahres) theilen. Ueber die ganze Tafel laufen noch weiter 4 Linien in diagonaler Richtung, die mit eigenthümlichen Zeichen versehen sind, welche die beiden Sternbilder, den Skorpion = Bintang Hala, und das Siebengestirn darstellen, denn diese werden als unheilbringend bezeichnet. Ich sah ähnliche nördlich vom Toba-See, doch waren diese in Eintheilung und Zeichnung von den eben beschriebenen verschieden".

Wie wir später sehen werden sind diese Perhala'an im gewissen Sinne eine Art Kalender zum Wählen der guten und bösen Tage im Leben.

„Etwas über die Batakische Sternkunde" befindet sich auch in der Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien No. 36 vom Jahre 1908. Mir ist es leider nicht möglich gewesen, diese Zeitschrift einsehen zu können, noch die gewünschte Nummer zu erlangen.

In Joustra, M., Karo-Bataksch woordenboek. Leiden: 1917 fand ich noch einige kurzen Bemerkungen über Sterne.

S. 72 „te-m-bintang, Sternschnuppe. S. 93 bintang pèrpola, Venus als Abendstern. (Man sagt, dass wenn dieser Stern bereits heller scheint, und der Palmweinzapfer alsdann noch nicht zu Hause ist, ihm bestimmt ein Unglück zugestossen ist).

Jetzt wollen wir untersuchen, in welcher Art sich der gestirnte Himmel im religiösen Leben der Bataker wiederspiegelt. Zu diesem Zweck nehmen wir Warneck, Joh., Die Religion der Batak. Leipzig: 1909 zur Hand. *Pag. 6 „Sonne und Mond sind lebende Personen, die zu Zeiten mit einander Krieg führen."* [Bei einer Sonnen- oder Mondfinsternis, wie wir noch lesen werden].

Pag. 53 „Durch Träume der Eltern zur Zeit der Schwangerschaft können diese das Geschick des zu erwartenden Kindes vorher erfahren. . . . Wer von der Sonne träumt, bekommt einen einzigen, aber hell leuchtenden Sohn."

Pag. 70—71 „Sobald der Kranke gestorben ist, holen die Leute seinen oft schon vorher fertig gestellten Sarg und bringen ihn ins Sterbehaus. Manchmal stellt man den Sarg erst einige Stunden in die Sonne."

(Wie auch Bastian S. 14 erwähnt.)

Pag. 125 „Sonne [*mata hari*], *Mond* [*bulan*] *und Sterne* [*bintang*] *sind von Debata* [*Gott*] *geschaffen und werden nicht verehrt. . .*

Pag. 16 „Besonders zahlreich kommen sie [*die begu, bösen Geister*], *zur Zeit der Abenddämmerung und bei*

zunehmendem Monde. Man lässt dann die Kinder nicht gerne draussen spielen und geht nicht ohne Not hinaus. Um diese Zeit schneidet man sich nicht die Fingernägel oder die Haare ab, damit die begu nicht mit ihnen einen Teil des menschlichen tondi [Seele] in ihre Gewalt bekommen."

Pag. 55 „Zu Zeiten, wo böse begu herumschwärmen, d.i. bei Epidemien, in der Dämmerung, bei Mondschein oder an Särgen, darf man Kinder nicht schelten oder gar schlagen, man muss ihnen vielmehr allen Willen lassen, ja man muss dem tondi des Kindes besonders opfern, um ihn festzumachen, damit er sich nicht vor den herumschwärmenden begu fürchtet oder sich von ihnen fortlocken lässt."

Pag. 74 „Am Tage schlafen sie [die begu], in der Nacht laufen sie herum, am liebsten bei zunehmendem Monde."

Pag. 80 „Begu homang: Dieser zeigt sich in Gestalt einer wilden Katze, er lacht im Walde, kratzt aber auch und beisst. Er hat ein menschliches Antlitz und gebärdet sich wie ein Mensch. Zur Zeit des beginnenden Mondes hat man ihn am meisten zu fürchten".

Aus der Geschichte des malaiischen Archipels wissen wir, dass im 13. und 14. Jahrhundert eine Einwanderung von Hindus, namentlich nach Java hin, stattfand. Sie errichteten dort das alte berühmte Reich Modjopahit, welches wir unter den Sagen als Mandjapahit in einem Epigramm bei den Atjèhern wiederfinden werden, das uns von dem Siebengestirn erzählen soll. Diese eingewanderten Hindus breiteten sich allmählig über fast ganz Java bis zu den Küsten der übrigen Sundainseln aus, so kommt es, dass wir auch bei den Batakern ihre sprachlichen Einflüsse fühlen und Warneck giebt uns für unsere Zwecke nachstehende Wörter.

Pag. 119 („Purba, Osten; pastima, Westen) und die zwölf Zeichen des Tierkreises". Wir haben sie bereits S. 18 kennen gelernt.

Pag. 5. „.... bevorzugte Verstorbene versetzt man in den Himmel.

Pag. 16 „Die ganze Natur, Erde, Himmel [langit karo batakisch, api toba batakisch] und Wasser ist bevölkert mit ihnen, [den begu's]. Wie düster und verweiflungsvoll wird dadurch das Welcbild!"

Pag. 25. „Was den Aufenthaltsort der Götter anbetrifft, so sagen die Batak, er sei in der höchsten Höhe, im obersten Himmel, in dem Himmel mit sieben Stockwerken, auf den mit Stufen versehenen Steine, dem rollenden Steine, der sich öffnen lässt".

Auch finden wir bei Warneck einige Angaben über den bereits oben erwähnten Kalender, hier parhalaan genannt, cfr. darüber dort pag. 20, 95, 111 f, 113, 119 f. Ich darf von ihrer Wiedergabe absehen, zumal wir in Winckler, Johs., Der Kalender der Toba-Bataks auf Sumatra. Berlin 1913 (Zeitschrift f. Ethnologie Jhrg. 45, Heft 3) einen ausgezeichneten Bearbeiter gefunden haben. Für uns kommt dieser Kalender *Abbild. 1* nur soweit in Betracht, als er im Zusammenhang mit den Sternen steht. Wie wir bereits wissen wird der Kalender, hier porhala'an, ausschliesslich zur Tagewählerei benutzt. Hören wir von Winckler:

Pag. 436 „Die Bataks haben ein reines Mondjahr. Es beginnt, wenn das Sternbild des Orions am westlichen Himmel verschwindet, während gleichzeitig am Osthimmel das Bild des Skorpions mit dem hel leuchtenden Antares heraufsteigt, also im Monat Mai, und zwar mit dem in diesen Zeitpunkt fallenden Neumond. Wenn die alsbald nach Sonnenuntergang am westlichen Abendhimmel aufgehende schmale Mondsichel nördlich vom Orion an diesem Sternbild vorüberzieht, haben wir den Anfang des ersten Monats des Batakischen Jahres. Der 14 Tage später am Osthimmel aufsteigende Voll-

mond dieses ersten Monats geht nördlich am Skorpion vorbei. Das Sternbild des Skorpions nennt der batakische Datu „Siala poriama" oder auch „hala poriama"; hala ist sowohl zoologisch wie astrologisch der Skorpion, dessen Bild wir auch in dem Schema des Batakschen Kalenders wiederfinden, der eben diesem hala seinen Namen porhalaan verdankt. Und es soll gleich hier darauf hingewiesen werden, dass in dem Schema des batakschen Kalenders das Abrücken des Vollmondes vom Sternbild des Skorpions im Laufe der Monate klar zum Ausdruck kommt.

	Toba bataksch:	*Karo bataksch:*	*Sanskrit:*
1	*Artia (auch aritia)*	*Aditia*	*âditya = Sonne*
2	*Sumd (ni poltak)*	*Suma pultak*	*Soma = Mond*
3	*Anggara „ „*	*Nggara tělu nari*	*Anggâra = Mars*
4	*Muda „ „*	*Budaha*	*Budha = Merkur*
5	*Boraspati „ „*	*Bĕraspati pultak*	*Brihaspati = Iupiter*
6	*Singkora „ „*	*Tjukĕra ĕnĕm bĕrngi*	*Sjukra = Venus*
7	*Samisara „ „*	*Bĕlah naik*	*Sjanaisjtjara = Saturn*
8	*Antian ni aek*	*Aditia naik*	
9	*Suma ni mangadop*	*Suma na siwah*	
10	*Anggara sampulu*	*Nggara sĕpuluh*	
11	*Muda ni mangadop*	*Budaha ngadĕp*	
12	*Boraspati ni tangkop*	*Bĕraspati tangkĕp*	
13	*Singkora purnama*	*Tjukĕra lau*	
14	*Samisara purnama*	*Bĕlah purnama*	*Pûrnâma = Vollmond*
15	*Tula (Vollmond)*	*Tula; bĕlah purnama raja*	
16	*Suma ni holom*	*Suma tjĕpik*	
17	*Anggara ni holom*	*Nggara ĕnggo tula*	
18	*Muda ni holom*	*Budaha gok*	
19	*Boraspati ni holom*	*Bĕraspati sĕpuluh siwah*	
20	*Singkora mora turun (auch: singkora siduapulu)*	*Tjukĕra dua puluh*	
21	*Pamisara mora turun*	*Bĕlah turun*	
22	*Antian ni Angga*	*Aditia turun*	
23	*Suma ni mate*	*Suma*	
24	*Anggara na begu (auch: anggara buni bana)*	*Nggara simbĕlin*	
25	*Muda ni mate*	*Budaha mĕdĕm*	
26	*Boraspati ni gok*	*Bĕraspati mĕdĕm*	
27	*Singkora duduk*	*Tjukĕra mate*	
28	*Samisara bulan mate*	*Mate bulan*	
29	*Hurung*	*Dalin bulan*	
30	*Ringkar (Neumond)*	*Samisari*	

Wir brauchen nur den „Mondlauf", wie er sich in jedem deutschen Volkskalender angegeben findet, in das Schema des batakschen Kalenders einzutragen, das heisst, wir brauchen nur die Vollmonde untereinander zu rücken, wie es in beigegebener Abbild. 2 geschehen ist, um mit einem Blick die Uebereinstimmung zu erkennen, die besteht zwischen der tatsächlichen Verschiebung der Stellung des Mondes in ihrem Verhältnis zum Sternbild des Skorpions einerseits und der Wiedergabe dieses Verhältnisses im batakschen porhalaan andererseits. Es ist nun in dem Schema des batakschen Kalenders, Abbild. 2, natürlich nicht zufällig, dass die Figur des hala im ersten Monat gerade die Mittelfelder einnimmt, das 15. Feld der horizontalen Monatsreihen entspricht ja dem Vollmond (tula) und an eben diesem Tage marschiert der am Osthimmel aufsteigende Vollmond des ersten Monats am Sternbild „siala poriama", dem Skorpion, vorbei.

Während im Osten das Bild des siala poriama mehr und mehr emporsteigt, geht gleichzeitig im Westen der Orion mehr und mehr hinunter. Der Orion, oder genauer, der Gürtel des Orion mit dem daran hängenden Schwert, heisst denn auch beim batakschen Datu „siala sungsang" (sungsang=umgekehrt), also Umkehrung, Widerpart, Antipode des siala. Fasst man die drei Sterne des Gürtel des Orions als Kopf eines Sternbildes auf, und den Gürtel als den dazu gehörigen Hals, so fällt einem eine gewisse Ähnlichkeit des Bildes mit den drei Sternen des Kopfes des Skorpions und dessen Hals auf, die wohl auch dazu beigetragen hat, diese beiden siala, also die „beiden" Skorpione zu einander in Beziehung zu setzen."

Noch andere sprachliche Einflüsse finden wir von seiten der Hindus als Anklänge in dem Kalender des Toba-Bataks in den sieben Tagen der Woche wieder. Die hier Winckler entlehnte Tabelle wird uns darüber Aufschluss geben.

Namen der Tage im Batakschen	*Namen der Planeten*		*Europäische Benennung der Wochentage*
	im Sanskrit	*und ihre Bedeutung*	
artia	*aditya*	*Sonne*	*Sontag*
suma	*soma*	*Mond*	*Montag, Lunae dies...*
anggara	*anggāra*	*Mars*	*Martis dies...*
muda	*budha*	*Merkur*	*Mercuri dies...*
boraspati	*brihaspati*	*Jupiter*	*Jovis dies...*
singkora	*sjukra*	*Venus*	*Veneris dies...*
samisara	*sjanaisjtjara*	*Saturn*	*Saturni dies...*

Pag. 442 „Der bataksche Datu hat nun freilich keine Ahnung davon, dass die Namen der Tage seines Kalenders irgendwie mit Planeten zusammenhängen, er kennt von den Planeten auch nur die Sonne, den Mond und allenfalls die Venus (bintang sihapuhapu), doch ist darum die abergläubische Furcht vor der Macht der astrologischen Geisterwesen nicht geringer. Um den verderblichen Einflüssen dieser Mächte zu entgehen, macht der Zauberdokter aber garnicht den Versuch, den Lauf der Gestirne zu berechnen, er braucht ja nur das Schema seines immerwährenden Kalenders und daneben die Orakeltabellen seiner Zauberbücher zu Rate zu ziehen, um alles zu finden, was er wissen muss, um den ari na pitu (den sieben Tagen), den hala (den Skorpionen) und dem Pane na bolon [einem sagenhaften Geisterwesen] auszuweichen."

Pag. 443 „Die „hala" sind die Vorfechter des Mondes, wie die „lau" die Vorfechter der Sonne sind. An den Tagen des Kalenders, die mit dem Bilde eines Skorpions bezeichnet sind, liegen die „hala" mit den „lau" im Streite. Den Abend haben die „lau" die Übermacht, das kann man zuweilen sehen, nämlich bei der Mondfinsternis, die dadurch zustande kommt, dass die „lau" den Mond verschlingen. Es ist nur dem Geschrei und dem Geschiesse der tapferen Bataks zu verdanken, dass die „lau" ihn schliesslich doch wieder frei geben müs-

sen. — Am darauf folgenden Morgen aber bekommen die „hala" wieder die Übermacht."

Pag. 444 „An den Tagen, die im Kalender mit dem Bild eines „hala" gekennzeichnet sind, sowie am ersten Tage danach, ist alle Arbeit, mit Ausnahme der Bewirtung von Verwandten und der Erntearbeit, verboten, auch das Feiern von Opferfesten. Besonders gefährlich sind die Tage, deren Felder im Kalender vom Mond („di pormangan ni hala) und vom Schwanz des Skorpions (di pamaspas ni hala) eingenommen werden. Wird man aber an einem solchen Tage von einem Unglück betroffen, was ja kein Wunder ist, weil diese Tage eben Unglückstage sind, hat z.B. eine Frau eine schwere Geburt, so muss man an diesen Tagen dem „hala" als dem Urheber des Unglücks, ein Opfer bringen."

Für das Pane- und Bila-Stromgebiet im Lande der Batakker, Residentschaft Tapanuli, finden wir durch I. B. Neumann eine Bearbeitung dieses Kalenders und zwar Amsterdam: 1886. Tijdsch. v.h. Nederl. Aardrijksk. Genootsch. 2e ser. Deel III, p. 528—533 in dem Abschnitt: „Tijdrekening". Da sich dieser Kalender mit dem vorher beschriebenen Exemplar im grossen ganzen deckt, darf ich hier auf eine nähere Beschreibung verzichten.

Als weitere Literaturquelle möge man den Katalog des Ethnographischen Reichsmuseums in Leiden. Leiden 1914 Bd. VIII. benutzen. Wir finden dort pag. 128 „Nr. 741|6 Zeitrechnungstafel (?) (porhalaän) ...." Anregungen für Studien auf dem Gebiete der Sternkunde dürfte auch der Inhalt einiger Zauberbücher, bei den Toba-Batakern pustaha, bei den Karo-Batakern pustaka genannt, bieten, welche sich im Besitz des Museums befinden. Der Katalog giebt sie uns auf pag. 130, 131, 133, 135, bis 137 an.

„Nr. 1239|267 .... poda ni pormesa ni ari pormesa ni talan (Vorschrift über die Sternbilder der Tage und der bedeutungsvollen Sachen?). ....

Nr. 450|2 .... poda ni parmesa na sampulu dua satahon (Vorschrift für die 12 Sternbilder des Jahres). ....

Nr. 519|1 .... poda ni pormesa na sampulu dua (Vorschrift der 12 Sternbilder) ... Die Sternbilder werden hier genannt: mesa, Widder; morsoma, lies morsoba, Stier; nitu, lies nituna, Zwillinge; harakata, Krebs; singa, Löwe; hanija, Jungfrau; tola, Waage; dano, Schütze; mahara, lies morhara, Steinbock; morhumba, Wassermann; mortiha, Skorpion; mena, Fisch.

Nr. 985|30 .... poda ni siari golap (was wir aus dem Verfinstern des Tages vorhersagen können). ....

Nr. 695|1 poda ni pormesa na sampulu duwa (Vorschrift für die 12 Sternbilder). ....

Nr. 464|58 poda ni pormesa na sampulu dua (Vorschrift über die 12 Sternbilder) .... In .... genanntem poda werden die Sternbilder wie folgt genannt (siehe Neerlandia, Bataknummer 130 und von Brenner, die Abbildungen auf Tafel II und V, welche dieser pustaha entlehnt sind): mesa, kambing, morsoba, tuna, katarikrick (katakrikrik, eine Art Frosch), singa, hania, tula, dano, makara, humba?, mortiha, mena; ausser bei dano und humba bei jedem eine Abbildung (siehe die Figuren Abbildung 3). Ueberdem noch schwarze Abbildungen von mehreren katiha? ...."

Nr. 794|2 .... poda ni patu ni bulan (Vorschrift über den Einfluss des Mondes?).

Nr. 340|103 VIII .... Die Rolle enthält: ... mehrere Andeutungen betreffs .... Sternbilder ...."

Wie wir aus diesen Angaben ersehen, behandeln diese Zauberbücher namentlich die Sterne des Tierkreises Wir müssen bei der Darstellung dieser merkwürdigen Tierkreisbilder noch etwas verweilen. Sie sind geradezu ein Musterbeispiel, wie durch Verwechselungen und Missverstehen auch die bildliche Form beeinflusst werden konnte.

Was mir aber noch sehr bemerkenswert und auffällig bei dem Tierkreis der Toba-Bataker erscheint, ist das Vorkommen des Frosches. Wir finden ihn auch bei den

Tibetanern im Tierkreis wieder. Ich benutze diese Gelegenheit hier einen Tierkreis aus Zentralasien wiederzugeben, wie wir ihn in einem alten tibetanischen Blockdruck [5]) dem Vaidūrya dkar-po, dem grossen astrologischen und historischen Kompendium des s De-srid Sańs-rgyas rgya-mts'o in der Staats-Bibliothek zu Berlin Nr. 36 b der Waddelschen Handschriften und Drucke, finden.

Die Namen der einzelen Sternbilder dieses Tierkreises heissen:

1. *LUG „Schaf" = Widder*
2. *gLAṄ „Rind = Stier*
3. *aK'RIG. PA „Umarmung" = Zwillinge*
4. *KARKATA „Krebs" = Krebs als Frosch dargestellt*
5. *SEṄ-GE „Löwe" = Löwe*
6. *SRAṄ „Wage" = Wage*
7. *BU-MO „Mädchen" = Jungfrau*
8. *sDIG-PA „Skorpion" = Skorpion „Bösewicht"*
9. *gŽU „Bogen" = Bogenschütz*
10. *CU-sRIN „Wasserteufel" = Makara = Delphin*
11. *BUM-PA „Kännchen" = Wassermann*
12. *ÑA „Fische" = Fische*

Ich verdanke diese reizvollen Zeichnungen Abbild. 4 der Güte des Herrn Geheimrat Professor Dr. Grünwedel am Staatl. Museum für Völkerkunde in Berlin. Es ist in der Tat ein Vergnügen, diese Darstellungen mit dem intimen Zauber, den sie in der Wiedergabe der Linienführung und Auffassung zeigen, hier bekannt machen zu dürfen. Im Gegensatz hierzu werde ich später einige Abbildungen von Sternbildern auf Bali bringen, damit wir sehen, in welcher Weise die alte indische Kunst noch heute im Archipel weiter lebt.

5) Vergl. über ihn A. Cesoma de Körös Tibet. Grammar, Calcutta 1834 S. 181 u. S. 191 Note C.F. Köppen, Religion des Buddha II, Berlin 1859 S. 171 ff.

Endlich möchte ich noch erwähnen, dass bei den Toba- und Karo-Batakern der Vollmond tula heisst. Am 13. u. 14. Tage bei den Tobanern und am 14. Tage bei den Karo's in einem jeden Monat, finden wir für den Vollmond die Sanskritform purnama in Verbindung mit dem Tagesnamen, z.B. singkora oder samisara purnama (Toba); bĕlah purnama (Karo). Hiermit mögen unsere Untersuchungen über die Kenntnis der Sterne bei den Batakern ihren Abschluss finden.

Unsere Wanderung führt uns jetzt in das eigentliche Herz von Sumatra, nach Zentral-Sumatra, in das alte Reich Minangkabau, zu den Malaien. Wir nehmen den 28. Band der „Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen in einem ausführlichen Auszuge... Berlin 1788" zur Hand und finden dort „Wilhelm Marsdens Beschreibung der Insel Sumatra in Ostindien."

Pag. 363—364 „Die Sumatraner berechnen die Zeit, so wie die Malayen, nach regulären Mondswechseln, wissen aber von keinem Verhältnisse dieser kleineren Maasse gegen den Sonnenlauf. ... Wenn sie die Tageszeit einer Begebenheit, die sie erzählen, bezeichnen wollen, so zeigen sie mit dem Finger am Himmel die Höhe, in welcher sich die Sonne, zu derselben Zeit befand. Diese Gewohnheit ist desto allgemeiner und genauer, in dem die Sonne, da sie hier dem Aequator so nahe ist, das ganze Jahr hindurch um 6 Uhr (mit einer Abweichung von wenigen Minuten) senkrecht auf- und untergeht.

Von dem Unterschiede der Sterne und Gestirne wissen sie sehr wenig. Indessen kennen sie den Planeten Venus, glauben aber nicht, dass es in seinen verschiedenen Abwechselungen ebenderselbe Stern ist, der vor der Sonne hergehet, und ihr bey dem Untergange folget. Sie wissen die Nacht vorher, wenn der Neumond erscheinen wird, und die Malayen begrüssen ihn alsdann mit dem Feuergewehre. Sie wissen auch, wenn die Fluth wieder eintritt, die an der Westküste am

höchsten ist, wenn der Mond über dem Horizonte stehet, und am niedrigsten, wenn er aufgehet. Erblicken sie neben dem Monde einen hellen Stern, so vermuthen sie einen Sturm. ... Bey einer Finsterniss machen sie ein lautes Getöse mit klingenden Instrumenten, damit nicht ein Himmelskörper von dem anderen verschlungen werde ... [Eine Analogie, die wir auch bei den Batakern S. 19 kennen gelernt haben und die wir häufig für den ganzen Archipel wiederkehren sehen.] Sie reden von einem Mann im Monde, der unaufhörlich Baumwolle spinnet, dem aber eine Maus in jeder Nacht den Faden abnaget, da er denn wiederum von neuem anfangen muss. Sie gebrauchen diese Vorstellung als ein Sinnbild einer endlosen und vergeblichen Arbeit, wie der Stein des Sisyphus und die Siebe der Danaiden sind."

Crawfurd, John, History of the Indian Archipelago. Edinburgh 1820. Vol. I berichtet über die Mondfinsternis bei den Malaien:

Pag. 305 „The Malays sometimes call an eclipse „the devouring by the dragon, makan Rahu." There is to this day hardly a country of the Archipelago in which the ceremony of frightening the supposed monster from his attack on the luminary is not performed. This consists in shouting, in striking gongs, but, above all, in striking their stampers against the sides of the wooden mortars which are used by the villagers in husking their corn."

Schon 1870 erwähnt Niemann, G. K., Over het geloof aan gelukkige en ongelukkige tijden bij verschillende volken van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage: 1870. Bijdr. tot de T.-, L.- en Volkk., 3. volgr. deel 5, pag. 133 die Benutzung der Planeten bei den Malaien in ihren Kutikas, worauf ich gleich noch zurückkommen werde.

Aus dem sonst so ausgezeichneten Werke der grossen holländischen „Midden Sumatra Expeditie" Leiden, 1882, das ein Brunnen mit reichem Quellwasser ist, für

den, der Zentral-Sumatra aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kennen lernen möchte, fliesst uns diesmal das Material augenscheinlich spärlich zu und zwar mehr auf dem Gebiet des Aberglaubens als in astronomischer Beziehung. A. L. van Hasselt macht uns im 3. Bande Teil I: „Volksbeschrijving van Midden-Sumatra", mit einem Wahrsagekalenderchen bekannt, dessen nähere Bezeichnung wir sogleich kennen lernen werden, und dessen Eigenschaft es ist, die Richtung zu finden, um Gestohlenes wieder zu erlangen.

Pag. 89 „Endlich hat der Malaie noch die păkisaran nagô băsa .... die Krümmung der grossen nagô, [Schlange] eine Vorstellung der Milchstrasse, die, wie es heisst, der Glanz eines schlangenartigen Tieres ist. ...

Ausser dieser sind noch die kutikô tudjuw und limô [der in sieben oder fünf Abschnitte geteilte Wahrsagekalender], von denen jedes Viereck ein Wort enthält, welches den Schlüssel zur Kenntnis des Gebrauches oder der Nichtbenutzung der Zeit bildet. Die Wörter in der kutikô tudjuw sind die Namen von sieben Sternen, die an den sieben Himmeln leuchten und von denen jeder auf einen der sieben Tage der Woche Bezug hat. Tatsächlich sind es entartete arabische Namen für Sonne, Mond, Mercur, Venus Mars Jupiter und Saturn."

Wie wir hieraus ersehen spielen die Planeten in den Wahrsagekalendern der Malaien, den kutikâ's, eine gewisse Rolle.

Wilken, G. A. Handleiding voor de Vergelijkende Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Leiden: 1893 bemerkt zu diesem Gegenstand unserer Betrachtungen:

Pag. 590 „Bei dieser [kotikâ tudjuh] ist der Tag und ebenfalls die Nacht in sieben Teile geteilt, die unter der Herrschaft der Sonne, des Mondes und der Planeten Jupiter, Saturn, Mars, Venus und Merkur stehen, welche die Malaien mit entarteten Namen nennen."

Müller-Frauenstein, Georg, Die Astronomie der Naturvölker. Stuttgart, München: 1884. Das Ausland

Jhrg. 53, Nr. 23—25 bereichert die allgemeinen Quellenstudien dahin:

„Pag. 465—466. Die meisten Astronomischen Versuche aber unserer malaiischen ... Brüder sind von einer wahrhaft kindlichen Naivität, von einer geradezu rührenden Unbefangenheit des Urteils, welche das Geringste mit dem Gewaltigsten als Gleichartig zusammen- oder selbst gleichstellt; nicht wenige sind hoch poëtisch, viele aber gehören zu den künstlich ausgesonnenen, vom Aberglauben immer weiter ausgesponnenen Priestermythen, wie sie vor Tausenden von Jahren ebenso wie heute in der alten und neuen Welt schwache Gemüter erregt haben.

Pag. 486 ... auf Sumatra und Malakka fürchtet man, dass eine grosse Schlange Sonne und Mond verschlingen.

Pag. 487 ... aber ein wirkliches astronomisches Wissen, eine reine Arbeit des Verstandes, damit also ein algemeiner psychologischer Fortschritt, kann nicht konstatiert werden, wo nur der höhere und niedere Flug der Phantasie die verschiedenen Grade der Anschauung bestimmt".

In dem bereits S. 12 angeführten Werke über das Familien- und Kampongleben in Gross Atjèh von Julius Jacobs Bd. I finden wir noch einige Bemerkungen über die Sonnen- und Mondfinsternis [6]) wie sie bei den Minangkabauern in Erscheinung treten.

Pag. 398 „Auch bei einigen Minangkabauern scheint der Glaube zu bestehen, dass Sonne oder Mond bei der Verdunkelung durch ein siebenköpfiges Ungeheuer verschluckt wird. Mehr allgemein ist dort wohl der Glaube, dass in solchem Fall Sonne oder Mond krank sind."

---

[6]) Pijnappel, Maleisch Woordenboek 5. bintang, Stern, = بنتڠ Van Hasselt. Midden Sumatra III, Bl. 89. Für die Lampongs benutze man: v.d. Tuuk, Les Manuscrits Lampongs u.s.w. Für die Niasser, Tijdschrift Ned.-Ind. T., L. en Vk. dl. XXVI, blz. 157—158.

Meine eigenen Beobachtungen über die Kenntnis der Gestirne bei den Malaien Zentral-Sumatras und den mit ihnen Hand in Hand gehenden Aberglauben habe ich in meinem Werke „durch Zentral-Sumatra" Berlin: 1910 Bd. I, pag. 305, 493, 496—497, 514—515, 520 mitgeteilt und sie sollen an dieser Stelle nochmals wieder gegeben werden.

Pag. 305 „Als geeigneten Zeitpunkt für das Pflanzen des Reises kommen für die Leute drei bestimmte Sterne (bintang tigå) [die wir bei den Atjèhern bereits kennen gelernt haben, als den Gürtel des Orion oder Jakobsstab S. 7] in Betracht, die sie im Osten sehen; sie bilden in ihrer Anordnung eine Reihe und zeichnen sich durch besonders hellen Glanz [alles Tatsachen, dass wir es hier mit dem Dreigestirn der Atjèher zu tun haben] aus. Sobald sie sichtbar werden, beginnt man mit der Bodenbearbeitung für den Reisbau auf der sawah padang (der zu berieselnden sawah in der Ebene), der sawah rawang (der Morast-sawah) und dem ladang (dem trockenen Acker). Diese Sterne werden von ihnen sechs Monate lang im Osten und ebensolange im Westen gesehen. Sie sind auch während der Regenperiode sichtbar; sobald sie auf ihrer Laufbahn die Mitte erreicht haben, müssen die Leute den Reis pflanzen ...."

Pag. 493 „Ein glücklicher Zufall liess uns eine alte Bilderhandschrift erwerben, eine sogen. dairah (arab. dā'irah „Kreis", „Rundlauf", „Schicksal"), die verschiedene dieser kleinen Kalender (kūtikå) und sonstige Zeichnungen enthält. ....

Pag. 496—497 Wir gelangen dann zunächst zu einem viele Schreibfehler aufweisenden malaiischen Schriftsatz in arabischen Lettern, *Abbild 5*, der in Transkription also lautet:

„Bāb īni padå mānyatåkan bintang kālå. Tatåkalå tūrun bār-hanti, dahūlu bār-tānam tatåkalå tampang dan sagalå bīdjå, yå-ītu sā-hārī dalam sā-būlan.

Padå būlan al-Maḥaram [7]) sambīlan [8]) (9) hāri būlan makan-nyå kă-būmi.

Padå būlan Sapar [9]) dūå-balas [10]) (12) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Rabi ‘u'l-awal [11]) dūå-balas (12) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Rabi ‘u'l-ākhir anam (6) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Djumāda-awal [12]) anam-balas (16) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Djumāda ākhir să-balas (11) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Rādjab [13]) tīgå (3) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Sa ‘ābān [14]) līmå (5) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Rama ḍlān dūå-pūluăh (20) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Sawal [15]) să (1) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
„ „ Zu'l-hidja [16]) dūå-balas (12) „ būlan makan-nyå kă-būmi.
Damikīan-lah tūrun-njå kă-būmi. Hūå. [17])

---

7) Statt der arab. Aussprache al-muḥarram.

8) Sambīlan hāri būlan hier nicht „9 Monatstage", sondern der (oder am) „9. Monatstag".

9) Im Original, شوال (sawalū) verschrieben, nicht für šaw(w)āl, sondern für ṣapar (arab. ṣafar).

10) Balas wird minangkāb. gesprochen balèh.

11) Im Original بلعا , eine abgekürzte Schreibung (mit falschem ل für ع)für رابيع الاول (arab. rabi'u'l-awwal).

12) Arab. djumāda'l-awwal.

13) Arab. radjab.

14) Arab. ša'bān.

15) Arab. šawwāl.

16) Arab. zu'l-ḥidjdjah.

17) ﻩو statt هو hūå (arab. huwa). Es fehlt der 11. Monat ẕu'l,-qa' dah (ob absichtlich?)

.... Die Übersetzung lautet (versuchsweise):

„Dieser Passus (dient) zur Erklärung (der Einwirkung) des Skorpion Gestirns. Wenn es abwärts zu steigen aufhört, dann tue vorher in die Erde das Pflanzgut und alle Samenkörner, und zwar an je einem Tage in jedem Monat. Im Monat Muḥarram (geschieht) am 9. Monatstage seine Einwirkung auf die Erde, im Monat Safar (geschieht) am 12. Monatstage seine Einwirkung auf die Erde u.s.w. ... So nun ist sein Herabsteigen zur Erde. ER (d.h. Gott.")

Pag. 511—512 „Der Tag wird in einzelne Zeitabschnitte eingeteilt, die dem jeweiligen Stande der Sonne (matå hari, dem „Auge des Tages") entsprechen. Auf die einzelnen Zeitabschnitte werde ich hier nicht weiter eingehen ...

„ihrer Religion entsprechend rechnen sie nach Mondmonaten. Ein Monat zählt also von Neumond bis Neumond."

Pag. 514—515 „Ich war überrascht wie wenig Sterne mir die Taluker nennen konnten. Sie kannten den Morgen- und Abendstern (bintang tîmuăr „Oststern", bintang barat „Weststern"); dann war ihnen noch das Seite 34 erwähnte Dreigestirn (bintang tigå ... und der Skorpion (kalå) bekannt; damit waren ihre astronomischen Kenntnisse erschöpft.

Es hiesse aber einen voreiligen Schluss ziehen, wollte man die mangelnden Kenntnisse meiner Gewährsleute mit dem Wissen der Malaien von Sternen im allgemeinen in Vergleich bringen. Diese kennen neben den bereits genannten noch den Polarstern (bintang utarå), dan Kometen (bintang băr-asò') (malaiisch sonst bĕr-asap) „Rauchsterne" oder bintang băr-îkuă(r) „Schwanzsterne" (sonst b. bĕr-ekur), Fixsterne (bintang tåtò') (= tĕtap) „feste Sterne"), Wandelsterne (bintang bă(r) -eda(r) = bĕr-idar „rundgehende" oder bă-kiba = bĕr-kibar „schwankende, bewegliche Sterne"), selbst teleskopische Sterne (bin-

tang tă(r) -åpuăng (tĕr-apung), wörtlich „treibende, schwimmende Sterne") sind ihnen bekannt. Ferner nennen sie radjå bintang „Regenten der Gestirne" die sieben Planeten, die einer nach dem anderen auf die Stunden des Tages einen Einfluss ausüben: Jupiter (mustari, arab. al-muštari), Mars (marikh, arab. al-mirrīkh), die hierbei als Planet geltende Sonne (matå hari oder arab. šams), die Venus (bintang kadjorå, auch wohl bintang babi „Schweinestern" genannt), der Merkur (utari(d), arab. ûtärid), der Mond (bulan), arab. quama(r), der Saturn (zaha(l), arab. zuḥl). Die Malaien kennen weiter den grossen Bären (bintang bîduăk, Art „Boot", oder ådjuăng (malaiisch sonst auch djung) art „Boot", Dschunke), die Jungfrau (bintang majang „Ähre", Spica), die kapischen oder Magelhaens'schen Wolken (bintang badjau „Seeräuber-Gestirn"). Sterngruppen werden bei ihnen bintang să-gûgulh (= să-gugus) genannt, Sternbilder bintang-bintangan; das Siebengestirn heisst bintang karătikå (sanskrit. kṛttikā) oder bintang tûdjuăh („die sieben Sterne"), der Wagen oder Grosse Bär auch bintang al-naš (arab. al-na'š „die Bahre" Name sowohl für den Kleinen wie für den Grossen Bären), und endlich der Orion bintang al-djuba (r) (arab. al-djabbār).

Nach den spärlichen Auskünften, die ich von meinen braunen Freunden, den Talukern, über die Sterne erhalten hatte, wandte ich mich nun der Sonne zu. Ich fragte also: „Was ist die Sonne?" und bekam die prompte Antwort: „Es ist die Sonne!" Sie wird bei ihnen gewöhnlich das Auge des Tages (matå hari) genannt. Wir wissen von ihr, so erzählten mir die Malaien, dass sie aus Osten kommt; des Nachts, wenn wir sie nicht sehen können, scheint sie unter uns von Osten aus und geht bei uns im Westen unter. Eine Vorstellung von der Grösse der Sonne konnte ich nicht ermitteln, aber was vielleicht interessanter erscheinen dürfte, war die Annahme der Taluker, dass die Sonne lebendig sei, aus

dem einfachen Grunde, weil sie sonst nicht von Osten nach Westen spazieren könnte. Ein anderer Taluker protestierte gegen diese Auffassung des malim (Geistlicher), dass die Sonne lebendig sei. Im Gegenteil, sagte er, sie wird von den Mala'ikat (den Engeln) gezogen. Sie hat zwölf Stellen, wo sie herauskommt; während sechs Monate kommt sie aus dem Norden heraus, während sechs Monate aus dem Süden: dies soll soviel heissen: sie geht je nach der Jahreszeit entweder mehr links oder mehr rechts von Osten auf. Vielleicht war es tuan Allah, der sie erschaffen hat. Wenn wir keine Sonne hätten, so könnten wir am Tage nichts sehen, dann hätten wir kein Licht und keine Wärme und infolgedessen auch nichts zu essen. Wir würden elendiglich zu Grunde gehen. Ihr verdanken wir weiter die Zeiten der Gebetstunden. Ja und ausserdem, wo es morastig ist und stinkt, da schafft sie Wandel: sie trocknet und verbessert den Boden sowie die Luft, das stimmt uns glüklich.

Auf ähnliche Weise versuchte ich von ihnen etwas über den Mond zu erfahren.

Die Frage, was denn der Mond eigentlich sei, wurde in gleicher Weise wie bei der Sonne beantwortet, dass der Mond eben der Mond sei. Am Tage sieht man ihn nicht; er ist, wie die Sonne in der Nacht, unter uns. Dass sie Mondfinsternisse kennen, habe ich bereits beschrieben; dessgleichen natürlich Sonnenfinsternisse. Sie sagen (wobei tangkò' dem gewöhnlichen malaiischen tangkap entspricht): „Di-tangkò' rahu(n) bulan, ditangkò' rahu(n) matâ hari" = vom Dämon Rahu .... wird der Mond, die Sonne ergriffen, oder auch: „Bulan, matâ hari saki'" der Mond, die Sonne ist krank. (Eine Darstellung die wir bereits von S. 15 u. 33 kennen) Der Hinweis darauf, dass Mond und Sonne einen Einfluss auf einander ausüben, war meinem Gewährsmann, dem malim, absolut unverständlich, dagegen kam mir das malaiische Begriffsvermögen der Taluker bei der Frage näher, ob der Mond in irgend einem Zusammenhang mit der Erde stehe. Sie meinten in

ihrer Naivität, dass der Mond nachts die Erde mit Licht versorge, denn hätten wir ihn nicht, dann würden wir vielleicht nur die Sonne haben, die uns Licht geben sollte. Es bestand aber kein Zweifel bei ihnen, dass der Mond auch auf Menschen Einflüsse ausübe. Seine Wirkung auf diese versuchten sie mit den Worten zu erklären: „Man freut sich wenn man ihn sieht". Namentlich Vollmond scheint das Bewustsein der Freude bei ihnen besonders auszulösen.

Der Mond wird wie die Sonne von Engeln (mala 'ikat) bewegt. In 29 bis 30 Tagen durchläuft er alle Phasen, vom Neumond bis zu seiner vollen Scheibe. Er regelt sich wie eine Frau und ordnet das islamitische Religionsjahr. Durch ihn z.B. wissen wir, wann die Fast- und Festtage sind. Auf die Erde wirkt nachts der Mond ebenso wie die Sonne am Tage. Die Mondphasen entstehen dadurch, dass die Sonne heller ist als der Mond; daher ist von letzterem immer nur ein Stück sichtbar. Der Mond besitzt aber sein eigenes Licht. Sie unterscheiden zwei Mondphasen: Vollmond (bulan ampè' bålèh harī, d.i. der 14 Tage alte Mond) und und Neumond (bulan gålò' (sonst gĕlap) der dunkle Mond.) Der Vollmond wird auch bulan pånu(ă)h „der volle Mond" genannt. Der Schein, sagte der malim, macht Sonne und Mond beim Aufgehen grösser: andere Leute würden diese optische Täuschung nicht wahrnehmen, wie er behauptete.

Da ich mich mit der mangelnden Kenntnis meiner braunen Freunde bei den Sternen nicht zufrieden gestellt glaubte, so machte ich nochmals den schwachen Versuch, auf sie zurück zu kommen. Sie sind nach der uns bekannten Logik über Sonne und Mond, einfach die Sterne. Ich erfuhr nun noch von ihnen, dass sie zwei Sternbilder, die bintang kapal âié(r) (die „Sterne des Wasserschiffes") und die bintang tûdjuâh (das „Siebengestirn"), zu den Wandelsternen oder Planeten zählten. Ob andere noch dazu gehören, war mir nicht

möglich in Erfahrung zu bringen, weil sie mir offen sagten, sie wüssten es nicht. Dagegen wussten sie wieder, dass gewisse Sterne zusammen gehören, also, wie wir sagen, ein Sternbild darstellen; sie kannten jedoch nur die drei Sterne (bintang tigå), (der Gürtel des Orion) das kapal âiĕ(r) und die sieben zu den bintang tûdjuăh gehörenden Sterne. Da sie abends am liebsten im Dorfe weilen, haben sie es nicht nötig, die Hilfe der Sterne als Wegweiser in Anspruch zu nehmen.

Auf die Frage: Was ist der Himmel? bekommen wir als Antwort, dass er rund und der Himmel unserer Mutter Erde sei, sowie der Platz für die Gestirne. Mond und Sonne wandeln an ihm, während die Sterne an ihm stehen, mit Ausnahme jener, die wir bei ihnen als Wandelsterne kennen gelernt haben".

Bezüglich der Sonnen- und Mondfinsternis hören wir noch von den Talukern, welche sog. Provinz (rantau) Minangkabauer sind, ein gleiches wie bei den Malaien der Padanger Hochlande.

Pag. 520 „Früher wurde bei diesen Himmelserscheinungen stark geschossen, damit Sonne und Mond wieder gesund würden. Jetzt, da ihnen die Feuerwaffen durch die Holländer abgenommen worden sind, machen sie mit allen möglichen Instrumenten, von der grossen Trommel (tâbuăh) angefangen bis zum kleinsten Löffel herab, einen Höllenlärm, um dadurch beide Gestirne wieder von ihrer Krankheit zu befreien. Dieser Lärm wird auf Grund des adat (des alten Gewohnheitsrechts) ausgeführt. . . . .

Bei der Betrachtung des Mondes, in dem wir gewohnt sind ein Gesicht zu sehen, nahmen sie nur dunkle Flecke wahr. Die Sterne halten sie für unbewohnbar".

Wir sagen den Talukern hiermit lebewohl und begeben uns zu den Ufern des Kampar kiri, um unser Lager bei den Bewohnern von Gunung Sahilan aufzuschlagen. Versuchen wir dem zu lauschen, was sie uns von Sternen, Sonne und Mond vorzuplaudern wissen.

Pag. 568—570 „Von den Sternen konnte mir eine kleinere Anzahl namhaft gemacht werden: bintang sulur (sûluă), bintang timur (tîmuă) und bintang tigå. Der bintang sulur kann nachts von 3 Uhr ab im Osten beobachtet werden: auch der b. timur („Oststern" = Morgenstern) ist morgens 4 Uhr am östlichen Himmel sichtbar; der b. tigå ist ein aus drei Sternen bestehendes Sternbild, das abends 7 Uhr im Westen zu sehen ist. Abends 6 Uhr treffen wir im Westen den bintang barat („Weststern" = Abendstern) an. Abends 8 Uhr zeigt uns der Himmel ein aus 7 Sternen bestehendes Sternbild (b. tudjuăh (die Plejaden).

Eine eingehendere Erklärung des Wesens der Sonne konnte nicht gegeben werden, die Leute begnügen sich mit dem Faktum, dass die Sonne täglich von Osten nach Westen wandert. Ihren Durchmesser nehmen diese naiven Menschenkinder nach dem Augenschein an und gelangen dabei zu dem Resultat, dass der Durchmesser eine Handlänge ausmacht. Sie glauben, dass die Sonne am Tage ein lebendiges Wesen ist, weil sie eben wandert; doch Nachts halten sie sie für tot. Tuan Allah hat sie gemacht. Wenn matå hari, das Auge des Tages, wie sie die Sonne nennen, nicht geschaffen worden wäre, könnte auch kein Leben sein; würde uns die Sonne eines Tages genommen, so wären wir tot. Sie giebt uns Licht und Wärme; wir können desshalb am Tage arbeiten. Ob auf der Sonne noch andere Wesen existieren, weiss man nicht, da man darüber bis jetzt niemals etwas erfahren hat. Wer aber lange in sie hineinsieht, dem macht sie die Augen krank.

Den Mond erklärten sie mir in ähnlicher Weise wie die Sonne. Er ist also einfach der Mond; wo er sich am Tage befindet, konnte von ihnen nicht angegeben werden. Dass Mondfinsternisse entstehen können, ist ihnen bekannt; sie nennen solch eine Erscheinung guranå, (statt gurahanå = sanskr. grahaṇa „Ergreifung" durch den Dämon Râhu, d.h. „Verfinsterung")

bulan („des Mondes"), oder sie sagen: bulan di-tangkò' rahu „der Mond wird ergriffen von Râhu". Doch wissen sie davon nur, dass sich der Mond verdunkelt; man meint dabei, dass dies durch Wolken geschehe. Mein Gewährsmann dagegen war der Ansicht, dass bei einer Mondfinsternis der Mond krank sei; bulan saki(t) „der Mond ist krank" wird vielfach gesagt in dem Sinne: „der Mond ist verfinstert." Eine Mondfinsternis wird durch Lärm und Schiessen vertrieben; auch Korânsuren werden bei dem Ereignis gelesen. Im Monde glauben sie einen Waringinbaum (baringin sonsang, eine auf dem Kopf stehende Ficus benjaminea) zu sehen, dessen Blätter mit ihrer rauhen Oberfläche nach oben gekehrt sind. Er wächst und gedeiht dort und dient den Engeln als Lusthof. (Die gleiche Anschauung, die mir bei den Minangkabauern der Padanger Hochländer begegnete). Ob der Mond in einer Verbindung mit der Sonne steht, konnten sie nicht angeben. Bezüglich seiner Wirkung auf den Menschen meinten sie: Wenn wir ihn mit seiner silbernen Scheibe sehen, sind wir froh gestimmt; wenn er sich uns verschleiert, dann tut es uns leid, dass sein schöner Schein uns nicht bestrahlt.

Auch für die Sterne konnten sie nur die Tatsache anführen, dass diese eben nichts anders als die Sterne sein können. Wir wissen weiter von ihnen, meinten sie, dass die Sterne stillstehen; ob bestimmte Sterne zusammengehören weiss man nicht. Die Leute erfreuen sich an ihrem Anblick, namentlich wenn der Sternenhimmel abends in seinem keuschen, reinen Lichte erglänzt. Die Sterne sind von tuan Allah erschaffen worden. Gewisse Sterne geben ihnen die Himmelsrichtung an, wie der Morgenstern im Osten (bintang tîmuăr), im Westen der Abendstern (bintang barat), im Norden sehen sie die bintang käsiangan („den Stern des Morgengrauens") morgens 6 Uhr, und im Süden die bintang tûdju(ă)h („7 Sterne" = das Siebengestirn).

Vom Himmel wissen sie nur, dass es der Himmel ist; wie sich Sonne, Mond und Sterne zu ihm verhalten, ist ihnen nicht bekannt. Dagegen sind sie über die Hauptrichtung am Himmel orientiert: tîmuă (malaiisch sonst timur) „Ost"; tîmuă lâuĭ' (sonst timur laut) „Nordost"; tunggarâ „Südost"; — barat „West"; barat lăuĭ' „Nordwest"; barat dajâ „Südwest"; — utarâ „Nord" und salatan „Süd". Richten tun sie sich dagegen nicht nach ihnen, sondern nur nach der Sonne, indem sie danach sehen, ob sie rechts oder links von ihnen ist."

Noch wären einige Worte über den Zodiakus zu erwähnen. Seine Namen finden wir am Schluss dieser Arbeit. Auch die Malaien kennen den Tierkreis, aber er führt dort für gewöhnlich arabische Namen. Ich gebe diese mit den Planeten im dem Verzeichnis der Sterne, welche in dieser Arbeit vorkommen, an. Den Tierkreis als solchen bezeichnen sie mit lalak ul-burūj oder asumāni (Favre) auch burudji asmani (Klinkert). Für einzelne Zeichen scheint es auch rein malaiische Namen zu geben wie: Der Krebs, mĕngkara; majang, die Ahre (Spica im Sternbild der Jungfrau); die Waage, taradju; der Steinbock, djadajat und der Skorpion, kala, welcher aus dem Sanskrit ins Malaiische übergegangen ist.

Der Altmeister der Ethnographie, Adolf Bastian, giebt uns in seinem bereits genannten Werke: Indonesien III, Sumatra und Nachbarschaft. Berlin: 1886 noch einige wenige für uns interessante Bemerkungen. Zunächst von den Orang Redjang's.

Pag. 3 „Beim Erscheinen von Sternschnuppen sucht man, als niedergefallen, einen weissen Stein.... Die Sternschnuppen heissen Cherit-Biritang (das Gescheiss der Sterne oder die geschissenen Sterne) oder (in Redjang) Toi-Bintang. Der Bintang Soloa (Fackelstern) steht neben dem Siebengestirn (bei den Redjang). Bulum piroah (der volle Mond) ist der Vollmond, und bulum suut (der ablebende Mond) der Mond des

letzten Viertels und Bulum bückenei (der klimmende Mond) der Neumond .... Bintang Soloa (Funkelstern) ist der Morgenstern.... In der Mondfinsterniss wird der Mond vom Drachen gepackt.

Pag. 9 „Nach den Passumah findet sich ein Bringin (Waringin-Baum) im Vollmond."

Pag. 10 „Mondfinsterniss Nahu (bei den Passumah)."

Pag. 22 „Redjang oder (bei den Batak) Rodjang ist (bei den Malayen) die Zeichnung des Thierkreises mit Wahrsagungen daraus (als Kutika)."

Wir lenken unsere Schritte zu den in Süden Sumatras wohnenden Lampong's. Wenige sprachliche Ausdrücke fanden wir bei Zollinger, H., De Lampongsche districten en hun tegenwoordige toestand. Batavia 1847 (Tijdschrift voor Ned.-Indië 9. jaar. I. deel).

P. 255 „bintang, Stern; p. 256 kanawan, Mond; p. 271 u. 274 kijangan, langie, Himmel; p. 278 mata panas, Sonne (das heisse Auge) ; und die Himmelsrichtungen p. 281 utara, Norden; p. 301 timor, Osten; p. 292 selatan, Süden; p. 252 barat, oder mata panas matie, (wörtlich das heisse sterbende Auge, oder der Ort wo die Sonne untergeht), Westen. p. 266 djerlang, morgenstern."

Wie bekannt nahmen die alten Indier an, dass Sterne göttliche Wesen seien und demzufolge sie ihnen auch Götternamen gaben, wie wir dies bei den Planeten finden, auch dass Sternbild Canopus wird von Agastjas und seiner Frau Sopâmudra gebildet, während die 7 Weisen, Rischi's, die 7 Hauptsterne des grossen Bären beherrschen.

Wer sich näher über die Planetengötter und die hier angeführten Sternbilder informieren will, dem empfehle ich: Wollheim da Fonseca, A. E., Mythologie des alten Indien. Berlin o. J. pag. 151—154 nach zu lesen.

Für uns tritt dies später namentlich in Java bei den Tenggeresen und auf Bali in Erscheinung.

Verlassen wir hiermit das Festland Sumatras und halten wir Umschau auf den um Sumatra liegenden kleinen Inseln, wie es dort mit den astronomischen Kentnissen und damit verknüpften abergläubischen Gebräuchen der Eingeborenen steht. Wir begeben uns zunächst zu den kleinen Inseln und Inselgruppen der Westküste Sumatras vorgelagert.

In den Kreis unserer Betrachtungen wollen wir die Insel Nias, die Mentawai- und Nassau-Inseln, wie Engano beziehen.

Von der Ostküste käme der Riau-Archipel für uns in Betrachtung.

Von den Niassern wird uns durch Rosenberg in seinem Werke: „Der Malayische Archipel." Leipzig: 1878 p. 175—176 mitgeteilt:

„Sonnen- und Mondfinsternisse sind Anfälle von bösen Geistern auf diese Gestirne, die sie zu verschlingen suchen. Ein Komet ist aus einem gewöhnlichen Stern und einem Teufel zusammengesetzt, der sich daran festklammert, um Unglück über die Menschheit zu bringen. Sternschnuppen sind der Dreck anderer Sterne... Sonne und Mond bewegen sich um die Erde.... Von den Sternen haben nur Venus und das Siebengestirn einen Namen ... Die Monate werden nach der Umlaufszeit des Mondes berechnet.. Die Verteilung des Tages endlich regelt sich nach dem Stand der Sonne."

Weitere Angaben finden wir bei Adolf Bastian, Indonesien III.

Pag. 54 „In der Mondfinsterniss oder Baua fomalua (fabaggi) fechten Mond (Baua) und Sonne (luo) .... Sternschnuppen sind der Dreck der Sterne (auf Nyas)."
p. 56 „Auf Nyas werden vier Gottheiten verehrt, eine im Himmel, eine zwischen Himmel und Erde (über Sonne und Mond), eine auf der Erde und eine unter der Erde (s. Francis)."

P. 57 u. 59 „Aus den Mitteilungen des Missionair Thomas über Nyas (bei Chatelin) ist das Folgende entnommen ... Das Himmelsgewölbe halten die Niasser für die untere Seite der Erde Sirao's, die früher viel näher bei der unsrigen gestanden hat. Auch glauben sie, dass der Gesichtskreis wirklich an die Erde reicht, und die Mekkapilger machen ihnen weis, dass Mekka auf der oberen Seite liegt. Die Sonne halten sie für das rechte Auge Toeha Ba-wonorege-tano's, das sein Sohn auf Befehl des Vaters nach seinem Tode ausgestochen, und aus dem er die Sonne geschaffen hat; der Mond ist sein linkes Auge, und die Sterne seine Kinder vom Monde. Aber droben haben die anderen Erdkugeln auch Sonnen, Monde und Sterne; das sind die Augen Tuha Aloloanangi's ...

Der Glaube, dass Sonnen- und Mondfinsternisse bösen Geistern zuzuschreiben seien, findet sich ebenfalls (wie anderswo)."

P. 73 „Mond-Baua; Neumond-Baua sedei; Vollmond — Baua sedua; Sonne — Luo... auf Nyas."

In dem Abschnitt über Zeitrechnung lesen wir bei Rappard, Th. C., Het eiland Nias en zijne bewoners in Bijdragen v.h. Kon. Inst. v. de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië, 's Gravenhage 1909. 7e Volgr. deel VIII:

Pag. 549 „Der Niasser rechnet nach Mondmonaten... die von Vollmond (tuli) ab, jeder eine besondere Benennung haben.... Der Zeitraum eines Jahres (als Einheitsbegriff) deutet man mit dõfi (d.h. Stern) an; ein Jahr also sara dõfi... Infolge Gebrauch des Mondes als Kalender, kennt man das Zählen nach Nächten (bongi)."

Bei Sundermann fanden wir in seinem Deutsch-Niasschen Wörterbuch nur:

Pag. 169 *„Die Plejaden zara."*

Mein alter Reisebegleiter dem wir Untersuchungen auf der Insel Nias verdanken, giebt uns wiederholt bemerkenswerte Angaben über den Einfluss der Him-

melserscheinungen im Leben der Niasser. Ich gebe ihm selbst das Wort und lesen wir in: Kleiweg de Zwaan, F. P., Die Insel Nias bei Sumatra, Haag 1913, Bd. 1

„Pag. 39—40. Auch den Himmelserscheinungen legen die Niassischen Priester prognostische Bedeutung bei. Missionar Fehr (Die neusten Nachrichten aus Nias. Barmen 1906) erzählt, dass in Sifaoroasi (Centralnias) die Eingeborenen eines Abends erschreckt zu ihm kamen um ihn zu befragen, was er über „die grosse Erscheinung am Himmel", die sie gesehen hätten, dächte. Eine grosse Gestalt mit langem Bart und brennender Fackel habe sich gezeigt und sei südwärts weiter gezogen. Sie glaubten, dass nun alle Bewohner der Kampongs, über welche dieser Geist hingezogen sei, sterben müssten.

Zwei Priester waren bereits gestorben und in benachbarten Kampongs schwere Epidemiën ausgebrochen. Es hiess Ono Lowalangi, der Sohn von Lowalangi sei erschienen um alle menschen zu verderben. Fehr wusste die armen Menschen zu beruhigen, und als sich wirklich weiter keine unglücklichen Folgen zeigten, stieg das Vertrauen der Eingeborenen zu dem Missionar sehr; sie kamen seitdem regelmässig zu ihm um sich Hülfe und Rat von ihm zu erbitten.

Wir werden später sehen, dass die Niassischen Priester in medischen Fällen auch den verschiedenen Mondphasen Bedeutung beilegen ..."

„Pag. 139. Die Beschneidung findet stets bei abnehmendem Monde statt; man glaubt dass die Blutung viel stärker sein wird, wenn es bei Vollmond geschieht und dass die Wundränder bei zunehmendem Mond stark anschwellen werden".

Pag. 140. In Nord-Nias .... (wird) die erste Hälfte des Mond-Monates für günstig gehalten, besonders günstig sind jedoch der dritte und fünfte Tag des Mond-Monates. Nach Angabe anderer dukun ist es am besten

die drei letzten Tage des Mond-Monates für die Beschneidung zu wählen".

„Pag. 141—142. In Lölöwua (West-Nias). Die Operation findet hier in der Regel am 21. Tage des Mond-Monates statt; man glaubt, dass bei abnehmendem Mond keine Anschwellung der Wunde zu befürchten ist".

„Pag. 143. Die Operation (der Zahnfeilung) wird in Ost-Nias stets bei zunehmendem Mond, am liebsten früh morgens ausgeführt".

„Pag. 144. Als die für das Feilen der Zähne günstigen Tage gelten bei den Niassern die Tage des abnehmenden Mondes".

„Pag. 147. (In West-Nias, Lölöwau,). Man feilt bei abnehmendem Mond, weil man meint, dass die Operation bei Vollmond oder zunehmendem Mond eine starke Anschwellung des Zahnfleisches zur Folge haben wird".

„Pag. 153. Die Operation (der Durchbohrung des Ohrläppchens) findet (in West-Nias, Lölöwau) am zwölften Tag des Mondmonates statt; dann ist der Mond ungefähr am grössten und darum glaubt man, dass dann auch das Loch in dem Ohrläppchen sehr gross wird".

In der grossen schönen Monographie von Schröder, E. E. W. Gs., Nias .... Leiden: 1917, tritt uns in dem Textbande ein reiches Material, das durch langjährigen Aufenthalt dort von dem Verfasser gesammelt und wiederholt nachgeprüft wurde, entgegen. Für die Studienzwecke dieser Arbeit kann aus der Fülle des Gegebenen nur eine engere Auswahl hier berücksichtigt werden, einzelne Paragraphen auf die der Verfasser hinweist, sind im Original nachzulesen.

DIE MILCHSTRASSE.

§ 63, pag. 25, Vergleiche Wilken (de Verspreide Geschriften. Samarang, Soerabaja, den Haag 1912. IV, S. 400), wo von der Minahassa berichtet wird, dass dort mit dem Reis die Sterne gemeint sind. (§ 552, 554). Wo

sich Geschichten wie diese alle in der Niassischen Oberwelt abspielen, d.h. an dem für uns sichtbaren Himmelsgewölbe, stossen wir zuerst auf einen merkwürdigen Fluss (Die Milchstrasse), die sich dort befindet.

§ 1109 pag. 447—448. Als natürlichen Ausgangspunkt für alle Ansichten dienen die einzelnen Nächte, in denen der Mond für das unbewaffnete Auge nicht sichtbar ist, also die Zeit um Neumond.

Dies ist die Zeit der Dunkelheit, in welcher wir viele Mythen antreffen und diese finden wir auch bei den Niassern wieder. Dennoch zeigt sich in der Dunkelheit deutlich der verzweigte Gürtel der Milchstrasse, wenn sich diese nicht am Horizont, wie es regelmässig in den Tropen einige Zeit in der Nacht der Fall ist, befindet. Es liegt auf der Hand, dass diese ins Auge fallende Erscheinung zu verschiedenen Erklärungen Veranlassung gegeben hat, die wir teilweise noch später nach einander antreffen werden und die wir auch nach meiner Beurteilung als aus verschiedenen Zeiten der menschlichen Entwicklung herrührend, ansehen müssen.

Die folgenden Auffassungen wurden mir bekannt:

1. Als Fluss. Unter weiterer Verweisung auf § 1166 sei hier nur bemerkt, dass dieser den Niassern nach in der Oberwelt fliesst, und dass man bei hellem Wetter das Geräusch des Wassers hören kann. ....

2. Als Baum. Diesen, den ich im Verlauf als „Weltbaum" bezeichnen werde, treffen wir bei den Niassern als Tora'a an, an dem sich nach den nördlichen und zentralen Vorstellungen alles entwickelt hat, das sich in der Ober- und Unterwelt befindet.

3. Als Drache. Diese Vorstellung leite ich geradezu auf eine Angabe von Saleyer her, wo man die Milchstrasse Kurzweg „naga" nannte, nämlich die Schlange also, welche Ursache der Verfinsterung von Sonne und Mond ist. Tatsächlich liegt diese Vorstellung mit der Auffassung des Horizonts in einer Linie, wie die Schange oder der Drachen, welcher die Erde umfasst,

weil, — wir merkten es bereits an — die Milchstrasse regelmässig mit dem Horizont zusammenfällt, sich gleichsam daraus erhebt ....

Auf Nias wird die Milchstrasse der Schattenriss der Horizont-naga genannt.

§ 1112, pag. 449. In dem Masse, wie sich der Mond entwickelt, wird die Milchstrasse, also der Weltbaum, weniger deutlich sichtbar und ist bei Neumond allein ganz zu sehen.

DER MOND.

§ 1113 p. 450—451. Auch der Vollmond gab Gelegenheit zu zahlreichen Anschauungen, die sich historisch und örtlich bestimmt verschieden entwickelt haben, die wir jetzt aber neben einander antreffen. Zur Sache sei das Folgende berichtet:

1. *Die Vorstellung als Weltei deuteten wir im vorletzten Paragraphen [1111] unter 3 berichtet .... an.*
2. *Auf Saleyer, Regentschaft Tanette, wusste man mir zu erzählen, dass die alten Leute dort noch davon sprachen, wie der Mond ein Spiegel war .... Diese Mitteilung bildet die Brücke zu der folgenden Vorstellung wie:*
3. *Quelle, wir lesen in dem § 1146 besprochenen Gedicht indessen:*

„Da droben an der Quelle die wie ein Stück vom Spiegel,
Da droben an der Quelle, die wie ein Stück vom Glas".

„Und weiter:

„Als er sah seinen Schatten im Wasser,
Als er sah seinen Schatten in der Tiefe".

Nach meiner Auffassung würde das also, „das Männchen in dem Monde" das Bild sein, wonach der in dem Gedicht genannte Uwu Lewàlangi den Menschen schuf, und tatsächlich würde also „das Männchen" einmal als ein Spiegelbild der Gottheit

aufgefasst sein gleich wie ein Mensch das sieht wenn er in eine Quelle blickt.

4. *Über den Mann, der sich im Monde befinden soll, siehe Näheres § 1188 [Dort wird eine Mythe von Lawaō N'Dröma und dessen Frau Sisvari erzählt].*

5. *Für die Bezeichnung von Sihai, als Mondwesen, sei ebenso und zwar nach 1143 verwiesen. Hiermit vergleiche man die Vorstellungen im Süden in § 1123 angedeutet. Beiderlei Vorstellungen leiten dazu, den Ursprung des vergänglichen Menschen bei dem ebenso vergänglichen Mond zu suchen. Während aber die nördliche Auffassung nach dem Absterben (Neumond) von Sihai aus diesem den Weltbaum (die Milchstrasse, die dann wiederum sichtbar wird, siehe § 1112) und dann erst den Menschen über den Weg eines Neumondes geboren werden lässt, der an dem Baum als eine (sichelförmige) Blütenkolbe der Palmen wächst, kennt der Süden eine gerade Entwicklung, worauf hier noch nicht eingegangen werden kann.*

6. *Dass die Klapper (Kokosnuss) in einer Verbindung mit dem Mond gebracht ist, vermute ich aus dem was die Schöpfungsgeschichte von dieser Frucht meldet (§ 78), vor allen wenn wir dabei auch auf die dem Kinde gegebene Gurke achten, die immer eine Sichelform wie der Neumond hat.*

7. *Auf Saleyer wusste man, dass sich im Vollmond ein weisser Hahn befand, ein interessanter Gegensatz mit dem „Flammenhuhn" (Die Krankheit erweckende Sonne) in § 1180.*

8. *Wo wir im Süden (§ 1123) bei den Niassern ein Kind kennen lernen werden welches nichts als Kopf war und das mitten durchgehackt für die eine Hälfte stromaufwärts, für die andere Hälfte stromabwärts (des Himmelsflusses) gestellt wird, während die Hälften sich weiter entwickelten zu Mann und Frau, die die Stammeltern der Niasser wurden, ist*

es deutlich, dass der Mond im ersten und letzten Viertel als Wesen verschiedenen Geschlechts angesehen wird. Hier tritt die geschlechtliche Gegenüberstellung auf, die wir anderwärts auf analoge Weise durch den Schwertgriff und die Weberspule wiedergegeben haben. Dies widerlegt das, was Schmidt in § 466 [Grundlinien einer Vergleichung der Religionen und Mythologien der Austronesischen Völker. Wien 1910] sagt: „Bei den Niassern ist nicht einmal der Gegensatz von Licht- und Dunkelmond als solcher dargestellt" wenn wir nur im Auge behalten, dass von diesem gelehrten Verfasser mit Recht auf einen geschlechtlichen Gegensatz geschlossen ist, aber das dabei im Grunde kaum von einem Schwarzmond und Hellmond die Sprache sein kann, wo der erste für primitive Völker, sofern wir deren Philosophie verfolgt haben, einfach nicht besteht, sondern dass hier allein die Rede von beiden Vierteln sein kann, wie das auf Nias in voller Deutlichkeit ans Licht kommt. Erst später, kommt mir vor, hat man den Neumond als Wesen erkannt. Übrigens sei hier darauf hingewiesen, dass sich dieser Gegensatz auch wieder aus den niassischen Mythen sonnenklar ergiebt, der in eine Gegenüberstellung von Sonne und Mond (siehe Näheres § 1218) übergegangen ist.

9. *Zum Schluss befindet sich in dem Mond ein Baum und es ist interessant nachzugehen wie man zu dieser Schlussfolgerung gekommen ist. Die Tatsache jedoch besteht, dass der Mond, in den Tropen einige Tage nach dem 1. Viertel bis zu einigen Tagen nach dem letzten Viertel solange er sich an der östlichen Himmelhälfte befindet ein Männchen sehen lässt, aber dieses zeigt sich sobald als der Mond den Zenith passiert hat, als umgekehrtes Bild davon: Einen Stamm mit einer grossen Krone, die eine*

treffende Übereinstimmung mit den Ficusarten zeigt, die so allgemein und vielleicht teilweise wohl auf Grund dieser übereinstimmung sogar als heilig verehrt werden.

§ 1114 pag. 451. In den Ländern um den Aequator läuft die Verbindungslinie der Enden des Mondhorns in der Hauptsache mit dem Horizont parallel, niemals wird solch ein Ecke, wie das in nördlichen Breiten der Fall ist, gebildet. Hiermit hängt zusammen, dass man in den Tropen niemals in dem Mond ein Gesicht sieht, gleich wie das bei uns der Fall is, dagegen gut das Männchen sehen kann.

In welcher Gegend wir nun bei den also südlich wohnenden Völkern nichtsdestoweniger den Mond als „einfaches Haupt", weil dies auffallend ist, aufgefasst sehen, weist das auf nordischen Ursprung.

§ 1115 pag. 451 Es muss auffallen, dass in dem Vorhergehenden von zwei Bäumen gesprochen wird, von dem der eine mit der Milchstrasse, der andere mit dem Baum im Monde erklärt wird. Wir werden in dem Folgenden noch Gelegenheit haben auf diese Sache später zurückzukommen.

§ 1133 pag. 462—463 .... Es ist von Wichtigkeit nachzugehen, was uns andere Mythologien über den Weltbaum erzählen, und darum gebe ich hier eine Schmidt entlehnte Übersicht, unter Anführung von dem, was gnügen wird um seine Existenz zu konstatieren, und auch vom Typischen der Vorstellung.

Die Paragraphen treffen alle für seine „Grundlinien" zu.

§ 9. Note 1 (Sunda): „Dies ist das Lebenswasser und daneben wächst der Lebensbaum, die beide bestanden, ehe die Götter da waren"; und siehe S. 31 Note 1: „es ist einer der Bäume, die im dritten Himmel, dem Sangiang-Reiche, wachsen, deren Saft das Lebenswasser, danum kaharingan, ist."

§ 33. (Kayan): „Der grosse hölzern. Griff eines Schwertes (parang) bekannt als Haup Malat, (fiel) von der Sonne herunter tief in den Boden hinein und wuchs zu dem Baume Batang Utar Tatei auf, der sich über die ganze Insel ausdehnte. Dann fiel vom Monde eine Ranke, Jikwan Tali, schlang sich um den Baum und wurde die Gemahlin des Baumes. Von ihnen wurde ein menschenährliches Zwillingspaar geboren, der Knabe Klobeh Angei, das Mädchen Klub Angei genannt."

§ 44. (Bahau): „Zwei alte Leute im Himmel Apu Lagan, eine Frau Bua Langnji und eir Mann Dalè Lili Langnji, zogen sich mit einer Kupferzange (tsöp) die Augenbrauen aus; sie wurden müde dabei, schliefen ein, und die Zange fiel auf die Erde .... Ein Riesenwurm (dukung) kam hervor, setzte seine Exkremente ab, und eine Krabbe (kujo) scharrte nachher den Kot auseinander wodurch der Felsen mit Erde bedeckt wurde. Darin trieb die kupferne Zange Wurzel und wuchs zu einem Bäumchen mit kupfernen Blättern auf." Siehe für diese „poön kawat" noch Dr. A. W. Nieuwenhuis, Quer durch Borneo II S. 113.

§ 103 (Südost-Borneo): „Im Reiche der Götter waren zwei Bäume, der Bungking Sangalang und der Limut Garing Tinga. Der erste war mit einem kugelförmigen Schössling Bunking genannt versehen und in seiner Krone bewegte sich der Vogel Sinang, der mit dem geflügelten Engel Tambarirang zusammen war."

§ 173 (Bataks): „Als er (Muta Dyadi) ihnen (seinen 3 Söhnen) später die Erde als Wohnsitz gegeben, schuf er dort einen Baum namens hariara sundung di langit (der sich zum Himmel hinneigt) Dann schuf er ein Huhn und liess es auf dem Baume wohnen" ....

§ 372. (Ceramlaut- und Goram-Inseln): . . . „weswegen auch jetzt auf dem Monde Nunubäume und Menschen vorkommen."

§ 1142, pag. 468. Der Mensch ohne Leben und Sprache ist die Vorstellung von dem Monde nach dessen Absterben erst der Weltbaum (Milchstrasse) volkommen deutlich sichtbar ist, welcher zuvor durch das Mondlicht (der Tropen) überstrahlt war, sodass man ihn nicht sehen konnte.

Das Herz aus dem der Baum grüni, ist wieder der Mond selbst und gleichfalls seine goldenen Früchte sind nichts anderes als Mondphasen, die sich an dem Weltbaum (Milchstrasse) gleichsam hintereinander entwickeln, wie die Früchte an dem Stamm (man weiss, dass die heiligen Ficusarten durch das Wachsen der Früchte auf diese Weise erkennbar sind; wiederum ein Fingerzeig für die Richtigkeit der Auffassung des Weltbaums als Milchstrasse).

§ 1143 pag. 469. Sihài ist also der Mond in seiner Entwickelung bis zum Vollmond."

§ 1152 pag. 479. In Sàiwahili wurde der Weltbaum, dort Toori'-i-Tora'a m' bawa genannt, indem er mit dem Mond in Zusammenhang gebracht ist geachtet neun Zweige (mit der Variante neun Blütenkolben) zu bekommen. Diese Blütenkolben sind nichts anderes als die verschiedenen Mondphasen und stimmen mit den früher erwähnten Eiern (siehe Schmidt Grundlinien einer Vergleichung der Religionen und Mythologien der austronesischen Völker. § 101 Südost Borneo). Mögen wir die Milchstrasse als Stamm des Weltbaums annehmen, dann werden aus diesem Grunde die aufeinanderfolgenden täglich wechselnden Mondphasen als die daran sich entwickelnden Blüten, Früchte oder Blütenkolben aufgefasst.

§ 1156 pag. 482. Auffallend ist, dass was ich hier mit Nebel erkläre, das gebräuchliche Wort für Milchstrasse ist, die einem Nebel (saù) gleichgestellt wird.

§ 1165 pag. 489. Wie vollkommen die Vorstellungen ihren Ursprung herleiten von der Natur, namentlich von den Nächten des Neumonds, ergibt sich aus der Notwendigkeit die Folgerung zu ziehen der Identität des Weltbaums mit der Milchstrasse.

PLEJADEN UND ORION.

§ 472 S. 160. Man rechnet deshalb nur die Jahre an und für sich ohne gegenseitigen Verband. Dazu hat man zweierlei Ausgangspunkte: Ein bestimmtes Sternbild und die Reisernte. Darüber berichten wir das Folgende.

1. Der Jahresanfang ist von dem Erscheinen eines bestimmten Sternbildes nach Sonnen-untergang abhängig, welches in N(ord-Nias) zara oder djara genannt wird; (im Süden) dsara mahèmolu oder dsara bwalahò; (in Zentral Nias) dsara wànahalō; in N(ord-Nias) auch zara mahèmolu. Diese Hinzufügung von mahèmolu (Morgen) wird uns vermuten lassen können, dass man es mit dem Morgenstern „Venus" zu tun hat. Aus nichts aber hat sich dies ergeben, richtig zu sein. Sofern als ich das in entferntliegenden Ländern habe nachgehen können, wird das Siebengestirn, die Plejaden gemeint ....

Auch hörte ich von döfi fitu, die sieben Sterne N(ord-Nias) sprechen. Ausser diesem Sternbild kennt man (im Norden und Süden der Insel) si tölu, die drei (Sterne) d.h. Jakobsstab im Sternbild des Orion. Das Siebengestirn wird mit dem letzten Sternbild in Verbindung gebracht:

Es waren einmal ein Mann und eine Frau, die hatten elf Kinder. An einem gewissen Tag gingen

die Kinder nach dem Felde. Es wurde spät am Abend und noch waren sie nicht zurück. Da fragten die Eltern einander, weshalb die Kinder so spät waren, gerade kamen sie an. Sie wurden durch ihre Eltern alles ausser freundlich empfangen, doch da sträubten sie sich gegen. Der Vater hackte alsdann dem ältesten Kind die Finger ab. Die Kinder liefen jedoch weg bis zum Horizont und dann in den Himmel. Der Vater und die Mutter mit einem Sklaven liefen hinter ihnen. Die elf Kinder sind es, die jetzt das Siebengestirn bilden (der Name zara wird erklärt mit: felezara, sodass von den elf nur noch sieben übrig sind), die drei letztgenannten bilden den Gürtel des Orion (Jacobsstab).

Zu Hilinàwalö nannte man diese Sternbilder si feledsara und si töli deu (drei Regen- nämlich Sterne) (Siehe Nieuwenhuisen und von Rosenberg. Verslag omtrent het eiland Nias en zijne bewoners.) S. 119: „Das Siebengestirn, dies nennen sie „deufi djara" von djara, versammeln; wenn dieses am Himmel erscheint, kommen sie zusammen, um das Land zu bebauen".

§ 473 S. 161 .... Ist das Siebengestirn am Abend oder in der anderen dafür angegebenen Zeit festgestellt, dann beginnen die Arbeiten auf dem Felde mit dem Anfang des folgenden Monats. Mit abnehmendem Mond tut man das nicht.

I. Nach diesen Sternbild heisst ein Jahr: döfi, womit man also meint, dass dieselbe Sterngruppe auf das Neue erschienen ist: die Zeit zwischen zwei dergleichen Erscheinungen. ....

II. .... döfi in sofern darunter die Zeit verstanden wird in der aus der Dämmerung das Siebengestirn sichtbar wird.

STERNE.

§ 1110 pag. 448. Die Sterne lernten wir bereits (§ 476—477) als phosphorizierende Pilze kennen,

dann auch als Kinder später auftretender Sonne und Mond, worauf wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen können.

§ 1186 pag. 504 Über die Sterne als Kinder von Sonne und Mond haben wir schon früher (§ 476) gesprochen, auch sagten wir bereits, dass sie als phosphorizierende Pilze làndrötà angesehen werden. Sternschnuppen werden tài n'dröfi genannt und ein Komet heisst döfi sànimbò; jedoch ist dieser simbò kein echter Rauch, sondern mehr Nebel (saù) [Von] R[osenberg], N[icuwenhuisen] [Verslag omtrent het eiland Nias. . . . . Batavia 1863 Verh. v.h. Bat. Genootsch. . . . . deel 30] geben an, dass er aus einem gewöhnlichen Stern mit bösem Geist besteht, der sich daran heftet, um auf der Welt Böses zu tun; er ist ein Vorzeichen einer Epidemie (§ 477).

SONNE.

§ 474 pag. 162 . . . . Fragt man einen Niasser, warum sie [Sonne und Mond] bestehen, so antwortet er, die Sonne dient zur Berechnung der Tage, der Mond für die der Monate. Demungeachtet rechnet man mit Nächten und nicht mit Tagen. Dies hängt eng mit dem Sichtbarwerden des Neumonds zusammen, wie ich dies in Hili-simàètanō bemerkte. Kaum hatten die Kinder den Neumond gesehen, als der Geschrei der Kleinen anfing und der ganze Kampong in ein bawà-bawà mit langanhaltender erter Silbe eistimmte.

§ 475 pag. 162. Die Sonne wird vor allem in Verbindung mit dem Landbau N(ord) S(üd) sibaja genannt.

§ 476 pag. 163 . . . . dem Niasser von heute ist noch bekannt, das Sonne und Mond Kinder hatten,

diese aber sind die Sterne, oder besser: die Sterne sind die Kinder des Mondes, während die Sonne die Ihrigen aufgegessen hat. Der wirkliche Hergang war folgender. Früher waren 2 Sonnen, der Mond war nicht da so wie jetzt. Jede von beiden hatte eine grosse Anzahl Kinder. An einem bestimmten Tage sagte die eine Sonne zur anderen: lasst uns jeder unsere eigenen Kinder aufessen. Die andere stimmte zu, die Mahlzeit begann, aber während die eine Sonne wirklich ihre Kinder verspeiste, tat die andere so, ob sie damit beschäftigt war, in Wirklichkeit ass sie nur Maiskörner (nach anderen steckte sie ihre Kinder nur in den Mund, aber schluckte sie nicht hinunter, was eine ältere Vorstellung sein soll, denn Mais ist relativ noch nicht ganz solange schon in dem Archipel aus Amerika eingeführt. [Siehe Dr. N. Adriani, Ind. Gids, Februar 1910, S. 254 Note 1).

Gegen Ende der Mahlzeit bemerkte die eine Sonne den Betrug der anderen und in Wut hierüber stiess (sie) ihren Zeigefinger in das Auge der anderen. Diese ergriff die Flucht, die andere hinter (ihr) her, und seitdem sind sie damit immer noch nicht fertig geworden. Die Folge aber war, dass die eine stets noch mit (ihren) Kindern nachts erscheint, dagegen keine Wärme mehr giebt, da ihr Auge seine Kraft verloren hat, während die andere ohne Kinder ist und noch immer glüht. Von den Kindern der Sonne scheinen jedoch einige wohl noch übrig geblieben zu sein, was bei ihrer grossen Anzahl nicht zu verwundern braucht: auch ein Niasser lässt wohl einmal einige Reiskörner auf seinem Tisch liegen. So wird es wohl zum mindesten erklärt werden, dass die grossen Sterne (N(ord) N(ias) màdalà, S. N. màdrialà) auch wohl Kinder

der Sonne, die kleinen (Nord Nias döfi, Central-u. Süd-Nias dröfi) die des Mondes genannt werden.

§ 494 pag. 170, ... bei Bitaha (am Gômò, einem Nebenfluss des Susuwà) zählt der abnehmende Mond den grössten Teil der ungünstigen Tage. Als Gründe werden angegeben: für den ersten Tag wegen der hètèwughō, die Sonne würde sonst die Pflanzen verbrennen (luwò saùghu), ferner weil fàsulō gulō (der Mond) die Schlange passiert (§ 486). ....

Auch hier (in Hilisimàètanō, Süd Nias) fand ich die Vorstellung des Beschiessens der Erde durch die Sonne mit ihren Strahlen (ihàdrò danō âùghu danō).

§ 501 pag. 172. Besondere Namen, die wir bis jetzt nicht antrafen, sind:

Fàòwulò, von denen es zwei giebt, den 13. und 28. des Monats, den letzten als fàòwulō n'elumō²ō unterschieden. Der erste kann der Gewohnheit entsprechen vor allen die Tage unmittelbar vor dem Vollmond zum Geben von Festen zu gebrauchen, da dieses Wort sich versammeln bedeuten kann .... Was den 30. (Tag) betrifft dödō gàmatelà, in diesem bezeichnet dödō oder tödō die Mitte, g-àmotelà kann bezeichnen: „Leichnam, Aas" (siehe auch § 435, 2b), es wird ungefähr bezeichnen müssen, die Mitte der Zeit, dass der Mond tot ist. Man spricht auch von matebaw̃a „der Mond nimmt ab (im letzten Viertel)." Im Norden hat man für das letzte Viertel tödō baw̃a. ....

§ 1243 pag. 543. Dass Himmel, Erde, Sonne und Mond ganz als Personen gedacht werden hatten wir nur zu gut Gelegenheit zu beobachten und alle Verehrung fällt dann auch den betreffenden Götter zu Teil, nicht den Gegenständen selbst.

MOND.

§ 488 pag. 168. Der 30. (Tag) heisst (im Sifà oro-àsi am Oberlauf des Idanõgàwò) àèghu bawà, hierin bezeichne àèghu: verloren gehen, zunichtgehen. Der Mond, wird also geachtet sein Bestehen zu beendigen.

§ 509. X, pag. 175. Lahõmi-Tal (West Nias). Die Zeitrechnung ist hier merkwürdig, weil sie den Hinweis enthält, dass man sich dort bewusst ist, dass der Mond keine vollen 30 Tage zählt. Die Rechnung verläuft mit dòharë und àghömi und enthält die folgenden Tage, die näheres Eingehen verdienen.

13. musò.	*28. musò.*
14. arõ.	*29. fàsulötà.*
15. tuli.	*30. fàsulötà si melimà.*

Hier ist es also der 29. Tag, an dem Sonne und Mond einander passieren. Meine Gewährsleute wussten mir von dem 30. keine Erklärung zu geben. Es will mir scheinen alsob die folgende Möglichkeit einiges Licht verschaffen kann. Das Jahr von 12 Mondmonaten zählt beinah 352½ Tag (12 × 29 Tag 8 Stunden und 26 Minuten). Das bezeichnet also in einem Sonnenjahr ein Defizit von 12½ Tagen oder in 2 Jahren von 25 Tagen. Zählt man hierzu 5 mal (melima) einen Tag, dann ist wieder ein voller Mond, von 30 Tagen, der die Zeitrechnung mit einander zum Übereinstimmen bringt, sei es, dass zu gleicher Zeit ein voller Mond ausser den 12 eingeschoben ist, von denen man behauptet dass es in einem Jahre giebt.

Meine eigenen Beobachtungen führen uns nach Süd Pora zu den Mentawai-Inseln. Hier wie bei anderen Völkern, die wir bereits kennen gelernt haben, spielen 2 Gestirne, das Siebengestirn und der Skorpion, eine Rolle. Dem Leser werde ich meine Eindrücke wieder-

geben, wie ich sie in meinem Buche: „Bei liebenswürdigen Wilden", ein Beitrag zur Kenntnis der Mentawai-Insulaner .... Berlin 1902 zu schildern versuchte.

Pag. 92—95. Die Tageszeiten werden von den Insulanern nach dem Stande der Sonne unterschieden .... Für die Zeitdauer eines Jahres, sowie für Festtage haben sie keinen sprachlichen Begriff. Dagegen unterscheiden die Eingeborenen in dieser Zeitspanne zwei grosse Perioden: rura und agau. Rura ist die Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, in der das Siebengestirn abends im Westen erscheint und morgens im Osten untergeht, agau diejenige Zeitspanne, wo von morgens 7 bis abends 7 Uhr, der kalaba, der Skorpion, am Himmel sichtbar wird. Sie fällt in die Zeit der sechs malaiischen Monate: Muḥarram, safar, rabî' u'l-aw(w)al mit dem Fest maulid, djumâda' l-aw(w)al, sa'abân und ẓu'l-qa' da(h), [also in dem 1. 2, 3, 5, 8 und 11. Monat].

Auch über die astronomischen .... Kenntnisse der sĭ ka-lä lägat, [so nennen sich die Eingeborenen der Mentawai-Inseln], konnte ich einiges erfahren.

Den Himmel nennen sie ma-nua, den Horizont koilup ma-nua, Tag und Nacht entsteht dadurch, dass die Sonne šūlū von einem Berge kommt, dessen Name leider nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, dann in das Meer, welches an der Erde hängt, untertaucht, um nun wieder den Berg zu besteigen; so wird im ewigen Wechsel dieser Erscheinungen Tag und Nacht hervorgerufen .... Die Sonne [šūlū] dagegen kommt aus einem Lande, in welchem nur Frauen wohnen, und es wurde uns eine Erzählung von den Südostwinden darüber berichtet.

Beim Mond, lago, (nach Bastian, l.c. III. p. 53, lakka, unterscheiden die Eingeborenen genau die Phasen, welche auch wir an demselben beobachten können. Neumond, lago kina bäla; erstes Viertel, takäp labo si goišɔ; Halbmond, lago sĭ goišo; drittes Viertel takäp ma-mutu lago; Vollmond ma-mutu lago. Der Mond geht auf, bäla

lago; der Mond geht unter, bälä lago. Den Mondhof bezeichnen sie mit pu-turu-kan. Auch die Erscheinung einer Mondfinsternis, ma-rapät mata-t lago ist den Eingeborenen bekannt. Sie sagen auch dazu ma-ramun mata-t lago. Desgleichen kennen sie die Sonnenfinsternis. Beide flössen ihnen Furcht ein. Gründe, wie diese Naturereignisse entstehen, wussten sie nicht anzugeben. Im Monde sitzt .... ein Mann Namens ši kobut, auch dessen Herkunft ist ihnen unbekannt ....

Die Sterne, pa-njan-njań, sind nach Vorstellung unserer Insulaner — Menschen, und zwar die grossen — Männer, die kleineren — Weiber, die ganz kleinen — Kinder. Fällt ein Stern zur Erde, besuchen sich zwei Sterne, ein Mann und eine Frau. Das Herabfallen ist das Zurückkehren des einen Teils in seine Hütte. Die Sterne sind Kinder des Mondes ....

Sternbilder, die natürlich in den seltensten Fällen mit unseren identisch sind, gaben uns die Eingeborenen folgende an und versinnbildlichten mir einige durch das Hinlegen kleiner Korallenstücke.

1. *** tälähaña, mal, kāla, der Skorpion.
2. * * * ši ka tä-tälu tai oko [mal. bintang tiga = Oriongürtel], die drei Jungfrauen.
3. * * * bákala sa koko, Unterkiefer des Schweines. Ein gleichnamiges Sternbild kommt auch bei den Dajaks vor und ist dort als grosser Bär identifiziert worden. [Da die Deklination dieses Sternbildes 30°-7° nördlicher Breite ist, dürfte es den unterhalb des Aequators wohnenden Mentawai-Insulanern wohl nur vom Hörensagen bekannt sein].
4. * ši gai-tat šaša, Rotangschnitzel.
5. * * * sī ka tä-tälu birut, die 3 Mäuse.
6. kinapat (auch utä muri, das Schiff [resp. Kopf und Hinterteil eines Schiffes] aus 8 Sternen bestehend.

7. ši ka ruku-at balu [mal. bintang banjak „Siebengestirn"], die 8 Späne, aus 8 Sternen bestehend.
8. pu-ri-manu, eine Art Roche. Sternbild aus 4 Sternen bestehend. [Sie vergleichen es auch mit dem ramu, einem viereckigen Fischnetz; es ist das Kreuz des Südens].
9. šo-šoat, die Lanze, aus 2 Sternen bestehend.
10. pói (mal. târadju) die Waage.
11. kalaba [ng] [18]) (mal. bintang kala, der Skorpion).
12. šukat (kadjoran) der Planet Venus.
13. pa-abań-an (mal. naga) der Drache.

.... Von den Himmelsrichtungen kennen die Eingeborenen acht, 1. Norden, barä; 2. Nordwesten, barä ušutńai; 3. Westen, usut ńai; 4 Südwesten, ši ka lälän d.h. die Richtung, nach der das Land liegt; 5. Süden, si ka olak; 6. Südosten kaiaman; 7. Osten, kaiaman mata-t šulu; 8. Nordosten, šika laut d.h. die Richtung, nach der das Meer liegt."

Nach Bastian Indonesien III wird erzählt:

Pag. 52 „Auf den Pagi = [Poggi- oder Nassau-Inseln] wird erst zu dem höchsten Wesen über dem Himmel gebetet, dann zu den männlichen und weiblichen Gottheiten im Monde, und schliesslich zu dem bösen Geist unter der Erde, der die Erdbeben verursacht. ....

.... In Mentawei wird zu der oberen Macht gebetet, dann zu der im Monde (männlich oder weiblich), sowie zu dem Dämon, der Erdbeben verursacht (s.Marsden)."

Uber die Auffassung der Natur und der Naturkräfte bei den benachbarten Pageh-Insulanern, mögen noch einige Notizen folgen:

Hansen, I. F. K., De groep Noord- en Zuid-Pageh van de Mentawei-eilanden, 's Gravenhage: 1915. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, Deel 70 pag. 180:

---

18) (kalabang, entstanden aus kala abang d.h. der rote Skorpion, eine Form, die aus dem Javanischen stammt).

In den Naturauffassungen der Mentaweier nimmt man Anthropomorphismus wahr. Himmelskörper denkt er sich mit menschlichen Eigenschaften behaftet. Das Firmament denkt er sich auf kindliche Weise als ein grosses Zelt; wenn man nur lange genug in dieselbe Richtung fährt, muss man zum Schluss das Firmament erreichen können und betasten. Die Sonne steigt auf einen für Menschenaugen unsichtbaren Berg [das mag wohl auch bei meinen braunen Freunden der Grund gewesen sein, weshalb sie mir den Namen dieses Berges nicht nennen konnten] empor, dessen Gipfel sie in der Mitte des Tages erreicht; danach sinkt sie an der anderen Seite abends in das Meer unter. Sonnenuntergang nennt man im Mentaweischen dann auch: kabèlèkan sulu d.h. das Fallen der Sonne".

Hören wir noch von Kruyt, Alb. C., De Mentawaiers. Batavia, den Haag 1923. Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkk. deel LXII einen Bericht über Sonne, Mond und Sterne. Der Verfasser besuchte namentlich 4 Ortschaften: Sila oinan (Taikako), Silabu und Saumangania auf Nord Pagai, Katurei auf Sabirut. Über Sonne und Mond lesen wir dort S. 159—161 einige Sagen, desgleichen wird uns von Sonnen- und Mondfinsternis und Sternen berichtet, wie sie von den Eingeborenen in Silabu auf Nord Pagai betrachtet werden.

„Pag. 161—162. Von Sonnensternis, gebgeb lagai, oder Mondfinsternis, agou lago, macht sich der Mentawaier keine Vorstellung. Man tut nichts um dafür zu sorgen, dass Sonne oder Mond bald wieder in ihrem alten Glanz schimmern werden. Man beschaut so eine Erscheinung allein als ein Zeichen, dass irgendwo ein kampong (Dorf) verbrennt, oder dass man im Kampf mit einander ist, oder dass jemand durch ein Krokodil gepackt wird. ....

Unter den Sternen ist eine Konstellation, die die besondere Aufmerksamkeit dieser Insulaner angezogen hat. Dieses sind 7 oder 8 Sterne, welche den Namen

Sikarurukat „Die bei einander Versammelten" tragen. Da ich während meines Aufenthalts auf diesen Inseln kein einziges Mal einen klaren Himmel hatte, hab ich keine Gelegenheit gehabt mir dieses Sternbild zeigen zu lassen. Nach den Mitteilungen von Maass soll es der Skorpion sein können, aber es können damit auch die Plejaden gemeint sein."

Hier ist dem Verfasser ein kleiner Irrtum unterlaufen, da ich den Skorpion s. S. 63 dieser Abhandlung mit täläñaña und śi ka rukū-at balu (mal. bintang banjak) mit Plejaden in meinem Artikel „Sterne und Sternbilder im malaiischen Archipel" 1920 bezeichnet habe, während ich es bei meinem Besuch in Si Pora als „die 8 Späne" kennen lernte.

Es folgt bei unserem Verfasser eine ausführliche Erzählung über das Sternbild „Sikarurukat" in der wir auch die Sterne muri, dass Schiff (Hinterteil eines Schiffes), pi katetelu tai oko, die 3 Jungfrauen und die 8 Späne, sikarurukat, antreffen. Zu unserem Verständnis will ich hier nur ganz kurz diese Sage wiedergeben und zwar hauptsächlich was dort von den ebengenannten Sternen gesagt wird.

„Im Dorfe Simatalu auf Sabirut wohnte ein Mann, der 7 Söhne hatte. Da er all diesen Kindern nichts zu essen geben konnte, beschloss er sie in ein Fass einzuschliessen. Als dies geschehen war, liess er das Fass ins Meer nieder. Darauf zog er eine Schlange auf und als diese gross geworden war, schnitt er sie in Stücke und warf diese in die See. Hierdurch entstanden grosse Wellen, die das Fass fortwälzten bis in die Mündung eines anderen Flusses. An diesem Wasser wohnte Sikobut .... Dieser öffnete das Fass und brachte die 7 Jungen nach Haus .... Aus dem Eingeweide, kam noch ein 8. Junge, der Sibailugu hies ....".

Ich fahre frei erzählend weiter fort· er gehörte eigentlich nicht zu, später steuert er das Fahrzeug in dem die Brüder entflohen.

Kruyt vermutet, dass mit Sibailugu ein bestimmtes Sternbild gemeint ist. An Bord hatten sie Schweinefleisch, etwas Reisvorrat, einen Skorpion und eine Maus mitgenommen. Ihr Pflegevater versuchte die Flüchtlinge vergeblich einzufangen. Als diese mit ihrem Boot in einem Abstande vom Lande waren, gaben die Brüder Sikobut viele gute Ratschläge, der beste war:

„Wenn du morgens 8(7) Sterne gerade über dem östlichen Horizont stehen siehst, dann ist es Zeit für den Krabben- und Krebs-(agau)fang, und 4 Monate wirst du von diesen Tieren vollauf fangen .... 3 der Brüder waren getraut, andere Erzähler sagen 7; in diesem Falle würden die Frauen das Siebengestirn darstellen; wahrscheinlich aber ist es, dass diese 3 den Gürtel des Orion bilden, der Name dieser Sterne ist: sikatelu „die drei".

Kruyt neigt zu der Ansicht, dass die oben erwähnte Maus durch deren Hilfe die Brüder ihrem Pflegevater entkamen, weil sie wiederholt dessen Harpunenseil durchknabberte, als er mit seinen Harpunen sich des Bootes der Fliehenden bemächtigen wollte, der Sirius wäre.

„Die Leute von Silabu nannten diesen Stern muri, den hintersten, den letzten, und sagten dass dieser das Fahrzeug der Brüder war. Ein anderer Stern (welcher?) heisst bàkalı, „Unterkiefer" und stellt den weggeworfenen Schweinekiefer dar".

Nach diesem tauchten die Frauen, knabberten auch daran. Indessen erreichten die Brüder mit den Boot den Horizont, steuerten die prauw (Boot) dem Himmel zu und werden noch jetzt von den 3 Frauen verfolgt.

„Der Pflegevater Sikobut wanderte aus Bosheit nach dem Monde aus, wo er mit dem Drehen eines Taus stets beschäftigt ist."

Wir haben also hier das Bild vom Mann im Monde, dessen Tau nach der Erde herabhängt und stets von der Maus abgenagt wird.

„Pag. 165—166. Es spricht von selbst, dass dieses Sternbild, das sikarurukat keine Bedeutung für den Landbau hat, aber dennoch haben die Mentawaier gelernt ihr Jahr darnach einzuteilen. Die Zeitabschnitte, die man darin unterscheidet heissen rura. Die meisten Verfasser übersetzen dieses Wort kurzweg durch „Jahr"; aber dies giebt zur Verwirrung Anlass. Wenn morgens um 5 Uhr das bezeichnete Sternbild gerade über dem Horizont steht, beginnt der Zeitabschnitt, der mit agau angedeutet wird. Agau ist „Krebs"; man beginnt dann mit der Jagd auf diese Tiere, die so lange dauert bis das Sternbild zu der genannten Zeit ungefähr 45° über dem Horizont steht. Dann beginnt die rura sigoiso „die kleine rura." Dieser Zeitabschnitt dauert solange bis das Sternbild abends beim Untergang „auf dem Platze steht, wo die Sonne tagsüber um 1 oder 2 Uhr sich befindet." Dann folgt die rura sabēu, „die grosse rura," die dauert bis zu der Periode der agau. Die kurze Zeit, in der das Sternbild im ganzen am nächtlichen Himmel nicht wahrnehmbar ist, weder abends beim Untergang, noch beim Anbrechen des Morgens, nennt man pululuadnia, „sein Schwimmen" oder punemnemat karuat „das Baden von Karuat".

In Katurai (Sabirut) nennt man den Morgenstern, wie den Abendstern mit demselben Namen: Pala tutunan, obwohl man sie für zwei verschiedene Sterne hält. Auch auf Pagai tragen beide denselben Namen: Usutat. Man weiss von diesen Himmelskörpern aber nichts zu erzählen. Djagomandri erzählte mir von einem gewissen Mann, Tagilat in Malakopa auf Süd Pagai, der eine Art Sternwahrsagerei macht, was mit den Namen paserangan angedeutet wird. Er phrophezeit aus dem Durchgang der Planeten durch Sternbilder allerlei Dinge und aus dem Stand der Planeten bestimmten Sternbildern gegenüber. Er sagt z. B. jemandem, der auf eine Reise geht, voraus wieviel Tage er sich an einem Orte aufhalten dürfte, um nicht auf

dem Heimweg durch Ungewitter überfallen zu werden. Wie weit diese Kunst geht, kann ich nicht sagen. Mein Gewährsmann behauptete, dass Taligat seine Kenntnisse der Sterne von niemand gelernt hatte, sondern selbst durch Wahrnehmung dahinter gekommen war.

Sterne heissen im Mentawaiischen panjanjan. Was wir Sternschnuppen nennen, heisst karapuidjat. Eine bestimmte Bedeutung verbindet man damit nicht, aber wenn jemand eine hässliche Hautkrankheit (lube) bekommt, schreibt man dies dem Einfluss der Sternschnuppen zu."

Bastian, Indonesien III, pag. 128. *„Die Seelen der Orang Benua (Riouw) gehen nach der westlichen Sonne, wenn nicht durch die an den Gräbern schweifenden Geister (für deren Entfernung Feuer angezündet wird) gefressen. Auf Sawu ... wird Leo (als männliches Prinzip) verehrt, in der Sonne des Firmaments (oder Liru), sowie Rai oder Erde (als weibliches Prinzip) befruchtet. (s. Riedel)".*

Von Engano habe ich nur sprachliches Material finden können. cfr. Bastian, Indonesien III, pag. 50. *„Die Sonne heisst Bokka-Kahu, der Mond Kanuah, Kinua, (kanoah), kuka kinua kubai, Vollmond. Minua Stern; Kipopo-lopo, Mondfinsternis.*

Bei Modigliani, Elio, fand ich in seiner L'Isola delle donne. .... Milano: 1894 cap. über die Sprache, dass „die Sonne, bacacaho, der Mond canuah" heisst.

Wir beschliessen hiermit unsere Untersuchungen über die Kenntnis der Sternkunde auf den kleinen der Westseite Sumatras vorgelagerten Inseln.

Begeben wir uns nun nach dem der Ostküste Sumatras vorgelagerten Lingga- und Riau-Archipel. Die Literatur macht uns dort mit einem Briefwechsel von E. Netscher bekannt, der in „Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch Indië, Deel XXIII 5e Serie Deel III Batavia: 1861 seinen Anfang nimmt,

und der an die Direktion der Kgl. naturwissenschaftlichen Vereinigung in Niederl.-Indiën gerichtet ist.

Pag. 483—484. .... Riouw, 28. Juni 1861, lesen wir:

„Als ein Beweis, dass die Sternkunde auch unter den Maleien Studierende findet, ist das Folgende vielleicht nicht uninteressant. Als ich aus dem „Javanischen Courant" vom 8. Juni d. Ihrg. vernommen hatte, dass am 8. Juli d.c. eine Sonnenfinsternis stattfinden sollte, begab ich mich zufällig, gerade an dem Tage des Empfangs dieser Zeitung hier, abends nach der Insel Penjingat oder Mars, um dem Unterkönig von Lingga und Riouw einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit erzählte ich, dass bald eine Sonnenfinsternis sichtbar sein würde, worauf der Unterkönig antwortete, dass es ihm bereits bekannt wäre, durch die Berechnungen seines Grossonkels, Tongku Hadji Ahmad, einen beinahe hundertjährigen Mann. Neugierig zu wissen ob das Resultat der inländischen Berechnung richtig war, erbat ich mir eine Angabe darüber, worauf mir mitgeteilt wurde, dass die Finsternis hier am 8. Juli d. Jhrs., morgens um 8 Uhr sichtbar sein würde, und dass ¾ der Sonnenscheibe bedeckt sein würde.

Diese Angabe stimmt also ziemlich richtig mit der, welche im „Javanischen Courant" angegeben, überein".

Hieran knüpft das Vorstandsmitglied Dr. I. A. C. Oudemans die Bemerkung: *„dass die Berechnung von Zeit und Grösse einer Sonnenfinsternis für einen bestimmten Ort, Kenntnisse erfordert, die wohl nicht bei Eingeborenen des Indischen Archipels erwartet werden können".*

Herr Netscher wird um einen genauen Bericht über die Berechnungen des Tongku Hadji Ahmad gebeten. In einem Brief aus Riouw v. 23. Juli 1861 hofft er die Gelegenheit zu haben, die Berechnungen im Original senden zu können. Ein weiterer Brief vom 9. August desselben Jahres bringt dann die ursprünglichen Berechnungen der Sonnenfinsternis durch Tungku

Ahmad und fügt noch eine solche von einer Mondfinsternis hinzu. Die naturwissenschaftliche Vereinigung beschliesst, diese beiden Dokumente dem Mitglied Herrn C. W. Walbeehm zuzusteilen mit der Bitte, sie ins Holländische zu übersetzen und Herr Dr. Oudemans erklärt sich bereit, darüber später zu berichten [19]).

Am 11. September berichtet Herr C. W. Walbeehm [20]):

„dass es ihm nicht möglich ist, von dem Schriftstücke eine Übersetzung in niederdeutscher Schrift und Zahlen zu geben, da sie zum grössten Teil ins Arabische gesetzt und viele Abkürzungen und astronomische Zeichen darin vorkommen, welche selbst durch einen gelehrten Araber, ohne Kenntnis der Sternkunde, nicht entziffert werden können".

Die naturwissenschaftliche Vereinigung beschliesst, Herrn Netscher die Dokumente wieder zuzustellen, mit dem Ersuchen es zu ermöglichen von dem Prinzen Tongku Ahmad selbst die gewünschte Übersetzung zu erhalten, oder falls dieses nicht glücken würde, sich an Herrn H. von Dewall auf Malakka zu wenden.

Das Mitglied I A. Kraaijenbrink meint, die weitere Prüfung dieser Dokumente sei von hohem Interesse, weil die Möglichkeit besteht, dass man dadurch auf die Spur einer bis jetzt nicht zurückgefundenen sternkundigen Anleitung persischen Ursprungs, bekannt unter den Namen von Buku Palak, [21]) kommt.

Ein Brief des Herrn I. A. Kraaijenbrink aus Telok-Djambie, Krawang, datiert den 29. September 1861 legt u.a. besonderen Wert darauf zu erforschen, ob sich der Sternkundige in Riouw im Besitz eines Originals der

---

19) Natuurk. Tijdschr. Ned.-Ind. Deel XXIII, 5. Ser. Deel III, p. 505.

20) Idem, pag. 538.

21) Natuurk. Tijdschr. Ned.-Ind. Deel XXIII, 5. Ser. Deel III, p. 539.

grossen oder kleinen Siddharta (?) befindet, ferner hegt er den Wunsch, die Herren Netscher und von Dewall mögen sich sowohl durch ihre Beziehungen, wie besondere Kenntnis der orientalischen Sprachen, vergewissern, ob die primitive Siddhanta nach der arabischen Übersetzung noch im Malaiischen Archipel vorhanden ist; auch ein negatives Resultat sei in diesem Falle verdienstlich [22]).

Die letzte Nachricht, die wir dann lesen, ist ein Brief von Herrn Netscher aus Riouw d. 14. Oktober 1861, nach welchem er gerne den Wünschen der Direktion der naturwissenschaftlichen Vereinigung betreffs weiterer Nachforschungen über die Sonnen- und Mondfinsternis nachkommen würde, doch leider waren die wertvollen Schriftstücke, welche dieses Thema behandelten, nicht dem Brief der Direktion vom 21. Septbr. 1861 beigefügt. [23]) Hiermit bricht bedauerlicherweise der Faden ab.

Wer ein Interesse für die Straits Settlements und Halbinsel Malakka hat nehme Newbold. T. I., Political and statistical account of the Brittish Settlements in the Straits of Malacca .... London: Murray 1839 vol. 2 zur Hand und lese dort pag. 354—360, den Abschnitt über Astronomie nach. Ebenso wird es sich empfehlen auch mit Skeat, Walter William, Malay Magic .... London: Macmillan & Co. 1900 S. 544—555 sich vertraut zu machen, um dort die astrological calculations kennen zu lernen.

Java.

Java, ohne Zweifel die interessanteste Insel des ganzen Inselindiens, ist nach geschichtlichen Quellen seit alten Zeiten immer ein Land mit hoher blühender Kultur gewesen. Durch die Einwanderung der Indo Arier, der Hindus vor allen, erreichte es im 8. Jahrhun-

---

[22]) Natuurk. Tijdschr. v. Ned.-Ind. Deel XXIV, 5 Ser. Deel IV, p. 236—237.

[23]) Idem, pag. 260.

dert n. Chr. eine bedeutende Entwickelungsperiode in den Künsten und der Literatur. Wir finden demzufolge noch heute viele Einflüsse, die sich von den Hindus erhalten haben. Im 15. Jahrhundert begann dann der Mohammedanismus sich allmählig über die Insel zu verbreiten. In welcher Weise diese beiden Kulturströmungen der Sternkunde günstig gesinnt waren, werden wir aus den Tatsachen, die sich vor unseren Augen abspielen, sehen und kennen lernen.

Da Java in seiner Bevölkerung nicht solche Gegensätze wie Sumatra aufweist, so können wir es einheitlicher behandeln. Nur den Tenggeresen, da sie noch die meisten Hindueinflüsse zeigen, werden wir unser besonderes Augenmerk schenken.

Thomas Stamford Raffles widmet den Javanen in seiner Geschichte von Java einen umfangreichen Abschitt, welcher die Astronomie behandelt. Wir lesen bei ihm in: The history of Java, London: 1817 Vol. I pag. 473:

„The Javans of the present day have no pretensions to astronomy as a science ...."

Pag. 477—479 „The twelve seasons, Mángsa, of which an account has been given, when treating of the agriculture of the Javans, are said to be determined by reference to the sun's course at the commencement of each of these divisions .... The names given to the year comprised in the windu of twelve years appear to be the same with the signs of the zodiac, [*Abbild. 6*] *which according to the manuscript discovered at Chéribon are as follow:*

1. *Mésa or Mésáris the Ram, corresponaing with the Hindu Mesha,*
2. *M'rísa or M'resába, the Bull, corresponding with the Hindu Vrisha,*
3. *M'ritúna or M'rikaga, the Butterfly, corresponding with the Hindu Mithuna (the pair),*

4. *Kalakáta or Kkala kadi, the Crab. verponding with the Hindu Karkata,*
5. *Sing'ha or Grigréson, the Lion, corresponding with the Hindu Sinha,*
6. *Kanya or Kangerása, the Virgin, corresponding with the Hindu Kunya,*
7. *Tula or Tularási, the Balance, corresponding with the Hindu Tula,*
8. *Mri-Chika or Priwitarási, the Scorpion, corresponding with the Hindu Vrishchica,*
9. *Dánu or Wánok, the Bow, corresponding with the Hindu Danus,*
10. *Makára, the Crawfish, corresponding with the Hindu Makara (sea monster),*
11. *Kúba, the Water-jug, corresponding with the Hindu Kumbha,*
12. *Ména, the Fish, corresponding with the Hindu Mina ....*

In the same manuscript, which appears to be entirely of an astronomical or astrological nature, the year appears to be divided into four portions, each distinguished by the peculiar position of a nága or serpent.

The first of the three divisions includes Jista, Sáda, Kásar; the form and shape of the great rága in these seasons is first stated, and represented by a drawing, the head being during these months towards the east and tail to the west. „In these months, if any one wishes to plant rice, it must be white and yellow pári [*eine Reisart*]*; and at these time alms must be given, consisting of white rice ornamented with the flowers called wári,* [*Hibiscus rosa sinensis*]*, and in the name of or in honour of Déwa Yáma, and on te seventh day. It will not be profitable to go to war in these months".*

„If a child is born in these months he will be liable to seven sicknesses through life. Great care and caution must be taken in these months against sickness."

The second is as follows:

„In the seasons of Káru, Katíga and Kaphat, the head of the nága is to the north and tail to the west. These times are neither good nor bad; it is proper to plant yellow pári; alms should be given of búbur ábang, red rice and water, in honour or in the name of Déwa Sarasáti. Success will attend wars undertaken in these months".

„If a child is born in the month it will be unfortunate, and great care and caution must be taken regarding it; and if the child attains an advanced age, unhappiness will befal the parent".

„In the third nága, which includes the fifth, sixth and seventh seasons, the head of the nága", it says, „is to the west, his tail to the east, his belly to the north. The offering then to be made is yellow rice, and a small ivory handled knife, ornamented with gold. The deity of these months is Batára Sarasáti. In going to war in these seasons, be careful not to face the head of the nága." ....

Auch John Crawfurd, History of the Indian Archipelago. Edinburgh 1820 Vol. I, beschäftigt sich ausführlich mit dem Kalenderwesen des Archipels und bei ihm finden wir zu dem Vorhergesagten noch folgende Bemerkungen:

Pag. 303 „The next cycle is one of twelve years, taking its name from twelve signs of the zodiac. The Javanese and people of Bali received this division of the eclyptic from the Hindus; but the only use they appear to have made of it is to give name to the years of this cycle of twelve years, which are as follows: Mesa, Mrisa, Mituna, Karkata, Singha, Kanya, Jula, Wrichika, Danu, Makara, Kumba, Mina. These, whith no extraordinary deviation of orthography, are Sanskrit, and as their names in that language import, are represented by a ram, a bull, a crab, a lion, a virgin, a balance, a scorpion, a bow and arrow, a prawn, a water-pot, and a fish. The only anomaly regards the sign gemini or the

twins, which is represented in the Javanese signs by a butterfly. [24]) *In 1813, I discovered an ancient manuscript in Cheribon, containing representations of these signs,* [Abbild. 6] *and a great number of copper cups, having figures of them in relief, have been found in the central and eastern provinces of Java. Besides the signs of the zodiac, we find represented upon these a variety of symbolical figures, which cannot be decyphered, some of men and some of animals.*

Pag. 304—305 „I was informed in Bali, that the Brahmins of that island could calculate an eclipse from tables in their possession, and the priests of Java, in the days of Hinduism, had the same skill. All this knowledge was from India, and the superstitious opinions and ceremonies connected with the appearance of an eclipse, were borrowed from the same country, and embodied with the popular worship. In every improved language of the Archipelago, an eclipse is called Grahana, [wie wir bereits von Sumatra wissen] *and the dragon which the Hindus suppose attempts to devour the luminary, Rahu, both of them pure Sanskrit words. The Malays sometimes call an eclipse „the devouring by the dragon, makan Rahu."*

Ein beachtungswerter Bericht „Prophezeiungen der Javanen beim Erscheinen von Kometen" aus einer Javanischen Handschrift, die leider von dem Verfasser nicht näher bezeichnet wurde, giebt uns H. I. Domis in der Zeitschrift: De Oosterling, Kampen: 1835, Deel I pag. 472—473.

„Der Komet, der sich gerade im Osten zeigt, bedeutet dass der Fürst sich in trauriger Lage befindet. Die Grossen des Reichs verkehren in Angst, viele Dörfer werden verwüstet; viele schwere Regen, der [*geschälte*] *Reis und padi* [*der reife ausgedroschene,*

[24]) (Bei den Batakern wurde für den Stier ein Schmetterling angegeben S.).

aber noch nicht geschälte Reis] wohlfeil; Mangel an Geld; die Dorfbewohner wütend; die Familien sind traurig.

Der Komet, der sich südöstlich zeigt, bedeutet, dass der Fürst sterben wird; die Grossen der Reiches in Streit; viele Menschen werden den Wohnort ändern;- die Regenfälle hören auf; Missernte der Früchte; Pestilenz herrscht; Reis und Padi wohlfeil; viele schädliche Insekten werden erscheinen.

Der Komet, der sich gerade im Süden zeigt, bedeutet, dass ein Fürst zur Regierung kommen wird; die Grossen des Reiches verkehren in Streit und sind in trauriger Lage. Viel Regen giebt gute Ernte von Obst; Reis und Padi sind billig, Sterblichkeit des Hornviehs; die Dorfbewohner sind gesegnet.

Der Komet, der sich südwestlich zeigt, bedeutet, dass der Fürst sterben wird; die Reichsgrossen verkehren in Unruhhe; die Dorfleute befinden sich in trauriger Lage; es wird viel regnen; Reis und Padi sind wohlfeil; gute Obsternte, Hornvieh billig.

Der Komet, der sich gerade im Westen zeigt, bedeutet, dass der Fürst gekrönt werden wird; die Reichsgrossen lieben sich; die Dorfbewohner sind vergnügt; Reis und Padi sind billig, die Ernte gesegnet, mässige Regenfälle, jedoch stürmische Winde.

Der Komet, der sich nordwestlich zeigt, bedeutet, dass der Fürst gekrönt werden wird, die Grossen des Reiches dürfen nicht nach eigenem Ermessen handeln, die Dorfbewohner sind in trauriger Lage, die Pest herrscht furchtbar; grosse Sterblichkeit unter dem Hornvieh, viele Regenfälle mit Gewitter; Teuerung in Reis und Padi, das Geld wird viel umgesetzt und billig.

Der Komet, der sich gerade im Norden zeigt, bedeutet, dass der Fürst beunruhigt ist wegen seiner Gesetze; die Reichsgrossen in Streit, aus dessen Folgen

ein heftiger Krieg entstehen kann; Reis und Padi wohlfeil, doch weil es wenig regnen wird, wird zuletzt der Reis und Padi auch teuer werden.

Der Komet, der sich nordöstlich zeigt, bedeutet, der Fürst wird von seinem Volke verlassen werden; viele Grossen des Reiches sterben, viele Dörfer werden verwüstet, die Dorfbewohner befinden sich in trauriger Lage; viele Regenfälle; Teuerung von Reis und Padi; das Obst billig.

Bemerkenswert dürfte es sein zu erfahren, dass die Tierkreisbilder auch bei Ringen mit geschnittenen Steinen seit alten Zeiten eine gewisse Rolle in Java gespielt haben. Friedrich, R. H. Th., der sich mit der Untersuchung solch alter goldener Ringe beschäftigt hat, giebt uns für unsere Zwecke in seiner „Verklaring van inscriptien op gouden ringen van Java" Batavia. 1856, Tijdschr. voor Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde, Deel V, N. S. deel II, pag. 479; 482 u. 483 darüber einige Notizen.

„*No. 4* [Abbild. 7a] *Grahana, eine Eklipse (der Sonne oder des Mondes). Möglicherweise ist der Ring zur Erinnerung an eine bestimmte Sonnen- oder Mondfinsternis angefertigt, er kann aber auch im allgemeinen auf die Furcht für den verschlingenden Dämon, der Sonne und Mond bedroht, Bezug haben.*

No. I und II .... [Abbild. 7b u. 7c] *möchte ich auf die Verehrung der Sonne, der surjasevana, (siehe meinen Bericht über Bali) beziehen.*

No. IV .... [Abbild. 7d] *gadjamina, der Elefantenfisch.*

No. V [Abbild. 7e] *betrachte ich als eine Vorstellung des Wortes ôm .... Man kann hier selbst die drei Elemente, durch welche das Wort gebildet wird, Feuer, Wasser und Luft .... erkennen (d.h. Brahma, Vishnu und Siwa).*

No. VII [Abbild. 7f] *scheint ein stierkopf zu sein."*

Die beste ältere Arbeit, welche sich in ausführlicher Weise mit dem altjavanischen Tierkreis beschäftigt, verdanken wir H. C. Millies „Opmerkingen over den Oud-Javaanschen Dierenriem." Sie wurde in den „Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen", Afdeeling Letterkunde: Deel VII, Amsterdam 1863, abgedruckt. Ich kann hier nur aus der Fülle des Gebotenen den kleinsten Teil nehmen. Gleichzeitig verweize ich auf die reichen Literaturangaben in dieser Arbeit.

Pag. 297—302 „Bei einer Untersuchung des Tierkreises scheint es, gleich wie bei anderen Völkern, auch bei den Javanen und den übrigen Nationen des Indischen Archipels zweckmässig, die Bilder und die Namen der Zeichen des Tierkreises zu unterscheiden, während auf Java und anderwärts in beiden die althindostanischen von den späteren mohamedanischen Zodiakalzeichen noch wieder verschieden sind. Abbildungen sind von Java, so viel ich weiss, allein bis jetzt aus der Hinduperiode bekannt. Zwei davon sind durch Raffles in seine History of Java, Lond., 1817. 4.° Vol. I. p. 478 und Vol. II. p. 57 herausgegeben. Die erste ist einer alten Handschrift aus Cheribon [*wie wir wissen*] *entlehnt, bei der die Zeit der Herstellung nicht angegeben ist und stellt die 12 Bilder in einzelnen vertikalen Fächern dar. Nach der Ähnlichkeit der beiden ersten Figuren zu urteilen, scheinen sie aus dem Falak Budha Kawi entlehnt zu sein, das sich jetzt in einer Handschrift der Bibliothek der Royal Asiatic Society in London befindet und von der auf Ersuchen des Herrn A. B. Cohen Stuart, kürzlich allein die beiden ersten Figuren und Beschreibungen in den Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederl.-Indië, VIe Dl, 4e Stuk, Amsterdam 1863, Pl. IXa en IXb in Steindruck herausgegeben sind. Wegen der Merkwürdigkeit einiger Bilder und Namen in der durch Raffles gebrauchten Handschrift, ist es jammerschade, dass auch die*

übrigen Figuren und Erklärugen, wenn sie sich in der Londoner Handschrift befinden, nicht in genannter Zeitschrift aufgenommen sind. [25]).

Die zweite nicht sehr deutliche durch Raffles herausgegebene Abbildung, ist, gleich all den anderen bis jetzt bekannt, einem kupfernen Gefäss oder Becher entlehnt, der nach ihm die Jahreszahl 1361, javanischer Jahreszählung trägt. Auf diesem Zodiakalbecher stehen, gerade wie auf all den anderen mir bekannten, über den Bildern des Tierkreises noch zwölf andere Figuren. Einen ähnlichen Becher vom Jahre 1243? bildet John Crawfurd in seiner History of the Indian Archipelago. Edinb., 1820 Vol. I. pag. 297, Pl. 8 ab, aber wie es scheint, nicht ganz genau. Ein dritter vom Jahre 1242 oder 1246 wird ebenso nicht ganz genau abgebildet und durch den Herrn Friedrich in den Verhandelingen van het Batav. Genootschap, Dl. XXIII. Batav. 1850 Pl. 19 u. S. 31 der Beschreibung bekannt gemacht. Einen vierten, wie ich annehme mit der Jahreszahl 1282 (ca 1360 n. Chr.), der aus der schönen und so jammervoll verstreuten Sammlung des Gouverneur-Generals van der Capellen stammt, jetzt im Besitz des Herrn W. Hekking Jr. in Amsterdam, darf ich Ihnen mit Zustimmung des gegenwärtigen Eingentümers, hier zeigen. (Siehe auf der Tafel Figur I.) Es tut mir leid, dass ich die reiche Sammlung gleichartiger Monumente, nach Herrn Leemans in Leiden bewahrt, ebensowenig habe zu Rate ziehen können, wie die, welche sich in den Haag und zu Delft befinden. . . . .

Da es unzweifelhaft sicher ist, dass die Kenntnis des Tierkreises aus Indien nach Java herübergebracht ist, ist es bei der Vergleichung zu bedauern, dass uns wohl

---

[25]) *Anzumerken ist, dass die in gewöhnlichen javanischen Buchstaben gedruckten Stücke auf S. 288 und 289 nicht, wie Herr S. Keijzer meint, übereinstimmen mit den lithographischen Facsimile's auf Tafel IX a. und IX b, sondern vielmehr eine Art verdorbener javanischer Übersetzung oder Erklärung der Kawi beschreibungen enthalten.*

alte Namen und Beschreibungen, aber keine Abbildungen aus Indien bekannt sind, die mit Sicherheit bis zum frühen Altertum zurückführen. ....

Die Bilder und Namen des Tierkreises wie der Planeten umfassen ein Feld von überraschendem Umfang für die Forschung .... Aus den ersten Anfängen sternkundiger Wahrnehmung geboren, bald zur nützlichen Zeitbestimmung, aber auch zu geheimnisvollen Absichten angewandt, mit verschiedenen religiösen Systemen verbunden, im Osten von früher Zeit bis auf heute, durch Astrologie tief in das tägliche Leben eingreifend, im Westen ausser in der Sternkunde, auch noch als reicher Bronnen für Symbolik und Heraldik gebraucht, überall unter dem Einfluss der bildenden Kunst, die den geheimen Sinn der himmlischen Zeichen in irdische Formen auszudrücken sucht, hat die Kenntnis dieser Sternbilder die Völker von Osten nach Westen mit einem Band umschlungen, nicht weniger ausgestreckt, aber auch oft nicht minder geheimnisvoll als der glänzende Gürtel am Himmelsraum. ....“

Pag. 304 „Die alt javanischen Namen der Zodiakalzeichen, durch Raffles und andere angegeben, sind grösstenteils die alten Sanskritnamen, nur nach dem javanischen Organ abgeändert, oder die der alten Hindus, vielleicht vordem die Griechen die ihren nach Indien brachten, und kommen bereits viel früher als auf den kupfernen Bechern vor, auf Inschriften durch den Herrn Friederich bekannt gemacht, sowie der 5e, singha, der Löwe, auf einer Inschrift von 843 oder 853, der 6, kanyâ, die Jungfrau, in einer Inschrift von 1216. In den Bildern aber sehen wir eine merkwürdige Freiheit, die sich teils in Modifikation, teils in ganzer Veränderung und Lokalisation offenbart. Die Freiheit in den Gegenständen religiöser und astrologischer Kunst, sicherlich unter dem Einfluss und der Überwachung der Priester entstanden, ist eine merkwürdige und vielleicht bemerkenswerte Erscheinung von der bereits seit alter

Zeit auf den Inseln herrschenden religiösen Gleichgültigkeit und Vermischungssucht."

Der Verfasser beschreibt nun in ausführlicher Weise die 12 Zeichen des Tierkreises auf Grund der weitverzweigten Literatur auf diesem Gebiet. Ich muss es mir versagen, an dieser Stelle näher darauf einzugehen und verweise dafür auf die Seiten 304—317. Daran knüpft er eine Untersuchung über die Figuren, welche sich oberhalb der Tierkreiszeichen finden, kommt jedoch zu keinem endgültigen Resultat, dennoch möchte ich meinen Lesern mitteilen, was Millies S. 317—319 berichtet.

Pag. 317—319. Auf noch ein paar Besonderheiten wünsche ich die Aufmerksamkeit zu lenken, die bis jetzt bei den Zodiakalbechern unerklärt geblieben sind. Auf all den mir bekannten Bechern sind über den Zeichen des Tierkreises eine gleiche Zahl Figuren. [*Abbild. 8*] *mit Ausnahme der 9., in menschenähnliche Gestalt gesetzt, und zwar auf allen Bechern dieselben Figuren in derselben Ordnung. Da sie in der ersten oder oberen Reihe stehen, müssen sie wohl eine besondere Bedeutung haben, aber welche diese ist, habe ich noch nicht entdecken können.*

Die zwei Schriftsteller, die sie allein bemerkt zu haben scheinen, geben nicht viel Licht. Crawfurd II. pag. 303 sagt: „Besides the signs of the zodiac, we find represented upon these a variety of symbolical figures, which cannot be decyphered, some of men and some of animals." Wo Raffles die Zodiakalbecher erwähnt, vol. II. p. 56 sagt er nichts von diesen Figuren, doch wo von der cheribonischen Handschrift gehandelt wird, sagt er, vol. I. p. 478; Each of the years represented in the Cherbon manuscript, and distinguished by the signs of the Zodiac, is considered sacred to one of the following Deities: Wisnu, Sámbo, Indra, Suria, Místri, Barúna, Sang Mistri, Wandra Kurísia, Purusiah, Tabada, Aria, or Gána". Nichts also würde einfacher

scheinen, als in die Reihe dieser Figuren die Bilder der genannten Reihe von Dewâ's und Dewâtâs vorauszusetzen, und in der Tat kommen in den Proben des Falak Budha Kawi in Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenkunde, van Nederlandsch Indië, 1863 VI. Dl. Tafel IXa und IXb, Batârâ Wisnu Déwâ bei Mésâ, und Batârâ Sumbuh bei Mrésâbâ vor. Doch muss ich noch an der völligen Genauigkleit von Raffles' Angabe zweifelen. Von weniger Wichtigkeit ist es, dass er von keinen Monats- sondern von Jahreszeichen spricht, aber grössere Schwierigkeit giebt seine Liste selbst. Er nennt in der Tat keine 12, sondern nur 11 Götter. . . . In der Angabe bei Raffles kommen einige Namen mit den der Aditja's den 12 Sonnen- oder Mondgeistern überein, aber sie folgen nicht in derselben Ordnung, und einige Namen sind ganz verschieden. [26] *Wenn wir diesen Bildern folgen, dann ergibt es sich, dass das 2., 5., 8., 10. und 12 einander gleich sind, das 6. ist nur ein wenig verschieden und etwas grösser. So scheinen auch das 4. und 11. gleich zu sein und einen nach links gewandten Mann, der eine Hacke oder Waffe trägt, vorzustellen. Die bei den Alten und in der arabisch-indischen Astrologie meist gewöhnlichen Unterscheidungen glücklicher und unglücklicher, männlicher und weiblicher Zeichen scheinen in diesen Figuren nicht angedeutet zu sein. Nach ihrer Haltung würde man darin eher die Unterscheidung von stehenden und gehenden Bildnissen vermuten können, aber auch hierin kommen diese Figuren mit den anderswo bekannten Angaben nicht ganz überein. In der arabisch-indischen Astrologie sind* ♉ ♌ ♏ ♒ *fest,* ♈ ♋ ♎ ♑

---

26) *Vlg. Niklas Müller, Glauben, Wissen und Kunst der alten Hindus. I. Bd. Mainz, 1822. 8 S. 544 Tab. I. The Vishnu Purána, by H. H. Wilson. Lond. 1840 4°. pag. 122 u. 234. — Böhthingk und Roth, Sanskrit-Wörterbuch, I. Theil St. Petersb. 1855. 4° S. 632.*

wandelnd, die übrigen beides [27]. *Auf den Bechern sind* ♉♌♍♑♊ *stehend oder von vorn, die übrigen* ♈♊♋♎♐♒ *sind von der Seite oder in Bewegung nach der linken Hand dargestellt. Nur auf dem Becher bei Friederich ist* ♐ *rechts gewandt. Dieses 9. Bild allein ist eine Tierfigur und scheint ein Huhn auszudeuten. Ob dieses Bild aus der jetzt auf Bali bekannten Inkarnation Wisnu's als Huhn (Silingsing)* [28] *zu erklären ist, wage ich nicht zu entscheiden, obwohl ich an das Alter dieser Darstellung zweifeln würde. All meine Bemühungen um diese geheimnisvollen Figuren zu erklären, sind ungenügend geblieben.*

Anschliessend möchte ich hier noch einiges über die Falak Budha Kawi, die Sphäre des Planeten Mercur in altjavanischer Kawi-Schrift mitteilen. Cohen Stuart, A. B. Nog eenige bronnen voor de Taal-, Land- en Volkenkunde onzer Indische bezittingen te Londen. in Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenk. van Nederl.-Indië VI 1863, S. 147 giebt uns darüber einen kurzen Bericht.

Pag. 147—148. Die Falak Budha Kawi (nicht also wie die Liste des Herrn Keijzer, Ialah Buda feststellt), eine Art astrologischer Kalender, in einer Schrift gänzlich von der gewöhnlichen Javanischen abweichend, mit Zeichnungen von Drachen und anderen, meist fabelhaften Gegenständen, kreuzförmigen Figuren mit Buchstaben oder Zahlen darin, u.s.w. begleitet von einem Anfang Transskription (oder Übersetzung?) in javanischer Schrift; bei den Zeichnungen sind einige,

---

[27] *Vgl. M. Manili Astronomicon, a Ios. Scaligero ed. L. B. 1600, 4. p. 37, 132. A. Weber, Indische Studien, II. Bd. Berl. 1853. S. 257.*

[28] *Vgl. Verhand. Batav. Gen. Dl. XXII. Batavia, 1849. 4. Verslag van Bali, bl. 57.*

welche auf Tafel 27 und 28 von Raffles Atlas, als „facsimile of signs representing the division of the day and the pasar or market days — it. of the signs of the zodiac, — from an ancient M.S. in possession of the Tumunggung of Telaga in Cheribon" vorkommen; unsere Handschrift ist wahrscheinlich eine Kopie derselben tjeribonischen M. S. und sind daran die kleinen Abweichungen zwischen den vor uns liegenden Zeichnungen und den Tafeln von R. zu zuschreiben, die wohl nicht zulassen, unsere M.S. selbst für das Modell dieser Tafeln zu halten; — auf Tafel 27 findet man zu gleicher Zeit einige Proben der hier gemeinten Schrift, die aber nicht genau mit der unserer M.S. übereinstimmt, welche viel dicker und deutlicher ist."

Ich gebe mich der Hoffnung hin, einen neuen Weg zu einem Resultat gefunden zu haben.

Ein glücklicher Zufall liess mich in dem noch öfters hier genannten Werk von: van Hinloopen-Labberton, D., Geïllusteerd handboek van Insulinde. Amsterdam: 1910 die hier wiedergegebene *Abbild. 9* finden. Sie versetzt mich in die angenehme Lage, meinen Lesern eine altjavanische Skulptur vorführen zu können, die uns eine symbolische Darstellung vom Kosmos der Javanen giebt. In dem eben genannten Werk lesen wir S. 39:

„Die tragende Schildkröte stellt die Weltbahn vor, auf der mühselig auf dem Rücken die Planeten getragen, die Glücksschlange Wasuki, die Spiralen, welche durch die Planeten beschrieben werden, wenn sie in ihrem Lauf den Weltraum umkreisen." [29]) *Der Berg in der Mitte, Meru, ist die Weltaxe mit den vier Windrichtungen. . . . ."*

Einen besonderen Wert für uns hat diese reine, schöne, altjavanische Kosmosdarstellung durch die

---

[29]) Im holländ. Text steht „karnen" = buttern.

Planeten. Bei näherer Betrachtung sehen wir, dass sie in Form und Wesen gewissen Figuren, *Abbild. 10* wie wir sie auf den Tierkreisbechern finden, ähneln. Diese Figuren kommen auf den mir bekannten Bechern gewöhnlich in einer Anzalhl von sechs vor. Denken wir uns auf der *Abbild. 9* die nicht sichtbaren Figuren ergänzt, so gelangen wir in diesem Fall nur zu einer Zahl von 4 zusammen. Es scheint hier in der künstlerischen Darstellung kein Zufall sondern ein System vorzuliegen. Von Millies wissen wir, dass seine Bemühungen, trotz eingehender Studien (siehe dort pag. 317—318) nicht zu einem Erfolg geführt haben. Ich bin der Ansicht, dass diese prächtige kosmologische Darstellung der alten Javanen bezüglich der Planeten, wenn wir sie den bestimmten sechs Figuren in der oberen Reihe eines Zodiakalbechers S. *Abbild. 8* vergleichen, eine Ähnlichkeit hat und unser Wissen dadurch einen Schritt vorwärts gekommen ist. Meiner Überzeugung nach bilden diese Figuren der *Abbild. 10* eine Darstellung von Planetengöttern. Später soll auf diesen Gegenstand nochmals zurückgekommen werden und zwar durch einen unserer besten Kenner altjavanischer Kunst, Dr. Brandes. Natürlich kan ich hier nur von der Ähnlichkeit sprechen, da die Kunst, welche uns die Zodiakalbecher zeigen, lange nicht den vollendeten reinen, formentwickelten Schönheitssinn zu Anschauung bringt, wie die Skulptur. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass die Bronzetechnik der Zodiakalbecher, wie wir aus *Abbild. 10* erkennen, noch höchst primitiv den Charakter der Ausführung veranschaulicht, während in der Skulptur reiferes Können, Bewegung und Grazie dem Meissel des Künstlers geführt haben; hier lebt und bewegt sich alles. Ein weiteres Studium zeigte mir noch eine andere Abbildung dieser kosmologischen Darstellung und zwar die andere Seite, welche ich in Figur 9 nicht zeigen konnte. Leider ist der Klicheabdruck mangelhaft in der Schärfe der Wiedergabe, so

dass ich auf eine Abbildung leider verzichten muss. Bei Bosch, F. D. K., Kumbhawajrodakena en Toyeng Kuṇḍi sangkeng Langit. Batavia; 1919 Tijdschr. Ind. Taal-, Land- en Volkenk. Deel LVIII lesen wir:

„Pag. 441. Nun ist gerade das einzige uns bekannte altjavanische Bildhauerwerk, welches das Buttern des Ozeans durch Götter und Dämonen vorstellt, auf der Unternehmung Sirah Kentjong [30]*), westlich der Quelle des kali Lĕksa, zu Tage getreten".*

Not. Bat. Gen. 1893 p. 113 beschreibt uns Brandes diese altjavanische Skulptur:

„Die Gruppe giebt das Folgende zu betrachten [cfr. Abbild. 9.] Auf einer grossen Schildkröte ruht ein massiver, dicker relativ kurzer Kegel, der durch 5 in der Form einer Rosette neben und beieinander gelegten Kugeln bekrönt wird. Um diesen Kegel herum ist eine Schlange deren Kopf sich auf der Vorderseite befindet, gelegt, während man annehmen muss, dass auch dort ihr Schwanz zu suchen ist.

An der einen Seite (Flanke) dieses Kegels sieht man 2 menschliche Figuren deren eine sicher eine Aureole hat, und die beide mit Rosenkränzen versehen sind. An der anderen Seite stehen ebenso zwei solche Figuren, doch ohne Aureole, ohne Rosenkränze. Eine dieser letzten scheint vor dem Körper einen Schädel hängen zu haben. Alle vier, wie es scheint, stützen die Schlange um dem Herabsinken vorzukommen. Über der Schlange sieht man noch an dem Kegel einen Vierfüssler mit Flügeln (ein geflügeltes Pferd), vor dem zwei andere Tiere, die einer Art zu sein scheinen beide mit rückwärts gewandtem Kopf in Angst fliehen. In den zwei Kugeln darüber, nämlich denjenigen, welche sich, wenn man den Gegenstand von vorn betrachtet oberhalb der Flanken des Kegels befinden, sind Höhlungen zu ent-

---

30) *Not. Bat. Gen. 1893 p. 112, sq., 1898 p. 142, 1899 p. 117 sq. u. 194, 1901 p. 110, 120, 127 u. Beil. X Nr. 333a Rapp. Oudh. Comm. 1908 p. 168 sq.*

decken; in jeder dieser Kugeln eine obenauf und eine an der Aussenseite. Dieses Letzte setzt voraus, dass an dem Stück noch etwas fehlt, ein Spitzenstück, welches mittelst der Höhlungen dort darauf befestigt gewesen ist. Welcher Art das Spitzenstück gewesen ist, kann nur vermutet werden. Der Wahrscheinlichkeit nach war auch dies eine menschliche Figur mit einer Aureole.

Man darf dies Letzte voraussetzen, und es kann für sicher angenommen werden, falls die Gruppe, wie hier vermutet wird, eine Darstellung von der Kûrmâwatâra, Wischnu's Inkarnation als Schildkröte, gibt oder von dem Buttern des Milchmeeres durch Götter und Nichtgötter." ....

„Pag. 120. Eine andere Darstellung des Buttern's vom Milchmeere findet man in L. Delaporte, Voyage au Cambodge (L'architecture Khmer), Paris 1880 S. 205, wo man aus Teilen der Reliefs in Angkor-Vaht eine Abbildung zusammengestellt findet.

Herr Dr. Schrieke, dessen kurze Bekanntschaft ich im Museum für Völkerkunde in Berlin machte, sagte mir dass er eine grössere Anzahl tenggeresischer Zodiakalbecher kennen gelernt habe. Er neigte zu der Ansicht, dass die oberen Figuren im Zusammenhang mit dem altjavanischen Landbaukalender stehen und andeuten, dass gewisse Zeitabschnitte, als mângsá's, gekommen sind, in denen die Sonne dann in diesem oder jenem Tierkreiszeichen zu suchen wäre.

Zu erwähnen wären noch einige Worte über den Anfang des Tierkreises und geben wir Millies wieder das Wort.

Pag. 320—321. „Wir sind es so gewöhnt nach altem Brauch mit dem Widder zu beginnen, dass wir auch leicht meinen könnten, hier dasselbe tun zu müssen. Es deutet aber nichts unter diesen Figuren an, dass die Reihe mit dem Wilder anfängt; dagegen zeigen alle mir bekannten Becher mit Daten die Besonderheit, dass die Jahreszahl stets über Dhanu, dem Zeichen des

Bogenschützen steht. Wo eine Jahreszahl fehlt .... ist an Stelle davon durchgehends eine Figur gestellt, die einer Sonne ähnelt; auf dem Becher des Professors T. Roorda ist augenscheinlich der Raum offen gelassen. Aus den Untersuchungen von A. Weber ist es bekannt, wie häufig der Anfang des Jahres in Indien gewechselt wurde, in alten Zeiten ist er in dem Monat Kârttika, später in Asjwina und andere Monate gelegt. [31] *Der Herr Friederich fängt seine Liste indisch-balinesischer Monatsnamen mit Sjrâwaṅa (Juli—August) an, sagt aber: „das Jahr wird mit dem Monat Kasanga (dem 9.) begonnen, dieser heisst mit den indischen Namen Tjetra (Skr. Tjaitra) und fängt nach Wilson in März an.* [32] *Da in einer altjavanischen Inschrift vom Jahre 843 der Löwe im Monat Sjrâwaṅa, in einer Inschrift des Jahres 1216 die Jungfrau im Monat Bhâdrapada angegeben wird,* [33] *scheint es, dass in beiden Jahren das erste Zeichen, der Widder, als Jahresanfang in dem Monat Tjaitra oder Madhumasa fiel. Dass dieser Monat auf Bali Kasanga (der 9.) heisst, weist auf einen anderen Jahresanfang mit dem Monat Sjrâwaṅa und von anderswo wissen wir, dass bei den südlichen Buddhisten zweierlei Jahresbeginn gebräuchlich war, mit Tjaitra (im Frühling), oder mit Sjrâwaṅa (in der Regenzeit)* [34]*. Deutet nun das 9. Zeichen den Jahresbeginn an, dann sind auf den Bechern die Zodiakalzeichen gänzlich verschoben, so dass der Widder anstatt bei Tjaitra zu stehen, jetzt bei Sjrâwaṅa gekommen ist, während der alte Jahresanfang mit Tjaitra noch bei dem 9. Zeichen angedeutet wird. Stellen wir nach den Inschriften den Jahresbeginn mit dem Monat*

---

31) *Weber, A, in Abh. Berl. Akad. 1860. S. 285. 306 sq. 1861. S. 325 sq.*

32) *Vgl. Verh. Batav. Gen. Dl. XXIII. Verslag van Bali. bl. 49.*

33) *Vgl. Friederich. Inscriptien van Java en Sumatra. Batavia, 1857. 4°. bl. 87.*

34) *Vgl. A. Weber 1. c. 1861. S. 332, 351 sq.*

Tjaitra in den Widder, dann würde der Schütze, das 9. Zeichen, mit dem Monat Mârgasjirsa (Nov. Dec.) übereinstimmen, der auch wohl als Jahresanfang bei den Buddhisten genannt wird [35]*), von dem uns aber in dem Indischen Archipel noch keine Spur erschienen ist. Wir meinen jedoch, dass das Letzte das Wahrscheinlichere ist. ....*

Fragt man nach dem Zweck, für den die Zodiakalbecher angefertigt sind, dann haben wir in ihnen wahrscheinlich keine alten Hohlmasse, sondern vielmehr eine astrologische Tendenz zu vermuten. ...."

Dass dem tatsächlich so ist, dürfte aus folgendem Beispiel seine Begründung finden. Im Ethnographischen Reichsmuseum zu Leiden finden wir einen sogenannten Zodiakalbecher *Abbild. 11,* welcher in der schönen Bearbeitung javanischer Altertümer von Dr. H. H. Juynboll beschrieben ist, auf die ich später zurückkommen werde, und der uns nicht den Tierkreis in der gewohnten Form zeigt, sondern wir haben es mit einer Darstellung verschiedener Sternbilder auf seiner Umwandung zu tun, dies wird für uns sofort klar, wenn wir eine Wariga, die Abbildungen von Sternbildern zeigt, oder zum Vergleich einen Astrologischen Kalender der Insel Bali, der später noch ausführlicher behandelt werden soll, zu Rate ziehen. Die Wariga ist ein altjavanisches Prosawerk mit fremden Bestandteilen, in der unter anderen dem Kalenderwesen ein breiter Raum gewidmet ist. Millies erwähnt noch:

Pag. 322. „*Im Mittelalter blühte auf der Westküste von Sumatra die durch arabische und persische Geographen berühmt gewordene Stadt Fantsur. In der Nähe des Platzes, wo die Stadt gestanden hat, wurden vor einigen Jahren unter anderen Hindualtertümern auch viele Ringe mit geschnittenen Steinen gefunden*

---

[35]) *Vgl. A. Weber, 1. c. S. 332 sq.*

.... und fand ich auf einigen auch Figuren des Tierkreises. Wahrscheinlich sind diese Zeichen dann für glücklich gehalten worden und darum in Ringen als Amulette .... getragen .... Die Figuren scheinen mir die folgenden zu sein: 1, der Widder, 2, der Stier, 3, der Löwe, 4, 5, der Skorpion .... 6, der Steinbock .... 7, der Wassermann, 8, die Fische .... Aus der mohammedanischen Zeit kennen wir keine Abbildungen des Tierkreises auf Java.

Herr Leemans legt der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam eine Abhandlung des Herrn Friederich über gewisse Zeichen des Tierkreises auf altjavanischen Denkmälern, von denen noch ausführlicher in folgenden Seiten berichtet werden soll, vor. Wir finden diese Mitteilung in den „Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen afd. Letterk. 7. deel Amsterdam 1863.

Pag. 218—219. „Herr Friederich beschränkt sich in seinem gegenwärtigen Beitrag auf drei Zeichen, die Zwillinge, den Steinbock und die Fische. Aus der grösseren Einfachheit, welche diese Figuren auf den altjavanischen Monumenten unterscheidet, folgert der Autor grössere Ursprünglichkeit der Bildnisse des indischen Tierkreises über jenem der Griechen.

Herr Leemans erwähnt einige frühere Abhandlungen des Herrn Friederich über archaeologische und sprachliche Gegenstände, namentlich in den Werken des Bataviaasch Genootschap aber auch in ausländischen Zeitschriften erschienen, und verweist auf eine Abbildung eines Buches mit der Darstellung der Zeichen des Tierkreises welche in den Werken des Bataviaasch Genootschap, [Verhandel. Deel XXIII] bekannt gemacht ist. (Nr. 14 Javaansche oudheden). Eine völlige vergleichung des Tierkreises der verschiedenen orientalischen Völker würde noch zu sehr belangreichen Resultaten führen können. ....

Herr Millies macht zu diesem Gegenstand einige Bemerkungen. Das Problem über die Priorität der indischen, babylonischen (zu den Griechen übergegangenen) und der aegyptischen Vorstellung des Tierkreises ist bereits ein altes. Was den javanischen Tierkreis betrifft, hätte der Herr Friederich mit Erfolg die durch Raffles gegebenen Abbildungen, welche besonders merkwürdig sind, zu Rate ziehen können. Es herrscht in den javanischen Figuren eine gewisse Freiheit, welche man in den der anderen orientalischen Völker nicht antrifft. Was im besondern die Figur, welche hier die Stelle der Zwillinge ausfüllt, betrifft, so glaubt der Redner, dass die Darstellung eines Paars symbolisch zu erkennen gegeben wird durch ein Schaltier, das sich öffnet.

Weitere Bemerkungen des Herrn Milies zu Friederich's Aufsatz: „Über drei Zeichen des altjavanischen Tierkreises" finden wir noch in den gleichen Berichten der Kgl. Akademie:

Pag. 245—248. „Im Verlauf seiner Mitteilung sagt er, sich nicht mit der Ansicht des Herrn Friederich vereinigen zu können, dass die grössere Einfachheit der von ihm behandelten Darstellungen für ihre grössere Ursprünglichkeit und höheres Alter plädiert, als die der mehr zusammengestellten Darstellungen des Griechischen Tierkreises.

Herr Leemans, welcher darauf das Wort erhält, erklärt. .... Herr Milies hat seinem Befremden Ausdruck gegeben, dass der Herr Friederich bei der Behandlung nicht auf das Werk von Raffles verwiesen hat. Herr Leemans meint, dass darin Herr Friederich sehr verständig gehandelt hat. Die Abbildungen, die Raffles von den Darstellungen der besagten Zeichen auf javanischen Monumenten (einem Bronzebecher und einer altjavanischen Handschrift) gab, sind sehr mangelhaft und Aufklärung oder Erklärung sucht man bei Raffles für diesen Gegenstand vergeblich.

In den Abbildungen des Tierkreises aus der cheribonischen Handschrift sind die Bilder kaum zu erkennen, aber ausserdem sind die Zeichen des Widders und des Stiers verwechselt und der Name des einen unter das Bild des andern gestellt. Ein Irrtum, der durch den Herrn Millies nicht bemerkt zu sein scheint. Der Herr Friederich hat Recht, dass er nachdem er eine Anzahl ursprünglicher Stücke zu Rate gezogen hatte, ungenaue Abbildungen früherer Schreiber, und darunter die von Raffles, ausser Behandlung gelassen hat.

Ein andere Tatsache hat den Herrn Millies verwundert und zwar, dass der Herr Friederich nichts über die sonderbare Darstellung vom Bilde des Löwen gesagt hat. Der Herr Leemans antwortet, dass der Herr Friederich nur drei Zeichen zu Gegenständen seiner Mitteilungen angegeben und auch behandelt hat: Namentlich die Zwillinge, den Steinbock und die Fische .... Da unter diesen drei Zeichen das des Singa nicht gehört, ist es natürlich, dass der Herr Friederich ebensowenig über dies letzte als über die acht anderen durch ihn jetzt nicht behandelten Zeichen gesprochen, aber diese sich zu einer späteren Mitteilung vorbehalten hat.

Endlich hat der Herr Millies in der letzten Sitzung gemeint, dass die Auffassung des Herrn Friederich, dass die Darstellung der Figur, welche die der Zwillinge vorstellt, bei den Javanen mimi, Sanskr. mithuna genannt, mit dem in dem indischen Archipel allgemein bekannten und stets paarweise vorkommenden Schaltier, den limulus moluccanus unbegründet wäre. Von dieser Anschauung scheint das geachtete Mitglied nach zu Rateziehung guter Quellen abgekommen zu sein. Und in der Tat, durch eine dreizahl Zeichnungen, meinte Herr Leemans, genügend bekräftigen zu können, wie nötig es für dergleichen Gegenstände ist, ursprüngliche Gedenkzeichen und zwar soviel wie möglich, zu Rate zu ziehen ....

Herr Leemans knüpft noch über den Steinbock und die Fische zwei weitere kurze Bemerkungen an.

„In dem ersteren meint Herr Millies einen Krebs zu sehen, während die Vergleichung der Monumente mit den Tieren in natura in dem Museum für Naturgeschichte in Leiden möglich, die Meinung des Herrn Friederich bestätigt, dass eine besonders grosse Garneelenart (Palaemon) für die Indier das Vorbild geliefert hat. Zweitens betreffs des Bildes der Fische, dem Gadjamini zugeschrieben, an dem Herr M. Menschenfüsse zu bemerken meinte. Der Herr Leemans getraute sich auf Grund einer Vergleichung mit anderen Abbildungen, zu behaupten, dass dafür kein Grund vorhanden war, obschon der ziemlich rohe und mangelhaft bearbeitete Becher aus der Versammlung des Barons van der Capellen hierzu Vermutung hatte geben können.

Hieran anschliessend, lasse ich jetzt R. H. Th. Friederich's „Bemerkungen über einige Bilder des Indischen Thierkreises nach Alt-Javanischen Monumenten." Amsterdam 1863. Verslagen en Mededeelingen afd. letterk. deel VII folgen.

Pag. 237—242. „Im Javanischen Thierkreis, der sich auf einer ziemlich grossen Anzahl von becherförmigen Gefässen (den sog. Zodiakalbechern) aus der Hinduzeit befindet, erscheinen im Allgemeinen die Abweichungen, die der Indische Thierkreis gegenüber dem Griechischen zeigt, jedoch sind auch einige characteristische Bilder darin, die sich auf den freilich aus sehr später Zeit stammenden Abbildungen aus Indien nicht finden, und durch die Sanskritnamen der Bilder wenigstens nicht bestimmt angedeutet werden, wenn sich auch die Javanischen Bilder mit diesen Namen vereinigen lassen.

Um nicht vom Krebs zu sprechen, der durch eine Krabbe (Jav. Kapiting) dargestellt wird, auch nicht vom Schützen (arcitenens) statt dessen wir entweder den Bogen haben (Skt. dhanus) mit aufgelegtem Pfeil,

oder eine Lanzenspitze mit zwei Widerhaken, befestigt auf einer Unterlage, und vom Wassermann (aquarius), der wie in Indien nur durch ein Wassergefäss (Skt. Kumbha), das entweder geöffnet das Wasser überfliessen lässt, oder auch mit einem Deckel versehen (!), dargestellt wird, sage ich hier nur einiges über die drei Bilder, die bei uns Zwillinge, Steinbock und Fische heissen. ....

1. Die Zwillinge heissen im Skr. mithuna, ein Paar, aber auch copulatio. Das Paar, Männchen und Weibchen, ist in Indien theils ausgedrückt durch zwei Gazellen verschiedenen Geschlechts, theils durch ein menschliches Paar. Von Zwillingen ist nirgendwo die Rede. Auf Java haben wir statt dessen ein Schaalthier, limulus Molluccanus, Javanisch mimi, Maleiisch belangkas (d.i. Bajonet, wegen des spitzzulaufenden und scharfen, zur Vertheidigung dienenden Hintertheils) genannt. Es scheint also, dass nur eine Figur da sei, indessen drückt diese Einheit doch zwei Individuen aus; man findet nämlich diese Thiere in der See immer paarweise, und zwar so, dass das kleinere Männchen auf dem Rücken des grösseren Weibchens sich festhält. In der [12] *Fig. 1—5, erscheinen sie deshalb, wenigstens auf den mir bekannt gewordenen zehn bis zwölf Bechern, als* ein *Thier. Ich sehe hierin den Ausdruck der copulatio. ja es ist gleichsam eine copulatio in perpetuum. ....*

2. Der Steinbock. Dies Thier, das von der Erde so ziemlich verschwunden ist, hat auch im Thierkreise keine Berechtigung. In Indien und auf Bali heisst es Makara .... Makara ist nach den jetzigen Indern ein monstrum marinum .... Was ist aber makara auf Bali und auf den Javanischen Thierkreisen? Nichts anders als eine grosse Sorte von Garnale mit krebsähnlichen Scheeren, Palaemon, Dall., oder vielleicht Palinurus Dall .... [Abbild. 12] *Fig. 6—8.*

3, Die Fische. Die Inder kennen nur einen Fisch (mina, oder matsya), wie Schlegel schon angeführt hat.

Unser Javanischer Thierkreis bietet uns einen Fisch mit Elephantenrüssel und Schlagzähnen, auch der Unterkiefer ist ganz der des Elephanten [Abbild. 12] *Figur 9—12. Dazu kommt, dass in Bali der Gadjamina, der Elephantfisch, bekannt ist, und dass die hölzernen Kisten, in denen Leichen verbrannt werden, bei der Sudrakaste häufig die Gestalt des Gadjamina haben. . . . . Endlich nennen die Malaier das Wallross Gadjamina, da es zwar keinen Rüssel, aber doch die Schlagzähne des Elephanten hat. . . . . Wie kamen nun aber die Hindus zur Bildung dieses Ungeheuers. . . . ? . . . Von der Küste sahen sie Seeungeheuer, die Wasser in die Höhe spieen; sie meinten also, dass dieselben dem Elephanten ähnlich einen Rüssel haben müssten, durch den sie das Wasser hinaufsandten. Es können Jahrhunderte vergangen sein, ehe man sich auf die Jagd dieser Thiere hinauswagte, und unterdessen hatte die Mythe ihren Gadjamina gebildet und in den Thierkreis versetzt, ohne sich um spätere Entdeckungen und Berichtigungen zu kümmern. . . . . Noch habe ich ein Wort zu sagen über die Meinung, dass Hindus und selbst Javanen, aus eigner Willkür den Griechischen Thierkreis modificirt und den Erscheinungen ihres Landes angepasst hätten. Was die Javanen angeht, und namentlich die Balinesen, die jetzigen Stellvertreter des Javanischen Hinduismus, so glaube ich versichern zu können, dass ihre Ehrfurcht vor der alten Überlieferung so gross ist, dass man sie willkürlicher Veränderungen in solchen Dingen gewiss nicht beschuldigen kann.*

Was wir bei ihnen verkehrt und missverstanden, vorfinden, ist auf Java dem Mohammedanischen Einfluss und der Nonchalance des Volkes, die jedoch auch erst unter dem Mohammedanismus recht aufgewuchert ist, auf Bali der grossen zeitlichen Entfernung von der Quelle der Religion und Einrichtungen zuzuschreiben,

Bei der grossen Wichtigkeit, welche die Tierkreisbecher für die Javanen haben, möchte ich noch auf

einen Bericht von Leemans, C., Zodiak-beker uit de residentie Kadoe, Amsterdam 1865 Versl. en Mededeel. der Kon. Akad. v. Wetenschappen afd. letterk. deel 8 hinweisen. Die Bemerkungen S. 292 können für uns hier unberücksichtigt bleiben, wesentlich dagegen scheinen mir pag. 334—339.

Der Becher des Herrn Kinder de Camarecq zeichnet sich durch gute Erhaltung und deutliche Darstellung der auf ihm vorkommenden Bilder aus. Diese Besonderheit, aber auch die Gelegenheit, welche mir jetzt geboten wird ihn bevor er ins Museum aufgenommen ist, ... hier in unserer Versammlung zur Tafel zu bringen, haben mich veranlasst noch mit einem kurzen Wort auf die Mitteilung unseres korrespondierenden Mitglieds Dr. Friederich, Über einige Bilder des indischen Tierkreises nach altjavanischen Monumenten, die durch mich in der Versammlung vom 9. März 1863 vorgelesen und im 7. Teil unserer Verslagen en Mededeelingen, bld. 239—243 aufgenommen wurde zurückzukommen.

Über den Inhalt dieses Stückes hat keine eigentliche Besprechung stattgevonden, da damals die Zeit bereits verstrichen war, um unserem Mitglied Millies die Gelegenheit zu der Auseinandersetzung einiger Bedenken, die bei ihm aufgekommen waren zu geben. In der erst folgenden Versammlung vom 12 April wurde die Besprechung nicht fortgesetzt, doch las dasselbe Mitglied eine ausführliche Abhandlung enthaltend: Opmerkingen over den Oud-Javaanschen dierenriem .... In jener Abhandlung kommen auch Bedenken über ein paar Auffassungen von Dr. Friederich vor ....

Auf Seite 303 sagt Herr Millies:

Weniger richtig und durch ihm (Friederich) selbst bereits wiederlegt, [siehe S. 95] scheint mir die Behauptung, dass die Javanen und Balinesen keine Figuren in dem Tierkreis verändert haben sollten, sondern das dies erst durch die Mohammedaner geschehen sein sollte. Herr Friederich hat dies weder gemeint noch gesagt.

Er bestreitet, siehe S. 241 die Meinung, dass die Hindus und selbst dass die Javanen sich willkürliche Modifikationen des griechischen Tierkreises erlaubt, und die Zeichen mit denjenigen, die in ihrem Lande zu Haus gehörten, in Übereinstimmung gebracht hacen würden....

Aber von grösserer Wichtigkeit ist es, eine andere Bemerkung unseres geschätzten Mitglieds Millies auf Seite 316— 317 seiner Abhandlung ausgesprochen, noch einmal näher zu prüfen. Sie betrifft die Vorstellung des Walfisches oder Gajahmina, welcher auf den Javanischen Bechern an Stelle der Fische gesetzt ist. In der Versammlung von 13. April des vorigen Jahres (siehe Verslagen en Mededeelingen bld. 248) hatte ich bereits versichert, dass die Vergleichung einer verhältnismässig grossen Anzahl Vorstellungen nicht den geringsten Grund gab um anzunehmen, dass an dem Walfisch sowie Herr Millies meinte, ein Paar Menschenbeine hinzugefügt wurden. ....

.... Wir lesen:

„Auf den Bechern des Herrn Hekking, von dem Haag'schen Museum und von Prof. T. Roorda ruht die Figur noch ausserdem auf ein Paar kleinen, aber ziemlich deutlichen Menschenbeinen. Diese Besonderheit verdient eine Bemerkung, weil in der arabisch-indischen Astrologie die Tierkreisfiguren auch in Figuren ohne Füsse, in zweifüssige, vierfüssige und vielfüssige unterschieden werden, während mina (der Walfisch) zur ersteren Sorte gerechnet wird." Eine angeführte Stelle verweist uns auf Webers Indische Studien III. S. 258.

Die „ziemlich deutlichen Menschenbeine" würden, wenn hier von Beinen die Rede sein könnte Vogelfüssen sehr ähnlich sein. Aber auch die haben ebensowenig Existenzberechtigung auf unseren Tierkreisbechern, wie die voransgesetzten Menschenbeine. Es ist die Trennung in der unteren Flosse nach ihrem hintersten Ende und die nicht immer gerade deutlich ausgedrückte obere Kante von der für mich noch nicht erklärten

Figur, welche als Sockel dient, auf der das Bild ruht, wodurch man, wenn man keine andere Vorstellung als Vergleich zur Hilfe ruft, sich vielleicht vom Wege abbringen lassen könnte. An sich selbst würde solch eine Vorstellung durch alles, was wir von indischen Monumenten bis jetzt wissen, sehr unwarscheinlich sein: es ist schon arg genug, obwohl Friederich davon eine sehr befriedigende Erklärung gab, dass der Walfisch mit einem Elefantenrüssel versehen wird wodurch das Bild dann auch den Namen Gadjahmina, Elefantenfisch, erhält; aber für jene Zufügung von Menschen- oder irgend welchen anderen Beinen würde keine einzige Erklärung oder Rechtfertigung anzuführen gewesen sein. Und sie ist auch entschieden nicht aus demjenigen zu finden, was unser Mitglied über die arabisch-indische Astrologie angeführt hat .... Sehen wir was von Weber in der angeführten Stelle gesagt wird: „Die Beschreibung der Zodiakalbilder nach ihrer Aufzählung beginnt Balabhadra, (ein indischer Autor aus der Mitte des 17. Jahrhunderts), zunächst mit ihrer Einteilung in Krûra, ungünstige, und Saumya, günstige: erstere sind die ungraden Zeichen, letztere die graden. Wandelnd sind ♈, ♋, ♎, ♑; fest ♉, ♌, ♏, ♒ beides die anderen. Er sagt weiter S. 258 „♈, ♉, ♌, ♑ und die hintere Hälfte von ♐ sind vierfüssig, ♋, ♏ vielfüssig ♒, ♓ ohne Füsse, ♊ ♎ ♍ und die vordere Hälfte von ♐ zweifüssig nach der Lehre des Yavanâcârya." Ist nun nach der Auffassung des Herrn Millies, der behauptete zweifüssige Walfisch eine Besonderheit, die Anmerkung verdient, weil der indische Autor die Fische zu den fusslosen Zeichen bringt? Mich dünkt die Anordnung ist eine sehr natürliche. Die vierfüssigen Tiere aus dem Tierkreis heissen vierfüssige, der Skorpion und der Krebs heissen vielfüssige, die Zwillinge und die Figur mit der Wagschale heissen zweifüssige, der Bogen-

schütze als Hippocentaurus gehört mit seinem Hinterteil zu den vier- mit seiner menschlichen vorderen Hälfte zu den zweifüssigen Zeichen, der Wassermann, als Wasservase abgebildet und die Fische (Elefantenfisch) gehören zu den Zeichen ohne Füsse. Ich kann hier nur als eine Bemerkung verdienende Besonderheit erkennen, dass unser geachtes Mitglied sich durch den indischen Autor, dessen Worte er anführt, nicht von seinem Irrtum hat abbringen lassen, dass er nicht zu der Vermutung, wenn auch nicht zu der Überzeugung kam, dass der Walfisch, der in der arabisch-indischen Astrologie keine Beine hat, auch auf den Vorstellungen der javanischen Zodiakalbecher nicht mit solch einer sonderbaren Beigabe dargestellt wird, oder vorgestellt werden kann. Auch die Cheribonische Handschrift, von Herrn Millies aus Raffles citiert, hätte ihm den Elefantenfisch deutlich und bestimmt ohne Beine kennen lernen lassen.

Ich bitte den Leser mir weiter in Geduld folgen zu wollen um ihm über die obere Reihe von Figuren auf den javanischen Tierkreisbechern wenigstens soweit Klarheit zu schaffen nachdem was uns die berufensten Kenner darüber mitgeteilt haben. Zu diesem Zwecke scheint es mir wertvoll auch Kohlbrugge hier zu Worte kommen zu lassen. Seine Abhandlung verfolgt den Zweck die uns bekannten Arbeiten von Millies und Friederich zu vervollständigen. Bezüglich der von Kohlbrugge wiedergegebenen Figuren, die auch ich bringen werde, sei bemerkt, dass man sich bei ihnen die erhabenen Stellen weiss, die tiefer gelegenen Partieen mit schwarzen Linien schraffiert zu denken hat und zwar so, dass die am tiefsten gelegenen die dunkelste Schraffur aufzuweisen haben: Geben wir dem Autor selbst das Wort und ziehen zu Rate: Kohlbrugge, J. H. F., De heilige bekers der Tenggereezen. Batavia, 's Hage: 1897 Tijdchr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XXXIX.

Pag. 134—140. Die Becher von Millies als Typen annehmend, habe ich nur die Figuren gezeichnet, die nicht mit den der genannten Becher übereinstimmen. Diese Figuren sind alle so wiedergegeben, dass die erhabenen Teile weiss geblieben sind, die Tiefe habe ich mit schwarzen Linien schraffiert, dabei sind die tiefst ausgeschnittenen Teile am dunkelsten schraffiert und obwohl ich stellenweise überzeugt war, dass die grössere oder geringere Tiefe der Abschleifung zugeschrieben werden musste, so blieb ich doch bei meinem Vorhaben um nichts zu korrigieren. ....

Es giebt zwei Arten dieser Becher, grosse und kleine. Die grossen bestehen aus sehr dicker Bronze, die anderen sind dünn. Die grossen sind seltener, sie unterscheiden sich von den kleinen hauptsächlich dadurch dass die Figuren weiter von einander stehen, und diese auch etwas kleiner als auf den anderen Bechern sind, und dass die Zeichen des Tierkreises (nicht die über ihnen in der obersten Reihe gestellten Figuren) schöner, natürlicher gezeichnet sind ....

Ich werde nun dazu übergehen, die Becher von Millies als Modell wählend, die auf den mir zugänglichen Bechern gefundenen Abweichungen zu beschreiben ....

Millies hat bereits bemerkt, dass es bei der Beobachtung der Bilder scheint, dass die Bilder 2, 5, 8, 10 und 12, untereinander gleich sind, während das sechste nur ein wenig von diesen verschieden ist, indem es ein wenig grösser ist. Diese Übereinstimmung der genannten Bilder ist wirklich Regel; auf sechs von dreizehn Bechern hatten alle Bilder dieselben Formen, wie sie durch Millies abgebildet werden; dabei zeigt das Bild 6 stets dieselben Eigenheiten wodurch es sich von den anderen unterscheidet. Drei andere Becher sind wie die ersten sechs bearbeitet, mit der Abänderung, dass das sechste Bild dem 2, 5, 8, 10 und 12. Bild ganz und gar gleich ist. [36]). Auf dem 10. Becher sind die Bilder

36) *Hiermit stimmt der Becher von Friederich überein.*

2, 5, 8, 10 und 12 auch unter einander gleich, aber sie sind den Typen von Millies verschieden. Ich habe dieses Bild darum in Fig. 9 [siehe Taf. Nr. 1] wiedergegeben; das auf diesem Becher gezeigte Bild 6 hat aber im ganzen keine Übereinstimmung mit den anderen Bildern (Fig. 10) [siehe Taf. Nr. 2]. Es bestehen jedoch Ausnahmen und hierzu gehören die letzten 3 Becher. Auf diesen sind die Bilder 2, 5, 6, 8, 10 und 12 nie unter einander gleich. Bild 2 ist auf zwei der Becher gleich Fig. 11 [s. Taf. Nr. 3], und auf dem dritten Becher gleich Fig. 12 [s. Taf. 4]. Bild 5 der beiden ersten Becher wird durch Fig. 13 [s. Taf. Nr. 5] wiedergegeben, auf dem letzten aber durch Fig. 14 [s. Taf. Nr. 6]. Bild 6 oder das der Jungfrau (Kanjâ) stimmt auf den zwei unter einander gleichen Bechern ganz überein mit der Figur bei Millies; auf dem 3. Becher ist es gleich Fig. 15 [s. Taf. Nr. 7]. Vergleicht man die genannten Bilder unter einander, so findet man nicht viel Übereinstimmung, so dass diese 3 Becher einen Typus darstellen, nur sind all die Figuren des 3. Bechers schöner bearbeitet und ist namentlich Fig. 15 [s. Taf. Nr. 7] das schönste Bild, dass ich auf all den untersuchten Bechern gesehen habe. Derselbe Becher zeigt neben solchen schön bearbeiteten Bildern auch sehr schlecht bearbeitete; diese Ungleichheit der Bearbeitung treffen wir auf den meisten Bechern an. Noch mehr Übereinstimmung zeigen die drei letztgenannten Becher bezüglich des Bildes 8, 10 und 12 welche für alle drei durch die Figuren 16, 17 und 18 [s. Taf. Nr. 8, 9 und 10] wiedergegeben werden.

Nur fehlen auf einem der Becher die hervorstehenden Enden, welche die Figuren 16 und 18 [s. Taf. II Nr. 8 u. 10] in Höhe der rechten Hand zeigen, und ist das Haupt von Figur 17 auf demselben Becher auf die Brust niedergebeugt. Indem wir auf die Bilder zwei fünf, sechs, acht, zehn, zwölf achtgeben können wir somit drei Typen unterscheiden, der erste am meisten vorkom-

mende, stimmt mit dem von Millies überein, der andere wird durch die Figuren 9—10 [s. Taf. Nr. 1—2] dargestellt und der dritte Typus durch die Figuren 11—18 [s. Taf. 3—10].

Den ersten Typus würde man wieder in zwei andere Typen teilen können, je nachdem Bild sechs mit den anderen Typen übereinstimmt oder nicht.

Betrachten wir nun die anderen Bilder (eins, drei, vier, sieben, neun, elf) so finden wir dass diese weniger varieren. Bild 1 ist auf allen Bechern dem von Millies gezeichneten Modell gleichförmig; auf einem Becher war der rechte Arm in dem Ellenbogengelenk gebogen und erhoben in der Richtung der folgenden Figur; auf einem anderen Becher hielt diese Hand gerade wie auf dem Becher von Friederich noch eine Waffe (Schwert) fest; endlich war dieses Bild auf einem der Becher grösser als alle anderen Bilder gezeichnet, und zeigte einige Abweichungen, die Fig. 19 [s. Taf II Nr. 11] zu sehen giebt. Bild drei ist auf fast allen Bechern grösser, als die anderen Bilder, zwei ausgenommen, wo das Bild gleich Fig. 20 [s. Taf. Nr. 12] ist. Auf einem Becher zeigt dieses Bild bedeutende Abweichungen die ich in Fig. 21 wiedergegeben habe. Einmal sah ich, dass der grosse Mund dieses Männchens mit grossen vorstehenden Zähnen bewaffnet war. Friederich zeichnete ein ganz anderes Bild, das in nichts dem von Millies oder von mir gezeichneten gleicht.

Die Bilder vier und elf zeigen viel Ähnlichkeit; bereits Millies hat darauf hingewiesen; aber sie sind nicht gleich, sowie dieser Untersucher meint. Die durch ihm selbst wiedergegebenen Unterschiede sah ich auf all den mir zugänglichen Bechern, namentlich ist die Waffe (Hacke) von Bild vier niemals dem von Bild elf gleich. Über dem rechten Bein tragen genannte Bilder auf jedem der Becher einen Lappen, der auf Bild vier in der Länge gestreift und auf Bild elf gewürfelt ist.

Bild sieben, das Männchen oberhalb der Wage ist das am meisten unveränderliche Bild. Man findet es mit seiner drohenden, angreifenden Haltung und grossen Zähnen überall wieder, auch auf den Bechern von Millies und Friederich. Es ist die einzige Figur, die die Aufmerksamkeit der dukuns (Priester) nach sich zieht und die sie darum Bathara guru nennen; auf einem Becher ist sie weniger nach vorn gebeugt und fehlt die Kopfbedeckung auf dem Haupte, jedoch sieht man sechs solche Federn, wie die anderen auf dem Hut zeigen jedoch sind sie hier kleiner, warzenartiger.

Von Bild 9 sagt Millies: „Dieses 9. Bild allein ist eine Tierfigur und scheint ein Huhn anzudeuten." Dieser Vogel kehrt auf allen Bechern unveränderlich zurück, seinen Kopf sah ich meistens nach links, aber zweimal, wie Friederich, nach rechts gekehrt. Auf einem Becher ist sein Kopf nach unten gebogen, wie bei einem Vogel, der etwas pickt, und ferner ist dieses besonders schön gezeichnete Exemplar vollkommen gleich dem einer Krähe; darum bin ich der Ansicht die Vorstellung von Millies, dass der Vogel ein Huhn darstellt bezweifeln zu dürfen."

Wir geben jetzt eine Zusammenstellung der Namen des Tierkreises und der Planeten, wie sie aus dem Arabischen im Javanischen sich nach A. W. T. Juynboll in seiner „Lijst van Javaansche en Sundaneesche woorden uit het Arabisch of Persisch afstammende. 's Gravenhage: 1883 Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenkunde v. Ned.-Indië Feestgave 6. Internat. Congr. der Orientalisten te Leiden, pag. 32—33. finden.

Namen des Tierkreises.

	Arabisch		Javanisch.	
1	الحمل	al ḥamal	[illegible]	ḫamal
2	الثور	aṯ ṯaur	[illegible]	ṯur
3	الجوزاء	al ǵauzā	[illegible]	djuzā
4	السرطان	as saraṭān	[illegible]	saratan

Namen des Tierkreises.

	Arabisch		Javanisch.	
5	الأسد	al asad	[illegible]	asad
6	السنبلة	as sumbulat	[illegible]	sunbulah
7	الميزان	al mizān	[illegible]	mizan, und
			[illegible]	pizan
8	العقرب	al 'aqrab	[illegible]	ṅakrab
9	القوس	al qaus	[illegible] (und [illegible] gos)	kus
10	الجدى	al ǧudaiy	[illegible]	djudai
11	الدلو	ad dalw	[illegible]	dalu
12	الحوت	al ḥūt	[illegible]	ḥut

Namen der Planeten.

	Arabisch.		Javanisch.	
1	عطارد	'uṭārid	[illegible]	ṅatarid
2	المريخ	al mirriḫ	[illegible]	mirik ,und
			[illegible]	marih
3	المشترى	al muštarī	[illegible]	mostari ,und
			[illegible]	mustari
4	الزهرة	az zuharat	[illegible]	zuhrah
5	زحل	zuḥal	[illegible]	zuḥal

Eine grosse Anzahl dieser interessanten Zodiakalbecher, 16 Stück, befinden sich in der Sammlung des Ethnographischen Reichsmuseums in Leiden. Der Katalog dieses Museums Band V. javanische Altertümer von Dr. H. H. Juynboll, Leiden: 1909 pag. 137—140 giebt uns darüber Auskunft. Ihm entnehme ich die reichen Literaturquellen, soweit sie nicht schon von mir berücksichtigt wurden.

Pag. 137 „Groeneveldt, [*W. P. und Brandes, Dr. J. L. A, Catalogus der Archaeologische verzameling van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Weten-*

schappen, Batavia 1887] *S. 229c—231, n.° 795—816. Enc. v. N. Ind. IV, 838—840, s.v. zodiakbekers, und die dort citierte Literatur. Not. Bat. Gen. XXV, S. LX, n.° 806a, S. LXI, n.° 814b; XXVIII, S. LXXIII, n.° 797b und 802a; XXXVI, S. LXXXIX, n.° 801a. S. XC, n.° 805a und 811a. XXXVII, S. CXLVII, n.° 800a, 802a, 813a, S. CXLVIII, n.° 815a, XLI S. C, n.° 808a, 816b-c; XLII, S. CLXXXV, n.° 796a, 807a-b, 816d. Friederich, Verh. Bat. Gen. XXIII, 31 und Taf. 19. Raffles,* [*History of Java II (1817), p. 56—57*] *Taf. 79 Fig. 1—2 Brandes in Not. Bat. Gen. XXXVII, S. 126—135. Kohlbrugge, De heilige bekers der Tenggereezen (T. I. T. L. Vk. XXXIX). Crawfurd, History Indian Arch. I, 297 u.s.w. Pleyte, Indonesian Art, Taf. XVII, Fig. 10—12. Enc. v. N. Indië, IV 293 s.v. Tenggereezen."*

Siehe auch Wilken, Vergl. Volkenkunde pag. 590—593 bezüglich der Planeten. Ich gebe nun wieder Juynboll das Wort zur Erklärung des eigenartigen Zodiakalbechers, den ich in Abbild. 11 meinen Lesern vorführte.

Pag. 139—140. „1630|37 Zodiakalbecher, mit nur einer Reihe Figuren, die den bei Raffles, Taf. 79 Fig. 3 und 4 [*History of Java, 1817. Vol. II, p. 56. 9. Taf.*] *abgebildeten etwas ähneln: 1, der Stier, oberhalb desselben eine undeutliche Figur, 2, eine Palme in die ein Mann steigt, 3, ein Mann mit Tragstock (pikulan) auf den Schultern, mit einem kleinen Kind hinter ihm und einer Mondsichel oberhalb desselben, 4, eine von einer gekrönten nâga getragene Reisscheune, 5, eine Gans, oberhalb derselben ein singha(?)* [*Löwe*], *6, ein hockender Mann mit pajung* [*Schirm*], *7, ein rückwärts blickender, hockender Mann mit einem Kris* [*Dolch*] *in seinem Gürtel, 8, eine rückwärts schauende, stehende Frau, 9, ein ihr gegenüberstehender Mann, der eine Waffe drohend gegen dieselbe erhebt*[*?*]. *Unter dem umgebogenen Rand ein doppeltes Linienband. Als Ausgussrohr dient ein nâga-Kopf mit aufgesperrtem*

Rachen (Raffles, Taf. 79, Fig. 3. Groeneveldt, Nr. 804—805 [Cat. der Archaeol. verzamel. v.h. Bat. Gen. v. K. e. W., Batavia, 1887]. Not. Bat. Gen. XXXVI, S. CX, Nr. 805a. Nat Art. Mag. Ser. O, n. 51. Pleyte, Indonesian Art, Taf. XVII, Fig. 12) Jogyakarta.

Diese Beschreibung zeigt uns deutlich, wenn wir von der Figur des Stiers absehen wollen, dass keine Darstellung des Tierkreises hier vorliegt. Dagegen finden wir die Figuren 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8 und 9 später als Sternbilder in dem astrologischen Kalender der Balinesen wieder, mit Ausnahme von Fig. 6.

Wir kommen jetzt zu dem wichtigen Abschnitt, den die Gestirne im Leben des Landmanns auf Java spielen und müssen hierbei längere Zeit verweilen, um wenigstens die notwendigen Grundlagen, das Wesen des alten einheimischen Landbaukalenders in Java kennen zu lernen.

Wie wir aus alten Zeiten wissen, benutzten die Javanen den Schatten der Sonne für ihre Tätigkeit beim Feldbau. Im Museum zu Batavia befindet sich eine altjavanische Sonnenuhr, von der wir eine ausführliche Beschreibung mit Abbildungen besitzen. Im Interesse dieser Arbeit scheint es mir wünschenswert, das Stück hier noch einmal dem Leser zu zeigen und eine kurze Beschreibung aus der holländischen Quelle zu geben. Wir lernen damit auch einmal ein astronomisches Instrument der alten Javanen aus dem 18. Jahrhundert kennen.

Vorausschicken möchte ich noch, dass sich die Sonnennuhr einstens im Besitz des Ururgrossvaters Tumenggung Pusponegoro, des Regenten von Grissee (Gresik), befand. Von seinem Ururenkel haben wir die Beschreibung dieses interessanten Stückes, welches uns bekannt ist unter dem Titel: De koperen Zonnewijzer van Gresik, verklaard door Radhen Mas Adipati Ario Tjondro Negoro. Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde, Batavia: 1882, Deel XXVII. Zunächst

giebt uns der Verfasser eine Erklärung über den Stand des Schattens der Sonne in den einzelnen javanischen Monaten, den sog. mångså's. Diese Zeitabschnitte sind durch Kandjeng Kiahi Tumenggung Pusponegoro zu Tandes (Gresik) in der durch die Sengkålå, wiedergegebenen Jahreszahl (karĕngå jènadihkå wajang nging djalmå, übersetzt: Vernehmt, dass Sie den Schatten eines Menschen sind) 1646 d. h. A. D. 1722 festgestellt worden. Über die einzelnen mångså's werde ich noch später eingehender zu berichten haben. Die *Abbildung 13* zeigt uns die Sonnenuhr von Gresik. Geben wir dem Verfasser das Wort:,

Pag. 58—60 „Die auf den Armen verteilten vier Fächer der Sonnenuhr, die in südlicher Richtung, zwei Fächer die gen Norden und elf Fächer die ostwärts gehen (jedes Fach mit javanischen Ziffern versehen) bedeuten Füsse, somit ist jedes Fach ein Fuss; die Füsse verhalten sich zu dem Pfahl der Standarte, wie der Fuss eines Menschen zu seiner ganzen Körperlänge.

Die römischen Ziffern neben den Schattenfächern, südwärts gehend angeordnet, nämlich I, II, III und IV, sind Zeitabschnitte 1, 2, 3 und 4, deshalb ist innerhalb des vierten Fusses oder des südlichsten Teiles der erste Zeitabschnitt, im dritten Fuss der zweite Zeitabschnitt, im zweiten Fuss der dritte Zeitabschnitt und innerhalb des ersten Fusses der vierte Zeitabschnitt. Der erste Zeitabschnitt beginnt in dem Augenblick, in welchem die Sonne vom nördlichen Wendekreis südwärts geht u.s.w. Ist die Sonne über den Zenith hinaus, wenn der Schatten in etwas nördlicher Richtung zu kommen beginnt, dann fängt der fünfte Zeitabschnitt mit der Ziffer V gezeichnet an. Gelangt der Schatten in den zweiten Fuss, dann ist es der sechste Zeitabschnitt, bezeichnet mit der Zahl VI. Geht die Sonne vom südlichen Wendekreis zurück, doch bleibt der Schatten noch im zweiten Fuss, dann ist der VII Zeitabschnitt angebrochen u.s.w. bis die Sonne am Schluss des XII

Zeitabschnittes sich wieder im nördlichen Wendekreise befindet. ....

Die Nachmittagschatten-Fächer der Sonnenuhr, die sich in östlicher Richtung von der javanischen Zahl 4 bis 11, bewegen sind die Masse des Schattens der Nachmittagssonne ungefähr um ½|4 Uhr des Nachmittags oder die Zeit der Gebete, ngasar genannt. Mit der mångså kåså, dem I. Zeitabschnitt, ist die ngasar Sonne auf dem elften Fuss, der II. Zeitabschnitt auf dem zehnten Fuss, der III. Zeitabschnitt auf dem neunten Fuss, der IV, und V. Zeitabschnitt auf dem achten Fuss, der VI. und VII. Zeitabschnitt auf dem neunten Fuss, der VIII. und IX. Zeitabschnitt wieder auf dem achten Fuss, der X. Zeitabschnitt auf dem neunten Fuss, der XI Zeitabschnitt auf dem zehnten Fuss und der XII Zeitabschnitt wieder auf dem elften Fuss.

Die beschrieben Linien, [auf der Abbildung 13] *durch Pünktchen angegeben, die in nördlicher Richtung sich erstrecken, nördlich der Nachmittagsschatten-Fächer, parallel mit den Mittagsschatten-Fächern in der Regenzeit, durch die Ziffer 1 gekennzeichnet, sind die Linien, die andeuten, dass die Sonne von dem Zenith nordwärts aufgeht. Die Linien, die sich in westlicher Richtung von den Mittagsschatten-Fächern hinaufziehen, gekennzeichnet mit der Zahl 2, deuten an, dass die Sonne vom nördlichen Wendekreis in südlicher Richtung zu dem Zenith aufgeht.*

Die Linien, die mit den Mittagsschatten-Fächern parallel laufen, südlich des Pfahls, gekennzeichnet mit der Zahl 3, deuten an, dass die Sonne von dem Zenith südwärts geht.

Die Linien, die von den Mittagsschatten-Fächern in der trockenen Zeit in östlicher Richtung emporstreben, mit Ziffer 4 gekennzeichnet, deuten an, dass die Sonne gen Nordem zurückkehrt.

Die Linien, die in nordwestlicher Richtung sich heraufziehen von dem äusseren Ende des Mittagsschat-

ten und mit der Zahl 5 gekennzeichnet sind, deuten an, dass die Sonne vom Zenith nord- oder südwärts aufgeht. Die kurzen Linien, die mit dem Mittagsschatten parallel laufen, mit der Zahl 6 gekennzeichnet, deuten an, dass der Nachmittag oder ngsar Schatten nicht kürzer sein kann, als der Punkt von der ersten Linie in der Überschrift tumbuk. Die Linien südlich von dem Ende des Nachmittagschatten südwärts gehend, mit Zahl 7 bezeichnet, geben die Inschrift des Verfertigers dieser Sonnenuhr an. Der Kreis südlich der Nachmittagsschatten-Fächer mit 4 Linien in der Mitte, mit Zahl 8 bezeichnet, giebt die Stellen der Namen der Monate und Jahre mit ihren korrespondierenden Zahlen an.

Die Zahlenbezeichnungen 10, 11 und 12 vertreten die nach unten stehenden Wände, Die beschriebenen Linien auf diesen Wänden (siehe Abbild. 13*) werden in § 10—11 (Seite 53—56 [der holländischen Arbeit]) erklärt. Die Marke A deutet Süden, B Westen, C Osten und D Norden an.*

Wenn die Zeichnung des Pferdchens mit den zwei Augen davor, etwas vorstellen soll, dann deutet es eine Jahreszahl an (Sĕngkâlâ mĕngĕng) durch Bilder ausgedrückt. Bei der Erklärung beginnt man von hinten mit dem Schwanz, der mit der Zahl 1 übereinstimmt und das Pferd bezeichnet die Zahl 7; dann folgen die Augen, welche die Zahl 2 bezeichnen und die zwei Kreise, die als Augen angesehen werden, bleiben zwei. Aus dem Ganzen wird man also das Jahr 1722 feststellen können, woraus in Verbindung mit der in dem Text vorkommenden Jahreszahl 1646 abzuleiten sein würde, dass diese letztgenannte Jahreszahl nach der Javanisch-Arabischen Jahreszählung mit dem Jahre 1722 nach Christus übereinstimmt."

Die *Abbildung 14* giebt uns einen Teil der Inschriften in natürlicher Grösse, wie wir sie in dem mit der Zahl 8 auf *Abbildung 13* befindlichen Kreise haben. Zur näheren Erklärung der *Abbild. 14* soll die hier folgende Übersetzung mitgeteilt werden.



Unsere Betrachtungen über die Sonnenuhr von Gresik finden damit ihren Abschluss.

Wenden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit einer der wenigen Arbeiten zu, die sich in rein astronomischer Beziehung mit den Sternen beschäftigt. Oudemans, I. A. C., Mededeeling betreffende de sterrebeelden, wier hoogte boven den horizon, op een bepaald oogenblik van den nacht, door de Javanen ten behoeve van den landbouw geraadpleegd wordt. Amsterdam: 1881. (Versl. en Meded. der Kon. Akad. v. Wetensch., afd. natuurk. 2de reeks, deel XVI).

Pag. 177—193 „So hatte ich neulich die Erscheinungen, die unter dem Namen heliakischer Aufgang und heliakischer Untergang der Sterne bekannt sind, zu besprechen. ....

Ich vermutete zwar, dass einige Völker des Ostindischen Archipels in dieser Hinsicht auf derselben Höhe wie die Griechen und Römer stehen würden. ....

Die Javanen bedienen sich dazu der Schatten, die, entweder ein senkrecht stehender Pfahl AB, [Abbild 15] *oder der menschliche Körper um Mittag wirft. Java erstreckt sich ungefähr von 5° 50' bis 8° 30' südl. Br. Nimmt man also eine mittlere Breite von 7° und für die Steigung der Ekliptik 23½ an, dann ist der Zenithabstand ZI der Sonne bei dem Sommer-Solstitium, am 21. Juni, 30½° nördlich und bei dem Winter-Solstitium, am 22. December ZD = 16½° südlich.*

Wir haben also:

Mittagsschatten am 21. Juni = AF = ABtg 30½° = 0,5890 AB

Mittagsschatten am 22. Dez. = AC = ABtg 16½° = 0,2962 AB

Man sieht hieraus, dass AF für Mittel-Java ungefähr = 2 AC ist.

Die Javanen haben von dieser Eigenschaft des Mittagsschattens Gebrauch gemacht, um ihr Sonnenjahr in zwölf ungleiche Monate, mongso's genannt, zu teilen. Wenn man nämlich die Linie AC in 2 und die Linie AF in 4 gleiche Teile teilt, dann sind diese Teile beider Linien gleich, und somit die ganze Linie CF in 6 gleiche Teile geteilt. Jetzt bewegt sich der Schatten des Punktes B in einem Jahr von F nach C und zurück von C bis F und er durchläuft also in einem Jahr 2 mal die 6, folglich 12 Teile. Darauf beruht die Einteilung des Jahres in 12 mongso's, die, wie leicht zu begreifen ist, von ungleicher Länge sind. Wie wenig zuverlässig die Javanen in ihrer tropischen Zeitrechnung waren, kann man daraus sehen, dass die mongso's, jede an sich, nicht überall gleich lang angenommen und in den javanischen Büchern auch dieselbe Länge nicht allzeit für die mongso's angegeben wurde. Ja, wenn man die Tage, welche für die mongso's meistens angegeben sind, addierte,

dann war die Summe nicht 365 Tage, sondern die meisten Angaben kamen nur bis 360 oder 362 Tage.

Auf Veranlassung des verstorbenen Herrn A. B. Cohen Stuart hat der Susuhunan von Surakarta, Paku Buwono VII, im Jahre 1855 das mongso-Jahr geregelt, sodass es wenigstens durchschnittlich mit dem julianischen Kalender gleich läuft. Der erste Tag des mongso-Jahres kommt nun mit dem 21. oder 22. Juni überein, und die 12 mongso's haben hintereinander die folgenden Längen: 41, 23, 24, 25, 27, 43, 43, 26, (oder in einem Schaltjahr 27) 25, 24, 23, 41 Tage, zusammen 365 oder 366 Tage.

Die neue Einteilung heisst im Javanischen Pranato-mongso; der 1. Tag des Jahres 1. der Pranato-mongso ist der 22. Juni 1855 gewesen, und in dieser Zeitrechnung sind, ebenso wie in der julianischen, die Jahre 4, 8, 12, 16 u.s.w. ein Schaltjahr. Diese Schaltjahre fallen also mit den unseren nicht zusammen und dies ist die Ursache, dass die Anfangstage der mongso's nicht auf einen bestimmten Tag unseres Jahres fallen, sondern ein oder zwei Tage verschieden sein können.

Obwohl ich mit dieser Einteilung bekannt war, durch welche dem Bedürfnis des Landbaus bis zu einer gewissen Höhe Genüge geleistet wurde, hielt ich es doch nicht für unwahrscheinlich, dass unabhängig von dem Mittagschatten, und somit unabhängig von der mongso-Rechnung, auch wohl für den Landbau auf den heliakischen Aufgang und Untergang der Sterne oder Sternbilder geachtet werden sollte.

Vergebens trachtete ich, hier zu Lande darüber Näheres zu erfahren; das Einzige, was ich fand, war ein Passus in dem Dajakschen Wörterbuch von dem Missionar Hardeland angefertigt. Prof. Veth hatte die Güte mich darauf aufmerksam zu machen. Der Passus, welcher bei dem Artikel bintang, Stern, vorkommt, lautet daselbst: „Salampatar, oder bintang patendo, der Orion. Der Orion (die drei grossen Sterne im Gürtel)

bestimmt die Zeit des Reispflanzens, wenn er nämlich abends mit dem Dunkelwerden im Zenith steht."

Nimmt man das gerade Aufsteigen von ε Orionis, dem mittelsten Stern im Gürtel des Orion um 5 U. 30 M. an und für das Dunkelwerden abends ½ 7 wirkliche Zeit, dann bleibt somit der 3. oder 4. März für den Tag, der durch die Zeitangabe bestimmt wird. Auf Java ist zu dieser Zeit des Jahres der padi [Reis] beinahe reif, die Regenzeit naht sich ihrem Ende.

Ich habe nun also direkt auf Java selbst mich zu informieren gesucht und glaubte dies nicht besser tun zu können als durch ein Schreiben an den Regenten von Kudus, raden Mas Adipati Ario Tjondro Negoro, der eine europäische Erziehung genossen hat, und dadurch auch am besten im Stande ist, die Absicht der gestellten Fragen zu erfassen und eine ausreichende Antwort zu geben; einer, der manchmal, auch mir, seine Bereitwilligkeit im Geben von Informationen gezeigt hat.

Ich empfing mit einem Schreiben, datiert den 20. Februar 1880 von ihm die gewünschte Antwort, aus dem meine Vermutung, dass der javanische Landbauer auch Sterne um Rat fragt, bestätigt wurde. Kurz: der Gebrauch beruht darauf, dass der Javane von zwei Sternbildern nämlich: 1, dem Gürtel und dem Schwert des Orions und 2, den Plejaden, die Höhe über dem Horizont schätzt, sei es beim Abendwerden, also ungefähr ½7 Uhr nach Sonnenuntergang, sei es des Morgens beim Unsichtbarwerden der meisten Sterne, also ungefähr eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, und dass ein bestimmtes Mass dieser Höhen, von dem Regenten Tjondro Negoro in Graden angegeben, welche aber, wie mir ein später von ihm empfangenes Schreiben bestätigte, von dem Landbauer selbst nach Mutmassung geschätzt werden, die verschiedenen mongso's angiebt.

Ich fand es nicht uninteressant, einmal nach zu forschen, wie genau diese Angaben mit der Wahrheit

übereinstimmen und habe sie darum bei der Berechnung geprüft. Dazu nahm ich für die südliche Breite des Beobachtungsorts 7° an:

für ε Orionis R. O. = $5^u\ 30^m$ und δ = — 1° 17'
für η Tauri $3^u\ 40^m$ + 23° 44'.

Da ferner in den Angaben des Regenten nicht deutlich angegeben war, ob die astronomischen Höhen der genannten Sternbilder für den Anfang oder für die Mitte jeder mongso galten, so habe ich angenommen für die Mitte, da dann, durch Vergleichung meiner Resultate mit der Aufgabe, es sich von selbst wohl zeigen würde, ob diese Auffassung richtig wäre. In der Tat gab diese Vergleichung sowohl in dem einen als in dem anderen Sinn Differenzen, sodass es scheint, dass der Zeitpunkt, für den die Angaben gelten, auch nicht viel richtiger anzugeben ist, als ungefähr die Mitte jeder mongso.

Um nun auch anderen die Gelegenheit zu geben, die Angaben des Regenten zu prüfen, werde ich einen Teil .... der ganzen Angabe selbst .... mitteilen ...., um danach das Resultat meiner Berechnung zu behandeln. ....

Namen der Sternbilder und andere Zeichen, auf welche die javanischen Landleute beim Pflanzen von Padi und zweiten Gewächsen achten.

Der javanische Landbauer achtet beim Pflanzen von Padi [Reis] und andere Gewächsen auf zwei vornehme Sternbilder, nämlich den lintang wuluh, das Sternbild der 7 Plejaden und den lintang luku, das Sternbild der drei Könige [37]), zusammen mit den unten beschriebenen 3 kleinen und 2 grossen Sternen in südöstlicher Richtung des lintang wulu [38]). Bei dem lintang luku sind drei kleine Sterne neben einander, die eine Richtung

---

37) δ, ε, *und* ζ *Orionis.*

38) *Ich vermute, dass dies die Hyaden sein müssen, obwohl sie im Verlauf nicht mehr genannt werden.*

von Nord nach Süd haben [39]*) und noch zwei grosse Sterne, die von den genannten Sternen südöstlich und südwestlich stehen* [40]*).*

Bei einer genauen Betrachtung dieser Sterngruppen gewahrt man ihre Ähnlichkeit mit einem Pflug, die 3 Könige stellen den Pflug vor, die 3 kleinen Sterne den Baum [oder Balken] des Pflugs, und in den zwei grossen Sternen sieht der Javane die Karbauen [Büffel].

Nach dem Stand dieser Sternbilder wird das Sonnenjahr in 12 mångsâ's oder Zeitabschnitte eingeteilt, während in jeder von ihnen verschiedene Beobachtungen gemacht werden. Die wichtigsten von ihnen werden wir besprechen.

Mångsâ kasâ.

Dieses ist der erste Zeitraum des Sonnenjahres, dauert 41 Tage, und zwar ungefähr vom 21. Juni bis 31. Juli inklusive.

Der lintang luku und lintang wuluh sind des Morgens um ½6 Uhr im Osten in einer Höhe von 25° und 45° über dem Horizont sichtbar.

Die Sonne wendet sich südlich und um 12 Uhr ist der Schatten eines Menschen 4 Fuss lang südwärts.

.... Dies ist die Zeit um zweite Gewächse zu pflanzen.

Mångsâ karâ.

Der 2. Zeitraum dauert 23 Tage, ungefähr vom 1. bis zum 23. August inklusive. Der lintang wuluh steht im Zenith und der lintang luku auf ungefähr 70° [Höhe] am östlichen Himmel. ....

Die Sonne geht südlich auf, der Schatten ist um 12 Uhr 2 Fuss südwärts.

---

39) *c, θ und ι Orionis.*

40) *α und β Orionis. (Rigel).*

Mângsâ kĕtigâ.

Dies ist der dritte Zeitraum, dauert ungefähr vom 24. August bis zum 17. September inklusive, also 24 Tage.

Der lintang wuluh steht vor Sonnenaufgang ungefähr auf 70° [Höhe] am westlichen Himmel und der lintang luku im Zenith.

.... Die Sonne steht nordwärts, um 12 Uhr ist der Schatten ein Fuss südwärts.

Die zweiten Gewächse beginnen Früchte zu tragen.

Mângsâ kapat.

Dieser Zeitraum ist der vierte, dauert 25 Tage, ungefähr vom 17. September bis 11. Oktober inklusive.

Der lintang wuluh steht vor Sonnenaufgang auf ungefähr 50° [Höhe] und der lintang luku auf 70° am westlichen Himmel.

.... Die Sonne kommt genau im Osten empor und mittags ist der Schatten lotrecht.

In diesem Zeitabschnitt werden die meisten zweiten Gewächse geerntet.

Mângsâ kĕlimâ.

Dieses ist der fünfte Zeitraum des Sonnenjahres und dauert 27 Tage, ungefähr vom 12. Oktober bis 7. November inklusive.

Der Landmann beobachtet am Abend von Sonntag kliwon (bei den Javanen ist dies bereits Montag legi, da der Tag mit Sonnenuntergang beginnt; deshalb wird der Abend sĕnĕn legi genannt) ungefähr ½7 Uhr im Nordosten des Himmels einen der lintang wuluh, am folgenden malem sĕnĕn einen zweiten; so sieht er jeden folgenden malem sĕnĕn einen Stern hinzu kommen, bis endlich der sechste am malem sĕnĕn lĕgi wieder sichtbar ist; dieser Zeitabschnitt wird selappan genannt,

d.h. 35 Tage; es ist der Kreis einer Woche von 7 Tagen und der pasar [Markt] Woche von 5 Tagen; an diesem zweiten malem sēnēn legi sieht er 6 Sterne beieinander, nicht deutlich, aber als wenn sie hinter einem Nebel stehen, und niedrig am Horizont.

In dieser Zeit fällt „bun upas", giftiger Tau, der auf die angepflanzten Spätfrüchte sehr schädlich wirkt, ja selbst nach Behauptung der Landleute vernichtet dieser Tau die Spätfrüchte, weil der 6. Stern nur schwach sichtbar ist.

Die lempujang, eine Art Waldpflanze, mit gelben Wurzeln, welche die Javanen zur Medizin und bei der Reismahlzeit gebrauchen wenn sie noch jung sind, fängt an Wurzeln (bung) zu treiben.

.... Die Sonne beginnt südwärts zu gehen, und um 12 Uhr mittags ist der Schatten eines Menschen einen Fuss lang nordwärts.

In dieser Zeit werden die meisten Spätfrüchte geerntet und man fängt an, djagung [türk. Weizen] zu pflanzen, während der Landbauer seine Geräte allmählig in Ordnung bringt.

Mângsâ kanēm.

Dieses ist der 6. Zeitraum des Sonnenjahres, er dauert 43 Tage, vom 8. November bis 20. Dezember inklusive; guter Regenfall setzt ein, die Landleute fangen mit der Bearbeitung ihrer sawahs [Reisfelder] an und streuen Saatpadi aus.

Der sechste Stern des lintang wuluh wird an malem sēnēn legi [dem Abend vor einem Montag] schwach sichtbar und am folgenden Montag sieht man ihn deutlich, alle sind genau zu beobachten. Der javanische Landman giebt sich mit sechs Sternen vom Bilde „der Plejaden" zufrieden, weil der siebente Stern mit dem blossen Auge nicht sichtbar ist.

Zugleich mit der untergehenden Sonne sieht man abends über dem östlichen Horizont den lintang luku.

Derselbe lintang luku wird in dieser Zeit auch wohl lintang djåkåtåwå, genannt, weil durch sein Erscheinen der bun upas verschwindet.

.... Die Früchte beginnen zu reifen.

.... Die Sonne geht mehr südwärts und um 12 Uhr mittags hat der Schatten ein Länge von zwei Fuss.

Mångså kĕpitu.

Der siebente Zeitabschnitt des Sonnenjahres dauert 43 Tage, ungefähr vom 21. Dezember bis 2. Februar inklusive.

In dieser Zeit wird kein Saatpadi mehr ausgestreut und man beginnt den zuerst gesäten padi auszupflanzen.

Der lintang wuluh steht auf ungefähr 45° (Höhe) und der lintang luku auf 25° am östlichen Himmel.

Die uvi, eine Waldefeuart, deren Knolle gegessen werden kann, beginnt empor zu schiessen, und die Knolle ist reif um gegessen zu werden.

.... Die Sonne kehrt nördlich zurück und um 12 Uhr ist der Schatten drei Fuss nordwärts.

Mångså kĕwålu.

Dieses ist der achte Zeitabschnitt, läuft ungefähr vom 3. bis 28. Februar inklusive und dauert also 26 Tage.

In dieser Zeit wird der junge Reis fleissig ausgepflanzt, — die Pflanzzeit läuft zu Ende, so auch das Aussähen des padi's, welcher nicht ausgepflanzt wird und sawur tinggal heisst. Beide weil am Ende dieser mångså der lintang wulu und der lintang luku abends ½ 7 Uhr im Zenith und ungefähr auf 70° stehen.

.... Das glagah [Saccharum spontaneum, wildes Zuckerzohr] beginnt zu blühen.

Die Sonne kommt im Osten empor.

Mångså kĕsångå.

Dieser Zeitabschnitt, welcher ungefähr vom 1. bis 25. März inklusive und somit 25 Tage dauert, ist der neunte.

Die padi-Pflanzung trägt Ähren, und wenn darunter viel leere sind, ist es ein Zeichen, dass si° zu spät gepflanzt sind oder der lintang luku war bereits im Zenith, und der Pflug folglich umgekehrt.

Der lintang wuluh steht auf 70° [Höhe] am westlichen Himmel und der lintang luku abends ½7 Uhr über den Zenith hinaus.

.... Die Blüten des glagah fangen an abzufallen.

Die Sonne geht über den Aequator.

Mångså sĕpuluh.

Dieses ist die 10. Zeitperiode des Sonnenjahres, dauert 24 Tage, ungefähr vom 25. März bis 17. April inklusive.

Der padi kommt zur Reife und die Ernte nimmt ihren Anfang. Der lintang wuluh und der lintang luku stehen ungefähr auf 45° und 65° [Höhe] des westlichen Himmels.

.... Die Sonne geht nördlicher auf und um 12 Uhr ist der Schatten 1—2 Fuss südwärts.

Mångså dĕsthå.

Dieses ist der elfte Zeitraum, dauert 23 Tage und zwar ungefähr vom 18. April bis 10. Mai inklusive.

Uberall ist padi-Ernte. Es ist der Anfang der kurzen Tage und kalten Nächte.

Der lintang wuluh ist nicht mehr sichtbar und beginnt gerade wie in der mångså kĕlimå, wieder gegen ½6 Uhr morgens im Osten empor zu steigen.

Der lintang luku ist abends ½7 Uhr noch auf 16° über dem westlichen Horizont sichtbar.

Die randu-Bäume [Eriodendrum anfractuosum D. C.] beginnen zu blühen. Die Sonne geht immer nördlicher auf und um 12 Uhr ist der Schatten 3 Fuss südwärts.

Mângsâ Sâdâ.

Dieses ist der zwölfte Zeitabschnitt des Sonnenjahres, er dauert 41 Tage, ungefähr vom 11. Mai bis 20. Juni inklusive.

Gegen das Ende dieser mângsâ ist die padi-Ernte in der Ebene so gut wie beendet.

Man macht den padi rein, er wird zu Bündeln vereint und in den Scheunen geborgen.

Man befleissigt sich, um die langdauernden zweiten Gewächse wie Indigo, Baumwolle und djarak [Ricinus communis L.] zu pflanzen. Auch wird der niedrigstehende kedelé [Grumilea divergens-Miq] gesät und zwar zwischen den padi-Stoppeln, ohne den Boden vorher zu bearbeiten, während der Boden hiernach für den Anbau von djagung [Zea, Mais- oder türkischen Weizen] zurecht gemacht wird.

Der lintang wuluh ist morgens um ½6 Uhr ganz sichtbar, 10° über dem Horizont, kurz danach kommt auch der lintang luku zum Vorschein hinter dem lintang wuluh, doch der Pflug steht gänzlich das Unterste oben [also umgekehrt].

Die Sonne kommt endlich auf dem nördlichen Wendekreis und der Schatten eines Menschen ist 3 Fuss südwärts.

TJONDRO NEGORO.

Kudus, 2. Februar 1880.

Ich habe nun diese Angaben, in sofern sie auf Sternbilder Bezug haben, auf die Berechnung geprüft und werde die Resultate dieser Vergleichung hierunter mitteilen. Ich berechnete also, sowohl für ε Orionis wie für Alcyone die Tageszeiten, welche für eine südliche Breite von 7° mit den angegebenen Zenithabständen übereinstimmen, und fand das Folgende:

ε Orionis		*Alcyone*	
Zenith-abstand	*Zeitpunkt*	*Zenith-abstand*	*Zeitpunkt*
20°	19° 18' = 1u. 17m.	40°	26° 14' = 1u. 45m.
25°	24° 28' = 1 38	45°	33° 40' = 2 15
65°	65° 0' = 4 20	80°	75° 48' = 5 3
74°	74° 4' = 4 56	85°	81° 22' = 5 25.5

Das Resultat meiner Vergleichung ist nun in der folgenden Tabelle zusammen gefasst. — Eine Bemerkung aber noch vorweg, betreffend die Plejaden. — Da Alcyone 23° 44' nördliche Deklination hat, kulminiert dieser Stern auf 30° 44' Abstand von dem Zenith eines Ortes, der 7° südliche Breite hat. Doch wird bei der zweiten mongso gesagt: der lintang wulu steht im Zenith und bei der dritten mongso, dass er vor Sonnenaufgang ungefähr auf 70° [Höhe] am westlichen Himmel steht, während er nicht einmal die Höhe von 60° erreicht. Hieraus folgt also wohl, dass jene Höhen nicht im gewöhnlichen Sinne angenommen werden müssen, sondern nur erklärt werden als Bogen gemessen längs der Parallele des Sternes und zwar so, dass an dem Horizont die Höhe = 0. am Meridian = 90° gerechnet wird. Jetzt ist der halbe Tagesbogen für Alcyone ein Ort auf 7° südlicher Breite = 86° 54' oder nahebei 87°; um also die angegebenen Höhen noch auf den Zeitpunkt zu bestimmen, wird es das Beste sein, sie um 1/30 zu vermindern und von dem Rest das ergänzende Stück zu nehmen.

Auf diese Weise erhielt ich nun die folgende Vergleichung:

Mongso	Anzahl der Tage	Grenzen	Mitten	Höhe Luku	Höhe Waluh	Mittags schatten	Berechnung des Luku	Berechnung des Waluh	Unterschied mit der Angabe (Mitten der mongso) Luku	Unterschied mit der Angabe (Mitten der mongso) Waluh
				$^1/_2$ 6 Uhr des Morgens						
I Kasä	41	21 Juni-31 Juli	11 Juli	25° O	45° O.	4 Fuss S.	17 Juli	9 Juli	+ 6d	— 2d
II Karä'	23	1 Aug.-23 Aug.	12 Aug.	70	90	2 „ „	1 Sept.	24 Aug.	+ 20	+ 12
III Katigä	24	24 Aug.-16 Sept.	5 Sept.	90	70 W.	1 „ „	21 Sept.	13 Sept.	+ 16	+ 8
IV Kapat	25	17 Sept.-11 Oct.	29 Sept.	70 W.	50 W.	senkrecht	10 Oct.	3 Oct.	+ 11	+ 4
V Kalimä	27	12 Oct.-7 Nov.	25 Oct.			1 Fuss N.	18 Nov. f			
VI Kanem	43	8 Nov.-20 Dez.	29 Nov.	$^1/_2$ 7 Uhr des Abends		2 „ „				
VII Kapitu	43	21 Dez.-2 Febr.	11 Jan.	25° O.	45° O.	3 „ „	31 Dec.	24 Dez.	— 11	— 18
VIII Kawälu	26	3 Febr.-28 Febr.	16 Febr.	70° O.	90°		15 Feb.	7 Feb.	— 1	— 9
IX Kasängä	25	1 März-25 März	13 März	über dem Zenith hinaus	70° W.		9 März	27 Feb.	— 4	— 14
X Sadäsä	24	25 März.-17 Apr.	6 April	65° W.	45° W.	1-1 $^1/_2$ F.S.	1 April	25 März	— 5	— 12
XI Desthä	23	18 Apr.-10 Mai	29 April	16° W.	Beginnt wieder im Osten um $^1/_2$ 6 Uhr auf zu gehen	3 Fuss S.	21 Mai	30 Mai	+ 22	+ 31
				$^1/_2$ 6 Uhr des Morgens						
XII Sädä	41	11 Mai-20 Juni	31 Mai		10° O.	3 „ „	8 Juni	4 Juni	+ 8	+ 4

Für den 5. und 6. mongso wird an Stelle von Höhen die Sichtbarkeit abends um ½ 7 angegeben und zwar:

Sonntag	*legi,*	*der*	*1. (Stern)*	*der*	*Plejaden*		*Selapan 35 Tage.*
2.	„ *Abend,*	„	*2.*	„	„	„	
3.	„	„ ,	„ *3.*	„	„	,	
4.	„	„ ,	„ *4.*	„	„	„	
5.	„	„ ,	„ *5.*	„	„	„	
6.	„ *legi,*	„	*6.*	„	„	„	

An diesem Abend alle sechs nicht deutlich sichtbar, niedrig am Horizont.

Sonntagabend legi die 6. Plejade schwach sichtbar,
folgenden „ „ „ deutlich „ .

Von den 20 Möglichkeiten, die in den beiden letzten Kolumnen der obenstehenden Tabelle angegeben, sind sechs grösser als die halbe Dauer der mongso zu der sie gehören, sodass eigentlich die angegebene Höhe an einem Tag, der ganz und gar ausserhalb der mongso liegt, passen würde.

Sonderbar sind die Angaben betreffs der 5. mongso. Die Bezeichnung von Sonntag kliwon, Montag legi, ist diese, dass die Javanen zu gleicher Zeit mit einer Woche von sieben und mit einer Woche von fünf Tagen gewöhnt sind zu zählen; die Namen der fünftägigen Woche sind pahing, pon, wagè, kliwon, legi. Malem sĕnĕn bezeichnet wörtlich Montagabend, kommt aber mit dem überein, was der Europäer Sonntagabend nennt, da bei den Javanen der Tag mit Sonnenuntergang beginnt. Malem sĕnèn legi ist also der Abend vor einem Montag, welcher in der fünftägigen Woche legi ist, ein folgender Montag ist also in der fünftägigen Woche zwei Tage weiter und es dauert fünf Wochen d.h. 35 Tage bis wieder ein Montag legi ist. Nun umfasst die ganze 5. mongso nur 27 Tage; es würde also wohl vorkommen können, dass in der ganzen mongso nicht einmal ein Montag legi wäre. Und wenn schon einer da ist, dann würde er in dem einen Jahr am ersten Tage der mongso, in dem anderen Jahre am letzten Tage fallen können; es spricht

aber von selbst, dass weder Tage einer siebentägigen, noch fünftägigen Woche in irgend einer Beziehung zur Höhe der Sterne in einer bestimmten Stunde des Tages stehen, und dass diese allein mit dem Tag des tropischen (oder eigentlich siderischen) Jahres in Verband steht.

Achten wir nicht auf das Hinzufügen der Wochentage, dann bemerken wir, dass jedesmal nach 7 Tagen zur selbigen Abendstunde die Plejaden 7° höher stehen; aus der Angabe würde man also zu dieser Schlussfolgerung kommen, dass, wenn beispielsweise: Alcyone, der hellste Stern der Plejaden, eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang auf 10° Höhe sichtbar wird, der 2. an Helligkeit bei den Plejaden zurselbigen Zeit sichtbar wird, also bei gleich starker Dämmerung

	in 17°	Höhe
der 3.	„ 24°	„
„ 4.	„ 31°	„
„ 5.	„ 38°	„
„ 6.	„ 45°	„

Es ist die Frage ob dies wirklich so ist. Es ist hier keine Rede von heliakischem Untergang, sondern von akronyktischem Aufgang; die Sterngruppe steht also im Osten, während die Dämmerung im Westen ist, unter diesen Umständen ist die Verschiedenheit der Helligkeit der Luft bei 17 und bei 45 Grade nicht so gross, dass die angegebene Differenz Wahrscheinlichkeit besitzt. Es ist also zu vermuten, dass der Berichterstatter des Regenten hier entweder sich durch die Phantasie hat beeinflussen lassen oder ein Volksmärchen mitgeteilt hat.

Meines Erachtens steht es fest, dass aus dieser Angabe das zu halten ist, dass die Methode der Sterne, wonach der Landbau zu regeln ist, nicht sehr genau ist, und mit Recht durch den Kalender ersetzt wird, wenn sie mit solchen unvollkommenen Hülfsmitteln angewendet wird, wie es bei den Javanen der Fall zu sein scheint.

Ich muss hier noch bemerken, dass wie wohl der Regent von Kudus diese Berichte von einem dukun

[arzt] in seiner Regentschaft empfangen hat, es nicht sicher ist, dass in anderen Residentien als Japara dieselben Sterngruppen zu Rate gezogen werden; darüber besitze ich noch keine Mitteilungen; möchten sie mir später zukommen, so werde ich, falls sie der Mühe wert sind, darüber noch etwas melden ...."

Anschliessend hieran möchte ich auf eine Arbeit von van Sandick hinweisen, der gleichfalls die Sternkunde bei den Javanen behandelt. In ihr bringt er einen kurzen Auszug der Arbeit von Oudemans, so dass es sich erübrigt an dieser Stelle auf die Arbeit von van Sandrick näher einzugehen. Später, wenn ich die Sternkunde für die Insel Borneo zu behandeln habe, wird mir mehr Gelegenheit gegeben werden van Sandick's Aufsatz zu berücksichtigen, da er sich auch in einem Abschnitt mit den Sternen der Dajaks beschäftigt.

Bemerkenswert dünkt es mich, noch eine Nachschrift des Übersetzers von diesem aus der Zeitschrift „L'Astronomie" livre 10 genommenen Artikel hier anzuführen:

Pag. 110 „Das Verhältniss 2:1 zwischen der Länge des Schattens am 21. Juni und der am 21. Dezember kommt, wie leicht zu begreifen ist, nicht überall vor, sondern nur an Örtern, die eine bestimmte Breite haben. Durch eine einfache trigonometrische Berechnung findet man, dass die Breite aus der Gleichung Sin. 2 b = 1|3 Sin. 2 d gefunden wird, bei welcher b die gesuchte Breite und d die Steigung der Sonnenbahn andeutet. Da d jetzt 23° 27' 5" betragt, findet man b = 7° 2' 37". Nicht weit von diesem Parallelkreis befinden sich Samarang und Surabaja.

Für Plätze im Norden Java's gelegen, ist das Verhältnis zwischen der Länge des Schattens am 21. Juni und dem am 21. Dez. = 1, 8 : 1 während für Plätze im Süden von Java dieses Verhältnis 2, 4: 1 beträgt. Geht man zu den Plätzen, welche die Linie C. F. s. Abbild. 4 in 6 gleiche Teile verteilen, dann werden andere

Zahlen für die Zeiträume, in denen sie das äusserste Ende des Schattens durchlaufen, erhalten werden, als nach dem angenommenen javanischen Kalender auf S .... wenn die Dauer der verschiedenen mongso's angegeben ist. Dr. W. G." „Über die Gewohnheiten und Gebräuche der Javanen bei Gelegenheit einer Sonnen- oder Mondfinsterniss" giebt ein Eingeborener Purwô Wardôjô in einer malaiischen Zeitschrift „Suluh Pengadjar" im April 1889 eine Darstellung, über die W. Hoezoo in Samarang, im Mai dieses Jahres einen Bericht in den Mededeelingen van wege het Nederlandsch Zendelingsgenootschap, Rotterdam: 1889 Deel 33 pag. 376—382 erscheinen lässt.

Ich führe diese Quelle nur der Vollständigkeit halber an, ohne auf sie näher eingehen zu wollen, da sie uns im ganzen die bereits bekannten Anschauungen der Eingeborenen über derartige Ereignisse nur wiederholt. Ich habe ferner zum Zweck des Studiums der Gestirne und des alten Landbaukalenders die inhaltlich wertvolle, aber stilistisch nicht immer glücklich behandelte Arbeit von Brandes, „De maandnaam Hapit" von zahlreichen anderen Arbeiten ausgewählt, welche sich gleichfalls mit dem Landbaukalender beschäftigen. In der Tijdschrift voor Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde. Batavia, 's Hage 1899. Deel XLI teilt uns Brandes mit:

Pag. 23—29 „Den ältesten mangsa-Kalender werden wir hier mitteilen und etwas näher betrachten. Er lautet wie folgt:

Nihan ingĕtakĕna wĕtuning wintang:

Yan ing Çrawanamâsa (var. Ka-1) mĕtu pwekang Wuluku, dyanari, Karatika, sakit lapa;

Ka-2, tĕngah pwekang Karatika;

Ka-3, tĕngah pwekang Wuluku;

Ka-4, lingsir pwekang Wuluku, mĕkar makupat (var. pakupat);

Ka-5, tĕka ring lek ka-6, sapasang panjdjut Karatika;

Ka-7, anudjuhnudjuh, pwekang Wuluku;

Ka-8, pĕdĕs, ponjo, Karatika, kalamari;
Ka- 9, marga, tĕngah pwekang Wuluku, kalamari;
Ka-10, kadi kĕmbang galagah;
Hapit lĕmah, hudan mulang;
Hapit kaïju, hugarhugar, mĕtu Karatika

„Beim Aufgang der Sterne beachte man das Folgende:
Wenn es der Monat Çarawana ist, kommt (das Sternbild) der Pflug (Wuluku = der Gürtel des Orion mit einer Dreizahl dicht bei stehender Sterne δ, ε, ζ, c ⊙ *und* ι *Orionis) mit der Morgenstunde zum Vorschein; (das Sternbild) Karatika (= Kritikâ = die Plejaden oder das Siebengestirn, auch Wuluh oder der Bambus geheissen) (ist dann, oder auch) sakit lapa;* [*krank vor Hunger*]*;*

im 2. Monat (stehen zu derselben Zeit in einem Zeitraum von 24 Stunden) die Karatika in der Mitte (des Himmels in ihrem Kulminationspunkt);

im 3. Monat (steht zu derselben Zeit) der Pflug in der Mitte (des Himmels, im Zenith, was für Java beinahe richtig ist, da das Sternbild ungefähr an der Himmelsaequator grenzt und dieser, wenn man es nicht sehr genau berechnet, teilt das Firmament hier, wie mit einer gedachten Linie vom richtigen Osten nach dem richtigen Westen gezogen, in zwei gleiche Hälften);

im 4. Monat (steht zu derselben Zeit) der Pflug lingsir (d.h. ungefähr 1|3 des halben Himmelbogens über der Mitte im Westen), mĕkar makupat;

im 5. und im 6. Monat (sind) die Karatika (zu sehen), wenn die Lampen angezündet sind; [41]*)*

---

[41]) *Hiermit wird dem Observationsaugenblick um ca. der Hälfte des Zeitraums von 24 Stunden eine andere Stelle gegeben, was in Graden ausgedrückt 180° ist, und da ein Grad ungefähr einem Tage gleich ist, machen 180 Tage, das ist ein halbes Jahr, soviel Grade aus. Bei dieser Voraussetzung erhält man somit wieder das zu sehen, was man ein halbes Jahr zuvor auf dem vorigen Wahrnehmungszeitpunkt, am selben Fleck des Himmels hat wahrnehmen können.*

im 7. Monat (ist) wenn man die Umrisse noch eben unterscheiden kann (?) (d.h. in der frühen Abendstunde bei oder eben nach Sonnenuntergang) der Pflug (wieder im Osten);

im 8. Monat, pĕdĕs, ponjo, (sind) die Karatika in der Zeit vor Mitternacht (in ihrem Kulminationspunkte);

im 9. Monat (steht) der Pflug im ersten Teil der Nacht in der Mitte (des Himmels);

im 10. Monat ist, wenn galagah-Blumen (?) [Saccharum Spontaneum L.];

in Hapit lĕmah zieht sich der Regen zurück;

in Hapit kayu, kugarhugar, kommen die Karatika (wieder im Osten) auf (mit der Morgenstunde)."

Wie man sieht ist dieser Kalender die Dürftigkeit und Einfachheit selbst. Er lehrt uns dass, was auch die nicht übersetzten Ausdrücke bezeichnen mögen, oder wie sie auch aufgefasst werden müssen, (in dubiis absta), für die Einteilung des besagten Jahres ausschliesslich nur von ein paar Sternbildern Gebrauch gemacht werden muss und weiter nichts; und dann noch von dem einen bloss um die Berechnung mit dem anderen, dem wichtigsten, dem Pflug, zu erleichtern. Hauptsache bleibt das regelmässige Fortschreiten dieses letzten Sternbildes am Himmel, das stets während eines halben Jahres in derselben Zeit des Zeitraumes von 24 Stunden wahrgenommen wird, in der einen Hälfte bei Sonnenaufgang und in der andern Hälfte bei Sonnenuntergang, wobei man jedoch in beiden Halbjahren von demselben Punkt, dem Sichtbarsein des Gestirns im Osten ausgeht. . . . ."

„Folgt man nun ausschliesslich an der Hand des alten Kalenders dem Pflug auf seinem Weg dem Firmamente entlang, dann macht man die Bemerkung, dass nach diesem Kalender das Sternbild sich in jedem Halbjahr während zwei auf einander folgenden Perioden, jedesmal der Beobachtung entzieht. Soviel jedoch ist klar, dass man den Gesichtskreis (den vom Beobachtungspunkt aus sichtbaren Horizont) im Westen gerade so

hoch wie im Osten zu stellen hat, und dass das Sternbild die gleiche Zeit nötig haben wird, um sich vom Zenith, dem Ort, wo es sich in der 8. und 9. Periode befindet, bis unter den Westhorizont zu begeben, wie es nötig hatte um diesen Punkt von dem Osthorizont zu erreichen, wenigstens, wenn man annimmt, was gewiss erlaubt ist, dass die im Kalender genannten Punkte den Übergang, also den Beginn der Perioden angeben. Hierbei tut es in abstracto nichts zur Sache, ob der nicht berücksichtigte Teil des Firmaments vom wirklichen zum gewöhnlich sichtbaren oder dafür angenommenen Horizont mehr oder weniger ist, da dies wohl auf die Dauer der verschiedenen Perioden von Einwirkung sein wird, jedoch im Einteilungssystem keine Änderung hervorbringen kann. Ohne Zweifel darf der Gesichtskreis nicht zu niedrig gestellt werden. Bei dem Feststellen davon hat man sich in die Lage eines Landmanns oder Jägers zu versetzen, welcher sich in einer bewohnten oder angebauten, wenigstens bewachsenen oder eingefriedigten Gegend befindet, und der von Instrumenten keinen Gebrauch macht.

Nimmt man an, dass die Perioden gleich lang sind, z. B. ca. 30 Tage (12 × 30 = 360), dann werden sie nach den Angaben des Kalenders, indem sie auch dem Stand der Plejaden, die ca. 28° westlicher als der Pflug stehen, [42]*) Rechnung tragen, über unser Jahr von 365 Tagen verteilt, hintereinander je nach dem eine Dauer von 32, 28 (oder 29), 31, 30, 32 und 29 Tagen haben* [43]*).*

---

42) *Beide Sternbilder von ihrer östlichen Grenze genommen, was notwendig ist, weil sie sich über dem Gesichtskreis befinden müssen.*

43) *Je nachdem man den Gesichtskreis niedriger nimmt, werden diese Ziffern andere sein. Nimmt man an Stelle von 30°, was die Höhe wäre, bei einer Verteilung wie im Text, 25°, dann werden sie 38, 28 (29) 31, 35, 21, 29; bei 20° wird es sein 42, 28 (29), 31, 39, 13, 29; u.s.w. Die Verteilung des Jahres nach dem Sonnenweiser in derselben Reihenfolge ist 41, 23, 24, 25, 27, 43 für die eine Hälfte und 43, 26 (oder 27), 25, 24, 23, 41 für die zweite Hälfte des Jahres.*

In der Tabelle, die nun folgt, werden wir den Kalender mit noch einigen anderen Angaben, die auf das Mangsa-Jahr Bezug haben, nach diesen Ziffern auseinandersetzen.

Zur Bequemlichkeit des Lesers findet man auch die 12. Mangsa in der Tabelle obenan. Dadurch springt sogleich viel besser in die Augen, dass das Jahr mit dem Erscheinen des Pflugs beginnt, obwohl man die Observationszeit bereits mehr denn einen Monat zuvor verändert hat, um nach dem Erscheinen der Plejaden, den Vorläufern des Pfluges Ausschau halten zu können. [44])

Dass die Monsune nicht allzeit und überall gerade so fallen, wie angegeben, braucht nur in Erinnerung gebracht zu werden; doch vergesse man auch nicht, dass Katiga (der Name der 3. Periode) auch für die trockene Zeit im allgemeinen im Gebrauch ist, ebenso wie Kasanga (IX), weniger häufig jedoch, für die Regenzeit und dass in Vergleichungen Kapat (IV) die Zeit, in der die ersten Regenschauer wieder zu fallen beginnen, andeutet.

Auch wurde nicht ausser Acht gelassen, dass bezüglich des Anfangs vom Reisbau Zeitunterschied bestehen kann, u.s.w., doch wie dem immer auch sei, wenn man sich an das was in dem mangsa-Kalender im allgemeinen gelehrt wird, hält, dann hat man die Spalte für die Landbauarbeiten so auszufüllen, wie es hier geschah.

Diese Kolumne giebt vor allen eine, wie es scheint, sehr wichtige Auskunft.

Wenn man sie liest, erzählt sie uns doch, [45]) *dass, nachdem die Plejaden die Ankunft des Pfluges bereits angekündigt hatten, diese durch sein erstes Erscheinen in der ersten Hälfte des Jahres nicht allein den Anfang*

---

[44]) *Siehe Note unten.*

[45]) *Man vergl. hierbei die Auseinandersetzung von Oudemans und Veth, Java I, (2. Buch, Kap. VI).*

des Jahres angiebt, sondern auch zugleich die Zeit für das Pflanzen der zweiten Gewächse anweist, die also, da sie vorangehen, einen sonderbaren Namen zu tragen scheinen.

Die Zeit von diesem Augenblick bis, dass man sie geerntet haben kann, umfasst nicht mehr als höchstens die vier ersten mangsa's [46]), dieselbe Zeit somit, während welcher im ersten Halbjahr der Pflug am Himmel zu sehen ist, der, es ist nicht ohne Belang, es zu erwähnen, gleichsam mit goldenen Lettern am Firmament zu lesen giebt, dass man arbeiten muss und wie lange. Noch mehr fällt es ins Auge, wenn man dabei bedenkt, dass das Sternbild, nachdem es in der dritten mangsa den Zenith passiert hat, am Ende der vierten sich umgekehrt über dem westlichen Gesichtskreis zeigt; so dass auch der Pflug am Himmel, als ob er nicht mehr gebraucht wird das Unterste nach oben gelegt ist, sowie es bei dem Landmann gewöhnlich geschieht.

Liest man nun weiter, dann sieht man, dass darauf nach einiger Zeit, in welcher der schädliche bun upas (Gifttau) fällt, d.h. in der fünften mangsa, man bereits bei der Wiederkehr des Regens, in der sechsten mangsa mit dem Reisbau beginnen muss, bevor sich der Pflug am Himmel wieder sehen lässt, was in der siebenten mangsa stattfindet. Man ist somit, wie wohl auch andere Naturerscheinungen den richtigen Zeitpunkt würden bestimmen können, doch wie von selbst darauf angewiesen, auch mit dem Teil des Jahres zu rechnen, welcher zwischen dem oben besprochenen Untergang des Pfluges und dem ersten darauf folgenden Wiedererscheinen des Sternbildes zum zweiten Male im Jahr liegt.

---

[46]) *Man denke nur an den durch Veth u.a. S. 533 Note 2 in Erinnerung gebrachten Ausdruck saumuring djagung, für „drei Monate."*

Mangsa	Dauer	Anfang der Perioden	Fortlaufende No. der Tage eines Jahres	Beobachtungszeit	Orion	Plejaden	Landbauarbeiten	Monsune		Sonnenstand	Tageslänge		Tierkreiszeichen in denen die Sonne noch eine Woche lang stehen wird	Namen der ungefähr übereinstimmenden Monate mit dem Lunisolarjahre	Altjavanische Monatsnamen	Mangsa	Der Mond in den Plejaden
XII	29	13 Juni	164	Sonnenaufgang		am östlichen Horizont	Ruhezeit (tote Zeit)	Wechsel der Windrichtung bĕdjiding		Die Sonne im Norden	6 1/4—5 3/4		Zwillinge	Âṣaḍha	Hapit kaya	XII	nach 12
								ERSTES	HALBJAHR								
I	32	12 Juli	193	Sonnenaufgang	am östlichen Horizont		Anbau 1 Gewächse		Terang			korte dagen —	Krebs	Çrawana	Kasa	I	nach 10
II	29	13 Aug.	225	„	lingsir wetan	kulminieren	2 Gewächse	Trockene zeit lahru					Löwe	Bhâdra	Karwa	II	
III	31	11 Sept.	254	„	im Zenith lingsir kulon		3 Gewächse Ernte bun upas	labuh kapat bun upas		eben Nacht	6 — 6		Jungfrau	Asudji	Katiga	III	nach 5
IV	30	12 Okt.	285	„	gerade unter dem westlichen Horizont								Wage	Kârtika	Kapat	IV	nach 3
V	32	11 Nov.	315	„									Skorpion	Mârgaçira	Kalima	V	
VI	29	13 Dez.	347	Sonnenuntergang		am östl. Horizont	Reisbau	Wechsel der Windrichtung	Labuh	Die Sonne im Süden	5 3/4—6 1/4	— korte nachten	Schütze	Poṣya	Kanĕm	VI	vor 12
								ZWEITES	HALBJAHR								
VII	32	11 Jan.	11	Sonnenuntergang	am östl. Horizont		Reisbau		Rendĕng			lange dagen —	Steinbock	Mâgha	Kapitu	VII	vor 10
VIII	28-29	12 Febr.	43	„	lingsir wetan	kulminieren	„	„					Wassermann	Phâlguna	Kawwalu	VIII	
IX	31	12 März.	71	„	im Zenith			Regenzeit rĕngrĕng oder rendĕng		eben Nacht	6 — 6		Fische	Tjetra	Kasanga	IX	vor 5
X	30	12 April	102	„	lingsir kulon gerade unter dem westl. Horizont		Ernte Ruhezeit (tote zeit)	hudan mulang		(16 Mai die Sonne in den Plejaden)		— lange nachten	Widder	Weçâkha	Kasapuluh	X	vor 3
XI	32	12 Mai	132	„									Stier	Djyeṣṭha	Hapit Lĕmah	XI	
XII	29	13 Juni	164	Sonnenaufgang		am östl. Horizont	Ruhezeit (tote zeit)	Wechsel der Windrichtung mangsa bĕdjiding	Mareng	Die Sonne im Norden	6 1/4—5 3/4		Zwillinge	Âṣaḍha	Hapit Kayu	XII	nach 12

Kein besseres Mittel eignet sich dazu, als das Emporsteigen der Plejaden, in ca. 28 bis 29 Tagen vor dem Letzteren, welches die Periode in zwei ungefähr gleiche Hälften teilt.

Mit dem Emporsteigen des Siebengestirns in der sechsten mangsa [47]*) beginnt die Zeit für den Reisbau, welche nun — und während dieser zweiten Feldarbeit seit der siebenten mangsa bis mit der zehnten zeigt sich der Pflug wieder am Himmel — sich gut über vier bis fünf Monate erstrecken wird, doch auch ungefähr wieder gleichzeitig abgelaufen ist mit dem Augenblick, wo der Pflug durch seinen Stand am Firmament, wie am Ende der vierten mangsa, aufs Neue zu erkennen giebt, dass auch diese 2. Anbauperiode ihren Endpunkt erreicht hat.*

Der Teil des 2. Halbjahres, welcher nun noch bleibt bis auf das Neuerscheinen des Pfluges danach, verpflichtet, wie man sieht, nicht zu einem Durchzählen, wie bei der 5. und 6. mangsa notwendig war. Das Emporsteigen des Sternbildes selbst, dem auch dann gleichfalls wieder die Plejaden voraufgegangen sind, genügt, um die Zeit zu wissen, wann man aufs Neue anfangen muss, die zweiten Gewächse zu pflanzen, und wird auch gleichzeitig den Anfang des neuen Jahres ausweisen. Jene Periode, in der zum zweiten Male im Jahr der Pflug wieder nicht am Himmel steht, mag somit als eine tote Zeit angesehen werden.

Bemerkenswert ist es, dass die beiden letzten manga's nicht mit einer fortlaufenden Nummer angedeutet

---

[47]) *Dieses erklärt warum man dann auch anderswo angab, dass man Ausschau hielt nach dem Siebengestirn, ohne zugleich den Pflug zu erwähnen. Dass man in dem Kalender auch bei der 2. und 8. Periode auf die Plejaden hinweist, ist gewiss aus Bequemlichkeit.*

werden, so wie die anderen; es ist in der Tat, als ob sie, was wirklich der Fall ist, nicht mitgezählt zu werden brauchen.

Doch im Gegensatz zu diesen tragen sie einen Namen, (die anderen haben keinen), Hapit lĕmah und Hapit kayu oder zusammen Hapit.

Unwillkürlich drängt sich uns, nach dem was gesagt wurde, die Erklärung des Namen Hapit wieder auf, welche im Anfang dieses Aufsatzes ins Gedächtnis gebracht wurde und die so allgemein angenommen wird. Auch jene tote Zeit am Ende des Pflug- oder Landbaujahres ist eingeschlossen, di-apit, zwischen dem Ende des vorhergehenden und dem Beginn des folgenden Jahres. Jedoch, wenn es auch wahr wäre, dass der Name seinen eigentlichen Ursprung dieser Einschliessung entlehnt hat, hier mag nicht aus dem Auge verloren werden, dass die Perioden in zwei Teile geteilt sind, von denen jeder einen Namen trägt; dass die seit alten Zeiten wirklich gebrauchten Namen Hapit lĕmah und Hapit kayu waren, und dass es schwerlich angeht, diese auf dieselbe Weise aufzufassen ...."

Pag. 80 „kĕbo (Orionis β), sapi (Orionis $\varkappa$)[48])

Auf Seite 86 hatte ich bereits einige Andeutungen über gewisse Figuren, die wir von vorn sehen, in der oberen Reihe der Zodiakalbecher, pĕrasèn, gemacht. Ich würde es als eine Lücke in meiner Arbeit empfinden, wenn ich diesen Figürchen keine weitere Aufmerksamkeit schenkte. Über ein Jahrhundert lang sind sie Gegenstand eifriger Forschung, ohne dass man bis heute dafür eine endgültige Erklärung gefunden hat.

---

48) *Auch noch andere Sterne unseres Sternbildes Orion tragen bei den Javanen besondere Namen. Orionis γ wird als das Auge des den Pflug treibenden Landmanns aufgefasst. Orionis α (ein veränderlicher Stern, der eine sehr rote Farbe hat) als eine Wunde am Fuss infolge des Laufens in dem Sawahwasser, rangĕn, (verursacht durch rang) u.s.w.*

Mein Wunsch geht nun dahin zunächst kurz anzugeben, was wir im grossen und ganzen von diesen zweifelhaften Figuren wissen. Bei der Betrachtung verschiedener Tierkreisbecher der alten Javanen wird es für uns nicht zweifelhalft sein, dass wir die fraglichen Figuren immer an einem bestimmten Platz, dementsprechend auch in gleicher Reihenfolge zu den unter ihnen sich befindlichen Tierkreisbildern finden. Am besten dürfte uns dies *Abbild. 16*, ein Becher aus dem Jahre 1249 Çaka d. h. A. D. 1327, und *Abbild. 17* veranschaulichen. Die auf einem Zodiakalbecher vorhandenen Figuren sind hier nochmals (vergl. auch Abbild. 9) zur Anschauung gebracht. Beide Becher befinden sich in den Sammlungen der indischen Abteilung des Königl. Museums für Völkerkunde zu Berlin Nr. I. C. 33918 und I. C. 33919. Der erste stammt aus Malang, der letztere aus Surabaja, beide also aus Ost Java. Sie gehören zur Sammlung Prillwitz und ist Nr. I. C. 33919 aus dem Jahre 1249 Çaka = 1327 A. D. datiert. Der Güte des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Grünwedel verdanke ich es, diese wertvollen alten Stücke hier darstellen zu können. Am besten und kürzesten wird uns nun H. H. Juynboll über das, was wir zu wissen wünschen orientieren.

Wir nehmen zu diesem Zweck die Encyclopaedie van Nederlandsch-Indië, Deel IV zur Hand, dort finden wir in dem Artikel „Zodiakbekers":

Pag. 839 „Über diesen 12 Zeichen des Tierkreises steht eine Reihe mehr oder weniger ungeheuerlicher Menschenfiguren, die an Wajangpuppen einigermassen denken lassen. Über dem Sagittarius befindet sich aber stets ein Vogel, der zuweilen einem Raben, zuweilen einem Huhn gleicht. Oberhalb dieses Vogels steht eine Jahreszahl in altjavanischen Ziffern oder ein halber Stern, oder Sonne, zuweilen auch ist dieser Platz leer gelassen. (Siehe Brandes Not. Bat. Gen. 1899 pag. 129).

Die Figuren der obersten Reihe .... sind wahrscheinlich *die Götter der Sternbilder, die dazu dienten, um jedesmal anzuzeigen, wann die Sonne in die verschiedenen Zeichen des Tierkreises eintrat. Einige geben jeder dieser Figuren einen Namen (Van de Poel in Cat. Mus. Oudheden bl. 81, Millies l. c. S. 317 u. Raffles I S. 478), der oft deutlich einen bekannten indischen Gott anzeigt z. B. Wisnu, Indra, Sûrya, Waruna und Ganeça, jedoch häufig sehr entstellt ist. Hierbei ist noch zu bemerken, dass einige Namen, welche van de Poel angiebt, von denen bei Raffles und Millies abweichen. Unter diesen Figuren haben* zwei *besonders die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, nämlich die oberhalb der Königskrabbe [Limulus moluccanus] (Nr. 3) und die oberhalb der Wage (Nr. 7). Dr. Brandes (Not. Bat. Gen. Juni 1899, S. 126) deutet an, dass auf den meisten Zodiakalbechern die Figur über Nr. 3 stark an Togog, wie dieser in Serrurier's Wajang Purwa 4° Ausgabe, Tafel VIa abgebildet ist, erinnert. Von den 37 Bechern, welche Dr. Brandes (l.c. S. 127—128) aufzählt, zeigen 23 die monströse Figur welche bei Raffles und Crawfurd abgebildet ist, doch nur 7 eine menschliche Figur, abgebildet bei Friederich, wobei man noch als 8. einen Zodiakalbecher des Tĕnggĕrgebirges mit der Jahreszahl 1253 Çâka aus dem Ethnographischen Reichsmuseum (Ser. 876|9) hinzufügen kann; nur 4 dieser Becher zeigen an ihrer Stelle Sternbilder.*

Die Figur über der Wage (Nr. 7) scheint vor allen die Aufmerksamkeit der Javanen auf sich zu ziehen. Die Dukuns (Priester) nennen diese Figur Batara Guru (Kreemer l.c. [Meded. Ned. Zend. Gen. XXIX], Seite 377 und Kohlbrugge l.c. [Tijdschr. Ind. T., L. en Volk., XXXIX], S. 140). Diese Figur mit ihrer drohenden, angreifenden Haltung und grossen Zähnen ist bei Millies und Friederich abgebildet und kommt auch auf

allen 18 Zodiakalbechern des Ethnographischen Reichsmuseums vor.

Unter den mir bekannten Zodiakalbechern sind vier wegen ihres ganz abweichenden Ornaments wichtig. Sie zeigen nämlich an Stelle von zwei Reihen nur eine Reihe Figuren. Dies sind die Nummern 804 und 805 [von denen wir durch Brandes auf Seite 143 noch weiter hören werden] der Bat. Gen. (siehe Not. Bat. Gen. 1898 S. 17), ein Exemplar aus dem Mus. van Natura Artis Magistra in Amsterdam und eins aus dem Ethnographischen Reichsmuseum (Serie 1043|3300). Da dies letzte Exemplar in dem Cat. Mus. Oudh. noch nicht beschrieben ist, lasse ich hier die Beschreibung folgen. Die Figuren stellen vor: einen Mann zu Pferde, dahinter eine Frau, einen Widder, einen Stier, über diesen beiden ein Seeungeheuer, eine Schildkröte, darüber eine Scheibe mit einem Bildchen darin, eine Krabbe und einen Skorpion; über diesen eine kleine Sonne, einen sinha [Löwen] auf den Hinterfüssen, darüber einen Pfeil und Bogen, eine Wasservase, darüber einen unerkennbaren Gegenstand, eine Garnele und darüber ein Huhn; der Boden von diesem Exemplar ist ganz abgenutzt. Man siehe auch die hiervon abweichende Abbildung 4 auf der Tafel [2 8] bei Raffles [Vol. II (1811) zu pag. 56], die aber auch nur eine Reihe Figuren zeigt."

Anschliessend hieran scheint es mir zweckmässig noch einen Bericht von Brandes einzuflechten, der sich namentlich mit solchen Zodiakalbechern beschäftigt, die oberhalb der Tierkreiszeichen noch eine Reihe von Figuren haben und auch mit anderen, in denen wir Sternbilder antreffen. Lesen wir jetzt darüber, was uns Brandes, als guter Kenner des Altjavanischen, berichtet: Notulen .... van het Bat. Gen. v. Kunsten en Wetenschappen; Batavia,'s Gravenhage: 1900, Deel XXXVII (1899):

Pag. 129—135. „Zuerst hat man im Auge zu behalten, dass alle Figuren, die nicht en face sind, oder wie die Wage und der Krug es ihrer Art nach sein müssen, nach links sehen oder gerichtet sein müssen. In dieser Richtung muss man die Becher betrachten, die man nach rechts herum zu drehen hat oder nach links zu umschreiten (pradaksina). Dies ergiebt sich aus der Reihenfolge der Tierkreiszeichen, wo man auch beginnt. Wo davon abgewichen wird, ist durch den Hersteller ein Fehler begangen, zu welchem durch ihre Form, vor allen die Königskrabbe Veranlassung geben musste, und welches auch leicht mit dem Pfeil und Bogen geschah. Solche Fehler findet man in Batavia [Museum] Nr. 797b, 800, 801 (die Königskrabbe mit ihrem Kopf nach rechts), Bat. 797 (der Skorpion mit seinem Kopf nach rechts), Bat. 795 und 801 (der Bogen mit dem Pfeil nach oben gerichtet).

Zweitens fällt es ins Auge, dass wenn man das Ungeheuer als Mittel zur Verteilung anwendet, die Becher — die dritte Art ausser Betracht lassend — in zwei Reihen zu verteilen sind: 1, die mit der Figur des Ungeheuers und 2, die, auf denen man an Stelle des Ungeheuers eine zwar bewaffnete sondern menschliche Figur antrifft. Die mit dem Ungeheuer kommen vor: a. mit einer Jahreszahl über dem Vogel, b. mit einem halben Stern (oder Sonne) an derselben Stelle, oder c. worauf diese Stelle leer gelassen. Ob die mit der menschlichen Figur immer eine Jahreszahl tragen — dies ist eine Sache näherer Untersuchung, die aber von mir vermutet wird — bleibt noch näher zu beweisen.

Wenn aber auf diese Weise schon eine bestimmte Trennung gemacht werden kann, die vielleicht auf die Dauer zum Feststellen des respektiven Alters der Serien leiten kann (denn die mit den menschlichen Figuren tragen die niedrige Jahreszahl (1248, 1250, 1252 (zweimal), und 1253), die mit dem Ungeheuer, wenn auch der

Unterschied gering ist, die höhere (1260 dreimal), 1272, 1274, 1281, 1337), in der Hauptsache kommen sie alle überein, obschon in den Details der Figuren, wie in denen der Tierkreisbilder, wie oben angegeben, zahllose Unterschiede zu bemerken sind, da vielleicht kein einziges der Exemplare ganz mit dem anderen übereinstimmt.

Das Übereinstimmen besteht darin, dass die unterste Reihe den Zodiakus wiedergiebt, wie dieser bei den alten Javanen mit einem Paar besonderen Figuren für einige Zeichen lebendig war, und dass man über jedem der Zeichen des Tierkreises stets dasselbe oder ein ohne Zweifel übereinstimmendes Figürchen antrifft, immer in derselben Reihenfolge wie hierunter angegeben ist.

r	*en face*	*Mann mit Pflug (?)*	*en face*	*Vogel*	*en face*	*Mann mit arit (?) (Grasmesser)*	*en face*	*en face*	*Mann mit patjul (?) (Hacke)*	*Ungeheuer*	*en face*	*Brahmane (?)*
Zeichen des Tierkreises	*Mína*	*Kumbha*	*Makara*	*Dhanu*	*Wrçcika*	*Tulá*	*Kanyá*	*Singha*	*Rakața*	*Mithuna*	*Wrisabha*	*Mesa*
Laufende Nummer mit dem Widder beginnend	*12*	*11*	*10*	*9*	*8*	*7*	*6*	*5*	*4*	*3*	*2*	*1*

Man hat sich hierbei zu erinnern, dass die Abbildungen oberhalb der Tierkreiszeichen in zwei Arten zerfallen, sechs en face und sechs en profil; diese letzten

haben das Gesicht nach links gewandt und einige von ihnen haben gewiss Ackergeräte bei sich. Es ist vor allen die oberste Reihe, welche der Stein des Anstosses bei der Erklärung war."

Meiner Überzeugung nach ist dieses Hindernis der en face Figürchen heute der Lösung näher gebracht worden. Der von mir gegebene Vergleich dieser Figürchen mit denen, wie wir sie in der altjavanischen Kosmos-Darstellung als Planeten in Abbild. 9 antrafen, lässt es für mich ausser Zweifel, dass wir es in diesen en face Figürchen mit einer Wiedergabe der Planeten im altjavanischen Sinne zu tun haben.

„Was ich darin erkennen kann ist oben bereits angegeben. Hier möge dazu noch das Folgende bemerkt werden. Verschiedene Personen haben geglaubt in dem Vogel, über dem man auch den halben Stern und die Jahreszahl antrifft, den Anfang der Reihe sehen zu müssen, wie sie auf den Bechern angebracht ist; mit Rücksicht aber auf das gut durchgearbeitete Stück von Millies und weil andere nach ihm seinen Ziffern gefolgt sind, habe auch ich von dem Beginnen mit dem Widder nicht abweichen wollen, weil so Einheit in der Benennung bestehen bleibt; aber ich meine hier — jetzt wo der Aufsatz „Der Monatsname Hapit" erschienen ist — noch einmal berücksichtigen zu dürfen was die Becher uns zu sehen geben, in Verband mit dem was dieser Beitrag lehrt. [40]) *Am deutlichsten wird dies erscheinen, wenn man es in Tabellenform bringt.*

---

40) *Was man in der Wariga unter pararaçening tahun findet ist hier unbrauchbar. Çrawaṇa geht darin parallel mit Meṣa, Bhâdra mit Wrêṣabha u.s.w. In den Inschriften werden die raçi's oder Tierkreiszeichen erst später genannt.*

I	*Kasa*	*Çrawaṇa*	*Anbau 2 Gewächse*	*Krebs*	*Patjul (Hacke)*	*Löwe*	....
II	*Karwa*	*Bhâdra*	*2 Gewächse*	*Löwe*	....	*Jungfrau*	....
III	*Katiga*	*Asudji*	*2 Gewächse*	*Jungfrau*	....	*Wage*	*Arit*
IV	*Kapat*	*Kârtika*	*Ernte*	*Wage*	*Arit (Grasmesser)*	*Skorpion*	....
V	*Kalima*	*Mârgaçira*	*Bun upas*	*Skorpion*	....	*Schütze*	*Vogel*
VI	*Kanĕm*	*Pauṣya*	*Reisbau*	*Schütze*	*Vogel*	*Steinbock*	....
VII	*Kapitu*	*Mâgha*	*Reisbau*	*Steinbock*	....	*Wassermann*	*Wluku*
VIII	*Kawwalu*	*Phâlguna*	*Reisbau*	*Wassermann*	*Wluku (Pflug)*	*Fische*	....
IX	*Kasanga*	*Tjetra*	*Reisbau*	*Fische*	....	*Widder*	*Brahmane*
X	*Kasapuluh*	*Weçâkha*	*Ernte*	*Widder*	*Brahmane*	*Stier*	....
XI	*Hapit lĕmah*	*Djyeṣṭha*	*Brache*	*Stier*	....	*Zwillinge*	*Ungeheuer*
XII	*Hapit kayu*	*Aṣâḍha*	*Brache*	*Zwillinge*	*Ungeheuer*	*Krebs*	*Patjul*
1	2	3	4	5	6	7	8

Viel Erklärung braucht diese Übersicht nicht. Es soll nur darauf hingewiesen werden, dass die 2. Spalte die Namen der mångså-Monatte enthält, und di 3. die daran gleichgestellten des Luni-solar Jahres, welche, dies behalte man im Auge, ein wenig hin und herspringen. Die 5. giebt die Zeichen des Tierkreises, „in denen die Sonne noch eine grosse Woche stehen wird" so dass diese sich also wärend des übrigen Teils der mångså in dem folgenden Zeichen, siehe Spalte 7, befindet. Neben diesen beiden Spalten wird auf die oberen Figuren der Zodiakalbecher verwiesen, und im Kolumne 4 sind die Bearbeitungen des Ackers, wie sie in dem Aufsatz [*der Monatsname Hapit*] *angegeben wurden, in Erinnerung gebracht.*

Es macht den Eindruck, dass die verschiedenen Reihen zu einander passen, was noch mehr ins Auge fällt, wenn man dabei bedenkt, dass Mârgaçira noch einen anderen Namen hat, nämlich Agrahâyaṇa, was „den Anfang des Jahres" bezeichnen sollte, vgl. auch Millies l.c. S. 321. Bei solch einem Anfang sind die 2. Gewächse wieder wirklich zweite Gewächse. Der Brahmane (?) kann auf grosse Erntefeste deuten, und das Ungeheuer auf die kala's oder bösen Geister in der toten Zeit [*d. h. wenn die Felder brach liegen*].

Ganz etwas anderes giebt die 3 Abteilung [*der Becher*] *zu sehen. Sind und bleiben die eigentlichen sog. Zodiakalbecher mithin noch* undeutlich, *so ist dies mit der 3. Art keineswegs der Fall; weil sie uns von verschiedenen der bei den Javanen am meisten bekannten Sternbilder Abbildungen geben, so wie bereits oben bei der Aufzählung angedeutet wurde. Wer sich davon überzeugen will, schlage die Wariga auf, oder betrachte die fünf mittleren Reihen (die oberste und unterste zähle man nicht mit) von den Abbildungen der palalintangan's, welche auf Tuch gemalt sind, wie man sie hier im Museum* [*zu Batavia*] *in der balinesischen Abteilung unter Nr. 3565, 3566, 3568 und 6164 finden kann. (Siehe*

auch Friederich's Bericht über Bali: Verh. B. G. XXIII.) In diesen palalintangan's [astrologischen Kalendern] werden 35 Sternbilder genannt, welche auf den Bechern 804, 805 und 805a — vgl. noch bei Raffles die Abbild. des 2. kleineren Bechers z.B. auf Tafel 79 der 2. Ausgabe, — keineswegs alle angetroffen weraen, da man dort nur findet:

Namen des Sternbildes:	*804*	*805*	*805a*	*Raffles*
Kalapa doyang [neigende Palme]	*1*	*1*	*1*	*1*
Puyuh atarung [streitende Wachteln]	*2*	*2*	*2*	*7*
Kĕbo ḍungkul oder Sapi gumarang [Büffel mit nach unten geneigten Hörnern oder Rind mit groben Hörnern]	*3*	*13*	*3*	*3*
Wluku [der Pflug]	*4*	*5*	*9*	*4*
Prawan [einheimisches Schiff]	*5*	*11*	*6*	*9*
Wulañdjar [die Wittwe]	*6*	*10*	*5*	*10*
Gubug meñtjong(?) [das schiefe Häuschen]	*7*	*9*	*7*	*5*
Payung(!) [der Sonnenschirm]	*8*	*8*	—	—
Bima sĕkti(?) [Die Milchstrasse mit dem Kohlensach]	*9*	*4*	*8*	*8*
Djaran ḍawuk [Schimmel]	*10*	—	*12*	—
Banjak angrĕm [Brütende Gans]	*11*	*3*	*10*	*6*
Lumbung [eine Art Reisscheune]	*12*	*7*	*11*	*11*
Wulan [der Mond]	*13*	*12*	*4*	*2*
Gotong mait [Leichen wegtragen]	*14*	*6*	*13*	—

Die Sternbilder, deren Namen hier zurückspringen, findet man in der Höhe zwischen den anderen angebracht. In der Reihenfolge ist grosse Verschiedenheit, am meisten stimmen 804 und 805a noch überein, aber die Reihenfolge stimmt bei keinem einzigen mit dem wechselseitigen Platz am Himmel, obwohl man sie auch hier zum Teil gruppenweise antrifft z. B. 1 und 2; 3 und 4; 5, 6 und 7; 9 und 11 von 804. Die Abbildungen

findet man auf den Bechern, wie sie hier der Reihe nach genannt und nummeriert sind, wenn man auch diese nach rechts herumdreht, also von rechts nach links betrachtet. Wie sehr gerade diese Sternbilder die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben und noch ziehen, kann man u.a. sehen aus dem schönen Gedicht in der pasiṇḍen-Sammlung von Jokjakarta, die bei van Dorp in Samarang 1873 erschien, siehe in dieser Ausgabe S. 26 .... Von demjenigen, was in den Pasatohan vorkommt, herausgegeben bei van Dorp 1882 S. 13, wo zehn Sternbilder (sapi gumarang, Tagih (zweimal), [Schuld auf andere übertragen], Lumbung (zweimal), Djaran ḍawuk, Banjak angrĕm, Gotong mait, Bhima sĕkti, Wulañdjar, Wuluh und Waluku) neben den raçi's oder Tierkreiszeichen angetroffen werden, entgeht mir die wahre Bedeutung."

Brandes bestätigt hiermit meine Ansicht (s. S. 90), zu der ich im Verlauf dieser Arbeit, unabhängig von ihm, ebenfalls gekommen bin. Ziehen wir jetzt Veth, P. I., Java, Haarlem 1907 2. druk 4. deel, zu Rate.

Pag. 303—305 „Unter den Sternbildern, welche die Javanen mit hinduschen oder arabischen Namen kennen, müssen vor allen die Zeichen des Tierkreises genannt werden. Der Gebrauch, der früher von diesen Zeichen gemacht wurde, zeigt aber keine Spur von Kenntnis mit ihrem Zusammenhang zu dem Sonnenlauf, sondern ist rein astrologisch. Die Javanen haben den Jahren eines 12jährigen Cyklus, der früher bei ihnen in der Wahrsagekunst eine grosse Rolle gespielt haben muss, jetzt aber beinahe garnicht mehr gebraucht wird, ihre Namen gegeben. Spuren davon findet man in einem astrologischen werk von der sich ein Exemplar mit dem Namen Palak Buda Kawi, unter der javanischen Handschriften der Royal Asiatic Society befindet. „Es ist", sagt Herr Cohen Stuart, „eine Art astrologischer Kalender, in einer Schrift, ganz von dem gewöhnlichen Javanischen abweichend, mit Zeichnun-

gen von Drachen und anderen, meist fabelartigen Gegenständen, kreuzförmigen Figuren, mit Buchstaben oder Ziffern darin u.s.w., versehen mit einem Anfang von Transskription in javanischer Schrift. [50] *In dieser Handschrift findet man unter anderen eine Abbildung der Zeichen des Tierkreises mit Erklärung ihrer astrologischen Bedeutung."* ....

„Von mehr Bedeutung und praktischem Nutzen ist der javanische Landbau-Kalender, der in seiner Übereinstimmung mit den besonderen Forderungen für die Reisbauzeit auf Java ein gewisses Mass von Ursprünglichkeit verrät."

Wir haben diesen uralten Kalender bereits von allen Seiten kennen gelernt, wie er durch die Länge des Mittagsschatten der Sonne, den Lauf der Gestirne, den Pflug und die Plejaden, geregelt wird, so dass ich hier auf die Schilderung von Veth l.c. IV, pag. 305—306 verzichten darf.

Pag. 307—308 „Vom astrologischen Gesichtspunkt aus wird der Tag in 5 Teile geteilt, nämlich von Sonnenuntergang bis morgens 8 Uhr, von 8 bis 12 Uhr, von 12—3, von 3—4 und von 4 bis Sonnenuntergang. Jeder dieser Zeitabschnitte wurde durch eine der folgenden fünf Hindugottheiten regiert: Sjri, Kâla, Wisjnu, Mahesjwara, Brahmâ. Die Reihenfolge in der diese Götter über die Teile des Zeitraums von 24 Stunden die Herrschaft führten, änderte sich täglich so, dass jeder Teil bei regelmässigem Wechsel erst Sjri, dann Kalâ u.s.w. unterworfen war. Der Teil des Tages, welcher durch Mahesjwara regiert wurde, war der glücklichste, der von Sjri war glücklich, aber in geringerem Masse, der von Wisjnu weder gut noch schlecht, der von Kâla

[50]) *Bijdr. Kon. Inst. 2, VI, 147. Es kann kaum Zweifel bestehen, entweder ist dieses Exemplar eine Kopie der Tjeribon'schen Handschrift, dem Raffles (Tafel 28) seine Abbildungen der Zeichen des javanischen Tierkreises entlehnt hat, oder diese Handschrift selbst. Vergl. Millies, Opmerkingen over den Oud-Javaanschen dierenriem .... pag. 227.*

unglücklich, der von Brahmâ der unglücklichste von allen. An Stelle dieser Hindugötter aber stellen die heutigen Javanen: Ahmad, Djâbâraïl, Ibrâhim, Jusup und Ngidjraïl. Der Monat muss stets mit Ahmad beginnen.

Für die Sonnen- und Mondfinsternissen nehmen die Javanen sehr fantastische Ursachen an.

Die Mythe hierüber finden wir in dem Manik Mâjâ [51]) Beim Erscheinen einer Finsternis wird wieder der übliche Lärm mit allen möglichen Instrumenten veranstaltet, um sie bald wieder zu vertreiben [52]).

Auch bei den Baduj's kommen für uns einige Sternbilder in betracht. Jacobs, Jul. en Meijer, I. I., De Badoeij's. 's Gravenhage: 1891 giebt uns eine kurze Notiz.

„Pag. 78 Sie scheinen wie gesagt keine Zeitrechnung zu haben, welches dann auch bei dem Verbot lesen und schreiben zu dürfen à priori wohl zu erwarten ist. Dagegen wissen sie genau anzugeben, in welchem Monat sie sind, was sie aus dem Stand der Sonne und einigen Sternbilder berechnen.

Unter diesen kennen und nennen sie:

Orion, bei ihnen gidang oder guru desà
Venus, bei ihnen bintang timur = östlicher Stern.
Die Plejaden, bei ihnen Kartika.
? , bei ihnen Pamahpalan badak.

Welches Sternbild hier gemeint wird, war nicht zu entscheiden, weil der Himmel während unseres Besuches ziemlich bewölkt war."

Auch Posewitz, Theodor, Die Baduj's, eine Volksreliquie in Java, benutzt dieses Zitat von Jacobs und Meijer cfr. Das Ausland: 1891, p. 388.

---

[51]) Der Tantu Panggëlaran und das Adiparwa, sind die Quelle dieser Erzählung. Die übereinstimmende Stelle aus dem altjavanischen Hariwijaya ist mitgeteilt und mit dem Sanskrittext des Adiparwan verglichen durch Dr. H. H. Juynboll in Bijdr. Kon. Inst. VI. 7. S. 106.

[52]) Vergl. ferner hierüber: „Tijdschrift van Nederl.-Indië III. 1. 68; V. 1. 25; 1870. I. 271; Friederich. Voorloopig Verslag, 57."

Unser Weg führt uns jetzt zu dem kleinen Bergvölkchen der Tenggeresen, in deren Zeitrechnung sich noch alte Reste aus den Zeiten der Hindus erhalten haben. In ihrer 7tägigen Woche kehren die Namen der Planeten wieder. Meinsma, I. I., Over de Tijdrekening bij de Tĕnggĕrezen. 's Gravenhage: 1879, 4. Volgr., Deel III in de Bijdragen tot de T.-, L.- en Volkenkunde v. Ned.-Ind. macht uns folgende Mitteilungen:

Pag. 134 „Die Tage der tenggeresischen siebentägigen Woche (wuku) sind wie folgt genannt: Dité Sonntag, Soma Montag, Anggara Dienstag, Buaa Mittwoch, Respati Donnerstag, Sukra Freitag, Tumpak Sonnabend . . . ."

Pag. 146 „Was die Namen der siebentägigen Woche betrifft, kommen sie mit Ausnahme des letzten, tumpak, ... auch mit den indischen Namen für Sonne, Mond und den Planeten Mars, Merkur, Jupiter und Venus überein."

Eine kleine Bemerkung von Kohlbrügge. I. H. F. Die Tĕnggĕresen. Ein altjavanischer Volksstamm. 's Gravenhage: 1901 Bijdr. t. de T., L. en V. van Ned. Indië 6. Volgr. IX, p. 131 Anmerk. 3, möge hier noch mitgeteilt werden. Pag. 131 *„Der Smeru ist dem Bromo angeschlossen. Nach Burer glauben die Tĕnggĕresen, dass Mond und Sterne ihre Kreise um den Smeru beschreiben; ein ähnlicher Glaube soll in Hindostan bekannt sein".*

Bastian, Indonesien III, 1886, pag. 45 *„Bei einer Monfinsterniss in Djoijo ist dem Fursten etwas Unangenehmes zugestossen, und man lärmt desshalb, um die Leute wach zu halten."*

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass bei dem interessanten Bergvölkchen der Tenggeresen namentlich die Zodiakalbecher, mit denen wir uns wiederholt beschäftigt haben, zu Hause sind. Veth, Java, IV 2. druk, berichtet:

Pag. 305 „Die Zodiakalbecher werden hauptsächlich in Ostjava, im Tenggergebirge und in den Residenzschaften Kĕdiri, Probolinggo, Pasuruan und Besuki gefunden. Sie tragen, soweit sie datiert sind, Jahreszahlen aus der Zeit der Blüte von Madjapahit. Diese Jahreszahlen fallen in die Jahre von 1243 bis 1353 Sjâka." [*A. D. 1321—1431.*]

Van Hinloopen Labberton, D., Geïllustreerd handboek van Insulinde, Amsterdam 1910, auf das ich noch später ausführlicher bei der Insel Bali zurückkommen werde, giebt uns ebenfalls, über den Landbau-Kalender der Javanen und über die Zodiakalbecher eine anschauliche Beschreibung Seite 31—40. Wir entnehmen diesem Werke weiter:

Pag. 37 Anmerk. 1. „In verschiedenen indonesischen Sprachen ist kala ein Name für den Skorpion u.a. auch im Battakschen und Malegassischen. In dem javanischen heisst der Skorpion kala djengking, welch letztes Wort „mit aufgehobenem Schwanz" bezeichnet. In kalabang (roter kala) für den Skolopender und kâlâ-mânggâ für eine Spinne findet man das Wort zurück. Mit dem lezten Worte vergleiche man Mânggâ-kâlâ als Benennung des Tierkreiszeichens Skorpion in Jogyakarta.

Pag. 45—46 .... „bei den Sundanesen „badak njampal", das „weidende Rhinocerus", für einen Stern, der als Wegweiser dient, und wie es scheint den Sirius andeutet. .... Bei den Sundanesen heisst die Venus mit dem, dem Malaiischen entlehnten Namen bintang timur (= Oststern) als Morgenstern und bintang barat (= Weststern) als Abendstern. ....

Von den Planeten ist vor allen Venus als Morgen- und Abendstern bekannt. ....

Auf Java ist der dem Arabischen entlehnte Namen bintang djoar (Juwelstern) für Venus allgemein in Gebrauch gekommen. Es ist der Stern über dem türkischen Halbmond und in der mahomedanisch angehauchten Mystik von grosser Bedeutung."

Hien teilt uns in seiner „Javaansche geestenwereld" IV Semarang 1896 über die Tiang Tenggĕr, den Tenggeresen, mit:

Pag. 1—2 „Die Sterne Sura, Samsu, Mustari und Ngatari wurden als gute und Maré, Djahar maniq und Kamar als schlechte Geister verehrt, die das Los der Menschen lenkten, der Djohar-awal wurde als der unsichtbare Stern, der böse Geist oder Verwüster, dessen Erscheinung mit dem Untergang der Erde Hand in Hand gehen sollte, verehrt.

Ferner kannte man noch als die Beherrscher über Tiere, Bäume, Pflanzen und Gewächse die Sterne Sapi-Gumarang, Tagil, Lumbung, Djaran-dhawuk, Banjak angrem, Gotong-majit Bisma-sekti, Wulandjar-ngirim, Wuluh, Waluku, deren Erscheinen und Verschwinden die verschiedenen Jahreszeiten deratig bestimmten, dass das Erscheinen dieser zehn Sterne nacheinander das Beginnen der ersten zehn mangsa's angab und das zweite Erscheinen der Sterne Tagih und Lumbung innerhalb des Mangsa-Jahres als Anfang der 11. und 12. mangsa beobachtet wurde."

Im zweiten Teile der „Javaansche geestenwereld" werden von demselben Verfasser die tĕngĕran's, Zeichen behandelt, die sich auf verschiedene Dinge beziehen. Da finden wir z.B. ein Kapitel: artinja bintang kemukus" Meinungen über Kometen, ein anderer Abschnitt „Artinja grahanan", Ansichten über Finsternisse, dann folgen „Artinja grahanan mata hari und artinja grahanan bulan", Bedeutung der Sonnen- und Mondfinsternis. Wir werden jetzt auf das hier Gesagte allgemeiner eingehen.

Pag. 135—136 „Die Erscheinung eines Kometen beurteilen die Javanen als einen Vorboten eines zu erwartenden grossen Ereignisses, das Beziehung hat zum Lande und all den Bewohnern, wie innere Unruhen, Krieg, Hungersnot, Epidemie u.s.w., dann wohl auch zu Fürsten, die sterben werden, in Schwierigkeiten geraten

oder vom Tron gestossen werden sollen. Nach den Überlieferungen traf dies meitens zu und zwar im Jahre der Erscheinung, warum die Javanen das Erscheinen eines Kometen sehr fürchten. ....

Eine Sonnen- und Mondfinsternis betrachten die Javanen als einen Vorboten einer zu erwartenden Missernte, von überflüssiger aber auch zu wenig Regen für die Gegend, wo die Sonnen- und Mondfinsternis zu sehen war, und sie prophezeien im allgemeinen wenig Gutes von der Finsternis."

Die nun folgenden Těnggěrans, Zeichen, geben in javanischer Sprache die Bedeutung einer Sonnen- oder Mondfinsternis an, für die verschiedenen Monate des Jahres. cfr. Hien, II, pag. 137—138. Wir haben sie bereits bei Domis S. 76—78 kennen gelernt.

Vom literarischen Standpunkt aus möchte ich hier noch einige Sternbilder für die Kentnisse der Javanen hinzufügen, an denen wir nicht stillschweigend vorübergehen dürfen, trotz ihres reinen indischen Ursprungs. Dem gebildeten Javanen sind ohne Zweifel auch die im Râmâyana vorkommenden Sternbilder bekannt. Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Kustos Dr Stönner am Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin, welcher sie mir aus dem Werk: „Rousset, A, „le Râmâyana de Balmîki, traduit en Francais. Paris 1903 Bd. III Index pag. 657 u.s.w." ausgezogen hat.

Wir finden dort: „Arivata, Angaraka (Mars), Brahmarasa, Brihaspati (Jupiter), Budha (Merkur), (Sánais'cara (Saturn), Sravana (lahme Kuh) [2 Mondstation α β γ Aquilae], Dhamaketu (Mondknoten), Hasta, Hand [11. Mondstation δ γ ε ι α β Corvi] Indu, Kritticas, die Verflochtenen, [1. Mondstation η Tauri] Lohitanga, Mula, Wurzel, [17. Mondstation ε λ μ η ν ι $\varkappa$ v Scorpionis] Punaivasu, wieder gut, [5. Mondstation α β Gemini] Pushan, Rahu (Mondknoten), Tapana, Tishya, Tris'anku, Vakpati."

Endlich wäre noch eine kurze Bemerkung über Meteoriten zu erwähnen siehe Globus Bd. 79 pag. 116. Oliver C. Farrington giebt diese im Journal of American Folklore vol. XIII 1900 p. 199—208: *aus Indien und Java, wo Meteoriten gefallen sind, die in dem betreffenden Gebiet verehrt wurden.*"

Bali.

Auf keiner Insel des ganzen Archipels hat sich der Einfluss der alten Hindus so rein erhalten wie auf Bali, demzufolge finden wir auch dort eine Fülle von altem astronomischen und astrologischen Material wieder, das den Forscher in seiner Reichhaltigkeit mit Freude erfüllt, mit Betrübnis aber, dass es sich leider durch die Litteraturquellen nicht völlig identifizieren lässt mit den uns geläufigen Sternen oder Sternbildern. Es bleibt da etwas Unklares von dem ich hoffe, dass es bald von Berufenen an Ort und Stelle, im Lande selbst, Klärung finden möge. Ich würde mich freuen, wenn ich nicht ein Prediger der Wüste wäre wie ich es mit meinen: Sterne und Sternbilder im malaiischen Archipel Berlin: 1921, Zeitschr. f. Ethnologie 52. Jhrg. 1920 erlebt habe. Möchten meine Worte bei anderen Bearbeitern unserer Materie Wiederklang finden, so dass die schlummernden Rätsel in den balinesischen Gestirnen unserem Wissen in absehbarer Zeit näher gebracht würden.

Durch Crawfurd haben wir bereits S. 76, erfahren, dass die Brahmanen dieser Insel in der Lage sind, mit Hülfe gewisser Tafeln eine Sonnen- oder Mondfinsternis zu bestimmen.

Millies, H. C., l. c. pag. 327 teilt noch mit:

„Bei einem beschränkten Teile der polynesischen Völker, nur auf Sumatra, Java und Bali fanden wir den indischen Tierkreis vor, unter Beibehaltung der meisten indischen Namen, aber mit Abänderung einiger Bilder. Wann dieser Einfluss stattgefunden hat lässt sich nicht

genau bestimmen. Die Becher mit den Jahreszahlen scheinen alle dem 13. und 14. Jahrhundert anzugehören, die ohne Jahreszahlen, mit einer einzigen Ausnahme, sind wohl aus derselben Zeit. Auf Inschriften kommen die indischen Zodiakalnamen bereits 848 oder 853 vor".

Wie in Java, so auch in Bali ist die aus Indien stammende siebentägige Planetenwoche bekannt. Der Balinese besitzt einen astrologischen Kalender, palalintangan, auch pĕlĕlintangan nach van der Tuuk genannt; in ihm befinden sich 35 Sterne oder Sternbilder, welche einen guten oder bösen Einfluss auf das Schicksal der Menschen ausüben. Die Geheimnisse dieses Kalenders sind in einem altjavanischen Werke, Wariga, niedergelegt, von dem wir bis heute noch keine vollständige Übersetzung haben, nur zerstreute Bruchteile finden sich in der Literatur; ich will hier nur an Friederich, namentlich Brandes S. Omina et portenta. Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde, Deel XLII. Batavia 1900. S. 323 ff. und van Hinloopen Labberton denken.

Der erste, der uns mit diesem Kalender vertraut gemacht hat, ist R. Friederich in seinem „Voorloopig verslag van het eiland Bali. Batavia: 1850. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van kunsten en wetenschappen, Deel 23, pag. 53—56.

„Astrologischer Kalender."

„Diese Sternbilder, die das Schicksal des Tages bestimmen, heissen lintangan (lintang = bintang, Stern). Man glaubt, dass sie in den Körper der Menschen übergehen, die an dem betreffenden Tage geboren werden. [Es sind für die 35 Tage folgende:] *Redite manis: hat den Antja-antja, eine menschliche Figur, die auf Kopf und Händen steht. Der an diesem Tage geborene Mensch hat einen schwachen Körper und eine schwache Stimme, ist aber unbescheiden gegen seine Eltern.*

Redite pahing: Gadja, der Elefant. Bedeutet durch andere Menschen verursachten Verdruss.

Redite puan: Patrem, der Kris. Macht zum Selbstmort geneigt.

Redite wage: Waluku, der Pflug (Orion). Bedeutet Glück in später Lebenszeit.

Redite kaliwon: Gowang, ein Körper ohne Kopf. Bedeutet grosse Neigung zu Diebstahl und Raub.

Soma manis: N'ju, der Kokosbaum. Bedeutet Glück und Reichtum, die aber nicht lange dauern.

Soma pahing: Dupa, Weihrauch. Bedeutet bei Eheleuten den baldigen Tod des Mannes oder der Frau.

Soma puan. Ulandjar, eine verstossene Frau. [*Der Betreffende*] *übernimmt gern die Schulden anderer und bringt sich in Verlegenheit.*

Soma wage. Lembu, ein weisser Stier. Bedeutet Glück und Reichtum.

Soma kaliwon: Padati sunja, die leere, von ihrem Führer verlassene, Karre. [*Der Betreffende*] *kann leicht bestohlen werden.*

Anggara manis: Kuda, das Pferd. Bedeutet Geneigtheit zu schlechten Streichen.

Anggara pahing: Djudju, der [*Taschen*]*krebs. Bedeutet Besonnenheit und baldige Erwerbung von Reichtum.*

Anggara puan: Asu adjak, der wilde Hund. Auszeichnung und Kühnheit im Kriege, Achtung bei den Grossen.

Anggara wage: Djong sarat, das überladene Boot. Bei Seereisen kann der Betreffende leicht von einem Unglück betroffen werden.

Anggara kaliwon: Tjeleng, das Schwein. Der Betreffende hat Vorteil von der Schweinezucht.

Budda manis: Ngerang-erang, Weinen, Trauern [*eigentlich sich schämen*]. *Bedeutet viel Kummer das ganze Leben hindurch.* Abbild. 18

Budda pahing: Gadjamina, halb Elefant halb Fisch. Hat gute Bedeutung.

Budda puan: Lumbung, die Reis-Scheune, Reichtum an Gütern und Geld wird schnell erworben; Glück auf Reisen.

Budda wage: Kretikka (die Plejaden). Bei der Heirat bekommt der Betreffende viele Sklaven. Er macht viele Ausgaben und Geschenke und wird von Fürsten geliebt.

Budda kaliwon: Titiwa, das Wegtragen von Leichen, oder die Bestattung von Toten auf dem Friedhofe. [Der Betreffende] verliert seine Kinder.

Wrehaspati manis: Sangal tikel, die gebrochene [eigentlich: verbogene] Axt. Alle Unternehmungen scheitern.

Wrehaspati paking: Salah ukur [Missgriff]. Bedeutet Unzufriedenheit und fortwährender Streit mit Menschen.

Wrehaspati puan: Bade, die Totenbahre (auf der die Leichen verbrannt werden). [Der Betreffende] hat viele langwierige Krankheiten. Abbild. 19.

Wrehaspati wage: Kumba, das Gefäss mit Weihwasser [= Sternbild der Wassermann].

Wrehaspati kaliwon: Naga, die Schlange. Sehr schlechte Denkungsart.

Sukra manis: Banjak angrem, die brütende [dunkelblaue] Gans. [Der Betreffende] verliert sein Eigentum durch Diebe.

Sukra paking: Bubu bosor, das offene Fischnetz. [Nach van Eck, Woordenboek: die (von Bambus geflochtene) undicht gewordene Fischreuse]. Schnelle Veränderung: kommen, gehen; reich und arm.

Sukra puan: Prawu p'gat, das zerbrochene Boot. Ein Mann wird von seiner Frau, eine Frau von ihrem Manne verlassen.

Sukra wage: Mengrabut untang, [aus dem allgemeinen Geldbeutel leben?] oder glutan [sich zusammentun]: seine Schulden auf andere abwälzen.

Sukra kaliwon: Udang oder makara, der Seekrebs [das erstere nach van Eck: (Fluss-)Garnele, das letztere (makara oder mangkara) = Garnele (kleiner See) krebs und das Sternbild des Steinbocks. Mit „Garnele" giebt es auch Friederich selber auf Seite 56 seines Originaltextes an.] Bedeutet Armut in der Jugend.

Sanestjara manis: D'pat, ein Kopf. (Dieser und der Gowang, siehe Reditikaliwon, erinnern an den Kopf und Leib des [indischen] Dämons Rahu, [des Ergreifers], die den Mond vervolgen). Bedeutet, dass viele Mitglieder der Familie [des Betreffenden] sterben [Auf Bali heissen kalârahu nur aus einem Kopf bestehende Dämonen, die Mondfinsternisse verursachen. Abbild. 20.]

Sanestjara pahing: Ru, der Pfeil. Kühnheit und Fähigkeit im Kriege. Ansehen bei den Fürsten. (Skt. ru. Krieg, Schlacht.)

Sanestjara puan: Sengenge (jav. Srêngenge), die Sonne. Bedeutet frei sein von Krankheiten

Sanestjara wage: Pukuh tarung, die Kampfwachtel, [wie die Hähne zu kämpfen abgerichtet]. Bedeutet viel Streit.

Sanestjara kaliwon: Djampana, die Totenbahre [nach van Eck: Tragstuhl, worin die Asche der Feuerbestatteten zum Meere gebracht wird.] Viel Unglück, wiederholte Krankheiten."

Wie sehr aber die astrologischen Erklärungen der einzelnen Sternbilder von einander in verschiedenen Kalendern abweichen, diese Mitteilung verdanke ich Herrn W. O. I. Nieuwenkamp in Edam, der mir seine „Schetsen van Bali en Lombok" sandte, die im „Eigen Haard" 1905 erschienen. Ich beschränke mich nur auf die astrologischen Angaben, welche mit Friederich nicht übereinstimmen. Zur Bequemlichkeit des Lesers gebe ich die Sternliste in der Reihenfolge, wie wir sie bereits bei Friederich kennen gelernt haben und setze die Zahlen von Nieuwenkamp in Klammern dahinter.

Pag. 444—445 „Ein buta, böser Geist, der auf dem Kopf steht, bedeutet, dass man eigensinnig ist. (8)

Ein Elefant bedeutet, dass das Vieh fett und dick werden wird (15).

Ein Kris bedeutet einen hellen und regen Verstand (22).

Ein Pflug bedeutet Liebe zum Landbau (29).

Ein Körper ohne Kopf bedeutet menschenscheu (36).

Das Verbrennen von Weihrauch bedeutet scharf Nachdenken (16).

Eine Frau von nicht all zu gutem Rufe bedeutet, dass der Betreffende öfters bei einer solchen zu finden ist (23).

Ein Rind bedeutet jemandem gerne behülflich sein (30).

Eine leere Karre bedeutet Neigung zum Nichtstun, umherlaufen (37).

Ein Pferd bedeutet der Betreffende hat einen starken Körper (10).

Eine Krabbe bedeutet der Betreffende ist diebisch und bestiehlt jedermann ohne Ansehen(17).

Ein Hund bedeutet neidisch auf den Besitz anderer (24).

Ein voll beladenes Boot bedeutet dass der Betreffende wenn er fleissig ist, es auch zu viel bringen wird(31).

Ein Schwein bedeutet Neigung zur Landarbeit(38).

Die Plejaden bedeuten, dass der Betreffende es liebt, sich zu erniedrigen(32).

Ein ganz nackter Mann bedeutet verschwenderisch (39).

Ein Mann, dem beim Fällen eines Baumes der Stiel des Beils bricht, bedeutet von gleichgültigem Karakter sein(12).

Ein Mann, bewaffnet mit einem Kris und mit einem grossen Tiere kämpfend, bedeutet kampflustig(19.

Eine leere wadah, Totenbahre, ... bedeutet, dass der Betreffende ein leerer Kopf ist, dazu hochmütig(26).

Ein irdener Krug mit dem heiligen Wasser bedeutet selbständig von Karakter(33).

Eine Schlange bedeutet: leiht ungerne etwas(41).
Ein Paar brütende Gänse bedeuten faul und geizig(13).

Ein leckes Schiff bedeutet, dass der an diesem Tage geborene, ... nichts zum guten Abschluss bringt(27).

Ein paar Jungen beim Aufraffen bedeuten viel Vorteil haben(34).

Ein Krebs bedeutet der Betreffende giebt gut Acht auf sich selbst(41).

Ein Kopf ohne Körper bedeutet diebisch(14).

Ein Mann, der einen Pfeil abschiesst, bedeutet einen regen, lebhaften Verstand(21).

Eine Sonnenblume bedeutet, dass der Betreffende die Blumen liebt(28).

Zwei Wachteln, dass der Betreffende schmutzig und schmierig ist(35).

Ein Mann, der die Asche einer Leiche in das Meer wirft, bedeutet der Betreffende wird alles zum guten Ende bringen(42)".

Vergleichen wir nun die Erklärungen von Friederich und Nieuwenkamp mit einander, so findet der Leser ohne weiteren Kommentar meinerseits, die oft sich von selbst erklärenden, astrologischen Eigenschaften der Sternbilder, in denen eine rührende Einfalt zuweilen wiederkehrt. Viel Geist vermag ich in dieser balinesischen Auffassung nicht zu finden.

Lassen wir Friederich in seinem Berichte fortfahren.

„Hierin ist wohl wenig von astronomischen Kentnissen zu suchen und viele der Bilder erscheinen ziemlich lächerlich, die Balinesen legen jedoch Wert auf sie, und diejenigen, die an einem Tage mit gutem Sternbild geboren sind, rühmen sich dessen oft. ....

Der Tag wird den astrologischen Begriffen gemäss, in 5 Teile eingeteilt, die jeder einen besonderen Namen, jedoch an verschiedenen Tagen verschiedene Reihenfolge haben. Raffles erwähnt auch auf Java eine Ein-

teilung des Tages in fünf Teile, aber auf Bali haben wir für diese Einteilung andere Namen und Bestimmungen. Der wichtigste Teil wird Mreta (Amrĕta) genannt; wer bei diesem Zeitpunkt des Tages geboren wird, ist der Gunst des Glückes sicher. Die fünf Teile des Tages erfahren 12 Änderungen [*in der Reihenfolge*]*; um zu wissen, welche Ordnung sie an einem bestimmten Tage haben, fügt man die Nummer des Tages der indischen Woche zu der des Tages der polynesischen Woche und erhält so eine der 12 Umkehrungen als Reihenfolge der 5 Teile des Tages (und ebenso der Nacht). Die übrigen Teile ausser Mreta sind sunja (leer, arm), kala (heftig; vom Gotte Kala),* [*die Bedeutung heftig fehlt bei van Eck: kalâ heisst auch (vom Skt. kâla) Zeitpunkt*]*, pati (er bzhw. sie) muss sterben, linjok (wird schlecht und diebisch). Ferner wird der Tag in bürgerlicher Hinsicht in 8 Stunden, dadauhan, eingeteilt, die von Sonnenaufgang bis zum Untergang gerechnet werden* [*also 1 Std = 1½ Stunden bei uns*]*. .... Ebenso wird die Nacht in 8 Teile geteilt. ....*
Der Mondmonat wird in die weisse und die schwarze Hälfte eingeteilt: s'ukla-pak'sa und kres'na-pak'sa (eigentlich der weisse und der schwarze Flügel), gerade wie in Indien. Die Tage der weissen Hälfte heissen tanggal [*Sichtbarwerden des Mondes*] *und werden vom neuen bis zum vollen Monde gerechnet; die Tage der schwarzen Hälfte heissen pangluang* [*nach van Eck pangĕlong = Abnahme, Verminderung*]*. ....*

Auch der Tierkreis (rasi) wird zu astrologischen Zwecken gebraucht. Die Namen [*der 12 Zeichen*] *haben wir in der Tijdschr. v. N. I. VIII. 4, 211 angegeben. In guten Manuskripten finden wir sie noch besser in Übereinstimmung mit dem Skt. geschrieben. Die Zeichen des Tierkreises, die ich in einem Manuskript aufgezeichnet fand, sind die indischen; es giebt keinen Wassermann, sondern nur den Wasserkrug (kumba), und anstatt des Steinbocks steht eine Garnele (udang*

= makara). Mretjika ist [verderbt aus] Skt. Wrestjika, der Skorpion. Rakata muss [eigentlich] heissen: Karkata [Skt. der Krebs]. Was aber vor allen bemerkt zu werden verdient, ist das Fehlen der Tula (Wage) in dem betreffenden Manuskript [einer altjavanischen Wariga, die hier vorliegt]. Das kann keine zufällige Weglassung sein; die Scheren des Skorpions erstrecken sich über die Stelle hin, wo die Tula stehen müsste, und so nimmt der Skorpion den Raum von 2 Zeichen ein. . . . . Auf Bali werden alle 12 Zeichen mit ihren Namen aufgeführt und man ist also auch hier nicht bei den 11 Zeichen stehen geblieben." . . . .

Die 12 Tierkreis-Zeichen der Balinesen sind also: 1. Widder, mesa, 2. Stier, vrisaba, 3. Zwillinge, mintuna, 4. Krebs, rakata, 5. Löwe, singha, 6. Jungfrau, kanja, 7. Wage, tula, 8. Skorpion Kritjika, 9. Bogen (Schütze), danu, 10. Garnele (Steinbock), makara, 11. Wasserkrug (Wassermann), kumba, 12. Fische, mina. Hören wir jetzt noch einiges nach Friederich über die Eklipsen.

Pag. 57. „Die Sonnen- und Mondfinsternisse werden auf Bali ebenso wie in Indien als das Verschlingen durch einen Dämon (Rahu) erklärt; die Finsternisse heissen [mit indischem Namen] bei der Sonne graha, beim Monde rahu, eine Unterscheidung, die in Indien nicht gemacht wird, da das erstere die Handlung des Verschlingens [bzhw. Ergreifens] das letztere den verschlingenden Dämon bezeichnet. Um dem Monde in solchen Fällen zu helfen, wird auch auf Bali von der Bevölkerung ein schreckliches Geräusch gemacht und zwar mit Reis-Stampfen und anderen Instrumenten. . ."

Aus einer Sendung mehrerer balinesischer Handschriften von dem Missionar R. van Eck an het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen vom 1. Mei 1873 geht hervor, dass sich darunter eine vollständige warigå befindet, deren einzelne Teile hier erwähnt sein mögen. In den Notulen vom 3. Juni 1873, Batavia: 1873 heisst es:

„Pag. 78—79. m. 1. Warigâ (Kropak), vollständig; fehlt nur wie bei allen balinesischen wariga's der eigentliche Anfang (Einleitung);

2. Pratiti samut podâ, 57 lose Blätter, die über die Bedeutung der tanggal (Tage des zunehmenden Mondes) und panglong (abnehmenden Mondes) handeln;

3. Patemuwan, 11 lose Blätter, eine Volksaugabe der wariga in Kidung -Mass, so genannt, weil darin hauptsächlich die guten und schlechten Tage um sich zu verheiraten (temu) angegeben werden; (die Bibel der Unverheirateten);

4. Sundari trus, nicht vollständig, doch bessere Exemplare fehlen, [angeblich ein jüngeres auf Java entstandenes Werk, das sich mit dem Kalender befasst];

5. Tikâ, Wandkalender, auf dem die verschiedenen Wochen (warâ) mit ihren Tagen durch besondere Zeichen angegeben sind;

6. Peplangkiran oder Kumarâ, welches über dem Schlafplatz jung geborener Kinder als Schutzmittel aufgehangen wird. Die Unterseite zeigt einen Kalâ rahu (den Daemon Rahu), der am Monde knabbert;

7. Palatintangan, astrologische Tafel mit balinesischer Erklärung (siehe Friederich, vorläufiger Bericht)" ....

Ein so guter Beobachter wie Jacobs, Julius, bringt für unsere Zwecke nur einen spärlichen Beitrag. In seinem Buch: Eenigen tijd onder de Baliërs. Batavia: 1883 finden wir eine kurze Notiz über den astrologischen Kalender der Balinesen.

„Pag. 192 .... der palalintangan (ein Kalender, auf dem die günstigen und ungünstigen Tage des Balinesischen Jahres angeführt stehen, und die bei allen Sachen von Wichtigkeit zu Rate gezogen wird)"....

Der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. H. H. Juynboll, Direktor des ethnographischen Reichsmuseum in Leiden, verdanke ich ein Werk, welches für die Zwecke dieser Arbeit, wie wir sehen werden, eine wirkliche und ergiebige Fundgrube bildete. Die Quelle, welche ich noch öfters Gelegenheit haben werde anzuführen, heisst: D. van Hinloopen Labberton, Geillustreerd Handboek van Insulinde. Amsterdam 1910. In diesem Buch befindet sich ein Kapitel, das ausschliesslich dem Landbaukalender in Java, dem sogenannten mangsâ-Kalender, der Berücksichtigung der Tierkreiszeichen auf den uns bekannten Bechern und dem Sternhimmel von Niederländisch-Indien gewidmet ist. Ausserdem finden wir in diesem Kapitel eine Sternkarte der nördlichen und südlichen Hemisphäre soweit sie für den malaiischen Archipel sichtbar sind d.h. von dem nördlichen Teil des Himmelsgewölbes sind vom Nordpol aus 7° als unsichtbar nicht berücksichtigt worden. Ich füge die hier angegebene Karte *Abbild. 21* mit den wirklichen Horizonten für die einzelnen Abschnitte der mongso's bei und gebe dem Verfasser nunmehr selbst das Wort.

Pag. 36 .... „(Der Polarstern selbst, welcher auf Java nicht wahrnehmbar ist, wird mit dem Sanskritnamen Dhruwa = der feste oder mit dem arabischen Namen „Kutub" (al Qutb) benannt). Die beiden Hemisphären sind so angeordnet, dass der Ostpunkt sie verbindet und der östliche Horizont, welcher sich vom Südpol bis zum Nordpol erstreckt, leicht verbunden gedacht werden kann. Zu den verschiedenen, bei den Horizonten angegebenen Daten, denke man sich die Hemisphären derartig um ihre Axe gedreht, dass die beiden Hälften der Horizontlinie O. S. und O. N. in die Horizontale N. S. zu liegen kommen.

Die Sonne steht immer in der mit eingezeichneten Ekliptik.

Andere Daten, als die angegebenen, lassen sich leicht dazwischen einfügen, während das Kärtchen event. mit

Ausnahme von dem, was nahe den Polen liegt, natürlich für den ganzen Archipel brauchbar ist."

Pag. 40—45. „Auf der hier beigegebenen Abbildung 16 sind die zahlreichen Sternbilder abgebildet, welche in einer Palmblatthandschrift vorkommen, die nach der Eroberung von Klungkung [auf Bali] bei het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia in Verwahrung kam. Das Buch ist eine sog. Wariga; auf dem am Rande der Abbildung gegebenen Tierkreis, welcher links oben mit Aries, dem Widder, beginnt, wird das letzte Zeichen als ein gewöhnlicher Fisch (guramé, eine Karpfenart) dargestellt. Das elfte Zeichen Aquarius, unser Wassermann, wird durch zwei Töpfe mit Wasser dargestellt, vermutlich auf Grund des Umstandes, dass der Namen des Zeichens kumba neben „Topf" oder „Urne" auch die Bezeichnung „doppelt" hat. In Gemini (III) wird hier nicht der mimi, [mal. balangkas = cancer perversus auch Kiphosura u. Limulus Moluccanus genannt] sondern ein paar Wasserkäfer (pepöndöjan oder bibis) abgebildet.

Der makara ist hier als Nr. 24 unter die anderen Sternbilder aufgenommen, und vermutlich wird mit diesem Bild unser Sternbild der Walfisch im Süden der Fische wohl gemeint sein; denn selbst bis auf unsere Sternkarten hat sich via dem Arabischen der Name Makara in der Form Menkar für einen Stern des Walfisches einen Weg gebahnt! Auf der Abbildung sind 28 Sternbilder aufgenommen, in der Hoffnung, dass dies zur Berichtigung führen soll, weil auf diesem Gebiet — wie auf manchem anderen — in dem Archipel noch wenig getan ist. Vermutet wird, dass die angegebenen Sternbilder den Weg des Mondes am Himmel darstellen, somit die s.g. Mondhäuser, die naksatras der Hindus sind, gerade wie die Zodiakalbilder den Sonnenweg andeuten.

Die Bilder 2 und 7 der ersten Reihe von sieben sind doch nichts anderes als die beiden Knoten des Mond-

weges, für welche die hindu'schen Namen Kétu und Rahu .... von altersher auf Java allgemein bekannt sind. ....

Zur Vergleichung folgen hier die Namen der Tierkreiszeichen, so wie diese jetzt in Jogjakarta [Mittel Java] und auf Bali gebräuchlich sind, mit den hindu'schen und arabischen Namen, aus denen die javanischen entartet sind, dahinter. Hierbei ist zu bemerken, dass der balinesische Tierkreis mit Aries beginnt und der in Jokjakarta in Zusammenhang mit dem mângsâ-Jahr, mit Cancer (IV).

Zeichen	Bali	Jogjakarta		Sanskrit	Arabisch
		Indisch	Arabisch		
I. Widder	mésa	pâdrâ-wânâ	kamal	mésa oder adja	al-chamal
II. Stier	wrĕsabha	srawânâ	tur	rĕsabha	ath-thûr
III. Zwillinge	mithuna	asudji	djundjang	mithuna	al-djauzâ'
IV. Krebs	karakata	kartikâ	saratan	karkâtaka	as-saratân
V. Löwe	singhâ	pusâ	asad	singha	al-âsad
VI. Jungfrau	kanyâ	mânggâsri	sumbulah	kanyâ	as-sunbulah
VII. Wage	tula	sitrâ.	midjan (tradja)	tulâ	al-mîzân (tarazâ)
VIII. Skorpion	wrĕsjtjita	mânggâ kâlâ	ngakrab	wrĕsjtjita oder âli	al'-aqrab
IX. Bogenschütze	dhanuh	nâjâ	kos	dhanuh	al-qus
X. Steinbock	makara	palgunâ	djudai	makara	al-djudaju
XI. Wassermann	kumbha	isâkâ	dalwu	kumbha	al-dalwuk
XII. Fische	mîna	djiwâ	kut	mîna	al-chût.

Bei den zu Jokjakarta gebrauchten indischen Namen ist hinzuweisen auf die hinduschen Mondnamen und auf die hier unten angegebenen naksatra-Namen. Von

ersteren wurde bereits bemerkt, dass sie mit den indonesischen mângsâ-Namen identificiert werden, wie auch die zwölf Tierkreiszeichen mit kartikâ, dem Krebs, als I beginnend, mit den mângsâ's korrespondieren. Die 28 in der Mitte der Tafel in vier Reihen von sieben aufgenommenen Sternbildern tragen folgende Namen:

1. *Kala sungsang, der auf dem Kopf stehende Kala.*
2. *Kawanda, Stumpf.*
3. *Djaran, Pferd.*
4. *Gubug pèntjèng, das schiefe Häuschen.*
5. *Salah ukur, verkehrt ausgemessen.*
6. *Wuwu bolong, eine lecke Reuse.*
7. *Dĕpat oder buta-dĕngĕn, Ungeheuer.*
8. *Gadjah, Elefant.*
9. *Klâpâ dojong, überhängende Kokospalme.*
10. *Asu adjag, wilder Hund.*
11. *Krĕtika, krĕttikâ.*
12. *Badé, Häuschen für Totenverbrennung.*
13. *Prau pĕgat, gebrochenes Boot.*
14. *Pĕtètan, Blumentopf.*
15. *Patrĕm, kleiner Damenkris.*
16. *Dupa, Weihrauch.*
17. *Djung sarat, volle Prau.*
18. *Gotong majit, Leichen wegtragen*
19. *Naga, der Drache.*
20. *Rĕbut utang, zanken um eine Geldschuld.*
21. *Tĕtiwah,* [53]) *das Totenmahl.*
22. *Waluku, der Pflug.*
23. *Padati suwung, der leere Wagen.*
24. *Makara, Walfisch.*
25. *Sangkal tikĕl, das gebrochene Beil.*
26. *Banjak angrĕm, die brütende Gans*
27. *Pujuh tarung, Wachtelkampf.*
28. *Wulandjar, Wittwe.*

.... Sehr merkwürdig ist ohne Zweifel, dass, wäh-

---

[53]) *Die Zusendung von Speisen als Beitrag zu dem gemeinsamen Mahl.*

rend auf Java sich die ausländischen Namen für die Zodiakuszeichen eingeschlichen haben, für diese Sternbilder, einige ausgenomen, die einheimischen Namen und Bilder erhalten geblieben sind und wohl gänzlich von den hindu'schen naksatra's abweichen. Zu den, dem Sanskrit entlehnten Namen gehören kala, gadjah, kretika, naga, padati und makara. Von diesen kommt allein Kretika, das Siebengestirn, als Namen einer [indischen] naksatra vor. Dieser Sternbild trägt jedoch auch einen einheimischen Namen (Wuluh auf Java, in Atjeh wird es béntang tudjuh .... [s. Seite 115 u. 8] genannt, während in anderen Gegender von einer Klucke mit Küken gesprochen wird.) Hieraus ergiebt sich zur Genüge, dass diese Sterngruppe in Indonesien von alters her bekannt gewesen ist, so dass es auf der Hand liegt, anzunehmen, dass die Javanen selbst in späteren Zeiten hindu'sche Namen übernommen und auch „geläufig" gewordene Sanskritworte auf ihre eigene Sternbilder angewandt haben.

Sehr sprechend und hübsch sind sie sicher in ihrer Anwendung, um so mehr, da der javanische Landmann allerlei Erzählungen daran knüpft.

So ist bei dem Pflug, Orions Gürtel [54]) die Pflugschar mit dem Gestell des Pfluges; der rote Betelgeuze ist eine Fusswunde des Bauern, Bellatrix ist sein Auge. Der weisse Riegel und der andere Punkt des äusseren Vierecks sind seine beiden Zugstiere. . . . .

Die brütende Gans (26) muss in der Nähe unserer Milchstrasse liegen, die auf Java als Kali Saraju (vom Sanskrit sr = schnell fliessen), der schnell strömende (Himmels) fluss bekannt ist. Die undichte Reuse (6) ist ein schwarzer Fleck in der Milchstrasse (unser Kohlensack) durch welchen die Sterne gewissermassen hindurch schwimmen. Der leere wagen (23) ist wohl unser grosser Bär, der auch bei uns der Wagen Wuns-

---

54) Nach diesem Gürtel wird das Sternbild wohl bintang telu, das Dreigestirn, genannt.

oder Wodans-Wagen heisst, mit Dümke als Fuhrmann.

Bei dem wilden Hund [10] lässt sich an unseren grossen Hund denken, von dem Sirius als der hellste Stern sofort auffallen muss.

Die streitenden Kampfwachteln (27) tragen [wie wir S. 8. gesehen haben] bei den Atjèhern denselben Namen (pujuh mölôt); es ist ein Doppelstern im Skorpion, von dem die Sternchen abwechselnd heller sind. [55])

Das „schiefe Häuschen" (Nr. 4) ist das südliche Kreuz. . . . ."

Pag. 46 „ . . . . ausser den [in der Karte] aufgenommenen [Sternen] kommen dann auch noch andere vor z.B. ru = der Pfeil, si damalung, das Schwein, u.s.w."

Zu dieser Sternkarte aus Klungkung möchte ich hier eine persönliche Ansicht einschalten. Ich bin der Überzeugung, dass diese 28 Sterne nur ein Bruchstück eines astrologischen Kalenders, palalintangan, bilden, da sie in keiner Weise, wie der Verfasser ja auch selbst zugiebt, irgend welche Beziehungen zu den Mondstationen der alten Indier haben, sie weichen, wie van Hinloopen Labberton bemerkt, „wohl gänzlich von den hindu'schen naksatras ab." Ausgenommen dürfte hiervon das 11. Sternbild, kritika sein, mit dem die naksatras beginnen. Meine Ansicht stützt sich ferner auf die Durchsicht von 5 astrologischen Kalendern: den, welchen Friederich erwähnt s. Seite 152—155 dann kenne ich ein Exemplar im Völkerkunde Museum zu Frankfurt am M., ein anderes, mir bekanntes, gesammelt vom Kunstmaler W. O. I. Nieuwenkamp, befindet sich im K. K. Nahurhistorisches Hofmuseum in Wien, welches mir der liebenswürdige Direktor Herr Reg. Rat Heger zur Verfügung stellte, ein 4. Exemplar besitzt das Rijks Ethnografische Museum zu Leiden, der Güte seines Leiters, Herrn Dr. H. H. Juynboll, verdanke ich einen Abzug. Beschrieben ist dieser Kalender in dem

[55]) *In der Tat hat der Skorpion 2 Doppelsterne* μ *und* ζ *scorpionis 3. oder 4. Grösse.*

schönen Katalog des Museums Band VII, Seite 122 — 125 und ein fünftes Exemplar befindet sich in einer Wariga, welche ich besitze.

Als ich das erste Mal mich mit einem solchen Kalender beschäftigte, der, wie wir gesehen haben, immer 35 Sternbilder zeigt, dachte ich auch hier unter ihnen vielleicht die 28 Mondstationen zu finden. Einer Seifenblase gleich zerrann bei näherer Betrachtung dieser Gedanke.

Soweit wie unsere heutigen Kenntnisse über die Astronomie der Balinesen reichen, sind die 28 Mondstationen der alten Indier noch nicht bei ihnen in irgend einer annäherenden Form gefunden worden. Vielleicht gelingt es einem Gelehrten, uns die Geheimnisse einer guten Wariga restlos zu entschleiern, dann wäre möglicherweise eine Ansicht vorhanden, noch mehr unsere Kenntnisse über die Sternkunde der Balinesen zu vertiefen, was auch der Wunsch von van Hinloopen Labberton ist.

Der Übersichtlichkeit wegen habe ich in der folgenden Tabelle die 35 Sterne der Balinesen, die für ihre Sterndeuterei von Wert sind und bei ihnen grosses Ansehen geniessen, zusammengestellt, wie sie in den mir bekannten Kalendern und der Sternkarte von Klungkung vorkommen. Um Wiederholungen zu vermeiden wird als Grundlage der Kalender von Friederich in dieser Tabelle angesehen, in den nebenstehenden Spalten werden nur die einzelnen kleinen Abweichungen wiedergegeben, wie sie sich entweder im Balinesischen oder durch die Übersetzung zeigen. Alle übereinstimmenden Stellen sind nicht angegeben worden, die mit einem Kreuz bezeichneten Sternbilder in der Sternkarte von Klungkung fehlen, da sie nur 28 Sternbilder hat.

Welche Schlüsse lassen sich aus dieser vergleichenden Darstellung ziehen? Zunächst wohl ganz einwandsfrei, dass die für die Astrologie von den Balinesen benutzten Sterne mit den Mondhäusern in keiner Verbindung stehen, ausser wie schon erwähnt, Krittika.

Auffallen muss es uns, dass von sonst gut bekannten Sternbildern der Skorpion, den wir bereits als Tierkreiszeichen kennen, nur mit den Sternen μ und ζ scorpionis, als das Sternbild, die kämpfenden Wachteln, vertreten ist. Diese Tatsache stellt uns vor die Alternative, dass entweder die Balinesen weniger Sterne zum Sternbild des Skorpions zählen, oder was bei der Phantasie der indischen Völker auch im Bereiche der Möglichkeit liegt, dass Teile von Sternbildern, wie hier, wieder neuen Bildern Namen gaben.

Die Zeichen des Tierkreises kommen in vierfacher Form vor. Der Stier, der Walfisch für den Steinbock, der Krug mit dem heiligen Weihwasser für den Wassermann und der Krebs.

Als alte Bekannte begrüssen wir den Pflug (Orion) und die Plejaden (Siebengestirn).

Bemerkenswert ist das Vorhandensein der beiden sog. Mondknoten. Durch Vergleichung einiger Sternbilder des balinesischen Kalenders mit denen bei den Landak-Dajaks auf die ich noch am Schluss meiner Arbeit zu sprechen kommen werde, war es mir möglich den neigenden Kokosbaum und die gebrochene Axt näher zu bestimmen.

Noch zu erwähnen wäre, dass in der Handschrift von Klungkung das heilige Wassergefäss, kumba, durch einen Blumentopf, petitan, ersetzt wurde.

Endlich ergiebt die Vergleichung der verschiedenen Kalender und der Sternkarte von Klungkung in der Schreibweise hier und da kleine Schwankungen, die aber trotzdem ihre Grundbedeutungen behalten. Die Irrtümer, welche sich auf diese Weise bemerkbar machen, sind wohl grösstenteils Flüchtigkeitsfehler, die wir dem, der die Kalender mit Schrift versehen hat, anzurechnen haben.

Dem Balinesen sind drei Arten von Jahren bei seiner Zeitrechnung bekannt, ein Jahr von 210 Tagen, oton, das Mondjahr, tiban, temuang, von 12 Monaten, sasih,

Friederich		Leiden	Frankfurt a/M.	Wien	Klungkung	Indentifizierte Sterne
1. Antja-antja,	eine menschliche Figur, die auf dem Kopf steht.	Kala sungsang, der auf dem Kopf stehende Kala.	Kala sungsung, der auf dem Kopf stehende Kala.	Kala sungsang, der auf dem Kopf stehende Kala.	Kala sungsang, der auf dem Kopf stehende Kala.	
2. Gadja,	Elefant.	gadjah,				Stier und Plejaden.
3. Patrëm,	der Kris.	patrëm,			Damenkris.	
4. Waluku,	der Pflug.	huluku,	huluku,	huluku,		Orion.
5. Gowang.	ein Körper ohne Kopf.	kawanda, Rumpf.	lapehan, od. lawehan.		kawanda, der Stumpf.	Mondknoten. Stern im Drachenkopf.
6. N'ju,	der Kokosbaum.	kalapa sunde, neigender Kokosbaum,	kalapa sunde,	nju,	kàlapà dojong: überhängende Kokospalme,	$\beta,\delta,\pi,\varsigma,\alpha,\tau,\varepsilon$ scorpii.
7. Dupa,	Weihrauch		. . . . upa.			
8. Ulandjar,	eine verstossene Frau.	die Wittwe		. . . . landjar Wittwe.	Wittwe	
9. Lëmbu,	ein weisser Stier.	lëmbu, die Kuh.			+	der Stier.
10. Padati Sunja.	die leere von seinem Leiter verlassene Karre.	paditi suhung,	padati suhung,	p'dati puhung.	padati suwung.	der kleine Bär
11. Kuda,	das Pferd.	djaran,			djaran,	
12. Djudju,	die Krabbe.	juju,	j. . . . ,	juju,	+	
13. Asu adjak,	der wilde Hund.	hasu,	. . . . . so,	asu,		der grosse Hund?
14. Djong sarat,	das überladene Boot.	volgeladenes Schriff,		prahu,	djung sarat, die volle Prau.	der grosse Bär.
15. Tjeleng,	das Schwein.	sidamalung,	sidamalung,	sidamalung,	+	Venus
16. Ngerang-erang,	weinen, trauern.	herang-ngherang Tag und Nacht sich in Sorgen befinden,	erang-erang,		+	
17. Gadjamina,	halb Elefant, halb Fisch.	gadjahmina,	gadjamina,		makara, der Walfisch.	Walfisch?
18. Lumbung,	die Reisscheune.		lumbuh,		gubug pënting, das schiefe Häuschen.	das südliche Kreuz.
19. Krettika,	die Plejaden.	kartika,	karttika,	kartika,	kretika, krettikà	das Siebengestirn.
20. Titiwa,	wegtragen von Leichen.	hatitiwa das Leichenfest feiern.	atitiwa,		tetiwah, das Totenmahl.	
21. Sangal tikel,	die gebrochene Axt.	sangkal tikël, gebrochener Hobel,	sangkal tikël,	sangkël tikal,		ι, x, R, v scorpii
22. Salah ukur,	Unzufriedenheit u. fortdauernder Streit mit Menschen	salah ukur, sich irren.			verkehrt ausgemessen.	
23. Bade,	die Totenbahre.	Leichenverbrennungsgerüst.		bade pujuh,	Haus für Totenverbrennung.	
24. Kumba,	das Gefäss mit heiligem Wasser.	der Topf.			pepitan, der Blumentopf.	der Wassermann.
25. Naga,	die Schlange.			badjanga	der Drache.	die Wasserschlange?
26. Banjak angrëm,	brütende Gans.	benjak kangrëm, stillsitzende Gans.	banjak mangrëm,	banjak.		ein Stern nahe der Milchstrasse, der Kohlensack.
27. Bubu bosor,	das offene Fischnetz.	lecke Reuse.			wuwu bolong, lecke Reuse.	
28. Prawu p'gat,	das zerbrochene Boot.	banawah pasah gebrochenes Schiff.	prahu pgat,	prahu pgat,	prau pegat, gebrochenes Schiff,	Argo.
29. Mengrabut untang oder glutan,	seine Schulden auf andere übertragen.	rëbut hutang, zanken um Geldschuld.	arëbut utang,	m'rabu utang,	rebut utang, zanken um Geldschuld	
30. Udang oder makara,	der Seekrebs.	hudang, der Krebs.			+	der Steinbock.
31. D'pat,	ein Kopf.	dpat,			depat butadengen, Ungeheuer	Mondknoten Stern im Drachenschwanz.
32. Ru,	der Pfeil.	hru,	hru,		+	der Pfeil?
33. Sengenge (jav.) Srëngenge),	die Sonne.	sangenge,	sange. . . ,	sungenge,	+	die Sonne.
34. Puhuh tarung,	die Kampfwachtel.	puhuh hataru, streitende Wachteln.	puhu mataru,	puwu,	puhuh tarung, Wachtelstreit.	μ und ζ scorpii.
35. Djampana.	die Totenbahre.	kirim, Ache von Leichen nach dem Meer bringen.	kirim,	kirim,	gotong mait, Leichen wegtragen.	

zu 29 bis 30 Tagen und endlich das Sternenjahr, was uns hier namentlich beschäftigen dürfte.

Bruijn Kops, G. F. de, berichtet uns in seiner Studie „Baliers" 's Gravenhage, Leiden 1917. Encycl. v. Ned.-Indië Deel I. Pag. 125—126. „Ferner kennt der Balinese noch eine dritte Kategorie von Jahren, nämlich das Sternjahr, und solches zum Nutzen der Landbauangelegenheiten. Man regelt nämlich den Zeitpunkt, an dem mit der Tätigkeit der Landbestellung angefangen werden muss nach dem Stande auffallender Sternbilder, namentlich des Orions und der Plejaden. Als Besonderheit kann mitgeteilt werden, dass der Komplex Orion-Stier-Plejaden bei den Balinesen ein Sternbild bilden, welches einen Elefanten darstellt, der einen Pflug zieht."

Nicht unerwähnt darf die Tatsache bleiben, dass der Balinese neben diesem astrologischen Kalender noch einen anderen für die Tage des Monats besitzt. In diesem Kalender, tikå; auf den ich hier nur soweit eingehen kann, als er unser astrologisches Interesse beansprucht, finden wir stets eine Anzahl Zeichen, die dem Balinesen für sein Horoskop von Wichtigkeit sind. Solche Zeichen finden wir leider ohne Erklärung z. B. auf einem Kalender der seiner Zeit in den Bezitz der Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen durch den Missionar R. van Eck in Buleleng auf Bali gelangt ist. Van Eck sagt von diesem Kalender in der Notulen der Gesellschaft, Batavia. 1874. Deel XII:

„Pag. 68. Zeichen wie [⁾₍] *= banju-hurung,* [C] *= karnå-sulå* [≡] *= titi buhuk,* [✓] *= sungsang pati, u.s.w. können, will man die wariga von A — Z übertragen, bis ins Unendliche ausgedehnt werden. Die grosse Schwierigkeit ist aber, wie ich bereits sagte, dass die Zeichen bei jeder tikå wieder anders sind."*

In einem anderen Kalender, den Nieuwenkamp, W. O. I., Een Balineesche Kalender 's Gravenhage: 1914 in den Bijdr. t. de Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel 69

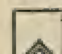
beschreibt, finden wir 6 Horoskopzeichen, die für gewisse Unternehmungen die glücklichen und unglücklichen Tage angeben, also „eigentliche Katika Zeichen" sind, wie der Verfasser richtig bemerkt. Hören wir darüber seine eigenen Worte:

Pag. 120—121. Λ *Pamatjekan lanang (von patjĕk = Stift, Dorn, Nagel: patjĕkan = durèn; [durio zibetenus, eine bekannte Stachelfrucht] pamatjĕkan also ungefähr „Merkzeichen." S. V. d. Tuuk's Wbd., IV (1912), p. 44—45. Red.) d.i. „das männliche Zeichen."*

Dieses Zeichen, das nicht weniger als in 85 Fächern vorkommt deutet die Tage an, die Feste zu geben wenig geeignet sind, doch dagegen sehr tauglich um in die Tempel zum Opfern zu gehen.

 *Pamatjĕkan wadon, d.i. „Das weibliche Zeichen."*

Kommt in 66 Fächern vor; auch in diesen 66 Tagen darf kein Fest gefeiert werden, wohl eignen sich diese Tage zum graben von Gruben um wilde Tiere zu fangen vortrefflich.

 *Sĕmut sĕdulur, d.i. „Die in einer Reihe laufenden Ameisen" (siehe V. d. Tuuk's Wdb. III (1901), p. 331. Red.).*

Kommt in jeder Gruppe von 5 dieser 7-tägigen Wochen nur einmal vor, und giebt auch alle Tage an, an denen kein Fest gefeiert und auch nicht begraben werden darf; diese Tage sind aber wieder zum Schlingenauslegen geeignet.

 *Gontongan d.i. „das Zeichen etwas wegzunehmen."*

(Über gotong = gosong, siehe V. d. Tuuk, IV (1912), p. 729 und 734. Es ist das „Heben" im südafrikanischen Sinn. Red.).

Dieses von der Männlichen Art kommt 6 mal vor, und zwar einmal in den 5 Wochen bei Sanistjara, und weist auf Tage, die nämlich für Begräbnisse ungeeignet sind, wohl aber günstig sind um Zwietracht zu

erwecken, mit dem Augenmerk Gelegenheit zu erhalten in trübem Wasser zu fischen. Es ist eine Art Diebeszeichen.

 *Tali-wangke, d.i. „das Tau ist tot."*

(Über tali-wangke, siehe V.d. Tuuk, III (1901), p. 628 Red.)

An den Tagen, die hiermit gezeichnet sind, (in 30 Fächern, in jeder Spalte einmal) ist es besser keine Taue anzufertigen, um Vieh daran zu führen, da es sich später zeigen würde, dass diese sehr schwach sind; günstig sind diese Tage zum anfertigen von Schlingen.

 *Wadon, oder „die Frau."*

Eins oder mehrere dieser weiblichen Zeichen in der rechten oberen Ecke, welche in 205 Fächern vorkommen, zeigen die Tage an, welche um Waffen zu schmieden nicht geeignet sind, doch sind sie günstig um nützliche Gewächse an ihnen zu pflanzen. Hieraus geht hervor, das der Balier vor allem Landmann und kein Kriegsmann ist, also auch dass der Ackerbau auf Bali unter dem Schutze einer Frau, Dewi Çri, steht, so wie auf Java."

Ausser diesen hier angegebenen 5 Zeichen gibt es noch eine Anzahl Stiftchen aus Elfenbein, weissem Horn, schwarzem Horn, Blei und Kupfer, die folgende Bedeutung haben;

42 Stiftchen aus Elfenbein, welche Klion .... der 5-tägigen Woche andeuten, alle sehr gute Tage.

35 Stiftchen aus weissem Horn, welche Mawulu .... der 6-tägigen Woche andeuten, alles gute Tage.

23 Stiftchen aus schwarzem Horn, welche Dadi .... der 9-tägigen Woche andeuten, alle ziemlich gute Tage

21 Stiftchen aus Blei, letztere zeigen die Tage an, an denen es nicht gut ist, mit den Bau eines Hauses anzufangen, oder ein Dach mit Atap zu decken; wohl sind diese Tage günstig um Wasserleitungen zu legen oder Busch zu kappen.

Endlich 19 kleine Primen aus Kupfer, sie deuten die Tage an, an denen man keine Feste feiern soll, jedoch eignen sie sich um Versammlungen abzuhalten."

Lombok.

Auf der Nachbarinsel Lombok werden wir jetzt erfahren, wie das Gestirn die naga, Schlange, beim Reisbau einen Einfluss ausübt. Eerde, J. C. van, Gebruiken bij den Rijstbouw en Rijstoogst op Lombok. Batavia, 's Hage: 1902 Tijdschr. Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde Deel XLV macht uns darüber Mitteilung.

Pag. 563 „In der Denkart der Bewohner von Lombok ist die Reispflanze beseelt. Man betrachtet sie einer Gottheit gleich und behandelt sie mit Auszeichnung und Ehrerbietung, sowie man mit einer sehr angesehenen Person umgeht.

Da es nicht möglich ist alle Reishalme eines Feldes mit bestimmten Zeremonien zu bedenken, so hat der Eingeborene einen Teil des Ganzen genommen, einen pars pro toto; in seinem Bedürfniss, sich die mit der Reispflanze assimilierte Gottheit fühlbar und wirklich vor Augen zu führen, hat er einige Halme genommen und sie als etwas Greifbares, als sichtbaren Wohnplatz der Reisseele gedacht, der er seine Ehrerbietung bringen und die er für sich selbst zu seinem Vorteil stimmen kann. Jene wenigen Halme, diese ersten unter den vielen gleichen, bilden die ninin pantun (Bali), die inan paré (Sassak)." [56]).

(Fortsetzung folgt)

---

56) *Kawi-Bal. Woordenboek van H. N. v. d. Tuuk i.v. nini: ninin paddi, ein Bündel paddi [Reis] mit duk oder kubal (d.h. Faser der gèbang Palme umwunden und mit Blumen verziert, diesem werden 3 Tage vor der Ernte als Götze Opfer dargebracht und es wird in die Scheune gestellt. — i.v. hina: Mutter von Tieren (im Sassak'schen ina, auch von Menschen).*

Ethnografische aanteekeningen omtrent de Gouvernementslanden in de boven-Kapoeas, Westerafdeeling van Borneo

door

M. A. Bouman, Contr. B.B.

De bevolking der Gouvernementslanden in de boven-Kapoeas, omvattende de onderafdeelingen Smitau en Boven Kapoeas, wordt onderscheiden in drie groepen: Dajaks, Maleiers en Vreemde Oosterlingen, waarvan echter de Dajakgroep een conglomeraat vormt van rassen en stammen, wat voornamelijk in de bovenstreken opvalt.

Dajaks.

Als men zich goed voor oogen stelt de ethnografische indeeling van de Zuider- en Oosterafdeeling van Borneo, zooals die door de mededeelingen van den Borneo-reiziger Carl Lumholtz [1]) duidelijker dan tevoren is kenbaar geworden, dan ziet men hoe de groote groep der zuidelijke Dajaks (Beadjoe's, Siangs en Moeroengs, Kahajans, Ot Danoems, enz.) zich over de grenzen heen uitstrekt over het gebied der Melawi, affluent van de Kapoeas der Westerafdeeling van Borneo, hoe de groote groep der centrale Dajaks (Kenja's, Kajans, Bahau's, Pnihings) het bovenstroomgebied dier Kapoeas bezet heeft, en hoe tusschen beide groote groepen in de woonoorden der Poenans en hun verwanten gelegen zijn. Weet men,

---

1) Carl Lumholtz, Through Central Borneo (1921).

dat de in Serawak thuis behoorende Batang Loepars zich tot in het Kapoeas-gebied hebben verbreid, en dat de middenstrooms wonende stammen alle min of meer aan hen verwant zijn, alzoo tezamen vormende de groote noordwestelijke groep, en konstateert men voorts de aanwezigheid in de boven-Kapoeas en zijrivieren van een inheemsche stammengroep, die der Tamans, Palins, Embaloehs, Laoeks en Kalisdajaks, dan moet men tot het besluit komen, dat het in de boven-Kapoeasstreken is geweest, dat de drie à vier hoofdrassen van ons gebied op elkaar zijn gestooten, waarvan de mengstam der Tamans enz. en de groote verscheidenheid der Dajaksche bevolking de gevolgen zijn geweest.

Men onderscheidt dus in hoofdzaak vijf groepen:

1. de z.g. zwervende stammen, waarvan nog over zijn de Boekats en Poenans, verspreid wonende langs boven-Kapoeas en eerste zijrivieren,
2. de Oeloe Airs en hun verwanten, die de boven-Mandai en de aan het Melawigebied grenzende streken bewonen,
3. de groep der Tamans en verwanten, die langs de boven-Kapoeas boven Poetoes Sibau in de Mendalam, Sibau, Palin, Laoek, Embaloeh, Lebojan en Kalis wonen,
4. de Kajans en hun verwanten, die de Mendalam en de boven-Kapoeas boven Poetoes Sibau bewonen,
5. de echte Dajaks, t.w. de Batang Loepars en hun verwanten, die voornamelijk de onderafdeeling Smitau en de beneden Poetoes Sibau langs Kapoeas en Boenoet gelegen streken van de onderafdeeling Boven-Kapoeas bewonen.

Van deze stammengroepen beschouwen zich de Boekats en Poenans als de oudst in de boven-Kapoeas gevestigde. Zij verschillen onderling belangrijk in uiterlijk en taal, hebben ook afgescheiden

„jachtgebieden": de Poenans aan den linker-, de Boekats aan den rechteroever der Kapoeas. De Poenans, inzonderheid de Dajaks van de Boengan, moeten beschouwd worden als vanouds inheemsch te zijn. De Boekats beweren van origine afkomstig te zijn uit het brongebied van de Djengajan of Balih, een zijrivier van de Batang Redjang, alwaar zij Dajak Menjimboeng werden genoemd. Van daar hadden zij hun zwerftochten uitgestrekt tot de Mendalam, die zij Boekot noemen, en tot de Mahakam, waar nu nog vele Boekat-families verblijven. Men treft Boekat-vestigingen aan in de Mendalam te Nanga Seloewa en Nanga Obat, en in de boven-Kapoeas te Nanga Keriau en bovenstrooms hiervan. De Poenans wonen in de boven-Kapoeas te Nanga Era, in de zijrivieren Keriau en Boengan en in de boven-Mandai.

De groepeering in deze stammen is nog geheel genealogisch en patriarchaal. De leider van een bijeenwonende groep is vaak de oudste der familie, waarvan de meeste groepsleden afstammen. De Boekats wennen zich minder goed aan een gevestigd leven dan de Poenas. Het zwerven, het jagen zit hun in het bloed, maandenlang blijven de mannen uit om te ngajau badak (jagen op rhinocerossen) of sago te zoeken, de zorgen voor de ladangs, die zij sedert een kleine tien jaren onder bestuursdrang aanleggen, geheel aan de vrouwen overlatende. Behalve dat is de adat de plek, waar een hunner overleden is, bolin (pantang) te verklaren, een voornaam beletsel hen in geregelde kampongs samen te brengen en te houden. Verbleven zij vroeger in tijdelijke loofhutten verspreid in het bosch, sinds eenige jaren zijn zij onder bestuurspressie ertoe overgegaan lange Dajakhuizen te bouwen. Hun dooden, voor de Poenans in een doodkist besloten, leggen zij in rotsspelonken of wel deponeeren zij in het woud onder beschutting van een hoogen boom.

Vroeger was het de gewoonte der Boekats een stervende aan zijn lot over te laten en uit vrees inderhaast de geheele nederzetting te verlaten, de ineenstortende loofhutten achterlatende als een sinister lijkkleed voor den doode.

De Beketans, gevreesde snellers, die eenige tientallen jaren geleden voornamelijk in het Embaloeh-Palinggebied aanwezig waren, zijn door ziekten en sneltochten nagenoeg uitgestorven. Hun afstammelingen hebben zich evenals de Loegats, in andere stammen opgelost.

De Oeloe Airs, welke men moet rekenen te behooren tot de groote Melawi- of Ot Danoemgroep, wonen vanouds in de boven-Mandai, hun „Benoea Ra" (benoea = negari, ra = groot), noemden zich vroeger Oeloen Daän (Oeloen = mensch) naar de gelijknamige rivieren, de Daän bovenstrooms Nanga Raoeng en de Daän benedenstrooms Nanga Aroeng. Daar hadden zij groote en zeer lange huizen bewoond, voordat, thans een eeuw geleden, de Kajan-bala uit de Mahakam onder het Longglat-hoofd Bo Ledjo hunne vestigingen aantastte en goeddeels uitmoordde, en de overlevenden naar de Melawi vluchtten, waar zij een tijdelijk onderdak vonden bij hun verwanten, de Pangin- en Oeloe Airdajaks. Na zich met dezen vermengd te hebben, keerden zij later terug naar hun land van oorsprong, waar zij door de Maleiers Dajak Oeloe Air en door andere Dajaks al weder orang Benoea Ra genoemd werden. [1]) Nanga Raoeng geldt nog steeds als een van de langste Dajakhuizen van het gewest.

Hun woningen zijn op hooge, ijzerhouten stijlen gebouwd, de trap bevindt zich onder het huis en komt

---

1) Vgl. Von Kessel in P. J. Veth I Borneo's Westerafdeeling (1854) blz. 56, J. K. Enthoven Bijdragen tot de Geographie van Borneo's Westerafdeeling (1903) blz. 54.

in den vloer uit. Vóór en in de omgeving van het huis treft men tweeërlei soort ijzerhouten palen aan. De korte en in menschen- en dierenfiguren uitgesnedene heeten e m p a t o e n g (de algemeen in het Sintangsche geldende naam voor houten poppen) of t e m a d o e; daar worden de offerdieren (vroeger slaven) aan gebonden en gedood, die aan gestorven familieleden worden meegegeven naar het onbekende land. Zulks gebeurt op een groot feest, hetzelfde, dat elders (Z. en O. afd. van Borneo) t i w a h genoemd wordt. De dooden worden n.l. niet voor goed bijgezet, doch eerst eenvoudig begraven, totdat men voldoende heeft opgespaard om voor de geheele kampong een gezamenlijk doodenfeest te houden. Dan worden de knekelhuisjes (k e r i r i n g), die men in de omgeving der woningen vindt, hersteld en nieuwe opgericht, waarin, nadat het feest is gegeven, de opgegraven beenderen worden overgebracht. Behalve de knekelhuisjes op één poot, zooals de O e l o e A i r s die kennen, zijn bij hun verwanten (S o e r o e k s, M e n t e b a h s) bekend knekelhuisjes op twee pooten (s a n d o e n g) en op vier pooten (t i m p a). De andere palen, die men in de onmiddellijke nabijheid der woningen vindt, zijn zeer lang en glad en weinig versierd en heeten t o r a s. Zij worden opgericht zoodra en ten teeken, dat het offer (d j a o e m) is gebracht.

Menschenoffers (t o e l o i) hadden 40—50 jaren geleden nog plaats [1]). Voornamelijk bij het doodenfeest van hoofden kwam dat te pas. Het slachtoffer, een gekochte slaaf of slavin uit een andere streek, werd eerst gedurende eenige dagen opgesloten en goed gevoed. Aan den paal gebonden, kreeg het eerst van de vrouwen en kinderen met speren wonden toegebracht. Eerst als het door bloedverlies uitgeput was, maakten een paar oude krijgers door het afslaan van het hoofd een einde aan

---

1) Vide Th. Volmering. Het koppensnellen bij de volken van den Oost-Indischen archipel. Kol. Tijdschr. 3e. Jrg.

de marteling. Het lijk werd begraven en de kop bij het graf van het hoofd neergelegd.

Soortgelijke zeden als de Oeloe Airs hebben de Soeroek- en Mentebah-dajaks, die als een overgang beschouwd moeten worden tusschen de Oeloe Airs en de echte Dajaks. In hun taal zouden de Oeloe Airs groote verwantschap vertoonen met de Poenans. Bekend zijn de anthropologische onderzoekingen door Dr. A. W. Nieuwenhuis onder dien stam verricht en de daaruit voortgekomen gevolgtrekking, dat de doliehocefale Oeloe Airs behooren tot de oudste bevolkingslaag van Borneo. [1])

De Oeloe Airs en verwanten kennen geen standen. Hoofd van een kampong is een der invloedrijkste ingezetenen. Stamhoofden zijn niet bekend.

De derde groep stammen, eveneens vanouds inheemsch, bestaat uit de Tamans van de boven-Kapoeas, waarin thans die van de Soeai opgenomen zijn, de Tamans van de Sibau, die van de Mendalam, de Palins, Laoeks, Embaloehs, Lebojans en Kalisdajaks. Deze groep heeft vroeger een grooter zielental gehad. De inval der bala Ledjoe roeide voornamelijk de Tamans van Mendalam en Soeai nagenoeg uit. Ook Batang Loepar-sneltochten, de expansie-oorlogen van Maleische vorsten, epedemies en ten slotte islamisatie hebben deze stammen deerlijk uitgedund.

Deze stammengroep moet beschouwd worden als een mengslag, ontstaan door inwerking van de centrale en noordwestelijke stammengroepen op de zuidelijke, die waarschijnlijk de oudste inwoners dezer streken zijn

---

[1]) Vide Dr. A. W. Nieuwenhuis. Quer durch Borneo I (190). blz. 51, Encyclopaedie van N. I. 2e. dr. onder „Dajaks", J. C. van Eerde, De volken van N. I. I (1920) onder „Inleiding" en „De binnenlandsche stammen van Borneo".

geweest. De Taman-groep, die echter niet homogeen is, sluit aan bij Oeloe-Airs.

Hebben dezen den invloed der centrale stammen niet merkbaar ondergaan, ook de Kalis-dajaks, die benedenstrooms van hen wonen, kennen niet de indeeling in standen, die de overige stammen der Taman-groep, wonende aan de Kapoeas en hare rechterzijrivieren, wel van de centrale stammen hebben aangenomen.

Die indeeling in genoemde Taman-stammen kende vier standen: 1. vorsten (semegat of soeka), 2. adel (pabirin), 3. vrijen (oeloen of soeang saoek = isi roemah), 4. slaven (pangkam), welke laatste stand thans in de vrijen is opgelost. Van den derden stand vormen de mantri's (oeloen mau) een apart en erfelijk onderdeel.

Elke semegat heeft zijn eigen kampong en onderdanen, nevens de gronden en vischwaters, die bij de kampong hooren. Ieder dier onderdanen had een pintoe of penaik in het langhuis, die hem recht gaf op een deel in de gronden der kampong. Hun hoorigheid was in vroeger tijd door den semegat gekocht tegen een z.g. tikar penaik, een geschenk in gongs of tempajans. Scheiden van een langhuis kon een oeloen niet dan tegen een serahkan paoeloen, een afkoopprijs, bedragende 3 kelitau (à *f* 15.—), en afstand van zijn rechten op gronden en vischwaters benevens restitutie van de tikar penaik. Thans zijn onder bestuursbemoeienis de restitutie van de tikar penaik en het betalen van de serahkan paoeloen afgeschaft.

De penaik wordt geërfd door de kinderen, waarvan mannelijke en vrouwelijke gelijkop deelen. Hebben de ouders in verschillende kampongs hun penaik, dan volgt een deel der kinderen de penaik van den vader, het andere deel de penaik van de moeder. Erft een kind twee of meer penaiks, dan wordt een plaatsvervanger genomen, die een of meer der penaiks in

bruikleen krijgt. Als meerdere kinderen een p e n a i k erven, wordt die aan één hunner in onderhoud afgegeven, terwijl de anderen elders heen trekken. De chaotische toestand, die daardoor ontstaan is, wordt nog verergerd, als een verlaten langhuis weder opgebouwd wordt. De p e n a i k-rechten zijn onverzwakt gebleven, maar de p e n a i k-plichten, als het onderhouden van een pintoe, ontduikt men liever en tracht men op anderen te schuiven. Ten slotte betwisten de s e m e g a t s elkaar de o e l o e n s, wat echter nu door het afschaffen van de s e r a h k a n p a o e l o e n aan hevigheid heeft verloren. Waar echter bij deze stammen het grondbezit zeer waardevol is — een uitzonderingsverschijnsel overigens bij Dajaks —, doordat men sinds vele geslachten niet van woonplaats is veranderd en alle bruikbare gronden in de omgeving langzamerhand in communaal bezit met vaste p e n a i k-aandeelen zijn geraakt, is het gewin of verlies van p e n a i k-rechten nog van voldoende belang voor een o e l o e n om zijn p e n a i k niet zonder noodzaak in den steek te laten. Vooral bij de L e b o j a n s, E m b a l o e h s en P a l i n s, minder bij de echte T a m a n s, wordt deze adat streng gehandhaafd.

In hun lijkbezorging vertoonen deze stammen gelijkenis eenerzijds met de K a j a n s, anderzijds met de zuidelijke stammen. De lijken worden n.l. na gekist te zijn, overgebracht naar de k o e l a m b o e, een gebouwtje, staande in de omgeving der kampong, dienende tot gezamenlijke bewaarplaats der dooden dier kampong.

Maar terwijl de L e b o j a n s, E m b a l o e h s en P a l i n s reeds dadelijk hun dooden er heen brengen, worden bij de T a m a n s de lijken voorloopig in het bosch bewaard totdat een gezamelijk offer is gebracht (vroeger moest daartoe een sneltocht worden gehouden) en gezamenlijk een k o e l a m b o e mag worden opgericht. Hier is dus een duidelijke overgang waar te nemen

naar de lijkbezorging i.c. het doodenfeest der zuidelijke stammen.

In hun woningbouw (hooge, zware ijzerhouten stijlen, een trap uitkomende in den vloer in het midden van het huis) gelijken deze stammen de Oeloe-Airs van de boven-Mandai. De vrouwenkleeding heeft eenige gelijkenis met die der noordwestelijke stammen en door den hoofddoek ook met die der centrale stammen. In hun woordenschat hebben zij elementen ontleend aan alle drie groepen en bovendien eenige woorden uit Zuid-Celebes-talen, zooals reeds is opgemerkt door Von Kessel, die een der eersten is geweest, die zich aan een klassificatie van de Dajakstammen heeft gewaagd, de tot nog toe meest bruikbare indeeling. Zoo treft men in deze stammengroep aan de woorden ase voor padi, ase poeloet voor kleefrijst, wase voor bijl, ise voor ijzer, aso voor dag, bainji voor vrouw of vrouwelijk, kamo' als aanspreektitel voor ouderen.

De vierde groep, die der Kajans en hun verwanten, de Pnihings, is er een van vreemde origine. De Pnihings hebben één vestiging in de boven-Kapoeas, de Kajans wonen thans allen in de Mendalam. Zij behooren tot de onderstammen Ma'Aging, Ma' Soeling, Ma'Beloer Ma'Leken, Ma'Lowang en Pagoeng, alle afkomstig uit de Apo Kajan, het boven-stroomgebied van de Kajan of Boeloengan-rivier en langs verschillende wegen naar de Mendalam gekomen. De voornaamste dezer onderstammen, de Ma' Aging, kwam in het begin der vorige eeuw onder zijn hoofd Batang Lalang van de Redjangrivier naar de Sibau, alwaar hij zich in den bovenloop vestigde. Een deel ervan splitste zich af, voer de Kapoeas af en zette zich neer benedenstrooms het tegenwoordige Smitau. Deze vestiging is later door ziekte, door overgang tot den Islam enz. teniet gegaan. De overlevenden werden teruggehaald door hun stamgenooten, die toen reeds naar de Mendalam waren verhuisd.

Bij hun komst hadden de Kajans allen grond in het bezit der Tamans bevonden en werden zij terwille van ladanggronden in een soort hoorigheid door dien stam gebracht. Dit veranderde door de komst van het groote Longglat-hoofd van de Mahakam, Bo Ledjo, den „Dajakschen Napoleon," die volgens de Tamans om een twist met de Embaloehs, volgens de Kajans om hun stamgenooten te helpen, met zijn groote bala van Bahau's of Kajans gekomen was, en die eerst, om voldoende leeftocht voor zijn krijgsscharen te verzamelen, een jaar in het brongebied van de Kapoeas had geladangd.

Bij zijn strooptochten langs Kapoeas en Mandai, waarbij hij tot Boenoet afvoer, met welks eersten vorst, Abang Berita, hij vriendschap sloot en aan wien hij een zijner zonen als aangenomen kind afstond, werden de Taman- en Oeloe Air-vestigingen nagenoeg uitgemoord. Met talrijke Taman-slaven keerde Ledjo naar de Mahakam terug. De enkele Tamans van de Mendalam, die bij de Ma'Agings schuil hadden gezocht, zijn de stamvaders geworden van de weinige Taman-families in de Mendalam, met welke thans de Ma'Agings en de reeds eerder in de Mendalam gevestigde Pagoeng- en Ma'Soeling-Kajans de gronden langs die rivier verdeeld hebben.

De Kajans hebben gelijk de Tamans en verwanten een indeeling in standen: 1. hipoei (adellijken of vorsten), 2. panjin (vrijen) en 3. dipen (slaven), welke laatste stand thans in den tweeden is opgelost. Zij begraven hun dooden niet, tenzij in tijden van besmettelijke ziekten, doch leggen die, in een tamning (doodkist) geborgen, in een daartoe gebouwd huisje, loengoen of liang (voor een panjin) of saloeng (voor een hipoei) genaamd en vaak mooi versierd. Hoogstens bevat een lijkenhuisje twee doodkisten. Bekend zijn hun luisterrijke nieuwjaars-feesten (dangei), waarbij priesters en priesteressen (da-

joeng) de levensstof (beroea') van menschen en rijst verplegen en nieuwe levensstof halen in een fictieve reis, voorgesteld door een kringdans met zang (njian), naar het zielenland Apo Legen. Het is de stam, die het meest zich gebonden heeft aan verbods-(pelali) voorschriften. Bekend zijn zij tevens door de been- en onderarm-tatoeage der vrouwen, hun vrouwenkleeding, meer speciaal het aan een kant open zijnde lendenkleed, de ta-a, die van de korte kokervormige kain of tapih elders verschilt. Hun parangs, door hen malat en door de Maleiers en Batang Loepars parang ilang of parang Kajan genaamd, zijn opmerkelijk, omdat een der vlakke zijden hol of vlak, de andere bol is.

In hun taal, het Boesangsch [1]), verschillen zij geheel van hun omgeving, terwijl ook onderling de onderstammen Ma'Aging, Ma'Soeling en Pagoeng dialectische verschillen vertoonen. Het Boesangsch, bestaande grootendeels uit afgesleten woordvormen, is te beschouwen als een ruïne eener vroegere taal met inzetsels van jongeren datum, aan andere talen ontleend [2]).

Hun karakter wordt ten rechte laatdunkend en slap genoemd. Energie en doortastendheid zijn thans verre te zoeken. Vandaar dat in hun maatschappij de vrouwen zooveel te zeggen hebben. Toch zijn zij begaafd en niet ontbloot van artistieken zin, gelijk hun been- en houtsnijwerk, hun naaldwerk bewijst. Het sierlijke smeedwerk der Kajan-klingen is echter niet van hen, doch uit de Mahakam afkomstig.

Engelsche schrijvers [3]) hebben groote overeenkomst van de Kajans met de Karens van Birma opgemerkt en beschouwen de Kajans als een van Achter-

---

1) Zie J. P. J. Barth. Boesangsch-Nederlandsch Woordenboek.

2) Zie Encyclopaedie van N. I. 2e dr. onder „Dajaksch".

3) Ch. Hose en W. Mac. Dougall. The Pagan Tribes of Borneo II blz. 231. e.v.

Indië geëmigreerd ras. Zoo hebben dezen met genen den naam voor zielenland, Apo Legen, gemeen. Een bestudeering van de van geslacht op geslacht overgeleverde ritueele zangen, die tijdens de njiam ten gehoore gebracht worden, zou wellicht hierin klaarheid kunnen schaffen.

De Kajans zijn te beschouwen als een volk, dat thans in de neerdalende lijn is. Hun zielental neemt hier niet toe. Zij zijn hier dan ook als een uitstervend ras te beschouwen, temeer daar in de laatste jaren hun vrouwen gaarne huwen met Maleiers en Batang Loepars. Ook hun stam-organisatie brokkelt af onder onzen en der Mohammedanen voortdringenden invloed [1].

De vijfde groep, die der echte Dajaks, is het uitgebreidst en het grootst in zielental. Zij zijn de eenige van de vele oorspronkelijke stammen van Borneo, die zich „Dajak" noemen, een woord stammend uit Serawak en oorspronkelijk „mensch", thans meer speciaal „binnenlander", beteekenende. Hun oorspronkelijke ethnografische grens liep van de Mentebahs, Soeroeks en Kalis-dajaks, die, als boven is vermeld, tusschenstammen zijn, langs de Boenoet en de Lebojan.

Thans is die grens door de vestiging na 1880 van Kantoeks in de boven-Kapoeas en later weder van Batang Loepars in het Embaloehgebied verbroken.

Tot deze Dajaks behooren de Oeloe Soengei-dajaks van de Tebaoeng; de Majan-, Djonkong-, Benoeisdajaks, inheemsch in het achterland van Salimbau; de Soehaids, Sebroeangs en Silatdajaks, vanouds woonachtig aan de gelijknamige rivieren; de Rambai's en Belaban-dajaks, vanouds gevestigd op de hellingen van den Kenepai; de Ketoengau-(Sekapat en Sebaroek)-da-

---

[1] Voor meer omtrent Kajans, zie dr. A. W. Nieuwenhuis. Quer durch Borneo (1904—1907).

jaks, die van de Ketoengau afkomstig zijn en zich in het stroomgebied van de Silat hebben gevestigd; de Kantoeks, die, verdreven uit hun land van oorsprong, de Empanangstreek, uitgezworven zijn over de stroomgebieden van Sebroeang, Kapoeas, Boenoet, Embaloeh, Temeroe (Palin), Mandai, Soeai, Sibau en boven-Kapoeas; en ten slotte de Batang Loepars of Ibans, de talrijkste Dajakstam in dit gebied, geïmmigreerd uit Serawak, verdeeld in de onderstammen Oendoep en Koempang of Oeloe Kantoe in de Kantoe en boven-Merakai, Empran of Oeloe Batang Ai om het merengebied heen en in de Lebojan, Ketibas en Gaat aan de boven-Embaloeh, Kenawit aan de beneden-Lebojan.

Deze stammen gelijken alle min of meer op elkaar, vertoonen in hun talen nauwe verwantschap met de Maleiers, hebben onder Maleischen invloed gestaan en, met uitzondering van Batang Loepars en Kantoeks, ook onder Maleisch vorstenbestuur. Zij hebben het grootste contingent geleverd voor de Maleiers van deze streken. Degenen hunner stamverwanten, die pas Mohammedaan zijn geworden, zijn de z.g. Pekaki-Maleiers in het achterland van Salimbau, die, hoewel Islamieten, nog in langhuizen wonen. Van eenige decenniën oudere dagteekening is de islamiseering van de bewoners van Embau, Pengkadan en Beboea', die thans nog niet geheel hun langhuizen hebben verlaten.

Deze stammen kennen geen erfelijke hoofden, hun kamponghoofden (toea roemah) worden verkozen. Echter bestaat bij Kantoeks en Batang Loepars de neiging de waardigheid van hoofd in bepaalde families te laten. Vroeger stond bij alle deze stammen, thans alleen nog maar bij Kantoeks en Batang Loepars, een verkozen patih over een groep kampongs. Echter zijn thans onder bestuursinvloed de oude patihschappen bezig zich te reconstrueeren. Zij zijn de oude Dajakgemeenten, eertijds benoea genaamd, en

ontstaan bij uitbreiding van den stam uit een nederzetting ervan, die zich langzamerhand weer in meerdere kampongs splitste.

De kampongs zijn langhuizen van tien tot vijftig pintoes, van minder soliede materialen opgetrokken dan die der eerder genoemde stammengroepen. Het gebruik van ijzerhout (belian) voor woningbouw is pantang en komt slechts schaars voor. De trappen staan in de lengterichting aan de uiteinden van het langhuis.

De lijken worden begraven. Voor hun groote hoofden maken de Batang Loepars een grafmonument in den vorm van een huisje van ijzerhout. Bij de Sebroeangs [1]) werd veertig jaren geleden nog lijkverbranding geconstateerd, thans komt deze alleen maar voor bij de Majan- en Djongkong-dajaks en dan nog in het verborgene, en dit wel, omdat lijkverbranding in den tijd der Maleische vorsten steeds door dezen was tegengegaan. Van de Rambai's wordt verteld, dat zij tot voor kort hun lijken in draagmanden verpakten en in hooge boomen ophingen, ten prooi aan apen en andere dieren.

Opmerkelijk bij deze stammengroep is haar textiele kunst. Bij de stammen, die van origine aan de linkerzijde der Kapoeas haar woonoorden hadden, treft men nog wel het weven aan van katoen, van vezels der lemba-plant en van de wilde salak, doch het ikatten is er niet bekend. Ook de Rambai's schijnen het niet gekend te hebben.

Daarin muntten voornamelijk Kantoeks, Batang Loepars en Ketoengau-dajaks uit. Ook wordt voornamelijk door de Batang Loepars met succes beoefend het weven met suppletoiren inslag.

In de noordwestelijke stammengroep hebben de Batang Loepars hun eigen plaats. Afkomstig van de Batang Loepar-rivier hebben zij in het begin der vorige

---

[1]) Zie J. C. E. Tromp. De Rambai- en Sebroeang-dajaks. Tijdschr. Bat. Gen. dl. 25 (1879) blz. 108—119.

eeuw, samenvallende met de sneltochten hunner verwanten, de Sekrangs en Seribas, meer bekend onder den naam Zeedajaks, langs de Borneokusten, voor het eerst aan deze zijde van het grensgebergte zich vertoond. In voortdurenden strijd met de Kantoeks, Melabans, Ketoengau's en Embaloehs, voortdurend verontrust door de bala's der Maleische radja's, later door de straf-expedities van het Gouvernement en den Radja van Serawak, onderling verdeeld, hebben zij zich toch weten uit te breiden langs de Serawakgrens, vanaf de Ketoengau tot aan de Embaloeh, waar zij zich bij voorkeur in de meest ontoegankelijke gedeelten van het zware bergland vestigden. Hun woeste, krijgszuchtige aard bracht de Maleische radja's in hun onderlinge oorlogen er wel eens toe bondgenootschappen met de Batang Loepars aan te gaan, waarbij deze door hun krijgslust de meest geduchte mede- dan wel tegenstanders waren. Ook het Gouvernement benutte hen in de zestiger jaren der vorige eeuw als hulptroepen, o.m. in het Melawigebied. Tot nog geen vijftien jaren geleden zijn de Batang Loepars aan onzen kant der grens roerig geweest, terwijl nog steeds het bestuur op haar qui vive is voor heimelijke sneltochten dier aarts-koppensnellers. Het snellen gebeurde met verschillende bedoeling [1]). Bij de Batang Loepars komt de bedoeling roem te oogsten en succes te verwerven bij het schoone geslacht meer naar voren. Naast den roem verkrijgt men nog het beschikkingsrecht over de zielen der gesnelden. De koppen worden als bezield beschouwd en krijgen spijsoffers, totdat zij gewijd zijn. Dit gebeurt met het luisterrijke kenjalang-feest (ook bekend bij Kantoeks), waarbij een of meer gestyleerde houten neushoornvogels worden toegezongen en ten slotte op palen gezet en één kop per vogel wordt gewijd. De bedoeling der wijding is de ziel voorgoed aan den dienst van een bepaald persoon, soms

---

1) Zie Th. Volmering. t.a.p.

een afgestorvene, te verbinden. In lateren tijd is onder bestuursinvloed het, „b e l e l a n g" voor het snellen ter beëindiging van den rouw in de plaats getreden: het op zwerftocht trekken naar vreemde streken om na eenige weken terug te keeren en de achtergebleven vrouwen de zwarte rouwbanden door te snijden, een mystificatie dus voor het ter sneltocht uittrekken.

Bij andere stammen van deze groep gebeurt het „b e-g a w a i k e p a l a" (wijding van een gesnelden kop) op minder luisterrijke wijze. Was vroeger als bij de B a t a n g L o e p a r s een versche (nog niet gewijde) kop noodig om den rouw op te heffen voor een dierbaren nabestaande of een groot hoofd, thans neemt men genoegen met een ouden kop, die reeds het b e g a w a i heeft ondergaan en feitelijk reeds veel van zijn fetisistische kracht heeft ingeboet. Het moet echter een vreemde kop zijn, uit een andere kampong, van een anderen stam geleend. Het bestuur moedigde dit aan door eenige oude schedels ter uitleening beschikbaar te houden voor hen, die een rouw (bolin of oelit) hadden op te heffen.

Ook bij de K a j a n s der vierde groep bestaat een dergelijke gewoonte als zij een nieuw huis hebben op te richten. Eenige mannen trekken voor eenige dagen het bosch in, leenen van een anderen stam wat schedelbeentjes en terugkomende wordt het snelfeest gevierd.

Over de B a t a n g L o e p a r s is zeer veel gepubliceerd door Engelsche schrijvers [1]). De meening, die de lateren hunner [2]) huldigen n.l., dat deze Dajaks afstammelingen zijn van sedert twee eeuwen in Noordwest-Borneo ingevoerde Sumatraansche of Malaka'sche heidenen, is abuis. Eerstens wijl geen sporen wijzen in de richting van zoo nauwe of recente verwantschap met

[1]) Zie o.m. H. Ling Roth. The natives of Serawak and British North Borneo (1896), E. H. Gomes, seventeen years among the Sea-Dajaks of Borneo (1911), Ch. Hose and W. Mac Dougall. The Pagan Tribes of Borneo (1912).

[2]) Hose en Mac Dougall tap. II blz. 248 e.v.

gezegde Sumatranen of Malaka-inboorlingen. Voorts wijl er aanduidingen zijn (o.a. in de aanwezigheid van oude doerian-plantsoenen, waarvan de ouderdom, in generaties uitgedrukt, vrij nauwkeurig bekend is), dat de verwanten der Batang Loepars reeds meerdere eeuwen in het Kapoeasgebied gevestigd zijn, zoodat, gezien de nauwe verwantschap, de conclusie voor de hand ligt, dat de Batang Loepars tot dezelfde oude bevolkingslaag behooren.

De noordwestelijke stammengroep werd door Von Kessel de Maleische genoemd wegens de opvallend nauwe verwantschap hunner talen met het Maleisch [1]. Inderdaad hangt het vraagstuk hunner origine ten nauwste samen met de kwestie, welk het oorsprongsland is der Maleiers. Zoo die stammen al immigranten zijn, dateert hun intrede toch van zeer ouden datum. De hypothese mag dan gesteld worden, dat de oorspronkelijke bevolking een vrij homogene laag was van verwanten der Oeloe Airs, dus het zuidelijke ras, die zich mengde met oud-Maleische immigranten. Waar de immigranten overheerschten, ontstonden de noordwestelijke stammen, elders andere mengslagen als de Landdajaks van Serawak en de verschillende aan dezen verwante stammen in het stroomgebied van de Kapoeas beneden Sekadau.

Maleiers.

Tusschen het verdwijnen der Hindoe's, die zoovele sporen hebben achtergelaten vooral in het midden-Kapoeas-gebied, en het optreden der Maleiers ligt geen na te gaan tijdsverschil, zoodat men al dadelijk tot het besluit komt, dat de eerste Kapoeas-Maleiers de geïslamiseerde afstammelingen zijn geweest van de Hindoe's. De naam Melajoe is pas van den lateren tijd. In Sintang wordt de Maleier nog steeds door den Dajak

---

[1] Veth t.a.p. I blz. 166.

„s e n g a n a n" genoemd, wat een samentrekking zal zijn van „s a n g h i a n (g)-a n". Het „b e r d e w a", een heidensch-ritueele geneesmethode der Maleiers van Smitau en Salimbau, wordt niet aangetroffen bij de omwonende Dajakstammen, is mogelijk een verbasterd overblijfsel van ouden Hindoe-ritus, waartoe vooral ook de naam zou doen veronderstellen.

Over den oorsprong van de Maleische nederzettingen in Smitau en Boven Kapoeas bestaan meerdere legendarische lezingen. Hierin komen zij echter overeen, dat S m i t a u genoemd wordt als de oudste negari, waarvan de mythische D e m o e n g R i g o e of D e m o e n g N o e t o e p eens het hoofd was. Na zijn dood schijnt de vestiging aangevallen te zijn geweest door B e a d j o e's en zich gesplitst te hebben in nederzettingen aan de monding der Silat- en Tawangrivieren en wellicht ook aan de Soengei Teroes, uit welke vestigingen later de Maleische rijkjes S i l a t, S o e h a i d en S a l i m b a u ontstaan zijn, terwijl de eerste plaats van vestiging, S m i t a u, weder aan de wildernis werd prijsgegeven. De overlevering vermeldt uitdrukkelijk, dat de eerste hoofden of vorsten dier nederzettingen heidenen waren, terwijl Silat zich geparenteerd zou hebben aan Modjopahit. Eerst later treden zoogenaamd Maleische radja's op, met titels, aan het oud-Javaansch ontleend. Ook in de stamboomen van Dajakhoofden komen oude Javaansche titels voor als k e r p a t i h, p a t i h, d e m o e n g, d e m a n g, r i a, r a n g a u. Het is duidelijk, dat een en ander aan Hindoe-Javaansche invloeden geweten moet worden, terwijl de waarschijnlijkheid veld wint, dat de eerste hoofden der gemeenten van zoogenaamde Maleiers Hindoe's waren.

Van de andere voormalige zelfbesturende landschappen is D j o n g k o n g ontstaan door islamiseering van een iets boven de tegenwoordige plaats gelegen Dajaksche kampong, is P i a s a een vestiging geweest van vreemdelingen op Salimbausch grondgebied, is B o e-

noet ongeveer een eeuw geleden ontstaan door Islamitische invloed van Salimbau op elementen van Embau-, Boenoet-, Palin- en Embaloeh-dajaksche origine. Vanuit Nanga Silat werd de Silatstreek deels geïslamiseerd, vanuit Salimbau de Embaustreek geheel en het achterland van Salimbau deels, vánuit Nanga Boenoet de Soeroek-, Mentebah- en Tebaoengstreek in de Boenoetrivier. Elders ontstonden de Boenoetsche volksplantingen Nanga Embaloeh en Nanga Kalis. Aparte Maleische volksplantingen van vrij jongen datum, die zich niet tot erkende negari hebben kunnen ontwikkelen waren Poelau Madjang, ontstaan uit elementen van boven-Kapoeas- en Serawak-Maleischen oorsprong, en de Bojan-streek in de Boenoet, een volksplanting van Maleiers van het eiland Bojan bij Singapore. Ten slotte zijn ontstaan de Gouvernementsnederzettingen Smitau uit Poeloe Madjang-Maleiers en Poetoes Sibau uit diverse Maleische elementen en Tamansche en Kajansche bekeerlingen.

Deze verscheidenheid van origine maakt, dat het Maleische element vrij gevariëerd is. De Salimbau- en Soehaid-Maleiers hebben de oudste beschaving, zijn arbeidzaam en ontwikkeld, zijn het beste slag van inheemsche Maleiers, dan komen in volgorde Piasa, Djongkong, Boenoet en Silat, terwijl ten slotte de Embausche en Silatsche bekeerlingen een achterlijk en indolent slag volk zijn.

De adat der Maleiers verschilt met de negari, maar toch niet zoozeer, dat geen algemeene adatregels voor alle Maleiers gelden. Zoo is een onderscheid met elders, dat bij huwelijk buiten de elders ook vereischte mas kawin nog een aanzienlijke gift, pekain, aan de bruid verschuldigd is, bestaande uit eenige vaste bestanddeelen.

Ook kan hier de vrouw echtscheiding verkrijgen door de pekain terug te geven (teboes talak).

Vreemde Oosterlingen.

De oudste Chineesche vestigingen zijn die bij de oude goudwasscherijen Penai, Salat en Dangkan in de omgeving van Silat. De armoedige bevolking dier gehuchten en de Chineesche vestigingen in de Sebroeangstreek is van die goudgravers-nederzettingen afkomstig. Elders heeft de handel de Chineezen gelokt.

Echte Arabieren vindt men alleen nog te Boenoet, elders (Silat, Salimbau, Poetoes Sibau) zijn het slechts hun zeer vermengde afstammelingen, die onder dien naam bekend zijn.

Sterkte-opgave.

De sterkte der bevolking bedroeg op ultimo December 1921:

Rassen, stammen, landaarden	Onderafd. Smitau	Onderafd. Boven Kapoeas	Tezamen	Opmerkingen
Boekats		206	206	
Poenans		399	399	
Pnihings		37	37	
Kajans		935	935	
Taman Sibau		543	543	
Taman Kapoeas		815	815	
Oeloe Airs		900	900	
Kalis dajaks		699	699	
Soeroeks		1653	1653	
Mentebahs		442	442	
Oeloe Soengai's		268	268	
Palins		864	864	
Embaloehs	423	1105	1528	
Kantoeks	934	2314	3248	
Batang Loepars	5834	946	6780	Inbegrepen Oendoeps en Kenawits.

Rassen, stammen, landaarden	Onderafd. Smitau	Onderafd. Boven Kapoeas	Tezamen	Opmerkingen
Djongkongs	484	—	484	
Benoewisdajaks	199	—	199	
Mensoesai's	255	—	255	
Pekaki-Maleiers	373	—	373	
Majans	348	—	348	
Soehaids	2284	—	2284	
Sebroeangs	460	—	460	
Silat	2866	—	2866	
Sebaroeks	444	—	444	
Melaban Airs	115	—	115	
Melaban Boekits	64	—	64	
Rambai's	331	—	331	
Maleiers	11727	8078	19805	
Chineezen	534	590	1124	
Arabieren	36	140	176	
Europeanen	15	7	20	
Totaal	27724	20961	48665	

Het overige deel der afdeeling Sintang.

Een globale behandeling van het overige deel der afdeeling Sintang, n.l. de onderafdeelingen Sintang, Melawi en Pinoh-landen, moge ter aanvulling hier als aanhangsel volgen. De eerste twee onderafdeelingen vormen tezamen het zelfbesturend landschap Sintang, de laatste omvat het rechtstreeks bestuurd deel van het stroomgebied der Melawi.

De duidelijk waarneembare scheidingslijn tusschen de zuidelijke en noordwestelijke groepen loopt vanaf het Madigebergte, scheidt de boven-Ingar af van het Kajan-stroomgebied, doorsnijdt de districten Nanga Pinoh en Pinoh-landen, totdat zij de zuidgrens der residentie ontmoet. Onder de verschillen tusschen beide groepen zijn de meest opmerkelijke die in taal en in lijkbezorging.

Begraven de noordwestelijke Dajaks hun dooden eens en voor goed, de zuidelijke begraven ze slechts tijdelijk, om ze later, al dan niet na verbranding, in knekelkistjes of martavanen bij te zetten. Het verbranden der beender-overblijfselen heeft alleen plaats in het Kajan-stroomgebied en is een der kenmerken, waardoor dit randgebied zich onderscheidt van de kern der Oeloe-Melawi stammen. Bij de laatste zijn beide doodenpalen, de toras en de temadoe (empatoeng) nevens de knekelkistjes (sandoeng) in gebruik. In de Kajan is de temadoe bekend bij de stammen Kajan, Goneh, Limbai en Kebahan, de sandoeng bij alle behalve de Tebidahs, die de asch in martavanen op een algemeene urnen-bewaarplaats bijzetten, en de Pajaks, die hun dooden begraven. De bij Tebidahs en Pajaks bekende tiang pantar is een met een houten vogel gekroonde overwinningszuil, opgericht na een welgelukte sneltocht, staat tusschen de toras der oeloe Melawi-dajaks en den kenjalang-paal der Batang Loepars in [1].

De westelijk van de scheidingslijn wonende stammen zijn onderling nauw verwant, met uitzondering van de Desa-dajaks en de Ketoengau-stammen. De eersten noemen zich afkomstig van de Batang Desa, een zijrivier van de Batang Loepar, en hebben zich vele geslachten terug via de Ketoengau in het midden Kapoeas-gebied verspreid, wellicht tot in Tajan, waar een stam zich ook Desa-dajaks noemt.

De Ketoengau-stammen zijn onderling nauw verwant en hebben hun oorspronkelijkheid en eigen karakter bewaard tegenover de vermaleisching der andere Sintangsche stammen. Het zijn uitsluitend de Desa's en Ketoegau-stammen, die het ikatten beoefenen in het landschap Sintang. Immigranten, die

[1] Zie W. C. ten Cate. De doodenpalen in de onderafdeeling Melawi, enz. (Tijdschr. Bat. Gen. deel 61).

zich over het gebied van Sintang hebben verspreid, zijn de Sebroeangs, afkomstig van Smitau. Overigens hebben onder de Sintangsche stammen in den loop der tijden slechts kleine verschuivingen van woongebied plaats gehad.

Tot de Oeloe Melawi stammen behooren de stammen Njangei, Ot Danoem, Sahiai, Serawai, Limbai, Kenindjal, Kapoeas, Pangin, Iban, Koebin, Ella, Ransa en Kenjiloe.

De stammen van het Kajan stroomgebied, die tot de randstammen behooren, zijn Tebidah, Gonih, Papah, Kajan, Nanga-Dajak, Oendau, Pajak en Barai.

De volgende stammen der noordwestelijk groep komen voor in het Melawigebied: Silat, Lebang, Randoek, Linoeh, Desa, Njadoem, Sebroeang, Moenta en meer spciaal in de Pinohlanden: Laman Tawa, Laman Toeha, Landau, Gelata, Keloeas, Batoe, Sandai en Rangkang.

Voorts zijn in de boven-Melawi vestigingen van Mentebah-dajaks uit de boven-Kapoeas en van Mahakam-dajaks.

Behalve Desa's en Sebroeangs komen in de midden-Kapoeas nog voor de stammen Sekoebang, Sekoedjam en Moealang en meer speciaal in de Ketoengau de Ketoengau-stammen: Bandjoer, Air Taboen, Begelang, Demam, Senangan, Sekalau, Petoerau, Boegau, Merakai, Marak, Sebaroek, en Sekapat.

De Maleiers van het landschap Sintang en die in de Pinoh-landen zijn het gewone type van Oeloe-Maleiers en hebben een speciale bespreking niet van noode.

Smitau, 1922.

De Kṛṣṇāyana aan Panataran

door

P. V. van Stein Callenfels.

In het Tijdschrift van het Bataviaasch Genootschap deel LVII pag. 219 e.v. publiceerden wij een artikeltje over de basreliefs van het tweede terras van den hoofdtempel te Panataran, waarbij werd vastgesteld, dat deze basreliefserie uit illustratie's van de Kṛṣṇāyana bestond. Waren aan de hand van dat Oud-Javaansche heldendicht de meeste tafereelen van de serie te verklaren, er bleven er enkele over waarvoor toenmaals geen verklaring gevonden werd en die, daar in sommige er van een ṛṣi de hoofdfiguur was als de ṛṣi-episode werd aangeduid. De veronderstelling was, dat de beeldhouwers van Panataran twee eeuwen na het ontstaan van het heldendicht, eene redactie hadden gebruikt, waarin een ander verhaal door het oorspronkelijke was heengevlochten.

Dezer dagen toevallig het eenige exemplaar van het gedicht, dat in de Leidsche handschriftencollectie aanwezig is, en naar een afschrift waarvan indertijd door den heer R. Ng. Poerbatjaraka de inhoudsopgave werd samengesteld, die als legger bij de basreliefverklaring gediend heeft, in handen krijgende [1]) bleek ons, dat ook de tot nog toe raadselachtige paneelen hun verklaring in den tekst vonden, zoodat de hypothese omtrent de ingevlochten ṛṣi-episode kan vervallen en vast staat dat de beeldhouwers de gewone redactie, zooals wij die kennen, gevolgd hebben.

De moeilijkheid van de verklaring der basreliefs ligt aan de eigenaardige methode door de beeldhouwers gevolgd bij het vaststellen welke episoden zouden worden

[1]) Deze samenvatting is afgedrukt achter het bovenaangehaalde opstel en zal ook hier bij de verklaring gebruikt worden.

afgebeeld. Vindt men soms geheele zangen en zelfs reeksen van zangen in een enkele scène afgebeeld, elders weer wordt aan een enkele zin een geheel paneel gewijd, terwijl op een derde plaats dingen worden voorgesteld, die in het heldendicht in het geheel niet voorkomen en er door de beeldhouwers zijn bij gephantaseerd.

Blijkt uit het bovenstaande het gevaar, dat men loopt, door gebruik te maken bij basreliefverklaring van excerpten, zelfs door den maker van het excerpt (want de heer Poerbatjaraka was er bij tegenwoordig toen wij met Prof. Dr. Krom op den Panatarantempel de moeilijkheden bespraken, die de verklaring der basreliefs opleverde), geenszins mag de gevolgtrekking worden gemaakt, dat de fout hier bij den maker van het excerpt in quaestie gelegen heeft, want een excerpt is nu eenmaal geen woordelijke vertaling en het zijn hier enkele woorden in den tekst, die ons in de meeste gevallen de oplossing brengen. Al dadelijk blijkt dit bij de bespreking der eerste paneelen, die moeilijkheden opleverden. Na de Mucukunda-episode volgt op de Noordzijde een langgerekt paneel (No. 6) [1]) waarop staan afgebeeld achtereenvolgens een man, die een kistje uit een pĕṇḍapa wegneemt, er vervolgens mede wegloopt en buiten de stadspoort door een met een dolk gewapende persoon wordt aangevallen, terwijl twee andere personen over de stads-(of erf-)muur toekijken, vervolgens een panakawan die een vrouw molesteert, daarna een boom, een wegloopende vrouw en dan eenige vrouwen en mannen, die toeloopen op twee ruiters met gevolg, terwijl de voorste vrouw uit den stoet gehurkt een sĕmbah maakt voor die ruiters.

Het excerpt vermeldde aan het einde van zang II dat na de Mucukunda-episode Kṛṣṇa naar zijn stad terugkeerde en de schoone Yawanavrouwen naar Dwarawati

---

[1]) De nummers zijn die der photo's van den Oudheidkundigen Dienst in Rapport 1908 zooals die door ons in ons bovenaangehaald artikel zijn verbeterd.

werden overgebracht. Wees dit laatste wel naar het laatste deel van het paneel, van het wegnemen van het koffertje en vooral van de vechtpartij buiten de stad bleek niets. Zelfs al nam men aan, dat het wegnemen van het koffertje doelde op het overbrengen van den buit naar Dwarawati, dan bleef het gevecht of de straatroof of wat het dan ook voorstelde, onverklaard. Vandaar dan ook dat in meergemeld opstel vragenderwijze werd geopperd of deze episode misschien sloeg op de uit Britsch-Indische teksten bekende geschiedenis van het stelen van het juweel Syamantaka. Achteraf blijkt nu dat dit geheele lange paneel gebruikt is voor de illustratie van slechts een enkele zin uit het heldendicht en dat de vechtscène zelfs de foutieve toelichting is op een enkel woord. Aan het slot van de Mucukunda-scène wordt medegedeeld, dat de gedoode Yawana's naar den hemel terugkeerden om zich weer te incarneeren, dat Mucukunda weer tapas ging verrichten, terwijl de slotstrophe van zang II dan is: „Kiṇtu çrī nṛpa Kṛṣṇa mantuk irikang swanagara paritusṭa lālana, strīratnādi hanerikang Yawanarājya pinulung inalap sinãhasan, sakwehnira sang watĕk Yadu kabeh pada samasama garwwa garjjita, āpan prang yanganĕmwakĕn suka tumûtakni suka nikang pangaçrayan." Kṛṣṇa ging dus naar huis en de vrouwen, kostbaarheden enz. uit de stad der Yawana's werden verzameld en gewelddadig weggenomen. De geheele koffertjesscène slaat dus toch op het medenemen van den buit terwijl de vechtscène een illustratie moet zijn van het „gewelddadige" in het meenemen, een illustratie, die trouwens foutief is, daar niet de wegnemende Yadu's werden overweldigd, wat men uit de afbeelding toch zou opmaken.

Waar alzoo de aanvang van de basreliefserie aan de Noordzijde van den tempel toenmaals het vermoeden wettigde, dat wij hier met iets anders te doen hadden dan met de ons bekende Oud-Javaansche Kṛṣṇāyana en ook basrelief No. 9 (de Viṣṇu-aanbidding) in het

gebruikte excerpt absoluut geen verklaring vond, ligt het voor de hand, dat de tusschenliggende basreliefs, die niet zeer sprekend zijn, ook onverklaard moesten blijven. Achteraf blijkt nu, dat de Viṣṇu-aanbidding in het handschrift toch wel wordt beschreven, zoodat nu vaststaat waar wij in den tekst de minder sprekende paneelen 7 en 8 hebben te zoeken, die dan ook met de nu te onzer beschikking staande gegevens kunnen worden verklaard. Volgens het excerpt van den heer Poebatjaraka, aangevuld uit het origineel waar dit tot een beter begrip van de basreliefs noodzakelijk is, blijkt, dat na zijn terugkomst in Dwarawati Kṛṣṇa zich aan het werk zette om het uiterlijk zijner stad te verbeteren. Hij ontbood dan ook den hemelschen bouwmeester Viçvakarman, die met bekwamen spoed een stad deed verrijzen tienmaal zoo schoon als de oude. Het was slechts jammer, dat de stad te dicht bij de zee lag, zoodat men last had van de op de kust beukende golven. Om dit te verhelpen werd door Kṛṣṇa de zeegod Baruṇa ontboden, die onmiddellijk kwam en de opdracht kreeg de zee te doen terugwijken tot op eenigen afstand, waarin hij toestemde en wat dan ook onmiddellijk door hem werd gedaan. Daarna volgt een beschrijving van de nieuwe stad met lommerrijke marktplaatsen, helder, uit de bergen aangevoerd water etc. Daar de onderdanen meer inkomsten wenschten te hebben, wendden zij zich tot Kṛṣṇa met het verzoek die te verhoogen. Deze ontbood den god des rijkdoms, die oogenblikkelijk een regen van kostbaarheden deed neerstroomen, alsmede goud en zilver schonk. Ter opluistering van zijn kraton, wilde Kṛṣṇa ook de vergaderzaal der goden hebben. Hij gelastte den windgod Bayu, die uit den hemel over te brengen, aan welke last werd voldaan. Nu volgt een beschrijving van de kraton, waarop voor belangstellenden, evenals op de hierboven genoemde stadsbeschrijving speciaal de aandacht wordt gevestigd, aangezien wij hier een der elementen hebben waaruit de stereotiepe kraton-

beschrijving in de moderne lakons is opgebouwd, het stroomende water uit de bergen, de beschrijving van de fraai versierde gopura met de dwarapala's er voor e.d.m. In deze beschrijving nu wordt ook vermeld de plaats waar de vorst zijn gebeden prevelde en offerde voor eẹn Viṣṇubeeld, met de vermelding dat hij elken zonsopgang en bovendien bij volle maan getrouwelijk hier kwam en het offeren niet vergat, zooals dat past aan iemand die de wereld beschermt en de wet hoog houdt [1]). Daar kraton- en landschapbeschrijving gewoonlijk weinig opleveren voor de verklaring der basreliefs, waarbij de aandacht meer op de handelende personen gericht is, heeft de heer Poerbatjaraka in zijn excerpt gemeend deze Viṣṇu-aanbidding te kunnen weglaten en slechts vermeld, dat zang IV en V kratonbeschrijving bevatten.

Het ligt nu voor de hand in de verschillende tafereelen, waarop gesprekken staan afgebeeld, de ontmoetingen van Kṛṣṇa met de verschillende goden te zien. Paneel 7 geeft dus de ontmoeting met Viçvakarman, terwijl de getulbande persoon op paneel 8 Baruṇa moet zijn, die op Kṛṣṇa's bevel onmiddellijk verschenen is. De krullige lijnen onder de zittende personen geven dan niet, zooals ik in mijn vroeger opstel veronderstelde aan, dat het gesprek in den hemel boven de wolken wordt gevoerd, doch stellen het zeestrand voor met de er op beukende golven. De volgende scène op dit paneel toont ons een vorst, bij wien 2 personen hun opwachting maken, waarvan de voorste een sĕmbah maakt. Dit zijn wel de onderdanen, die aan Kṛṣṇa vermeerdering van inkomsten verzoeken („kapwāminta wuwuh dmak marĕk i jöng çrī Kṛṣṇa"). Het naaste tafereel moet dan

---

1) Ngkā sthāna çrī narendrājapa patuhaganāngarccane wisṇuwimba, kalāmāwasya len pūrṇnama niyata datĕng tan kalalyan mamūjā, tingkah sang māsih rāt kta ngapagĕha ring dharmma tan lambalamban

voorstellen den god des rijkdoms, die voor Kṛṣṇa verschijnt. Dat hier meerdere personen hunne opwachting maken is niet vreemd, uit den aard der zaak verschijnen de goden met gevolg. Lastiger is uit te maken, wie Kṛṣṇa en wie de godheid is. Door de geringe breedte der panee-len schieten de haartooisels en kronen er dikwijls bij in en bovendien schijnen de beeldhouwers in de uitbeelding ervan niet altijd consequent te zijn geweest, daar het mij, te oordeelen naar de photo's, schijnt dat op de beide eerste tafereelen van paneel 8, waar de persoon van Kṛṣṇa vast staat, deze op het eene met een gĕlung en op het andere met een makuṭa wordt afgebeeld. Daar echter op de volgende tafereelen in afwijking van de moderne wayang, de gĕlung de haartooi van Kṛṣṇa is, zou deze dan op paneel 7 de man met gevolg moeten zijn, evenals op paneel 8 laatste tafereel, terwijl bij de ontmoetingsscène van Kṛṣṇa en Kubera de eerste wordt bedoeld met de figuur die gevolgd wordt door een ander Kṣatriya in groot ornaat en twee gewone volgelingen. Dergelijke details leggen echter bij onze serie basreliefs geen gewicht in de schaal, daar het anders onverklaar-baar zou zijn, waarom Baruṇa en Kubera wel, Viçvakarman en Bayu geen gevolg hebben.

Het laatste tafereel van dit paneel is dan Kṣṛṇa's ontmoeting met Bayu, die de dewasabha voor hem uit den hemel zal halen.

Paneel 9 stelt dan Kṣṛṇa voor op zijn plaats van afzondering offerende voor het Viṣṇubeeld.

Hiermede zijn alle tot nog toe onverklaarde basreliefs aan de Noordzijde van het tweede terras terechtgebracht en resten ons nog slechts het basrelief aan de Oostzijde, afgebeeld op paneel 12 en dat aan de Zuidzijde op paneel 17.

Als er al sprake van mocht zijn, dat de basreliefverklaring bemoeilijkt is geworden door slordigheid bij het excerpeeren, wat niet zoo is, zou in elk geval bij deze beide basreliefs de heer Poerbatjaraka totaal moeten

worden vrijgepleit. Zagen wij al op welke eigenaardige wijze de beeldhouwers te werk zijn gegaan bij de uitbeelding van de plundering der Yawana-stad, hier gaan zij nog veel vrijer te werk en beelden zaken af, die in het heldendicht niet vermeld zijn of althans niet op de wijze waarin zij daar gegeven worden.

Aanvangende met paneel 12 zien wij daar op het voorerf zijner kluizenarij gezeten een kluizenaar of andere heilige voor wien drie zijner leerlingen eerbiedig zijn neergehurk , waarvan de voorste de handen tot een sĕmbah heeft opgeheven. Gaan wij nu den tekst na tusschen het voorgaande paneel, dat eindigde met het verdwijnen van Kṛṣṇa met gevolg in een bosch op hun tocht van Dwarawati naar Kuṇḍina en het volgende, dat aanvangt met de episode, waarin de brahmanentelg Meghadvaja zijn vorst er eerbiedig opmerkzaam op maakt, dat deze het eigenlijke doel van zijn reis uit het oog verliest, afgeleid als hij is door de schoonheden van het landschap, dan blijkt daar in zang XVI en XVII slechts eene beschrijving voor te komen van het landschap, dat zij doortrokken. Daar die beschrijving niets frappants heeft en er geen enkele persoon in optreedt is in het excerpt slechts vermeld, dat deze zangen landschapsbeschrijving bevatten. Inderdaad vindt men er de gewone beschrijving van boomen, rotsen, etc. met al de uit Oud-Javaansche teksten zoo bekende vergelijkingen. Slechts in strophe 3 van zang XVI wordt terloops vermeld: „kidul nika kadewagurwan ahlĕt jurang amarĕki tirtha pañcuran," terwijl strophe 6 van dien zang nog eens vermeldt: „Ri dunghus ika kahyangan hni-hnīriya pinakalmahnya etc." en strophe 7 geeft„ . . . , siluksiluk ikang jurang kabuyutan hana wulakan agöng sakeng gihā, arĕs kadi liman mungup watu karangnya rĕsĕp atulale." . . . . Tenslotte vangt zang XVII strophe 1 aan: „Mintar tinghalirerikang watu sumong katmu tinmu nguni pājaran, himpĕr we tumiba sakeng tarĕtĕpan manirati titis ing çilodaka, ngkanewĕlkah ikang

paras kayu. .... „Overigens is in deze zangen niets wat op ons basrelief wijst en menschen treden er in het geheel niet in op. Het heldendicht vermeldt dus een godenverblijf, waar in de buurt een badplaats met pañcurans, dan nog eenmaal dat godenverblijf, dan een uit een grot neerstortende waterstroom en tenslotte onder een overhangende rots een oude kluizenarij. Blijkbaar hebben de beeldhouwers zich verplicht gevoeld een paneel te wijden aan dit gedeelte van Kṛṣṇa's reis, hebben de kadewagurwan en de kluizenarij vereenzelvigd en de badplaats met pañcurans (want deze en niet de wulakan agöng, die uit een grot afstort is wel op ons basrelief met de badplaats bedoeld) in de kluizenarij gezet. Daar zoo'n tafereel op zichzelf te leeg en onbeduidend zou zijn, hebben zij er geen bezwaar in gezien de oude kluizenarij passende bewoners te geven. Dat kleinigheden als bv. de badplaats met pañcurans in basrelief en tekst kloppen, wijst er wel op, dat de beeldhouwers onzen tekst hebben gebruikt en de menschenfiguren phantasie zijn. Dat wij dit gerust mogen beweren blijkt duidelijk uit tekst en basrelief van het laatste onverklaarde paneel No. 17.

Dit paneel stelt voor een prinses, gezeten op een rustbank, waarachter 2 vrouwelijke bedienden hurken. Zij houdt hare handen uitgestrekt en voor haar staat een kluizenaar of heilige die uit een kruik water op hare handen giet. Deze kruik is zeer merkwaardig, en heeft geheel den vorm en de drakenhals, zoowel van de kruik, waarin de amṛta bewaard wordt en die op de basreliefs van Tjandi Kĕdaton door Garuḍa wordt veroverd als van de amṛta-kruik, die door Garuḍa op het voetstuk van Tjaṇḍi Kidal wordt gedragen. Achter den persoon met kluizenaarshaartooi staat dan nog een ander baardig brahmaan met loshangend haar, waarachter nog een dienaar voorkomt. De amṛtakruik geeft ons gelukkig de oplossing van dit anders totaal onverklaarbare

paneel, waarbij het gieten van water op de handen aan een schenking of iets dergelijks zou doen denken.

De tafereelen die aan paneel 17 voorafgaan en er op volgen, staan gelukkig ontwijfelbaar vast. De laatste scène op het voorgaande paneel 16 brengt ons het overhandigen van Kṛṣṇa's schrijven aan Rukminī door zijn bode in den tuin van het vrouwenverblijf van het paleis. Het eerste tafereel van het volgende paneel no. 18 vertoont de scène van Rukminī temidden van al haar dienstmaagden, waarvan sommige op de hand van Kṛṣṇa, andere op die van Sunīti zijn. Deze beide episoden worden respectievelijk beschreven aan het slot van zang XXVIII en aan het slot van zang XXXIII van onzen tekst. In het tusschenliggende gedeelte moet dus scène, afgebeeld op paneel 17, voorkomen. Dat tusschenliggende gedeelte nu omvat de beschrijving van de gevoelens bij Rukminī door Kṛṣṇa's schrijven opgewekt, gesprekken met hare dienaressen, een beschrijving van den tuin en van de harem bij nacht, het aanbreken van den morgen en het opstaan van Rukminī, die zeer terneergeslagen was, daar zij op dien dag Sunīti zou moeten huwen, beschrijving van het morgentoilet van Rukminī (waarop wij zoo aanstonds terugkomen), het ontwaken van de stad, de drukte van de desalieden, over elk vlaggetje en wimpeltje in extase, en de vermelding van een offerplechtigheid, waarbij de priesters door de drukte van het volk zenuwachtig werden. Daarop gaan de vrouwen der aanzienlijken naar de kraton en vervolgens de priesters. Rukminī zat onbewegelijk als een beeld bij de offerande. Daarop volgt een beschrijving van Rukminī's uiterlijk, waarna het donker wordt, de kratonbezoekers huiswaarts keeren en vervolgens de scène aansluit, afgebeeld op paneel 18. Uitdrukkelijk moet vermeld worden dat van de godsdienstige plechtigheid waar Rukminī als een steenen beeld bij zat, geen enkele bijzonderheid wordt verteld. De tekst luidt: „Māwanpang kāla nṛpaduhitā kamba-

ligyāngkasangkas, strī ning kryan strī ning agati marĕk añjing ing jro kadatwan, masnāhangmanggala murawa sāmpun matingkah haneng heng, sang çaiwāṣṭasani sugata mangkat sirāçangkapānya. Ken putri mangkin angawaki rūmrūm nirāngrājalakṣmī, munggwing ratnāsana sḍĕng alinggih pratiṣṭeng pasajyan, tan molah tan pangucap ararĕm sopacābwat atwang, söng ning lambe kadi gumuyu sāçrī bangun dewawimba."

Als wij op paneel 17 een godsdienstige plechtigheid afgebeeld zien, kan dit tafereel niet slaan op de plechtigheid, waarbij de priesters door de drukte van de volksmenigte gestoord werden uit het midden van zang XXXII, daar die plechtigheid midden in de stad plaats had, terwijl ons paneel in het paleis voert. Ook is het niet wel mogelijk er de bovenbedoelde offerande in Rukminī's tegenwoordigheid in te zien, daar dan het gieten van water op hare handen door de beeldhouwers er bij zou zijn gephantaseerd.

In de beschrijving van het toilet van Rukminī nu, aan het slot van zang XXXI, worden verschillende benoodigdheden aangedragen, b.v. een ivoren zetel, een sĕṇḍi van ivoor voor het oogzwartsel e.d.m. en o.a. ook een reine waschwaterpot gevuld met water en van de kleur van de kostbaarheid (de kostbare heilige kruik) die de amṛta bevat. Het hierop betrekking hebbend gedeelte van den tekst luidt: „.... çuddhāng kumba padāmwan esi bañu warṇna maṇik awawan warāmṛta ....". Met dit laatste is natuurlijk niet bedoeld, dat die pot, die voor waschwater diende (padāmwan) en ook wel degelijk met water gevuld was (esi bañu), amṛta als inhoud zou hebben, doch wordt slechts de kostelijkheid van de pot er door naar voren gebracht. Het is echter niet onmogelijk, dat de beeldhouwers dit uit den zin zouden hebben opgemaakt door „warṇna maṇik" bij het voorafgaande te trekken en het „awawan amṛta" op de „kumba padāmwan" te laten slaan, een

constructie die onzes inziens verwerpelijk is. Eenmaal tot de opvatting gekomen, dat de pot amṛta bevatte, lag het natuurlijk voor de hand dezen den stereotiepen vorm van de amṛtakruik te geven, waarop het dan ook weer van zelf sprak dat deze blijkbaar in dit geval tot waschwater dienende vloeistof door een heilig kluizenaar en niet door een harembediende wordt gehandteerd [1]. In hoeverre de slechts weinig verder in het gedicht vermelde, door Rukminī bijgewoonde godsdienstplechtigheid op deze opvatting van invloed is geweest, kan niet beslist worden. Ook zou het mogelijk zijn, dat die plechtigheid was afgebeeld en de iets tevoren vermelde amṛtakruik de scène beinvloed had, doch dit laatste lijkt ons niet waarschijnlijk. Het typische uitstorten van water op de handen wijst, als er niet een eenvoudige handwassching mede bedoeld is, op eene schenking, die hier in het verhaal geheel te onpas zou zijn.

Wij blijven dan ook liever bij onze verklaring van dit paneel als zijnde ontstaan volgens den boven geschetsten gedachtegang uit een verkeerd opgevat „warṇna maṇik awawan warāmṛta" als werkelijkheid, waar het slechts als versierende vergelijking bedoeld kan zijn.

Intusschen verraadt dit bij de beeldhouwers een kennis van Oud-Javaansch die zonderling zou aandoen als wij niet, zooals ik elders hoop aan te toonen, wisten dat in dezen tijd de omgangstaal reeds Midden-Javaansch moet zijn geweest.

Intusschen zijn hiermede alle basreliefs van het tweede terras van Panataran nu eindelijk verklaard.

Voorschoten, 5 Juni 1923.

[1] Ik heb mij hier voor de vertaling van „warṇna" aan de oorspronkelijke beteekenis gehouden. Nemen wij echter aan, dat reeds in dien tijd het woord de moderne Javaansche beteekenis gehad kan hebben, dan wordt „warṇna manik awawan warāmṛta" dus: van den vorm van de kostbare kruik ...., waardoor het vanzelf zou spreken, dat men aan de „kumba" den vorm der amṛtakruik heeft gegeven. Daar het gedicht uit het eerste kwart der 11de çaka-eeuw is, heb ik mij echter niet aan de vertaling van warnna door vorm gewaagd.

Een Bantamsch Gezantschap naar Engeland in 1682

door

W. Fruin-Mees

In de op het Landsarchief te Batavia berustende nog onuitgegeven [1] „Daghregisters, gehouden int Casteel Batavia" zijn vele belangwekkende aanteekeningen en brieven opgenomen, welke, wat de eerste deelen aangaat, o.m. de verhouding tusschen Batavia en Bantam in een duidelijker licht stellen en vaak aardige bijzonderheden aan de hand doen. In onze kennis van den gang van zaken, dat n.l. de Compagnie, dank zij de oneenigheid tusschen den ouden Sultan Agoeng en zijn zoon Sultan Hadji in 1682 gelegenheid kreeg het rijk Bantam in haar macht te krijgen en te behouden, brengen de mededeelingen der registers geen wijziging. De lust naar macht veroorzaakte, dat Sultan Hadji, die nog zeer onvast in het zadel zat, nadat hij zijn vader met de Nederlandsche macht overwonnen had, zich met handen en voeten gebonden aan de Compagnie moest overgeven. Zijn zelfstandigheid was nog slechts schijn en zij werd door de regeering van Batavia slechts dan met den mond beleden als het in haar kraam te pas kwam, met name als zij vreemdelingen uit Bantam wilde weren, maar daarvan het odium liever niet wilde dragen. De opneming van het hierna volgende relaas in het Daghregister van 1682 is een illustratie van Sultan Hadji's afhankelijke positie.

Het was n.l. gebeurd, dat, terwijl de oude en de jonge Sultan nog tesamen regeerden, doch Sultan Agoeng zich steeds meer ophield in het door hem aangelegde lustverblijf Tirtajasa, de jonge vorst in November 1681

[1] De eerste hiervan is van 't jaar 1682.

een gezantschap naar Engeland had gezonden. Hoe onaangenaam de Compagnie deze avances tegenover haar meest gehaten concurrent mocht vinden, zij kon er niets tegen doen, daar ze nog geen de minste macht over Bantam bezat. Bovendien moest men te Batavia steeds de grootste omzichtigheid tegenover de Engelschen betrachten, daar in 1675 door de Republiek en Engeland was bepaald, dat alle oorzaken van verschil tusschen de Nederlandsche en Engelsche Oost Indische Compagnie in Indië zouden worden vermeden. [1])

Den 10en November 1681 voeren de Bantamsche gezanten met het Engelsche schip „London" van Bantam af. De namen der heeren ambassadeurs verschillen in het (gedrukte) Daghregister van 1681 bijna geheel van die in het Dagboek van hun verblijf te London. „Jaja Sadana" is de eenige, die in beide berichten wordt genoemd, [2]) doch het is mogelijk, dat de anderen na hun belangwekkende ondervindingen in Europa „hernaempt" zijn. Zij kregen een brief van den vorst mee; ook Sultan Agoeng schijnt er een te hebben meegegeven. De „London" was geladen met peper, sandelhout, gember, nagelen en particuliere goederen voor een waarde van 6 à 7000 realen, terwijl als geschenken van den Sultan voor den Koning van Engeland meegingen: 200 bharen peper, een partij diamanten, een gouden pauw met edelgesteenten bezet, tesamen voor een waarde van ongeveer „na de gerugten" 12000 realen.

Het gezantschap arriveerde na een voorspoedige reis den 29en April 1682 in de Theems, waarna de beschrijving hunner ondervindingen aanvangt. Opmerkelijk hierin is reeds dadelijk dat de Engelschen in het geheel niet blijken te beseffen, dat ze te doen hebben met de

---

[1]) Van Deventer. Geschiedenis der Nederlanders op Java I pg. 307.

[2]) Op blz. 649 DR. 1681 staat Keey Nebey Jaya Sadana, Keey Nebey Anga Dieta Jawas Radia, alias den veerman Vlamingh ende zijn broeder Baskara met haer gevolgh sterck 31 personen.

representanten van een onbelangrijk en nog niet eens geheel zelfstandig [1]) vorst van een klein landje. Den gezanten wordt eer bewezen, alsof hun koning op één lijn stond met dien van Frankrijk. Het is waar — het dagboek spreekt dit ook uit — nog nooit was zulk een exotische ambassade in Engeland aangekomen, zoodat het verklaarbaar is, dat noch de staat noch het volk dadelijk de juiste houding aannam.

Wat nu de lezing van het relaas zoo piquant maakt is, dat, terwijl de Engelschen en in de eerste plaats de Honorable Company zich uitputten in eerbewijzen en attenties aan de gezanten van Sultan Hadji, of meer officieel: Aboen Nasar, deze reeds in April de in Bantam resideerende Engelschen uit zijn rijk had gezet, ja, dat het maar weinig had gescheeld of ze waren omgebracht geworden. Wat toch was er gebeurd?

De oneenigheid tusschen de beide Sultans, op het eind van 1681 nog steeds smeulende, was in 't begin van 1682 in vlam geslagen: De benden welke Sultan Agoeng te Tirtajasa, Oostelijk van de hoofdplaats gelegen, verzamelde en waarmee hij zijn lustplaats, Tangerang, Tanara en Pontang versterkte, bedreigden Sultan Hadji's positie te Bantam zoo zeer dat hij zijn vader in Januari 1682 een ultimatum stelde om hem de genoemde plaatsen over te leveren. Toen dit geweigerd werd brak de strijd spoedig uit. Op 26 en 27 Februari werd Bantam op meer dan tien plaatsen in brand gestoken, de troepen van Agoeng kwamen het pas in 1680 gereed gekomen Kasteel van Sultan Hadji in Bantam belegeren en brachten dien jongen vorst zoo in 't nauw dat deze de Compagnie gouden bergen beloofde als zij hem snel te hulp kwam.

[1]) Immers de klem van de regeering lag nog bij Sultan Agoeng, die o.a. den bloeienden handel met de Engelschen, Franschen, Denen en Portugeezen, waardoor het rijk weer opgekomen was, buiten zijn zoon om regelde. Dit lag vooral aan de krachtige persoonlijkheid van den vader, de slappe houding van den zoon. De laatste werd bij de Bantammers in dezen tijd nog in 't geheel niet voor vol aangezien.

Begin Maart zond de regeering te Batavia een aantal schepen met troepen naar de baai van Bantam [1]) en op 7 April bevrijdde Compagnie's krijgsmacht den benarden Sultan. De strijd duurde echter nog het gansche jaar in het Bantamsche rijk voort, doch ten slotte werden zoowel Tangerang als Tirtajasa genomen, het laatste nadat Sultan Agoeng vóór zijn vlucht naar 't gebergte, het in de lucht had laten vliegen. Pas in Maart 1683 kwam de oude vorst zijn onderwerping aan zijn zoon in 't Kasteel aanbieden en de oudere Bantamsche grooten volgden voor en na, alhoewel met grooten tegenzin.

Wat nu de te Bantam verblijvende Engelsche kooplieden betreft, zij hadden zich, op eenige weinigen na, wel niet rechtstreeks in den strijd gemengd, maar zij hadden Sultan Agoeng wel amunitie geleverd en zich, evenals de andere vreemdelingen, onder de bescherming van Agoeng gesteld. Het spreekt van zelf dat zij dien ouden vorst de overwinning toewenschten: aan hem immers dankten zij hun winstgevenden handel, reeds dateerend van omstreeks 1666. [2]) En wat daarvan het lot zou zijn, als de jonge Sultan met hulp der Compagnie de overwinning wegdroeg, was niet twijfelachtig. Natuurlijk zouden de Hollanders als loon voor de bewezen diensten den alleenhandel in Bantam voor zich opeischen, gelijk zij dat nog pas in Mataram voor den steun van Adipati Anom hadden gedaan. Zooals de vreemdelingen vreesden geschiedde dan ook: Onmiddellijk na de inneming van het Kasteel, kregen de agenten der Engelsche Oost Indische Compagnie last Bantam te verlaten. Scherper behandeling wisten de aanvoerders der Hollanders Saint Martin en Tack te verhinderen. Bij het verhuizen op 12 April 1682 naar Batavia verleenden de Hollanders den Engelschen gaarne de behulpzame hand — uit weloverwogen eigen-

---

[1]) Ook zond zij tegelijkertijd troepen naar Tangerang.

[2]) De Haan. Priangan III blz. 238.

belang. Zij waren de voorkomendheid zelve, trachtten alle bisbilles te vermijden, maar konden niet voorkomen dat een naar Bantam gevluchte bankroetier, Jacob de Roy, bij den Sultan in dienst gekomen, de Engelschen, Franschen en Portugeezen op onbeschaamde wijze bestal, wat later nog tot groote moeilijkheden tusschen Engeland en de Republiek aanleiding gaf. Franschen, Denen en Portugeezen moesten de stad eveneens verlaten en 22 Augustus 1682 verleende Sultan Hadji de Compagnie den alleenhandel in zijn rijk — het begin van Bantams ondergang.

In Engeland wist men, gelijk van zelf spreekt, van dezen kwaden loop der dingen niets af. De gezanten van den later zoo snood gebleken vorst werden van het eene genoegen naar het andere geleid, herhaaldelijk bezochten zij de comedie, waar zij o.a. The Tempest van Shakespeare zagen opvoeren. (De namen der andere stukken zijn door den onbelangstellenden schrijver van het Daghregister jammer genoeg weggelaten). De Engelsche O. I. Compagnie hield met hen gewichtige besprekingen die ongetwijfeld weinig goeds behelsden voor de Nederlandsche handels-compagnie, [1]) doch waarvan in het Dagboek niets staat opgenomen. Twee bezoeken bij Koning Karel II en zijn gemalin legden de Bantamsche ambassadeurs af, eveneens een bij den hertog van York en zijn dochter, de latere Koningin Anna. Na brieven meegekregen te hebben en, zooals verder uit het Daghregister van 1683 blijkt, de belofte van een contragezantschap, keerden de tot Engelsch baronet verheven Kiai's den 23en Augustus 1682 naar hun land terug met het schip de „Kemphoorn". Zij werden door den Engelschen kapitein, die blijkbaar in straat Soenda van de gebeurtenissen in Bantam hoorde, te Tjeringin zonder veel omslag aan wal gezet, waarna ze 20 Januari 1683 in Bantam aankwamen.

---

1) Zie verder.

De positie van Bantam vonden zij, sinds hun vertrek in November 1681, totaal veranderd. Van een onafhankelijk, driest tegen de Compagnie optredend rijk, dat onder een met handelsgeest begaafden vorst tot hernieuwden bloei was geraakt, was Bantam nu een vazalstaat van Batavia geworden, die zijn waren alleen aan de Compagnie mocht leveren en slechts van haar de gebruiksartikelen had te ontvangen. De handel buiten Compagnie's gebied werd door Batavia ook zoo goed als geheel verhinderd [1]) en in 1683 vond de Regeering het nog niet gewenscht dat Bantam als van ouds zelf schepen naar Cheribon of Tegal om rijst zond. De hoofdstad lag door den oorlog nog grootendeels in asch en de koning durfde bijna geen stap te doen zonder de Compagnie om raad te vragen, bang als hij was om, zonder haar krachtigen ruggesteun, door de partij van den ouden Sultan, die nog verreweg de sterkste in het rijk was, te worden verdreven. Het overgroote deel der Bantammers verfoeide het, dat de hartgrondig gehate Hollanders door den jongen Sultan zelven in het rijk waren binnengehaald en de antipathie, die deze daardoor had verwekt, kon hij gedurende zijn gansche leven [2]) niet overwinnen.

De vorst zat onder deze omstandigheden met zijn uit Engeland teruggekeerde ambassade natuurlijk zeer verlegen. Het leek hem het beste de Compagnie geen de minste reden tot achterdocht te geven, waarom hij onmiddellijk de gezanten met de brieven en het reisverslag naar Batavia doorzond. Daar arriveerde ook de Engelsche „Kemphoorn", die te Bantam niet had mogen binnenloopen. De gezanten ondervonden nu nogal eenige moeite om de geschenken voor den Sultan en hun eigen goederen van den Engelschen kapitein los te

[1]) Buiten de Archipel wilde de Cie graag onder Bantamsche vlag handelen op Manilla, doch dit mislukte door gebrek aan belangstelling voor deze combinatie te Bantam.

[2]) Zijn zoon was er van overtuigd, dat in 1687 Sultan Hadji vergiftigd was.

krijgen. Deze vond begrijpelijkerwijs die presenten in de veranderde, voor de Engelschen oneervolle omstandigheden, niet meer noodig. De Regeering te Batavia deed een goed woordje voor de Bantammers en eindelijk gaf hij ze „maar geensints ter consideratie van Sijn Hoogheijt nogh sijne afgesanten en alleen gelijck zij verclaerden ten respecte van de Compagnie". De „ijsselijcke leelijke honden" die deel uitmaakten van de schenkage van den Koning van Engeland aan den Sultan van Bantam had de kapitein liever aan de Compagnie willen geven, maar Kiai Aria Widjaja bracht het zestal toch in zijn vaartuig en vertrok er mee naar Bantam. Behalve deze dieren kwamen er uit het schip: 9 gesorteerde cassen met geweren, spiegels, messen, zadels etc., 40 gesorteerde kisten met handlantaarns, spiegels, sloten etc., 77 kleine keldertjes gedistilleerde wateren en 1 vat met handlantaarns en verder nog eenige ledige potten, pannen en slaapgoed van de gezanten. De „Engelsche vrienden" weigerden echter pertinent de 500 vaten buskruit van Z. M. van Engeland tot vereering aan Zijn Hoogheid den Sultan, te laten volgen. De Compagnie werd verzocht ze in bewaring te nemen, hetgeen geschiedde, echter werd het terstond „altemaal bedorven, kraghteloos en nergens toe bequaam bevonden als ter naeuwer noot om met kalck vermengt de muuren swart te maecken".

Alleen het relaas van het verblijf te Londen werd van de stukken uit Engeland voor transscriptie in het Daghregister geschikt gevonden. Allerminst geschikt voor lectuur van den geadresseerde, den Sultan van Bantam, achtte men de brieven van de Engelsche O. I. Compagnie, daar zij vele vileine en onwaarachtige uitlatingen tegen de Nederlandsche Compagnie (volgens dezelve) inhielden. Men besloot met de overgave daarvan aan den rechthebbende, na vertaling in 't Maleisch wat te „temporiseren", in de hoop, dat de zaak wel in het vergeetboek zou raken en men liet den Sultan weten, dat de Engelsche brieven hem over eenigen tijd pas

konden worden gezonden, daar ze wel in 't Hollandsch maar nog niet in 't Maleisch vertaald waren „hoewel daarinne niets begrepen waare dat Sijn Hoogheijt tot voordeel soude konnen gedijen (!) [1]).

Wat ten slotte het dagboek zelve aangaat: men verwachte daarin niet de weergave van den indruk die het 17de eeuwsche Londen op een Bantamsch gemoed maakte, want helaas! het verhaal is niet door een Bantammer doch door een Engelschman, vermoedelijk den schildknaap en tolk Mr. Mainstone [2]) of Mr. Marshall, die steeds vermeld worden, opgesteld. Daarvoor zijn zoovele aanwijzigingen in het in Europeeschen toon geschreven stuk, dat wij den lezer met de opsomming daarvan niet zullen vermoeien. Doordat de schrijver alleen voor hem bekende zaken vermeldt, is het verslag slechts kort en oppervlakkig. Het aardige ervan hebben wij boven reeds genoemd.

Zooals reeds is opgemerkt, stelde de klerk van het Daghregister niet het minste belang in den inhoud van het stuk, dat hem den 22en Januari 1683 zoo extra-veel werk bezorgde. Behalve uit de vele weglatingen en oningevulde plaatsen, blijkt het ook uit de tallooze slordige fouten, die wij stilzwijgend hebben verbeterd. De vertaling is vaak blijkbaar onjuist geweest, maar wij laten die gelijk zij is.

---

[1]) Verder vond ik er geen melding meer van gemaakt.

[2]) Een Mr. Mainstone wordt in een DR. van vroeger tijd als op Java verblijvend vermeld.

Daghregister 1683

22 J a n u a r i 's Namiddags een weynigh later verschijnt alhier per een Koningsvaartuygh van Bantam Aria Singa Widjaja nu hernaempt Radin Djaja Wierata, vergeselschapt van de ambassadeurs van Sijn Hoogheijt, Angabey Naja Wipraja en Angabey Jaja Sedana met haar gevolgh bestaande in 33 koppen, dewelcke door gemelte Sijn Hoogheyt expres nae herwaerts gesonden zijn, om haar Eds. wegens de gedaene ambassade naar Engelant berigt te geven, dewelcke dan door den hier residerenden Bantamsen ambassadeur Pangeran Aria Diepa Nierat [1]) binnen en bij sijn Edt. ter audientie gebragt wesende aan welgemelte sijn Edt. overhandigen, drie stux Engelse brieven, de Eerste door den Coning van Groot Britanien aan den Jongen Coninck tot Bantam, Sultan Aboen Nasar Abdul Cahaar op slegt papier geschreven dato 4 Julij 1682, en met eygen handen onderteeckent, de tweede door de Honorabele Engelse Oostindische Comp[ie]. op franchin aan gemelte Bantamsen Coning dato 7 Junij 1682 St. Vet. [2]) gecarteert, verselt met een Engels relaas hoedanigh deselve ambassadeurs op haere aankomste tot London ingehaelt ende geduurende haar aanwesen getracteert sijn geworden .... Verhalende gemelte ambassadeurs wijders mondeling dat se den 10 November 1681 mettet Engels schip Londen van Bantam door den Jongen Sultan naar Engelant afgedepecheert wesende, den 29 April en op de revier Theems bij Erith [3]) gearriveert en den 9 Maij daaraan tot London statieus ingehaelt geworden ende tot 3 maelen toe bij Sijne Koninglijcke Maijesteyt van Engelant ter audientie gelaten, dewelcke de twee eerste hier vooren genaamt tot ridders van .... [4]) geslagen ende den Angabey Naja Wipraija met den Eertitul van Sir Abdul, item den anderen, die redelijck goet Engels kan spreecken met den titul van Sir Achmet gehonoreert ende daar nevens ijder een swaart geschonken, sonder eenigh ander geschenk van die Majesteijt oijt ontfangen te hebben, zijnde daar op na derde halff maanden aanwesens tot London weder vandaar met het Engels Comp[e]. schip de Kemphoorn den 23 Augustij 1682 uyt Duyns nae herwaerts gestevent, ende den

folio 98 … folio 99

[1]) D. i. Dipa Ningrat, wiens naam ook wel verbasterd werd tot „de Penningraad".

[2]) = 15 Juni nieuwe stijl: St. Vitusdag.

[3]) op den rechteroever, dicht bij Londen.

[4]) oningevuld.

20 deser [1]) tot Bantam met haar gevolg behalven 2 man, die overleden sijn, behouden geretourneert ....

folio 100 Volgt nu het Translaat Relaas uyt het Engelsch hoedanigh de Bantamse ambassadeurs tot London in Engelant ingehaalt ter audientie gelaten ende geduurende haar aanwesens aldaar getracteert sijn geworden.

De Keeij nebeij Naja Wipraja en Kieij nebeij Jaja Seidana,
folio 101 ambassadeurs van den grootmogenden prince Sultan Abdul el Cahar Aboen Nasar, Coninck van Sourousouan (voordien Bantam genoemt) naar een reijse van 6 maenden (waarin sij maar een slaaff verlooren hebben) quamen per 't schip London onder den Capiteyn John Danielszn op Saturdagh den 29 April, oude stijl, op de reviere van Theems en wierd het ancker digt bij Erith geworpen. Primo Maij door ordre van de Honorabele Engelse Oostindische Compe. quamen Sir Jeremij Sambroock en Mr. William Segewick (2 gedeputeerde der voorne. Compe.) nevens Mr. Robert Marshalle en Mr. Thomas Lewis aan boort om haar te verwellekomen en van alle noodsaeckelyckheden te versorgen.

2d°. gingen de voorne. ambassadeurs aan Lant tot Erith en wierden getracteert bij seeckeren Mr. van Nacka.

6d°. haar vriendelijcke verwellekomingen en menigvuldige besoecken van Persoonen van agtbaarheyt en qualiteyt duurden tot Saturdag toe, wanneer voorn. Sr. Jeremij Sambroock nevens Sr. Charles Cotterill (Mr. der ceremoniën), Sr. Henrij Dacres en bovengenoemde Mr. Marshall door ordre van de voorne. Compe. nae boort gingen en geleyden haar in des Conincks Barck tot Greewich, alwaar bij onthaalt wierden tot

9d°. wanneer voorne. Sr. Jeremij Sambroock, Sr. Charles Cotterill, Sr. Henrij Dacres en Mr. Marshall quamen met des Conings barcq met een goet gevolgh te Greewich, van waar sij de voorne. ambassadeurs geleyden nae 't oeverwaarse, alwaar Sijn Maijesteyts Carossen op pasten [2]) met omtrent 60 andere met 6 paarden, behalven een troep paarden van Edlen, omtrent 50 in 't getal, die ter eeren van de voorne. Oostindische Compe. die ceremonie bijwoonden onder het Commando van Sr. John Wetwang en voor uyt marcheerden, waarop volgde een caros met eenige van der ambassadeurs gevolgh (onder welcke waaren twee lanckharige mannen, genaamt Keaij Siwarca en Keaij Lannanij) met des Sultans witte quitasollen toegevouwen; hier aghter volghde des Conincks Caros, waarin was des Sultans brieff nevens den voornaamsten ambassadeur Keeij Nabee Naja

[1]) d.i. Januari 1683.

[2]) Vermoedelijk verkeerde vertaling voor: opwachtten.

Wipraja, de heer Mordent (door ordre van Sijn Maijesteyt), Sr. Charles Cotterel en Sr. Henrij Dacres. In de volgende caros was den anderen ambassadeur Keeij Nabee Jack Sedana, de Jongeheer Darcij, Sr. Jeremij Sambroock en Mr. Marshall en in de andere carossen den voorn. ambassadeurs verder geselschap Keaij Agous Simala, Saraija Waseeta, Kintul, Sejaija en verscheijde van haar slaven met der voorn. ambassadeurs quitasollen en piecken nevens veel ander volck, die uyt nieuwsgierigheijt den treijn volgden; soo van Towerhill door Aldgate en Leaden- folio 102
hallstraat marcheerden sij in een bequame ordre onder het gedrangh en toejuychinge van een groote menigte, tot dat sij quamen voor het Oostindisch Huys, alwaar de Honorable Gouverneur de Graaff van Berckeley en de rest der gecommitteerde (nevens verscheyden Juffrouwen en Persoonen van staat en qualiteyt) onder het musijck van de staet opwaghten dese solemnele intrede, aan welcke de voorn. ambassadeurs de behoorlijcke groetenisse deden en passeerden soo voorts voorbij de Coninckliijcke beurse, Cheapside, Pauls Churchijard, Ludgate, Fleetstreet, Temple Barr ende Strand tot in haar Logiement in Charingh Crosz (alwaar den russischen ambassadeur voor desen gelogieert had) door soo grooten t'samenvloeijinge van volck en met soodanigen pompeusheyt als weijnigh ambassadeurs van eenigh uijttheems potentaat oijt geschiet is, sijnde dit eenelijck gedaan ter eeren van den Sulthan en in opsigt niet alleen van haar lange reyse maar oock omdat zij de eerste ambassadeurs waaren, die oijt in Engelant uyt dese gewesten gecomen zijn. Tot verder verheerlijking van den Sultan en sijn ambassadeurs was in de audientie camer van haar logiement gestelt een stoel van staat met een verhemelte. Soo ras sij in haar logiement aangekomen waeren, quamen Humphrij Edwin en William Mainstone, Schiltknapen (door ordre der voorn^e^. Comp^e^.) en pasten haar op met de Complementatie des gouverneurs onder het musijcq van de stadt, in welck divertissement sij haar ophielden tot dat haar avontmaal gingen houden, daar de tafel heerlijck gedeckt (genoegsaam voor de beste ambassadeurs) en voorsien was met allerley slagh van Engelse spijs en vrugten door haar eygen Cocx toegemaackt tot haar overgroote vergenoeginge.

De voornoemde Heeren die de Ambassadeurs tracteerden door ordre van de Comp^e^. begonden een gesontheyt te drincken van den Sulthan van Sourosoan, 't welck de ambassadeurs weder vergoeden met de gesontheyt te drincken van den Coninck van Engelant; nae een kleyn vertoeven droncken de Engelsche heeren de gesontheyt van de ambassadeurs, welck sij beantwoorden met een gesontheyt van de Honorable gouverneur en de Comp^e^. Alsoo de nagt aangecomen en de ceremoniën van de tafel voltrocken

folio 103 sijnde, wierden sij ter rust gebraght, hebbende de Oostindische geordonneert eenen Mr. Vergis en Benjamin Schinckfeild en andere Engelse haar te besorgen 't geen van nooden mogten hebben, die oock besorgde dat 2 van des Conings guarde en 2 soldaten geduerigh souden gereet staan tot haar commando in allerley gelegentheyt.

10d°. sijn de ambassadeurs gecongratuleert geworden door de afgesondene van den Coninck en Coninginne en andere persoonen van Eere; soo continueerden dit met onderlinge eerbewijsing tot

13d°. wanneer de voorn°. ambassadeurs haar reijse nae Windsor namen om ter audientie van Sijn Maijesteyt te gaan, soo dat omtrent ten 8 uyren des 's morgens (zijnde haar Cocx en Benjamin Schinckfeild al vroegh voorafgesonden) des Conincks Caros haer ophaelden, waar in gingh Keaij Nabbee Najawipraja, Sr. Charles Cotterell, Sr. Henrij Dacres, en Sr. Jeremij Sambroock, in de 2de Caros Keeij Nabbee Jack Sedana, Charles Cotterell, schiltknaap, Sr. Robert Dacres en William Mainstone, schiltknaap; in de derde caros Mr. Robbert Marshall, Mons. Bars, en twee andere van de opperste der suite en in 4 andere carossen de reste van haar volck en slaven met haar quitasollen en piecken en bij de carossen reed een menigte volck te paart. Soo gingen sij in een bequame ordre voort tot dat sij quamen te Hounslow daar sij uyt gingen en een cleijn onthaal genoten, comende alsoo tegen den avont te Windsor, daar sij gelogieert wierden in het huys van Mr. Lijtton.

14d°. des sondags 's morgens omtrent 10 uuren quam Sr. Charles Cotterell met des Conings Caros om haar op te haelen ter audientie, soo omtrent ten 11 uyren den opgang begon: de slaven der ambassadeurs met hare piecken en eijgen quitasollen en de 2 lanckharige mannen met des sultans quitasollen open, en de voorn. ambassadeurs met Mr. Charles Cotterell, Sr. Henry Dacres, Sr. Robbert Dacres, Mr. Charles Cotterell, Mr. Mainstone Mr. Marshall en al de Javaanse natie in carossen, tot dat sij binnen het casteel quamen, alwaar sij geseijt wierden haar slaven, die haar piecken en geopende quitasollen droegen vooruijt in ordre gaande, als mede des Conincks langhgehairde mannen met haar open quitasollen boven des Conincks brieff door al de guardes en bediende tot de presentiecamer, alwaar de ambassadeurs (sijnde de slaven en Pieckdragers gelaeten in de waghtkamer) nevens
folio 104 10 van haar eijgen volck en des Sultans 2 quitasollen, in gingen, opgehaalt bij de Graaff van Berkleij, Sr. Charles Cotterell, Sr. Henrij Dacres, Sr. Jeremij Sambroock, Mr. Charles Cotterell, Mr. William Mainstone en Mr. Robbert Marshall, haer eijgen volck in behoorlijcke distantie van malckanderen, maeckende een

gangh, gingen tusschen haar door, afleggende haar behoorlijcke Complementen aan Sijn Maijesteyt en de Conninginne, die samen saten onder een verhemelte van staat en naderende tot het tafelkleet van staat (volgens haar eijgen lantsmanier) saten sij neder en presenteerden haar selven met des Sultans brieff in een geborduijrt ommeslagh nevens des Sulthans geschencken (bestaande in 3 cleijne doosjens met diamanten) waervan de seeckere waerdiije niet connen weten, nemende Sr. Henrij Dacres waar de bedieninge van tolek tusschen Sijn Maijesteyt en de voorn. ambassadeurs. Den ontvang was heerlijck en tot Haar Maijesteyts groot genoegen, hoewel cort, welcke ceremoniën en complementen sijnde voltrocken tot wedersijts genoegen, soo gingen de ambassadeurs in de selve ordre als ingecomen waeren, in een schoon vertreck, alwaar sij verbleven totdat de tafel was klaar gemaackt, tot haar middagmaal, 't welck geschiede met extraordinarie glants, ordre en costelijckheijt, als weijnige ambassadeurs oijt ontfangen hebben, wordende geseijt dat het selve Sijn Maijesteyt over de 200 £ soude gecost hebben.

Aan het hooft van de tafel sat Keaij Naboe Naja Wipraja en de rest van de Javanen suite en gevolgh; aan de slinckersijde verscheijde persoonen van staat en qualiteijt der Engelse natie, geduyrende welck onthaal nogh heerlijck musijck nogh goede wijn en behoorlijcke vroolijckheijt nogh gewoonlijcke gesontheden manqueerden, bijsonder die van Sijn Maijesteyt den Sulthan, de Conninginne, Hertog van Jorck, de ambassadeurs en den gouverneur en Compe., welck onthaal geeijndigt zijnde ging haar vervoegen in een bijsondere camer van waar sij (naar eenige bequame verligtinge) geleyt sijn door Sr. Charles Cotterell om te besien al de heerlijcke vertrecken en wandelplaatsen van het Casteel, al waar de verdiepinge off solder tapiserijen en heerlijcke erfindingen geen kleijne verwonderingh in haar veroorsaackten en ten vollen vergenoegden, bijsonder de wapenkamer, folio 105
de bijsondere kapel en St. Georgs Capell, nae welck voldaan gesigt sijn sij weder voor een uyr of meer onthaelt met verscheijde aangename drancken, maer doen verder begeerig sijnde om wat nieuws te sien, sijn sij geleijt langs de .... [1]) wandelingh om een vol gesigt te hebben van de warande en soo nae den tower, alwaar prins Robbert haar de eere dede van particulier te complimenteeren, verthoonende aan haar alleen sijn rariteijten, bijsonder die onvergelijckelicke wapenkamer, dat soo een aangename speculatie voor haar was dat in haar wederkeeren sij aen sijn Hoogheijt presenteerden des sultans twee witte quitasollen om in die wapenkamer bewaert te worden. Van het wandelen op

---

1) oningevuld.

desen tooren waren sij niet weijnigh verstelt wegens dat heerlijck uijtsigt van de omleggende landen bijsonder Oost en Westwaarts, gevende een schoon gesicht ten minsten van 60 mijlen ende nu genoegh opgetrocken van sin door de solemniteijten van desen dagh, sijn sij weder in des Conings Caros gebragt naar haar logiement.

15d°. Smorgens omtrent 8 uijren gingen sij rijden in des Coninx en andere carossen nae London en quamen tot Hamptoncoert, daar sij eenigen tijd doorbragten in het besightigen van de heerlijckhijt en bijsonderheden van dat gebouw met de aangenaamheden van desselffs warande en thuijnen, tot dat de gedagten van haar middagmaal haar van daar trocken. Nae den eeten passeerden sij door Kingstone en quamen bij den Hartogh van Landerdaleij tot Ham, alwaar dien Hertogh vertoonde sijn Ed^{s}. grootmoedigheijt in haar treffelijck te ontfangen met een vol vertoog van dat verwonderenswaardigh gebouw nevens desselffs costelijcke ordre in sijn huijsgesin en verscheijdentheijt van delicaten dranck.

Vandaar hebbende menigte van haar gemeijn volck met carossen nae London gesonden gingen sij te water in 2 off 3 vaartuigen om te besien de vermaeckelijckheden van de voortreffelijcke revier de Theems met desselffs gebloemde en oververmaeckelijcke landdouwen, plaijsante thuijnen en schoon omleggende dorpen. In
folio 106 welcke vermaeckelijcke passagie haar den dagh te kort viel, alsoo het omtrent den donckeren was als sij in haar quartier quaamen, alwaar sij haar kock doot vonden dien sij jongst onpasselijck hadden gelaten aan een koorts, veroorsaackt door sijn onversadelijck drincken van brandewijn ende stercke wateren op haar eerst aankomste tot Charingh Crosse. Sijn doot wert niet seer beklaagt van haar, alhoewel het eenige swarigheijt gaff in [1]) een bequame plaats tot sijn begravinge te besorgen soo dat het was

16d°. eer hij begraven wiert, wordende omtrent middernagt gevoert met carossen en behoorlijck bij gevoegde oppassers en soldaten (nevens eenige van sijn cameraats) aan seekere plaats in St. James Parcke tegenover Hideparck, alwaar sijn Graff gemaeckt wierde nae de wijse van haar religie en lant.

17d°. sij nu voornemens sijnde om des Sulthans brieff over te leveren aan de Honorable gouverneur van de Oostindische Comp^{e}. tot dien einde des naamiddags ontrent te 3 uijren, opgepast door des Coninx en andere carossen deden een statelijcke en ordentlijcke passagie door de stadt nae het Oostindisch huijs in volgende ordre namentlijck:

---

[1]) men zou verwachten: hem.

Eerst quam een marshall gevolgt van 10 van der ambassadeurs slaven bij paeren te voet met haar piecken; aan ijder sijde van haar gingen Engelse als een wagt om het gedrangh te verhinderen en op de zijde van des Conings Caros gingen de 2 lanckharige mannen met haer quitasollen nevens twee oppassers van des Coninks guarde en aan de voet van de koetsier de twee slavenjongens; in die caros waren de twee ambassadeurs met Charles Cotterell en William Mainstone, schiltknapen; in de tweede caros Mr. Robbert Marshall, monsr. Bars en 2 van de voornaemste van de Suite van de Javanen, volgende de rest met andere carossen, welcke heerlijcke ordre alle aanschouwers vernoegde.

Op haar aankomste in het Oostindisch Huijs, ontmoetende de gedeputeerde des Gouverneurs nevens Sr. Mathew Andrews en andere van de Commissie de ambassadeurs aan de deur onder het musijck van de stadt en aan de vertreckcamersdeur, sijn haar de gouverneur en andere gecommitteerde ontmoet en soo ingebragt, hebbende voor haar twee stoelen doen setten. De gouverneur en de gecommitteerde hebben haar sitplaats genomen volgens haar gewoonelijcken rangh in de vergaderingh. Aldus in haar behoorlijcke plaats geseten sijnde soo leverden de voorn. ambassadeurs haar brieff van den Sultan, haar Mr., over met behoorlijcke complementen en naderhant den brieff van Pangeran Kedul en van Pangeran Diepa Nierat, die met een behoorlijcke eere en aansien ontfangen wierden van den gouverneur ende gecommitteerde, sijnde de oversetting derselver dien dagh uitgestelt door Mr. William Mainstone. Veel discoursen gingen over en weder tot onderling genoegen, maar de materien van gewicht wierden gespaart tot nader gelegenheijt. folio 107

Ende nademael het Oostindische Huijs bequamer was om te raadplegen als om feest te houden, en desen tegenwoordigen dagh (sijnde een van de rechtdagen) haar had opgehouden met verscheijde besigheden van consideratie, soo geschieden haar onthaal alleen met het opschaffen van thee en doen hooren van aangenaam musijck, soo dat nae een uijr verblijvens weder keerden door de stadt in haar vorige ordre met luijde toejuijchinge van de dringende menighte.

18d°. sij gingen in des Coninx en andere carossen nae des Hertoghs schouwplaats om .... [1]).

20d°. de Honorable gouverneur met de gedeputeerde en alle van de Commissie (opgeleijt door St. Henrij Dacres, Mr. William Mainstone en Mr. Robbert Marshall) gaven de contrávisite aan de ambassadeurs in haar logiement alwaar eenige discourssen

[1]) oningevuld.

van gewicht verhandelt wierden, maar niet oirbaar om te openbaren als sijnde „arcana Societatis" of geheijmen van de Compe. Sij wierden genodigt door Sr. Henrij Dacres en Sr. Robbert Dacres op een maaltijt ten huijse van Sr. Robbert Dacres op Clerchenwell.

24do. sij wierden genodigt door Mr. Marshall en gingen in de Caros nae Cheapside ter begraeffenis van Sr. Thomas Bendworth.

30do. sij gingen in des Conings en anderen karossen nae de Schouwplaats van den hartogh om de comedie de Tempeest te sien speelen.

7 Junij. Sij gingen in des Coninx en andere carossen om te besien Guildhall, Bethelem, [1]) en beijde de beurssen tot hare overgroote verwonderinge.

folio 108 8 Junij. Sij gingen in des Conings en andere Carossen (geaccompagneert met Sr. Jeremij Sambroock, Mr. Charles Cotterell, Mr. William Mainstone en Mr. Robbert Marshall) op de nodinge van den Honorablen Sr. Josias Child, gouverneur van de Oostindische Compe., op sijn huijs te Wansted, alwaar sij (nae behoorlijcke afgeleijde complementen) vonden een seer heerlijcke en voortreffelijcke onthaal, geschickt nae den staat van den nodiger, al waer oock verscheijden Juffrouwen tesamen gecomen waeren en persoonen van qualiteijt, in bijsonder de Lord Herbert (oudtste soon van den marcquis van Worchester) met sijn uijtmuntende bruijt (zijnde de dochter van den voorn. Honorablen Gouverneur, welckers huwelijck weijnigh dagen te voren voltrocken was). Hier was oock geen gebreck van eenige heerlijckheijt, pompe, vermaeck, musijck en andere divertissementen, behalven het dansen en wandelingh in desselffs uijtnemende plantagie, die (buijten twijffel) overtreft alle diergelijcke in Engelant; de vertalingh geschiede desen dagh door Mr. Mainstone en Mr. Marshall. Den avont aancomende wierden sij begeleijdet door voorn. gouverneur (onder een musijck) nae haar karossen en gingen soo terugh met uijtnemende vergenoegingh.

9do. sij gingen in des Coninx en andere carossen om te besien dat vermaerde gedenckteecken (opgerecht tot een geduerige gedachtenisse van den verschrickelijcken brant anno 1666) alwaar sij opklimmende die vervaarlijcke hooghte langs die onvergelijckelijcke windeltrappen, conden sij van de belconij hebben een vol gesicht van de geheele stadt en voorsteden desselffs, sigh opdoende als een kleijne werelt van tsamengevoegde huijsen. Vandaar gingen sij nae den Tower om desselffs vreemdigheden te sien, die sij ten vollen met vergenoeginge oock sagen als: de

---

[1]) Bedlam?

konincklijcke kroon en scepter met het overblijffsel van desselffs uijtnemende Juwelen; oock al de maguasijnen, benevens oock den Grooten Leeuw en een luijpaert.

10d°. Sij gingen door Whitehall en gingen te water nae Westminster om te besien die wonderlijcke saal, het huijs van de Lords en het huijs der gemeente, en soo mede de abdije van Westminster en de grafsteden; in de capel van Coninck Hendrick de 7e [1]) ende soo keerden sij weder nae hare logiement).

12d°. Sij gingen naar de vermaerde schole van monsieur Thouberti om te besien het bereijden der groote paarden, alwaar verscheijde jong heeren haar vordering in die heerlijcke genereuse wetenschap verthoonden. folio 109

14d°. de ambassadeurs gevoeligh sijnde van de menigvuldige gunsten en eerbewijsingen geduijrig aan haar bewesen door Sr. Jeremij Sambroock, dagten dat het een noodsaeckelijck gedeelte van haar pligt van dankbaarheijt was om hem te gaan besoecken in sijn eijgen huijs, gingen in des Koninx en andere karossen derwaerts des naemiddags omtrent 4 uijren, vergeselschapt met Mr. Cotterell, Mr. Mainstone en Mr. Marshall, maar onderwegen versogt wordende om te gaan besien des Coninx druckerij in Black Frijars, alwaar sij haar eijgen naam druckten en sigh verwonderden over die heerlijcke konst, soo gingen sij voorts nae Batinghall street ten huijse van Sr. Jeremij Sambroock, alwaar sij seer wel ontfangen wierden en van hem verwellekomt op een verwonderenswaerdige en heerlijcke manier en tot een gants costelijck feest geleijt, alwaar verscheijde juffers en Edn. aan deselve tafel met haar geset wierden, hetwelck soo konstigh geschickt was (sonder eens de Javaanse cocx te bemoeijen) dat de ambassadeurs niet konnen uijtdrucken haar vrundelijck gevoelen dat sij hadden van dat heerlijcke tractement.

15d°. Desen dagh tusschen 11 en 12 uijren gingen sij in des Conings en andere carossen (opgepast bij Mr. Mainstone en Mr. Marshall) naar St. James om haar complement af te leggen bij sijn Konincklijcke Hoogheijt den Hertogh van Jorck, sijn Hertogin en de Ladij Anne, alwaar sij terstont admissie cregen (sittende sij alle in het vertreck van de Hertogin). Haar toeganck was seer ordentelijck door verscheijde guardes en comende in de presentie camer deden haar behoorlijcke aannaderingh met volle respect en wierden geset op een .... [2]) doende haar behoorlijcke complementen aan Sijn Hoogheijt, Haar Hoogheijt en de voorn. Ladij Anne (sijnde Mr. Mainstone in dit werck de tolck), welcke eerbewijsinge van haar niet te vergeefs waaren, maar seer gevoe-

---

[1]) Vermoedelijk is hier iets weggevallen.

[2]) oningevuld.

ligh wierden opgenomen, Sijn Hoogheijt believende uijt te drucken zijn groot genoegen, belovende haar sijne vrundschap en hulpen, alsook bevel gevende dat haar niets souden doen ontbreecken.

folio 110 Vandaar weder keerende met volle vergenoeginge soo wandelden sij langs de Pell-mellwalck en St. James Parck, niet alleen vermaeck scheppende in het gesicht van die aangename warande maar oock in sijn Maijesteijts guarde, sijnde al de compagnien met nieuwe klederen voorsien en heerlijck opgetooijt, hebbende daar gemonstert en soo weder kerende tot haar bescheijden wagtplaats; 't welck alles wel gemerckt en gesien hebbende, soo gingen sij in haar gedestineerde caros door die warande na haar logiement. Verders sijnde dien avont vergeselschapt met Mr. Cotterell en Mr. Marshall gingen sij na Hideparck om te sien dat Coninklijcke divertissement van den tour der carossen en Edelen, waarin Jalousij ontrent galanterijen geen misdrijff geschat is, en alsoo vergenoegt begaven haer nae haere ruste, 't welcke sonder twijffel niet sal geweest sijn sonder eenige kitteling van seer vermaeckelijcke droomen.

20d°. 'S Morgens omtrent 8 uijren gingen sij in een roeijschuijt langs de trappen van Whitehall (vergeselschapt met Mr. Mainstone en Mr. Marshall en andere van haar suite) in barcquen die volghden, de revier op nae Morta Lake, alwaar haar de carossen ontmoeteden en bragten tot een voorgenomen tractement ten huijse van Humphrij Edwin, Schiltknaap (een van de Honorable gecommitteerde), alwaar gekomen sijnde na een korte verpoosingh gingen sij, sommige te paart, sommige met karossen nae een nieuwe warande, alwaar sij bevonden een gesonde lucht, vermaeckelijck uijtsigt en plaijsante landsdouwen; maar het gevoel van een aanstaande goede maaltijd verhaestede haar wederkeeren nae het huijs, alwaar een uijtnement onthaal voldeden soo wel haar oogen en zinnen als haar maegh (sijnde haar kost toegemaeckt door haer eijgen Kocx), sijnde de tafel niet alleen wel vervult met verscheijdentheijt van aangenaam voedsel, maar oock met schoone voorwerpsels van verscheijde Honorable Juffrouwen en persoonen van qualiteit sijnde alle bequame gasten voor soodanigen heerlijcken onthaal, 't welck oock wiert vervrolijcqt door musijck, wijn, gesangh en gesonthedens te drincken en daar nae noch niet alleen met een aangenaam divertissement in de boomgaerden en lusthoven maar oock in het gesigt van eenige

folio 111 weijnige .... [1]). De ceremonien van desen dagh soo overgebracht sijnde en alle complementen afgeleijt (door de behulpsame vertolckingh van Mr. Mainstone en Mr. Marshall) sijn weder geleijt door Mr. Edwine en sijn vrienden (onder het musijck) nae haar

[1]) Hier ontbreekt iets.

carossen en soo weder gekeert tot haar vaartuijgh, houdende onderwegen en weijnigh tijts stil ten huijse van Mr. Ducane en soo weder kerende in haar vaertuijgh en boots die haar des naghts (nae dat met vermaeck de Theems afgevaren waren) bragten (wel vergenoegt sijnde) te huijs in haar ordinaris logiement.

21d°. Sij gingen in des Coninx en andere carossen nae de schouwplaats van den Hertogh om .... [1]).

22d°. tot danckbaarheijt van de gunstbewijsen van den Eerw. Graaff van Berckeleij gingen sij in des Conings en andere Karossen na St. Johns ten huijse van voorn. Graaff, alwaar een heerlijck onthaal was claar gemaeckt voor haar door haar eigen cocx op het advijs van Sr. Henrij Dacres en Mr. John Englisch, vergeselschapt met Mr. Charles Cotterell, Mr. Mainstone en Mr. Marshall. Een tafel, was hier bijsonder gedeckt voor de voorn. ambassadeurs en haar gevolgh. De recht Eerw. Marcquis van Worchester, de recht Eerw. Graaff van Berkelij en sijn gravinne, alsmede de Lord Graij en sijn huijsvrouw en veel andere persoonen van qualiteijt en waardigheijt saten aan een ander tafel dogh in de selve camer; alhier mancqueerde geen musijck, vreugde gesangh noch danssen tot haar divertissement, sijnde de vertolckinge in desen dagh waargenomen sonder onderscheijt soo bij Mr. Henrij Dacres als Mr. Mainstone, Mr. Englisch en Mr. Marshall.

Omtrent de clock 5 uijren gingen sij met de karossen nae de artillerijgwind [2]) om te sien dresseeren het groote regiment onder het gesagh van den manhaften Colonel Sr. James Edwards (sijnde soo well een waardigh lit van de Commissie als Alderman van de vermaarde stadt London) welck gesichte nevens de genereusheijt van Sr. James Edwards haar ten hoogsten wel aan stonden, en in dat vergenoegen keerden sij weder terugh nae haar logiement.

24d°. opdat geen nieuwigheijt (hoe gemeen [3]) sij oock mogt sijn), haar gesigt sou ontrocken blijven, soo gingen sij heen om te besien het beeren- en stierengevecht, waar in sij schenen seer groot vermaeck te hebben.

25d°. wierden sij gevoert door Sr. Henrij Dacres om te besien de nieuwe inventie van ijser geschut tot Temple Mills. folio 112

26d°. sij gingen in des Conings en andere carossen nae de schouwplaats des Hertoghs om .... [4]).

---

[1]) Oningevuld.

[2]) Ground?

[3]) = Gewoon.

[4]) Oningevuld.

27d°. sij gaven een contravisite aan de Graaff van Arlinghthon alsmede aan de Lord Hijde en een van de Commissarissen van des Conings Schatcamer, sij gingen oock dien avont nae Hideparck.

3 Junij. Sij gingen in des Conings en andere carossen nae de schouwplaats des Hertoghs om .... [1]).

5d°. des avonts ten 6 uijren (vergeselschapt met Sr. Charles Cotterell, Sr. Jeremij Sambroock, Mr. Mainstone en Mr. Marshall) gingen sij met des Coninex en andere carossen nae Whitehall om haar afscheijt te nemen van Sijn Maijesteijt; sijnde gepasseert de guardes en bediende soo bragt haar de recht Eerw. Graaff van Arlinghton (Lord Hoogh Camerlingh) in de tegenwoordigheijt van Sijn Maijesteijt, die het behaagde haar staande te ontfangen, waarop de ambassadeurs oock staande haar danckbaar afscheijt namen wegens sijn maijesteijts beschermingh, gunst en hertelijck ontfangen van haar, daarop ontfangen sij uijt sijn maijesteijts eijgen handen een brieff van Sijne Maijesteijt aan den Sultan, die gesteecken was in een costelijcke omslagh, verclarende den voornaamsten ambassadeurs dat gelijk hij de Eere gehad (had) van de selve te ontfangen van Sijn Maijesteijt eijgen hant, dat oock deselve in niemants hant soude komen (als in sijn eijgen) tot dat hij deselve soude overgeven in de handen van sijn meester den Sulthan. Doen gingen sij oock heenen om haer afscheijt te nemen van Sijn Coninckiijke Hoogheijt, die haar met groot respect ontfingh, met belofte van alle vriendschap in het toekomende en toewenschende van een behouden reijse, werdende de vertaalinge gedaan bij Sijn Maijesteijt en Coninckiijcke Hoogheijt bij Mr. Mainstone en alsoo keerden sij weder tot haar residentieplaats.

---

1) Oningevuld.

Het Lingga-Heiligdom van Dinaja

door

Dr. F. D. K. Bosch

De „Aanvullingen en Verbeteringen" op onze publicatie van de inscriptie van Dinaja (in dit Tijdschrift Deel LVII, 1916, afl. 5 p. 410—444) waren juist in het Oudheidkundig Verslag, 1ste en 2de kwartaal, 1923 Bijlage C, afgedrukt, toen wij van den Heer C. W. Maurenbrecher, Controleur B. B. te Malang, het bericht ontvingen, dat in de desa Merdjosari, ten N. W. van Malang, twee beschreven steen-fragmenten gevonden waren. Op ons verzoek werden de stukken naar het Museum opgezonden, waar ze bleken de ontbrekende rechterbovenhoek en linkerbenedenhoek van den steen van Dinaja te vormen. Door deze merkwaardige vondst — des te merkwaardiger omdat de desa's Dinaja en Merdjosari ruim twee K.M. van elkaar verwijderd liggen — kunnen het begin en het einde van den tekst, op enkele plaatsen na, waar de steen door de breuk is afgeschilferd, gecompleteerd worden.

De eerste vier strophen luiden nu, volgens de schrijfwijze van den dichter (dus met buiten-werking-stelling der sandhi-regels, zie Dinaja I p. 413) : [1])

(1) || swasti çakawarṣātīta 682

(2) āsīt narapatiḥ dhīmān dewasiṃhaḥ pra

(3) tāpawān yena gupta(ḥ) parībhāti pūtikeçwa

(4) rapāwitā || limwaḥ api tanayaḥ tasya gajayānaḥ

[1]) T. a. p. onderstelden wij, dat de dichter de sandhi-regels niet had toegepast en de woorden in de gemakkelijker te herkennen, onveranderde vormen had laten staan, om zijn lezers ter wille te zijn. We vinden nu echter in den commentaar van Nīlakaṇṭha ad Mbh. XIII, 14, 229, dat het niet-toepassen der sandhi-regels een wijze van uitdrukken is, die den ṛṣi's eigen is.

In hoeverre deze verklaring ook voor onzen tekst geldt, durven we niet te beoordeelen.

(5) iti smṛtaḥ raraksa swarggage tāte sutāñ puruṣān maha ≍

(6) ||limwasya duhitā jajñe pradaputrasya bhūpateḥ utteja

(7) nā iti mahiṣī jananīyasya dhīmataḥ || a — nanaḥ kalaça

(8) je bhagawati agastye bhaktaḥ dwijātihitakṛd gajayānanā[mā]

D.i. in strophen ingedeeld, met toepassing der sandhiregels:

Swasti çakawarṣātīta 682
Āsīd narapatir dhīmān
Dewasiṃhaḥ pratāpawān |
yena guptaḥ parībhāti
Pūtikeçwarapāwitā || (1)
Limwo 'pi tanayaḥ tasya
Gajayāna iti smṛtaḥ |
rarakṣa swarggage tāte
sutān puruṣān maha ≍ || (2)
Limwasya duhitā jajñe
Pradaputrasya bhūpater |
Uttejaneti mahisī
Jananīyasya dhīmataḥ || (3)
a — nanaḥ Kalaçaje bhagawaty Agastye
bhaktaḥ dwijātihitakṛd Gajayānanā[mā] enz.

Regels 23, 24 en 25 (oude nummering; 24, 25 en 26 nieuwe) geven:

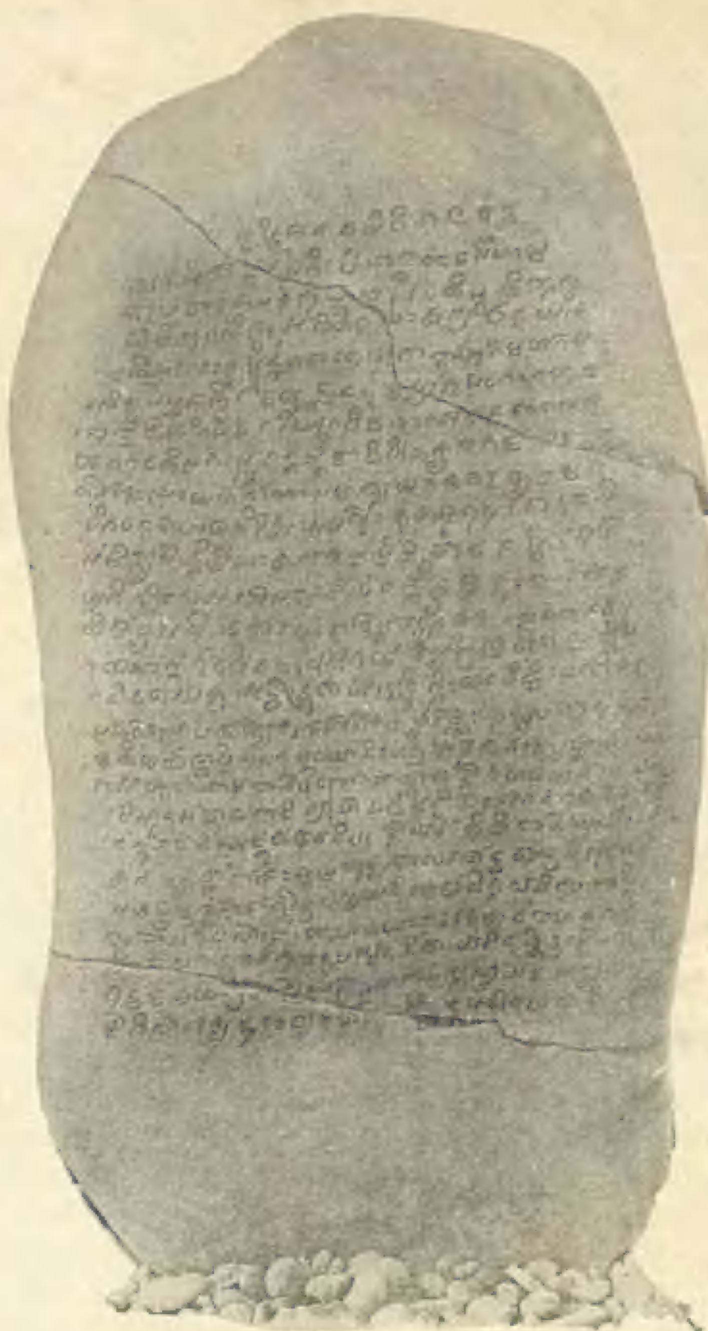
(23) .... ||waṃçyāh nṛpasya rudhitāḥ yadi dattiwṛddhau āstikya

(24) çuddhamataya ⌣ ⌣ — ⌣ pūjāḥ dānādyapuṇyayajanāddhyayanā

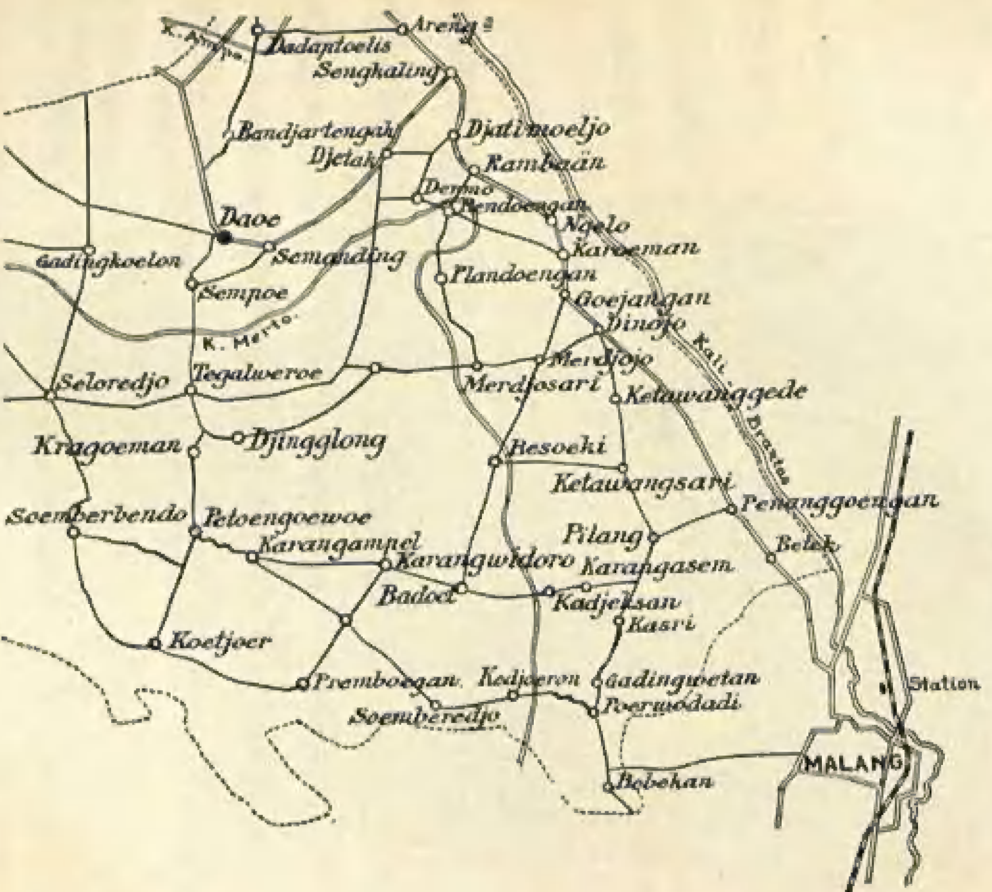
(25) rakṣantu rājyam ⌣ ⌣ — nṛpatir yathaiwam ||.

d.i.

wamçyā nṛpasya rudhitā yadi dattiwṛddhau
āstikyaçuddhamataya ⌣ ⌣ — ⌣ pūjāḥ |
dānādyapuṇyayajanāddhyayanādiçīlāḥ
rakṣantu rājya ⌣ ⌣ — nṛpatir yathaiwam || (9)



Steen van Dinaja (Hoog 1.10 M.).



Areng 2
Dadaptoelis
Senghaling
Bandjartengah
Djetak
Djatimoeljo
Rambaän
Demo
Pendoengan
Ngelo
Karoeman
Daoe
Semanding
Gadingkoelon
Sempoe
Plandoengan
Goejangan
Dinojo
K. Merto.
Kali
Brantas
Merdjojo
Seloredjo
Tegalweroe
Merdjosari
Ketawanggede
Kragoeman
Djingglong
Besoeki
Ketawangsari
Penanggoengan
Soemberbendo
Peloengoewoe
Pilang
Karangampel
Karangwidoro
Karangasem
Belek
Badoet
Kadjeksan
Kasri
Koetjoer
Station
Premboegan
Kedjeron
Gadingwetan
Poerwodadi
Soemberedjo
MALANG
Bebekan

Rg. 1. Van de hierbij geproduceerde foto is te zien, dat het laatste cijfer van het jaartal weinig overeenkomst vertoont met het gewone teeken voor 2, maar des te meer met dat voor 4. Vergissing is echter uitgesloten, daar in de candra sengkala in strophe 6 n a y a n a de waarde 2 bezit, waaruit volgt, dat ook in het jaartal het dubieuze cijfer als een 2 gelezen moet worden. [1])

Rg. 3. De wisarga is door de breuk tusschen de beide steenfragmenten verdwenen. De zinsconstructie wijst echter uit, dat dit teeken er gestaan moet hebben.

Rg. 4. De lezing l i m w a ḥ hier en in rg. 6 verkiezen wij, na het origineel nog eens nauwkeurig vergeleken te hebben, boven l i ṣ w a ḥ (Dinaja I). Wij vermoeden met een Javaanschen eigennaam te doen te hebben.

Rg. 5. s u t ā ñ p u r u ṣ ā n. De dichter begaat hier een onbegrijpelijke fout tegen den sandhi-regel. Misschien is een verschrijving de schuld. De laatste ligatuur op dezen regel hebben wij niet kunnen ontcijferen.

Nu zich het zeldzame geval voordoet, dat conjecturen aan den authentieken tekst getoetst kunnen worden, vestigen wij er de aandacht op, dat prof. Vogels fraaie gissing K a l a ç a j a in vers 3 (Din. II p. 30) bevestigd wordt. Ook onze aanvullingen (Din. I p. 429) t a n a- y a ḥ (vs. 2) en b h ū p a t e ḥ (vs. 3) blijken juist te zijn.

De vertaling van de boven getranscribeerde strophen luidt aldus:

Heil! In het jaar van de çakajaartelling 682.

Er was een wijs en machtig vorst, Dewasiṃha (genaamd), onder wiens bescherming het vuur van Pūtikeçwara rondom licht uitstraalde (1).

---

[1]) De pseudo 4, die bij de bespreking van de oorkonde van Mpu Sindok van 828 schrijver dezes parten heeft gespeeld (Zie Oudheidk. Versl. 1917, Bijlage M; Dr. K r o m, Bijdr. Kon. Inst. 75 p. 8 vlg.; Oudheidk. Versl. 1920 Bijl. I, met noot van Dr. Krom op. p. 100) is hiermede, hopen we, voor goed ontmaskerd.

Ook Limwa zijn zoon, Gajayāna geheeten, beschermde toen zijn vader naar den hemel gegaan was de menschen als zijn zonen (2).

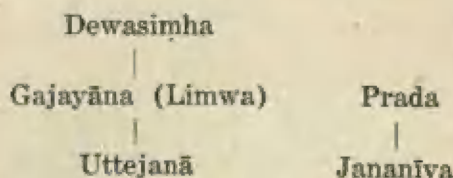
Uit Limwa werd een dochter geboren; zij is geheeten Uttejanā en is de gemalin van den wijzen koning Jananīya, den zoon van Prada (3).

Gajayāna, de weldoener van brahmanen, de vereerder van Agastya, liet met behulp van burgers en tal van notabelen dit liefelijke heiligdom van den Grooten Ziener .... oprichten (4).

En de laatste strophe:

Indien nakomelingen des konings bij het bevorderen dezer schenking worden tegengewerkt, zoo mogen vrome, reine gedachten .... eerbewijzen, giften, goede daden, offeranden, Weda-studiën en andere goede verrichtingen het koninkrijk ... beschermen. Aldus luidt het bevel des konings (9).

Uit het bovenstaande blijkt al dadelijk, dat — zooals prof. Vogel reeds ondersteld heeft (Din. II, p. 31) — de drie eerste verzen de *wamçāwalī* van den vorst, uitvaardiger der oorkonde, bevatten, gelijk bij dergelijke documenten in Indië niet ongebruikelijk is. De stamboom vermeldt slechts drie generaties, waartoe vijf personen behooren, die als volgt geparenteerd blijken te zijn:



Is dit eene raadsel op bevredigende wijze opgelost, in de plaats ervan wordt ons door de teruggevonden eerste strophe een ander probleem voorgelegd.

Welke verklaring te geven van het mysterieuze vuur van Pūtikeçwara, dat, onder bescherming van vorst Dewasimha rondom licht uitstraalt?

Pūtikeçwara, dat niet bij Böhtlingk en Roth voorkomt, [1]) is op de gewone wijze samengesteld uit Içwara „de Heer" = Çiwa, gewoonlijk in den vorm van een liṅga gedacht, nader bepaald door het eerste lid Pūtika, waardoor wordt aangeduid in welken specialen vorm de „Heer" in dit geval vereerd wordt.

Wat pāwitā betreft, dat evenmin in het Peterburgsche Woordenboek is opgenomen, dit woord kan alleen „vuur" (eigenlijk „de reiniger") beteekenen.

Het vuur van den Pūtikeçwara(liṅga) van vers 1 brengt ons enkele bekende voorbeelden van liṅga's, waaraan eveneens licht-en-warmte uitstralende vermogens worden toegeschreven, in herinnering.

Zoo het bekende verhaal in het Liṅga-purāṇa van den twist tusschen Wiṣṇu en Brahman en de plotselinge verschijning van Çiwa in de gedaante van een reusachtigen liṅga, gelijkend op het cosmische vuur, met duizenden lekkende vlammen. Van zoo ongehoorde afmetingen is de vuur-zuil dat Brahman in de gedaante van een zwaan en Wiṣṇu in de gedaante van een beer tevergeefs het boven- en ondereinde trachten te bereiken. Zij geven hun pogingen op en zinken in aanbidding voor den „berg van licht" ter aarde.

In het Nepalsche Buddhisme wordt de liṅga [2]) geïdentificeerd met den Ādi-Buddha Swayambhū, het eeuwig brandend vuur, terwijl de yoni gelijkgesteld wordt met Ādi-Prajñā, wier element het verkoelende water is [3]).

---

[1]) Wel Pūtikeçwaratīrtha, waarop wij aan het slot van dit artikel terugkomen.

[2]) Wij volgen het Nederlandsche spraakgebruik, dat het woord liṅga mannelijk heeft gemaakt, ofschoon het zooals bekend in het Sanskrit neutrum is.

[3]) Hodgson, Essays p. 116 en n., Oldfield, Sketches form Nipal II p. 156, 203, Wilson, Works II p. 14, S. Lévi, Le Népal I, 1905, p. 16.

Ook in den eeredienst komt het „vurige" karakter van den liṅga duidelijk uit. Çiwa's symbool wordt niet gelijk de godenbeelden gevoed, gekleed, gebaad, in slaap gewiegd e. dgl. Daar het verondersteld wordt in een toestand van voortdurende verhitting te verkeeren, bestaat de taak der geloovigen in het „afkoelen" van den steenen zuil, hetgeen geschiedt door deze met Ganges-water te begieten of met Bilwabladeren en andere verkoelende voorwerpen te beleggen [1]).

Blijkt uit deze enkele voorbeelden, dat de Pūtikeçwara van Dinaja als licht- en warmte-uitstralende liṅga niet alleen staat, zoo willen wij thans trachten de beteekenis van dit symbool op het spoor te komen en beginnen wij daartoe een tweetal inscripties van Achter-Indischen oorsprong in ons onderzoek te betrekken.

De eerste der bedoelde inscripties is die van Dong-duong [2]) uitgevaardigd in 797 çaka door koning Jaya Indrawarman van Campā.

In de eerste strophen van dit inschrift, die zwaar geschonden zijn en slechts op enkele plaatsen de bedoe-

[1]) Het Mahānirwāṇa-Tantra noemt een twintigtal „verkoelende" zaken, die bij den Liṅga-dienst worden aangewend: aarde, reukwerk, grint, ongepelde rijst, dūrwā-gras, bloemen, fruit, gestremde melk, offerboter, een swastika-figuur van gestampte rijst, vermillioen, een ankhā, oogenzwartsel, rocanā (een gele kleurstof), wit mosterd-zaad, zilver, goud, koper, lampen en een spiegel. Avalon, Tantra of the Great Liberation 1913 p. 336. Over den modernen liṅga-cultus zie o.a. Monier Williams, Brahmanism and Hinduism, 1887, p. 68. Bhandarkar, Vaiṣṇavism, Çaivism, 1913, p. 131 vlg. v. Glasenapp, Der Hinduismus, 1922, pl. 7.

[2]) De ruinen van Dong-duong liggen in de Annamitische provincie Quang Nam, ongeveer 45 K.M. ten Z. van Tourane en 20 K.M. ten Z.O. van de bekende oudheden van Mi-son. Zie Parmentier, B E F E O, III (1903) p. 80 vlg. De hier behandelde inscriptie is uitgegeven door Finot, Notes d' Epigraphie VII B E F E O, IV (1904) p. 83 vlg. en werd reeds door ons in Din. II met de inscripties van Tjanggal en Dinaja vergeleken. Aangezien de gegevens van Dong-duong in ons verdere betoog niet gemist kunnen worden, veroorloven wij ons het in het O. V. gereleveerde hier gedeeltelijk te herhalen.

ling van den auteur laten raden, wordt melding gemaakt van een miraculeuzen liṅga genaamd Çambhubhadreçwara, waarvoor goden en stervelingen om de verlossing deelachtig te worden zich ter aarde werpen. De volgende verzen bezingen de goddelijke afkomst van den vorst-uitvaardiger der inscriptie. De stamvader van zijn geslacht is Çiwa's zoon Uroja, die van den Oppergod bevel krijgt zich naar de aarde te begeven en daar de koninklijke waardigheid te bekleeden.

Het vervolg der inscriptie is van zooveel belang, dat wij de vertaling in extenso hier laten volgen [1]).

XI. Deze (Uroja) nam bezit van het koningschap en — zonder dat Īça zich tegen deze daad verzette — van den liṅga van Īça [= den Çambhubhadreçwara-liṅga], welke was opgericht in deze wereld en door alle koningen op het hoofd gedragen werd, waarop Uroja zelf den lof (van den liṅga) verkondigde (met de woorden): „(Deze) liṅga, die straalt over de drie werelden, zij wegens den steun aan de wereld bewezen de „voortreffelijkste van het heelal".

XII. Deze verlossings-liṅga van Adhiça (Çiwa) welke Bhṛgu eertijds ontving van Īça en Uroja van Bhṛgu, werd naar deze wereld gebracht en door U. Uroja opgericht in Campā tot eeuwig heil der wereld.

XIII. Nadat de verlossings-liṅga was afgevallen van Parameçwara verkregen de goden, die in den hemel gebleven waren, niet meer door hem de (vervulling hunner) wenschen; zij werden mishandeld door de Asura's en bleven gespeend van roem; maar de goden en vorsten die op de aarde waren (verkregen wèl de vervulling van hun wenschen) van den eerwaarden (liṅga) Bhadreçwara; vandaar dat de machtige Asuravorsten toentertijd (op de aarde) niet de overhand kregen.

XIV. (Deze) zeer aangename lofzang op den luisterrijke [den Bhadreçwara-liṅga] moge een feest zijn voor

[1]) Van de vertaling van Finot l.c. p. 91 vlg. zijn wij op enkele plaatsen afgeweken.

de muni's, de schatkamers van lof! Hij [deze lofzang] schenkt voorspoed aan de vorsten. De hulde van deze wereld was (steeds bestemd) voor dezen Çambhubhadreçwara!

XV. Aan hem, die wegens eigen luister en door roem verwerft de macht van den koning der goden, aan hem, wiens naam is Çrī Çambhubhadreçwara, worde met devotie mijn lof gebracht.

XVI. De stralende Çrī Çambhubhadreçwara is een voorwerp van vereering voor de vele godenscharen; hij, zijnde de essentie van het Vuur, behoedde (steeds) de stad Campā waar alle goede wetten worden geopenbaard.

XVII. Zij die sinds de regeering van Uroja het koningschap ontvingen in de stad Campā, waar de luisterrijke Badreçwara de essentie van het erfelijke koningschap is, zijn beroemd over de gansche wereld.

XVIII. Uit de nakomelingschap van Parameçwara werd koning Uroja geboren; uit hem werd geboren de roemrijke en wijze Dharmarāja.

XIX—XXII. (Volgt de geslachtslijst der dynastie tot Indrawarman, den uitvaardiger der inscriptie).

XXIII. Koning Indrawarman ontving het koningschap van Bhadreçwara....

Tot zoover de inscriptie van Dong-duong.

Zoo mogelijk van nog grooter belang is de Kambodja'sche inscriptie van Sdok kak thom, [1]) uitgevaardigd in 974 çaka onder de regeering van koning

---

[1]) Aymonier (J A, 9e série t. XVII (1901) p. 5 vlg. en Le Cambodge, II, p. 250 vlg.) heeft van deze inscriptie een résumé van het Sankrit-gedeelte (van de hand van Barth), een verkorte vertaling van enkele passages van het Khmersche gedeelte en een facsimile en de transcriptie van het onderste gedeelte van een der zijden gepubliceerd. In 1915 werd de geheele inscriptie uitgegeven, vertaald en van een inleiding voorzien door Finot, Notes d'Épigraphie XVI, B E F E O, XV (1915) p. 53—106.

Udayādityawarman II. De omvangrijke tekst, die behalve een lijvige Khmersche praçasti nog 128 sankrit strophen telt, bevat de kroniek van de religieuse stichtingen van een priestergeslacht gedurende een tijdvak van twee en een halve eeuw (724—974 çaka). De hoofden van deze familie waren erfelijk huispriesters (hotar, purohita, ācārya homa) van den vorst en tevens hoogepriesters van den Dewarāja, een heiligen liṅga, waarover straks meer. De erfelijkheid was van zeer bijzonderen aard: de functionaris had regelmatig tot opvolger den zoon van een zijner zusters of haar jongeren broeder. Het recht op het hoogepriesterschap, dat uitsluitend aan mannen was voorbehouden, zette zich dus voort langs de vrouwelijke linie en de inscriptie van Sdok kak thom noemt ons de ononderbroken reeks van hoogwaardigheidsbekleeders van af den stamvader van de priester-dynastie Çiwakaiwalya, den purohita van koning Jayawarman II (724—791 çaka) tot aan Sadāçiwa Jayendrapaṇḍita, den purohita van Sūryawarman I (924—971 çaka). De hier genoemde Jayawarman was volgens de inscriptie (C 61—64) van Javā gekomen om te regeeren in Indrapura (Kambodja). Hij ontbood een brahmaan, genaamd Hiraṇyadāma, zeer geleerd in de magie, en droeg hem op een ritueel samen te stellen „opdat Kambodja niet meer afhankelijk zou zijn van Javā en er in Kambodja een souverein heerscher zou zijn." De genoemde brahmaan vervaardigde daarop met behulp van vier Tantrische çāstra's (A vs. XXVIII, C 69—78) „ten einde den bloei van de wereld te bevorderen" de magische riten, die den naam Dewarāja droegen en onderwees ze aan Çiwakaiwalya, 's vorsten purohita. Hij richtte den Dewarāja op en gaf den purohita last om den dienst van den Dewarāja te celebreeren. Bij de instelling van den nieuwen cultus werd bepaald, dat het recht op het hoogepriesterschap van den Dewarāja, gecombineerd met het purohita-schap

van den vorst tot in lengte van dagen zou worden gereserveerd voor de leden van de matṛwamça (vrouwelijke afstamming) van Çiwakaiwalya.

De Dewarāja [1]) letterl. „god-vorst", het Khmersche equivalent luidt kamrateṅ jagat ta rāja) was een liṅga van zeer bijzonderen aard. Terwijl andere liṅga's in bepaalde heiligdommen werden vereerd en die heiligdommen niet verlieten, volgde de Dewarāja „als beschermer van het erfelijke koningschap" (C 78—82) den vorst op al zijn wegen. Toen Z. M. Jayawarman II zijne residentie te Çrī Mahendraparwata vestigde, werd aldaar voor den Dewarāja een heiligdom gebouwd. Toen de vorst zijn residentie naar Hariharālaya verplaatste, werd ook de Dewarāja daarheen overgebracht. Daarna volgde de liṅga den vorst naar Yaçodhapura (Angkor Thom), en werd opgesteld in een heiligdom dat speciaal voor den Dewarāja op den Middenberg naast het koninklijk paleis werd gebouwd. De hoogepriester van den Dewarāja, die tevens purohita van den vorst was, was ook verplicht op de plaats, waar de heilige liṅga zich bevond, te verblijven. Zoo vormden de vorst, de Dewarāja en de priester in zijn dubbele functie van huispriester van den vorst en hoogepriester van den liṅga een onafscheidelijk driemanschap.

Vergelijken wij nu met de bovenvermelde feiten de uit de inscripties van Tjanggal (van 654 çaka) en Dinaja te putten, oudste gegevens over den liṅga-cultus op Java.

De Cam'sche Bhadreçwara „verspreidt licht over de drie werelden" (vs. XI bhūrbhuwasswassudīptam), „straalt" (vs. XVI wirājito) en wordt genoemd „de

---

[1]) Over den Dewarāja zie Finot, Sur quelques traditions indochinoises, Mélanges d'indianisme offerts par ser élèves à M. Sylvain Lévi (1911), met eenige wijzingen herdrukt in Bulletin de la Commission archéologique de l'Indochine (1911) p. 20 vlg.

essentie van het vuur" pāwanasāra). De Bhadreçwara van Dongduong is dus, evenals de Pūtikeçwara van Dinaja, als een vuurzuil gedacht, die rondom over de drie werelden zijn licht uitstraalt.

Wordt verder in de inscriptie van Dong-duong de lof gezongen van den liṅga van Çambhu (Çiwa), die tot heil der wereld is geschapen (vgl. de oprichting van den Kambodja'schen Dewarāja „ten einde den bloei van de wereld te bevorderen") en door den Grooten Ziener Bhṛgu op aarde werd gebracht, in het inschrift van Tjanggal wordt een „allerheerlijkst miraculeus heiligdom van Çambhu" verheerlijkt, strekkende „tot heil der wereld" zich bevindend in Kuñjarakuñjadeça, het verblijf van den Grooten Ziener Agastya. Wordt volgens de Camsche inscriptie de liṅga door den stamvader van het vorstengeslacht naar Campā overgebracht en daar opgericht, in het Javaansche inschrift wordt eveneens van een overbrenging van den liṅga en wel naar Javaanschen bodem gesproken. Blijkt er uit de inscripties van Dong-duong en Sdok kak thom een mystieke band tusschen den liṅga en de regeerende dynastie te bestaan, ook de inscripties van Tjanggal en Dinaja die onmiddellijk op de eerbiedige vermelding van den liṅga de genealogie van den vorst-uitvaardiger der oorkonde laten volgen, duiden — hoewel bedektelijk — op het bestaan van een dergelijke relatie.

We merken dus op, dat er in Campā en Kambodja zoowel als op Java een traditie bestaan heeft, welke een nauw verband tusschen Çiwa, den liṅga van dezen god, een voornaam brahmaan en de regeerende dynastie legde.

Al zijn de onderlinge verhoudingen dezer grootheden nog niet scherp te omlijnen, toch mogen we nu reeds constateeren, dat de overleveringen, die zoovele trekken

gemeen hebben en op eenzelfde wijze om een kern gegroepeerd zijn, niet onafhankelijk van elkaar — in Achter-Indië en op Java — ontstaan kunnen zijn, maar één gemeenschappelijken oorsprong moeten hebben, een oorsprong welke te zoeken zal zijn in het Indische Çiwaisme, uit welke rijke bron immers zoowel de Hindoe-Cams en Hindoe-Khmers als de Hindoe-Javanen den liṅga-cultus en de daarmede in verband staande voorstellingen en riten hebben geput.

We meenen dien gemeenschappelijken oorsprong te kunnen aanwijzen in het Dewadāru-mahātmya, [1]) de populaire legende, waarin de bijzondere heiligheid van het Dewadāru-woud en tevens de oorsprong van den liṅga-cultus op aarde worden verklaard.

De korte inhoud van dit verhaal, dat in verscheidene, onderling vrij sterk afwijkende bewerkingen, in de Purāṇa-literatuur en andere bronnen is overgeleverd, luidt als volgt.

In het liefelijke Dewadāru-woud bevindt zich een kluizenarij, waar de maharṣi's, in gezelschap van hunne vrouwen en dochteren, strenge ascese verrichten. Çiwa, rondzwervend in het woud, [2]) gekweld door smart over

[1]) Schmidt, Kṣemendra's Darpadalanam, Z D M G 69 (1915) p. 44—51 en Jahn, Die Legende vom Devadāruvana, Z D M G 69, p. 529 vlg. en 70 (1916) p. 301 vlg. Voor de inhoudsopgave is de redactie van het Skanda-Purāṇa (Jahn l.c. p. 545 vlg.) gevolgd welke n.h.o.v. een der oorspronkelijkste vormen van de legende weergeeft.

[2]) Çiwa's bezoek aan het Dewadāru-woud wordt in de verschillende bewerkingen op verschillende wijze gemotiveerd: Ç. bezoekt de kluizenarij van Agastya en roemt de echtelijke trouw van diens vrouw, waarop de ijverzuchtige Umā Ç. aanzet om de munivrouwen te verleiden (Rewākhaṇḍa in het Skanda-P.; Jahn, l.c. p. 301). De verleiding heeft ten doel de onbaatzuchtigheid der ṛṣi's op de proef te stellen (Liṅga-P.; l.c. p. 540 en Kūrma-P.; l.c. p. 550) of de nutteloosheid van ascetische oefeningen aan te toonen (Darpadalanam, Schmidt, l.c. p. 44). Door de strenge ascese ontwikkelt zich een rookkolom uit de hoofden der muni's,

de scheiding van zijn geliefde gemalin, ontwaart het kluizenaars-verblijf en betreedt, de gedaante aannemend van een naakten bedelmonnik, het lichaam bestrooid met asch, een schedel als bedelnap in de hand houdend, de heilige plek, terwijl hij den luiden roep „geeft aalmoezen" laat hooren. [3]) Als de vrouwen der kluizenaars de oogverblindende, onverhulde schoonheid van den vreemdeling aanschouwen, worden zij uitzinnig van verliefdheid, volgen hem, dringen zich tegen hem op en versperren hem den weg, terwijl zij de kleederen en sieraden van het lichaam rukken. De ṛṣi's ontsteken in de vreeselijkste woede, als zij hunne vrouwen op zulk een schaamtelooze wijze den naakten vreemdeling langs den grooten weg zien volgen en vervloeken hem op deze wijze: „Daar gij, o booswicht, den kluizenaarsstand beschimpt hebt, zal Uw liṅga onmiddellijk ter aarde vallen." De liṅga van den god wordt door deze vervloe-

---

waardoor Pārwatī's nieuwsgierigheid wordt opgewekt. Op haar vraag wat de rook te beduiden heeft antwoordt Ç. dat alle goede werken vruchteloos zijn voor hen, die hem, Ç., niet kennen (Saura-P.; Jahn l.c. p. 308). De muni-vrouwen zien toevallig als zij hout halen den Oppergod en verlieven zich in hem (Yāgīçwara-māhātmya, l.c. p. 310).

[3]) In enkele redacties (Saura-P., Kūrma-P., Sonnerat, Reise nach Ostindien und China, 1783, p. 149 vlg., Jahn, l.c. p. 529 vlg.) vergezelt Wiṣṇu in de gedaante van Umā-Māyā den Oppergod. Terwijl de laatste de vrouwen der muni's verleidt, verleidt Wiṣṇu hun zonen. De Hari-Hara combinatie treedt hier tevens als Ardhanareçwarī op. Vgl. Kūrma-P., vs. 19—20: „Es glänzt der Herrscher aller Unsterblichen und des gesamten Weltalls, der Gott der Götter, während er mit dem Nachkommen Madhu's und den Scharen der Frauen Verkehr pflegt, in Verbindung getreten mit der einen Çakti. Es schaft Hari stets die höchste prakṛti. Nachdem er alsdann wiederum selbst entstanden war, gelangte er, indem er (in die prakṛti) eintrat, zu seinem eigenen Wesen, nämlich zu dem ebenso beschaffenen, urspünglichen Gotte." (Jahn, l.c. p. 552). Ook bij andere gelegenheden wordt Çiwa door Wiṣṇu als vrouw verkleed vergezeld, o.a. bij zijn bezoek aan de ṛṣi's in het Tāraka-woud. Zie Coomaraswami, The Dance of Çiwa, Siddhānta Dīpikā XIII, 1912.

king van het lichaam gescheiden, valt ter aarde en dringt de aardkorst splijtend tot diep in de onderwereld door. [1]) Vol schaamte over het verlies van zijn mannelijkheid, verzinkt de Oppergod in de ontstane aardopening, waarna de bergen schudden, meteoren van den hemel vallen, de zeeën buiten hun oevers treden en zich andere onheilspellende teekenen voordoen. [2]) Verschrikt snellen de goden onder aanvoering van Indra en Wiṣṇu naar Brahman, die hun de oorzaak van den dreigenden wereldondergang verklaart: door den vloek der maharṣi's is Çiwa's lid ter aarde gevallen en met den Oppergod zelven verdwenen. De goden begeven zich hierop naar Çiwa, die door schaamte over het verlies van zijn liṅga overmand, in diepen slaap gedompeld, nog steeds in de onderwereld verblijf houdt, en smeeken hem weer zijn liṅga te dragen, anders zullen de drie werelden ten ondergang gedoemd zijn. Na een aanvankelijke weigering stemt Çiwa hierin toe, op voorwaarde, dat goden en brahmanen zijn liṅga van stonde of aan zullen vereeren. De goden begeven zich daarop naar de onderwereld en aanbidden daar den liṅga. Çiwa is voldaan, neemt zijn liṅga en richt hem op op het Hāṭakeçwarakṣetra („het veld van den Heer van het Goud"), waarop god Brahman uit goud een liṅga vervaardigt en hem op hetzelfde veld opstelt met de woorden: „Deze gouden liṅga, Hāṭkeçwara, zal allerwegen in de onderwereld beroemd worden. Allen die uit edelsteen, paarlen of een ander kostbare stof, zooals goud, liṅga's vervaardigen en deze

---

1) Bij Kṣemendra en in het Liṅga-P. blijft de bestraffing van den Oppergod bestaande in zijn ontmanning geheel achterwege. De vertoornde ṛṣi's vallen Ç. met stokken aan, waarop Ç. zich verwijdert (Kṣ.). Volgens het L. P. uit zich hun woede in scheldwoorden. Het Kūrma-P. en het Yāgiçwara-māh. laten Ç. zelf op bevel der muni's, zijn liṅga afhakken.

2) Volgens Nīlakaṇṭha ad MBh. XIII, 14, 233 (Jahn, l.c. p. 536) wordt de afgevallen liṅga door Pārwatī in de gedaante van een yoni opgevangen.

op verschillende plaatsen opstellen en daarbij Trikāla vereeren, zullen den hoogsten weg betreden. [1])

Al dadelijk moet het opvallen, dat de oppergod Çiwa, diens liṅga en de maharṣi's in deze legende een hoofdrol spelen, terwijl juist dezelfde figuren in de inscripties die ons bezighouden, sterk op den voorgrond treden. Afgezien van deze algemeene overeenkomst, bevatten de inscripties eenige niet onduidelijke toespelingen op het Dewādaru-verhaal. Misschien mag het feit, dat het Agastya-beeld van de inscriptie van Dinaja uit Dewadāru-hout vervaardigd heet, met de plaats van handeling der legende, het heilige Dewadāru-woud, in verband worden gebracht. Meer bewijskracht heeft de 13de strophe van het Camsche inschrift, waar de ontsteltenis der goden beschreven wordt, als zij van de weldaden van Çiwa's liṅga verstoken zijn, in welke passage een weerklank te vernemen is van de onder de goden teweeg gebrachte opschudding na Çiwa's ontmanning door de maharṣi's. De duidelijkste aanwijzing bevat echter het 13de vers der zelfde inscriptie. Al wijken de verschillende redacties van de Dewadāru-legende in allerlei details belangrijk van elkaar af, het kernpunt van alle bewerkingen (als zij tenminste niet als

[1]) In het Linga-P. komt Ç., nadat Brahman het wezen van Çiwa en diens liṅga aan de muni's heeft verklaard, als bedelmonnik vermomd in het D.-woud terug, waarop de kluizenaars hem herkennen en vereeren. Evenzoo het Kūrma-P., alleen wordt hier geen gewag gemaakt van de instelling van den liṅga-cultus. Volgens het Rewākhaṇḍa in het Skanda-P. valt Ç. na zijn ontmanning voor de voeten der ṛṣi's neer(!)en verklaart plechtig, dat bevelen van brahmanen steeds gehoorzaamd moeten worden. In het Yāgiçwara-māh. snelt Wiṣṇu bij het vernemen der onheilspellende voorteekenen naar het D.-woud. Ç. verontschuldigt de ṛṣi's en schrijft alles aan het noodlot toe. Daarop geeft Ç. Wiṣṇu bevel den liṅga in kleine stukken te verdeelen en deze als voorwerpen van vereering over de geheele wereld te verspreiden.

Over de redactie der legende van Sonnerat en de localiseering van het Dewadāru-woud zie beneden.

bv. Kṣemendra's redactie vermoraliseerd zijn en het aanstoot-gevende liṅga-motief geheel hebben weggewerkt) vormt het afvallen van Çiwa's lid door de vervloeking der vertoornde maharsi's, de gebeurtenis die de instelling van den liṅga-cultus op aarde tot direct gevolg had. Welnu, in het 13de vers van de Camsche inscriptie wordt gesproken van het afvallen (cyute) van den liṅga van Parameçwara (Parameçwarāt; men lette op den ablatief!). Hier wordt niet alleen rechtstreeks op het voornaamste evenement van het Dewadāru-verhaal gedoeld, bovendien blijkt uit deze woorden, dat volgens de Camsche overlevering de heilige Bhadreçwara de oer-liṅga van Çiwa zelf was, die van het lichaam van den god was gescheiden. Hoe deze fictie is kunnen ontstaan, zullen wij later trachten uit te maken. Voorloopig constateeren wij alleen, dat het Dewadāru-māhātmya, de legende die de instelling van den liṅga-cultus op aarde openbaart, blijkbaar als de mythologische bron van de voorstellingen waarop de Camsche liṅga-cultus — en de daarmede zoo nauw verwante Kambodja'sche en Javaansche liṅgadiensten — berusten, moet worden aangemerkt.

Wij vragen ons nu af, hoe het wonderlijke verhaal van de ontmanning van den Oppergod — een motief dat overigens in de mythologieën van vele volken voorkomt — de oorsprong kan hebben gevormd van de zeer bijzondere vormen van liṅga-vereering, zooals de drie „koloniale" rijken Campā, Kambodja en Java, die hebben gekend.

Om deze vraag te beantwoorden kunnen wij geen genoegen nemen met een verklaring, als die van Jahn, waarbij als eenig motief tot het ontstaan van een legende als het Dewadāru-māhātmya de primitieve „Lust zum Fabulieren" wordt aangenomen; geen andere maatstaf voor de bepaling van de oorspronkelijkheid der

verschillende bewerkingen wordt aangelegd dan de logica in de opeenvolging der verhaalde feiten; en tevergeefs gepoogd is een chronologisch perspectief in de bronnen aan te brengen door de moraliseerende en theologiseerende toevoegingen of omwerkingen uit te schiften.

Het is duidelijk dat het Dewadāru-verhaal een dieper beteekenis dan de aan-de-oppervlakte-liggende bezit en het is even duidelijk, dat alleen die beteekenis ons den sleutel ter verklaring van den Achter-Indischen en den Javaanschen liṅga-cultus in handen zal kunnen geven.

Trachten wij om die beteekenis op het spoor te komen de mythologische waarde van de hoofdpersonen van het verhaal vast te stellen.

Alle bewerkingen van het Dewadāru-māhātmya, die het stempel van oorspronkelijkheid dragen, laten den Oppergod naakt het woud betreden, het lichaam met asch bestrooid, een schedelschaal als bedelnap in de hand.

In enkele redacties [1]) komt Çiwa, nadat de maharṣi's door god Brahman omtrent den waren aard van den naakten vreemdeling zijn ingelicht, in het Dewadāru-woud terug om de kluizenaars nogmaals op den proef te stellen en weer is hij dan naakt, met asch bestrooid; bovendien draagt hij een toorts in de hand; hij heeft „rood-bruine" oogen; nu eens lacht hij luide, dan weer zingt hij lachend, nu eens voert hij een schoone dans uit, dan weer schreeuwt hij als een bezetene. Aldus door zijn uiterlijk en gedrag de omstanders begoochelend, komt hij in het woud en bedelt om aalmoezen.

Çiwa verschijnt in zijn eerste vermomming in een van zijn vele mūrti's als K a p ā l a d h a r a, Schedel-drager. De Dewadāru-legende is bekend genoeg, dat zij in de iconographie een aparten vorm van Çiwa in het leven heeft geroepen, de zgn. Bhikṣāṭana-mūrti („Çiwa rondzwervend als bedelmonnik"), waarbij de god

[1]) Liṅga-p., Jahn l.c. p. 543, Kūrma-p. ib. p. 555.

vierarmig wordt afgebeeld; de rechter voorhand houdt een bāṇa (een met hars bestreken trommel-stok), de linker voorhand de schedelschaal; de rechter achterhand de trom en de linker achterhand een drietand; zijn lichaam is geheel naakt, zelfs de gordel ontbreekt; in plaats hiervan slingert een slang zich om zijn lendenen, terwijl slangen zich ook om zijn andere lichaamsdeelen kronkelen. De god is omringd door vrouwen van ṛṣi's, die — zegt het sādhana — blijken geven hartstochtelijk verliefd op hem te zijn: sommigen omhelzen hem, anderen zegenen hem, terwijl weer anderen voedsel in zijn bedelnap scheppen. Door hun wellustige gebaren schijnen hun kleeren tot hun lendenen af te glijden.... [1])

Een andere vorm van Çiwa als Schedeldrager is die als Kaṅkala-mūrti. [2]) Deze gedaante nam de god aan toen hij met de vreeselijkste aller zonden, de brahmanenmoord, beladen — hij had god Brahman na een woordenwisseling het vijfde hoofd afgeslagen en daarna een anderen brahmaan, Wiçwakṣena, aan zijn drie-tand geregen — rondzwierf met den schedel van Brahman in de eene hand en de drie-tand, waarop het geraamte van Wiçwakṣena gestoken was, in de andere.

Weer een andere Kāpālika-mūrti is die van Çiwa als Raudrapāçupati; [3]) hij wordt dan afgebeeld met vuurrood lichaam en vurige oogen, scherpe slagtanden, krullende wenkbrauwen, een slang als kasten-koord, vlammende haren en roode kleederen; zijn handen houden de triçūla en de schedelschaal.

In al deze en dergelijke mūrti's, waarbij Çiwa, zooals in het Dewadāru-māhātmya, optreedt als Schedeldrager, [4]) naakt, met asch bestrooid, gewoonlijk

---

[1]) Gopinatha Rao, Elements of Hindu Iconography (1916) II p. 306.

[2]) Rao, op cit. p. 295 vgl.

[3]) Rao, op cit. p. 126.

[4]) De volgelingen van Çiwa als Schedeldrager worden gemeenlijk aangeduid onder den (verzamel-)naam Kāpālika. Het oudste bericht over deze beruchte secte danken wij aan Huien

nog met allerlei demonische attributen toegerust, manifesteert de Oppergod zich in zijn schrikwekkende gedaante.

Tsiang (Stan. Julien, Vie p. 220, 224; Beal, Si-yu-ki, Buddh. Records of the Western World, I p. 55; Watters, Yuan Chuangs Travels in India, I 123), die in zijn Reizen spreekt over „naakte asceten die hun lichaam bestrooien met asch en hoofddeksels dragen van menschenbeenderen. Elders noemt hij hen Kapāladhārins „schedeldragers" die naakt plegen te gaan of kleedingstukken van bladeren of boombast dragen (Beal, op. cit. p. 72; Watters, op. cit. I, 149). Ānandagiri beschrijft in den Çankarawijaya het uiterlijk van den Kāpālika aldus (Wilson, Essays I, p. 264 n.): Zijn lichaam is besmeerd met de asch van een brandstapel; hij draagt een halsketen van schedels en een zwarte streep op het voorhoofd; zijn haardos is in jaṭā's gevlochten en zijn lendenen zijn omgord met een tijgerhuid; in zijn linkerhand draagt hij een schedel en in de rechter een bel, die hij zonder ophouden luidt onder het uitroepen der namen van Çambhu, Bhairawa en Kālīça. In het allegorische drama Prabodhacandrodaya van Kṛṣṇamiçra (Winternitz, Gesch. der ind. Litteratur, II, 1922, p. 252 vlg.) verschijnt een Kāpālika ten tooneele, die zich zelf aldus beschrijft: Mijn halsketen en sieraden bestaan uit beenderen; ik leef in lijken-asch en nuttig mijn voedsel uit een menschen-schedel .... Na gevast te hebben drinken wij sterken drank uit de schedels van brahmanen; onze offervuren worden gevoed met de hersenen en longen van menschen, gemengd met hun vleesch; en de offeranden, waarmede wij onze goden verzoenen, zijn menschelijke slachtoffers, begoten met het bloed dat stroomt uit hun afgesneden kelen.

Nog heden ten dage bestaat de orde der Kāpālika's onder den naam Aghori (Augar, Aughar) in Indië voort (Crooke, Encycl. of Rel. and Eth. I p. 210 en de daar vermelde litteratuur, waaronder vooral Balfour, Life History of an Aghori Fakir, Journ. of the Anthropol. Inst. XXVI 1897 p. 340 vlg. met een plaat van menschenschedels als bedelnappen gebruikt). Aghora: „de niet-vreeselijke", een euphemistische benaming van Çiwa-Rudra. Volgens den census van 1901 telde de secte nog 5580 volgelingen, waarvan het groote meerendeel in W. Bengalen. De Kāpālika's zwerven naakt door het land, alleen of in paren, en bedelen voedsel in den schedel van een brahmaan, waarvan zij eerst het verrotte vleesch hebben opgegeten en daarna de oogen en hersenen met de nagels uitgekrabt. Zij leven van afval en allerlei vuilnis, waaronder excrementen, urine, verrot lijkenvleesch en — als zij het kunnen machtig worden — menschenvleesch —

Het is in deze gedaante, dat Çiwa onder de benaming Rudra [1]) in de latere Wedische teksten, in de Purāṇa's en in het epos herhaaldelijk en uitdrukkelijk wordt gelijkgesteld met den vuurgod Agni. [2])

Als wij deze gelijkstelling aanvaarden — en er is geen enkele reden, waarom wij haar bij voorbaat zouden verwerpen — is toch een nadere preciseering gewenscht.

Uit de beschrijvingen blijkt, dat de Kāpālika's het uiterlijk en de levenswijze van de door hen vereerde mūrti van Çiwa getrouwelijk nabootsen. De Aghori's stellen zich Çiwa-Aghora tot voorbeeld, de andere onder-secten resp. Çiwa als Brahmanen-moorder, Çiwa-Bhikṣāṭana, Çiwa-Gajāsurasaṃhāra enz. Het alleen of in paren rondzwerven houdt waarschijnlijk verband met de varianten van het Dewadāru-māh. in de Purāṇa's, volgens welke Çiwa of alleen of te zamen met Wiṣṇu rondtrok. — Bij de pogingen om het kannibalisme der Kāpālika's uit een animistisch geloof omtrent de vermeerdering van magische potentie door het eten van menschen-vleesch te verklaren (bij Crooke, l.c. p. 212) is over het hoofd gezien, dat ook in dit opzicht de Kāp. slechts het voorbeeld van Çiwa volgen (ovér Çiwa als menschen-vleesch en lijken-eter zie beneden). Vgl. de vereerders van Çiwa als Mallāri, die zich als honden gedragen en blaffen (Rao, op. cit. II, p. 191)! Het gedrag van Çiwa bij zijn tweede bezoek aan het D. woud. (zie boven p. 243) doet denken aan de widhi der Paçupāta's (Rao, op. cit. II, p. 22) welke hun voorschrijft drie maal daags in asch te baden, onsamenhangende klanken uit te stooten, wilde dansen uit te voeren, te loeien als runderen en zich in het openbaar als krankzinnigen te gedragen.

[1]) Over Rudra zie de recente, rijk gedocumenteerde studie van Ernst Arbman, Rudra, Untersuchungen zum altindischen Glauben und Kultus, Uppsala, 1922 en de daar opgegeven litteratuur.

[2]) Vele bewijsplaatsen bij Hillebrandt, Vedische Mythologie, II 194 vlg. Zie ook Weber, Ind. St. 2, p. 21, Dez. Omina und Portenta, p. 341. Muir, Original Skr. Texts, p. 299 vlg. Bloomfield, SBE, XLII p. 618, Jacobi, ERE, II p. 803—812. Hopkins, Epic Mythology, Grundr. Indo-Ar. Phil. III, I, B, 1915 p. 103 n., 105 en 221.

De alom aanwezige vurige scheppingsadem, die het Heelal doordringt (het Brahman der Upanisads [1]) openbaart zich in den macrocosmos drie-voudig: hij belichaamt zich in den hemel (de Swarloka) als het zonnevuur, in het luchtruim (de Bhuwarloka) als het

---

[1]) Door Hertel is onlangs in een zeer suggestieve studie betoogd (Indogermanische Forschungen XLI, 1923, p. 185 vlg), dat het cosmische Brahman der Upaniṣads (volgens het bekende dogma te vereenzelvigen met den individueelen Ātman) niet, zooals tot dusver algemeen op gezag van Böhtlingk en Roth werd aangenomen, een metaphysisch begrip („Die als Drang und Fülle des Gemüts auftretende und den Göttern zustrebende Andacht, überhaupt jede fromme Äusserung beim Gottesdienst." P. W. s. v. brahman) of een „magisch Fluidum" (Oldenberg) aanduidt, maar letterlijk als „vuur", „licht-en-warmte" (= tejas, welk woord beide beteekenissen omvat) is op te vatten. Een ernstig bezwaar tegen H. 's betoog is o.i. dat hij de beteekenis van de in de Upan. als een fundamenteel leerstuk aanvaarde gelijkstelling van Brahman en Prāṇa (de levensadem) miskent „.... wenn in den Upaniṣaden gelegentlich der Odem, prāṇa, mit dem Brahman gleichgesetzt wird, so geschieht das an Stellen, an denen die ursprüngliche Natur des bráhman halb oder ganz vergessen ist" (l.c. p. 197. Zie daarentegen o.a. Deussen, Alg. Gesch. der Philosophie I, 2, 93 vlg), en daarmede het brahman en de uitingen van het brahman (= tejas, agni) met elkaar verwart. Met overneming van de bruikbare resultaten van H. 's onderzoek vatten wij het brahman op als de vurige levensadem (vgl. o.a. Çatap. br. X, 2, 6, 18 „de adem is vuur") die in den macrocosmos de drie elementen ether, lucht en aarde doordringt, en daarin „latent" aanwezig is, terwijl het zich in waarneembaren vorm manifesteert in den ether als het zonnevuur („de zon is het „sap" van het brahman" Bṛhadar. Up.), in het luchtruim als de bliksem en op aarde als Agni. Het Brahman is dus niet rechtstreeks te identificeeren met Agni, het vuur, zooals H. wil, maar veeleer met Agni Waiçwānara, den mystieken vorm van Agni (= Ātman Waiçwānara, Vgl. Çat. Br. 10, 6, 1,) de vurige alom-aanwezige scheppingsadem — Deze opmerkingen verminderen niet de groote beteekenis van H. 's onderzoek, waarvan het belangrijkste resultaat o.i. dit is, dat het de beide groote complexen die tot dusver gescheiden naast elkaar stonden — het philosophische brahman- en het mythologische Agni-complex — met elkaar in direct verband heeft gebracht.

bliksemvuur en in de laagste der drie werelden, de aarde (Bhūrloka) als Agni. [1])

De zon wordt de „essentie" van den vurigen scheppingsadem in de hemelruimte genoemd (Bṛhadar. Up II, 3, 2); evenzoo is de bliksem de „essentie" van den zelfden adem in het luchtruim en het aardsche vuur de „essentie" van weer denzelfden adem in het aardrijk.

Heeft men dus drie vormen van Agni te onderscheiden, nml. die in de Swar- de Bhuwar- en de Bhūrloka die alle drie uit dezelfde oer-substantie emaneeren en onderling identiek zijn, op welke dezer drie vormen heeft dan de identificatie, waarvan boven sprake was, Rudra = Agni, betrekking?

De keuze kan niet moeilijk zijn: het is vooral de aardsche Agni, die demonische vormen aanneemt [2]) en als zoodanig met Rudra, den aan de aarde gebonden, [3]) demonischen god kan worden vergeleken en eventueel gelijkgesteld.

Wij wijzen hier op enkele gemeenschappelijke kenmerken van Agni en Rudra.

De aardsche Agni vertoont de kleuren van dood en verderf: rood en zwart. Zijn lichaam is rood, de zwarte

---

[1]) Over de drievoudige verschijningsvorm van Agni zie Macdonald, J R A S, 1983 p. 468; Dez. Vedic Mythology p. 8, 93 Hopkins, The Religions of India, 1894 p. 105, 110. Dez. Epic Mythology p. 98 Oldenberg, Die Religion des Veda, 1894 p. 106.

[2]) De Wājasaneyi Samh. onderscheidt drie vormen van den (aardschen) Agni: Agni die rauw vleesch verslindt (āmād); het vuur van den brandstapel en het offervuur. De Taittirīya Samh. onderscheidt eveneens drie vormen: A. als drager van offeranden, behoorend tot de goden; A. als drager van doodenoffers, behoorend tot de pitaras en A. die verbonden is met de demonen, behoorend tot de Asura's. Macdonell Ved. Myth. p. 97.

[3]) Duidelijk komt Rudra's aardsche plaats tegenover die der andere goden uit in Çatap. Br. I, 7, 3, 1, waar verhaald wordt hoe Rudra, terwijl de andere goden middels het offer van de aarde naar den hemel opstijgen, alleen op aarde achterblijft. Over Rudra als „erdgebundene Gottheit" zie vooral Arbman, Rudra, p. 23 vgl.

rook is zijn banier (vandaar zijn naam dhūmaketu); zwart zijn zijn paarden en zwart de weg dien hij zich baant. [1]) In het epos heet hij „de roode gekleed in zwart". [2]) Vooral het smeulende vuur — rood met zwarten rookkolom — is gevaarlijk, onrein en demonisch van aard. Een fakkel wordt rudriya genaamd [3]) en het vuur dat niet helder opvlamt, maar smeult en rookt, wordt rechtstreeks gelijkgesteld met Rudra. [4])

Rood in alle schakeeringen en rood-zwart zijn ook Rudra's kleuren. In de iconographie is hij veelal rood met vlammenden haardos; zijn buik is zwart en zijn rug rood; of de (blauw-)-zwarte kleur is tot zijn hals beperkt, tot zijn kleeren of tot zijn haren. [5]) Mahākāla is een „rookkleurige" knaap gekleed in rood. [6]) De namen Nīlagrīwa (de zwartblauw-halzige), Çitikaṇṭha (de withalzige) en Nīlalohita (de zwartblauw-roode) hebben Agni en Rudra gemeen. [7])

De aardsche Agni en Rudra zijn beiden wellustig en wreed. Agni is een gewetenloos vrouwenverleider en echtbreker (parādārika); de geile bok is het hem gewijde dier; geen maagden mogen hem offeren. [8]) Hij pleegt ontucht met de vrouwen der maharṣi's — even-

---

1) Macdonell, Ved. Myth. p. 90.

2) Hopkins, Epic Myth. p. 107.

3) Çatap. Br. XII. 5, 1, 16.

4) Çatap. Br. II, 3, 2, 9.

5) Arbman, o.c. p. 274 vlg.

6) Ward, A review of the history, literature and religion of the Hindoos 1817 p. 17.

7) Dat deze namen op Agni betrekking hebben heeft reeds Weber (Ind. St. II, 20) aangetoond. De naam Nīlagrīwa duidde oorspronkelijk zonder twijfel de blauwe „hals" van de vlam aan en heeft later op Çiwa-Rudra overgedragen, een (secundaire) verklaring gevonden in het bekende verhaal van het opdrinken van het gif Kālakūṭa door Çiwa.

8) Hopkins, o.c. p. 103.

als Rudra — en verwekt bij haar gezamenlijk een zoon, Skanda, die ook als zoon van Rudra te boek staat. [1]) Zijn wreedheid blijkt slag op slag: bij zijn geboorte verslindt hij zijn ouders; een levend kind wordt zijn prooi (Mbh. 3,127, 2 vlg.); hij eischt hoofden van verslagen vijanden (Mbh. 3,275,25) en neemt gaarne menschen-offers aan (Mbh. 3,275,20). Bijzonder kenmerkend is zijn niets-ontziende vraatzucht. Reeds in den Rg-weda heet hij „sarwabhuj", „sarwa-bhaksa," de „allesvraat", een epitheton dat hem steeds in de latere litteratuur zal bijblijven. [2]) Als het vuur van den brandstapel is hij āmād, de „rauwvleesch-eter" en „krawyād", de „lijkenverslinder". [3])

In hooge mate bloeddorstig en vraatzuchtig is ook Rudra. De hem gebrachte offeranden zijn in tegenstelling met die aan andere godheden meest van bloedigen aard. Hij moordt, niet alleen uit pure moordzucht, maar omdat hij een onverzadigbaren honger naar vleesch en bloed heeft. De lijkenakkers en verbrandingsplaatsen zijn zijn geliefde verblijfplaatsen. Daar viert hij lugubere feesten te samen met zijn volgelingen, de Bhūta's, Preta's, Piçāca's, honden, jakhalzen en aasvogels, en stilt er zijn honger met lijkenvleesch, -merg en -bloed [4]).

De demonische vuurgod heeft zijn verblijf niet alleen op maar ook in de aarde. Onder het aardoppervlak bevinden zich de zeven Pātāla's, waar de Asura's, Dānawa's, Yakṣa's, Rākṣasa's, Nāga's en andere demonische wezens wonen; waaronder in eeuwige duisternis

---

[1]) Muir, Original Skr. Texts IV p. 351 vlg.

[2]) Macdonell, o.c. p. 89, 165, Hopkins, o.c. p. 97, 103, 106, 179. De āgniko dharmaḥ in tegenstelling met de aindro dharmaḥ geeft het recht om alles te eten (Mbh. 12, 141, 64).

[3]) Macdonell, o.c. p. 97, 165.

[4]) Arbman, o.c. p. 254 vlg.

de vele hellen (naraka's) gelegen zijn. [1]) Volgens de Purāṇa's wordt de onderwereld ondersteund door den wereldslang Çeṣa, uit wiens bek aan het eind van elken yuga het groote vuur voortkomt, dat de drie werelden vernietigt. Volgens een andere voorstelling is dit vuur ontstaan uit de woede van den maharṣi Aurwa Bhārgawa (of van de zon) en bevindt het zich op den bodem van den oceaan in den vorm van een merriemuil (Wāḍawāmukha). In het epos wordt het „demonen-vuur" of Kālāgni gelocaliseerd op den berg Mālyawat of in den Nāga-loka [2]).

Ook deze onderaardsche vorm van het vuur — waarover de berichten schaarsch en tegenstrijdig zijn — vertoont overeenkomst met god Rudra. Het heet Kālāgni (het „zwarte vuur" of het „vuur van den tijd") denzelfden naam dien ook Rudra draagt. [3]) Het bedreigt de schepping met vernietiging, evenals Rudra Mahākāla, de god des Doods doet. Het is gelocaliseerd in de wereld der demonen, de wereld waarover Rudra Bhūtapati de heerschappij voert. Bijzondere beteekenis krijgt in dit verband het feit, dat volgens de Purāṇa's in het onderaardsche verblijf Witala, god Hara, vergezeld van een schare Bhūta's, onder den naam Hāṭakeçwara (den zelfden naam, dien Rudra in de Dewadāru-legende draagt) in de gedaante van Bhawa (= Rudra) met zijn gemalin Bhawanī vereenigd, verblijf houdt. [4]) Klaarblijkelijk is Rudra in deze gedaante als een personifi-

---

[1]) K i r f e l, Die Kosmographie der Inder nach den Quellen dargestellt, 1920 p. 143 vlg. J a c o b i, E R E, IV p. 159.

[2]) Andere namen van hetzelfde vuur zijn Pātālajwalana, Yugāntarka en Samwartaka Wahni (H o p k i n s, o.c. p. 99). Het wordt soms geidentificeerd met het hellevuur (P. W. s. v. Wāḍawāgni en K i r f e l, o.c. p. 173). De „Merriemuil", is een oord der verschrikking voor zeevaarders en speelt o.a. in de geschiedenis van Supāraga (Jātakamālā XIV) een rol. Voor de geschiedenis van Aurwa zie W i l s o n, Visnu-Purāṇa p. 290.

[3]) P. W. s. v. Kālāgnirudra. Volgens Rao, o.c. I p. 181 is Kālāgni een vorm van Bhairawa.

[4]) K i r f e l, o.c. p. 146.

catie van het demonenvuur, Pātāla-jwalana, te beschouwen.

Wij kunnen binnen dit bestek de vergelijking tusschen den aardschen, demonischen Agni en god Rudra niet verder vervolgen. [1]) Het is onze bedoeling slechts geweest te laten uitkomen, dat de volgens Indische opvatting, onaanvechtbare identiteit der beide godheden niet voortkomt uit „brahmanische Geheimniskrämerei — zooals men het wel wil voorstellen [2]) — maar diep in de realiteit der mythologische verhoudingen wortelt. Als in het epos gezegd wordt „Omdat hij (Çiwa) v e r b r a n d t (n i r d a h a t i), omdat hij s c h e r p (t ī k ṣ ṇ a), vreeselijk (ugra) en h e e t is (pratāpawant) en omdat hij een verslinder van vleesch, bloed en merg is, daarom wordt hij Rudra genoemd (Mbh. XIII, 161, 7) en als elders Rudra „Agnimaya" „van de natuur van Agni" (Hariw. 10660) of ongekeerd Agni „Rudrātman" (Hariw. 13928) heet, mogen we aan de gegrondheid van deze en dergelijke uitspraken niet twijfelen, mits daarbij geen verband tusschen den aard-god Rudra en de beide celeste verschijningsvormen van het vurige

---

[1]) Nog op een tweetal gemeenschappelijke, demonische eigenschappen van Agni en Rudra vestigen we de aandacht: Agni is diefachtig en roofziek van natuur; hij is de „Hara" — „de grijper" — van eigendommen en offeranden. Rudra-Hara is de Heer van dieven, struikroovers en allerlei ander gespuis. (A r b m a n, o.c. p. 25, 248). — Agni is het koortsvuur (het Wedische t a k m a n, beantwoord aan den lateren j w a r a, J o l l y, Medicin, Grundr. der Ind. Ar. Phil. III, 10, 1901, p. 70). Vgl. hiermede Rudra, die met zijn vurige pijlen doodelijke ziekten onder mensch en vee verspreidt waarbij in de eerste plaats aan den „koning der ziekten", de k o o r t s, zie Jolly, t.a.p. te denken is. In de latere mythologie is het koortsvuur uit het woede-vuur van Çiwa-Rudra ontstaan; in de gedaante van het drie-koppige monster Wīrabhadra doodt de ziekte Dakṣa en teistert met zijn genooten hoofdpijn, vermoeidheid, dorst enz. het gansche land (Jolly t.a.p.)

[2]) Vgl. A r b m a n o.c. p. 246 „Alles spricht also für unsre Ansicht, dass das Gebilde Rudra-Agni kein Erzeugnis einer natürlichen Entwicklung, sondern nur eine ephemere Hervorbringung theologischer Spekulation sei."

element gelegd wordt. Rudra in zijn schrikwekkende gedaante, vuur-rood of zwart-en-rood, met vlammenden haardos, het lichaam bestrooid met asch, de onstuimige danser, die op lijkenvelden zijn orgieën viert, de „allesester", die zijn onverzadigbaren honger stilt met vleesch, merg en bloed, is in wezen gelijk aan het demonische, a a r d s c h e vuur, rood-gloeiend, zwart rookend of met dansende vlammen, in asch gehuld, alles verterend wat aan zijn vlammen wordt prijsgegeven. [1]) In een lagere sfeer verplaatst is Rudra, de bewoner der onderwereld, de aanvoerder der helsche heerscharen, de god van dood en vernietiging, te beschouwen als de belichaming van het zwarte „demonen-vuur", dat in de onderaardsche gebieden woedt en aan het eind van den yuga de drie werelden zal vernietigen [2]).

[1]) Wat hier voor Çiwa-Rudra is opgemerkt, geldt ook voor zijn volgelingen, de Kāpālika's, en andere secten, die den Oppergod in de een of andere demonische gedaante vereeren (zie hiervoor p. 244 n. 4). Wanneer de Kāpālika's bij voorkeur op kerkhoven huizen, het lichaam met asch bestrooien, wilde ritueele dansen uitvoeren, zich als krankzinnigen gedragen, zich aan sterken drank en bloed laven enz. maar vooral: alles eten wat binnen hun bereik komt, imiteeren zij hiermee slechts de gedragingen van Agni-Rudra. De w r a t a van Bubukṣa (de „vraatzuchtige", die ook menschenvleesch at, zie V a n S t e i n C a l l e n f e l s, De Bubukṣah-serie aan het pendapa-terras van Panataran, T B G, LVIII, 1919, p. 348 vlg. vooral p. 356) en van den Balischen Pedanda Boeda (V a n E e r d e, B K I, LXV, 1911, p. 10 vlg.) is de v u u r-wrata, waartegenover staat de „w a t e r"-wrata van Gagang aking (C a l l e n f e l s, l.c. p. 354) en den Pedanda Siwa. Met de verklaring van het Bubukṣa-verhaal door Dr. W. H. R a s s e r s, die de wrata's van de Pedanda's Boeda en Siwa in verband brengt met het primitieve classificatie-stelsel, kunnen wij ons, voorzoover ons zijn bedoeling uit het te korte referaat in het Verslag van het derde Congres van het Oostersch Genootschap, 1923, p. 27 duidelijk geworden is, in hoofdzaak vereenigen.

[2]) Worden Agni en Rudra aan elkaar gelijkgesteld, dan impliceert dit geenszins, dat de beide godheden volgens de Indische voorstelling volkomen identiek zijn. Over identificaties van godheden, zie O l d e n b e r g, Die Weltanschauung der Brāhmaṇa-Texte, 1919, p. 110—123. Reeds het feit, dat Agni steeds ten

Hebben wij in den naakten, met asch bestrooiden Rudra, die als Kāpālika vermomd het heilige Dewadāru-woud onveilig maakt, den vuurgod in zijn demonische, aardsche gedaante herkend, zoo willen wij thans nagaan welke de beteekenis van den liṅga van den god is, die, na van Rudra's lichaam gescheiden te zijn, door goden en menschen wordt vereerd en — volgens de woorden van god Brahman — allerwegen „in de onderwereld" beroemd is.

Hiertoe zullen wij trachten vast te stellen welke beteekenis aan den phallus naar de Indische opvattingen in het menschelijk organisme gehecht wordt. Is dit ons gelukt, dan zal door een vergelijking van de microcosmische met de macrocosmische verhoudingen — die door de Indiërs zelven zoo gaarne worden vergeleken en gelijkgesteld — de symbolische beteekenis van den liṅga kunnen blijken.

De cosmische Ātman die de geheele schepping bezielt, doordringt ook, volgens het bekende dogma der Upaniṣads, als een vurige levensadem (Ātman, Prāṇa) het menschelijk organisme „tot in de punten der nagels", „zooals een mes de scheede vult"; zooals het alom aanwezige vuur in het brandhout aanwezig is".

---

nauwste verbonden is gebleven met zijn natuur-substraat, het vuur, en nauwlijks gepersonifieerd is, terwijl juist Rudra een sterk geprononceerde, uiterst gecompliceerde individualiteit bezit en het middelpunt is van een eigen mythen-cyclus verzet zich tegen deze opvatting. De formuleering Rudra Agnimayaḥ „Rudra is van de natuur van Agni" geeft het zuiverst de verhouding tusschen de beide godheden weer. Het lijdt o.i. geen twijfel of de demonische Agni is de diepste en oudste kern van Rudra's wezen — Arbman heeft dit niet ingezien en zijn scherpzinnigheid uitgeput in het accentueeren van de o.i. denkbeeldige tegenstelling „volkstümliches" en „priesterliches" in de Rudramythologie — en om dien kern heen heeft zich in den loop der tijden onder inwerking van krachtige invloeden van buiten en met opneming van vele vreemde elementen de individualiteit van Rudra zich vastgezet en verder ontwikkeld.

Deze individueele Ātman of Prāṇa is een samenstel van vijf verschillende prāṇa's [1]) (luchtbewegingen) die de ademhaling, bloedsomloop en spijsvertering bewerken en onderhouden, nml. 1e prāṇa, de adem in engeren zin genomen; in het bijzonder het uitademen; 2e apāna het inademen; in het bijzonder de wind die de darm reinigt en de geslachtsorganen laat functioneeren; 3e wyāna de ingehouden adem die zich als een vlam (Amṛtabindu Up. 35.37) door alle aderen beweegt en tusschen in- en uitademing het leven onderhoudt; samāna de wind die de spijsvertering regelt; udāna de wind die de ziel bij het sterven uit het lichaam voert.

Aan elk dezer prāṇa's is een lichaamsdeel als zetel aangewezen. Zooals een koning — zegt het Praçna-Upaniṣad — zijn ondergeschikten in verschillende provinciën van zijn rijk aanstelt, ieder op zijn eigen plaats, zoo wijst Prāṇa aan de verschillende prāṇa's hun plaats in het lichaam aan [2]).

Prāṇa zelf (de adem in engeren zin) wordt geplaatst in het hoofd met het oog als zetel;

Apāna in het onderlijf met den anus en het geslachtsorgaan als zetel;

Samāna in den romp;

Wyāna in de 101 bloedvaten, die door het geheele lichaam loopen en in het hart uitmonden, waar de zetel van de ziel is;

Udāna in den grooten ader (suṣumnā) die van het hart naar de kruin van het hoofd (of naar een punt tusschen de wenkbrauwen) voert.

---

1) Over de prāṇa's zie o.a. Deussen, Algem. Gesch. der Phil. I, 1, 294; I, 2, 238 vlg. 248 vlg. Ewing, The Hindu Conception of the Functions of Breath, J A O S, XXII, p. 249 vlg. Caland, Z D M G, LV, 261 vlg. LVI 556 vlg., Böhtlingk, Z D M G, 55, p. 518, Jolly, Medicin, Grundr. der Indo-Ar. Phil. III, 10, 1901, p. 40 vlg. Oldenberg, Die Weltanschauung der Brāhmaṇa-Texte, p. 62 vlg.

2) Ewing, l.c. p. 269 vlg.

Wij zien hier dus het geslachtsorgaan, den phallus, als de zetel van den vurigen levensadem in het onderlijf aangewezen.

In hetzelfde Upaniṣad worden de macrocosmische equivalenten, tevens de correspondeerende elementen, van de vijf prāṇa's genoemd, waaruit blijkt, dat prāṇa (de adem in engeren zin) wordt gelijkgesteld met het element ether (ākāça, de Swar-loka); samāna met het element lucht (wāyu, de Bhuwarloka), terwijl apāna wordt geidentifieerd met „de godheid in de aarde". De macrocosmische correlatieven der beide andere prāṇa's kunnen hier buiten beschouwing blijven [1]).

[1]) Het Praçna-Up. noemt als correlatief van den wyāna: wāyu en van den udāna: tejas. Daar wāyu reeds als equivalent van den samāna dienst doet (zie boven) kan niet het element lucht bedoeld zijn. O. i. is dit ook niet het geval, maar wordt met wāyu in het algemeen de plaats aangewezen, waar in den macrocosmos de wyāna werkzaam is, t.w. in de luchtruimte, dus in dezelfde sfeer, waar de samāna functioneert (ook in den microcosmos zijn de wyāna en samāna beiden in het midden van lichaam geplaatst). De wyāna werkt zooals reeds gereleveerd in het 101-tal aderen, nāḍī, die uitmonden in het hart, waar de zetel van den Ātman is; de macrocosmische equivalenten van deze nāḍī kunnen alleen de „oer-wateren" zijn, vgl. Kauṣītaki-Up. (Deussen, o.c. I, 2, p. 172) waar Brahman tot den Ātman zegt: „de oerwateren zijn mijn wereld en deze behoort U" en Kāṭhaka-Up. (Deussen, t.a.p.) waar de oerwateren het product van den in het hart wonenden Ātman genoemd worden. Over de localiseering der hemelsche wateren in de atmosfeer zie o.a. Macdonell, Ved. Myth. p. 10 — De vijfde prāṇa, de udāna, geidentificeerd met het vijfde element — zuivere tejas — is werkzaam in de suṣumnā, de groote nāḍī die van het onderlijf naar den kruin van het hoofd voert en zoowel bij het sterven (wanneer de ziel langs dien weg het lichaam verlaat) als bij de mystiekste aller yoga oefeningen (de Satcakrabheda, zie Avalon, The Serpent Worship, 1919) een uiterst belangrijke rol speelt. Het macrocosmische equivalent van den udāna, die niet in het Praçna-Up. wordt aangegeven, is o.i. te zoeken in de grootste der zeven zonnestralen, de Suṣumnā, waardoor, volgens de Purāṇische cosmographieën, de wassende maan voedsel van de zon ontvangt (Kirfel, Die Kosmogr. der Inder, p. 134).

Het menschelijk lichaam is dus verdeeld in drie sferen, „loka's", evenals het Heelal. Het hoofd correspondeert met de hemelruimte (Swarloka); de romp met de luchtruimte (Bhuwarloka) en het onderlijf met de aarde (Bhūrloka). Deze drie sferen, zoowel in het individu als in het Heelal, zijn gevuld met den vurigen levensadem, die Brahman heet in den macroscosmos, Ātman of Prāṇa in den microcosmos en zich tot zuivere tejas (vuur, licht en warmte) verdichten kan. [1]) Evenals nu het zonnevuur, de vurige essentie, de „tejas", van het Brahman in de hemelruimte is, zoo is het oog de „tejas" van den prāṇa in de hoogste lichaamssfeer, het hoofd; en evenals het bliksemvuur (de wajra) de „tejas" van het Brahman in de atmosfeer (wāyu) is, zoo is de hand (pañcanakha", „de klauw met de vijf nagels") de „tejas" van den prāṇa in den romp. Het laatste paar equivalenten geeft ons de oplossing waarnaar wij zoeken: evenals het aardsche vuur de „tejas" van het in de aarde aanwezige Brahman is, (door het Praçna Up. „de godheid in de aarde" genoemd), z o o i s h e t g e s l a c h t s o r g a a n d e „t e j a s", d e v u r i g e e s s e n t i e", v a n d e n i n h e t o n d e r l ij f, d e l a a g s t e l i c h a a m s s f e e r w e r k z a m e n p r ā ṇ a.

De macrocosmische en microcosmische voorstellingen loopen dus volkomen parallel : wat de zon, de bliksem en het vuur zijn in verhouding tot het cosmische Brahman, dat zijn het oog, de hand en de phallus in verhouding tot den individueelen Ātman: de als „tejas" waarneembare „uitstralingen" van den alom aanwezigen, alles doordringenden, vurigen levensadem.

De ideeën omtrent de innige identiteit van het oneindig groote en het oneindig kleine Brahman zijn niet alleen in de geheimleer der Upaniṣads neergelegd,

1) Vgl. de scheppingsmythe Çatap. Br. 6, 1, 1, waar de zeven prāṇas, in de gedaante van zeven ṛṣi's door Indra „de levensadem in het midden" (madhye prāṇah) worden a a n g e s t o k e n. D e u s s e n, Alg. Gesch. der Phil. I, 1, 199 en 297.

maar worden ook door de mythologie, op de haar eigen aanschouwelijke wijze, vertolkt: Het Heelal neemt menschelijke vormen aan. De Hoogste God bezit den scheppingsadem als zijn ziel; de lichthemel is zijn hoofd, het luchtruim zijn romp, de aarde zijn onderlijf; de uitstralingen van het vurige Brahman in de drie werelden — de hemellichten, de bliksemschicht, de aardsche vuren — zijn hem de oogen, handen en phallus. Naast deze opgeëvenaard-grootsche conceptie, die één Oppermachtig Wezen, één Grooten Mensch — hij heete Brahman, Wiṣṇu, of Parameçwara — tot afspiegeling van heel de Schepping heeft gemaakt, staat de primitievere voorstelling, waarbij de tallooze vurige energieën, die in de wereld-sferen werkzaam zijn, elk voor zich en afzonderlijk, worden gepersonifieerd:

De lichthemel is een godheid, die de ākāça tot Ātman heeft, zijn gloed belichaamt zich in het zonne-oog, of in tejas-attributen en symbolen als het zonnewiel, het zonnescherm of de werpschijf.

Wāyu, de Ātman die het luchtruim vult, is de ziel van wind- en stormgoden (Indra, de Marut's); hun tejas concentreert zich in de bliksemschicht (wajra) of in gelijkwaardige wapenen als lans en pijl [1]).

Het vuur, dat het aardrijk doordringt, is gepersonifieerd in Agni, waarvan de demonische vorm Rudra is. Zooals het zonne-oog het tejas-embleem van den hemelgod, de wajra-klauw het tejas-embleem van den luchtgod is, zoo is het aardsche vuur en zijn equivalent de liṅga de vurige essentie van Agni-Rudra [2]).

---

[1]) Macdonell, Ved. Myth. p. 79.

[2]) Het moet opvallen, dat in de mythologie doorgaans geen scherp onderscheid tusschen het „ongevormde" en het „gevormde" Brahman gemaakt wordt: Sūrya is een personificatie van de zon, maar tevens van den lichthemel (in den Rgweda is herhaaldelijk sprake van „het oog" van Sūrya, waarmede alleen de zon bedoeld kan zijn (zie Macdonell, Ved. Myth. p. 27 en 30); evenzoo is Indra zoowel Wāyu, als de emanatie van Wayu, de bliksemschicht, ter-

Aan de hand van de boven gewonnen resultaten kunnen enkele op het eerst gezicht raadselachtige trekken in de Dewadāru-legende worden opgehelderd.

Rudra's linga, na van het lichaam van den god gescheiden te zijn — aldus de legende — splijt het aardoppervlak en dringt tot diep in de onderwereld door, terwijl Rudra zelf zich in de aarde verbergt, waar de goden hem, in diepen slaap gedompeld, aantreffen.

De vlucht van Rudra in de verborgenheid zou geen bijzondere attentie trekken, als niet het zich-verschuilen een vaste mythische gewoonte van Agni was. In de Wedische, Purāṇische en epische litteratuur is telkens weer sprake van den vuurgod, die zich in den oceaan, in den vuursteen, in de planten, in het Çamī-hout (voor het vuur-wrijven gebruikt) en bij voorkeur in de aarde verbergt, in welke schuilplaatsen hij wordt opgespoord en tevoorschijn gebracht, d.w.z. ontstoken, gewoonlijk door de met den aard van Agni bekende vuur-priesters [1]).

Het equivalent van het zich verschuilende vuur der natuur-mythen is het „ongevormde" Brahman der Upaniṣads. „Latent" aanwezig in de gansche schepping, „verscholen" in bezielde en onbezielde wezens, „breekt" het „uit" in zuivere tejas, als de zon, de bliksem of de aardsche vuren, om bij het doven van dien tejas „geabsorbeerd" te worden, zich terug te trekken, zich te „verschuilen" in de substantie waaruit het is voortgekomen.

Het zich verschuilen van Rudra in de aarde is nu volkomen verklaarbaar geworden.

Het resultaat van ons onderzoek immers luidde, dat Rudra te vereenzelvigen is met Agni, „de godheid in de aarde", terwijl de linga correspondeert met de „essentie"

wijl Agni zoowel het eigenlijke aardsche vuur als het latente, ongevormde Brahman in het aardrijk representeeren kan.

[1]) Fausböll, Indian Mythology, 1903 p. 174 Macdonell, JRAS, 1893, p. 477. Jacobi, ERE II p. 803.

van die aardgodheid: het vuur. Wordt nu Rudra, zooals in onze legende, van zijn liṅga gescheiden, wordt de vuurgod dus van zijn tejas beroofd, dan handelt hij evenals Agni in dezelfde omstandigheden pleegt te doen: hij verschuilt zich, wordt „geabsorbeerd" in het aard-element, en wordt daarmede gelijk aan het amorphe, inactieve, latente Brahman der Upaniṣads. Treffend wordt deze gedachte in onze legende vertolkt door de voorstelling, dat de god door schaamte overmand in diepen slaap gedompeld is als de goden hem aantreffen.

De volgende episode van het verhaal brengt een welkome bevestiging van de juistheid der gegeven verklaring.

Als door de scheiding van Rudra en zijn liṅga de drie werelden met ondergang bedreigd worden, stemt Rudra op dringend verzoek der andere goden er in toe om zijn phallus weer tot zich te nemen en te dragen. Hij neemt daarop den phallus op en met de woorden „zoo zij het" bevestigt hij dien .... niet zooals men zou verwachten aan zijn lichaam, maar hij richt hem op het Hāṭakeçwara-veld op. Ondanks deze schijnbare negatie van den wensch der goden, zijn, zooals uit het verdere verloop der geschiedenis blijkt, de hemellingen volkomen tevreden gesteld. Blijkbaar moet dus de daad van Rudra als een inwilliging van hun verzoek verstaan worden, m.a.w. door de oprichting van den liṅga op het Haṭakeçwara-veld is de hereeniging van Rudra en zijn liṅga tot stand gekomen.

Inderdaad is dit ook het geval, mits de anthropomorphe voorstellingen in macrocosmischen zin worden uitgelegd.

De zich verschuilende Rudra is het in de aarde geabsorbeerde, latente vuur, terwijl de liṅga de essentie van dat vuur — de uitslaande vlam — representeert. Door de oprichting van den liṅga op aarde komt de verbintenis van den vuurgod met zijn tejas tot stand,

anders gezegd: het aardsche vuur dat gedoofd was — zich in de substantie waaruit het voortkwam teruggetrokken had — wordt wederom ontstoken.

In de slot-episode van het verhaal, als het conflict tusschen Rudra en de maharṣi's op bevredigende wijze is bijgelegd, laat god Brahman zich niet onbetuigd en met de woorden „deze gouden liṅga, Hāṭakeçwara, moge allerwegen in de onderwereld beroemd worden" richt hij op het Hāṭakeçwara-kṣetra een gouden liṅga op.

Over het hier geconstateerde verband tusschen den liṅga-cultus en de onderwereld zal men zich, den aard van Rudra indachtig, niet behoeven te verwonderen. Zoowel Rudra „de godheid in de aarde", die als Hāṭakeçwara in den Pātāla verblijf houdt, als de liṅga, die, in het menschelijk organisme de zetel van den laagsten vurigen levensgeest is en in de schepping het op en in de aarde brandend vuur vertegenwoordigt, verplaatst ons naar de laagste regionen van het Heelal, waar de dood en de demonen verblijf houden. In deze omstandigheid is de verklaring te zoeken, dat de Rudra- en liṅga-dienst onafscheidelijk met de vereering van de demonische machten der onderwereld verbonden is. Vooral de nāga's, de bezitters van het doodelijke giftvuur, de bewoners van de onderaardsche Pātālaverblijven, zijn de „vurige" dieren bij uitnemendheid en ten nauwste met den Heer der Demonen en zijn liṅga verwant. [1]) Het slangenkoord is Çiwa-Rudra's attribuut; tallooze malen wordt de god in zijn verschillende mūrti's afgebeeld met slangen in zijn hoofdtooi, om zijn polsen, voeten, hals, als ringen in zijn ooren enz. Ook de liṅga is vaak door een slang omwonden en heet dan Nāgeçwara. Als Nāgeçwara heeft Çiwa een

1) Rivett-Carnac, The snake symbol in India, especially in connection with the worship of Siva, J A S B, XLVIII (1879) 17 vlg. Crooke, ERE, XI 215. Arbman, o.c. p. 25 vlg.

tempel in Benares en in tallooze slangen-heiligdommen wordt hij te samen met de nāga's vereerd.

Een enkele opmerking ten slotte nog over het liṅga-symbool in de beeldende kunst. Voor zoover ons bekend is nog nooit een plausibele verklaring gegeven van het feit, dat de liṅga, die toch het mannelijk lid voorstellen moet, met den top naar boven gericht in het voetstuk, de pīṭha of yoni, die volgens de gangbare opvatting het vrouwelijk schaamdeel verbeeldt, geplaatst wordt. Als de vereeniging van mannelijkheid en vrouwelijkheid moest worden voorgesteld, ware toch de naar beneden gerichte stand van den phallus de eenig mogelijke. Het Dewadāru-māhātmya geeft van het liṅga-symbolisme een aannemelijker verklaring: de liṅga is het eeuwig brandend vuur, hetzelfde goddelijke beginsel, dat in het Nepalsche Buddhisme onder den naam Swayambhū in den vorm van een vlammenden liṅga vereerd wordt. Volgens onze legende splijt Rudra's liṅga, na van het lichaam van den god gescheiden te zijn het aardoppervlak en dringt tot diep in de onderwereld door, waarna hij — het is het Wāmana-Purāṇa dat de volgende interessante bijzonderheid vermeldt — recht overeind gaat staan. Het is nu duidelijk wat de oorspronkelijke beteekenis van het voetstuk is: Het is de aarde waaruit het liṅga-vuur oprijst, en die met dat vuur een tweeëenheid vormt.

Waar de aarde van ouds als een vrouwelijk wezen is beschouwd, ligt de identificatie van het voetstuk = de aarde met de çakti van Çiwa of Swayambhū voor de hand; nog één stap verder en het voetstuk wordt als het vrouwelijk schaamdeel, yoni, opgevat en de combinatie liṅga-yoni krijgt een nieuwe symbolische beteekenis, welke de oorspronkelijke verdringt, niet zonder duidelijke sporen van de vroegere opvatting in den averechtschen stand van den liṅga achter te laten.

Een aanwijzing, dat het voetstuk oorspronkelijk de aarde voorstelt geeft de in zoovele opzichten orthodoxe Javaansche iconographie in de uitbeelding van den nâga, die uit de basis van het voetstuk te voorschijn komt en met zijn kop de afvoertuit ondersteunt. Het kan nauwlijks betwijfeld worden of deze nâga — een nâga-vorst blijkens de sieraden waarmede hij getooid is — stelt den wereldslang Çesa of Ananta voor, die de aarde draagt en aan het eind van den yuga het giftvuur voortbrengt dat de drie werelden vernietigt [1]).

Voordat de bovenstaande conclusies ter verklaring van den Achter-Indischen en Javaanschen liṅga-cultus worden aangewend, moge nog een korte bespreking aan de andere hoofdpersonen van het Dewadâru-verhaal, de groep der maharṣi's gewijd worden.

Van ouds zijn de maharṣi's — de voorvaderen der latere priestergeslachten — de verwekkers en de beheerschers van het vuur in al zijn vormen. In den Ṛgweda schept Manu Agni als een licht voor de menschheid; de Bhṛgus doen door hun lofliederen Agni ontvlammen; zij stellen

[1]) Het Wiṣṇu-Purâṇa (Wilson, p. 205) geeft de volgende beschrijving van Çeṣa-Ananta, die vrij nauwkeurig met de nâga-voorstelling van de Javaansche voetstukken overeenstemt: „Below the seven Pâtâla's is the form of Vishnu, proceeding from the quality of darkness, which is called Çeṣa. This being is called Ananta by the spirits of heaven and is worshipped by sages and gods. He has a thousand heads which are embellished by the pure and mystic sign (swastika) and the thousand jewels in his crests give light to all the regions .... He wears a single earring, a diadem and wreath upon each brow .... He is clothed in purple raiment and ornamented with a white necklace. From his mouth at the end of the kalpa proceeds the venomed fire, that impersonated as Rudra, devours the three worlds". Opmerkelijk is, dat bij enkele yoni's (o.a. No. 5791 van de coll. te Batavia) een veel-koppige slang is afgebeeld, die blijkbaar den duizend-hoofdigen Çeṣa moet voorstellen. Bij verscheidene exemplaren komt uit den bek van het nâga-monster een gestyleerde vlam te voorschijn.

hem aan als een vriend en een schat onder de menschen; Atharwan verwekt Agni uit het wrijfhout; de Aṅgiras vinden het in het hout verborgen vuur; Atri vindt de verborgen zon en plaatst hem aan den hemel, uit het woedevuur van Aurwa Bhārgawa ontstaat het vuur op den bodem van den oceaan, enz. [1]) Als de verwekkers van het vuur worden in de natuurmythen de ṛṣi's, vereenzelvigd met de elementen, waaruit het vuur voortkomt, allereerst met het vuur zelf. Immers aan vuur wordt het vuur ontstoken, „het vuur is zijn eigen vader", zooals in het epos gezegd wordt [2]).

De ṛṣi's zijn de zonen en tegelijk de vaders van Agni. Zij zijn Agni zelf, het (niet demonische) offer- of haardvuur. Hun namen zijn veelal epitheta van Agni of hebben de beteekenis „schijn", „gloed", „licht".

Is Indra de kṣatriya der goden en god der kṣatriya's, Agni is de vergoddelijkte priester en priester der hemelingen; hij vereenigt in zijn persoon de aardsche priesterlijke functies van purohita, hotṛ, adhwaryu en brahman. Als hij zich onder de menschen begeeft vermomt hij zich gaarne als brahmaan. Zijn wet — de āgniko dharmaḥ — is de wet der priesters [3]).

Niet alleen uit rechtstreeksche gelijkstellingen, ook uit hun eigenschappen en gedragingen in de mythen blijkt de nauwe verwantschap der priesterheiligen met

---

1) Macdonell, Ved. Myth. p. 139 vlg.

2) Hopkins, Epic Myth. p. 104.

3) Macdonell, o.c. p. 138 vlg. Hopkins o.c. p. 176 Vlg. nog Mbh. I 28, waar Winatā haar zoon Garuḍa waarschuwt zijn honger niet met Brahmanen te stillen. Op de vraag van den vogel hoe een brahmaan herkend kan worden, krijgt hij ten antwoord: „Wie in Uw keel geraakt U als een ingeslokte vischhaak brandt, evenals een gloeiende kool, hem moogt ge als een brahmaan herkennen". En daarvóór. „Ge moogt er nimmer aan denken brahmanen te dooden; want onder alle levende wezens is een brahmaan heilig, het vuur gelijkend. Als vuur, zon, gift of zwaard wordt een brahmaan als men hem tergt".

Agni. Agni als het offervuur, is de bode der goden (dewadūta), de tusschen-persoon tusschen hemel en aardrijk; [1]) de ṛṣi's zijn de machtige middelaars, wier taak het is geschenken der goden aan uitverkoren helden over te brengen. [2]) Agni als het „spraakvuur" is de zanger en dichter der goden; zijn naam is Wedakṛt, vervaardiger der weda's; de Groote Zieners zijn de geïnspireerde vervaardigers der heilige geschriften onder de menschen; hun „vurige" liederen en lofzangen bezitten tooverkracht. [3]) Agni als het haardvuur wordt in de Wedische hymnen en in het epos veelal als „de gewenschte gast", of als „gast van alle schepselen" aangeroepen; [4]) het recht op gastvrijheid, waarop de leden der brahmanen-kaste aanspraak maken, is algemeen erkend [5]).

Het duidelijkst blijkt de „vurige" aard der maharṣi's als zij als „tāpasa's" (letterlijk „gloedmenschen") optreden. Als door bovenmenschelijke ontberingen en pijnigingen het koorts-vuur in hen ontstoken is en hun natuurlijke lichaamswarmte tot gloeihitte is aangewakkerd, stijgen rookwolken uit hun hoofden op en dreigen de drie werelden vlam te vatten. De in hen opgezamelde,

---

[1]) Hopkins, o.c. p. 103.

[2]) Macdonell, o.c. p. 97. Hopkins, o.c. p. 99 en 107.

[3]) Vgl. o.a. Bṛhaspati's vurige zangen, waarmede hij de rotswoning der hemelsche koeien doet openspringen. Oldenberg, Rel. des Veda, p. 68 en 146.

[4]) Macdonell, o.c. p. 92 en 95, Hopkins, o.c. p. 103.

[5]) Ook individueele eigenaardigheden van ṛṣi's kunnen o.i. vaak uit hun Agni-aard verklaard worden. Vergelijk bijv. den ṛṣi Maṅkaṇaka, den zoon van Anila, die plantensap in plaats van bloed in zijn lichaam had en danste tot de geheele wereld met hem mededanste (Hopkins o.c. p. 188) met Agni, eveneens den zoon van Anila, die in de planten zijn woonplaats kiest (Oldenberg, Rel. des Veda, p. 113) en de groote cosmische danser wordt genoemd. Verder Bṛhaspati, die huilt van boosheid en zijn lepel in lucht werpt (Hopkins, o.c. p. 181) met Agni, die de „huiler" wordt genoemd en wiens vlammen vaak met offerlepels worden vergeleken.

vurige energie is Agni als het magische vuur, dat alle wenschen vermag te vervullen en alle vijanden te vernietigen. [1]) Als hun toorn wordt opgewekt ontladen zich hun vurig-magische krachten in een vervloeking: het slachtoffer wordt gedoemd zijn verder leven in de gedaante van een dier of een ander minderwaardig wezen te slijten om pas uit dien toestand verlost te worden als een bepaalde voorwaarde is vervuld; of wel hun woede ontlaadt zich rechtstreeks in een vuurgloed (krodhāgni), waardoor het slachtoffer tot asch wordt verteerd. Het is vooral om het bezit van deze bovennatuurlijke krachten, dat de ṛṣi's en hun afstammelingen, de brahmanen, bij goden en menschen vereerd en gevreesd zijn, ja zelfs in macht een plaats boven de goden innemen. Manu zegt (IX, 313 vlg.) „Laat hij (de koning) zelfs als hij in de diepste ellende vervallen is, niet de toorn van brahmanen opwekken, want in woede ontstoken kunnen zij hem op slag vernietigen te samen met zijn leger en wagens; wie kan ontkomen aan vernietiging, als hij de woede opwekt van lieden, door wie het vuur gemaakt is om alles te vernietigen....? Wie zou voorspoedig kunnen zijn als hij lieden beleedigt, die als hun woede wordt opgewekt, andere werelden en wereldhoeders in het leven kunnen roepen en de goden van hun goddelijke positie berooven? Een brahmaan, hij zij geleerd of ongeleerd, is een groote godheid, evenals het vuur, het worde (voor een offer) aangewend of niet, een groote godheid is".

Het resultaat van ons onderzoek naar de mythologische beteekenis der in het Dewadāru-māhātmya optredende hoofdpersonen kunnen wij nu als volgt samenvatten: Van de beide machten, die in de legende met elkaar in conflict komen, is de eerste, Rudra-Kāpālika, identiek met de demonische, aardsche gedaante van den vuurgod, terwijl de maharṣi's als de verwekkers

[1]) Hertel, Das Brahman, l.c. p. 191 vlg.

en beheerschers van het vuur in al zijn vormen, in het bijzonder van het liṅga-vuur, dat van den god uitstraalt, optreden.

Een redactie van het verhaal, die wij tot dusver onbesproken lieten, laat — duidelijker nog dan de andere bewerkingen — de verhouding tusschen de beide machten tot haar recht komen. Het is de door Sonnerat in zijne „Reise nach Ostindien und China", (Zürich, 1783 p. 149 vlg.) opgeteekende bewerking, die, na eerst beschreven te hebben hoe de ṛṣi's uit wraak voor de beleediging hun vrouwen aangedaan allerlei monsters op Çiwa loslaten, aldus vervolgt: „Voll Schaam, dass sie ihre Ehre verloren, und sich nicht rächen konnten, wagten sie noch einen letzten Versuch; sie vereinigten ihre Gebete und Busswerke, und schickten dieselben gegen den Schiwen. Dies war das fürchterlichste Opfer, dessen Wirkung der Gott selbst nicht hindern konnte; diese Gebete giengen wie eine Feuermasse hervor, welche das Zeugungsglied des Schiwen ansteckte und ihm dasselbe vom Leibe riss. Schiwen voll Wuth gegen die Büsser, wollte mit eben diesem Gliede die ganze Erde verbrennen; auch war der dadurch verursachte Brand schon wirklich beträchtlich, da endlich Wischenu und Bruma, denen es darum zu thun war die Geschöpfe zu erhalten, ein Mittel suchten der Feuerbrunst Einhalt zu thun. Bruma nahm die Gestalt eines Fussgestelles an und Wischenu die Gestalt des weiblichen Zeugungsgliedes; unter diesen Gestalten fiengen sie das Zeugungsglied des Schiwen auf, und stillten den allgemeinen Brand".

Duidelijk blijkt hier de macht van de priesters over Agni: het liṅga-vuur, ontstaan uit hun woede-vuur (krodhāgni), gehoorzamend aan zijn vertoornde gebieders, scheidt zich af van het lichaam van den god en dreigt — overeenkomstig de voorspelling van Manu — de wereld aan vernietiging prijs te geven.

Tegenover Rudra, het demonische, aardsche vuur, vertegenwoordigen de priester-heiligen het magisch-

krachtiger element. Of dit laatste met het in het water aanwezige vuur moet worden vereenzelvigd — dus de legende in hoogste instantie de tegenstelling vuur-water symboliseert [1]) — of wel het overwinnende element als het tooverkrachtige woede-vuur der tāpasa's is op te vatten, is een vraag, die we onbeantwoord moeten laten. We herinneren er alleen nog aan, dat in de Indische mythologie, de Hindoeïstische zoowel als de Buddhistische, tallooze malen de strijd tusschen twee vormen van vuur waarvan het magisch-krachtigste de overwinning bevecht, beschrijving vindt. De Hindoe-mythologie levert een klassiek voorbeeld in de verbranding van Kāma — een vorm van Agni — door Çiwa. De Buddhistische in het „vuurduel" van Buddha met den nāga in de vuurkamer van Kassapa [2]).

Als wij na deze uitwijding den Achter-Indischen en Javaanschen liṅga-cultus, waarover de inscripties van

---

[1]) Daar Agni uit de wateren is geboren en bij voorkeur in de wateren verblijft houdt (Oldenberg, Rel. des V. p. 123, Macdonell, Ved. Myth. p. 92) is het niet te verwonderen dat de priester-heiligen als de verwekkers van Agni niet zelden met de wateren in verband worden gebracht en geidentificeerd. Hieruit zijn o.i. te verklaren ṛṣi-namen als Nārada-Parwata „de waterschenkende wolk", Kuṇḍa-dhara (de „kruikdrager", de kruik is van ouds een water- en wolken-symbool) e.d.m.; evenzoo de mythen, waarin ṛṣi's o.a. Çukra Kāwya, Waṣiṣṭha en Atri, als regenverwekkers optreden. De nauwe relatie tusschen ṛṣi's en gandharwa's (wolken-geniën, zie Hopkins, Ep. Myth. p. 157) berust wellicht ook op deze gelijkstelling. — Over de verhouding van vuur en water, kṣatriya en brahmaan, vgl. nog Manu IX, 320—321 „Indien kṣatriya's op een of andere wijze zich aanmatigend tegenover brāhmaṇa's gedragen, moeten de brāhmana's hen in toom houden, want de kṣatriya's zijn voortgekomen uit de brāhmaṇa's. Vuur is ontstaan uit water; de kṣatriya uit den brāhmaṇa, ijzer uit steen; de alles-doordringende kracht van deze drie heeft geen uitwerking op datgene, waaruit zij zijn ontstaan.

[2]) Zie laatstelijk Vogel, Serpent-worship in ancient and modern India, Acta Orientalia, II, 1924 p. 29.

Dong-duong, Sdok kak thom en Tjanggal-Dinaja zulke merkwaardige bijzonderheden aan het licht hebben gebracht, weer in beschouwing nemen, behoeven wij niet lang meer bij het licht-uitstralend vermogen van den Çambhubhadreçwara en Pūtikeçwara stil te staan. Is onze verklaring van de Dewadāru-legende juist, dan kan over de beteekenis van het vurige phallus-embleem geen twijfel meer bestaan: Çiwa-Rudra is te vereenzelvigen met den vuurgod, die de laagste sfeer van den macrocosmos, het aardrijk, met zijn adem bezielt; de liṅga is van dien „aardgeest" de zuivere „tejas" de licht-en-warmte uitstralende vlam. Deze conclusie van ons betoog wordt door de inscriptie van Dong-duong volkomen bevestigd. In de XVIe strophe wordt de Çambhubhadreçwara-liṅga genoemd „pāwanasāra" „de essentie van het vuur". Duidelijker en kernachtiger kan de verhouding tusschen Çiwa-Rudra en zijn liṅga niet worden geformuleerd.

Het vuur is de verdrijver van duisternis, niet alleen in de stoffelijke maar ook in de geestelijke wereld. De begrippen „licht" en „wijsheid" zijn identiek. Agni-Brahman is het „Licht der Lichten" (jyotiṣām jyotis), maar tevens: Absolute Wijsheid, Zuivere Intelligentie. Het liṅga-embleem is ook van dien Agni de essentie; de zuiverste kennis in zijn licht-gloed concentreerend. Worden dus de heilige liṅga's van Java en Campā verheerlijkt, wijl zij rondom licht uitstralen, dan heeft dit voor de ingewijden niet alleen beteekend, dat de vuurzuilen als aardsche vuren de duisternissen verdrijven, maar nog meer heeft, ongetwijfeld, de diepere zin tot hen gesproken, dat zij als lichtbakens in de wereld der onwetendheid de menschheid den weg naar het ware inzicht en de verlossing wijzen [1]).

[1]) Vgl. str. XII en XIII van de inscr. van Dong-duong. — De licht-uitstralende liṅga is te vergelijken met de licht-uitstralende reliek in het Buddhisme (De Groot, Der Thupa, pag. 29). Als deelen van het groote cosmische vuur bezitten beiden

Behalve met wijsheid wordt Agni ook vereenzelvigd met Goud. Agni als de zon wordt in het wedische ritueel veelal door een gouden symbool voorgesteld. [1]) Agni als het aardsche vuur wordt genoemd „de vader van het goud" (Mbh. 3,200,128 en passim) en de maker van het goud (Hiraṇyakṛt). Zeer gewoon is de voorstelling, dat het goud het s e m e n van den vuurgod (Hiraṇyaretas) is, dat in de wateren is uitgestort en zich daar in goud heeft veranderd. [2]) Volgens het Bhāgawata-Purāṇa [3]) wordt het goud (hāṭaka) voortgebracht door Rudra, onder den naam Hāṭakeçwara (een vorm van Agni) in zijn onderaardsche verblijf Witala. Is dus goud het voortbrengsel, het semen, de „essentie" van den vuurgod, dan laat zich ook verklaren, dat in de Dewadāru-legende god Brahman uit g o u d een liṅga vervaardigt als hij dien vuurgod, den Heer van het Goud, vereering bewijzen wil; anderzijds ligt de conclusie voor de hand dat de Bhadreçwara van Campā en de Pūtikeçwara van Java ook als de essenties van Agni als „Heer van het Goud" beschouwd zijn, wat zeggen wil dat zij symbolen van aardschen rijkdom en voorspoed waren.

---

de vermogens van dat vuur om in de stoffelijke én in de geestelijke wereld duisternis te verdrijven. Zeer opmerkelijk is dat in Campā en Kambodja de linga-heiligdommen veelal op toppen van bergen werden gebouwd (Finot, Sur quelques traditions indochinoises, Bull. de la Comm. arch. de l'Indoch. 1911, p. 20 vlg. Ook op Java? Vgl. de inscr. v. Tjanggal str. 1), terwijl de Buddhistische stūpa's (reliquaria) eveneens bij voorkeur op bergen werden gesticht (De Groot, o.c. pag. 38) opdat het licht van den Dharma zich zoo ver mogelijk over de omgeving zou kunnen verspreiden.

[1]) O l d e n b e r g, Rel. des Veda p. 88 vlg. S e n a r t, Essai sur la Légende du Buddha, p. 26, 49, 63.

[2]) Çatap. brahm. II, 1, 1, 5, Apastamba Çraut. V, 2, 1.

[3]) K i r f e l, Die Kosmographie der Inder, p. 146.

Is in het bovenstaande de beteekenis van het lichtuitstralende liṅga-embleem als afsplitsing van den vuurgod Agni-Rudra toegelicht, zoo rest ons thans nog een ander voornaam punt, dat bij de vergelijking van het drie-tal inscripties onze aandacht getrokken heeft: de mystieke relatie tusschen het liṅga-heiligdom, het koningschap en een priesterheilige, te bespreken.

Geven wij eerst nog een korte recapitulatie der feiten:

De Camsche Bhadreçwara-liṅga is „de essentie van het erfelijke koningschap" (santati-rājyasāre Bhadreçware); de Kambodjasche Dewarāja is „de beschermer van het erfelijke koningschap". Volgens de inscriptie van Sdok kak thom is de Dewarāja-cultus ingesteld door den stamvader van de regeerende dynastie, den van Javā gekomen Jayawarman; volgens de inscriptie van Dong-duong is de Bhadreçwara-liṅga door den (legendairen) stamvader Uroja in Campā geplant. Volgens eerstgenoemd inschrift is de priester in zijn dubbele functie van purohita van den vorst en hoogpriester van den Dewarāja, het onmisbare verbindingslid tusschen vorst en liṅga; in de Camsche inscriptie wordt van het bestaan van een dergelijke permanente functie niet uitdrukkelijk melding gemaakt, wel wordt een groote beteekenis toegekend aan Bhṛgu, den grooten priesterziener, die bij de overbrenging van den Çiwa-liṅga naar de aarde de tusschen-persoon was tusschen Parameçwara en Uroja.

De mystieke band tusschen het koningschap en het liṅga-heiligdom vindt een gereede verklaring in de verhouding zooals wij die tusschen Rudra en zijn liṅga hebben trachten te definieeren. Onze inscripties toonen overtuigend aan, dat de mythische voorstellingen op de aardsche verhoudingen zijn overgedragen: De vorst, god-op-aarde, in de Camsche inscriptie een afstammeling van Parameçwara genoemd, treedt in de plaats van Çiwa-Rudra. Hij is als de hemelgod, wiens majesteit

is belichaamd in het zonnevuur, de lichtuitstralende cakra; of als de lucht-god wiens vurige adem zich concentreert in de bliksemschicht, de geduchte wajra; bovenal is hij heerscher over het aardrijk — cakrawartin, ksītipāla, bhūpati — te vereenzelvigen met den aardschen Agni-Rudra, wiens lichaamsgloed uitstraalt in den phallus. Evenals de in het brandhout aanwezige — „verscholen" — Agni onafscheidelijk verbonden is met zijn „tejas", de uitstralende vlam — worden zij gescheiden dan dooft het vuur —; en evenals Rudra met zijn liṅga een twee-eenheid vormt, waarvan de enkele deelen niet kunnen voortbestaan — van zijn phallus gescheiden verzinkt Rudra in diepen slaap en verbergt zich en eerst als hij met zijn mannelijkheid hereenigd is straalt zijn majesteit uit in vollen luister; — evenzoo zijn de vorst en zijn tejas-embleem één en ondeelbaar. De heilige liṅga van Campā, Kambodja en Java is dus geen „waardigheidsteeken" van den vorst — een teeken, dat naast den heerscher diens majesteit „symboliseert" en misbaar en vervangbaar is. Integendeel: het lichtuitstralende liṅga-embleem is de vurige essentie van het koningschap; [1]) de luis-

[1]) Het geloof aan een vuur, dat de essentie van het koningschap belichaamt gaat waarschijnlijk tot den Indo-iraanschen tijd terug. Vgl. Hertel, Das Brahman, l.c. p. 198 (met spatieeringen van ons): „Endlich ist die Verbindung von Bedeutung, in welcher Bṛhaspati mit Narā Çaṃsa und Ahura Mazdāh mit Nairya Saṇha steht. Dieser Gott ist gleichfalls ein personifiziertes Feuer, das im Awesta bei Ahura Mazdāh weilt und die ankommenden Seligen empfängt, ist ferner der Bote Ahura Mazdāhs und ein die Gläubigen schirmender Kriegsgott, ist weiter aber das Feuer, das in den Königen brennt und ihnen, in der Dynastie forterbend, die Herrschaft sichert. Im RV. wird Nara-Çaṃsa in den beiden an Bṛhaspati gerichteten Liedern I, 18 und X, 182 angerufen. Ob er dort wie im Awesta dienender Gott ist oder Bṛhaspati gleichgesetzt wird, lässt sich nicht entscheidem. Wie Hillebrandt gezeigt hat (VM 2, 100 f) ist das Wort aber auch die

terrijke emanatie van 's vorsten macht, wijsheid en rijkdom. Als oer-liṅga door Çiwa zelven gedragen, daarna op aarde geplant, belichaamt het 't goddelijke, onvergankelijke beginsel, dat met den afstammeling van den Oppergod, den stoffelijken, sterfelijken bekleeder van het koningschap, een tijdelijke doch hechte verbintenis aangaat. Evenals in het Dewadāru-verhaal de cosmische orde gehandhaafd blijft zoolang Çiwa met zijn liṅga verbonden is, op het oogenblik echter, dat hij ervan gescheiden wordt, de teekenen van een dreigenden wereld-ondergang zich voordoen, zoo beslist, op aarde, de verhouding van den koning tot het liṅga-paladium over welvaart of rampspoed van het rijk. Als beiden onafscheidelijk verbonden zijn, dán alleen kunnen de volkeren prospereeren; zouden zij gescheiden worden, ongetwijfeld zouden de vreeselijkste rampen vorst en volk te gronde richten.

In het Kambodja'sche inschrift zagen wij een priester in de dubbele functie van purohita des vorsten en hoogepriester van den Dewarāja optreden; een functie, die volkomen in de geschetste verhoudingen inpast: de twee-eenheid vorst-liṅga kan slechts bij de gratie van den priester voortbestaan. Hij immers, de brahmaan, is bij machte door de kracht van zijn vurige vloekbeden den koning van zijn luister te berooven, evenals in de Dewadāru-legende de maharṣi's door hun imprecaties den vuurgod van zijn tejas scheidden. Anderzijds vermag hij alleen, als kenner van de magische vuur-riten, de verbintenis tusschen vorst en liṅga te bestendigen en aldus het heil van de menschheid te bevorderen. Hij is de onmisbare tusschenpersoon tusschen den god-vorst

---

Bezeichnung gewisser beim Manenkult verwendeter Texte, die der Verherrlichung verstorbener Fürsten gelten. Nach der Rolle, die Nairya Saṇha im Awesta spielt, möchte ich annehmen, dass es sich auch im indischen Ritual um die Erhaltung *des der Dynastie die Herrschaft sichernden Feuers handelt*".

op aarde en diens tejas-embleem en waarheen zij beiden zich ook begeven, hij volgt hen als een beschermende macht, tot een drie-eenheid met hen vereenigd [1]).

Eindelijk nog eenige opmerkingen over de inscriptie van Dinaja, die het uitgangspunt van deze bespreking geweest is.

Over de vereering van den Grooten Ziener Agastya heeft het teruggevonden tekstfragment geen nieuws gebracht. Alleen heeft de vergelijking van de inscriptie van Dinaja met de Achter-Indische inschriften ons geleerd, dat Agastya naar alle waarschijnlijkheid in de Javaansche traditie denzelfden rol heeft vervuld als Bhṛgu in de Cam'sche: de rol van middelaar die den licht-gevenden oer-liṅga van Çiwa ontvangt en overgeeft aan den grondlegger der dynastie. De inscriptie van Sdok kak thom geeft verder reden om te onderstellen, dat het middelaarschap van den Grooten Ziener zich niet bepaald heeft tot de instelling van den liṅga-dienst; evenals in Kambodja de afstammelingen van den eersten purohita des vorsten, tevens hoogepriester van den Dewarāja, hun stamvader in zijn dubbele functie opvolgden, zoo zullen op Java de afstammelingen van Agastya — brahmanen uit den Agastya-gotra —

---

1) Zooals boven reeds is opgemerkt (p. 268 n. 1) is volgens Manu de verhouding van den brahmaan tot den vorst-kṣatriya, als die van het element water tot het element vuur. Dit vuur omvat, volgens ons betoog, twee elementen: het a a r d-element (= de vorst) en zuivere tejas (= de liṅga of een ander tejas-embleem), te samen vormend het brandende, aardsche vuur (= de vorstelijke waardigheid haar gansche macht en majesteit ontplooiend). De drie-eenheid vorst-linga-brahmaan vertegenwoordigt derhalve o.i. de trits van oer-elementen aarde, vuur en water, welke weer identiek is met de triguṇa: tamas, rajas en sattwa. Dezelfde drie-eenheid wordt teruggevonden in den linga-cultus: het voetstuk = aarde (zie boven p. 262) de linga = vuur, en het water, dat voor afkoeling van de „verhitte" vuur-zuil wordt gebezigd.

ten aanzien van den vorst en den heiligen linga een positie te vergelijken met die hunner Kambodja'sche confraters, hebben ingenomen.

Al hebben de teruggevonden begin-strophen onzer inscriptie niet rechtstreeks licht geworpen op den oorsprong der Agastya-vereering op Java, wel hebben zij ons in staat gesteld te constateeren, dat de drie-eenheid vorst-liṅga-priesterheilige, een drie-eenheid die vooral in Kambodja zulke sterk sprekende vormen aanneemt, ook in deze landen heeft bestaan. De priesterheilige — in Campa Bhṛgu, in Kambodja de purohita van den vorst — is op Java Agastya. Het liṅga-heiligdom is hier de licht-uitstralende Pūtikeçwara, de „erfelijke essentie van het koningschap". Wordt in de inscriptie van Tjanggal, ruim een kwart eeuw ouder dan die van Dinaja, van een „allerheerlijkst, miraculeus heiligdom van Çambhu" melding gemaakt, overgebracht uit Kuñjarakuñjadeça, het verblijf van denzelfden Grooten Ziener, die in de inscriptie van Dinaja vereerd wordt, dan kan nauwlijks worden betwijfeld, of de vorsten Sañjaya en Sannāha van Tjanggal zijn de voorvaderen van de in het inschrift van Dinaja genoemde vorsten, die aan hetzelfde Çiwa-linga-embleem hun macht en heerlijkheid ontleend hebben. Chronologisch bestaat er tegen deze conclusie geen bezwaar. Sañjaya, de zoon van Sanna, alias Sannāha, vaardigde in 654 çaka de oorkonde van Tjanggal uit; de inscriptie van Limwa-Gajayāna dateert van 682 çaka, zoodat er genoeg tijdsruimte overblijft voor de regeering van Dewasiṃha, Gajayāna's vader, de eenige in de opgaande linie die in de laatste inscriptie wordt vermeld.

De merkwaardige overeenkomsten, die wij hebben aangewezen, tusschen de Camsche, Kambodja'sche en Javaansche vormen van liṅga-vereering, doen de vraag rijzen of de drie „koloniale" rijken onafhankelijk van elkaar uit dezelfde bron — het Dewadāru-Māhātmya — geput hebben, dan wel of er aan overneming van dezelfde voorstellingen van het eene rijk door het andere

moet gedacht worden. Ongetwijfeld heeft de laatste oplossing de meeste kans de juiste te zijn. Waar in Indië zelf — voor zoover ons bekend is — de tejas der vorstelijke waardigheid, in hoeveel verschillende emblemen en regalia ook belichaamd, nimmer in den vorm van een vurigen liṅga is voorgesteld, daar zou men in een machtig toeval moeten gelooven, als men aannam, dat én Campa én Kambodja én Java, onafhankelijk van elkaar, dezelfde legendaire stof hadden benut en die in zoo sprekend op elkaar gelijkende vormen gegoten. We behoeven trouwens aan deze onderstelling niet vast te houden, waar de inscripties van Dong-duong en Sdok kak thom niet onduidelijk te verstaan geven, dat de liṅga-diensten er van vreemden oorsprong zijn.

Het is opmerkelijk, dat uit de Cam'sche inscripties vóór de uitvaardiging van het edict van Dong-duong (797 çaka) nergens van het bestaan van een oerlinga blijkt, en dat juist een usurpator — want dat wás Indrawarman, zooals Finot heeft aangetoond [1]) — „qui devait, selon un usage très répandu, joindre à (la qualité d'usurpateur) celle de meurtrier de son souverain", en om die reden meer dan eenig ander voor het behoud van zijn kroon beducht moest zijn; dat juist hij in een bombastische stuti den goddelijken Çambhubhadreçwara-liṅga als de „essentie van het erfelijke koningschap" verheerlijkt. 's Vorsten waṃçāwalī ziet er intusschen bedenkelijk uit: Indrawarman vermeldt alleen de namen van vader en grootvader en springt van hen op louter legendaire personen over, andere toonbare voorouders kon hij blijkbaar niet produceeren. Uitdrukkelijk verklaart hij tot twee maal toe (A, XXI—XXII), dat hij de troon niet dankt aan zijn vader of grootvader, maar aan den Bhadreçwara-liṅga, als vrucht van zijn deugden .... Dit ziet er naar uit of de Bhadreçwaracultus in Campā zijn ontstaan dankt aan de behoefte des vorsten om zijn zeer betwistbare rechten op den

---

1) B E F E O, IV, p. 97.

troon te legitimeeren en dat derhalve de bedoelde cultus niet wortelt in een eeuwenoude traditie, maar pour le besoin de la cause is ingesteld en waarschijnlijk is afgekeken van een dergelijken dienst in een naburig rijk, bijvoorbeeld Kambodja, waar de Dewarāja ruim een halve eeuw te voren was opgericht.

In Kambodja was de Dewarāja-dienst in het leven geroepen met eenzelfde doel als in Campā: om de positie van den vorst te versterken. In den Khmerschen tekst van de inscriptie van Sdok kak thom (C 61 en 69) wordt gereleveerd, dat *door den van Jawā gekomen Jayawarman* (II 724—791 çaka) de cultus van den Dewarāja werd ingesteld, *opdat Kambujadeça niet meer afhankelijk* (āyatta) *van Jawā zoude zijn en er* (in Kambujadeça) *voortaan een souverein heerscher* (cakrawartin) *zou regeeren*. Of Jayawarman door den Mahārāja van Çrīwijaya, na diens veldtocht tegen Kambodja in het eind der 8ste eeuw A. D., in Kambodja als vorst werd aangesteld, zooals Ferrand gelooft [1]) dan wel of hij een Kambodja'sch heerscher was, die door den Mahārāja gevankelijk medegevoerd, later in zijn land teruggekomen, het onafhankelijk koningschap herstelde, zooals Coedès aannemelijker acht, [2]) moge hier in het midden gelaten worden. Het feit, dat door de instelling van den Dewarāja-cultus Jayawarman zich onafhankelijk maakte van Jawā, doet vermoeden, dat zijn vroegere afhankelijkheid bestaan heeft in het onderworpen zijn aan een *Jawā'schen* cultus van gelijke strekking en dat de vorst naar het voorbeeld van een op Jawā bestaand embleem, dat de essentie der koninklijke waardigheid belichaamde, een „eigen" Dewarāja-cultus instelde en daarmede zijn onafhankelijkheid tegenover Jawā proclameerde.

---

1) L'empire sumatranais de Çrīvijaya, 1922, p. 221.

2) B E F E O, 1923, p. 468.

Van uit Jawā zou dus — als wij op de aanwijzing in de Khmersche inscriptie mogen vertrouwen — de oer-linga-cultus naar Achter-Indië zijn overgebracht. Dit Jawā is volgens Ferrand te vereenzelvigen met Sumatra-Çrīwijaya [1]). Wij voor ons zijn overtuigd, dat het Zābag der Arabische reisberichten, waarop Ferrand's identificatie berust, niet uitsluitend Sribuza-Çrīwijaya, maar het geheele eilandenrijk, waarover de mahārāja heerschte, en in het bijzonder het tegenwoordige Java, aanduidde. Wij kunnen binnen dit bestek de gronden, waarop deze overtuiging berust, niet in het geding brengen; slechts stippen wij aan, dat alleen indien Jawā = Java, de onderstelling dat vanuit dit eiland de liṅga-cultus zich over de nabijgelegen landen verbreid heeft, houdbaar blijft. Immers, de te Çrīwijaya-Palembang heerschende dynastie was Buddhistisch; dat vanuit het hof der Çailendra's een zoo geprononceerd Çiwaietische cultus als die van den oer-linga zou zijn gepropageerd, is ondenkbaar; alleen Midden- en Oost-Java, de centra van de vereering van den licht-uitstralenden Pūtikeçwara, kunnen als uitgangspunten van dien cultus in aanmerking komen.

Heeft de fictie, dat Çiwa's phallus, die na van het lichaam van den god gescheiden te zijn op aarde werd opgericht, dezelfde heilige liṅga was, die de tejas der vorstelijke waardigheid uitstraalde, zich het eerst op Java ontwikkeld, hoe laat deze fictie zich dan met de Indische traditie over het ontstaan van den liṅga-cultus op aarde, d i t i s I n d i ë, in overeenstemming brengen? Om deze vraag te beantwoorden merken wij op, dat de Dewadāru-legende niet aan één heiligdom gebonden noch op één plaats gelocaliseerd was. De verschillende redacties van het verhaal wijzen verschillende oorden als plaats van handeling aan: Volgens het Yāgīçwara-māhātmya bevond het Dewadāru-woud zich in den Himālaya, de plaats dus waar de deodaarceder (cedrus

---

[1]) L'empire sumatranais de Çrīvijaya, p. 221.

Deodara Loudon) inheemsch is; in het Rewā- of Narmadākhaṇḍha van het Skanda-purāṇa sticht Çiwa na zijn avontuur een liṅga-tīrtha aan den oever van de Rewā of Narmadā; het Skanda-purāṇa plaatst het Hāṭakeçwara-kṣetra aan den oever van de Kāverī (de tegenwoordige Cauvery) dus diep in het Zuiden; in de twee overigens parallel loopende redacties van het Wāmana-purāṇa komt de rivaliteit tusschen twee bedevaartsplaatsen tot uiting: het Dewadāru-wana in het Noorden en het Saṃnihatī-heiligdom, dat door Çiwa over „het groote water" gebracht en aan den Westelijken over van de oceaan" opgericht heet te zijn [1]).

Waren er, zooals uit deze opgaven blijkt, een niet gering aantal heiligdommen, die elkaar de eer betwisten den „echten" liṅga van god Çiwa te bezitten, zoo is het zeer verklaarbaar, dat de Javaansche, Kambodja'sche en Cam'sche vorstenhuizen hunnerzijds zonder tegenspraak uit te lokken pretendeeren konden den heiligste aller liṅga's afkomstig van h e t Dewadāru-wana in hun bezit te hebben. Het allerheerlijkst, miraculeuze heiligdom van Çambhu der Tjanggal-inscriptie heet overgebracht te zijn uit Kuñjarakuñjadeça, gelegen in het Zuiden van het schiereiland. Is dit heiligdom identiek met den Pūtikeçwara der inscriptie van Dinaja, zooals wij boven betoogd hebben, dan zal de plaats van herkomst van dezen liṅga ook in Zuid-Indië te zoeken zijn. Een Pūtikeçwara-tīrtha gelegen aan de Narmadā dus veel Noordelijker, wordt in een opsomming van bedevaartplaatsen in het Rewā-māhātmya vermeld. [2]) De gegevens ontbreken ons om omtrent dezen tīrtha en zijn verband eenerzijds met de

---

[1]) Jahn, Z D M G, 1916, p. 307.

[2]) De verwijzing van het P. W. naar het Çiwa-purāṇa is niet juist. Volgens Aufrecht's Cat. Cod. Mss. Bibl. Bodl. I, p. 4 bevat het Rewāmāhātmya een gedeelte van het Çiwa-purāṇa. In eerstgenoemd werk is Pūtikeçwara-tīrtha de titel van een apart hoofdstuk, dat niet in het Çiwa-p. voorkomt.

Dewadāru-legende en anderzijds met den Javaanschen Pūtikeçwara eenig licht te ontsteken.

Over den naam Pūtikeçwara valt nog het volgende op te merken.

Zooals wij reeds hierboven gereleveerd hebben, verplaatsen de namen van liṅga's ons meermalen naar de onderaardsche verblijven der demonen. Hāṭakeçwara „de Heer van het Goud" is de naam van Rudra als hij als voortbrenger van het goud in Witala verblijf houdt; denzelfden naam draagt de liṅga die volgens het Skanda-purāṇa op het Hāṭakeçwara-ksetra werd opgericht. Nāgeçwara de „Heer der Nāga's" woont in de onderwereld; de plaats zijner vereering als liṅga is Benares. Volgens de commentaar op het Jīrnoddharadaçaka bevindt zich een swayabuwa-liṅga te Waḍawāmukha, d.i. de „Merriemuil" van het onderaardsche demonen-vuur, en in dezelfde lijst wordt genoemd een Mṛtakeçwara „Heer des Doods, die eveneens in het rijk der duisternis zijn scepter zwaait [1]).

Naar het ons voorkomt staat ook de naam Pūtikeçwara d.i. „Heer van den Stank" met de onderwereld in verband. Immers, in de purāṇische beschrijvingen der hellen en de folteringen die de zondaren daar te verduren hebben, wordt melding gemaakt van verblijven gevuld met urine, faeces, bloed, etter en andere onwelriekende stoffen, die den zondaren tot voedsel dienen. Juist het woord p ū t i „stank", „verrotting" „ontbinding" komt in verscheiden namen van hellen voor: Pūtikuṇḍa „stankpoel", „Pūtigandhasamākula", (de hel) vervuld van stank", Pūtimṛtika „(de hel gevuld met) stinkende lijken", Pūtriwaktra „stank-muil" enz. Na alles wat over de relaties van Rudra en zijn liṅga met de oorden van dood en verschrikking is opgemerkt, is het o.i. niet te gewaagd te onderstellen, dat Pūtikeçwara Çiwa-Rudra als Heer van de onderaardsche, helsche folterplaatsen aanduidt, terwijl de liṅga van dien naam

1) Rao, Elements I p. 83.

op aarde in een heiligdom dat oorspronkelijk in het Zuiden van het Indische schiereiland stond, daarna naar Java werd overgebracht, vereerd werd [1].

Over de lotgevallen van den Pūtikeçwara op Java zijn wij zeer onvoldoende ingelicht; alleen laat zich aan strophe 1 van de Dinaja-inscriptie waar wordt gezegd dat het vuur van den heiligen linga door koning Dewasiṃha b e s c h e r m d werd, een niet onwaarschijnlijke gissing verbinden. Zooals wij uit andere bronnen weten, is de verplaatsing van den Çiwaietischen kraton die onder Sañjaya nog in Midden-Java was gevestigd, Oostwaarts, waarschijnlijk het gevolg van de vestiging van de overwalsche, Buddhistische Çailendra's op Midden-Java geweest. [2]) Deze verplaatsing moet zijn geschied tusschen 664 en 677 çaka, in welke periode, volgens den auteur van de *Y u a n c h e l e i p i e n* de hoofdstad van Chöpo (Midden-Java) naar de stad P'o-lou kia-sseu

---

[1]) In de verhouding der benamingen van linga's en de daarbij behoorende manifestaties van Çiwa is nog veel duisters. Een naam als Hāṭakeçwara, die zoowel Rudra in een demonische, onderaardsche gedaante, als den bij dien god behoorende op aarde vereerden liṅga aanduidt, zou er op kunnen wijzen, dat men god en liṅga als een onscheidbare, onder één naam te vereenigen twee-eenheid heeft opgevat (zie boven p. 259) waarvan het (onzichtbare) goddelijk gedeelte in de onderwereld verblijf houdt en de (zichtbare) tejas op aarde door de geloovigen wordt vereerd. De naam van het heiligdom waar de linga is opgesteld blijkt dezelfde te zijn als die van den linga, al of niet met toevoeging van gṛham, ālaya, tīrtha, e. dgl. (Vgl. Vogel, BKI 74, p. 204 vlg.) In vele gevallen echter blijken de godheid en de liṅga (met de plaats van vereering) verschillende namen te dragen, bv. Mṛtakeçwara (de naam van het heiligdom) Sūkṣma (de naam van de godheid); Wimaleçwara-Çrīkaṇṭha; Makuṭeçwara-Jayanta; Wāḍawāmukha-Anala enz. (zie Jīrṇoddhanadaçaka l.c.) Welke voorstellingen aan deze naamgevingen ten grondslag liggen en welke regels hierbij worden gevolgd zou het onderwerp van een afzonderlijk onderzoek moeten uitmaken.

[2]) K r o m, De Sumatraansche periode der Javaansche geschiedenis, 1919, p. 16 vlg.

(in het Oosten) werd overgebracht, [3]) derhalve waarschijnlijk tijdens de regeering van vorst Dewasiṃha. Als nu in vers 1 wordt vermeld, dat de Pūtikeçwara door Dewasiṃha „beschermd" werd, moet dat dan niet beteekenen, dat hij het heiligdom beschermde tegen de vijanden die hem in Midden-Java in het nauw brachten? En zal die „bescherming" dan niet hierin hebben bestaan dat hij — evenals de Kambodja'sche vorsten die den Dewarāja steeds met zich medevoerden — den Pūtikeçwara, het heiligste der heiligen, overbracht naar een veilig, buiten het bereik der Çailendra's gelegen oord in het Oosten? Door deze overbrenging verrichtte de vorst een daad van zelfbehoud: Çiwa's liṅga, waaraan hij zijn macht, wijsheid en rijkdom ontleende, bleef zijn onvervreembaar eigendom; maar bovendien bewees hij er een weldaad mede aan zijn volk: het vuur van het goddelijk Koningschap werd niet gedoofd en bleef onverduisterd als voorheen zijn zegenrijk licht over het aardrijk uitstralen.



In de oudheidkunde is het niet het ongeluk, maar het geluk, dat zelden alleen komt.

Na de ontdekking van de ontbrekende hoeken van den steen van Dinaja kwamen er in dezelfde streek dank zij de ijverige naspeuringen van den heer Maurenbrecher, ettelijke belangrijke oudheden in rasse opeenvolging aan het licht, waarvan we hier enkele die met de behandelde inscriptie in verband staan in het kort bespreken willen.

In de desa Merdjosari, de vindplaats van de fragmenten van den Dinaja-steen, werd nog een groot, rechthoekig behakt steenblok (hoog 1.10, breed 0.50 en dik 0.30 M.) met een kort inschrift gevonden. De eerste regel geeft het begin van een Prākṛti-vers;

---

[3]) Pelliot, Deux itinéraires de Chine en Inde à la fin du VIIIe Siècle, B E F E O, IV, p. 225 n. 2 en p. 413.

de tweede vertoont slechts enkele flauwe letteromtrekken, terwijl de rest van de inscriptie geheel is uitgewischt. Het inschrift is niet gedateerd, maar mag op grond van het letterschrift, dat sterke overeenkomst met dat van Dinaja vertoont, in het laatste kwart van de 7de çaka-eeuw gesteld worden.

De eerste regel luidt:

|| swasti āsīd rājā pṛthuçrīh prathitapṛthu... D. i. Heil! Er was een zeer voorspoedig koning, beroemd, wijd en zijd...............

Verder werden op een verhoogd stuk grond in de onmiddellijke nabijheid van de vindplaats van de fragmenten van 682 aangetroffen twee voetstukken, een yoni, een tiental neuten, het bovenstuk van een Çiwa-Gurubeeld, een groot aantal Madjapahit-steenen en 75 M. ten N. O. van dit complex een beeld van Wiṣṇu in zijn Warāhāwatāra, met een opschrift in kwadraatletters op den buik uit ca de 13de eeuw, en aan de Westzijde van dezelfde plek in de sawah een fundament van bekapte steenen. Verspreid op erven van inlanders bevinden zich nog o.a. een Sūryabeeld, vijf makaraspuiers, twee liṅga's, een Gaṇeça en vele beschadigde beelden en beeld-fragmenten.

Daar een systematisch terrein-onderzoek nog niet heeft plaats gehad, zou het voorbarig zijn over de beteekenis der boven genoemde oudheden een oordeel uit te spreken. Wel kunnen wij op grond van hun aanwezigheid en van den ontegenzeggelijk zeer hoogen ouderdom van enkele stukken voor zeker aannemen, dat niet Dinaja, maar de desa Merdjosari als de plaats van herkomst van den steen van 682 moet worden aangemerkt. Want gesteld, dat de steen werkelijk in Dinaja thuis behoorde, dan is het volstrekt onaannemelijk, dat men er twee stukken zou hebben afgekapt en die naar Merdjosari had overgebracht, om ze naast elkaar bij de daar aanwezige oudheden en bij den beschreven steen uit dezelfde periode te deponeeren.

Daarentegen belet niets ons te onderstellen dat men van den te Merdjosari staanden steen eerst — om het transport te vergemakkelijken — den boven- en benedenkant ruwweg heeft afgeslagen, deze stukken en andere oudheden die men het transport niet waard of te zwaar vond, heeft achtergelaten, en den „middenmoot" van den steen naar Dinaja versleept heeft.

Men kan zich nu nog afvragen voor welk doel men het steenbrok naar Merdjosari naar Dinaja heeft laten overbrengen. Wij vermoeden, dat achter „men" een belangstellend ambtenaar of particulier schuilt, die — in de dagen toen nog met het opspeuren van oudheden de vreemdste dingen mogelijk waren — van het bestaan van een beschreven steen vernomen hebbend, liever het stuk naar zich toe heeft laten brengen — Dinaja ligt aan den grooten weg — dan zelf naar de vindplaats te gaan.

Van de ontdekkingen in het Malangsche is die van tjandi B a d o e t bij verre de belangrijkste. In October van het vorige jaar bereikte ons het bericht, dat door den heer Maurenbrecher in de desa Badoet de overblijfselen van een nog onbekend bouwwerk gevonden waren; de indruk, reeds door de gezonden foto's gewekt: dat hier een bijzonder belangrijke vondst was gedaan, werd bij de achtereenvolgende bezoeken van den heer De Haan, bouwk. adj. Inspecteur bij den Oudheidkundigen Dienst, en van ondergeteekende volkomen bevestigd. De ruine ligt te midden van de sawahs — aldus het rapport van den heer De Haan — op een door hooge boomen omgeven plek. Van den eigenlijken voet die geheel onder een heuvel van aarde en afgestorte steenen bedolven is, is momenteel nog niets te zeggen. De zijden werden ten ruwste opgemeten en bleken ongeveer 15 M. in het vierkant te zijn. Van het op den voet volgend soubasement waren enkele gedeelten zichtbaar en hieraan was een Midden-Javaansche profileering te onderkennen. Op den Z. O. hoek, waar juist een groote

boom boven staat, was tusschen de wortels een hoekpilaster met een oude decoratie te zien. Boven ligt de tempel open en zijn de omtrekken van de kamer en het aansluitende portaal goed te volgen. In het midden van de kamer bevindt zich een put van ± 1.80 in het vierkant. De put was reeds tot ± 3 M. uitgegraven. De trap ligt tegenover het Westen. Op en om de ruine verspreid lagen enkele Çiwaitische beelden o.a. een Durgā en een beschadigde Nandi. Een groot voetstuk, waarschijnlijk uit de tempelkamer afkomstig, zit tusschende de wortels van een groote waringin beklemd. Verder bevinden zich onder de vele steenen, kāla-koppen, dorpels, fragmenten van paneelen van het bekende ruit-motief, lijsten met antefixen, makara's, enz. Al deze stukken hebben een zuiver Midden-Javaansch karakter, en bewijzen dat de ruïne van zeer ouden datum is. We dienen een verder onderzoek af te wachten, alvorens een definitieve meening uit te spreken, maar we zouden ons toch sterk moeten vergissen, als de ruine niet aanmerkelijk ouder is dan Goenoeng Gangsir, en dus de, tot dusver bekende, oudste tempel van Oost-Java is". We zouden, dunkt ons, nog een stap verder kunnen gaan en, gezien de opvallende overeenkomst, die de makara's, leeuwen-antefixen en andere ornamentstukken met de kunst van Diëng, Kalasan en Boroboedoer vertoonen, tjandi Badoet tot de alleroudste voortbrengselen der Hindoe-Javaansche kunst rekenen.

Ten Noorden van tjandi Badoet in de desa Besoeki werd nog een terrasje met een ornamenteering van zuiver Midden-Javaansch type ontdekt, terwijl een bezoek aan de van vroeger reeds bekende oudheden te Ketawang gede ten N. O. van Besoeki aan het licht bracht dat ook deze de kenteekenen van een zeer hoogen ouderdom dragen en ongetwijfeld eveneens uit de Midden-Javaansche periode dateeren.

Ons eerste Dinaja-opstel moesten wij afsluiten met de verzuchting, dat men in de omgeving van de vindplaats der inscriptie te vergeefs zoekt naar oudheden, waarin men overblijfselen van de in het inschrift genoemde stichtingen zoude mogen zien. Ja, op grond van de totale afwezigheid van resten uit dezelfde periode als de inscriptie, meenden wij met de mogelijkheid rekening te moeten houden, dat de steen van Dinaja in Midden-Java thuis behoorde en, om welke onnaspeurlijke reden ook, later naar het Malangsche was versleept.

De boven beschreven vondsten hebben nu afdoend de ongegrondheid van deze onderstelling aangetoond. Want hoe onbeduidend ook de inhoud van de tweede inscriptie van Merdjosari moge zijn, het letterschrift stelt onloochenbaar vast dat het in denzelfden tijd als de Dinaja-inscriptie in den steen werd gehouwen. En met hoewel reserve het resultaat van het onderzoek der oudheden te Merdjosari, Badoet, Besoeki en Ketawang gede dient te worden afgewacht, het lijdt geen twijfel of de gevonden resten dateeren uit dezelfde periode als de er bij gevonden inschriften.

De vorsten van Dinaja noemden zich „koning" hun rijk werd als een „koninkrijk" aangeduid. Welnu, het staat thans vast dat dit koninkrijk ten Noord-Westen van Malang gevestigd was en het centrum ingenomen werd door de plaats, waar Gajayāna een liefelijk maharṣi-bhawana stichtte, waar hij het wonderschoone beeld van den Grooten Ziener Agastya opstelde en waar de heilige Pūtikeçwara-linga stond opgericht, de „vurige essentie van het koningschap", dewelke zijn zegenrijk licht rondom over het aardrijk uitstraalde.

NASCHRIFT.

Hoewel gaarne voldoende aan het verzoek van Dr. Bosch om een naschrift aan zijne interessante ver-

handeling toe te voegen, moet ik mij toch tot het aanstippen van een paar punten beperken. Anders ware het interessant geweest aan te wijzen hoezeer de door hem behandelde Indische voorstellingen hier te lande een dankbaren voedingsbodem vonden in zekere elementen van het Indonesische religieuse leven — ik heb o.m. het oog op de beteekenis van de gewaarwordingen: heet en koel als factoren in de wording der religie, waarover ik o.a. voor het Kon. Batav. Genootschap in Februari 1923 een voordracht hield en waarop ik t.g.t. breedvoerig hoop terug te komen, alsmede op de *Oepoe-lero*-voorstellingen in het Oosten van den Archipel en hare aequivalenten en vervormingen elders. Ik wil mij hier bepalen tot eenige opmerkingen over *andaroe* of *poeloeng kraton*, den glans, die op Java het mystieke beginsel is van de heerschappij (vgl. Hoesein Djajadiningrat, Critische beschouwing van de Sadjarah Bantĕn, p. 217v.). Het spreekt vanzelf, dat in het syncretistische Javanisme op de hier bedoelde voorstelling niet zonder invloed zijn gebleven de uit de Moehammedaansche mystiek in de populaire Javaansche cosmogonieën overgegane speculaties betreffende de z.g. *nûr Muḥammad* [1]) of *nûr nubuwwat* (Jav. Soend. Mal. *noerboewat*) het praeëxistente profetenlicht, terwille waarvan het heelal is geworden, dat nu eens als oermaterie, dan weer als een Moehammedaansche Logos kan worden beschouwd, dan weer de functie vervult van wat elders heet *rûḥ iḍâfi*, betrekkingsgeest, door Kraemer (Een Javaansche primbon p. 38—39) als „de synthetisch als eenheid geschouwde intelligibele werkelijkheid der concrete dingen, gezien onder het aspect van den overgang naar de volgende manifestatie

---

1) Zie o.a. Snouck Hurgronje, B.K.I.-Feestnummer 1883 II p. 80 nt.; Achehnese II p. 172; Rinkes, Abdoerraoef van Singkel p. 39 nt.; Kraemer, Jav. primbon p. 51 nt.; en Goldziher, Zeitschr. Assyriologie XXII p. 317 v.v.; Tor Andreae, Die Person Muhammeds p. 290 v.v.

(n.l. van het Zijn, t.w. in het uitwikkelingsproces van het intelligibele tot het phenomenale)" gedefinieerd. In de populaire *mawlid*-geschiedenissen wordt voorts verhaald, hoe dit profetenlicht van Adam af zich in den loop der eeuwen in verschillende personen openbaart, totdat het in Moehammed zijn volsten luister bereikt. In de Sji'itische literatuur wordt dan ditzelfde van 'Alî en de verschillende imâm's medegedeeld. Hoe concreet dit in Moehammed aanwezige profetenlicht wordt gedacht, blijkt wel hier uit, dat naar het in een der bovenbedoelde *mawlid's* heet, de Bedoewiensche pleegouders van den jongen Moehammed wegens den van hem uitstralenden glans 's avonds geen lamp behoefden aan te steken. Aan den Moehammedaanschen invloed is het dan ook toe te schrijven, dat *andaroe* ook wel met *noerboewat* of *wahjoe* (B. T. Dj. 60, 433) wordt aangeduid.

Of *andaroe* in den zin van het stralende beginsel der heerschappij bereids in de oudere literatuur voorkomt, is mij niet bekend. Uit de bij van der Tuuk aangehaalde plaatsen zoude men zeggen, dat daar het neervallen van een *andaroe* of vuurbol (meteoor) van den hemel nog slechts tot de teekenen in de natuur behoort, die de geboorte van een vorst (b.v. Hayam Wuruk) aankondigen. Gelijksoortige voorbeelden zijn uit andere literaturen — men denke b.v. aan de Jezus- en de Moehammed-biografie — aan te halen. Intusschen valt op te merken, dat reeds in de Bhâratayuddha (XLIV, 13) Satyawati het lijk van Çâlya aan den daarvan uitstralenden lichtglans *(kilat)* herkent. In dit verband valt ook nog op het begin van de *Pararaton*[2] te wijzen (p. 47 en 50 met de opmerking van Brandes op p. 65).

Hoe dit zij, in de Babad is het anders. Daar (ed. Meinsma p. 47) heet het na den val van Madjapahit, dat er iets als een *andaroe* uitging van de keḍaton, *„warnènipoen kados kilat, swaranipoen goemloedoeg anggigirisi"* en neerdaalde op Demak. Evenzoo wordt de toekomstige overgang van de heerschappij van

Demak op Padjang aangeduid, doordat op Djaka Tingkir (= Mas Karebet = Adiwidjaja = den lateren sultan van Padjang) op zijn tochten in de desa Boetoeh aangekomen — het oord, waar hij later begraven werd B. T. Dj. 165 — des nachts de *poeloeng keraton, tjoemlorot saking kilèn,* ter plaatse waar hij lag te slapen, neerdaalde en op hem overging — *„poeloeng keraton ing Demak wis angalih marang sira"*, zegt Ki Ageng Boetoeh tot hem — (B. T. Dj. 70). Een dergelijk wedervaren wijst Senapati als den aanstaanden drager van het gezag aan, wanneer Padjang voor Mataram moet wijken: Als Senapati met Ki Djoeroemartani te Lipoera is, daalt een vuurbol („ster") ter grootte van een klapper op zijn hoofdeinde neder *(anoenten wonten lintang dawah saking langit mentjorong sakelapa dalasan tabonipoen soemèlèh ing oelon²-ipoen tjaket Senapati).* Deze *„lintang"* maakt zich dan kenbaar als een teeken Gods, dat Senapati en zijne nakomelingen vorst van Mataram zullen zijn (B. T. Dj. 135—137).

Zoo ontleent ook Mangkoerat II na de vergiftiging zijns Vaders eerst aan het bewustzijn, dat tijdens een droom in de moskee van Banjoemas de *tjahja noerboewat* in hem gevaren is, het besluit om zich tot vorst uit te roepen (B. T. Dj. 321—324). Zijn volgelingen herkenden hem eerst niet, toen ze hem zagen: *„kala roemijin tjahjanipoen elom, samangké tjahjanipoen soemringah sarta ngengreng"*. Na diens dood gaat zijn broeder Pangeran Poeger (de latere Pakoeboewana I) met eenige anderen naar diens lijk en daar ziet hij — maar ook hij, de toekomstige drager der heerschappij, alleen — hoe zich de penis van den doode opricht, op den top waarvan zich een stralende substantie ter grootte van een peperkorrel bevindt. Als hij deze (in zich) opgezogen heeft, houdt de erectie op (B. T. Dj. 484) [1].

---

[1] Over de beteekenis van dit verhaal uit een historisch oogpunt vergelijke men de aangehaalde plaats bij Hoesein Djajadiningrat.

Het stralende beginsel der heerschappij wordt hier dus blijkbaar in de penis gelocaliseerd gedacht. Terwijl in de andere verhalen de oorspronkelijke identiteit van het hemelvuur en het koningschap hier en daar min of meer verloren is gegaan — het nederdalen van den vuurbol wordt dan b.v. meer als een teeken van de instemming Gods beschouwd, dat de betrokkene tot de hooge waardigheid is uitverkoren (b.v. B. T. Dj. 135—137 enz.) dan als een aan het koningschap zelf inhaerenten glans — sluit zich het laatst aangehaalde voorbeeld meer rechtstreeks bij de door Bosch besproken voorstellingen aan (Vgl. Hertel, Indogerm. Forsch. 41 p. 199).

Nog treffender is in dit verband een gebruik, dat zich tot den huidigen dag heeft gehandhaafd. Ten nauwste met de voorgeschiedenis van de Mataramsche dynastie is, blijkens de Babad-literatuur, verweven de persoonlijkheid van Ki Ageng Séla. Over den graad van zijne verwantschap met Pamanahan (den vader van Senapati) verschillen de bronnen (Vgl. Hoesein Djajadiningrat op. cit. p. 278, 280 v.). Van Ki Ageng Séla nu wordt verhaald, dat hij bij het patjoelen den bliksem gevangen, gebonden en daarna in een ijzeren kooi gesloten heeft. Hoewel de vorst van Demak, dien hij hem had aangeboden, verboden had den bliksem (die de gestaltenis eens ouden mans had) water te geven, zag diens vrouw (n.l. de vrouw van den bliksem) niettemin kans hem dat in een klapperdop te reiken, waardoor hij er in kon slagen de kooi te vergruizelen en de beide bliksems konden ontsnappen (B. T. Dj. 75—76). Intusschen bleef van het hemelvuur wat bewaard bij het graf van Ki Ageng te Séla, vanwaar tweemaal 's jaars een weinig naar de kraton van Solo wordt overgebracht, hetwelk dan bij de vorstelijke *kobongan* wordt geplaatst. In vroeger dagen zou deze overbrenging met een groote processie door Solo's straten zijn gepaard gegaan, die ook anderen (b.v. de pangeran's) in de

gelegenheid stelde het lampje hunner *kobongan* opnieuw van het vuur van Séla te voorzien. Tot 1901 was Séla (Afd. Grobogan) nog een Solosche enclave in het Semarangsche. (Vgl. ter Haar, *Djawa, nummer aangeboden aan P. A. A. Mangkoenegoro VII*, p. 58).

Op de geschetste wijze ontvangt dus het glanzend beginsel der heerschappij geregeld van het daarmede identieke hemelvuur telkens opnieuw voedsel.

Een der talrijke uit het Hindoeverleden overgeërfde voorstellingen in het moderne Javanisme, al siert dit ze dikwijls met een Moehammedaanschen naam!

30-9-'24.

B. SCHRIEKE.

Boekbespreking

„The Children of the Sun", *by* W. J. Perry.

London, 1923.

In 1918 verscheen van de hand van W. J. Perry, toenmaals lector in de vergelijkende godsdienstwetenschap aan de universiteit te Manchester, nu lector in de ethnologie aan de hoogeschool te Londen, een boek over de beschaving, welke in Ned.-Indië bestaan heeft en in sommige deelen van den Archipel nog bestaat, waarvan het gebruiken en bewerken van steenen een van de hoofdkenmerken is. Dat boek, dat getiteld is „The Megalithic Culture of Indonesia", heeft in Nederland en zijne Koloniën niet die aandacht getrokken, die het verdiende. Men moge het niet eens zijn met alle resultaten, waartoe de Schrijver komt, het boek laat meer dan tot nu toe geschied is, zien, dat invloeden van buitenaf (andere dan die der Hindoes) op de volken, die onzen Archipel bewonen, hebben ingewerkt. Dit boek is de aanleiding voor mij geweest om het onderzoek in deze richting voort te zetten. Wanneer ik over deze dingen met anderen sprak, is mij altijd het volgende opgevallen: Men geeft toe, dat de eilanden van den Indischen Archipel bewoond zijn geworden door volken, die daarheen zijn verhuisd; men kan zich vinden in het denkbeeld, dat later aangekomen volken invloed hebben uitgeoefend op de eerstgekomenen. Maar zoodra een poging wordt gedaan om na te speuren, van welk deel der aarde die volken en die invloeden kunnen zijn gekomen, dan verzet men zich tegen iedere onderstelling, die wordt gemaakt.

In een veel grooter werk „The Children of the Sun", dat in 1923 verschenen is, geeft Perry de resultaten

van een veel omvangrijker studie. Het terrein dat hij nu bespreekt, strekt zich uit van Egypte over Voor-Indië, den Archipel, Oceanië tot Amerika toe. Over deze uitgestrektheid zoekt de Schrijver de sporen van een oude beschaving, de „Archaic Civilization", zooals hij haar noemt, die de volken, die aanvankelijk alleen hun voedsel zochten in de bosschen, en door middel van jacht en visscherij, veranderden in menschen, die zich hun voedsel verschaften door landbouw en veeteelt. Ook de inrichting van de maatschappij leidt Perry uit die oude beschaving af. Alle overige beschavingstoestanden zouden uit die Archaic Civilization zijn voortgekomen.

De bakermat van die oude wereldveroverende cultuur zoekt de S. in Egypte. Tijdens de zesde dynastie, den glorietijd van de Eeuw der Pyramiden, zou die beschaving haar hoogste punt hebben bereikt, en zich toen over de aarde hebben verspreid.

De aanleiding tot het zich verspreiden van die beschaving zou geweest zijn de begeerte der menschen naar bepaalde dingen, die voor hen van hooge waarde waren: edele metalen, edelgesteenten (paarlen), purper en dergelijke. Het zevende hoofdstuk van het boek is geheel gewijd aan een onderzoek in de besproken landen, dat aantoont hoe de overblijfselen van deze oude cultuur bijna altijd gevonden worden in de nabijheid van vindplaatsen van metalen of andere dingen, die voor deze lieden der oudheid van waarde waren. Een en ander wordt nog verduidelijkt door kaartjes, waarop een en ander met teekens staat aangegeven. Uit dit overzicht trekt de Schrijver dan de conclusie, dat de verspreiding van het oude cultuurvolk niet van toevallige of klimatologische omstandigheden afhankelijk is geweest, maar dat deze menschen doelbewust steeds verder trokken op zoek naar metalen en dergelijke.

Aan het bezit van paarlen en edele metalen werd zoo hooge waarde gehecht, omdat men aan die dingen levengevende eigenschappen toekende. In een afzonderlijk

hoofdstuk, „Givers of Life", toont Perry aan, dat aan vele voorwerpen, waarvan hij aanneemt, dat ze in verband staan met de oude beschaving, de gedachte verbonden is, dat zij het leven der menschen onderhouden; zoo bijvoorbeeld gepolijste steenen gebruiksvoorwerpen, die tevens gedacht worden als de schakels, die het tegenwoordig levende geslacht aan die oude beschaving verbinden.

Slechts in drie streken vindt men nog volken, die hun voedsel zoeken zonder het te hebben geplant of gefokt, naast stammen levende, die landbouw drijven en een veestapel er op na houden. Deze streken zijn Noord-Amerika, Oceanië en Borneo. Wat dit laatste land betreft worden de Kajans (met de Bahaus) als de dragers van de Archaic Civilization genoemd, naast de Kenja- en Klemanten-dajaks en de Poenans als „voedsel zoekende" stammen. Wat deze laatste stammen aan beschaving hebben, hebben ze van de Kajans overgenomen.

Achtereenvolgens worden besproken de verschillende trappen van beschaving, die in Noord-Amerika, Oceanië, Indonesië en Engelsch-Indië zijn op te merken. Voor Indonesië, dat ons natuurlijk de meeste belangstelling inboezemt, betoogt de Schrijver, dat zoodra een volk in den Archipel boven het standpunt uitkomt, waarop het zijn voedsel zoekt waar hij het maar vinden kan, het zijn hoogere cultuur toeschrijft aan lieden, die van buitenaf zijn land zijn binnengedrongen; of wel: zij weten te vertellen, dat zijzelven als immigranten in dat land zijn gekomen. Het kenteeken van deze vreemde beschaving bestaat in het gebruiken van steen voor allerlei doeleinden, het aanleggen van irrigatiewerken, en het bewerken van metalen. Daar deze lieden overal waar ze zich vestigden, bevloeiingswerken maakten, en een of ander van steen oprichtten, vinden we overal nog de sporen van hun verblijf. Het is zeker dat ze behalve de onedele metalen ook goud bewerkten. Over deze oude Cultuur is

de Hindoebeschaving gekomen. Vaak is die Archaic Civilization vernietigd of ontaard door de invasie van een minder beschaafd volk, dat later is binnengedrongen. Hiervoor meent Perry bewijzen gevonden te hebben op Sumatra. De overleveringen van vele volken in onzen Archipel spreken van een volk, dat uit de lucht kwam, en dat het aanleggen van terrassen en de teelt van de rijst heeft ingevoerd.

Perry komt ten opzichte van Indonesië tot dezelfde conclusie als die welke hij voor de andere volken heeft gevonden: dat de eerste voedsel produceerende (landbouwende en veefokkende) volken hooger ontwikkeld waren dan de stammen die er nu leven. Toen de oude beschaving voorbij ging, is niets daarvoor in de plaats gekomen; alleen daar waarheen de invloed van die beschaving zich uitstrekte, heeft vooruitgang in cultuur plaats gehad; waar zulks niet het geval is geweest, is het volk op het oude lage beschavingsstandpunt blijven staan. Voor den Indischen Archipel neem Perry twee cultuurstroomingen aan, die beide tot de Archaic Civilization terug te brengen zijn. De eerste strooming kenmerkt zich door het toepassen van irrigatie voor de cultiveering van taro (Colocasia), terwijl de tweede strooming de bevloeiing van akkers in praktijk bracht voor de teelt van rijst.

In het tiende hoofdstuk komt de Schrijver tot de verklaring van den titel, dien hij aan het geheele boek gegeven heeft: The Children of the Sun. Dit is de naam van een groep menschen, die op merkwaardige wijze met de Archaic Civilization verbonden is. In Egypte en Sumer werden de eerste vorsten vereenzelvigd met de goden. Zoo was Osiris, de prototype van de koningen, een nationale god, de god van de groeikracht en de vruchtbaarheid. Later beschouwde men den koning als de manifestatie van den zonnegod, en wel als zijn zoon, en van dezen tijd af, d.i. vanaf de vijfde dynastie, ongeveer 2750 voor Chr., is er telkens sprake van „de Kin-

deren van den Zon". Dan gaat Perry na in hoeverre er bij de andere volken sprake is van „Kinderen van de Zon", en toont hij aan hoe overal de overheerschers, de dragers dus van de Archaic Civilization, met dien naam worden aangeduid. In onzen Archipel vinden we hem terug op een aantal eilanden van de Timorgroep, op Célebes; en waar deze naam niet uitdrukkelijk vermeld wordt, dragen in verscheidene streken van Nederlandsch-Indië de vorsten toch trekken, die overeenkomen met die welke aan de „Kinderen van de Zon" verbonden zijn. Dat de brengers dezer beschaving overal een naam dragen, die het eerst aan de Koningen van Egypte werd gegeven, acht Perry een aanwijzing, dat deze beschaving uit Egypte moet zijn gekomen.

Later zijn de zonnegoden in Egypte en Babylonië in goden van den oorlog veranderd. Daarvan vindt Perry ook bewijzen in Voor-Indië, Indonesië, Oceanië en Amerika. Voor den Indischen Archipel worden de Kajans van Borneo aangehaald, die geen zonnegod noch een heerschersgroep van „Kinderen van de Zon" kennen, wel de oorlogsgod Toh Bulu. Maar in Laki Tenganan, het hoogste wezen, ziet hij een zonnegod, die door den oorlogsgod verdrongen is, een verschijnsel dus, dat Perry doet denken aan eenzelfde verschijnsel in Egypte.

In twee hoofdstukken behandelt de Schrijver dan verder het groote verschil, dat overal wordt aangetroffen tusschen de regeerende klasse en het volk, een verschil dat voortspruit uit de goddelijke afstamming, die de eerste zich toeschrijft. Op grond dat dit verschijnsel overal wordt aangetroffen, acht Perry het zeker, dat het overal ook dezelfde oorsprong moet hebben gehad.

In ditzelfde gedeelte van het boek wordt tevens uiteengezet, hoe tusschen de maatschappelijke, politieke en economische organisaties van een volk en zijn godsdienstig stelsel een innig verband bestaat. Zoo is de eeredienst van de goden in handen van erfelijke

priesters die beweren van die goden af te stammen, en die verbonden zijn met de wezens, van wie gezegd wordt, dat ze uit den hemel zijn neergedaald. Een ander verband bestaat tusschen de gedragingen van een volk en zijn goden: zooals de zonnegoden vervangen zijn door oorlogsgoden, hebben de volken hun „Kinderen van de Zon" verloren, en zijn ze oorlogszuchtiger geworden.

Maar er bestaat nog een dieper verband tusschen de godsdienstige stelsels en al de andere verschijnselen in het leven van een gemeenschap van menschen. De landbouw van de Archaic Civilization namelijk ging gepaard met menschenoffers, en dit stond in nauw verband met de vereering van een godin, die aangeduid wordt met den naam van „de groote Moeder", zeker wel de oudste godheid die de mensch heeft gekend, als de moeder van goden en menschen. Van Indonesië kan Perry geen rechtstreeksche bewijzen van deze vereering aanhalen, maar hij besluit, dat ze hier moet hebben bestaan uit de talrijke menschenoffers, die in Nederlandsch-Indië worden gebracht in verband met den landbouw.

Het moederrecht brengt Perry in verband met de vereering van deze godin, en dat het vaderrecht daarvoor in de plaats is gekomen, hangt samen met de omstandigheid, dat „de groote Moeder" door een mannelijken god (vaak haar zoon) van haar plaats is verdrongen. En aangezien de vereering van de „groote Moeder" zich het eerst in Egypte heeft ontwikkeld, moet vanuit deze streek deze gedachte en alles wat daaruit zou zijn voortgevloeid, zich over de andere landen hebben verspreid. Ook de dualistische organisatie, die bij vele dezer volken gevonden wordt, waarbij de bestuurder van de wereldsche zaken een ander is dan de regelaar van den godsdienst, vindt volgens Perry zijn parallel in de godsdienstige instellingen. Ten opzichte van Indonesië wordt die dualistische organisatie alleen van de staten op Zuid-Célebes (vooral Goa) besproken; verder van Soemba en Timor. — Dit onderdeel neemt een groote plaats in het boek in.

Ook het Totemisme en de Exogamie worden vanuit dit oogpunt bekehen.

Voordat de Schrijver overgaat tot het trekken van zijn conclusies, wijdt hij een hoofdstuk aan Egypte, waarin getracht wordt aan te toonen, dat de Archaic Civilization, die zich over een groot deel van de aarde verspreid heeft, in Egypte haar oorsprong heeft.

In zijne conclusies wijst Perry er op, dat naast de ontwikkeling van de cultuur die hier en daar is waar te nemen, er veel meer feiten vallen te constateeren van een achteruitgang in beschaving. Alleen van Egypte is te bewijzen, dat de cultuur daar steeds vooruitgegaan is, terwijl ze in alle andere streken, die in het boek worden besproken, is ontaard. Hieruit moet de gevolgtrekking worden gemaakt, dat alle beschaving oorspronkelijk uit Egypte is voortgekomen. Dit verschil tusschen Egypte, waar de beschaving vooruitging, en de andere landen, waar ze dadelijk ontaardde, moet verklaard worden uit de omstandigheid, dat de Egyptenaren hun godsdienstige en staatkundige denkbeelden geheel opbouwden uit concrete feiten, die ze dagelijks in hun land opdeden. Terwijl de volken, tot wie die denkbeelden gebracht werden er anders tegenover stonden dan de Egyptenaren zelven. De volken, die door de Archaic Civilization beinvloed werden, weigerden sommige deelen van die cultuur te aanvaarden. Ze kozen daaruit alleen die elementen, die zich aansloten aan hun eigen levenservaring. Ze namen bijvoorbeeld de ceremonies, die met den landbouw, de geneeskunde, lijkbezorging en huisbouw verbonden waren, over, omdat zij van de brengers van de Archaic Civilization begrepen, dat het zonder die plechtigheden niet goed zou gaan. Maar voor de Zon waren ze onverschillig, omdat ze nooit iets in hun leven hadden ondervonden, waarbij de zon een rol vervulde; deze ging vanzelfsprekend iederen dag weer op. Dit is de reden waarom slechts weinig van zonnedienst onder hen gevonden wordt.

Ik noem ten slotte uit de conclusies alleen nog, dat Perry de Phoeniciërs beschouwt als het volk, dat het meest heeft bijgedragen tot de verspreiding van de Archaic Civilization, waarvan hij de sporen heeft aangewezen over een groot deel van de wereld.

Ik hoop, dat dit overzicht voldoende is om een indruk te geven van wat het boek van Perry bedoelt, en wat men er in vinden kan. Het is een enorm materiaal, haast te veel voor één mensch, dat hij in die ruim 500 bladzijden verwerkt heeft. Ik acht mij niet bevoegd om een oordeel uit te spreken over de parallellen die Perry trekt. Ten opzichte van Indonesië is het zeker waar, dat de cultuur van vele dezer volken een samengestelde is, met vele elementen die uit andere beschavingen zijn overgenomen. Maar of de oorsprong van deze beschaving eenig en alleen in Egypte moet worden gezocht, kan ik niet beoordeelen.

Hoe men overigens ook over de strekking van het boek moge denken, ieder die het leest zal bewondering hebben voor de wijze waarop de Schrijver zijn denkbeelden heeft uitgewerkt. En het groote nut er van is zeker wel, dat het suggestief werkt op ieder die het leest, omdat het aanspoort om vele beweringen nader te toetsen en te onderzoeken. Moge dan misschien later blijken, dat Perry zich hier en daar vergist heeft, dan heeft zijn boek als werkhypothese zijn nut gedaan, en heeft het krachtig meegeholpen aan de bevordering van de kennis van de beschavingsgeschiedenis van den mensch.

ALB. C. KRUIJT.

Mededeelingen

Systeem van oudheidkundig onderzoek.

Naar aanleiding van de opmerkingen van den heer Steinmetz over uitbreiding van oudheidkundig onderzoek, wil ik in deze dagen van bezuiniging liever zoeken naar een middel om den huidigen dienst meer vruchtdragend te maken. Ik ben het er geheel mee eens dat het onderzoek *algemeen* moet zijn, want in vergelijking, zoowel van oud met nieuw als van de eene plaats met de andere, ligt het nut van deze wetenschap. Maar tegen het behoud van de indeeling: Hindoesche, Mohamedaansche, Hollandsche, heb ik wel bezwaar, want het vooropstellen der Hindoesche oudheden is wel eèn der voornaamste redenen dat de meeste belangstellenden den heelen dienst als een nutteloos sieraad beschouwen, dat alleen voor een, zelfs vrij klein, deel van Java werkt.

Voorzoover er voor die publieke opinie wel wat te zeggen is, moet de oorzaak waarschijnlijk wel gezocht worden in de opvatting dat oudheden zaken zijn die niet meer gebruikt worden, maar die opvatting is voor een „dienst" niet toelaatbaar omdat die geacht wordt te zullen voortbestaan en dus later zich zal moeten bemoeien met zaken die nu nog gebruikt worden, maar nu zou moeten wachten tot ze in onbruik, *dus* in verval zijn. Dan is inderdaad de gesmade inlandsche opvatting nog practischer om die zaken dan ook maar geheel aan hun lot over te laten. Integendeel moet men bij zoo'n dienst (in tegenstelling van een museum b.v.) „oudheden" verstaan als „monumenten" en een economisch gebruik van de uitgaven vinden door onderhoud ter voorkoming van restauratie, ja zelfs dat onderhoud rendabel maken door voor de monumenten, die in onbruik dreigen te raken, weer een nuttig èn passend gebruik aan te geven.

Ook wetenschappelijk is het effect dan grooter omdat de keten van opvolgende, elkaar beïnvloedende, monumenten dan tot het heden doorloopt en alleen zóó den invloed op de toekomst zuiverder maakt. Ook voor de vergelijking der verschillende streken vragen de werkers van het heden naar de typische eigenschappen van de plaats, waar zij werken aan toekomstige monumenten en die eigenschappen worden valsch voorgesteld

wanneer men maar één schakel van den keten in het licht brengt.

Natuurlijk is dan, zooals ook de heer Steinmetz opmerkt, gebruik te maken van verkenningen en beschrijvingen buiten den dienst om en het ligt voor de hand daarbij allereerst te vragen om verzamelen en systematisch rangschikken van die gegevens, waarbij tegenwoordig de pers zeker een belangrijke bron vormt. Alleen al een kaartregister op Sluyters Monthly en Ocean, lijkt mij een zeer belangrijke aanwinst!

Wanneer ik, in den geest dezer Mededeelingen, enkele punten aanstip, die mij tot deze meening brachten, kom ik natuurlijk tot mijn eigen vak: de bouwkunst. Mijn eerste indruk der tempels nabij Singaradja was al dat deze kunst mij geen oogenblik herinnerde aan wat ik van Hindoe-kunst gereproduceerd zag. Later een foto van de afsluitmuur der Poera Sangsit aan een kennis vertoonende, vroeg die „waar is dat mooie Chineesche graf"? Daarna werd ik op Lombok bij de Narmada versterkt in mijn indruk dat de Balineesche tempels bijna uitsluitend van decoratief interesse zijn en vond ik nabij Selong de eerste sporen van een, nog levende, bouwkunst.

Te Makasser werd ik door een inlander, dien ik naar het befaamde Chineesche graf vroeg, eerst naar een vereerd kanonnetje gebracht en toen naar de bekende begraafplaats aan den Tallo-weg, waarna we de bijna geheel verwaarloosde piramidegraven aan den overkant van dien weg „ontdekten"! Te Parepare trof mij het militair hospitaal als eenig „Hollandsch" gebouw waar de voortreffelijke Makassaarsche dak-ventilatie was toegepast.

Te Sanana zag ik de vestinggracht dempen „tegen de malaria," maar ook een missigit met een dak volgens de Ternataansche (?) traditie maar wellicht in den meest completen vorm. Batjan herinnert me aan twee zeer zuivere typen van de universeele maleische woning maar met den gebogen luifel tegen den topgevelwand, die ik ook te Benkoelen flauw aangeduid vond en op Soerabaja treft me telkens weer die zelfde woning in steen uitgevoerd in de krotjes bij 't binnenkomen van de stad. En toch zijn die woningen, nog meer dan die van Batavia's oude straten, het prototype van de „huizingen" aan 't Koningsplein.

Aan straat Malakka troffen mij de „Europeesche" paalwoningen op steenen kolommen, die, speciaal te Singapore, vervormd zijn tot een type dat weer nauw aansluit bij werkelijk Europeesche villa's. Deze hebben als „descente à couvert" bijna allen een voorbouw in het midden van den voorgevel, welke uitbouw ik ook op Sumatra's Oostkust aan

inlandsche woningen meen gezien te hebben en die het meest typische is van den bouwtrant der Minahassa, wellicht juister: van Menado. In die streek en de Noordereilanden schijnen de Christenen den daarbij hoorenden dakvorm, of althans een dak met hoekkepers, een noodzakelijk attribuut te achten, al zijn zij niet in staat dat in atap behoorlijk uit te voeren. Hoewel dit elders soms nog vrij aardig lukt meen ik, dat, zoolang geen dakpannen gebruikt worden, die vorm nooit kan ontstaan. Het uiterste waartoe atap zich leent zijn wel de achtkante huizen van Halmahera of de veelhoekige tot ronde der Papoes. Is het nu de missigit of het te groote Europeesche huis geweest die de schilddaken deed navolgen?

Een dergelijken invloed heeft, waarschijnlijk al vroeger, de techniek der Sirappen-dakbedekking gehad omdat die zich niet leent tot gebogen of voorover hellende daken en vermoedelijk al heel lang de Bandjireezen de beste timmerlieden van Insulinde waren, die aldus hun huis, met het eenvoudige zadeldak (maar met rijke nok- en gevelplanken-versiering) hebben verbreid waar getimmerd werd, b.v. voor de Boegineesche kolonisten van straat Makasser.

Om op deze en tallooze dergelijke punten het zeer noodige licht te kunnen verspreiden, zouden tal van gegevens noodig zijn, die voor een groot deel niet vallen onder wat men totnogtoe onder „oudheden" schijnt te verstaan. Die gegevens kunnen echter verzameld worden voor een zeer groot deel uit amateurfoto's en door opmetingen van plaatselijke technici, zonder dat daarvoor bepaalde fondsen noodig zijn. Zijn zij er eenmaal, dan is tegenwoordig op dit gebied al zoo'n keus van periodieken, dat de overzichten en samenvattingen allicht publicatie vinden. En mocht de invloed daarvan eenmaal merkbaar worden, dan zal de uitbreiding van den Oudheidkundigen Dienst wellicht ook financieel een afspiegeling van meerdere waardeering meebrengen.

P. J. WILLEKES MACDONALD B.I.

Weltevreden, 5 Dec. 1923.

Inlands onderwijs van overheidswege in de Padangse bovenlanden vóór 1850. De grondlegger. Zijn invloed en zijn persoonlijke bemoeienissen op dit gebied.

Vóór 't midden der voorgaande eeuw behartigde 't Gouvernement slechts 't onderwijs voor Europeanen en Inlandse Christenen — deze laatsten in hoofdzaak in de „Grote Oost", waar de Oost-Indise Compagnie reeds vroeg kerstening, ook door middel van onderwijs, met succes ondernomen had. De overige Buitengewesten waren ter nauwernood onderworpen.

Zelfs voor Java was het geenszins 'n eenvoudige zaak; en feitelijk was het 't Nederl. Bijbelgenootschap, dat dáár baanbrekend optrad met name door de bestudering der Javaanse taal krachtig ter hand te nemen (1830—38 Jav. woordenboek). En ook dáár kreeg eerst na 1850 't Inl. onderwijs van Gouvernementswege eenige beteekenis.

Ter Westkust van Sumatra was eerst in 1837 orde genoegzaam verzekerd. Alstoen werd ook ingesteld 't gouvernement van die naam, waartoe behoorde de residentie Padangse Bovenlanden. De resident, die er bestuur voerde, stond onder de gouverneur en was dus niet hoofd van gewestelijk bestuur, wat anders gewoonlijk 't geval was met ambtenaren, die titel voerend. Tòch werd groote zelfstandigheid hem gelaten, 't geen ook blijken kan uit 't volgende. De rust werd er niet meer verstoord dan in 1841 door de onverwachtste opstand van de regent van Batipoeh — welke tot in Nederland bevreemding wekte wat heel wat onderzoekingen ten gevolge had [1]): hij toch was 'n rijkbeloonde medestrijder aan onze zijde geweest. Deze rustverstoring echter was ras gedempt, terwijl 't laatste belangrijke militair optreden in 1845 plaats had. Er viel echter in dit nieuwe gebied zóveel te regelen en te ordenen — in de eerste plaats tot bevestiging van 't gezag — en in te voeren dat men bij Java wel ver ten achter moest zijn in de werken des vredes zou men zoo zeggen ....

't Bovenstaande vindt men vrijwel bevestigd in de Historische Nota, in 1899 opgemaakt door de referendaris bij

---

[1]) Zie E. B. Kielstra. Sumatra's Westkust van 1841—1849. Bijdr. T. L. en Volkenk. v. N. I. dl. XL, der geheele reeks (1891).

't departement van Onderwijs E. en N. Brouwer en gevoegd bij 't Algemeen Verslag van 't Inl. Onderwijs over de jaren 1893 t/m 1897 (1901).

In de Encyclopadie van N. O. I. 2de druk ad vocem „Onderwijs", opgemaakt door J. Hardeman, referendaris bij 't departement van Koloniën, afgesloten 1 Oct. 1918, wordt getuigd: „Van bepaalde zorg der Regeering voor het Inlandsche lager onderwijs — waar onder thans te verstaan is alle onderwijs met de landstaal of het Maleisch als voertaal — is eigenlijk eerst in de tweede helft der vorige eeuw sprake en dan nog op uiterst bescheiden voet".

In boven eerder vermelde Historische Nota van Brouwer staat ook te lezen: „Intusschen hebben de Europeesche ambtenaren bij het gewestelijk bestuur op Java altijd bijgedragen om aan enkele geschikte jonge Inlanders zoodanig onderwijs te doen genieten, als allernoodzakelijkst scheen voor hunne bruikbaarheid in 's Landsdienst. Bijna op elk bureau van Residenten en Ass. residenten leerden zulke jonge lieden, vooral kinderen of bloedverwanten van de hoofden, het lezen, schrijven en rekenen met onze teekens, den gebruikelijken vorm van redactie van officieele rapporten enz. Het laat zich echter begrijpen, dat het alles op een zeer bekrompen schaal gebeurde".

Iets dergelijks, doch overwogen planmatig ter volksontwikkeling, had plaats in de Padangse Bovenlanden in 1843, zooals blijken kan uit de volgende stukken, voor 't eerst gepubliceerd, en behoorende tot de nagelaten papieren van C. P. C. Steinmetz, de eerste resident van dat gebied. [1]).

No. 811. Padang, den 23 April 1844.

Ik wenschte inzage te hebben van het door UEdG. genomen besluit op den 25 November a.p. No. 1214,

---

[1]) 't Volgende uit zijn Staat van dienst.

Carl, Philip, Conrad Steinmetz, 1806 geboren te 's-Gravenhage. 1820 volontair bij 'n school-kompagnie. 1823 sergeant majoor. 1827 Gedebarkeerd te Batavia; 2de luitenant. Java-oorlog tot 1830; o.a. adjudant bij Kol. Cleerens. 1830 wd. Sekretaris der res. Bagelen. 1831 adjudant bij verschillende genieofficieren, bekleed met algem. opdrachten. 1833 in kommisie naar de Pad. Bovenlanden als adjud. v. Gvtts. kommissaris Gl. Riesz. 1834 expeditie naar de Lampongs. Daarna opdracht bij de sultan te

wegens de oprigting van Scholen in Uwe residentie met het daarbij gearresteerde reglement.

De Generaal Majoor enz.
(w.g.) MICHIELS.

Aan
den Resident.

No. 792.

Fort de Kock, den 26 April 1844.

UHEdG. ontvangt hierbij ingevolge den wensch, te kennen gegeven bij missive dd. 23 dezer No. 811, afschrift van mijn besluit dd. 25 November No. 1214 en van het reglement voor de maleische Scholen.

De Resident
der Padangsche Bovenlanden,
STEINMETZ.

Aan
den Generaal Majoor.

No. 1214.

Extract uit het register der Handelingen en besluiten van den Resident der Padangsche Bovenlanden.

Fort de Kock, den 25 November 1843.

De Resident der Padangsche Bovenlanden,

De noodzakelijkheid beseffende eener tegemoetkoming in het gebrek aan onderwijs der Maleische jeugd, en door de genomen proeven de overtuiging hebbende verkregen dat er geen zwarigheid bestaat tegen het te dien einde oprigten van Scholen, waarin dat onderwijs systematisch wordt gegeven,

Overwegende dat van Gouvernementswege geen uitgaven worden toegestaan om dat doel te bevorderen en derhalve uit de voorhanden zijnde middelen daarin moet worden voorzien,

---

Lingga, 1835 adjudant van Lt. G. G. De Eerens. 1836|7 in kommissie naar de P. B. (Bondjol) Kapit. adjud. van De Eerens. Civiel gezaghebber der P. B. 1837 wd. resident van Air Bangis. 1839 wd. resident van Padang. 1842 definitief resident der P. B. 1848 resident v. Palembang. 1850 daarvan eervol ontheven, opgeroepen naar Batavia. 1851 resident der Preanger-Regentschappen. 1855 resident van Pasoeroean. 1860 ziekteverlof naar Nederland. 1863 Onderzoek koffiecultuur op Java. 1864 Resident van Soerabaja. 1865 †

Heeft goedgevonden en verstaan:

te bepalen dat bij elk Civiel etablissement zal worden opgerigt eene School, waarin de Maleische jeugd zal worden onderwezen in het Maleisch lezen en schrijven, het rekenen met Europeesche cijfers tot en met de zoogenaamde regel van drie; en, voor de meergevorderden, de eerste beginselen der aardrijkskunde; zullende zorgvuldig worden vermeden godsdienstige beginselen zelfs maar aan te roeren, evenals vermeden moet worden den Maleijer opzettelijk Europeesche kleederdragt te doen aannemen.

2. Al verder te bepalen dat de Scholen, hier bedoeld, zullen staan onder het direct toezicht der ambtenaren met het plaatselijke Civiel Gezag belast, die deswege verantwoordelijk zijn aan den Resident. Voorzooveel mogelijk, zullen de Inlandsche schrijvers als onderwijzer fungeeren, tenzij dat zich beter daartoe geschikte personen plaatselijk mogten voordoen.
3. Te arresteeren het aan dit besluit geannexeerd Reglement omtrent de inrigting der Maleische Scholen in de Padangsche Bovenlanden.
4. De Ambtenaren, met het Civiel gezag belast, aan te schrijven elk eene afzonderlijke voordragt te doen voor de eerste oprigting eener School te hunnent, na deswege met de Larashoofden te zijn overeengekomen.

Afschrift enz.

De Resident der Padangsche Bovenlanden,

Reglement voor de inrigting der Maleische Scholen in de Padangsche Bovenlanden [1].

Art. 1.

Het doel der oprigting van Maleische scholen is om meer algemeen te maken het in het dagelijksche leven, zoo noodige gewoon lezen, schrijven en rekenen in het Maleisch; om de Maleische jeugd aan orde en zindelijkheid te gewennen en goede manieren te leeren.

---

[1] Van dit reglement is aangetroffen 'n bewerking half blad Nederlands, half blad Maleis in Arabiese karakters.

Art. 2.

Tot dat einde zullen op elke school aangenomen worden alle kinderen, of ook meer gevorderde in jaren, wier aanverwanten zich daartoe genegen toonen, en zal niemand worden afgewezen al ware hij van geringe afkomst.

Art. 3.

De leerlingen zullen verzameld worden in een afzonderlijk lokaal, nabij de Gezaghebberswoning, alle dagen der week uitgenomen Vrijdag of andere Mohamedaansche feestdagen, van des morgens acht tot elf uur en na den middag van een tot vijf uur.

Voor tafels en banken zullen de Hoofden zorg dragen; elke leerling brengt voor zich zelf papier, pennen en inkt mede.

Art. 4.

De gezamentlijke leerlingen zullen worden verdeeld in vier klasssen.

De vierde (de laagste) klasse zal bestaan uit die, welke noch lezen, noch schrijven of rekenen kunnen, en eerst beginnen met het Alphabet;

de derde klasse uit die, welke kunnen lezen en beginnen met het schrijven;

de tweede klasse uit die, welke redelijk kunnen lezen en schrijven en beginnen met rekenen;

de eerste klasse uit de zoodanigen, die kunnen lezen en schrijven en in het rekenen tot aan de deeling zijn gevorderd, en aan welke men Maleische opstellen in nuttige kitabs ter overschrijving zal geven, en de vierde en vijfde regels der rekenkunst, de eenvoudigste wijze van boekhouden van ontvangsten en uitgaven. zoomede de eerste beginselen der aardrijkskunde zal onderwijzen, alles in het Maleisch.

Art. 5.

Om de leerlust op te wekken zal men de leerlingen niet toestaan te paard te mogen rijden, vóór dat zij in de tweede of eerste klasse zullen zijn opgenomen, en zullende die van de twee eerste klassen alleen de plaatselijke of hoogere Civiele autoriteiten te paard mogen vergezellen, terwijl ook alleen die van de eerste klasse zullen worden bestemd om bij beurten, onder het toezicht van den School-onderwijzer, aan de tweede, derde en vierde klasse elk afzonderlijk onderwijs te geven; ook mogen alleen die van de eerste klasse, wanneer zij zulks uit eigen verkiezing doen, zich toeleggen op het schrijven van Maleisch met Europeesche karakters.

Eindelijk zal ook telkens op Donderdag worden nagegaan, welke vorderingen elke leerling gemaakt heeft, en worden bepaald

welke met den eerstvolgende Zaterdag in eene hoogere klasse kunnen overgaan.

Art. 6.

Voorzooveel mogelijk, zal men zich wanneer deze of geene correctie verdient, bepalen met die correctie te doen bestaan in het terugplaatsen voor een zeker getal dagen in eene mindere klasse tot de vierde toe, naar gelang van omstandigheden.

Een leerling uit de eerste of tweede klasse in eene mindere teruggaande voor bepaalden of onbepaalden tijd, mag gedurende dien tijd niet te paard rijden.

Nimmer zal eenige bestraffing aan den lijve mogen worden aangewend, en derhalve ernstige vechterij op de gewone bitjara-dag volgens de hadat door de Hoofden worden beboet.

Art. 7.

Leerlingen, die zich na herhaalde vermaningen of bestraffingen onverbeterlijk toonen zullen op de bitjara-dag voor de verzamelde Hoofden uit de School worden verwijderd en daartoe alleen weder toegelaten worden, wanneer hunne familie of Hoofden vermenen, dat hun gedrag genoegzaam verbeterd is.

Mogten leerlingen van de vierde klasse correctie verdienen, hetgeen om hunne jeugd niet te vermoeden is, zal die alleen bestaan in vermaningen door den School-onderwijzer en hoogstens in het gedurende 24 uren plaatsen in een wachthuis van Maleijers.

Art. 8.

Bijzonder, en wel dagelijksch telkens bij het intreden der School, zal door den onderwijzer worden toegezien dat elke leerling zich behoorlijk gereinigd heeft en zijne kleedingstukken zuiver gewasschen zijn, ten welken einde de leerling wel als zij verkiezen de bovenlandsche kleederdragt mogen aan hebben, maar geene stoffen van zijde, fluweel en gouddraad, omdat die niet kunnen worden gewasschen.

Art. 9.

Men zal de leerlingen nimmer tot een hooger onderwijs doen overgaan, vóórdat zij het onmiddellijk voorgaande goed hebben begrepen: bijvoorbeeld zal men niet overgaan tot het optellen van getallen, vóórdat de leerling goed op het eerste gezicht getallen kan uitspreken tot en met de tien duizenden (hoogere getallen is voor Maleijers onnoodig); géén hunner zal beginnen met aftrekken, vóórdat hij vlug kan vermenigvuldigen en zoo voorts.

Art. 10.

De leerlingen zullen gehoorzaam zijn aan den onderwijzer; zij zullen aan hem zoowel als aan die der hoogere klassen eerbied

verschuldigd zijn; onderling zullen zij zich ordentelijk bejegenen, nimmer schelden noch slaan.

Art. 11.

Bij het jaarlijksch poeasafeest zal aan enkele bijzondere uitmuntende leerlingen ten aanschouwen der van de uit de Bovenlanden verzamelde Hoofden een geschenk worden uitgereikt met een beschreven acte, waarbij getuigenis wordt gegeven van deszelfs vlijt en goeden toeleg.

Fort de Kock, den 25 November 1843.

De Resident.

Dat o.a. dit onderwijs gegeven werd door Inl. schrijvers als bijbaantje, dus door in onderwijszaken onbevoegden, zal ten deele goedgemaakt zijn door de volgende omstandigheden: Er was 'n nieuwe orde van zaken gekomen, welke voor verreweg 't grootste deel der bevolking welkom geweest zal zijn. Dank ook medewerking van 'n aanzienlijk deel der bevolking dat sukces! En zij voelde zich niet in staat iets van dien aard tot stand te brengen noch te handhaven. Hoe weldadig voor de meesten de verkregen rust, de opening van streken voor loonend vertier! 't Daarna gevoerde beleidvolle intense bestuur liet zich in haast met alles, niet alleen ter verzekering van orde — na jaren lange binnenlandse oneenigheid, strijd, bedrijfsbelemmering, plundering e.d.g. zeker op prijs gesteld — doch ook ter vermeerdering van volkswelvaart. Zaken werden behartigd, ingevoerd, waaraan te voren nauwelijks gedacht, en waartoe de meest-gewiekste inheemsen uitgenoodigd werden mede te werken .... waartoe, voelden zij, echter voorlichting en uitleg nodig waren. De zooveel bekwamer en machtiger gebleken nieuwe leiders pleegden niettemin gaarne overleg, immers waren wekelijkse bitjara-dagen ingesteld, en werden bovendien grote vergaderingen belegd, indien behoefte was voor extra-onderricht of voor blootlegging van inheemse gebruiken, toestanden, meningen welker uiting dus gewaardeerd werd.

De bescheiden, waaruit voornamelijk gegevens voor dit stuk getrokken, vermelden onderzoekingen, bemoeienissen, regelingen t.a.v. volksgezondheid (bestrijding van epidemieën, invoering van vakcine); beter bewoonbaarmaking, verkeersverbetering, landbouw, veeteelt, bronwellen, irrigatie, muntwezen, rechtskwesties, politioneele maatregelen, opium, pasar-aangelegenheden, hanevechterijen, invloed op de prijzen van krediet-weigering door 't etablissement van de Ned. Handelmaatschappij te Paja Koemboeh ja wat niet al.

De adat werd bestudeerd; zooveel mogelijk er naar gehandeld. De semi-militaire bewindvoering; met derhalve krachtiger orga-

nisatie en vlugger aktie, viel wel in de gedachtegang van de te vechtlustige Sumatraan. Bovendien ging het gepaard, niet alleen met 't daarbij traditioneele uiterlik vertoon, maar er werd gestreefd naar in deze streken ongekende luister: officiele viering van 't eind der groote vasten bv. 't Nieuwe bewind voerde daadwerkelik bestuur over 'n grooter uitgestrektheid dan ooit vroeger gezag, en met nooit-beleefde krachtmiddelen. Nieuwe zaken voerde de minder gestoorde handel aan en de inheemse voortbrengselen hadden ongekende aftrek. Hoofden over aangrenzende streken deden dan ook aanzoek om onder zulke overheid te komen.

Welnu, dit overmachtig gebleken gezag, dat belangstelling, hart betoonde voor alles, opende nu gelegenheid aan de inheemsen zich te bekwamen op moderne wijze. Zou men niet door gebruik ervan te maken zich meer aanpassen aan de betere orde van zaken — zie, het was 'n eerste stap om eraan mee te doen, een geëigender bestaan zich te verwerven in gelukkiger omstandigheden te komen! Bovendien zal het niet ontbroken hebben aan nadrukkelijke aansporing van de buitengemeen populair geworden overheid.

In elk geval is het gelukkig, dat dat bestuur zich niet weerhouden liet, door overwegingen als: „och, je hebt immers geen geoefende leerkrachten; 't gouvernement zelf stelt geen middelen beschikbaar e.d.g."

Hier volgen nog enige aanhalingen of aantekeningen (ter bekorting) uit gemelde bescheiden.

S t z. (16|4—1844) aan de Gouverneur n.a.v. 'n klacht van den gewezen klerk De Bruin. (Hier en daar bekort): „Het maken van tafels en banken voor de scholen, het opbrengen door Kota Gedang voor de kinderen. Twaalf larassen, volgens sommigen 60, volgens anderen 80 duizend zielen, hebben gemaakt 12 kleine tafels en 12 kleine banken voor de school.

Opgebracht wordt voor de school niets; betaald *aan de scholieren* wèl en overal eerst nadat het nut, dat de kinderen ervan trekken, bekend werd, en nadat ik overal publiek had doen bekend maken de importante vermindering op te hoog opgedreven, ja exorbitante heffingen der hoofden, [1]) voor den

---

[1]) Stz. schreef 26|2 1844 confidentieel van de kontroleur der 13 en 9 kota's o.a. over 'n publikatie i.z. pasarheffingen, dat „de Inl. schoolkinderen *werkelijk onderwijs* genieten moeten; 't paardrijden der eerste en tweede klasse is geen *moet;* hen altoos op reis meenemen is niet goed; het moet met overleg gedaan worden."

weg aan de kloof als anderszins, dus nog niet lang geleden is hier en in Tanah-datar bij algemeene moepakat der pengoeloes zelven bepaald en overeengekomen, de kinderen, die school gaan, van wege de negorijen van kleeren, papier, pennen en inkt te voorzien, terwijl de familie derzelve voor voeding zorgt".

S t z. Fort van der Capellen 3|4 1846 aan Gouverneur (Bekort). Aanbieding van gevraagde opgave der Maleische scholen, naar opgaven van de afdeelingen en districten. Een gedeelte dier scholen opgericht sedert 3, een gedeelte sederst 2, een ander sedert anderhalf jaar. Aangenomen 416 leerlingen. Als volleerd verlieten 75 de scholen, en werden geplaatst als djoeroetoelis in gouvernements dienst of als schrijver bij de larassen dan wel voor toezicht der kultures. 106 verlieten de school wegens sterfgeval van naaste verwanten, familiebelangen, op eigen verzoek of geene vordering hoegenaamd makend.

Over het algemeen zijn de vorderingen vrij snel en kan men aannemen (op uitzonderingen na), dat het voorgestelde doel bereikt is in 3 jaren voor de vlugleerende en in twee jaren voor die welke reeds eenigen tijd bij een priester in leering geweest zijn. Algemeen wordt waargenomen, dat zindelijkheid [1]) en goede manieren aangeleerd zijn; dat groot attachement ontstaan is voor de Eur. Ambtenaren, die de school dirigeeren (gelijk het den Maleiers eigen is t.a.v. hun goeroes). Naar gemaakte vorderingen der leerlingen zou men gevoegelijk de landschappen kunnen rangschikken als volgt: Fort de Kock, Bondjol, Soengei poear, Fort van der Capellen, Poea datar, Boeo, Singkarah, Pajoekoemboeh, Manidjaoe, Sidjoengdjoeng, Solok. De reden waarom die van Pajoekoemboeh achterlijk zijn, is gelegen in de gemakkelijkheid, waarmede de élèves dáár met gegoede vrouwen trouwen, en die van Solok zijn meer dan alle anderen stug".

Uit 't Algemeen Verslag van de residentie P. B. 1844 (door Stz. geheel eigenhandig geschreven, gelijk met veel andere stukken 't geval is). Ter vermijding van herhaling hier en daar bekort.

„Schoolwezen". De invoering van een geregeld onderwijs is een natuurlijke behoefte geworden en de voorziening hiervan eene weldaad. Immers, de Maleiers bij al hun slimheid, ijdelheid en eigen waan kunnen over het algemeen noch lezen, noch

---

1) Kurieus, dat de As.-Resident der P. B. J a m e s altijd 't eerst de zindelikheid der leerlingen onderzocht (o.a. moesten zij hun handen tonen), toen hij in 1916 de vriendelikheid had, mij nagari-scholen te vertonen.

schrijven, veel minder rekenen; hetgeen bij hun zucht tot den kleinen handel (rondventen) zeker te verwonderen is.

Die welke bij priesters in het lezen, zelden in het schrijven, onderwezen worden, leeren wel het Arabische schrift van de geestelijke boeken ten naasten bij ontcijferen, maar niet het Maleisch (Arabisch) schrift, dat in den dagelijkschen omgang te pas komt. De Agamsche jeugd maakt buitengewone vorderingen.

Het zoude om de regelmatigheid wenschelijk zijn, dat een ambtenaar met de directie derzelve aan den Resident toegevoegd werd, en het is te verwonderen, dat, terwijl op de begrooting van het personeel voor deze residentie eene groote som bezuinigd wordt op de daartoe gedane aanvraag, hierin is gedifficulteerd, terwijl het voordeel in de toekomst van zoodanige inrichting zoo tastbaar is.

Op alle civiele etablissementen, behalve die der afdeeling Raoe zullen eerstdaags scholen zijn [1]).

---

[1]) In 't zelfde verslag in substantie t.a.v. inrichting der plaatselijke omgeving der gvts. etablissementen: „aan de plaatselijke ambtenaar toegevoegd een wacht van een Mal. hoofd met een bepaald aantal wakers, om de 8 dagen verwisseld. De hoofden der larassen moet er ieder 'n huis hebben op bepaalde onderlinge afstand om 't vierkant van de pasar, opdat zij onderkomen hebben bij verschijning ter plaatse, ter verlevendiging der door 't bestuur ingestelde pasardagen, ter verfraaiing en ter voorkoming van vernieling der nabij gelegen woning van de civ. gezaghebber.

Blijkens 't jaarverslag over 1845 van de controleur Hamers, namens de ass.-resident, werden in dat jaar bij 't etablissement te Raoe bij 9 groote larashuizen gebouwd 12 aanzienlijke planken huizen en 18 mindere woningen en een school gebouwd om een vierkant plein, waardoor die ellendige plaats 'n schoon aanzicht verkreeg. Hoofden en bevolking werkten met kracht en inspanning n.h. sch. met genoegen er aan, immers 10 groote huizen waren gereed binnen 3 maanden. 't Zwaar doen werken hunner vrouwen, door de leegzittende man, zelfs aan groote wegen en voor 't trekken van zware genie-balken (waarom zij weinig kinderen baren: veelvuldig afdrijven) werd gestreng tegen gegaan. Hij en de Inl. schrijver gaven les aan 36 Maleise en 2 Jav. kinderen. Het kostte eerst moeite de Mal. kinderen op school te krijgen: de moeders dachten, dat men ze wegvoeren zou of soldaat maken. Die dwaasheid is haar gelukkig uit 't hoofd gepraat. Met kleeding enz., huisvesting in de larasgebouwen kost elke scholier de negari ca. *f* 60.— koper 's jaars."

Uit 't verzoek van Michiels aan Stz. om afschrift van zijn besluit i.z. Inl. schoolwezen valt op te maken, dat Stz. zelf daartoe 't initiatief nam. Daarvoor pleit ook 't geen hij in volgende betrekkingen deed voor 't Inl. Onderwijs en wel op eigenaardige wijze.

Als resident der Preanger Regentschappen bemoeide hij zich voortdurend met de leerlingen der Inl. school te Tjiandjoer. [1]) Ongeveer ieder, in staat geacht tot geven van onderricht in de omgeving van die toenmalige residentie-hoofdplaats werd overgehaald les te geven.

Ik herinner mij de namen van Gezelschap, Taunay, waarschijnlijk kontroleur, bij 't B. B., en ook 't volgende:

Vóór en achter de residentswoning, van Soekaboemi overgebracht voormalig huis van landheer De Wilde — had Stz. twee vijvers doen graven behoorende tot 'n parktuin, door hem aangelegd. Om de vijver op 't vóórerf speelden de leerlingen 's ochtends vóór 't begin der school. Stz. zelf leerde hen Eur. spelen o.a. met hoepels, stelten, kegels, drijftollen enz. De toestellen waren vervaardigd door 'n Franse chef [2]) van 'n nabij 't residentiehuis gelegen groot werkloods-atelier (later

---

[1]) Waarschijnlijk die opgericht door zijn voorganger Jhr. R. J. L. van der Capellen voor zoons van Inl. hoofden. In 't jaar 1822 waren er 22 leerlingen. (D. F. De Haan Priangan dl. IV (1912) blz. 313).

Er waren op Java ook andere hoofden van gewestelijk bestuur, die te dezen meer deden dan „bijdragen tot onderwijs hoofdzakelijk ter verkrijging van geschikt Inl. personeel voor hun bureaux": in 1875—80 waren in de toenmalige residentie Bagĕlen (tans zuidelijk deel van Kedoe) tal van distriktshoofden, die dankbaar gedachten Jhr. Von Schmidt of Altenstadt, oud kavalerie-officier tijdens de Java-oorlog, later ass.-resident van verscheidene afdeelingen en eindelijk resident van dat vroegere gewest, die zoons van Inl. Ambtenaren militairement opleidde. In de bijgebouwen van 't residentshuis had elk 'n kamer met zijn naam boven de deur, alles ging op de klok Oud-officieren hebben dit voor, dat ze in hun vroegere betrekking te maken hadden met instrueren aan hun minderen.

[2]) Denkelijk afkomstig van Mauritius, waarvan in 't belang van 't kultuurstelsel meer zaakkundigen ontboden waren. Nabij 't resindent-erf bevond zich 'n klein landhuis, waar twee bejaarde Françaises woonden van Mauritius ontboden in 't belang der zijde spinnerij. Toen teelden ze allerlei gevogelte, en Madame Le Grand zond elke Zondagochtend haar zuster naar mw. Stz. ter aanbieding van wat eieren „evec les compliments de Madame".

B. O. W. werkplaats), hoofdzakelijk tot maken en herstellen van de vele karren, benodigd voor de grote koffieafvoer dier tijden. Hij hielp 'n handje in 't instrueeren, maakte schuitjes voor hen.

Na de openbare les was er plechtige prijsuitdeeling bestaande uit speelgoed en boeken, van Batavia besteld. Tot de vermakelikheden, dan ten beste gegeven, behoorden verrassingen. Zó was aan de vijverrand geplant 'n bladerloze boom, waarin bij wijze van blad gehangen waren recepissen, de toen gangbare biljetten van *f* 1.—. Den jongens werd vrijheid gegeven die voor goede prijs te plukken. Natuurlijk klommen er zovelen in de boom, dat die topzwaar werd en met hen in 't water kantelde, onder uitbundige pret-kreten van allen. (Dit zal in 1854 geweest zijn).

Op de overige scholen van 't gewest werd zooveel mogelijk 't zelfde stelsel toegepast, naar in 1898 verscheidene Preanger-regenten o.a. die van Bandoeng R. A. Marta Negara en die van Soemĕdang R. A. Soeria-atmadja de latere pangeran, 'n paar jaar geleden overleden te Mekka, mij verhaalden, als iets enigs door hen ondervonden: hoe zij bij gelegenheid 's ochtends ontboden werden bij de resident, die ze op 'n oppassers-paard deed stijgen, zó veel tijd gaf voor 't afrijden van 'n route, door hem aangegeven, met last om bij terugkomst te rapporteren, wat ze onderweg waargenomen hadden, waarvan binnen enkele dagen schriftelijk verslag ingediend moest.

Bij bezoek der afdelingen in de residentie Pasoeroean, was een zijner eerste inspecties die van de scholen ter plaatse, w.o. de Inlandse meest op 't erf van de regentswoning. Dat de ontwerp leerplannen (van 1860, in 't Nederl. Jav. en Maleis) e.d.g. stukken tot zijn nagelaten papieren behoren, getuigt wel van zijn bizondere belangstelling. Hierbij echter kan ook 'n regerings aanschrijving gegolden hebben, altans wordt aangehaald kabinetsmissive van 31|11 1855 no. 24.

En voor Soerabaja had hij grote plannen — die door zijn dood slechts gedeltelijk tot uitvoering kwamen — in zonderheid t.a.v. 't onderwijs binnen kleine ressorten (ris) tot welker bekostiging gemeente-gronden aangewezen zouden worden. Over een deel der scholen zou als inspekteur fungeren de later zo bekend geworden zendelingleraar J. Kruijt te Modjowarno, die mij een en ander mededeelde in 1887.

Om terug te keeren naar de Padangse Bovenlanden tussen 1842—1848.

Stz. liet het niet bij 't onderwijs op school. Des 's Zondags werden zoons van de hoofden in de buurt uitgenodigd ten residentie-huize, waar getracht werd zo iets van Eur. society-leven

te brengen — wel gedemandeerd aan 'n oud-adjudant van vele hoge autoriteiten en laatstelijk van de G. G. Reeds toen logeerden er gaarne leden van de élite van Padang om 'n koude neus te halen en menige jonge dame behaalde er andere zege (namen zou ik kunnen noemen, w.o. bekende)....

De zoons dier hoofden op zijn fraaist gedost, getooid met hoofddoeken van gouddraad doorweven, hielpen de honneurs waarnemen.

H. M. Lange in zijn „Het Nederl. O. I. Leger ter Westkust van Sumatra" (1852) deel II blz. 410|11 zegt van Stz. „gevaarvolle en moeilijke" tocht van Priaman, aan de kust op 24|2 1841, 30 paal grotendeels door 't woeste gebergte van 's n.m. één uur tot de volgende morgen meest te voet ongewapend en ten slotte nog slechts gevolgd door één priester — naar Fort de Kock n.a.v. de opstand van Batipoeh om.m.: „Deze schoone kampong (Kota gedang) tot de laras van dien naam of de IV Kota's in Agam behoorend, is bekend wegens de menigvuldige goudsmeden die daar wonen, en die hun ambacht, vooral in filigramen uitmuntend verstaan. Van enige den Resident bekende jongelieden van goeden huize, die hem verzochten wat te vertoeven en thee te gebruiken, vernam hij dat het larashoofd afwezig was. Hoe verlangend ook om het fort de Kock te bereiken, wees de Resident dit aanbod niet af, in de hoop dat hij daardoor, omtrent den staat der gemoederen en denkwijze van het algemeen, eenigszins zoude kunnen worden toegelicht; men bracht hem in een aanzienlijke nog niet geheel voltooide woning, [1]) waaruit hij op al wat om hem heen in de kampong omging een vrij gezicht had. Blijkbaar was het volk in eene onrustige stemming".

Is het gewaagd aan te nemen — en hier te publiceeren —, dat tot ingang doen krijgen, niet alleen 't Inl. overheids-onderwijs, doch ook de gehele gezagspraktijk met zó weinig personeel

---

[1]) Vrgl. Bijdr. T. L. en V. Ned. O. I. dl. XXXVIII, blz. 200, 201 Kielstra S. W. K. v. 1833—35, „De resident (Elout) bleef (3|15 1833) eenige dagen te Bassoh, om te trachten genoemd hoofd (de toewankoe van Halaban) meer en meer in ons voordeel te winnen; de toewankoe „gaf toen een groot blijk van vertrouwen en verkleefdheid door zijne beide zoonen en zijn neef, benevens een 10 of 12 tal doebalangs naar Padang te zenden, die aldaar ongeveer eene maand lang ten huize van den resident bleven logeren."

[2]) In 1916 Kota Gadang bezoekend, boden mijn Inl. geleiders mij aan mij naar die woning te brengen.

en met zó geringe middelen niet weinig ertoe bijgedragen zal hebben, dat iemand als S t z. er jaren 't bestuur voerde?

Hij bezat 'n ongewone gave om 't vertrouwen te winnen van Inlanders van aanzien en van betekenis, gezwegen van de „kleine man". Dat bleek reeds tijdens de Java-oorlog, toen de jonge officier, slechts vergezeld van 2 huzaren en verder ongewapend, bij D i p o N e g o r o en de zijnen te Romo Kamal (Zuid-Bagelen) verbleef en hem naar Kedjawan geleidde tot tijd en wijle C l e e r e n s aan 't hoofd zijner troepen er kwam (Febr. 1830), tot 't houden van besprekingen over D. N. 's onderwerping. D. N. vroeg om S t z. te belasten met 't opsporen en in onderwerping brengen van zijn zoon D. N. a n o m.

Als adjudant vergezelde Stz. 1835 D e E e r e n s naar de nieuw-onderworpen gewesten o.a. Bagelen en de nieuwe hoofdplaats Poerworedjo (Kedoeng Kebo). Nog tijdens de plechtige ontvangst van en de ceremoniele voorstelling aan de Lt. G. G. o.a. van Raden T j o k r o N e g o r o (tot regent benoemd, wijl hij (Ngabehi Karto di Wiro) na medestander van D. P. geweest te zijn, verdienstelik gestreden had aan Nederl. zijde; hij schreef (1834) 'n babad van de krijgsverrichtingen tijdens de onlusten in Bagelen van 1825—1830) „snelde deze grijze hoogste Inlandsche waardigheidsbekleeder naar Stz. toe, gaf hem op Javaansche wijze de voetkus van aandoening weenend: aan Stz. invloed dankte hij voor 'n goed deel de gematigdheid [1]) waarmee in de laatste tijd krijg gevoerd was. [2])

Bij 't beeindigen van de 2de expeditie naar de Lampoengs (1834) bleken de hoofd-opstandelingen ontvlucht, waarschijnlik naar de zeerovers op Lingga, die hen bijgestaan hadden. De kapitein ter Zee K o o p s, kommandant van de oorlogskorvet Ajax, kreeg opdracht hen op te eisen van de sultan. Stz. werd hem toegevoegd. Eerst na 6 weken werd Lingga bereikt. De sultan verklaarde niets te weten van die Lampoengse hoofden. Stz. had zo iets voorzien en meegenomen enige intelligente Javanen en 'n Lampoenger, die de ontvluchten van aangezicht tot aangezicht kenden. Om kort te gaan: K o o p s had verdere opdrachten en geen tijd meer voor deze. Stz. bleef op 't eiland, en zijn Inl. metgezellen herkenden de vluchtelingen, en het gelukte ten laatste Stz. deze per ingehuurde partikuliere gele-

---

[1]) Nl. 't niet meer verbranden van desa's. Sedert de bevolking zich veilig te dezen wist en 't benodigde betaald werd, kwam ze de naderende troep tegemoet met vee enz.

[2]) Naar J. van Swieten „De waarheid over onze vestiging in Atjeh" (1879) blz. 446. v. Sw. maakte de Java-oorlog mee.

genheid naar Batavia te brengen, nadat hij op 't eiland als raadsman van de sultan gefungeerd had; plaatseleke onderzoekingen deed en op schrift stelde — o.a. naar de vele van Java geroofden — ook op topografies en op ekonomies gebied; welke rapporten der Regering aangeboden werden.

Ter Sumatra's Westkust kon hij, resident geworden, bij 'n invloedrijk deel der bevolking niet onbekend zijn, reeds omdat hij van af 1833 plaatseleke onderzoekingen deed; streed in tegenwoordigheid van de Maleise hulptroepen. Bij een der aanvallen op Bendjol had hij 't bestuur over 4000 hunner. Tot de verdere onderwerping der Padri's had hij 'n door Michiels geroemd werkzaam deel. Dit zal niet onbekend gebleven zijn bij de Maleiers, wijl het 'n volksstrijd was. [1])

Tijdens de opstand van de regent van Batipoeh werd te Padang Pandjang de civiele gezaghebber omgebracht; op last van de hoofdaanvoerder werden alle huizen verbrand; alléén bleef gespaard de particuliere woning van Stz. en geen zijner bedienden werd leed gedaan. [2])

De officieele residentswoning ter hoofdplaats daarentegen — met andere Eur. gebouwen — werd in de as gelegd. Na de boven aangeroerde tocht van Pariaman bereikte Stz. na bijna 24 uur, nl. ongeveer 10 uur 's morgens, 25 Febr. 1841, Fort de Kock. „Hij begaf zich over het puin zijner woning naar den bâzâr, waar een paar duizend Maleiers verzameld waren, meerendeels met lansen, slechts een spaarzaam deel met geweren gewapend; er heerschte blijkbaar een grote spanning. Op eenigen afstand zag men het Fort de Kock, waarvan de brug nog was opgehaald. De plotselinge en onverwachte verschijning van den Resident, dien men nog in Pariaman waande, veroorzaakte zigtbaar grote verbazing onder de menigte, en het was zaak daarvan

---

[1]) De G. G. schreef 30|10 1837 den Minister o.m., dat Stz., milit. kennis en daarop gegrond verslag den g. g. had in staat gesteld die maatregelen te nemen, welke eindelik tot de val van Bondjol (16|8 1837) geleid hadden. Kielstra geeft een uittreksel van dat verslag, omdat het de toestand van 't oogenblik kennen doet en van groten invloed was op de verder getroffen maatregelen, (Sum. W. K. van 1836—40. Bij dr. T. L. en V. v. N. I. dl. XXXIX (1890) zie blz. 128—137.

[2]) Naar Lange „Het N. O. I. Leger ter W. K. van Sum." (1852) dl. II blz. 405. Zie voor 't volgende blz. 411.

Kielstra zegt:; hoe Lange, zoals ons steeds bij vergelijking met de orrigineele rapporten enz. gebleken is, getracht heeft een eerlijk en getrouw geschiedschrijver te zijn" Bijdr. T. L. en V. dl. XXXVIII (1889) blz., 199.

onmiddelijk partij te trekken. De Adssistent Resident (Kapitein) Helbach, die zich in het fort bevond, liet hij nu, eveneens alle ter plaats aanwezige hoofden, ontbieden, en, door den eenen te bemoedigen, den anderen te waarschuwen, mogt het den Resident volkomen gelukken, het vertrouwen op het Gouvernement, en diens middelen om hen tegen de geweldadige pogingen van Batipoe te beschermen en het gezag te handhaven, weder levendig te maken en zoodanig te sterken, dat zij, onder toezegging hunner opregte verkleefheid, eenparig aannamen hunne hoeloebalangs spoedig te verzamelen om, zoo noodig tegen de opstandelingen op te rukken. Ook werden maatregelen getroffen om de veiligheid van de bâzâr te verzekeren, waarna de hoofden zich voorloopig verwijderden, in eene veel gerustere stemming dan waarin zij voor des Residents komst verkeerd hadden".

Uit de gemelde nagelaten bescheiden blijkt, dat nog 25 Febr. de ads.-residenten en kontroleurs aangeschreven werden: schrik wegnemen, door opstand veroorzaakt; — bekend stellen der militaire maatregelen — hulptroepen enz. enz. — zich au courant te houden van de gebeurtenisen.

's Avonds acht uur werd uitvoerig rapport aan de Gouverneur gemaakt en zo ook de volgende dag [1]).

1 Maart kwam *Michiels* met zijn troepen ter plaatse en nam de verdere leiding in handen.

Heeft van Swieten (die ook deelnam aan de Krijgsverrichtingen ter S. W. K. en 1849 Michiels verving) te veel gezegd, in 't vervolg van zijn bovenaangehaalde getuigenis? nl, „Dat men aan den luitenant Stz. dien invloed niet ten onrechte toeschreef, is af te leiden uit den eerbied, dien hij later als resident in de residentie P. B. aan de bevolking had weten in te boezemen, zoodat zijn tegenwoordigheid en zijn plotseling verschijnen onder haar den aanval en overgang tot de opstandelingen ter gelegenheid van den opstand van Batipo in 1841 heeft weten te voorkomen."

Kielstra heeft in zijn boven ten dele aangehaalde geschiedenis van Sumatra's W. K. in 'n groot deel van de vorige eeuw gelukkig heel wat rapporten en instruktien en andere stukken bekend gemaakt — o.a. de standaardbrief van Michiels

[1]) 't Register der Handelingen en Besluiten van den Rest. der Pad. Bovenl. begint 25 Febr. met no. 1 (waarschijnlijk omdat 't archief verbrand was). 26 Febr. was no. 23 bereikt. Ook de brieven der gezagvoerende ambtenaren uit die dagen beginnen met een nieuwe nummering.

van 3|10 1842 [2]) en zijn „politiek testament", brief van 8 Maart 1849 aan de G. G. Hoe menige gvts. kommissaris werd er gezonden, die goed gestelde verslagen en beschouwingen leverden. Voor verreweg 't merendeel zijn zij in bezadigde toon, getuigen zij van wijs opbouwend beleid. Niet 't minst bij de krijgslieden van beroep, in de eerste plaats Michiels — die evenals bv. De Eerens wist wat oorlog betekent, ook omdat zij onder Napoleon 'n groot deel van Europa doorgetrokken hadden. Laat mij in verband met 't boven ontwikkelde slechts aanhalen enkele passages van 't geen hij in gemelde standaardbrief schreef nl. (in substantie): „De Maleier heeft behoefte aan hervorming. Vroeger werd de kleinste omstandigheid 'n twistappel; nu wordt alles in 't openbaar behandeld op de periodieke vergaderingen, waarbij partijen gehoord. Hun jaloezie en trots zou zich altijd verzetten tegen een uitspraak hunner landlieden. Zij willen geregeerd door diegeen, die daadwerkelijk de macht bezit.... De strekking van de meest talrijke en vermogende volken van Sumatra om in direkte aanraking te komen met het Eur. bestuur, doet zich algemeen opmerken en dageliks met sterker aandrang.... Hij heeft behoefte aan een bescherming, die hij gevoelt zich zelve niet meer te kunnen verlenen". Trouwens reeds in de instructie voor de officieren en ambt. ter W. K. v. S. van 1837 naar 't onderwerp van de Reg. kommissarissen Raad v. Indië, wd. direkteur gen. van Financien Reijnst en gen. maj. Cochint werd o.m. gezegd: „al het streven van onze ambtenaren en militairen moet zijn de achting en toegenegenheid der bevolking te winnen en zoo ten minste het denkbeeld van overheersching geen wortel te doen schieten, want de Sumatraan houdt van zijn vrijheid en is minnaar van den oorlog".

Echter, neven de meer officieele, de oorkonden publicaties, hoe waardevol ook, verdient meer bekend gemaakt *la petite monnaie de l'histoire* — ook hier in Indië: *t'geen 't volk gewaar werd van 't veelzijdig gekleurde werkelike leven.* Moge 't hier vermelde daartoe 'n ietsje bijdragen!

Om te besluiten, hierbij 'n paar aanhalingen uit nog niet gepubliceerde brieven nl. aan Stz. van De Eerens, dd. Batavia 3|8—1836. „Waarde Kapitein .... Wij moeten (onze tegenstanders) zoeken te overtuigen, dat wij niet dan rust willen, en het ons belang is om de bevolking tevreden en gelukkig te maken, en dat, zoo wij al eenige waarborgen vorderen, dat alleen is om de bevolking de verzekering te geven, dat zij niet voor ieder klein misverstand opnieuw aan de gevolgen van eenen

---

[2]) Bijdr. T. L. en. V. deel XL (1891).

nieuwen oorlog zal zijn blootgesteld .... mijn beste wenschen vergezellen U. Vaarwel, verzorg Uw gezondheid, geloof aan de opregte toegenegenheid van Uwen dw. dienaar De E." De andere brieven hebben meest 'n nog harteleker slot. Uit deze blijkt ook de belangstelling over en weer voor de Minangkabause kunstnijverheid. Zo bv. uit die van 1|12 1837: „Ik heb met genoegen de teekeningen der kleederdrachten van S. W. K. ontvangen en zal trachten dezelve, wat de huid betreft, te doen kleuren. Ik beveel mij voor het vervolg aan, indien de gelegenheid zich opdoet, mij eenige merkwaardigheden te bezorgen. Ik autoriseer U daarvoor de noodige uitgaven voor mijn partikuliere rekening te doen en zal U dezelve restitueeren."

Mevr. de Eerens née De Salve de Bruneton schrijft: „Je prie Monsieur Stz. si ce n'est pas indiscrette et si l'occasion se présente de commander 12 aunes d'etoffes amaranthe et or sans bordure de chaque coté et tout d'une pièce, devant servir pour faire une robe, le dessin le plus riche possible et l'etoffe bien épaisse" etc.

Dit is een der staaltjes van hogere belangstelling, die er toe zullen bijgedragen hebben, dat 't nieuwe bestuur al dadelik gezien was — en veel gedaan kon krijgen met goede woorden; waaraan het niet ontbroken zal hebben. Zal o.m. daarop niet gegrond zijn de tegenwoordige grote populariteit van 't Nederl. gezag inzonderheid te Kota Gedang, natuurlik ook dank de verdere opbouw?

In de loop der jaren vond ik toevalliger wijze opvallende de herinnering eraan — na zoveel jaren. Maar dat is van meer partikulier belang.

Weltevreden, Aug. 1924.

H. E. STEINMETZ.

Uittreksel uit de Notulen
der
Algemeene
en
Directie-Vergaderingen

Notulen der eerste Directievergadering, gehouden op Dinsdag 8 Januari 1924.

Aanwezig: de Directieleden Mr. H. Jelgerhuis Swildens, voorzitter, R. A. Dr. H. Djajadiningrat, Dr. F. D. K. Bosch, Dr. D. A. Rinkes, Mr. Cohen Fz., Mr. C. A. Wiessing, R. A. Kern, Ir. J. W. de Bruyn Kops, en de secretaris P. Gediking.

Afwezig: de Directieleden Mr. K. F. Creutzberg, ondervoorzitter, J. P. Moquette en K. F. van den Berg, terwijl ook de Conservator der Ethnographische verzameling Dr. B. Schrieke die tot bijwoning der vergadering gerechtigd is, niet tegenwoordig kan zijn.

§ 1. Rechtshoogeschool.

Naar aanleiding der Notulen van 1 November 1923 (T. B. G. LXIII blz. 574—575) informeert de Voorzitter, of aangaande de Rechtshoogeschool door de H. H. Creutzberg, Bosch en de Bruyn Kops een voorstel kan worden gedaan.

De Directeur B. O. W. heeft de gemaakte ontwerpen voor de verbouwing van het Museum laten lichten. Aangaande de tegenwoordige Bestuursschool verklaart hij, dat het gebouw oud is en het niet uitgesloten is, dat spoedig zware herstellingen noodig zullen blijken.

Wegens de afwezigheid van Mr. Creutzberg, den pleitbezorger voor de nauwe relatie van Rechtshoogeschool en Museum, vooral met het oog op de Boekerij, wordt het wenschelijk geacht de bespreking van dit punt uit te stellen.

§ 2. Commissies voor jaarlijksche opname der verzamelingen (art. 9 Reglement van Orde, 1923 blz. 14).

De Commissies voor 1923 zijn (behalve die voor de financiën en die voor de Bibliotheek, welke echter nog geen rapport uitbracht) niet diligent geweest, gedeeltelijk door aftreden der benoemde leden. De thans nieuw geconstitueerde commissies, behoudens de bovengenoemde, zullen verslag doen over de beide jaren 1922 en 1923. Zij zijn als volgt samengesteld:
voor het financieel beheer: de H. H. Moquette en Wiessing (met als plaatsvervanger de Heer van den Berg);
voor de bibliotheek: Dr. Bosch en Dr. Rinkes;
voor de Ethnographische Verzameling: Dr. H. Djajadiningrat en de Heer Kern;

voor de Archaeologische en Historische Verzamelingen: Mr. Wiessing en de Heer De Bruyn Kops;

voor de Numismatische Verzameling: de Heeren van den Berg en Mr. Cohen.

§ 3. Ingekomen stukken.

1. Het verzoek van den vertegenwoordiger te Djokja, Dr. H. Kraemer (agno. 726) om aan de Conferentie van Zendelingen van Oost-Java toe te staam Tijdschrift en Oudheidkundige Verslagen te ontvangen gratis of anders tegen de contributie van buitengewone leden.

De Conferentie wordt opgenomen onder de buitengewone leden.

2. Schrijven van Mr. J. C. Overvoorde te Leiden (agno 734) die aanbiedt eene belangrijke kaart van het beleg van Malaka (in handschrift) te doen reproduceeren en met eenige toelichting (onder verwijzing naar het opstel van Leupe) te publiceeren in het Tijdschrift van het Bat. Genootschap.

Het aanbod der publicatie van de kaart wordt aanvaard.

3. De Heer De Roo de la Faille vraagt (agno 735) „of het niet mogelijk zou zijn, de nooten, vindplaatsen, aanteekeningen van de 2 deelen tekst" van het Gedenkboek Oud-Batavia „die ongetwijfeld in het bezit van den schrijver zijn in geschreven staat, ten behoeve van latere geschiedvorschers in het Museum, dan wel in eenig Archief gesecureerd te krijgen, uit beduchtheid, dat die kostbare aanteekeningen zouden te loor kunnen gaan."

Aan Dr. de Haan werd op voorstel van Dr. Bosch (T. B. G. LXIII 569—570, 575) verzocht een register op zijn werk te willen samenstellen, en zoo hij geen gelegenheid of lust had dit zelf te doen, goed te keuren, dat dit op het Bureau van den Oudheidkundigen Dienst geschiedde. Op dit schrijven is nog geen antwoord ingekomen. Thans worde het schrijven aangeteekend herhaald.

4. Het verzoek van den vertegenwoordiger van het Genootschap in Holland, Prof. Dr. Ph. S. van Ronkel, tot opzending van een 9-tal Maleische en Arabische handschriften naar de Universiteitsbibliotheek te Leiden ten behoeve van den doctorandus in de Indische letteren G. Pijper, wordt goedgekeurd.

5. De controleur van West-Lombok, de Heer G. G. J. Christan, heeft door bemiddeling van den Resident van Bali en Lombok (agno 739) een afschrift in Latijnsche karakters met Maleische

vertaling van de Babad Sasak, deel van de Poestaka djati swara, aan het Museum toegezonden. Het afschrift zal onder dank aan gever en bemiddelaar in de Handschriftenverzameling worden opgenomen.

6. De Heer O. L. Helfrich, die in deel LIII der Verhandelingen eene lijst van Midden-Maleische woorden uitgaf, heeft door tusschenkomst van den vertegenwoordiger Prof. Dr. Ph. S. van Ronkel thans voorgesteld, niet meer om tekst en beide supplementen te herdrukken en met nieuwe aanvullingen in een deel uit te geven, (zie T. B. G. LXIII afl. 1 blz. 253) maar slechts de addenda en corrigenda oud en nieuw als één supplement te doen verschijnen, terwijl hij desnoods bereid is de helft in de kosten te dragen.

Op voorstel van den redacteur Dr. Bosch wordt besloten alleen de nieuwe aanvullingen en corrigenda in de Verhandelingen uit te geven en dat overeenkomstig het aanbod voor gemeenschappelijke rekening.

7. De dd. Directeur van O. en E. heeft het advies der Directie gevraagd inzake een verzoek van den Directeur van het Field Museum of Natural History in Chicago om doubletten van Hindoe-Javaansche beelden en andere kunstvoorwerpen, waardoor eene lacune in het Museum wordt aangevuld en de aandacht der Amerikanen op Java wordt gevestigd.

De Directie vereenigt zich geheel met het advies van den Chef van den Oudheidkundigen Dienst (in de bijlage van het schrijven weergegeven), die er geen bezwaar tegen heeft, dat van meer voorkomende beelden (een Ganeça, een Kala-kop) enkele doubletten worden afgestaan, maar de in het verzoek genoemde beelden en basreliefs van Boroboedoer, Prambanan enz. geheel uitsluit.

Nog worde er in het antwoord op gewezen, dat de gelegenheid bestaat, volgens een vrij kostbaar procédé, afgietsels dier basreliefs hier op Java te maken.

8. Op een verzoek dezerzijds (zie T. B. G. LXIII afl. 2 blz. 570—571) om, nu de bevolking van Alor in grooten getale tot het Christendom over gaat en zijne naga's vernielt, er eenige ter beschikking van het Museum te stellen, heeft de Resident van Timor (agno 10|24) eene verklaring van den Gezaghebber van Wetar toegezonden, dat ze aldaar niet voorkomen.

Het verzoek zal ten opzichte van Alor worden herhaald.

9. De Heer W. Burk te Rosendaal bij Velp (agno 751) bood eene volledige serie van 7 porceleinen munten van het Duitsche Rijk en 1 Oostenrijksche kroon van leder aan, die hij bij zijn bezoek aan ons Museum in de numismatische collectie had gemist. Tevens is hij bereid eene collectie van noodgeld der Duitsche steden in 3 albums te zenden.

Den gever zal dank worden betuigd, het aanbod van Duitsch noodgeld worden aanvaard.

§ 4. Rondvraag.

1. Dr. Bosch geeft nader bericht omtrent de vroeger door hem aangevraagde vitrines (zie T. B. G. LXIII afl. 2 blz. 575). Zouden volgens de firma Hulswit en Kuypers deze glazen kasten met metalen ribben, uit Holland aangevoerd, op *f* 500.—, à *f* 600.—, per stuk komen te staan, van houten ribben voorzien kost een dergelijke kast *f* 180.— à *f* 200.—. Voorloopig wordt een dergelijke vitrine besteld.

2. Spreker komt terug op de kwestie van heffing van entrée voor museumbezoekers, die reeds in 1922 aan de orde was. Thans naar aanleiding van een schrijven der bezuinigingscommissie, die hoopt aldus tot verlaging der subsidie aan het Bat. Genootschap te kunnen komen. Het is een feit, dat het moeten betalen voor hetgeen men ziet, het publiek niet afschrikt, integendeel elders de belangstelling heeft vergroot: zoo in het Museum te Modjokerto, het Zoölogisch Museum te Buitenzorg. Ook voor de poliklinieken is de toeloop grooter geworden, sinds een geringe geldelijke bijdrage wordt geeischt. De traditie van het Bataviaasch Museum is echter, dat het geheel gratis toegankelijk is. Door de week is het bezoek zeer matig, maar Zondags zeer sterk (geschat op 1000 à 2000 per morgen). Uit een oogpunt van orde werd dan ook de entréeheffing bij de vorige bespreking bezien. Thans gaat het om de opbrengst. Bij afsluiting van den Museumingang zou contrôle noodig zijn, die een groot deel van het voordeel weer verloren doet gaan. Bovendien zou men den toegang vrij moeten laten voor leden en bezoekers der bibliotheek. Dus zou het entrée alleen geheven moeten worden op Zondag.

De voorzitter komt op de gelukkige gedachte entrée alleen te eischen van bezoekers der Goudkamer, die als bijzondere en bijzonder aantrekkelijke collectie een aparte bijdrage wel wettigt, vooral nu daar de attractie bijkomt van eene verlichting der edelgesteenten. Bij den toegang tot de Goudkamer zou een zelfregistreerend tourniquet kunnen worden aangebracht. Bij een entree van *f* 0,10 wordt de jaarlijksche opbrengst op *f* 5000

à *f* 10000 geschat (afgezien van de kosten van voorloopige contrôle of aanschaffing van het tourniquet).

Besloten wordt een proef te nemen en den adj.-conservator den Heer Lamster uit te noodigen de entréeheffing voor de Goudkamer voor te bereiden.

3. In een schrijven aan Dr. Bosch heeft de Gas-Maatschappij de kosten van aanleg der electrische verlichting in drie kasten der Goudkamer vastgesteld op een bedrag van *f* 268. Wordt besloten tot aanleg door de Gas-Maatschappij voor dit bedrag.

4. Bij afwezigheid van den conservator der Ethnographische Verzameling bespreekt Dr. Bosch ook de tewerkstelling van den Heer E. L. le Roux als adj.-conservator na het vertrek van den Heer Lamster met 1 Maart a.s.

Bij het streven der Regeering naar bezuiniging en het groot aanbod van werkkrachten wordt besloten den Heer Le Roux het gebruikelijk salaris toe te kennen.

5. De Heer Kern leest uit het verslag over de eerste helft van 1923 van Dr. H. van der Veen, taalkundig afgevaardigde van het Ned. Bijbelgenootschap, met standplaats in Zuidelijk Midden-Celebes, welk verslag uitgebracht werd aan den Directeur van Onderwijs en Eeredienst, eenige passages voor van ethnographisch belang: mededeelingen over een Meraoek (dank)-feest der Saadan-Toradja's en de offers bij die gelegenheid gebracht aan een heilig weefsel in het stamhuis der menschen van Nonongan.

6. In de vergadering van 28 Februari 1923 (T. B. G. deel LXIII blz. 235) is het Portugeesch van Toegoe ter sprake gekomen. De Heer Cohen heeft als controleur van Bekasi een woordenlijst doen verzamelen voor den Portugeeschen auteur S. R. Dalgado (die deze heeft verwerkt in zijn boek: „Influência do Vocabulario Português em Linguas Asiaticas, Coimbra 1913."). Van deze lijst is geen duplicaat aangehouden.

De Heer Kern vestigt de aandacht op het deel der Kreolische Studiën van Prof. H. Schuchardt te Graz, dat handelt over „Das Portugiesisch von Batavia und Tugu" (= Sitzungsberichte der K. Acad. der Wiss. in Wien, Phil. Hist. Classe, Band CXXII, no. XII, 1891). Nu de laatste restes der Portugeesch sprekende bevolking gaan uitsterven, zou het zaak zijn, volgens Dr. Rinkes, deze Duitsche studie tot een Hollandsch artikel te verwerken. Met den auteur zou men zich daarover moeten verstaan. De Directie gaat hiermede accoord.

§ 5. Aankoopen en Geschenken.

Voor de Ethnographische Verzameling:

Een volledig stel gereedschap en versieringsartikelen voor het z.g. „tjalik" nl. een volksvermaak in het Manggaraische (Flores) en bestaande in een soort schermen op de zweep.

Het stel is samengesteld uit:

a) een hoofdversiersel (panggal),
b) een kinversiersel (toemi-rapa),
c) een kleine zakdoek (sepoe soeeh),
d) een staartvormige versiering van geitenhaar (lalo ndeki),
e) een belversiering (nggorong),
f) een boogvormige rotanstok voor afweer (lari taäng),
g) een zweep (lari tjako),
h) een rotan schild (gili),
i) een trom (tambo) en een gong.

Geïnventariseerd onder de nummers 18647 t|m 18656.

Geschenk van Mevrouw C. H. Dorrenboom.

Een scheplepel van de Talaut-Eilanden, gesneden uit een schaalstuk van een margaritifera-soort.

Geïnventariseerd onder nummer 18657.

Uit de bibliotheek van Mr. Smits heeft de bibliothecaris een verdere keuze gedaan van 66 werken, die hij voor eigen rekening heeft aangekocht en aan de Bibliotheek ten geschenke aangeboden.

§ 6. De ledenlijst.

Ondervindt den invloed der malaise. Tegenover een aanwinst van 11 gewone en 8 bibliotheek-leden staat een verlies van 24 gewone, 15 buitengewone en 6 bibliotheekleden.

Notulen der 2e Directievergadering van Maandag 24 Maart 1924.

Aanwezig de Directieleden: Mr. H. Jelgerhuis Swildens, voorzitter; Mr. K. F. Creutzberg, ondervoorzitter; R. A. Dr. Hoesein Djajadiningrat, Dr. F. D. K. Bosch, Dr. D. A. Rinkes, Mr. S. Cohen Fz., Mr. C. A. Wiessing, R. A. Kern, Ir. J. W. de Bruyn Kops, K. F. van den Berg en de secretaris P. Gediking.

Afwezig: het directielid J. P. Moquette, wegens gezondheidsredenen, en de tot bijwoning der vergadering gerechtigde conservator der Ethnographische Verzameling Dr. B. Schrieke.

§ 1. Goudkamer.

Het voorloopig rapport nopens den toestand der in de goudkamer bewaarde ethnographische voorwerpen bij de verificatie in de 2e helft van Januari 1924 door den conservator Dr. Schrieke, heeft getoond, dat eene inventarisatie zeer noodig was. Door zorgvuldige vergelijking der registers en Notulen zijn de afwijkingen met den tegenwoordigen inhoud der Goudkamer aanzienlijk gereduceerd.

§ 2. Verslagen van commissies van opname.

a. De boekafsluiting 1923 en de begrooting voor 1924 hebben gecirculeerd. In aansluiting daarop brengt de Heer Van den Berg, mede namens Mr. Wiessing verslag uit omtrent het financieel beheer in dezer voege:

Ondergeteekenden, in de vergadering van 8 Januari l.l. in Commissie gesteld tot het nagaan van het door den penningmeester gevoerde beheer over het jaar 1923, hebben zich den 21sten Maart jl. van hunne opdracht gekweten. Bij wijze van contrôle hebben zij het kasbeheer over een uit bedoeld jaar willekeurig uitgekozen maand nagegaan, de debet- en creditposten van het kasboek vergeleken met de kwitanties en andere bewijsstukken, de optellingen en saldi geverifieerd, en een en ander volkomen in orde bevonden. Hun onderzoek werd vergemakkelijkt door de overzichtelijke en accurate wijze, waarop de boekhouding gevoerd wordt, naar het daarvoor indertijd aangenomen en in de praktijk zeer doelmatig gebleken model. Zij veroorloven zich slechts de opmerking dat h.i. de juistheid en overzichtelijkheid der jaarrekeningen verhoogd zou worden, indien daarin onder de uitgaven voor het Europeesch personeel ook het salaris van den bibliothecaris werd opgenomen, en de daarvoor van de Regeering ontvangen vergoeding aan de inkomsten werd toegevoegd. Tot dusverre werd dit achterwege gelaten, aangezien de betreffende uitgaven en inkomsten geheel tegen elkaar opwegen, en dus geen invloed hebben op het eindresultaat der jaarrekening. Waar deze posten echter wel in het kasboek worden opgenomen, lijkt het ondergeteekenden rationeel te zijn, dat zij ook in de jaarrekening geresumeerd worden, waardoor deze een met de werkelijkheid volkomen overeenkomend beeld zal vertoonen.

Op grond van hunne bevindingen geven de ondergeteekenden de Directie in overweging om den penningmeester onder dankbetuiging voor zijn accuraat beheer acquit en décharge te verleenen.

(w.g.) K. F. VAN DEN BERG.
(w.g.) Mr. C. A. WIESSING.

Weltevreden, 24 Maart 1924.

Den penningmeester wordt conform het voorstel acquit en décharge verleend over 1923, onder dankbetuiging voor zijn zorgvuldig beheer. De voorzitter dankt de commissie voor haar rapport.

b. Mede namens Dr. H. Djajadiningrat brengt de Heer Kern verslag uit over de Ethnographische Verzameling gedurende de jaren 1922 en 1923.

Ondergeteekenden, in de vergadering van 8 Januari j.l. in commissie gesteld voor de opneming van den staat der Ethnografische verzameling, hebben zich op 21 dezer van deze opdracht gekweten.

Als voornaamste aanwinsten werden in den loop van het 2de semester van 1922 en het geheele jaar 1923 ontvangen:

1. eene rijke verzameling ethnografica van het eiland Boeroe, verzameld door den Heer Toxopeus, gedurende eene wetenschappelijke exploratie uitgerust door de Maatschappij tot bevordering van het wetenschappelijk onderzoek der Koloniën en het Indisch Comité voor wetenschappelijke onderzoekingen;

2. eene verzameling huishoudelijke artikelen, hoofdzakelijk vlechtwerk, afkomstig van Zuid-Oost-Selebes (Kolaka), geschonken door den Heer H. v. d. Klift;

3. ethnografica uit het Sasak-gebied van Lombok, hoofdzakelijk bestaande uit vlechtwerk (huishoudelijke artikelen) en z.g. heilige weefsels, geschonken door de heeren G. Christan en J. Pauw;

4. eene verzameling versieringsartikelen dienende voor kleeding en vermomming bij de Majoe-feesten der Marind'anim in Zuid-Nieuw-Guinée, geschonken door den Heer Dr. P. Wirz;

5. ethnografica van de Karo-Batak, geschonken door den Heer W. Middendorp.

Eene systematische revisie werd ter hand genomen, gepaard met een restauratie der voorwerpen die herstelling noodig hadden. Eene belangrijke verbetering van het onderhoud der ethnografica werd verkregen door dienaangaande bij andere musea hier te lande navraag te doen en het advies in te winnen van deskundige apothekers: voor de afgevoerde voorwerpen is een afzonderlijk register van afschrijvingen aangelegd, terwijl een magazijnsboek de voorwerpen vermeldt, die om diverse redenen niet in de verzameling uitgestald kunnen worden en in de goedang worden bewaard. Een nieuw register werd samengesteld van de Gouvernementseigendommen, waarvan enkele door de Regeering zijn teruggevraagd.

Een proef werd genomen met eene nieuwe opstelling van de uitstalkasten overeenkomstig het in het ethnografisch museum te Hamburg gevolgde systeem, d.i. plaatsing der kasten rechthoekig tegen de zijmuren ten einde het licht zoo vrij mogelijk binnen te doen stroomen en tevens ruimte te besparen. De proef, in de Nieuw-Guiné-zaal genomen, bleek zeer goed te voldoen en sedert is men voortgegaan ook in de andere zalen de opstelling der kasten op overeenkomstige wijze te wijzigen.

In de schatkamer werd een proef genomen met binnenverlichting der kasten ten einde de voorwerpen beter tot hun recht te doen komen. Een drietal kasten werd van electrische binnenlichten voorzien en tevens met zwart fluweel bekleed. Tegelijkertijd werden de voorwerpen na deskundige voorlichting gereinigd. De étaleering heeft hierdoor inderdaad veel aan uiterlijk gewonnen.

De Commissie stelt voor den Conservator dank te betuigen voor het door hem gevoerde beheer. Dank verdient ook de onlangs afgetreden Adjunct-Conservator, de Heer J. C. Lamster, die onder leiding van den Conservator, en tijdens het buitenlandsch verlof van dezen zelfstandig, zich op lofwaardige wijze van zijne taak heeft gekweten.

De Commissie vd.

(w.g.) R. KERN.

(w.g.) HOESEIN DJAJADININGRAT.

Den conservator der Ethnographische Verzameling en der commissie wordt eveneens dank betuigd.

De Heer Kern brengt tevens ter sprake de vraag der bewaking, die met den conservator een punt van overleg heeft gevormd. Door het bezoek van groote groepen Amerikaansche toeristen en door den verhoogden luister der edelgesteenten bij de binnenkastverlichting is de betrekkelijke onveiligheid der Goudkamer, vooral op stille dagen opgevallen. Reeds vroeger hadden besprekingen daaromtrent plaats, ook met het hoofd der Politie (zie Notulen 1919 blz. 93). De conservator denkt over eene electrische geleiding, zoo aan te brengen, dat bij opening der kasten of schending van eenig onderdeel daarvan, de alarmklok zou luiden. Den conservator zal worden verzocht omtrent de beveiliging een voorstel in te dienen.

Wat de entrééheffing voor het bezoek der Schatkamer aangaat (Notulen 8 Januari 1924 § 4 sub 2), de opbrengst is al dadelijk tegengevallen (*f* 135,39 de eerste maand).

De proef worde voortgezet en getracht te komen tot eene berekening van het aantal der bezoekers van de Schatkamer tegenover die van het overig Museum.

c. De Commisse voor de Archaeologische Verzameling heeft haar opdracht nog niet vervuld; evenmin de Commissie voor de Muntverzameling, die echter haren arbeid niet kon vervullen wegens het voortdurend aan huis gebonden zijn van den conservator.

d. De Commissie voor de Bibliotheek, de Heeren Bosch en Rinkes, brengen verslag uit bij monde van eerstgenoemde.

Ondergeteekenden, in de Vergadering van den 8 Jan. 1923 aangewezen tot het nagaan van het beheer der Boekerij over het jaar 1922 hebben zich den 12den Nov. van die opdracht gekweten en, vooruitloopend op een daartoe te ontvangen opdracht (die den 8sten Jan. 1924 is verstrekt), ook het jaar 1923 tot November in hun onderzoek betrokken.

In 1922 werd door den bibliothecaris tot zijn vertrek met buitenlandsch verlof (Augustus) voor de bewerking van den Catalogus van het vak Land en Volkenkunde (zie Not. 23 Jan. '22) voortgegaan met het catalogiseeren der tijdschriften, Bij zijn vertrek was hij daarbij gevorderd tot het vak G (Engelsch-Indische tijdschriften).

Gedurende de afwezigheid van den bibliothecaris werd het beheer van de bibliotheek waargenomen door Mevr. Dorrenboom, terzijde gestaan door Mas Patah.

Na zijn terugkomst van verlof was het eerste werk van den bibliothecaris het catalogiseeren der vele tijdens zijne afwezigheid

ingekomen boeken en het bijwerken der correspondentie. Daar de werkzaamheden als wnd. Secretaris een goed deel van zijn tijd in beslag nemen, kan de heer Gediking met zijn catalogiseeringswerk niet zoo snel vorderen als in normale omstandigheden het geval zou zijn. De Commissie meent er op te moeten wijzen, dat het h.i. geen aanbeveling verdient in het vervolg den Bibliothecaris met werkzaamheden buiten zijn eigenlijke taak van boekerij-beheerder te belasten. Deze taak is reeds zoo veel omvattend en vergt zoo veel van zijn tijd en energie, dat elke verzwaring van zijn arbeid, òf de gezondheid van den functionaris òf het belang van de bibliotheek òf beide schaadt. Hoewel de Hr. Gediking zijnerzijds niet den wensch daartoe te kennen gegeven heeft en desnoods bereid is als tot dusver de middaguren aan het catalogiseeren te wijden, acht de Commissie een spoedige ontheffing van zijn taak als secretaris in hooge mate urgent.

De gebruikelijke rondwandeling der Commissie onder begeleiding van den Bibliothecaris, door het uitleenbureau, het kantoor, het magazijn en de goedang geeft nog aanleiding tot de volgende opmerkingen.

De kaartencollectie vraagt om aanvulling en een betere bergplaats. Op de begrooting van 1924 zal op de aanschaffing van een nieuwe kaartenkast gerekend moeten worden. De oude catalogus der kaarten is zeer onpractisch en zal zoo spoedig mogelijk door een nieuwen te vervangen zijn.

De wandkasten op het kantoor zijn geheel gevuld met dubbelen. De bibliothecaris heeft thans de vrijheid deze werken van de hand te doen.

De aangeschafte stofzuiger blijkt zeer goed in het gebruik te voldoen. De stof wordt niet meer zooals vroeger alleen verplaatst, maar verwijderd.

Uit plaatsgebrek zijn de boeken in vele kasten op dubbele rijen geplaatst moeten worden, wat bij het uitnemen en terugplaatsen groot ongerief oplevert. In de Zuidelijke voorkamer zullen nog enkele kasten te plaatsen zijn; zijn deze geheel gevuld — wat reeds spoedig het geval zal zijn — dan zal op een of andere wijze in de behoefte aan expansie moeten worden voorzien. Een depot is gevormd in het oude conservatoren-gebouw, waar reeds eenige kasten voor couranten zijn geplaatst en gevuld. De deelen zijn voor de overbrenging door den bibliothecaris gecatalogiseerd. Een bovenruimte voor boeken zal kunnen dienen om bij te verwachten snelle toename minder gebruikte deelen van de bibliotheek te bevatten.

Een deel der boekerij-de Bruyn Kops te Semarang in de H. B. S. aldaar, daarna onder beheer van de Openbare Bibliotheek en Leeszaal, werd wegens plaatsgebrek in bruikleen aan onze boekerij aangeboden, maar op verlangen dzz. door de Regeering in eigendom afgestaan. Wegens beperkte plaatsruimte hier werd slechts een keuze uit de boeken gedaan, t.w. geschiedenis, land- en volkenkunde van Oost-Azië.

Ten slotte stelt de Commissie op grond van hare bevindingen Uwe Directie voor, haren dank aan den Heer Gediking te betuigen voor de voortreffelijke wijze waarop hij, ook in zijn vrijen tijd, de zaken van de boekerij van het Genootschap behartigt.

(w.g.) D. RINKES.

(w.g.) F. D. K. BOSCH.

De daarin voorgestelde maatregel om den bibliothecaris te ontheffen van het secretariaat wordt aangehouden totdat bekend zal zijn, of de Heer Moll naar Indië terugkeert.

Aan de commissie van inspectie alsmede aan den bibliothecaris wordt bij monde van den voorzitter dank betuigd.

§ 3. Ingekomen stukken.

1. Een schrijven van den Heer H. Neumann te Raja, Kaban Djahé (S. O. K.) 10 Nov. '23, aan den Heer Moll gericht en door dezen uit Nederland teruggezonden (agno 163|24), waarbij eene teekening is gevoegd van een koperen voorwerp, er uit ziende als een kop van een hamer, maar den Bataks niet bekend.

In handen te stellen van den conservator der Ethnogr. Verzameling Dr. Schrieke.

2. Een collectie van 20 stuks Chineesch aardewerk (meest celadon en 1 witte schaal), te Wonobodro, regentschap Batang, opgegraven en op verzoek hierheen gezonden, is vóór den aanvang der vergadering door Mr. Wiessing gekeurd, die ze zeer goed acht en onverdacht oud (Sung-dynastie ± 600 n. C.). De prijs van aankoop van het geheel of der beste stukken te bepalen, valt moeilijk. Gevraagd worde aan den Resident van Pekalongan, die ze aanbood (agno 179|24), welke prijs wordt gevorderd (zie Notulen 1924.

3. Stukken betreffende de hervorming van den kalender, door den dd. Directeur van Onderwijs en Eeredienst aangeboden (agno 182) met verzoek om advies en om opgaaf van corporaties hier te lande wier oordeel verder ware te vragen. Het initiatief

tot kalenderhervorming is uitgegaan van de Verkeerscommissie van den Volkenbond (Commission consultative et technique des communications et du transit), het proces-verbaal van wier beraadslagingen te Rome in Mei 1922 is bijgevoegd. Het gaat vooral om een vasten datum voor het Paaschfeest en eene andere indeeling der maanden. Het gezichtspunt voor een advies van het Bat. Genootschap naast andere corporaties in het Westen, zou zijn dat van de verhouding tot den inlandschen adat, en de gevolgen der hervorming voor de maatschappij hier te lande. Op voorstel van Mr. Creutzberg zullen de stukken in handen worden gesteld van eene kleine commissie, waarvan de H.H. Kern en Wiessing bereid zijn deel uit te maken. Daar de stukken eerst zeer laat in Indië zijn aangekomen, is het niet mogelijk geweest het advies, gelijk door de Volkenbondscommissie gevraagd was, voor 1 Maart '24 in te dienen.

4. Het verzoek van het Bestuur der Vereeniging Ned.-Ind. Natuurwetenschappelijk Congres (agno 201) om als donateur (ad *f* 50.—) toe te treden tot het 3e Congres te Buitenzorg op 24—28 September a.s. wordt in gunstige overweging genomen. Besloten het donateurschap te aanvaarden.

§ 4. Rondvraag.

1. Dr. Bosch deelt mede, dat de Ir. H. Maclaine Pont in het belang van den inlandschen woningbouw, die hij door kennis van de Javaansche bouwtradities verheffen wil, een onderzoek heeft ingesteld naar het oude Madjapahit en aan de hand van de bekende beschrijving der hoofdstad en de Negara Kretagama, een nieuwe, aannemelijke hypothese omtrent de ligging der diverse stadsgedeelten heeft opgesteld. De Heer Pont is volgens spreker *de* man om het onderzoek verder voort te zetten. Daar de tegenwoordige toestand van 's lands financiën den Oudheidkundigen Dienst geen onderzoek ter plaatse toelaat, stellen zich de H.H. Maclaine Pont en Bosch voor, eene vereeniging te stichten voor opgravingen op het terrein bij Modjokerto, welke vereeniging financieel zelfstandig zou staan, maar zich bij het onderzoek zou gedragen naar de voorschriften van den Oudheidkundigen Dienst. Op een vraag van Mr. Creutzberg, of een financieele opzet reeds gemaakt is en de vermoedelijke tijdsduur der opgravingen al bepaald is, deelt de Hr. Bosch mede, dat het begin-kapitaal *f* 10000 zou bedragen; omtrent den duur van het onderzoek valt niets met zekerheid te zeggen maar deze zal stellig niet korter zijn dan een jaar. Het te doorzoeken terrein is vrij nauwkeurig bekend. De kans van niets te vinden schijnt

wel uitgesloten. Een eventueel overschot zou kunnen dienen om onderzoek te doen naar den ouden kraton te Padjang en die van Kartasoera. De volgende maand zullen lezingen te Modjokerto, Soerabaja en Malang worden gehouden en de Vereeniging worden opgericht. Het is de wensch, dat het eene Soerabajasche vereeniging zal zijn, in welk geval ook de Gewestelijke Raad wel zal bijdragen. De steun der suikerfabrieken in wier gebied het ontgravingsterrein ligt, schijnt wel zeker.

De voorzitter spreekt den wensch uit, dat een der Directieleden deel zal uitmaken van het bestuur. Dezen schakel vormt Dr. Bosch. De vereeniging stellen onder de auspiciën van het Batav. Genootschap, acht Dr. Bosch bezwaarlijk wegens den afstand. Men wil de technische leiding aanvaarden van den O. D., maar verder liefst zelfstandig zijn.

Dr. Bosch vraagt voor het aangegeven doel eene bijdrage van het Genootschap; hij meent dat een bedrag van *f* 1000.—, van deze zijde verwacht mag worden. Toegestaan.

2. Voorts brengt Dr. Bosch ter tafel een merkwaardige vondst.

Gouden beeldje en zilveren urn, den 2den Nov. door een kind bij het patjoelen van een tegelan in het blok Bantjet ten Z. van desa Kepakisan, d.i. ongeveer 2½ K.M. ten W. van het Dieng-plateau (distr. Batoer, afd. Bandjarnegara) gevonden. In het zeer nauwkeurig proces-verbaal van de vondst wordt vermeld, dat de zilveren *djoen* onderst boven, dus met de opening naar onderen en onder die stolp het gouden beeldje recht onvereind staande, werd aangetroffen. Deze bijzonderheden zijn van belang omdat er uit blijkt, dat de waardevolle voorwerpen niet toevalligerwijs onder den grond bedolven zijn geraakt, maar opzettelijk in deze positie zijn begraven. Het beeldje stelt Çiva voor in vierarmige gedaante of, zooals blijkt uit de inscriptie, die straks ter sprake zal komen, de Bhatāra i Dihyang d.i. Diëng. Het is van zwaar bladgoud met een kern van gala[2]; de bewerking vooral van het gelaat en de handen, is zeer fijn.

De zilveren urn draagt een inscriptie aan den hals luidend: g a w a y a n b h a t ā r a i D h y a n g d y u n p i r a k b r a t 4 k a r a m b u t n y a l ĕ p a s, d.i. vervaardigd een beeld van den bhatāra van den Diëng en een zilveren djoen, zwaar 4 kati. Wat het laatste zinnetje betreft: *rambut* is ongetwijfeld de variant van *rabut;* beide vormen komen naast elkaar voor in r a b o e t s e d a n a, of r a m b o e t s e d a n a, d.i. de heilige beeldjes van kèpèng-munten in de Balische tempels bewaard. In den Pararaton is Rabut een gewoon bestanddeel van namen van

heiligdommen bv. Rabut Jalu, R. Katu, R. Kedung Panitikan enz. We mogen dus aannemen dat Rambut-Rabut z.v. beteekent als „voorwerp van vereering, heilige plek" lĕpas is het gewone woord gebezigd voor vrijgebieden bv. „(dharma) sima lpas". Rambut nya lĕpas is dus: deze heilige plek is een vrijgebied.

Zoowel uit een artistiek als een archeol. oogpunt zijn de voorwerpen alleszins waard voor de collectie aangekocht te worden.

Voorgesteld wordt de voorwerpen voor ƒ 485.— aan te koopen en bij de uitbetaling eenige waarborg te eischen dat het vindersloon ook werkelijk in het bezit van den vinder komt.

3. Tengevolge van eene aardstorting te Pedjeng op Bali (dus in de buurt van den grooten keteltrom, door Nieuwenkamp beschreven) zijn aan den dag gekomen: een paar votief-stupas van roode klei, en een aantal aarden votieftabletjes met de Buddhistische geloofs-belijdenis; aan de achterzijde is de duimafdruk van den maker nog te zien. Een bronzen vorm, waarin stupa's van deze soort zijn gemaakt, is in het bezit der familie Resink te Djokja. De stupa's afgebeeld op den rand van den aarden stupa, vertoonen de klokvormen, die op den top van Borobudur voorkomen, dat is dus de oudste vorm hier aangetroffen, van ± 800 n. Chr. Deze vondst maakt dus waarschijnlijk dat op Bali reeds omtrent dien tijd het Buddhisme voorkwam.

4. Dr. Bosch brengt daarna ter sprake de uitgave van een werk over Balische muziek door Mr. J. Kunst, die zich voorstelt zijn omgewerkte en uitgebreide artikelen in „Djawa" als boek in het Engelsch en in het Fransch te laten verschijnen Spreker leest een brief van Mr. Kunst voor, waarin een exposé van het werk wordt gegeven. Aangename vorm en deskundigheid van het werk zijn verzekerd, terwijl al wat Bali betreft, in den vreemde in trek is. Het komt Dr. Bosch voor, dat echter dit boek in de eerste plaats in de Hollandsche taal moet verschijnen, daar immers ook hier de belangstelling voor Bali zeer toegenomen is.

De Heer Rinkes, met wien Dr. Bosch van te voren heeft overlegd, acht een dergelijk werk, mits smakelijk uitgevoerd, wel goed verkoopbaar.

Het voorstel van Dr. Bosch luidt: de Redactiecommissie te machtigen tot besprekingen met de Heeren Kunst en Terwey (van de firma Kolff) voor de uitgave van den Hollandschen tekst, terwijl de Heer Kunst voor de Fransche en Engelsche bewerkingen den steun der relaties van het Bat. Genootschap verzoekt.

In principe hiertoe besloten.

5. Van eene bespreking van een plan tot uitgaaf van een Corpus inscriptionum Baliacarum, ziet de Heer Bosch op aandrang van den voorzitter wegens het vergevorderd uur af. (Zie Notulen 5 Juni '24, § 5 sub 2).

6. Dr. Rinkes merkt op, dat het Genootschap n.z.m. niet op den verkoop van zijne edita is ingericht. De Volkslectuur is tot overname van een aantal exemplaren van sommige uitgaven bereid op de voorwaarde van 25% korting, die ook aan boekhandelaars wordt toegestaan. De Volkslectuur zorgt dan voor bekendmaking in zijn organen. Goedgekeurd.

7. De Heer Kern deelt mede, dat in de maand Mei a.s. de zendeling Van Hasselt op Java komt, die uit zijn jarenlang verblijf belangrijke dingen zou kunnen vertellen. Voorgesteld wordt den Heer Van Hasselt uit te noodigen tot het houden eener lezing in het Museum. Aangenomen. (Deze lezing getiteld: „Eenige grepen uit de Papoesche adat" heeft op 20 Mei 1924 plaats gehad).

8. Dr. Djajadiningrat vermeldt een drietal aanwinsten voor de Handschriften-verzameling.

1. Jav. handschrift, de Menak, overgenomen van R. Ng. Soerohoekoro, Mantri Keparak Kriva te Solo, door tusschenkomst van R. Ng. Sastrodipoero, Kliwon, tijdelijk aan de Bestuursschool, van waarde doordat gedateerd en vrij oud; geschreven n.l. op last van Ratoe Mas Balitar en begonnen op Vrijdag 17 Radjab 1639 (lenging weloet rasa poeroen) en voltooid op Donderdag 1 Doelhidjah. De schrijver of afschrijver noemt zich aan 't slot Ki Tjarik Narawita, schoonzoon van Ki Tjarik Waladana.

2. Dictionnaire van weinig voorkomende Jav. woorden, verzameld door Chr. Baumgarten. Geschenk van den Heer Engel, een lijst van hoofdzakelijk z.g. Kawiwoorden met de beteekenis in 't Jav. aangegeven.

3. Boekoe Tjoerai Paparan, asal oesoel Radja dan hamba raiat loehak. Rokan III Kota, dari dahoeloe sehingga sampai sekarang, door Abdoellah, schrijver van het Zelfbestuur Rokan III kota 1921, geschenk van Dr. Schrieke.

9. De bibliothecaris eindelijk ziet van bespreking van andere punten af en brengt alleen voor het verzoek van de assistente Mevrouw Dorrenboom-Schlusser om, ingeval Mej. Muusses als adj.-bibliothecaresse te werk wordt gesteld aan de boekerij dienzelfden titel te ontvangen.

Daar het blijkt, dat Dr. Bosch bij zijn voorstel toenmaals Mej. Muusses dien titel niet heeft toegedacht, vervalt hiermee het verzoek van Mevr. Dorrenboom en het voorstel van den bibliothecaris, die vraagt het als niet gedaan te beschouwen. De voorzitter wenscht echter toch aan de assistente dien persoonlijken titel toe te kennen. De Directie gaat hierin mede.

§ 5. Jaarvergadering.

Op de a.s. Jaarvergadering is Dr. S. van Valkenburg, die mede als afgevaardigde van het Bat. Genootschap de Pan Pacific Conference te Sydney-Melbourne bijwoonde (TBG LXIII blz. 247, 249, 560) bereid verslag aangaande die Conferentie uit te brengen, waarvoor hij alleen van 7—11 April beschikbaar heeft.

§ 6. Praesidium.

Aan het eind van zijne taak gekomen, draagt de Heer Jelgerhuis Swildens den voorzittershamer over aan den Heer Mr. K. F. Creutzberg, die bij voorafgegaan referendum door de Directieleden unaniem tot opvolger is aangewezen. Hij herdenkt, hoe hij voor 2 jaren als vreemdeling in dezen kring trad en een beroep op aller medewerking heeft moeten doen voor eene taak, die hij met veel belangstelling heeft vervuld, een taak, die hij nu met beste wenschen overdraagt aan den Heer Creutzberg, een bekende in den kring der Directie.

Mr. Creutzberg aanvaardt met groote erkentelijkheid voor het in hem gesteld vertrouwen het voorzitterschap. Het is hem sympathiek leiding te mogen geven aan de vergaderingen in de zaal, wier atmosfeer hem in 7 jaren lief is geworden. Wel is hij geen deskundige op 's Genootschaps voornaamste terrein, maar hij acht het een nuttige taak door toewijding de hindernissen voor de deskundigen op te ruimen. Hij dankt zijn voorganger voor zijne aangename en bekwame leiding gedurende 2 jaar en biedt hem namens de Directie het eerelidmaatschap aan.

De Heer Jelgerhuis Swildens aanvaardt met dankbaarheid dit aanbod, waarna de nieuwe voorzitter de bijeenkomst sluit.

Notulen der Directievergadering van Donderdag 5 Juni 1924.

Aanwezig de Directieleden: Mr. K. F. Creutzberg, voorzitter: J. F. W. van der Meulen, ondervoorzitter: J. P. Moquette, R. A. Dr. Hoesein Djajadiningrat: Dr. F. D. K. Bosch, Dr. D. A. Rinkes, R. A. Kern, Mr. S. Cohen Fz., Mr. C. A. Wiessing, Ir. J. W. de Bruyn Kops (die kort na den aanvang verschijnt): de conservator der Ethnogr. Verzameling Dr. B. Schrieke en de bibl.-secretaris P. Gediking.

§ 1. Directie.

Mr. Creutzberg, die voor het eerst de vergadering presideert, heet den Heer Van der Meulen welkom. Bij rondvraag tusschen deze en de vorige bijeenkomst is de Heer Van der Meulen met algemeene stemmen door de Directieleden tot ondervoorzitter gekozen. Het werd door de Directie wenschelijk geacht, bij de vele aanrakingen tusschen het Departement van Onderwijs en het K. Bataviaasch Genootschap, dat weder een Directeur van dit Departement den ondervoorzitterszetel inneemt, in het bijzonder deze Direteur, van wien men mag verwachten, dat hij de belangen van het Genootschap krachtig zal voorstaan, al zal de bezuiniging hem dit dikwijls moeilijk maken. Met enkele woorden installeert de voorzitter den nieuwen vice-president.

Het tweede welkom geldt den Heer Moquette, die sinds langen tijd (Nov. 1923) door ziekte de vergaderingen niet heeft kunnen bijwonen, maar thans verjongd weder zijn ouden zetel inneemt.

Eindelijk begroet de Voorzitter nog den conservator Dr. Schrieke.

§ 2. Bewaking Goudkamer.

De bewaking der Goudkamer (zie Not. 24 Maart '24 sub. IV). Dr. Schrieke heeft ondanks herhaalde aanmaning een prijsopgaaf van den aanleg eener electrische beveiliging van de kasten niet ontvangen, eene opgaaf, die volgens den voorzitter wel in het geheel niet zal worden verstrekt, aangezien de voorziening van electrische draden, die bij aanraking alarmsignalen geven, volgens den bedrijfsleider der Electriciteitsmaatschappij practisch niet mogelijk is.

Het beste lijkt eene militaire wacht, die de voorzitter echter vreest niet te zullen krijgen. De Heer Creutzberg zal met den wd. Hoofdcommissaris van Politie over deze zaak spreken. (Ook in 1919 werd met den Hoofdcommissaris overlegd. (Notulen deel

LVII, blz. 93, 145—146). De regeling wordt verder overgelaten aan den voorzitter met den conservator.

§ 3. Verslagen Commissies van opname.

Verslagen van commissoriaal bezoek moeten nog worden uitgebracht door de Heeren de Bruyn Kops en Wiessing aangaande de Oudheidkundige Collectie; en betreffende de Muntverzameling door de Heeren Cohen en Van den Berg (Not. 24 Maart l.l. sub V).

Het verslag der eerste commissie luidt als volgt:

De Commissie in de Vergadering van 8 Januari '24 benoemd om verslag uit te brengen over de archeologische verzameling, heeft zich den 19den Mei onder leiding van den Conservator van die taak gekweten.

Evenals in vorige jaren vielen er in het afgeloopen jaar weinig aanwinsten te boeken, hetgeen voornamelijk is toe te schrijven aan het niet naleven der bepalingen omtrent het inleveren van gevonden oudheden. Enkele belangrijke aanwinsten, w.o. het gouden Çiwa-beeld van desa Batoer (aanwinst 1924) werden ter vergadering gedemonstreerd en besproken en behoeven hier niet nader vermeld te worden. De vitrine bestemd voor de etaleering der fraaiere bronzen voorwerpen is door de firma Hulswit-Fermont-Cuypers afgeleverd en zal zoodra de glasplaten zijn aangekomen, in de bronskamer worden opgesteld. De historische verzameling is o.a. verrijkt met het servies van G. G. van der Parra en met de copie van het Hoornsche schilderij van Oud-Batavia, ten geschenke aangeboden door 's Genootschaps Eerelid Dr. J. W. IJzerman. (TBG. LXIII, blz. 568 en 575).

De Commissie voornoemd:

(w.g.) J. W. DE BRUYN KOPS.

(w.g.) WIESSING.

De Commissie voor de Muntverzameling, die door ziekte van den Heer Moquette haar taak nog niet vervullen kon, wordt door het inmiddels aftreden van den Heer Van den Berg aangevuld met Mr. Wiessing.

Wat het secretariaat betreft (Not. 24 Maart '24 § 2 d), van den Heer Moll is omtrent zijn terugkeer geen bericht ontvangen, terwijl vaststaat, dat hij eene verlofsverlenging van een jaar (buiten bezwaar van den lande) gekregen heeft. De Commissie voor het jaarlijksch bezoek heeft de noodzakelijkheid betoogd, dat de bibliothecaris zijn aandacht op de boekerij alleen kan concentreeren. Sollicitaties voor het secretarisambt zijn in-

gekomen. Voorts is door Dr. Bosch de aandacht gevestigd op Mej. Dr. M. A. Muusses, wier tewerkstelling aan de Bibliotheek (in de Nov. '23-vergadering) door hem werd voorgesteld. Zij heeft het voordeel niet vreemd te zijn aan de zaken van het Genootschap. (De verdere behandeling van dit punt geschiedt bij de ingekomen stukken, § 4 sub 4).

§ 4. Ingekomen stukken.

Eerst de laatst ingekomene der Maart-vergadering, die destijds nog niet in rondlezing waren geweest en slechts gedeeltelijk werden afgedaan.

1. Een schrijven uit Port-Said (agno 219), waarin Dr. P. Wirz het restant van zijn honorarium ad *f* 1000.—, voor den catalogus der Nieuw-Guinea-verzameling van het Museum reclameert.

Dr. Schrieke geeft hierbij de toelichting, hoe de slordige bewerking door Dr. Wirz (600 nos waren vergeten, maten niet vermeld, zie TBG LXIII afl. 2 blz. 562) eene omvangrijke en tijdroovende controleering door den Heer Lamster noodig heeft gemaakt. De copie zal nu weldra ter perse kunnen gaan. De rest van het honorarium zal, ofschoon de arbeid niet geheel volgens contract is volbracht, zonder verwijl worden uitbetaald.

2. Een verzoek van het Comité Universiteit Tokio te 's-Gravenhage (agno 233) om een exemplaar der uitgaven van het Bat. Genootschap af te staan voor herstel der door de aardbeving in Japan verwoeste Universiteitsbibliotheek.

Werd in de vorige vergadering (24 Maart) deze vraag even aangeroerd, thans uit de Heer Kern zijne bedenking dat het Genootschap wordt betrokken in dergelijke zaken, waaraan een politieke grond niet vreemd is; het houde zich uitsluitend op wetenschappelijk terrein.

Voorts wordt opgemerkt, dat waar het gaat om herstel van het verbrande bezit der Universiteitsbibliotheek te Tokyo de publicaties van het Bataviaasch Genootschap daaronder niet kunnen vallen, omdat het Genootschap te Tokyo wel in ruil staat met de Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, maar niet met de Universiteit en dus de edita niet tot den boekenschat zullen hebben behoord. Wil echter de Universiteit met het Bat. Genootschap in ruil treden, dan is het Genootschap bereid daarover direct te onderhandelen.

3. De New York Public Library, die om de reeks der Notulen vroeg (agno 241) zonder aanbod van eenige contrapraestatie zal

worden verwezen naar twee instellingen in New York die de edita van het Genootschap ontvangen, terwijl het overigens bereid is op voorstellen tot ruil in te gaan.

4. Op het voorstel der Directie (agno 203) om Mej. Dr. M. A. Muusses die bij den Oudheidkundigen Dienst overcompleet komt, te werk te stellen bij de Bibliotheek van het Genootschap tegen evenredige vergoeding aan het Gouvernement, heeft de Directeur van Onderwijs (bij missive van 29 Maart l.l. No. 10928|V) den Landvoogd ongunstig geadviseerd, terwijl hij zich, als de Heer Stutterheim aan het eind van het jaar 1924 uit Holland wordt verwacht, bereid verklaart de zaak nogmaals in beschouwing te nemen.

De Heer Van der Meulen verklaart, dat de moeilijkheid gelegen is in de wijze, waarop de tewerkstelling bij het Genootschap zou zijn te wettigen. Immers in haar contract is uitdrukkelijk gestipuleerd, dat Mej. Muusses bij overcompleet worden, voordat haar contractueele vijf jaren zouden zijn verstreken, bereid zou zijn onderwijs te geven. De instelling van den Heer Kats was daarbij als voorbeeld genoemd, omdat toen aan eene uitbreiding werd gedacht en Mej. Muusses daar cursussen over Hindoeisme en archaeologie van Java zou kunnen geven, een plan, dat thans vervallen is. Dus zou, aangezien de fondsen voor den Oudh. Dienst zijn geschrapt, contractante geheel worden gesalarieerd uit de groote post voor leeraren.

Nu bekend is geworden, dat de Heer Stutterheim reeds eind Juli op Java kan worden verwacht, is de zaak urgent geworden. Den Heer Van der Meulen komt de regeling hier ter vergadering echter onvoorbereid. Nagegaan dient te worden of de wachtgeldregeling op haar geval toepasselijk is.

Voor het Genootschap zou zij naar het voorstel van Dr. Bosch thans kunnen werkzaam zijn als secretaresse (zie sub. V).

Daar eene beslissing thans niet mogelijk is, wordt deze zaak tot de volgende vergadering aangehouden.

5. Het secretariaat van het 3e Indisch Natuurwetenschappelijk Congres, waartoe het Bat. Genootschap als donateur toegetreden is, heeft gevraagd twee vertegenwoordigers dezerzijds aan te wijzen. Dr. Schrieke, die deel uitmaakt van het Indisch Comité voor natuurwetenschappelijke onderzoekingen verklaart zich bereid op het Congres te Buitenzorg in September a.s. het Bat. Genootschap te vertegenwoordigen.

6. Dr. F. de Haan te Hilversum heeft bij schrijven van 8 Maart l.l. (agno 264) zich bereid verklaard te voldoen aan

het verzoek door de Directie tot hem gericht (TBG LXIII afl. 2 blz. 569—590 en 575; agno 577) om een register op het Gedenkboek Oud-Batavia samen te stellen. Het komt de Directie noodzakelijk voor het register te vervaardigen niet alleen op de twee deelen tekst, zooals Dr. de Haan voorstelt, doch ook op het Platenalbum, omdat daarin het weervinden niet zoo gemakkelijk is en in de bijschriften zooveel belangwekkende bijzonderheden zijn opgenomen. Met de voorstellen van den auteur betreffende het drukken van het register in Holland onder zijn toezicht, in slap linnen bandje voor het inleggen in het boek, voorzien van een overzichtskaartje van Oud- en Nieuw-Batavia en eene reproductie der schilderij te Hoorn gevonden, weergevende de stad in vogelvlucht 1627, — gaat de Directie accoord. Het zal beter zijn de photo naar het origineel, niet naar de hier aanwezige copie te maken. Mr. Cohen biedt zijne bemiddeling in Holland aan voor het maken eener reproductie van het prospect.

7. De Heer P. de Roo de la Faille te 's-Gravenhage (agno 280) vraagt, nu de nota over het paroewan-instituut op Madoera door hem bij zijn vertrek van Java ter publicatie afgestaan, nog niet is verschenen in het Tijdschrift of de Notulen, de kopij terug ten einde deze ter beschikking te stellen van de Adatrechtcommissie, waarvan hij deel uitmaakt.

Het blijkt, dat deze nota op last van Mr. Cohen als resident van Madoera samengesteld, door hem aan het Bat. Genootschap is toegezonden. Zij worde dus niet afgegeven, doch door Dr. Schrieke voor de Redactie-Commissie bewerkt, gelijk Mr. Cohen indertijd verzocht had en te zijner tijd in het Tijdschrift opgenomen. (Zie verder Notulen 8 Sept. '24).

8. Dr. Franz Heger, directeur der anthropologisch-ethnographische Afdeeling aan het Natuurhistorisch Staatsmuseum te Weenen heeft zoowel door middel van het Nederlandsch Gezantschap aldaar (agno 311) als rechtstreeks tot de Directie (agno 284) zich gewend om ten behoeve van lezingen, door hem te houden over Hindoe-Javaansche bouwwerken, een exemplaar der uitgaven van de Oudheidkundige Commissie aan hem af te staan en een tweede exemplaar aan het Kunsthistorisch Instituut der Weensche Universiteit.

De Directie is van meening, dat waar door ruil met zeven instellingen te Weenen zeven exemplaren van de Oudheidkundige uitgaven zich aldaar moeten bevinden, er genoegzaam materiaal ter beschikking van den Heer Heger is. Aan den Heer Heger zullen de instellingen, die deze uitgaven ontvingen, worden kenbaar gemaakt.

Dr. Schrieke betoogt de wenschelijkheid om aan de Anthrop. ethnogr. Afdeeling van het Natuurhist. Staats-(vroeger Hof-) museum weder de Oudheidkundige Verslagen toe te zenden, die bij de reorganisatie der ruillijst daarvan waren geschrapt, omdat zich aldaar eene zeer belangrijke collectie van Hindoe-bronzen beeldjes bevindt, die ter plaatse deskundige belangstelling vindt. Toegestaan.

9. Met het rapport door Dr. H. P. Berlage uitgebracht over de restauratie der Hindoe-Javaansche monumenten van het Loro-Djonggrang-complex te Prambanan en het antwoord daarop van Dr. F. D. K. Bosch, is in rondlezing geweest een schrijven van den Directeur van Onderwijs en Eeredienst dd. 14 April l.l. No. 12712|V., waarin der Directie gevraagd wordt overeenkomstig het voorstel van Dr. Bosch eene Commissie van advies voor het herstel van Prambanan en ook van andere Hindoe-Javaansche tempels te willen benoemen.

Dr. Bosch erkent, nu in Holland de Commissie van Bijstand is opgeheven, de behoefte aan eene commissie hier te lande, die in moeilijke gevallen haar advies kan geven. Zij zou op twee manieren tot stand kunnen komen: òf de Directie vormt zelve deze commissie geheel of voor een deel uit haar eigen midden, òf zij constitueert deze met andere vereenigingen. Zal in het eerste geval de verdenking van overwegenden invloed van den Heer Bosch niet kunnen worden ontgaan, het bezwaar van de andere oplossing zou wellicht wezen het heterogene, dat echter waarborg geeft voor objectiviteit. Aan die vereenigingen zou kunnen worden gevraagd elk een of meer candidaten aan te wijzen, waaruit het Batav. Genootschap dan eene keuze zou doen en de Commissie verder aanvullen. Ook blijve het praesidium in handen van het Genootschap. Genoemd worden: het Java-Instituut, de Bond van Kunstkringen, de N.-I. Kring van architecten, en het Kon. Instituut van Ingenieurs. Aldus besloten. (Zie verder Notulen 21 Juli '24 sub IX 3 en 8 Sept. '24 sub III 2).

10. In een schrijven aan den bibliothecaris heeft Mr. A. J. R. Heinsius namens Prof. Scholten opgave van hier aanwezige juridica verzocht en de hoop uitgesproken, dat het Batav. Genootschap sommige boeken en periodieken aan de Rechtshoogeschool in eigendom of in bruikleen zou afstaan.

Dit schrijven geeft volgens Prof. Scholten diens inzichten verkeerd weer. De voorzitter heeft met beide heeren gesproken en zet zijne meeningen aangaande de verhouding van Bat. Genootschap en Rechtshoogeschool uiteen. Hij herinnert aan de vroeger besproken plannen tot eene algemeene bibliotheek, waar-

van voorloopig alleen de afdeeling der Geisteswissenschaften ware te vormen. De boekerij van het Kon. Bat. Genootschap dient te worden uitgebouwd tot Universiteitsbibliotheek, wat bij het toekomstig samenhuizen op één erf gemakkelijk zal gaan. De Rechtshoogeschool wordt van ruime fondsen voor aankoop van rechtsgeleerde boeken voorzien. Nu is de gedachte van Mr. Creutzberg, dat deze nieuwe boeken zouden worden opgenomen in de Bibliotheek van het Museum, hetgeen niet onbillijk schijnt als men weet, dat voor de Indologische colleges de Rechtshoogeschool aangewezen is op de boekenschat van het Bat. Genootschap. Het gaat er nu om de rechte formule voor samenwerking te vinden.

Prof. Scholten is tot samenwerking in den geest van Mr. Creutzberg bereid op twee condities: 1° dat de faculteit aangeeft wat aangekocht moet worden (welke opgaaf bindend is voor den bibliothecaris); 2° dat een voor de Rechtshoogeschool aannemelijke regeling worde getroffen voor de wijze, waarop boeken te harer beschikking worden gesteld, waarbij er o.a. rekening mede valt te houden, dat de Rechtshoogeschool voor hare werkkamers handbibliotheken noodig heeft.

De voorzitter stelt voor een schema der verhouding van Rechtshoogeschool en Bibliotheek Bat. Genootschap te doen ontwerpen door eene kleine commissie, gevormd door Mr. Wiessing, Dr. Bosch, Mr. Creutzberg en den bibliothecaris. Aangenomen. (Zie Notulen 8 Sept. '24 sub VI).

11. Een verzoek om advies van den Directeur van Onderwijs op een voorstel van den Heer Kern omtrent de uitzending van Prof. Dr. G. A. J. Hazeu voor de nieuwe bewerking van Gericke en Roorda's Javaansch Woordenboek, dat naar Dr. Schrieke mededeelt, bij Brill in Leiden, binnen een paar jaar zal zijn uitverkocht.

De voorzitter acht het wenschelijk het praeadvies van enkele leden der Directie in te winnen: de H.H. Hoesein Djajadiningrat, Rinkes en Bosch, hetwelk met spoed zal worden gesteld en rondgezonden. (Zie Notulen 21 Juli sub VIII.).

12. Aan den Heer K. F. van den Berg, die wegens vertrek uit Ned.-Indië het Directielidmaatschap heeft neergelegd (agno 350) worde in een afscheidswoord de dank der Directie voor de aangename samenwerking betuigd.

13. De Heer Mr. Kindermann bood den bibliothecaris aan een nagenoeg compleet exemplaar van het tijdschrift „Het Recht in Ned.-Indië" voor de komende Rechtshoogeschool. Ook namens de Directie daarvoor dank betuigen.

§ 5. Rondvraag.

Deze moet zich wegens het vergevorderd uur beperken tot het allernoodigste.

1. Dr. Bosch geeft inlichtingen omtrent de voorgenomen uitgave van het werk van Mr. J. Kunst over Balische muziek (zie Notulen 24 Maart § 4 sub 4): de druk van het werk bij de firma Kolff komt, clichés en alles inbegrepen, bij oplaag van 1000 exemplaren op *f* 3200, bij 2000 exemplaren op *f* 4000.

Het Java-Instituut zou bereid zijn tegen kostprijs (*f* 2.—) over te nemen 400 exemplaren, de Volkslectuur 160 ex., de gewone leden en ruilinstellingen van het Bat. Genootschap zouden een 300 ex. vragen. Daarom raden de H. H. Bosch en Rinkes eene oplaag van 2000 ex. aan. Aldus besloten.

2. Spreker legt over een schrijven van den Heer P. V. van Stein Callenfels (Noordwijk a. Zee 6 Februari 1924, met aanvulling daarop van 25 Febr. l.l., waarin der Directie wordt voorgesteld tot de uitgave der Balische oorkonden op koper over te gaan. Deze Epigraphia Balica zou in 2 serieën verschijnen: 1 teksten en afbeeldingen, 2 vertalingen. Kan en moet tot publicatie van den tekst dadelijk worden overgegaan, de vertalingen zijn nog onzeker, en moeten juist door samenwerking van deskundigen na de publicatie van den tekst worden ondernomen. Het materiaal bestaat voorloopig uit 170 stuks, die de Heer Callenfels heeft laten photographeeren, eene aanvulling door den controleur Heyting en een 15-tal nog niet afgebeelde. Maar meer zal allengs aan den dag komen. Gerekend moet worden op ± 350 afbeeldingen, die *f* 4000 zouden kosten.

In zijn advies, vereenigt zich Dr. Bosch met het voorstel van den Heer Callenfels, behoudens de clichés. Mag het wenschelijk heeten bij de verweerde inscripties van Java op steen afbeeldingen van alle te geven om daardoor ieder onderzoeker de mogelijkheid van contrôle te openen, dit lijkt bij de zorgvuldig uitgevoerde, goedbewaarde in koper gegrifte oorkonden van Bali onnoodig. Wenschelijk lijkt Dr. Bosch alleen eene keuze: de onduidelijke inscripties en voorts reproducties van de voorkanten der eerste platen van de resp. oorkonden als proeven van de gebezigde schriftsoort.

Komen de kosten der clichés van alle platen op ca *f* 4000,— die eener keuze (de onduidelijke platen) op ca *f* 1000.—.

De Directie verklaart zich bereid tot uitgave van den tekst der Epigraphia Balica met nader overleg omtrent de illustraties, terwijl de betrekkelijke stukken in rondlezing zullen worden gezonden.

3. Een voorstel tot uitgave van het proefschrift van den Heer Callenfels door het Bat. Genootschap moet wegens het late uur worden aangehouden. (Zie Notulen 6 Sept. '24).

Tenslotte geeft de voorzitter den wensch te kennen, dat de vergaderingen weder geregeld op den eersten Maandag der maand zullen plaats hebben en leden bij verhindering op dien datum kennis zullen geven aan den secretaris.

Sternkunde und Sterndeuterei im malaiischen Archipel

von

Alfred Maass.

Fortsetzung

Timor und umliegende Inseln.

Der Missionar Heijmering erzählt uns von einer Mondfinsternis in seinen „Herinneringen uit Letty" Batavia: 1846. Tijdschr. v. Neerlands-Indië 8. jaarg. Deel 1 wie folgt.

Pag. 82. „Vor dem Jahre 1829 durften die alten Leute auf der Insel Letty, sowie noch viele andere Inselbewohner dieses Archipels, nichts glauben, von dem was ich ihnen öfters gesagt hatte — und durch drei in derselben Richtung stehenden Personen, die abwechslend den Platz änderten, hatte ich getrachtet es deutlich zu machen die wahre Ursache einer Sonnen- und Mondfinsternis. Trotzdem ihre Ariësserés (Götzenpriester) jede bei ihnen sichtbar Eklipse stets als ein Unglück prophezeiten, konnten sie ihr Herannahen jedoch nicht vorher bestimmen.

Die Gelegenheit dazu wurde mir damals durch den Empfang eines ambonesischen Kalenders möglich gemacht und nach Wert geschätzt, unmittelbar im Interesse des abergläubischen und abgöttischen Volkes benutzt, welches die Sonne und den Mond durch ein von Blättern geflochtenes, mit einer Einfassung versehenes Körbchen — mit von dem Blatt nachgeahmten, und um dasselbe herabhängenden Strahlen — an den vorderen Giebel der Wohnungen zu hängen, abbildet; um darin den beiden Himmelskörpern von Zeit zu Zeit ein Sühneopfer anbieten zu können" ....

Ich breche hier den Faden der langatmigen Erzählung ab. Ich will kurz erwähnen, dass der Missionar bei dem Regenten grossen Erfolg hatte. Die Götzenbilder vielfach vernichtet wurden, und das Ansehen der einheimischen Priester schwer litt, da die Verfinsterung zur bestimmten Zeit eintrat, selbst ohne Lärm zu machen mit Gongs, Tamborinen und Schreien, ihren Fortgang nahm und kein Unheil bei der Bevölkerung anrichtete.

Der Altmeister der Ethnographie, Adolf Bastian, erzählt uns in seinem bereits bekannten Werke: Indonesien II. Timor und umliegende Inseln, folgendes:

Pag. 1—2 „Neben der Sonne (Manas) oder Neno (Usi-Neno) wird als einziger Gefährte (weiblicher Wandlung) der Mond (Funan) verehrt.... Die Sonne taucht abends in das Meer ein, um hinter der Erde hindurch, auf der anderen Seite wieder aufzugehen. Der Mond beginnt sich in periodischen Krankheiten zu vermindern und wächst dann wieder (in der Reconvalescenz)....

Der Obergott Usi-Neno, der Herr des Lichts (in der Sonne weilend)ist mit Funan (Mond) vermählt und die Sterne (Kfun) sind Sitz der niederen Götter, die durch Vermittelung der Nitu (Geister der Abgeschiedenen) angerufen werden.... Sonne heisst Manas (in Balu und Timol), Laelo (in Kupang oder Hälo), der Himmel Neno....

Die Gfunen-noa (Sternschnuppen) werden, vom Speerwerfen (Noa) genannt, wenn in das Meer fallend, zu Schlangen (auf Timor). Mit Gfunen-itu werden die Schwanzsterne bezeichnet (als Kometen). Der Gfung-näno (Abendstern) heisst der frühaufgehende (näno) Stern (Gfung oder Kefun), Fafel momel der Morgenstern (Hitu das Siebengestirn).

Pag. 8 „Die Fürsten von Timor heissen Nena-Anak (Kinder der Sonne) [*was hier nur beiläufig bemerkt sei*]....

Die Sonne oder Manas (die Hitzegebende) heisst (im

religiösen Sinne) Neno (die Lichthervorbringende) auf Timor (s. Temmink)."

Pag. 12 „Ano Sonne, Bulan Mond." [*In verschiedenen Gegenden auf Timor.*]

Pag. 37—38. Die Alfuren von Ati-ati (Papuah von Neu-Guinea) bezeichnen mit Kimina, Sonne; Cavach, Mond.... Sonne, Naik, Mond Paik.... Sprache der Papua in Waigiuh. Sonne lähsann, Mond piht.... Sprache der Orang Paute, als Papuah der Küste (in Salwatti).... Sonne oder Mond taik.... Sprache der Papua in Myfore (Kokonen und Cyaref).... Raera Sonne, Punan Mond Fenna Sterne.... auf Pulu Serang in der Bai von Kapua.... Seb Sonne, Comina Mond.... Sprache der Papuah in Skro (Neu-Guinea).

Pag. 61 „Sonne lerra, Sterne ptunne, Himmel kakkeme (liantie).... auf Letti.... Die Ariessere (oder Priester) erklären aus Mondfinsternissen unheilvolle Vorzeichen (auf Letti), und Anzeichen wurden durch das Lulu (luly) genannte Cocusnuss-Zerschlagen ermittelt."

Pag. 63 „Mondfinsterniss oder Vollon machi, todter (mate) Mond ist Vorzeichen von Kriegen und Unruhen (Vollon-panu, Vollmond). Bei Sonnenfinsterniss (Laeron machi) geht die Sonne nach fremdfernem Lande, um die auf Kissir bevorstehenden Kriege nicht zu sehen." Pag. 64 „Loron Sonne,.... (Niru in Allor).... Neben Allah taala.... verehren die Solorezen die Sonne (Rarak), den Mond (Wulan) und die Erde (Tanah).... Als höchste Gottheit wird (bei den Rottinezen) Mane — tua — lai verehrt, der in dem Mond oder Bulak (oder in der Ledoh genannten Sonne) seinen Sitz hat und (aus Dankbarkeit) weisse Thiere zum Opfer erhält (während sein Name aus Ehrerbietung nicht ausgesprochen werden darf.") Pag. 66 ‚Auf Rotti.... Ledo Sonne." Pag. 67 „Lodo Sonne,.... Warro Mond. Rotti. Pag. 90 „Mondfinsterniss gilt in Sejrah [*Tenimber-Inseln*]*als Vorbote schwerer Kriege (Dedan-ray oder todter Mond).... Laera Sonne .... Bulang Mond, Nara Stern."*

Pag. 92 „Anmerk." „In den Sternen (Kfun) wohnen Diener oder Kinder van Sonne und Mond (auf Timor)." Pag. 96 „Lara Sonne, Fulang Mond.... bei den Aru von Koba (als Arafuren Aru's).... In der Makrau genannten Mondfinsterniss kämpft der Mond mit der Sonne, und wird gelärmt, weil böse Zeiten gefürchtet (auf den Aru) [Inseln]."

Pag. 98—99 „Auf den.... Inseln der Key-Gruppe.... Anginrano Mondfinsterniss, Butuon Sterne, Butuonatiko Abendstern, Pulang-bonu Vollmond, Pulang-ilatu Neumond.... Mit Manshia bulang rarona (der im Monde weilende Mann) wird die Figur im Monde bezeichnet (auf den Key. [Inseln]) ....

Laer Sonne, Buang Mond (auf Key).... Laer Sonne, Wuan Mond.... zu Doula auf Key (Dulla-laset).... Läawanatu Sonne,.... in Jellat.... Key.... Laer Sonne, Buan Mond.... Sprache der Orang Gunung, als (bergbewohnende) Alfuren (auf Key)." Pag. 110—111 „In Solor werden Rarak (Sonne) und Tanah (Erde) verehrt und in Sumba (als „höchste Wesen") „Umbu-Awan" Herr Himmel und Umbuh-Tanah, das sowohl Herr Erde als Frau Erde bezeichnen kann." (Pu-lodo-liru und Pu-lodo-raë is Savu). Bei Feldbestellung wurden an Bopakoso und Ibu-Pratiwi (Vater Himmel und Mutter Erde) Anrufungen gerichtet (in Java). Usi-Afu (Frau Erde) wird auf Timor (s. Gramberg) verehrt, neben Usi-Neno in der Sonne (als Anfänge des Weiblichen und Männlichen)...." Pag. 113 „Nach den Alfuren Halmahera's (s. Wilken) ist hinter dem Himmelszelt alles Feuer, vor dem das höchste Wesen um der Menschen willen einen Wolkenschirm gestellt hat, während die Sterne, Sonne und Mond nichts anders als Löcher sind, die hin und wieder durch besonders dazu bestimmte Geister angewiesen werden oder nach anderen durch eine Heerschaar singender Seelchen, nach Melodie zum Ergötzen auf und nieder gezogen werden. Sonne- und Mondsfinsterniss entstehen nun durch eine Schlange, naga, die die mit

diesen Himmelskörpern spielenden Kinder verschlingt (bei Campen)."

Dem bekannten Werke von Riedel, Joh. Gerard Fried., De sluik- en kroesharige rassen tusschen Selebes en Papua. 's Gravenhage: 1886, entnehmen wir eine ganze Anzahl Berichte zu unserem Thema.

Pag. 28 Auf Buru. „Erklärung kosmologischer Erscheinungen werden von dem Gebmĕlia nicht gegeben. Bei Sonnen- und Mondfinsterniss, lea permite und vulan bermibota denkt man, dass irgendwo auf der Welt ein Ungelück stattfinden wird. Die Sterne heissen tolok.... Metala ist der Name der Venus."

Pag. 84 „Ambon und die Uliase. „Die Sonne, lematai, ist der zeitweilige Ruheplatz des upu lanito, wo er sich zur Befruchtung der duniai oder ume, Erde, konzentriert. Der Mond, hurano, ist der Aufenthaltsort der Frauen, Haitiï und Haerau, die auf einem Stein Kanarikerne zerkleinernd, durch upu lanito dorthin gebracht wurden in der Zeit als der Mond noch dicht bei der Erde war oder von ihr einen Teil ausmachte. Der Kanaribaum wurde zur gleichen Zeit versetzt.... Die Sterne, mari, sind Verbotszeichen, sasi, von upu in den lanito [Himmel] untergebracht, um die Sonne und den Mond gegen Anfälle des nita zu beschützen. Die meisten Sternbilder haben ihre Namen, wie maritu, das Siebengestirn, der marimatawa, der Morgenstern u. andere. Der Komet heisst mari arui. Die leamatai ohu oder Sonnenfinsterniss ist ein Zeichen, dass upo lanito sich wohl fühlt. An diesem Tage muss man, um Vorteil zu erlangen, anfangen Fischnetze zu stricken;.... die ersten Materialien für den Hausbau sammeln u.s.w. Die Mondfinsterniss, hurane ohu, ist ein Zeichen, dass in die Nähe der Insel viele Fische kommen werden.... Die vier Windrichtungen sind: timoro, osten; halato, Westen; makmalo, Norden und talaan, Süden."

Pag. 145 „Auf Serang oder Nusaina. Die Vorstellung der Wemale vom Koŝmos ist sehr unbestimmt. Die nanite, lanite oder Himmelssphäre ist der Ort der Nebel,

japonaa, der Platz, wo der Wind entsteht.... In der Sonne wohnt upu lanite, während im Monde ein grosser Nunubaum [Ficus alti meraloo Rxb.] steht .... Verschiedene Sternbilder haben Namen, [die leider nicht genannt werden] unter ihnen das toumata itu, das Siebengestirn. Die Sonnenfinsternisse, leamatai kohone oder lea makahoa, die des Mondes, hulankohone oder umala makahoa werden als das Ende der Dinge oder sich ankündigender Krankheiten gefürchtet."

Pag. 186—187 „Auf den Seranglao- und Gorong-Inseln. „Über dem Meere steht die Himmelsphäre, langit,.... Die Sonne, ola oder olaar, ist der Gemahl des Mondes, wulan, der früher mit der Erde, baal, eins war, aus welchem Grunde jetzt noch auf dem Monde Nunubäume, Ficus altimeraloo Rxb., und Menschen vorkommen. Die meisten Sternbilder haben Namen z.B. das Siebengestirn, wituin buuhuung, u.a. [die leider wieder verschwiegen werden]. Der Morgenstern heisst wituin taliaar, der Abendstern, wituin olasinuu. Sternschnuppen, ulubau, bringen Ruhe mit.... Die Sonnenfinsterniss, olaar namadein, prophezeit ein Weltunglück. Die Blutsverwandten müssen deshalb zusammen kommen und sagen:.... Gott ist gross, Gott ist gross, ich bezeuge, dass da kein Gott denn Allah, ich bezeuge, dass Muhhamed der Gesandte Gottes ist; kommt zum Gebet, kommt zu dem Heil, Gott ist gross, es ist kein Gott denn Allah — dies ohne anzuhalten hersagen, solange die Finsternis dauert. Bei einer Mondfinsternis, wulan næmadein, wird durch die Frauen und Kinder auf Trommeln geschlagen und gesungen: „Wulane, wulane, numutata namata bo mauniuli" d.h. Oh Mond, oh Mond, unser Grossvater, verschwinde nicht, kehre bald zurück, — während die Männer, gerade wie bei einer Sonnenfinsternis in der mesdjid [Moschee] das allahu akbar u.s.w. rufen. Wenn die Finsternis ihren Höhenpunkt erreicht hat, pflücken die mataena oder Hausmütter einige heilkräftige Kräuter, um von ihnen einen Absud zu machen und ihren Hausgenossen nach Ablauf

zu geben. . . . Die Windrichtungen [zugleich auch die des Himmels] sind timolis = Ost, warat = West, madamar = Nord, tarangan = Süd."

Pag. 213 Auf den Watubela-Inseln. „Der Mond, wulan, dauert von Neumond bis zum letzten Viertel. Die Mondphasen entstehen, weil die Gamala oder Seelen der im Kriege Gefallnen an bestimmte Zeiten dort die Wälder in Brand stecken. Bei Sonnen-, kola natuman, und Mond- wulan natuman, Finsternis, denkt man, dass weise Leute gestorben sind. . . . Beim Anbau der Felder wird auf den Stand der Sterne, wituing, acht gegeben. Ein Komet heisst tokun nabĕluak. Die Windrichtingen sind madamal Norden, tĕlangan Süden, timul Osten und walat Westen [zugleich auch die des Himmels]."

Pag. 242—243 Auf den Keei- oder Ewaabu-Inseln. „Bei Sonnenfinsternis, leeran mat, denkt man, dass ein grosses Unglück kommen wird. Auf Nuhujuut sagt man aber, dass die Sonne alsdann durch die bösen Geister Tahaweng und Wureng, welche auf dem Berge Wuar Booh hausen, mit Pfeil und Bogen beschossen wird. . . . Die Sterne dort, auch wohl der teleowar, der Morgenstern, werden als die Kinder des Mondes, die nach der monatlichen Befruchtung durch die Sonne sich vermehren, bezeichnet. Der Mond ist nach der Meinung des Volkes bewohnt. Man behauptet, dass der Mann Karmas und die Frau Dit, dort unter einem Sirihbaum, naan ngaen, wohnen und dass die Sklavin Iriwunin mit einem Stock immer Sirihblätter pflückt. . . . Die Windrichtungen heissen timur Osten, warat Westen, madmaar Norden und taraanan Süden."

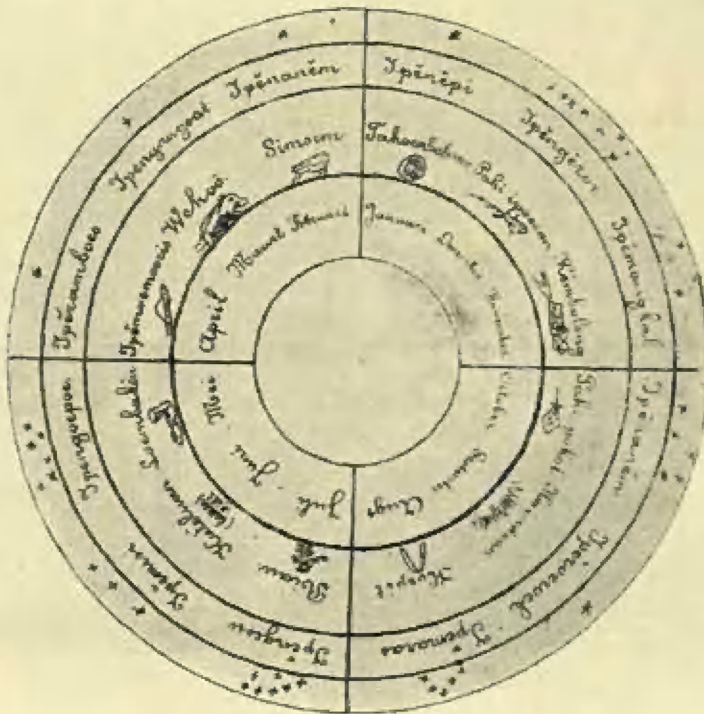
Pag. 270 Der Aru-Archipel. „Alle bei der Bevölkerung vorhandenen kosmologischen Begriffe sind sehr primitiv. Bei der Sonnenfinsternis, pis wartantan, glaubt man, dass eine Krankheit kommen wird. Bei der Mondfinsternis, vulan lara dam djawa, sagt man, dass die Sonne und der Mond sich im Coitus befinden. . . . Tawon maera heisst der Morgenstern, tawon ngun, das Siebengestirn."

Pag. 309 Auf den Tanembar- und Timorlao-Inseln. „Der Mond, wue oder wulan und die Sterne, teliawar, sind Teile der Sonne, lera, die durch den Geist Tuvu, dem Beschützer der negari Amtuvu, während seines Streites mit lera in Stücke gehackt wurde. Die Sonnenfinsternis heisst lera anmata, die Mondfinsternis wue oder wulan anmata.... Sternschnuppen nennt man teliawar leka.... Die Windrichtungen sind marmar Norden, tranan Süden, timur Osten und warat Westen."

Pag. 364 Der Babar-Archipel. „....das Entstehen.... der Sterne, kulol, des Siebengestirns, bulit, des Morgensterns kulupremol und des Kometen kulmelore können nicht erklärt werden.... Bei Sonnenfinsternis, leole lomohoi, und Mondfinsternis, wolol lomohoi, wird nichts getan."

Pag. 398 auf den Inseln Leti, Moa und Lakor. „Bei einer Sonnenfinsternis leran mate, denkt man, dass irgendwo ein grosser Mensch sterben wird, bei einer Mondfinsternis, wule enmate, sagt man, dass der Halicore indiyus zum Spielen auf den Sanddünen zusammenkommt und die Schildkröten, Chelonia imbricata, Eier legen werden .... Man glaubt indessen, dass im Monde die Frau Barleliwadan wohnt, deren Beschäftigung es ist Garn zu zwirnen. Es ist nicht bekannt woher sie stammt. Der Morgenstern heisst taliare; das Siebengestirn, petune maanu, auch Vogelstern. Kometen heissen petun orlae, Stern mit einem Schwanz.... Die Windrichtungen heissen tipor Osten, warat Westen, taranan Süden und rai Norden.

Pag. 429. Die Insel Keisar oder Makisar. „Die Sonne, leere, ist zeitweise die Wohnung von mahkarom manouwe. Bei Sonnenfinsternis, leeré mahki, kommt dieser zur Erde herab um einen grossen Mann oder jemand von Ansehen zu töten. Die Mondfinsternis, wolle mahki, ist ein Zeichen, dass irgendwo auf Erden Krieg geführt wird. Nach anderen entstehen die Eklipsen, indem die Sonne mit dem Monde eine Verbindung eingeht und bei einen Sonnenfinsternis das männliche



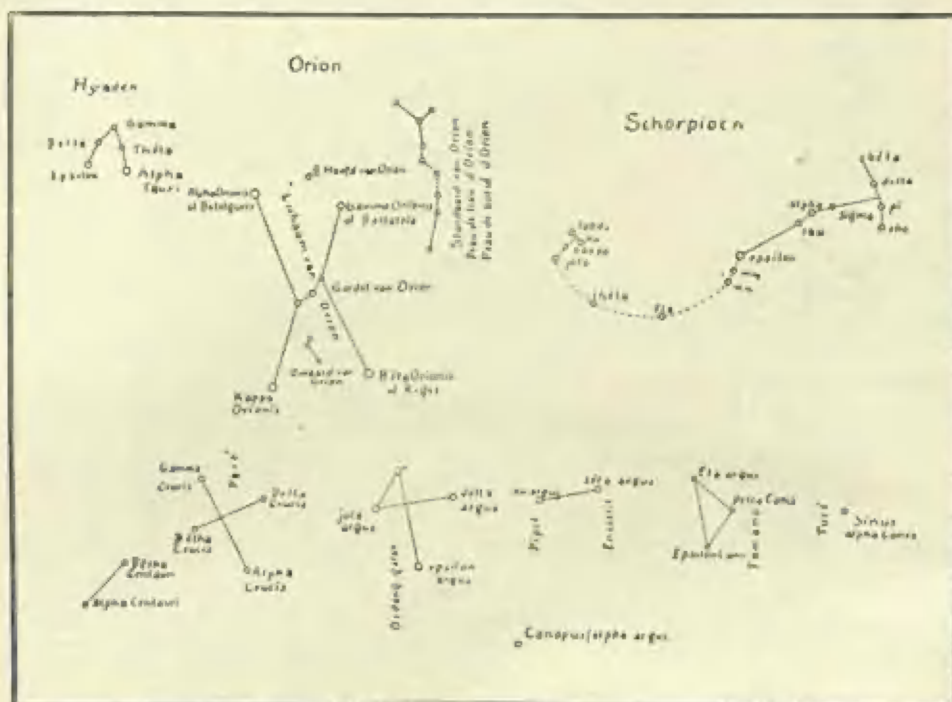
22. *Alifurische Tierkreis.*



23. Steine zur Bestimmung des Sonnenstandes.



24. Pfahl zur Bestimmung der Länge des Sonnenschattens.



25. Sternkarte der Landak Dajaks.


Fig. 9


Fig. 10

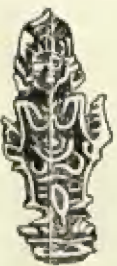
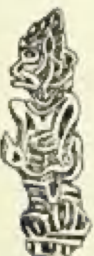

Fig. 11

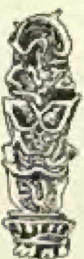

Fig. 12


Fig. 13


Fig. 14


Fig. 15


Fig. 16


Fig. 17

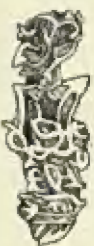

Fig. 18


Fig. 19

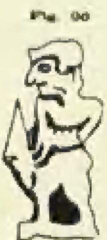

Fig. 20


Fig. 21

26 *Zodiakalfiguren nach Kohlbrugge.*

bei einer Mondfinsternis das weibliche Element in den Vordergrund kommt und sie auf die Weise männliche und weibliche Nachkommen erzeugen.... Die Sternbilder haben verschiedene Namen, nämlich das makkamoromke, das Siebengestirn, der kalioor laape, der morgenstern u.s.w. Kaliooronwau ist der Name der Komenten.... Der Mond läuft vom Neumond bis zum letzten Viertel.... Die Windrichtungen heissen kimure Osten, warke Westen, rai Norden und karanna Süden."

Pag. 458 Die Insel Eetar oder Wetar. „Die meisten Sterne tragen wetarische Namen, nämlich der adawai, der Morgenstern, und das adahunu, das Siebengestirn. Kometen heissen adatear, eigentlich Stichstern. Die Windrichtungen sind timur Osten, harat Westen, kohon Norden und ahak Süden."

Von den Vavunesen, die bekanntlich in ihrer Zeitrechnung Mondmonate haben, möchte ich mitteilen, was Wijngaarden, I. K., von dem Mond in der savunesischen Chronologie erzählt. Wir lesen dies in den Mededeelingen van wege het Nederlandsch Zendelingsgenootschap Rotterdam 1892. Jaarg. 36.

Pag. 24 „Bei Vollmond wird durch Bĕngu liwu alles was man hat, wie Werkzeug, Geldstücke, Kleider, u.s.w. mit Syropwasser begossen, um es zu reinigen. [Für Bĕngeu Liwu kann keine Erklärung nach Wijngaarden gegeben werden].

Pag. 28—30 „Er kennt nur zwei Mondphasen: Neu- und Vollmond. Er zählt von dem ersten Sichtbarwerden des Mondes bis dieser voll ist, bis 15. Das Gleiche tut er beim Abnehmen des Mondes. Neumond heisst luha lara. Der erste von Neumond ist hé pé luha (ĕhhi), der zweite von Neumond ist duwé (zwei) pé luha, der dritte ist tĕllu pé luha, u.s.w. Nach Vollmond heisst es hé (ĕhhi) pé hĕppé, duwé pé hĕppé, u.s.w.

Man rechnet aber bis 15 nicht durch.

Die 6 ersten Tage gebraucht man péluha; darnach wendet man, um den Stand des Mondes anzugeben, verschiedene Benennungen an, meistens Namen von

Gegenständen, denen der Mond in seinen verschiedenen Phasen gleicht.

Die hier folgenden Namen gebraucht man allgemein in Seba [einer kleinen Insel nahe Savu.]

pé luha, bis zum ersten Viertel.
rĕka tudi mĕnno, 7. Tag.
walu hu, 8. und 9. Tag.
kéworé dhĕllu manu, 10. Tag.
kéworé ru kari, 11. Tag.
kéworé kélé, 12. und 13. Tag.
pénu pé, ein Tag vor Vollmond.
hilu ware, Vollmond.

Ein Wort zur Erklärung. Rĕka tudi ist die scharfe Kante eines Messers. ... Walu hu. Hu ist Spitze, Ende, Walu = zusammengeklappt, in dieser Phase entbehrt der Mond seine Hörner. Die folgende Phase ist kéworé dhellu manu (dhellu = Bauch) kéworé ist rund, dhellu manu ist Hühnerei, also rund wie das Ei eines Huhnes. Kéworé ru karé, ru ist Blatt, karé eine Baumart (der déras oder deddap, an welchem man die Sirih empor ranken lässt) [Chavica Betle miq.] also rund wie ein Blatt des deras-Baumes. Kéworé kélé, kélé bezeichnet Kiste, also rund, die Form einer Kiste habend. Pĕnu pé, pĕnu = voll pé, sein, also voll sein. Man versteht aber darunter einen Tag vor Vollmond. Hilu wara, hilu ist verändern und wara bezeichnet rot, hellrot, beim Aufgang des Mondes.

Wie bereits gesagt rechnet man nach Vollmond mit pé hapé, was abnehmen bezeichnet. Nach einem Tag oder sechs sagt man ikiké ué wĕru der Mond ist bereits klein, und zum Schlusse heisst es ĕléké né wĕru dies will sagen der Mond ist bereits weg.

Beiläufig ein wenig savunesischer Philosophie. Wenn der Mond scheint, sieht man einige schwarze Flecke. Der Savunese bemüht sich darüber nachzudenken, was das sein kann und er hat in den dunklen Schatten eine alte Frau gesehen. Sie heisst Beni buku d.h. gekrümmte Frau (beni — Frau buku, — krumm, een Gelenk heisst

auch buku). Sie ist mit Garnspinnen beschäftigt, vor ihr steht ein tampat mit kapas [ein Behälter mit Baumwolle], der durch eine Katze bewacht wird.

Bei einer Mondfinsternis meint man, dass ein Geist den Mond verschlingen will, man spricht dann von ngaä ri gerau; ngaä (essen) ri (durch), gerau (Geist) (das Malaiische makĕrau). Bei einer Sonnenfinsternis braucht man denselben Ausdruck. [1])

Neu Guinea.

Die Berichte, welche uns von Reisenden aus dem spezifisch holländischen Teil dieser Insel zu Gebote stehen, sind nicht sehr umfangreich, so dass ich es im Interesse unseres Materials für wünschenswert fand, hier Andeutungen über die astronomisch-astrologischen Kenntnisse der Papuas auch von anderen Teilen der grossen Insel zu berücksichtigen.

Zunächst wollen wir mitteilen, was uns der alte Archipelreisende H. von Rosenberg in seinem Werke „Der Malayische Archipel" von einer Reise nach der Südwestküste Neu Guineas berichtet.

Pag. 436. „Von Sonne, Mond und Sterne hat man nicht den geringsten Begriff, ebensowenig von Zeitrechnung. . . ."

Bei seinem Aufenthalt in Dorej bekam unser Gewährsmann folgendes zu hören:

Pag. 462—463. Ungeachtet des niedrigen Grades von Entwickelung unterscheiden sie nichts destoweniger die hauptsächlichsten Sternbilder und haben eine Zeitrechnung. Von dem Wesen der Sonne (Ori) und des Mondes (Paik) haben sie nicht die geringste Vorstellung. Von den Sternen unterscheidet man Venus als Morgen- (Samfari) und als Abendstern (Makkendi), weiterhin

---

1) *In dem Worte gerau erkennt man leicht das Sanskritische râhu, welches Wort, einigermassen verstümmelt, hier und da in verschiedenen Sprachen von Niederländisch Indien bekannt ist. Der râhu ist nach dem Volksglauben ein böser Geist, der bei Finsternissen die Sonne oder den Mond zu verschlingen droht. . . .*

Jupiter (Maksra) und Orion (Kokori). Das Jahr theilen sie, wie wir die Mondphasen zur Basis nehmend, in 12 Theile ein, in dem sie von Vollmond zu Vollmond rechnen. Diese Theile werden nach den darin culminirenden Sternen oder nach der vorherrschenden Witterung benannt. So heisst der erste, zweite, dritte und vierte Monat nach einem Sternbild, welches den Namen Schlange (Muncuanje) führt. Der Name Rowéri des ersten Monats bezeichnet den Kopf, derjenige des zweiten Monats Rawamsi, den Hals, der des dritten Wepursi, den Rücken und des vierten Purāri, den Schwanz des Thieres.... Der neunte Monat endlich ist nach dem Orion Kokōri genannt." [2])

Von den Papuas der Humboldt-Bai wird uns noch kurz berichtet:

Pag. 478—479. „Zeitrechenkunde ist den Eingeborenen nicht ganz fremd, da sie nach Mondmonaten zu rechnen wissen und auf diese Weise Zeitbestimmungen für Vergangenheit und Zukunft festzustellen pflegen."

Wichmann, Arthur, Nova Guinea. Leyden 1907 Vol. III by G. A. I. van der Sande möge unser Führer jetzt werden.

Pag. 319. „The time of the day is calculated [by the people of the Humboldt-Bay] from the sun, besides which they count with moons and monsoons, the beginning of the east monsoon being regarded as the beginning of the year. The people of H. B. pointed out to us that during one part of the year the sun rises exactly in the opening of the inner bay, but other parts of the year more to the north or to the south. During the night, the time at Tumleo [3]) *is calculated of the position of the stars and moon. Living almost on the equator, the*

---

[2]) *Das gleiche Citat findet sich in der Zeitschrift „Das Ausland. Stuttgart: Cotta 1880 Nr. 7, pag. 131.*

[3]) *Erdweg, M. I., Die Bewohner der Insel Tumleo, Berlinhafen, Deutsch-Neu-Guinea. Mittheil. d. Anthrop. Gesellsch. in Wien Wien: 1902. Vol. XXXII, p. 274.*

native of the north coast has the advantage of being able to see the whole northern as well as the southern sky, and it is therefore not surprising [4]) that he has proper names for planets, stars and constellations (Great Bear, Orion, Southern Cross) [5]).

The moon however plays a very peculiar part, the moon's changes in Britisch N[ew] G[uinea] causing menstruation [6]). The first crescent which after the new moon is just visible at sunset above the western horizon, is in Geelvink Bay [7]) saluted by women and children with singing, because, as they say, the moon illuminates the nightly path of husband and fathers, who may be travelling. [8]) In K[aiser] W[ilhelm-] Land [9]) only the children raise a cheer, because the new crecent shows, that the moon, which as threatened by a shark has been saved by small fishes. Finsch [10]) mentions a similiar custom in the Bismarck Archipelago.

In Humboldt Bay and on the Lake Sentáni, when the thin crescent is seen, women and children as well as some of the men, with their faces turned towards the west, utter a loud cry: ááááá in the pitch of á = 440 vibrations, lasting about half a minute, whilst with the flat hand, in a tempo of ca 160 per minute, the opening

---

[4]) *Nachrichten über Kaiser-Wilhelmsland und den Bismark-Archipel. Jahrg. 1—14. Berlin: 1885—1898.*

[5]) *Hagen, Unter den Papuas. Wiesbaden: 1899, p. 245 u. 288.*

[6]) *Beardmoore, Edward, The natives of Mowat, Daudai, New-Guinea. London. 1890. The Journ. of the Anthr. Inst. Vol. XIX, p. 459.*

[7]) *Meyer. A. B., Notizen über Glauben und Sitten der Papuas des Mafooesschen Stammes auf Neu-Guinea. Dresden: 1875. Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. z. Dresden. Vol. XII p. 23.*

[8]) *Hasselt, I. L., van. Eenige aanteekeningen aangaande de bewoners der N. Westkust van Nieuw-Guinea. 's Hage: 1889, Tijdschd. T.-L.- en Vkde. deel XXXIII, p. 261.*

[9]) *Hagen cfr. Nr. 3. Seite 287.*

[10]) *Finsch, Dr. Otto, Ethnologische Erfahrungen u. Beleg-stücke aus der Südsee. Wien: 1888—1893. Annal. des K.K. natur-hist. Hofmuseums. Vol. VIII.*

of the mouth is lightly struck, whereby the sound is interrupted: â â â â â. . . . This ceremony, of course, occurs only once a month, but is happened to be witnessed on two occasions. They could not make me understand what the meaning of this was."

Pag. 34. Da die Gestirne auch in der Religion von Völkern eine gewisse Rolle spielen, scheint es mir bemerkenswert darauf hinzuweisen dass in Neu-Guinea früher einmal eine Art Sonnendienst gewesen sein muss. Hasselt, F. I. E. van, Iets over de Roem Seram en over Nanggi. . . . Batavia, 'sHage 1921 Tijdschr. v. Ind. Taal-,Land- en Volkk. Deel LX giebt uns darüber näheren Aufschluss.

Pag. 108—111. Und nun muss ich, zu meinem Bedauern, sagen, dass der Herr F. de Bruyn nicht ein echtes Roem Seram auf den Schouten-Inseln gesehen hat, ebensowenig wie ich da eins auf den Inseln gesehen habe seitdem ich im Jahre 1907 meine Reisen dort machte. Was der Herr de Bruyn dort sah, und als Roem Seram beschrieb, sind Jünglingshäuser, die man bei dem Roem Seram zu sehen pflegte, gleich wie man noch im Osten von Nord Neu-Guinea, die Jünglings oder Männerhäuser bei dem Geistertempel antrifft.

Das Roem Seram ist auf den Schouten Inseln etwa 1897 in Verfallen geraten, als auch das letzte Roem Seram in der Doré Bai umstürzte und nicht mehr wieder aufgebaut wurde.

Die Pokkenepidemie war für genannte Tempel zu ungefähr dieser Zeit verhängnisvoll. . . . Früher hatte jeder Kampong (Ort) eins; auf der Insel Mansinam standen zwei. Eins verbrannte dort, und das andere stürzte ein, und wurde nicht wieder aufgebaut. Und nach dem Einstürzen des Rowdi Seram, verfielen auch die Tempel unter den stamms-und religionsverwandten Biakkers.

Nichtsdestoweniger bleiben die Jünglingshäuser, die man noch Seram zu nennen pflegt, übrig. Und nun kann es sein, dass diese Jünglingshäuser auf Biak den Namen

Jaberdares hatten sowie der Herr F. de Bruyn mitteilt, aber wenn der Herr de Bryn, „jaberdares" übersetzt als „Sonnenhäuser", dan ist er im Irrtum.

In seinem Werke übersetzt er Supiori als Sonnenland, weil ori Sonne ist.

Sonnenhaus müsste sein: Rum ori. Dans ist Sonnenschein. In dem sprachverwandten Numfoorisch ist Hütte = jammer und auch gleich abadares.

Jabadares ist kurzweg Hütte, und den grossen Geistertempelngegenüber waren die Jünglingshäuser Hütten. . . .

Im Sonnenauf-und untergang, aber noch mehr in dem Aufgehen, Zunehmen, Abnehmen und Untergehen des Mondes sieht der Biakker das menschliche Leben und die Auferstehung. Nicht unmöglich also, dass ihr Tempel ursprünglich auch der Sonne und dem Mond geweiht war. Aber allmählich wurde das Seram ein Geistertempel. Die Tempel der Geelvinks-Bai und das östliche Nord-Neu-Guinea kamen in dieser Hinsicht überein.

Über den Sonnen-und Mondkultus lesen wir bei Wirz, P., Dies und jenes über die Sentanier und die Geheimkulte im Norden von Neu-Guinea. Batavia, Den Haag 1923. Tijdschr. v. Ind. T., L.- en V. deel LXIII.

Pag. 39—45. Über das Bestehen eines alten Sonnen- und Monkultes, wovon heute allerdings bloss noch Spuren vorhanden sein sollen, ist bekanntlich von jeher viel geschrieben und auch phantasiert worden, indem die Schreiber von Reiseberichten u.s.w. meistens viel zu viel Gewicht auf oftmals ganz unbedeutende Beobachtungen und einzelne Worte legen, währenddem es noch immer an genügend kritisch verarbeiteten Tatsachenmaterial fehlt. . . .

Zweifellos richtig ist, dass die Sonne und noch mehr der Mond an der ganzen Nordküste von holländisch Neu-Guinea in der Phantasie der Eingeborenen eine nicht unbedeutende Rolle spielt, was dann auch in ihren Sitten und Gebräuchen, gewissen Riten und selbst in der Kunst zum Ausdruck kommt. . . .

Von einer Sonnenverehrung irgend welcher Art oder von Riten, die sich speziell der Sonne als einem Kultobjekt zueigenen, ist mir weder aus der Litteratur noch persönlich [etwas] bekannt geworden....

Vollständig unrichtig ist auch, und wie unlängst F. I. F. van Hasselt [11]*) in dieser Zeitschrift mitgeteilt hat, wenn Feuilletau de Bruyn* [12]*) die Bezeichnung jaberdares (— Kleine Hütte) mit der Sonne einerseits und den Rumseram andererseits in Beziehung bringen will....*

Vollständig aus der Luft gegriffen sind natürlich auch die ältern Spekulationen und Vermutungen betreffend eines Sonnenkultes bei den Papuas von Nord Neu-Guinea, wie z.B. die von I. Weyland 26), der die kraushaarigen Frisuren der Papua-jünglinge „met een soort van veneratie voor de zon" (mit einer Art Verehrung für die Sonne) im Zusammenhang bringen will.

Den einzigen Anhaltspunkt, der tatsächlich für eine einstmalige Sonnenverehrung der Papua von Nord Neu-Guinea sprechen könnte bildet hingegen die in der Gegend der Humboldt-Bai verbreitete Sitte nach welcher die Männer, und häufig auch die Kulthäuser mit Kreisrunden, buntbemalten Holzscheiben geziert werden, die meistens auch in der Tat als Sonne bezeichent werden. An der Humboldt-Bai selbst sah ich sie zwar nirgend mehr, jedoch erwähnt Horst [13]*) dass im Tempel zu Tabadi vom Dach ein rundes Schild von Holz herabhing, womit aller Wahrscheinlichkeit nach eine solche Sonnenscheibe gemeint ist. In den drei Stranddörfern östlich Kap Bunpland sieht man hingegen auf der Spitze der Dächer der Männerhäuser in der Regel ein solches Sonneneffigium und die Eingeborenen bezeichnen diese*

---

11) *F. I. F. van Hasselt. Iets over de Rum-Seram en Nangge. Tijdschr. Bat. Gen. 1921.*

12) *Mededeelingen van het Encyclopaedisch Bureau Weltevreden. Afd. XXI 1920.*

13) *D. Horst. De Rum-Seram op Nieuw-Guinea of het hinduïsme in het Oosten van onzen Archipel. Leiden 1893.*

runden Holzscheiben auch tatsächlich als Sonne. . . .

Am häufigsten begegnet man Sonnenscheiben als Hausverzierung in einigen Siedelungen am Sentani-See. . . . In Ajafo besass ein jedes Männerhaus diese Beigabe und eine Sonnenscheibe war entweder an der Giebelwand der Hütte befestigt oder es steckte je eine solche an den beiden Enden des auch im Übrigen kunstvoll geschnitzten Firstbalken. . . . Eine geflügelte Sonnenscheibe sah ich, wie gesagt, in der Strandsiedelung Saë und so scheint ein Zusammenhang von Vogel und Sonnenscheibe recht naheliegend zu sein. . . .

Eine bedeutend grössere Rolle wie die Sonne spielt bei den Eingeborenen der Mond, der dem Menschen ganz allgemein viel näher steht als die Sonne mit ihrer starren, unveränderlichen Form und rätselhaften Wesen. Er ist es auch welcher beim Menschen aller Zonen viel tiefer ins Schicksal eingreift; denn sein ständig wechselndes Aussehen legt dem Menschen immer wieder den Gedanken nahe, dass er zweifellos irgend welchen Einfluss auf das Lebensschiksal, das Eintreffen gewisser Erscheinungen und Begebenheiten haben muss, währenddem ihm die immer gleichbleibende Sonne viel ferner steht und derartige Spekulationen von vorne herein ausschliesst. . . .

Unzählig sind daher die Sitten und Riten, welche den Eingeborenen mit dem Mond verbinden und dies gilt natürlich auch für die Papua der Nordküste von Neu-Guinea. Bei Tanz und Festen, Kriegszügen und Handelsfahrten richtet zich der Papua nach dem Mond, bei Geburt und andern Ereignissen wird gleichfalls nach dem Mond gesehen und selbst bei weniger wichtigen Anlässen wie z.B. beim Bestellen der Pflanzungen, bei der Jagd und Fischfang u.a.m. ist die Mondphase gleichfalls von gewisser Bedeutung. Aber ein Mondkult kann dies noch nicht genannt werden. Nur wenige solcher Riten sind einstweilen bekannt geworden. Niemals aber ist es der Vollmond, bei welchen irgend welche Vorhaben ausgefürt werden, sondern stets der

junge, wachsende Mond, was in dem einfachen Satz seine Begründung findet, dass alles, was zur Zeit des wachsenden Monds vorgenommen wird Glück bringt und einen guten Ausgang nimmt, währenddem es bei vollen, oder gar abnehmenden Mond ungünstig ausfällt. . . .”

De Molukken.

Auf seiner Reise nach Batchian hatte Wallace, Alfred Russel, das Glück, den Kometen von 1858 beobachten zu können. Den Eindruck dieser Erscheinung teilt er uns mit in seinem bekannten Werke „der malayische Archipel” Braunschweig: 1869 Bd. II der deutschen Ausgabe.

Pag. 22—23 „Wir landeten . . . . gerade als die Sonne hinter den zerrissenen vulcanischen Hügeln untertauchte, südlich von dem grossen Kegel von Tidor, und sahen bald den Planeten Venus in der Dämmerung mit der Helligkeit eines Neumondes scheinen und einen sehr deutlichen Schatten werfen. Wir fuhren etwas vor sieben Uhr wieder ab und als wir aus dem Schatten des Berges kamen, beobachtete ich ein helles Licht über einem Theile des Bergrückens und bald darauf Etwas, was wie ein besonders weisses Feuer gerade auf dem Gipfel des Hügels erschien. Ich richtete die Aufmerksamkeit meiner Leute darauf und auch sie hielten es lediglich für ein Feuer; aber einige Minuten später . . . . stieg das Licht klar über den Rand des Hügels und . . . . entdeckten wir den prachtvollen Kometen. . . . Der Kern zeigte dem unbewaffneten Auge eine deutliche Scheibe von brillantem weissem Licht, von welcher der Schwanz in einem Winkel von etwa 30° bis 35° zum Horizonte ausging, leicht nach abwärts gebogen und in einem breiten Pinsel schwachen Lichtes endigend, dessen Krümmung sich verminderte, bis er am Ende fast gerade war. Der Theil des Schwanzes, der dem Komet am nächsten lag, erschien drei oder vier Mal so hell wie der

lichtreichste Theil der Milchstrasse und, was mir besonders auffiel, der obere Rand, von dem Kern bis sehr nahe dem Ende, war klar und fast scharf begrenzt, während die untere Seite allmählich sich im Dunkel verlor. Gerade als er über den Rand des Hügels aufstieg, sagte ich zu meinem Leuten: „Seht, es ist kein Feuer, es ist ein „bintang ber-ekor" („geschwänzter Stern", der Malayische Ausdruck für einen Kometen). „So ist es", sagten sie; und erklärten Alle, dass sie oft von solchem hätten reden hören, aber bis jetzt nie einem begegnet wären."

Einige Tage später bietet sich dem Verfasser nochmals Gelegenheit den Kometen zu sehen s.S. 26 l.c.

Wir geben nun Adolf Bastian das Wort. In dem uns bekannten Werke Indonesien I. Die Molukken, finden wir folgende Notizen, die unser Interesse in Anspruch nehmen dürften.

Pag. 18. „Der Regen kommt aus dem Himmel (Tufa) der Sterne (Mudumudung) mit dem Morgenstern (als Oruh) [bei den Galearesen]."

Pag. 80. „Ist ein Theil des Mondes durch einen Ring verdeckt, so schmückt man den Halla-Halla genannten Dorftempel, wo junge Mädchen weinen und klagen, um Mitleid bittend, dass der Mond nicht sterbe, während die Umstehenden fröhlich lachen und scherzen. Nach derjenigen Seite, wo der Mond verdeckt ist (der Naga also sitzt, um ihn zu fressen), vermeidet der Tabelloreze beim Ausgang die Richtung seines Weges zu nehmen, weil sonst ein Unglück passiert .... Naga-non (die Schlange verschlingt) heisst die Mondfinsterniss (auf Patani). In Batjian wird die Mondfinsterniss bezeichnet mit Naga — niamalo-ngara (die Schlange hat den Mond aufgefressen) bis zum Simunang (ausbrechen im Vomitus).

Die Figur [50]) im Monde heisst Mitmuttum als Scheinbild (Ihbarat) Allah's (in Patani). Nach den Tabarezen zeigt die Figur im Monde (Mädeh) das Bild eines Waringin-Baums (Hutamoi). Der Vollmond heisst Par-

nama (in Ternate) und der Neumond Ara magiau oder der junge (magiau) Mond (ara). Ngara-walin (neu angefangener Mond) heisst (auf Batjian) der Neumond (in dem der Mond neu ausgewechselt ist).

Da bei Naga-dassi (Mondfinsterniss) der Mond vom Naga gefressen wird, sucht man diesen durch Gelärm zum Wiederausspucken zu veranlassen (in Galela). Die Mondfinsterniss heisst „Naga-niamaro" die Schlange frisst den Mond), bis zum Tadus (Wieder-Erscheinen).

Ursprünglich waren Sonne .... und Mond von gleichem Licht, da indess so die Nacht fehlte, fegte der Engel Gabriel (mit Allah's Zustimmung) schwarze Farbe über das Gesicht des Mondes (auf Tidore).... Sternschnuppen heissen Ngonfon oder der aus dem Bogen abgeschossene Stern (in Patani). Der Morgenstern heisst (in Patani) Lisäwih oder (malayisch) Tanda mosiang (der Zahn des Tages). In Tabello heisst das Siebengestirn.... Pariama oder Pariaman (zur Jahresrechnung)."

Pag. 102—103. Anmerk. 50 „Kamo-kamo oder Rauch, der in den Mond eingetreten ist, bildet die Figur im Mond (in Gestalt eines Waringin-Baums). Wenn in seinen Wanderungen entfernt, erscheint der Mond klein, als Ngara-kiau oder junger (kiau) Mond und rund (lobba), wenn nahe. Die Tobarezen sehen einen Waringin-Baum (Hutumoi) im Mond. Die Figur im Mond heisst Warin, als Waringin-Baum (in Galela) ....

Pag. 142 „Bulane-ekopu [*Mondfinsternis*] *entsteht, wenn der Mond sich umdreht.— Tamata zeigt sich als der seit Beginn der Dinge im Monde weilende Mensch.... Auf Bulane pelui (neuer Mond) folgt Bulane chapulailu (licht voller Mond)* [*auf Ceram*]*."*

Pag. 159. „Bei dem Jahresfest in Ambon (um den Himmel um Mitleid anzurufen) wurde in dem Versammlungshaus (Baileo) ein, mit den Blättern abgeschnittener, Bambus aufgesteckt, als Sinnbild des Himmels (Lanit), worauf (nachdem für die Sonne Fackeln angesteckt waren) für Himmel, Sonne, Mond, Erde Thiere

u.s.w. separate Speisen hingesetzt wurden, mit den Gebeten um Wohlergehen, Kriegsglück, reichen Fischfang u.s.w. Dauerten die Plagen, die abgewendet werden sollten dennoch fort, so wurde der Powanno genannte Sklave gekauft, der, als Repräsentant des Himmels die für diesen bestimmten Speisen ass, und ehrerbietig behandelt werden musste (um bei folgenden Festen wieder gebraucht zu werden). Das Matakauw genannte Eideswasser (aus einem Bambus unter Eintauchen von Lanzen, Pfeilen, Schwertern) wurde in Ambon getrunken, indem die Uli-lima 5mal, die Uli-Siwa 9mal Himmel, Erde, Sonne, Mond, See, Gebirge und alle Geschöpfe anriefen."

Von den Galela und Tobeloresen berichtet uns Riedel, I. G. F., in der Zeitschrift für Ethnologie Berlin 1885, Bd. 17, welchen Einfluss Sonne, Mond und Sterne im Verein mit Blumen auf besondere Richtungen im Zauberwesen dieser Eingeborenen haben. Später hören wir über ihre Anschauungen über Sonnen-und Mondfinsternis.

Pag. 77—78 Sypathetische Mittel, Liebeswahnsinn zu erregen, goleu laha G., goleu laa T., werden oft angewendet. Die Ursprüngliche Galelaweise ist die Bezauberung mittelst Blumen. Man pflückt zu dem Zwecke 3 Tage nach Neumond 4 manuru—und 4 gabi Blumen stellt sie in einen weissen Topf mit Wasser, stezt dieselben unter freien Himmel vor sich hin und spricht, wenn die Sterne sich zeigen: bini, matahari bini matjahaja, ngohi tjahaja maro wangi polote, ngohi tjaha maro ngovsa pani, ngohi tjahaja maro ngoma odi pakaa, ngohi tjahaja maro uku masora, ngohi tjahaja maro dali masoso, la muna. Ngoleru moidupa demoi njawusmoi sosi ninga oputu de owangi G., d.h. Frau Sonne, der helleuchtenden Frau, ich glänze wie die Sonne, die aufspringt (aufgeht), ich glänze wie der Mond, der sich zeigt, ich glänze wie der (schönste) Stern am Himmel, ich glänze wie das Feuer, das flammt, ich glänze wie die Sonnenblume, die sich öffnet möge Ngoleru (Name der Frau) mich lieben,

(an) mich denken bei Tage, wie bei Nacht. Nach diesen Worten muss er sein Gesicht und seinen Körper dreimal mit dem Wasser, worin die Blumen lagen, befeuchten. Die Frauen wenden dieselben Mittel an, um die Männer zu bezaubern. . . ."

Pag. 88—89. „Bei Sonnenfinsterniss, wangi taru G, wangi vovo T, und bei Mondfinsterniss, ngoosa taru, G, mede vovong T, wird Lärm gemacht, um den ongihia manggo G, dodiha manggo T, den grossen Drachen, der im dipa G, divang T den grossen Drachen, der in dipa G, divang T oder in den Wolken wohnt, zu verhindern, dieselben zu verschlingen, womit er schon angefangen hat. Während der Finsterniss ist es sehr günstig, Bäume zu pflanzen oder eine neue Arbeit vorzunehmen. Im Monde steht der grosse gota bobosara G, gota bobohara T, Baum, eine Ficoidee. . . . Sonne ngoosa G, mede T, Mond, ongoma G u. T, Sterne. . . . Die Kometen heissen ngoma mapego oder dopo G, ngoma mabiki oder lovo T. Alle Sternbilder tragen Namen von Fischen, z.B. ngoma pariama G u. T, die Plejaden, ngoma agasango G, ngoma garaangoto T, das südliche Kreuz. Der Morgenstern heisst ngoma okoru G, ngoma korukoo T. Wenn das ngoma pariama G und T morgens um 5 Uhr im Osten sichtbar ist, fängt der pariama dasahu G, pariama rohauku T oder der Ostmusson an. Ist es Abends um 6 Uhr im Westen sichtbar, dann fängt der pariama muuran G, pariama awanaa T oder Westmusson an. Die Sonnenwende vor dem Ostmusson heisst koresara madonga G, korehara madonga T, die vor dem Westmusson koremi madonga G. u. T. . . . Die vier Himmelsgegenden sind Osten koresara G, korehara T, Westen okoremii G u. T, Norden manjinjie G u. T und Süden masosoru G, mahohoru T."

Martin, K. Reisen in den Molukken, in Ambon, den Uliassern, Leiden 1894 giebt eine kurze Ammerkung 1. Pag. 76—77.

I. B. I. van Doren, Fragmenten uit de reizen in den Indischen Archipel. Amsterdam 1854 pag. 170; *Sie (die*

Alfuren) beten Sonne, Mond und Sterne zu bestimmten Zeiten an."

Kükenthal, der bei seinen Reisen in den Molukken, wie Wallace, eine Mondfinsternis erlebte, giebt uns die kommende Schilderung darüber in seinem Werke „Forschungsreise in den Molukken und in Borneo, Frankfurt a.M. 1896."

Pag. 142 „Am letzten Abend kam einer unserer Leute plötzlich aufgeregt zu uns mit der Meldung: „tuan! matta hari makan bulan!" „Herr! die Sonne frisst den Mond!" und in der Tat sahen wir die Mondscheibe an einer Seite verdunkelt, was auch mit der Kalenderangabe einer Mondfinsternis stimmte. Sogleich baten sich die Leute aus, eine grosse Trommel aus dem Dorfe holen zu dürfen, und mit dieser und einem Gong vollführten sie einen Höllenlärm, um die bösen Geister, welche die Mondfinsternis verursachen, zu vertreiben. Was mich am meisten dabei wunderte, war die richtige Auffassung, dass es die Sonne sei, welche dieses Phaenomen veranlasst." [Dieser Vorgang spielte sich am Strande von Kau auf Halmahera ab].

Uber die Verehrung des Monds" lesen wir bei Kruijt, Alb., Het Animisme in den Indischen Archipel, 's Gravenhage: 1908.

Pag. 487—489. Sonne und Erde haben sich also, wie wir gesehen haben, aus Götzen zu Göttern entwickelt, und dieser Entwickelung haben wir in dem Indischen Archipel noch sehr deutlich folgen können. Hinsichtlich des Mondes ist dieser Entwickelung nicht so gut nachzugehen. Im gegenwärtigen Stadium der Entwickelung des Animismus bei den Indonesiern findet man wenig von einer bestimmten Verehrung des Mondes. Das dies früher anders gewesen sein soll, ergiebt sich tatsächlich aus der Aufmerksamkeit, welche noch stets den verschiedenen Gestalten des Mondes gewidmet wird, der die Gewohnheit nach Nächten und nicht nach Tagen zu rechnen entlehnt ist; aus den verschiedenen Phasen hat man auch abgeleitet, welche Tage als glückliche oder

unglückliche angesehen werden müssen. Dies sind Beweise der Fetischkraft, welche man dem Mond zugeschrieben hat. Zu einer besonderen Verehrung eines Mondgottes oder eimer Mondgöttin ist es selten gekommen.

Aus den Molukken erzählt Dr. Riedel hier und da, dass der Mond verehrt wird, aber Besonderheiten, aus denen die Verehrung sich ergiebt, werden nicht angegeben. Von den Bewohnern von Babar finden wir angemerkt, dass sie Razawolai, den Geist des Krieges, im Monde mit 9 seiner weiblichen Abgesandten wohnen lassen (Riedel, [14]) 337).

So auch bringen die Tomori von Zentral-Celebes den Geist Omongea in den Mond unter. Opfer werden ihm in die Reisscheune gebracht, und wenn man diese Opfer unterläss, läss Omonga den Reis aus der Scheune verschwinden. In dem Sang nach der Ernte wird bei demselben volk „Mutter-Mond" angeredet. Sie kündigt sich als eine Fürstin aus der Unterwelt an, und sagt dass sie gekommen sei um nach den Moriërs zu sehen. Weiter wird in dem Gesang mitgeteilt, dass der Mond (eine Frau) 308000 Kinder (Sterne) bekommt, und die Sonne (eine Frau) eine gleiche Anzahl.... Diese Erzählung besteht gerade so bei den Batakern der Halbinsel Samosier in dem Toba-See. Warnek [15]) 124). Dergleichen Gezänge zur Ehre des Monds müssen auch unter anderen indonesischen Völkern bestanden haben. So vermuten wir, dass der raego-Gesang, dessen Sinn und Bedeutung durch die heutigen Toradja nicht mehr begriffen wird, auch ein Sang zur Ehre des Mondes ist. Von den Nuforesen auf Neu-Guinea finden wir dies auch erwähnt. Dies Singen zu dem Mond geschieht dort namentlich durch die Frauen. Sind die Männer auf einer

---

14) Dr. I. G. F. Riedel, De Sluik- en kroesharige rassen tusschen Selebes en Papoea. 's Gravenhage 1886.

15) I. Warneck. Der batakscher Ahnen und Geisterkult. Allg. Missionschrift, deel 31. Berlin 1904.

weiten Reise, z.B. nach Ceram oder Tidore, dann wird da an einigen Nachmittagen gesungen. Diese Gesangsübungen beginnen 2 oder 3 Tage vor Neumond und dauern eben so lange. Ist die Sichel des Mondes sichtbar, dann heben sie ein lautes Freudengejubel an. Fragt man nach der Bedeutung, dann antworten sie: Nun wir den Mond sehen, sehen auch unsere Männer den Mond, und wir wissen dann auch, dass sie gesund sind; wenn wir nicht singen, werden sie krank oder trifft ihnen ein anderes Unheil." [16] *Der Mond ist den Papuas zufolge durch eine Frau Nekkinauwi genannt bewohnt. Man erzählt nämlich, dass eine Frau mit ihrem Kinde auf dem Felde stand zu arbeiten. Sie dachte, als sie den Mond sah an eine Brotfrucht, und sie bat um ein Stück davon. Der Mond wurde hierüber böse. Er kam herunter und nahm Frau und Kind mit sich (I. L. v. Hasselt* [17]*), 253—264). Dieselbe Erzählung findet man auch auf Samoa (Turner* [18]*), 247).*

Von dem Molukken-Eiland Seran berichtet uns Stresemann in seinen Aufsatz: Religiöse Gebräuche auf Seran. Batavia, den Haag 1923. Tijdschr. Ind. T.-,L.-e.V. deel LXII.

Pag. 329—330. Von einem ursprünglichen Dienst der Himmelskörper in Beziehung zur Erde, der auf Timor und den Südwestinseln besonders entwickelt ist, finden wir auf Seran deutliche Spuren. Jeder Eid des Alfuren Westserans beginnt gewöhnlich mit der Anrufung von Sonne und Mond, Himmel und Erde, Morgenstern, Abendstern und den Kleinen Fixsternen. Vielfach werden sie dabei nur bei ihren gewöhnlichen Namen genannt, wie lanit, tapul, lea matai, vulan."

---

16) *I. L. van Hasselt. Eenige aanteekingen aangaande de bewoners der N. W. Kust van Nw.-Guinea. Tijd. Bat. Gen. XXXI en XXXII. Batavia 1888, 1889.*

17) *Feuilletau de Bruyn, Mededeel. v. h. Encl. Bureau. Afl. XXI berichtet dies auch von den Biakern. P. Vertenten von dem Marindanim. De naam bij de Marindanezen. Java-post 1918.*

18) *G. Turner. Nineteen years in Polynesia. London 1861.*

Pag. 333—335. „Dann (bei einer Mondfinsternis) versuchen sie nämlich auf Tifa und Gong einen grossen Lärm. Dies geschieht um den Mond bei zu stehen (im Kampf gegen Tuamai?) und seinen Feind zu verjagen, jedoch nicht etwa, weil man wie Schulze glaubt, sich vorstellt, dass der geliebte Mond eingeschlafen ist und durch den Radau geweckt wird [19]) auch nicht um ihn zu erschrecken und wieder sichtbar zu machen" [20]). Es scheint indessen möglich, dass diese Sitte, wie so manche andere durch fremden Einfluss entstand. Valentijn serzählt nämlich: „Wenn eine Eclypsis oder Mondfinsternis eintrit, dann schlagen sie (die Aboinesen) und vor allen die Chinesen, sehr stark auf metallene Becken, um die Finsternis, welche den Mond verdeckt, zu vertreiben, oder um, wie die Chinesen sagen, den Drachen, der sonst forwährend schläft und nun erwacht ist, abzuschrecken und zu verhindern, dass er den Mond verschlinge" [21]). Nach Riedel [22]) sind Sonnen-und Mondfinsternis als Krankheidsverkünder gefürchtet.

Ein weiteres Überbleibsel der Verehrung der Himmelskörper ist wahrscheinlich im Rotanziehen einem bei der Stranbevölkerung sehr beliebten Spiel zu erblicken, das nur nachts, und zwar nach Sachse [23]) nur in Vollmondnächten ausgefühst wird.... Auf Seran bezieht es sich jedoch offenbar auf die ehliche Vereinigung des Sonnen-oder Himmelsgottes Tuamai mit der Mondgöttin Rapi, die.... bei Vollmond erfolgt [24]) Welche Anschauung dann führte, Sonnenscheibe und Mondsichel auf Hausbalken darzustellen, wie ich es in Soahuwe sah, ist mir unbekannt....

---

[19]) *Schulze l.c.p. 120. (Über Ceram u.s. Bewohner)*

[20]) *van Schmid. Aanteekeningen p. 611.*

[21]) *Valentijn II, p. 146.*

[22]) *Riedel l.c.p. 145.*

[23]) *Sachse l.c.p. 164 (Het eiland Seran).*

[24]) *So berichtet auch Krayer (in Bezemer l.c.p. 610) von einen Fest der Westceramer, dass bei Vollmond zu Ehren von Rapie-Pulane veranstaltet wurde....*

Martin macht ferner auf die Tatsache aufmerksam dass nach seinen Beobachtungen der vor dem Baileo liegende Batu pamali stets nach dem Aufgang der Sonne zugekehrt sei, und knüpft daran die Frage, *„Sollte darin vielleicht ein Überrest eines jetzt vergessenen Sonnenkultus gelegen sein."* [25])

Celebes.

Unser wiederholt citierter Gewährsmann Adolf Bastian, Indonesien IV. Borneo und Celebes, steuert zu diesem Abschnitt grösstenteils nur kleine sprachliche Notizen bei: *Pag. 41 Die Turaja von Messawa nennen „den Himmel langi." Pag. 44 Von den Bugis hören wir dass „der Mond mit Keling und Bulang," bezeichnet wird. Pag. 46 „Adja (urai) bezeichnet (im Buginesischen) den Westen (und somit die Landseite), wogegen Alau (Meeresküste) den Osten bezeichnet. Bei den Macassaren gilt Hao für Westen und Raya für Osten." Pag. 50 „Sonne heisst Allo (in Macassar), Asso (bei den Buginesen, Tika (in der Sprache der Bissu von Soppeng), der Mond Palagunee (bei den Bissu), Ulang (bei den Buginesen), Bulang (in Macassar)."*

Pag. 53 „Um die Zukunft zu befragen (bolobia) zählt und würfelt der Tadjunja unter beschwörenden Anrufen der Sonne (auf Celebes)." Pag. 55 „In Macassar „kommen die Schweine erst zum Vorschein, wenn der bintung bawi [Schweinsstern] untergegangen ist." (s. Matthes). Pag. 65 „Liro ist die Sonne (in Bima) und Liree (auf Javu), das Ausgebreitete (des Himmels."

Auch bei den Alfuren der Minahassa in Celebes ist der Tierkreis, wenn gleich wie wir sehen werden in nicht ganz klaren Begriffen, bekannt. Der Missionar I. ten Hove giebt uns darüber eine lesenswerte Auskunft, die wir in einem Bericht: „De Alifoersche dierenriem" in den Mededeelingen van wege het Nederlandsche Zen-

25) *Martin l.c. p. 77.*

delingsgenootschap. Rotterdam, Wijt 1887, Deel 31 Stuk 4 pag. 317—333 finden mit einigen ausführlichen Anmerkungen von Wilken.

„Die beigefügte Zeichnung Abbild. 22 des minahassaschen Tierkreises wurde mir durch den Distriktschef von Tanawangko geliefert, als ich nach dieser Richtung Nachforschungen in Gang brachte. Es kann sein, dass die Anordnung der Zeichnung an europäische Vorstellungen erinnert, es ist sicher, dass beinahe all die Namen, die europäischen Monatsnamen ausgeschlossen, und all die Hieroglyphen einheimischen Ursprungs sind. Der Alfure alten Ursprungs hat offenbar die täglichen und Jährlichen Himmelserscheinungen sehr gut wahrgenommen, insofern es unter seinen Umständen möglich war. . . .

Und jetzt der Tierkreis in seinen Abteilungen. Gewöhnlich weiss der Eingeborene nicht mehr als 6 oder 7 von den zwölf Gestirnen zu nennen und schwer ist es zu bestimmen, welche er dann noch meint. Die Reihenfolge doch ist bei manchen Angaben verschieden. Dass jedoch früher selbst mehr als zwölf Namen von Gestirnen des Tierkreises bestanden haben, darüber besteht unserer Meinung nach wenig Zweifel; doch bestimmte Angaben darüber sind uns noch nicht geworden. . . .

Savurang, d.h. Krokodil ist ein Gestirn, wie mir in einem Dorfe ein Priester erklärte, während sein Kollege in einem anderen Dorfe meinte, dass es ein Gott ist. Welches Sternbild mit diesem Krokodil gemeint ist, ergab sich mir nicht, und dasselbe müssen wir betreffend verschiedener anderen bekennen, die uns ausserhalb obenstehender Zeichnung angegeben sind. Diese sind: Kembah, ein Wort, das spalten oder allenfalls einen verwandten Begriff audrückt. 2. Puikan d.h. Schildkröte 3. Bembah d.h. Krebs. 4. Sapun d.h. Garnele. 5. Kapugu d.h. Kreisel. 6. Koöko d.h. Vogel, Hahn oder Huhn. Das Wort Vogel jedoch, kann in einem bekannten alfurische Rätsel auch Morgen oder Nacht bedeuten. . . .

In der Regel beginnen die Eingeborenen ihre Sternenliste mit Pahi-pokal, die in der vorangegangenen Zeichnung in dem Monat Oktober vorkommt. Wir würden das Wort mit Zwergroche oder Roche mit abgehacktem Schwanz übersetzen können, wie es die Zeichnung einigermassen angiebt; diese Zwergroche lebt allein am Himmel und nicht in dem wirklichen Meere. Das Sternbild stellt ohne Zweifel die Wage vor.

Das zweite in der Reihe ist Pahi-ipusan d.h. die Roche mit dem Schwanz. Es ist der Skorpion, und wenn in unserer Zeichnung ein anderes Sternbild vorhergeht, dann kan die Ursache dieser Verwechselung folgende sein, dass auf den Schwanz des Skorpions zuviel geachtet ist, der wie jeder sehen kann, an den Schützen vorüber zu schlängeln scheint. Denn Kĕmbolĕng d.h. Hai = der Schütze. Es besteht jedoch eine andere Ursache, die mehr gilt. Doch bevor wir diese behandeln, haben wir das Auge auf Kĕmbolĕng zu richten, der, wie wir sagten, den Hai bezeichnet und für uns der Schütze ist. . . .

Tahun baharu [Neujahr], das nun folgt, ist so wie jeder sehen kann, ein malaiischer Name und einen einheimischen Ausdruck habe ich dafür nicht finden können. [26] *Darum ist es wahrscheinlich, dass die Sprachweise bereits lange im Gebrauch ist. Nach der Angabe, in dem Monat Januar, würde es jezt der Steinbock sein. Dieses Letzte ist sehr wahrscheinlich, da der Stern, den man im besonderen den Neujahrsstern nennt, α aus dem Adler ist und ungefähr Mitte Januar untergeht. Ein moderner Ausdruck für dieses Himmelslicht ist „Kuchenstern", diese gastronomische Benennung ist dem Kuchenfest, d.h. dem Neufahrsfest, entlehnt, da hier dann ungeheure Mengen Kuchen gebacken und verzehrt werden. Die bei diesem Sternbild gezeichnete, sich entfaltende Blaume, ist uns nicht ganz deutlich, da wir den altalfurischen Namen für dieses Sternbild nicht kennen. . . .*

---

26) *Siehe die am Schluss folgende Anmerkung 1.*

Das nun folgende Sternbild heisst Simsim, und würde wegen des Monats Februar, der hier beigefügt ist, den Wassermann vorstellen. Simsim bedeutet Maikäfer, das steht eben fest, wie das hässliche Tierchen auf vier Beinen in der Zeichnung; doch da Simsim eine Reduplication von Sim ist, das den ursprünglichen Begriff von knabbern ausdrückt, wird der Name auch besonders der Nagenden, der Feldmaus zuerkannt. Vielleicht ist es wohl aus diesem Grunde, dass der Zeichner dem Tiere nur vier Füsse gab. Das Sternbild erhielt seinen Namen, so lautet die einheimische Erklärung weil beobachtet war dass wenn die Sonne in diesem Bilde stand, die Mäuse und Maikäfer begannen den reifenden Reis zu benagen. ... Was wir jedoch für das Wahrscheinlichste halten ist, dass unser Sternbild die wiederholung ist von der so häufig vorkommenden Regel, dass nämlich das eingebildete und das wirkliche Bild mit einander verwechselt sind, und müssen hinter Simsim andere Nager als die zwei irdischen stecken.

Auf das letzt beschriebene Sternbild folgt Wehoö oder das wilde Schwein. In poëtischen Ausdrücken wird Venus als Abendstern Ipenganno ni Wehoö genannt, d.h. durch die wilden Schweine wird bereits gefressen, mit anderen Worten: Zeit, dass die wilden Schweine zu fressen anfangen). Denn, so sagen die inländischen Commentatoren, wenn Venus an dem Abendhimmel erscheint, dann gehen die wilden Schweine auf Atzung aus. Dass diese Umschreibung nicht die richtige ist, ergiebt sich aus der Tatsache, dass nicht nur auf diesen Zeitpunkt allein die wilden Schweine auf Beute ausgehen, weil sie den ganzen Tag aus sind, und in der Tat immer beschäftigt, um sich zu nähren.

Ein anderer Name für Venus als Abendstern ist Ipahamumuris [27]). Wie wir das Wort ins Holländische übersetzen müssen ist uns dunkel. Doch die Eingeborenen erklären, dass der Name dem Stern gegeben wur-

[27]) *Siehe am Schluss Anmerk. 2.*

de aus folgenden Ursachen. Wenn man sich nämlich an Sagoweer gütlich tut, während die Venus als Abendstern sichtbar wird, dann hat der Zapfer noch Zeit genug, nachdem er Sagoweer [Palmwein] getrunken hat, um ein anderes Mal zu gehen.

Wie der Leser sieht, wird das Sternbild des Monats April mit dem Namen Ipahamumuris angedeutet, und die Hieroglyphe, ein Bambus mit Tragband, das Fass, in welchem der Sagoweer gezapft wird, beigefügt. Geben wir ferner auf das Sternbild des Monats September acht, dann sehen wir, dass es mit dem Namen Kaĕndoan angedeutet wird, und dass die Zeichnung einen Strahlenkranz wie den der aufgehenden Sonne darstellt. Den Kaĕndoan ist der Name der Venus als Morgenstern, oder im allgemeinen der Ort, wo das Morgenlicht an dem Horizont sichtbar ist. Wie ein jeder weiss, beginnt über den Aequator und folglich auch in der Minahassa, der West- oder Regenmonsun, nachdem die Sonne den Aequator passiert hat, also im September. Ferner sehen wir, dass das wilde Schwein mit dem Kopf nach rechts gezeichnet ist, während der Maikäfer oder Nager mit dem Kopf nach links gezeichnet ist. Da nun die Schweine und auch wilde Schweine hier schwarz sind, können wir nicht unterlassen in all dem oben Gesagten inländischen Scharfsinn, ein Pröbchen von alfurischem Witz zu sehen. Wir meinen es so zu versthen, dass der Anfang der Regenzeit, der im September ist, absichtlich durch einen entgegen gesetzten Ausdruck, Sonnenaufgang angedeutet ist, und der Anfang des heissen Monsuns durch das auch nötigenfalls Abenddämmerung bedeuten kann, ausgedrückt ist. Solche Fälle von Terminologie mit entgegen gesetzter Deutung, kommen immerfort vor. Das zahme Schwein ist unserer Meinung nach ein Bild der Nacht gewesen. Wenn wir nun annehmen, dass wilde Schwein die wild dahin jagenden Wolken darstellt, dann ist die Bezeichnung des sich flüchtenden Schweines auf unserer Zeichnung deutlich. . . .

Das nun folgende Sternbild ist Lumbakĕn, d.h. wird nach hinten getreten oder gestossen; denn, so sagen unsere Berichterstatter, wenn die Sonne in diesem Sternbild steht, wird die auf dem Felde stehende Saat durch Sturm hin und her geworfen. In der Regel zeigt man den Orion als Lumbakĕn an, doch wahrscheinlich sind die Zwillinge damit gemeint. Was das Hintenaustreten bedeutet ist uns dunkel; doch dass der Fuss der beigezeichnet ist, auf das Treten deutet ist ohne Zweifel.

Auch das Sternbild Katĕluan d.h. Dreiheit, oder wohl Lakĕr d.h. „viel" ist uns unklar; und müssen wir Stillschweigen darüber bewahren. [28]*)*

Die Plejaden werden Rijau genannt, wie das nun folgende Sternbild, das das Siebengestirn andeutet, angiebt.

Wenn wir der Figur in der Zeichnung, der Rijau beigefügt ist, folgen, dann scheint es uns, dass ein mit Blättern versehener Baum damit gemeint ist. Jeder Eingeborene weiss denn auch zu erzählen, dass das Sternbild einem Baum sehr ähnelt, und vor allem wird auf die Blätter aufmerksam gemacht. Ohne Zweifel ist dieser himmlische Baum der Waringin, vorzugsweise der Götterbaum. Im Süden der Minahassa heisst das gemeinte Sternbild wĕtĕs, welches dort Waringin (Urostigma benjaminum) bedeutet, dieses Wort bezeichnet in den nördlichen Gegenden Schleife. Fragen wir nach der Meinung des Wortes Rijau am Himmel, d.h. warum diesen Name einem Gestirn gegeben ist, dann erhalten wir die Antwort, dass das Wort = glänzen und durcheinander strahlen bedeutet. Jetzt bezeichnet das Wort Rijau in den Landessprachen der Minahassa und im Malaiischen: Gesumme, Geschrei, Geräusch. Das durcheinander Strahlen und Gesumme oder Geschrei bringen wir in Verbindung, und wir erhalten eine Vorstellung, die bei der Erklärung eines Gebrauches unter

---

[28]) *Siehe am Schluss die Anmerk 3.*

wilden Völkern uns einen wichtigen Dienst erweisen kann. Wir meinen das Verjagen von Eklipsen vermittelst Geschrei und Gelärm, welches in uralten Zeiten in nicht entwickelten Sprachen der poëtische Ausdruck für Licht machen im Dunklen sein müsste ....

Wenn die Plejaden aus der Sonnenglut auftauchen, dann ist es Zeit, eine göttliche Zeit, um Kokospalmen zu pflanzen ....

Das letzte Sternbild in unserem Zodiakus, das wir zu behandeln haben ist Kupit, welches Feuerzange oder im allgemeinen Zange um etwas anzufassen, bedeutet.[29]) *Es sind die Hyaden, die ja auch etwas einer Feuerzange ähneln. Nach alfurischer Auffassung ist die Ähnlichkeit am grössten, wenn die Sonne inmitten der Sterne steht ....*

Wir wollen uns nicht an eine Rekonstruktion des alfurischen Tierkreises wagen, der, wie ein oberflächlicher Blick bereits zeigt, sehr unklar ist. Denn die Plejaden und Hyaden, die nach unseren Sternkundigen jeder für sich die Ehre haben, die Sonne einen Monat in ihrem Hause zu empfangen, gehören für uns zu nur einem Sternbild, während Orion zugleich ein Plätzchen gegönnt ist, wo wir ihn, den Riesen, nicht der Ehre würdig halten, um der Sonne auf ihrem Wege selbst nur zu begegnen ....

ANMERKUNGEN.

1) Es besteht zwar eine alfurische Benennung für den Neujahrsstern oder Tahun-baharu (der Alfure spricht das Wort taum-baru aus), nämlich Pahilekan-un-taun, buchstäblich: Anzeiger von dem Jahr. Der Herr ten Hove identifiziert diesen Neujahrsstern mit α *des Adlers. Wie es sich jedoch nachher zeigt, wird der Adler mit dem Namen Lakĕr benannt. Der Neujahrsstern oder Pahilekan-un-taun ist, meine ich, Sirius. Dieser Stern geht Anfangs Januar auf, wenn die*

29) *Siehe Anmerk. 4 am Schluss dieses Artikels.*

Sonne untergeht, ist also beim Dunkelwerden klar am Horizont sichtbar. Dagegen geht der Alder anfangs Januar (die richtige Zeit ist der 15 Januar) zugleich mit der Sonne auf und ist also nicht sichtbar. Nun würde es gewiss befremdend sein, dass man als „Anzeiger des Jahres" einen Stern gewählt hätte, der nicht zu sehen war. W[ilke]n.

2) Dass die Venus, ein Planet also, in den Tierkreis aufgenommen ist, mag sicher befremden. Unrichtig ist es gewiss, dass in der Zeichnung Venus als Abendstern im März und im April und als Morgenstern im September angegeben wird. Dies ändert sich ja jedes Jahr. Entweder sind Ipenganno-ni-wehoö, Ipahamumuris und Kaĕndoan wirkliche Namen der Venus als Abend- und als Morgenstern, dann sind sie durch den Gewährsmann des Herrn ten Hove irrtümlich in den Tierkreis gebracht, gehören die Namen dagegen wirklich in den Tierkreis, dann müssen sie mit einem anderen, natürlich festen Stern identifiziert werden.

Über die Benennung Ipahamumuris noch das Folgende: Mehr algemein ist die Form Pamumuris in Gebrauch. Dieses Wort von puris abgeleitet, bezeichnet: wodurch puris verursacht wird. Wenn dieser Stern nämlich des Abends um neun Uhr untergeht, kann man Sagoweer oder Palmwein abzapfen obwohl es nicht zur gewohnten Zeit ist. Die gebräuchliche Zeit ist des Morgens früh und des Abends gegen Sonnenuntergang. Nimmt man ihn zu anderen Zeiten, dann ist der Sagoweer, wie der Alfure sagt, ungesund und verursacht Erbrechen. Dies nennt man puris ....

3) Das Sternbild Lakĕr ist nicht dasselbe wie Katĕlauan, obwohl es häufig damit verwechselt wird. Lakĕr besteht aus drei Sternen, die in einer beinahe geraden Linie liegen in einer schräger Position, und von welchem der mittelste ein Stern erster Grösse ist, während die beiden anderen Sterne dritter Grösse sind. Dieses Sternbild ist ohne Zweifel der Adler. Katĕluan besteht in gleicher Weise wie Lakĕr aus drei Sternen, die aber

näher bei einander stehen. Dieses Gestirn, das ungefähr 1½ Monate früher sichbar ist, ist gewiss der Skorpion. Lakĕr wird besonders in Tomohon beim Landbau zu Rate gezogen ....

Es ist nötig, zur Erklärung der Unterbringung von Katĕluan oder Lakĕr im Monat Juni (während die Sonne doch tatsächlich im Katĕluan = Skorpion am 30. November und bei Lakĕr = Adler am 15. Januar steht) hier noch ein paar allgemeine Bemerkungen über die Einrichtung des alfurischen Tierkreises zu machen.

Wenn wir sagen, dass die Sonne in dem einen oder anderen Sternbild steht, meinen wir, dass die Sonne in der Richtung von diesem Sternbild zu sehen ist. Der Stern geht dann zugleich mit der Sonne auf und unter, befindet sich tagsüber am Himmel und ist also allein mit bewaffnetem Auge zu unterscheiden. Es ist selbstverständlich, dass ungebildete Völker, gleich den Alfuren der Minahassa, diĕ keine Ferngläser oder andere Instrumente haben, bei der Zusammenstellung des Tierkreises von anderen Angaben ausgegangen sein müssen. So werden sie besonders auf das Sichtbarwerden eines sich kennzeichenden Sterne am Osthorizont oder auf das Vorkommen eines ähnlichen Sternes im Zenith, kurze Zeit vor Sonnenaufgang oder unmittelbar nach Sonnenuntergang, acht geben. Daher z.B. die Unterbringung von Rijau und Kupit im Juli und August. Wie der Herr ten Hove mit Recht bemerkt, ist Rijau mit den Plejaden zu identifizieren und Kupit mit den Hyaden. Dass sie bei den genannten Monaten in der Zeichnung vorkommen, ist nicht, weil die Sonne dann in ihrer unmittelbaren Nähe steht, dass sie dann mit der Sonne zugleich auf und untergehen (denn dies hat bereits drei Monate zuvor stattgefunden) jedoch sicher darum, dass Rijau = Plejaden in den letzten Tagen des Juli, und Kupit = Hyaden in den letzten Tagen des August, sich eben vordem die Sonne aufgeht, in dem Zenith befinden. Auf die gleiche Weise nun muss die Unterbringung von Katĕluan und Lakĕr mit dem Monat Juni

zu erklären sein. Von diesen zwei, die, wie wir gesehen haben, unrichtig miteinander identifiziert waren, haben wir hier bestimmt Lakĕr zu nennen. In dem Monat Juni zeigt sich Lakĕr = der Adler ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang am Osthorizont, und ist dann die ganze Nacht sichtbar, während dies mit Katĕluan = Skorpion, bereits im Mai der Fall ist. Aus dem Gesagten geht also hervor, dass man nicht ohne weiteres die alfurischen Sternbilder nach den Monaten die dabei stehen, mit den Zeichen unseres Tierkreises identifizieren darf. W[ilke]n.

4) Über Kupit ist noch das Folgende zu berichten. Wenn dieses Gestirn, des Abends mit dem Dunkelwerden, ungefähr im Zenith steht, das ist im Februar, dann hat man, obwohl in der Mitte der Regenzeit, während einiger Zeit trockenes, warmes Wetter, derartig, dass angehäuftes Gras, wenn man eine kleine Menge Feuer darin legt, sofort in Flammen aufgeht, was sonst nur mitten im Ostmonsun geschehen kann. W[ilke]n.

Bei den Torano in Zentral-Celebes wird die Sonne bei ihrem Auf-und Untergang für Wahrsagezwecken benutzt. Wir erfahren dies von Kruijt, Alb. C., Het wichelen in Midden-Celebes. Batavia: 1901. Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkenk. Deel XLIV.

Pag. 86—87. „Ungefähr jeder Toradja hat in dem Sack, den er stets bei sich trägt und worin er all das Nötige für eine sirih-pinang-Prieme hat, eine unbestimmte Anzahl Mais-körner sorgfältig in ein Fujaläppchen gewickelt. Ich sah Maiskörner grün vom Alter, je länger der Eigentümer sie beim Wahrsagen gebraucht, desto teuerer sind sie ihm geworden, vor allen, wenn sie ihm die Zukunft einige Male richtig angezeigt haben. Die Torano wahrsagen sogar aus Maiskörnern, bevor sie zum Fischfang in das Meer ausgehen, um zu sehen ob sie einen vorteilhaften Fang haben werden.

Er nimmt nun die Maiskörner in die geschlossene Hand bläst durch den Daumen und Zeigefinger in die Faust. Dann spricht er folgendes, während er die Maiskörner fortwährend von der einen in die andere Hand überschüttet: „Komm hier hin, Aufgang der Sonne, komm hier hin Untergang der Sonne (gieb acht was ich tue). Du oju (damit werden all die Dinge benannt, welche allein Auskunft geben) ich will dich befragen. Du bist wohl weder Mensch noch Feuer (?), aber du kannst mir doch sagen, was ich wissen will. Ob mein Weg wie ein bomba-Stengel eben sein wird, oder mein Leben gut sein, ob man mein Leben, ich frage es dich, oju, sag es mir, nicht von mir nehmen wird." Die Frage, welche an die Maiskörner gestellt wird, ist natürlich nach dem, was man wissen will, verschieden.

Das Anbeten des Sonnen auf-und untergangs richtet meine Gedanken auf Pue mpalaburu, der zu einem persönlichen Gott gewordenen Sonne, welche die Welt regiert, alles Böse straft und bessert, weil er alles sieht. Jedes Gebet zu diesem Pue mpalaburu muss mit dem Anfang beginnen: „O Pue mpalaburu, welche bei dem Aufgang und Untergang der Sonne ist." Die Sonne, die sieht und weiss, wird also von dem Toradja angerufen um ihm durch die Maiskörner zu erzählen, was er noch nicht weiss. Ein alter Priester der Topebato sagte mir einst, indem er über diesen Stoff sprach, ungefragt: „Die Sonne erzählt uns, was wir wissen wollen." Das Anblasen der Körner kann nichts anderes sein, um sie für einen Augenblick zu beseelen".

Pag. 89. „Eine andere Variante des Wahrsagens mit Maiskörnern finden wir in dem Parigischen. Ist z.B. bei jemand gestohlen und der Bestohlene will wissen, ob er sein Eigentum zurück erhalten wird oder nicht. Er breitet nun auf dem Fussboden seines Hauses eine Matte aus und legt darauf die Bestandteile für eine sirihpinang-Prieme und 30 Duiten als Opfer für die Götter, damit ihm diese helfen werden Klarheit zu verschaffen über das entwendete Gut. Dann nimmt er einen Mais-

kolben in die linke Hand, bläst darauf durch die rechte Faust nachdem er die Götter, die oben und hernieden sind, den Aufgang und den Untergang der Sonne anruft". Also eine Verbindung des Anrufes unter den Todjoërs und den Toradja's (die Parigiër sind Mohammedaner)".

Van Hinloopen-Labberton *(l. c. Pag. 45) „In Tontèmboan sépair ipuhan und sé pair pokol, die geschwänzte und die schwanzlose Roche; sé sangkor, das Fass aus Baumrinde. Sê kateluan d.h. die drei vor dem Pflug. Im Mangkassarschen wara-warâya für den Nordstern (?) .... (Die Venus als Morgenstern in Tontèmboan) lolaurêk (von laur=Meer) da sie die Zeit angiebt um an das Meer zu gehen und abends (als Abendstern) tamomoris (die auf den Kaffeesatz ausgeht d.h. kommt, wenn der Kaffeetopf ausgeschänkt ist)".*

In einem Märchen, das sich auf Sangi, einer kleinen Insel zwischen den Philippinen und der Minahassa, dem nordöstlichen Teil von Nord-Celebes, abspielt, finden wir folgende anmutige Stelle bei Hambruch, Paul, Malaiische Märchen aus Madagaskar und Insulinde. Jena: 1922 in der Erzählung eines Freigeistes-Nabala.

Pag. 120. *„Wollt ihr wirklich reisen,*
Denn nehmt den Mond zum Schiffe,
Der Mond sei euer Fahrzeug,
Als Segel hisst eine Wolke,
Die Gestirne seien euere Paddeln
Und der Pohiama (das Siebengestirn)
euer Steuer".

Pag. 320 teilt uns der Verfasser mit, dass in Englisch Borneo: *„Palai = Sternbild des Pegasus; Lafaang = Sternbild des Orion"* ist.

Borneo.

In dem alten Wörterbuch von Hardeland, Aug., Dajaksch-Deutsches Wörterbuch, Amsterdam: 1859 fanden wir für unsere Zwecke eine ganze Anzahl bemerkenswerte Notizen, die wir dem Leser hier vorführen möchten.

Pag. 67—68 „Bintang, Stern; .... bulan hai bulan purä-purä pandange, bintang korik bintang pandjaga langit, der grosse Mond ist der Mond mit oft dunklem Scheine, der kleine Stern, der Stern, der den Himmel bewacht, (ist ein Sprichwort, ziehlend auf reiche aber hässliche, und geringe aber schöne Menschen.). Die Dajaken haben keinen Sterndienst, keine Sterndeuterei. Nur für wenige Sterne haben sie einen Namen: bintang timor, der Mars, bintang sawah, Venus als Morgenstern; bintang maling (Diebsstern) Venus als Abendstern; bintang kajun tanggoi (Stern das runde Holz im Hute), die corona septentrionalis; bintang idjang bawi (Stern des Schweinekinnes), ursa major; salampatäi oder bintang patendo, der Orion. Der Orion, (die 3 grossen Sterne im Gürtel) bestimmt die Zeit des Reisspflanzens, wenn er nämlich Abends mit dem Dunkelwerden im Zenith steht."

Pag. 77 „Bulan, der Mond; .... Bulan taheta, Neumond;-totok bulan, Stück vom Monde nennt man den Mond die ersten Tage nach dem Neumonde; bulan paras kadjang penesek (Mond glatt wie ein Kadjang [Matte aus den Blättern der Ipahpalme] gehend) das erste Viertel; vom ersten Viertel bis zum Vollmond erhält der Mond die folgenden Namen: bulan tihin plandok, der Mond schwanger als ein Zwerghirsch, bulan majurang, der hervorragende Mond,- bulan habua botong, der Mond hat eine Kürbisfrucht,- bulan manis, der süsse Mond. Dann kommt der bulan bunter oder bulan turong, der runde, volle Mond. Nach dem Vollmonde: bulan kalindong tihang, Mond beschützt vom Mast,- bulan kalam kambä, der abnehmend als ein Gespenst,- bulan kalam tikus, der Mond abnehmend als eine Ratte, dann: paras kadjang pundur, das letzte Viertel.- Kurong nennt man den Mond, wenn er nicht zu sehen ist, etwas vor und nach dem Neumonde."

Pag. 199 „Kadjangga, der Herr des Mondes. Die Dajaken meinen, dass der Mond ein grosses Land sei, mit vielen Städten, Dörfern etc.; der Kadjangga ist der

König derselben. Bei Mondfinsternissen bringen die, welche vor kurzem verheiratet sind, welche ein neues Haus bezogen haben, und die eine Reise oder irgend eine wichtige Arbeit verrichten wollen dem Kadjangga ein Schwein zum Opfer, damit die Mondfinsterniss ihnen nicht schädlich sei."

Pag. 294—295 „Langit, batang langit, Himmel, Himmelsgewölbe .... Der Himmel war nach der dajakschen Sage, anfangs dicht über der Erde; er besteht aus einer essbaren, öhligen Substanz, und diente den Menschen zur Nahrung. Aber der Anak Mahatara, Mahataras, des höchsten Gottes Sohn, lehrte die Menschen Reis pflanzen etc., worüber Mahatara sich erzürnte, und er den Himmel weiter von der Erde fort rückte. Am jüngsten Tage soll der Himmel, pusit, zerbrechen, und dann auch die Erde mit vergehen, weil sie voll anakduhi (spitze Dornen d.h. Sünden und Schanden) ist; es soll dann eine neue Welt erscheinen."

Pag. 361 „Matanandau, (Auge des Tages, d.i.) Sonne. Matanandau lembut, belep, die Sonne geht auf, unter. Djankarang tä ganan matanandau, haradjur haklahi dengan Kadjangga hatuän bulan, tä bulan kindjap nawan talo, der Djakarang ist die Seele (der Herr) der Sonne, er streitet beständig mit dem Kadjangga, dem Manne des Mondes, deshalb wird der Mond so oft gefangen (d.h. dadurch entstehen oft Mondfinsternisse)." Die vier Himmelsrichtungen heissen nach Hardeland; Utara Norden, Timor Osten, Salatan Süden, und Barat Westen."

Bastian, Adolf, Die Verehrung der Himmelskörper. Berlin: 1872. (Zeitschr. f. Ethnologie Bd. IV

Pag. 364 „Von Gott Minjanni und seiner Frau Sempulu (Eltern von Sonne und Mond) wurden Menschen und Thiere (bei der Schöpfung der Erde) aus Sternen gemacht (auf Borneo). Die Pari (in Ost-Borneo) verehren die weibliche Sonne, den männlichen Mond und die Constellation Baruga (Petrus' Stab) als Kinder."

Pag. 365 „Auf Timur wohnt der Gott Use menu in der Sonne, der Gott Patuhan in der Erde."

Die Berichte, welche uns Adolf Bastian in seinem Werke Indonesien IV Borneo und Celebes giebt, fassen wir hier, wie folgt zusammen.

Pag. 7 „Die Balanga genannten Töpfe sind in Borneo aus den Überschuss des von Kadjanka verborgenen Lehms gebildet, als er von Mahatara den Auftrag erhielt, den Mond zu formen, indem der Töpfer Radja Pahit's vom Berge Mirbabu in Java nach Borneo flüchtete. Von den heiligen Vasen (der Dayak) werden Balanga und Hattu-Halimau als männliche, Pazierentiean als weibliche unterschieden (aus Madjapahit). Als Radja Pait (Madjapahit's) durch Spielen verarmt war, liess Maharata aus der, bei Schöpfung des Mondes übrig gebliebenen Erde (durch die Gottheit Katjanggabulan) Djaweta (Schüsseln) verfertigen, die durch Streit erschreckt, zum Theil nach Borneo flüchteten (cf. Potthast) .... Die Gudji blanga [alte Töpfe chinesischen Ursprungs] sind aus dem Rest des Thons gebildet, womit Mahatara (der Allmächtige) Sonne und Mond verfertigte." Pag. 9 „Am Sambas wird neben dem Himmelsgott Pangatu oder (als Sonne) Djewata Matahari (und seine Gattin Panita) .... verehrt. (s.G. Müller)." Pag. 13 „Neben Sonne (weiblich), Mond (männlich) und Sternen (mit dem Baruga oder Peters's Stab, als Kinder) verehren die Pari (in Borneo) den Schöpfer Minjanni der (mit der Göttin Sempuloh) aus Steinen Menschen und Thiere bildete. Die Köpfeschneller gehen in den Himmel Langit Suka .... Als Morgenstern heisst Venus Bintang Sawah (der Stern des Tagelichts [des Reis], als Abendstern Bintang maling Diebsstern). Der grosse Baer heisst (bei den Dajak) Bintang idjang bawoi (Schweinskinnbackenstern) und der Nordstern [nach Hardeland das Kreuz des Südens] Bintang kajun tanggoi oder Stern des Rundloches (im Hut).? .... Mondfinsterniss (auf Borneo) heisst Naman talo (Etwas Gefangenes). Pag. 24 „Die Bakuwo genannte

Abschliessung der Mädchen (um ihnen die für schön gehaltene Schmächtigkeit der Beine und Füsse zu verschaffen), endet (bei den Ot-Danom) mit einem Fest, bei welchem das (jetzt heirathsfähige) Mädchen als neugeboren betrachtet wird (unter Belehrung über Sonne, Erde, Wasser und deren Erzeugnisse)" Pag. 27—28 „Der Dayaker beginnt die Feldarbeit, wenn der Orion (Salampatei oder Patendo) Abends beim Dunkeln im Zenith steht .... Si Jura (from the Dayak village (bei Simpok) left in the whirlpool island by his companions, ascended the fruit-tree till arriving in the country of the Pleyades, where Si Kira gave him three kinds of rice, instructed him how to cut down the forest, burn, plant weed and reap, take omens from birds and celebrate harvest feasts, and then by a long rope let him down to earth again in his fathers house. (cf. Campbell)." Pag. 31 „.... die Sonne, der Mond, die Sterne und Wolken sind mit Gottheiten bevölkert [bei den Besauh], deren Gunst angerufen wird, deren Blick allein schon ausreicht, um Segen zu spenden." Pag. 32 „Weiter sei ein Sampi in Betracht gezogen, eine Art Anbetung, die oft beim Beginn der jährlichen Reis-Bestellung vollzogen wird, also ein Gebet an die höheren Mächte darstellt, welche über das Gedeihen der Reisfrucht wachen. Unter allen wird zuförderst Pulang Gana [die Schutzgottheit des Bodens] angerufen; alsdann die Sonne, welche Datu Patinggi Mata-ari genannt wird, und ihre Licht und Wärme spendende Kraft wird im Liede verherrlicht [bei den Besauh]. Pag. 34 „Die Sonne, der Mond die Sterne und Wolken, die Erde mit ihren Bergen und Bäumen, mit ihrer fruchttragenden Kraft.- Alles ist dem Dayak nur ein Canal, eine Rinne die dem Menschengeschlecht Wohlthat auf Wohlthat zuführt. So empfindet denn auch der Dajak seine Abhängigkeit von der Natur .... Und so sieht er in jedem Phänomen ein Werk Gottes und betet nun die Götter an, die er sich selber konstruirt hat."

Ich benutze jetzt die Gelegenheit, den Teil der van Sandick'schen Arbeit, welcher sich mit der Sternkunde der Dajaks beschäftigt, hier wieder zu geben und führe zu diesem Zweck als Quelle: „Sandick, R. A. van, De sterrenkunde bij de Javanen, naar het Fransch. (l'Astronomie 1885, 10me livre.") an. Wir finden den Aufsatz in „De Natuur" abgedruckt.

Pag. 108 „Bei wenig gebildeten Völkern finden die religiösen Begriffe beinahe allzeit ihre Grundlage in den mehr oder weniger richtigen sternkundigen Begriffen, die der Mensch, auch ohne sie zu begreifen, von Tag zu Tag durch die Bewegung von Sonne, Mond und Sternen zu beobachten, erhält. Man muss dann auch, um die Sternkunde der Völker des äussersten Ostens kennen zu lernen, notwendig ihrer Religion nachgehen, weil der Sternkundige anfänglich stets Priester ist und seine Begriffe, welche die Sterne betreffen, liegen in religiösen Allegorien und vorgeschichtlichen Legenden, die von Geschlecht zu Geschlecht, von Vater auf Sohn überliefert werden, verborgen.

Unter den Völkern, die den Malaiischen Archipel bewohnen, wollen wir zuerst das Auge auf die Dajaks richten, die noch wilden Eingeborenen von Borneo. Der englische Missionar Dr. Abé, der dem Gottesdienst der Bewohner des nördlichen Teils dieser Insel nachgeforscht hat, erzählt, dass er auf der Furcht von himmlischen Mächten, die die Sterne bewohnen, beruht. Die Dajaks glauben, dass der Mittelpunkt des Weltalls und die Wohnung des Schöpfers „Fapa" sich im Siebengestirn (den Plejaden) befindet ....

Das Siebengestirn ist aber nicht das einzige Sternbild, dass die Dajaks kennen. Sie kennen den Orion, den sie Pite Perenuk, Sirius oder Surieu nennen, und den grossen Bären. Unter den Planeten kennen sie vor allen den Abendstern Venus, den sie Shirwanuh nennen. Beachtung verdient es, dass die Begriffe, welche die Dajaks über das Entstehen der Welt haben, verschiedene Punkte von Übereinstimmung mit der Schöpfungs-

geschichte im 1. Buch Genesis gewähren [die Sündflutsage] .... Gerade wie bei allen wilden Völkern besteht bei ihnen Fetischdienst, sie beten an und verehren Stücke schwarzen Steins und glauben, dass diese Steine von den Sternen gefallen sind [was meines Erachtens auch wohl möglich sein kann, wenn wir es mit Meteorsteinen zu tun hätten] als Boten der Götter oder als verwandelte Götter selbst. Einige dieser steinernen Götter sind in Wirklichkeit Uranolithen und die Eingeborenen, die meinen, dass sie von den Plejaden abstammen, kennen diesen eine grössere übernatürliche Kraft zu als den anderen."

Eine Arbeit, die sich ausführlicher mit der Kenntnis der Sterne bei den Dajaks beschäftigt, und welche zu gleicher Zeit unsere Kenntnis über das Kalenderwesen bei ihnen bereichert, giebt uns Schaank. S. H., Iets over de Dajaksche sterrekunde. Batavia, 's Hage 1889, Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land en Volkenkunde, deel XXXII.

Pag. 435—437 „Das Folgende betrifft hauptsächlich die Kenntnis der Sambas-Dajaks über die Sterne; obschon die Malaien allhier diese verschiedenen Erzählungen auch kennen, erklären sie, dass sie sie von den Dajaks lernten.

Die Dajaks regeln ihren Landbau d.h. das Padipflanzen nach dem Sternbild der Plejaden, welches sie Karantika [30]) *nennen. Sie beginnen zu pflanzen, wenn dieses Sternbild morgens um ungefähr 3—4 Uhr auf dem Platz steht, den die Sonne morgens um 8 Uhr erreicht, während die bibit [Saatpflanzen] in das Feld gebracht sein müssen, wenn das Sternbild morgens zur selbigen Zeit kulminiert. Um den ersten Zeitpunkt zu bestimmen, schlafen zu der Zeit, dass man es erwartet, die Aeltesten im Freien um so den richtigen Tag zu finden. Dies geht mit Festen begleitet.*

---

[30]) *Die Hill-Dajaks von Serawak nennen dieses Sternbild Sakara, vergl. hierüber Hugh Dow, Serawak, S. 251.*

Die genannten Zeitpunkte kommen ungefähr mit dem 22. Juli und 27. September überein. [31]

Sowohl die Malaien als die Dajaks stellen sich dieses Gestirn als eine Klucke vor, und nennen es darum auch Induq ajam oder Induq anaq ajam.

Es stellt, sagen sie, sechs Küken vor, während ihnen die Mutter unsichtbar folgt.

Früher aber waren es sieben Küken. Das war, als die Menschen noch keinen padi [Reis] kannten und von Waldprodukten lebten. Eins der Küken kam aber auf die Erde. Die Menschen wollten dem Tiere von ihrem Essen geben, aber es wollte nur Padi haben. Darum brachte es ein Getreidekorn in der Grösse einer Kokosnus nach der Erde. Dieses bestand aus drei Schichten; von der äussersten Schicht kam der padi, der in vier Monaten reif ist (padi gèrèq oder p. lĕkas), die mittelste Schicht gab den p. siak, der in sechs Monaten reif ist, während der Kern den achtmonatlichen Reis lieferte, den p. pĕlahu oder p. ringka putih.

Die Klucke wurde über diesen Diebstahl böse und wollte nun das Küken und die Menschen vernichten aber glücklicherweise wurde diesen durch das Gestirn Pĕrdah-patah (gebrochener Stiel eines bĕliung [Beils]) geholfen; bei uns das Sternbild das Schwert und der Gürtel des Orion. Seit diesem Tage blieben nur sechs Küken übrig. [32] *Darum sagen die Dajaks, dass sie das Licht von der Sonne, das lustige Leben vom Monde und die Nahrung von Karantika bekommen.*

Wenn das Sternbild nicht gesehen wird, so wie es während eines Teils im Jahre der Fall ist, dann sagt

---

31) *Berechnet nach einer nicht all zu genauen Sternkarte mit beweglichem Horizont.*

32) *Die Plejaden als eine Versammlung von Hühnern vorgestellt, kommen, wie bekannt ist, bei beinahe allen Völkern vor, ebenfalls findet man das Verschwinden eines der sieben bei anderen Völkern. Vergl. Grimm, Deutsche Mythologie II, 607 sq.; III, 213 sq.; Schlegel, Uranographie chinoise Dupuis. Orig. d.t. les cultes III, 2, 55 sq.*

man, dass die Henne brütet, Karantika sudah mĕngĕram. Weiter wird erzählt, dass eine brütende Henne stets nach der Seite wo das Siebengestirn ist, schaut.

Und ebenso wie man sagt, dass der Kukuk nur solange ruft wie das Siebengestirn am Himmel ist (Grimm D. Mythologie II, 563 u. 608), so wird auch hier etwas Ähnliches erzählt von dem burung kangkongkoq (oder burung padi [Reisvogel]). Wenn nämlich das Siebengestirn sichtbar ist, dann allein lässt er seinen Gesang hören ....

.... Ferner bringt man noch die Monsune und Strömungen der See mit der Milchstrasse (tali arus) und die Ebbe und Flut mit den Ringen um dem Mond in Verbindung. Diese letzten Erscheinungen weisen mehr auf eine Küstenbevölkerung." [23])

Zur Vervollständigung unserer bibliographischen Kenntnisse soll hier noch kurz erwähnt werden, dass sich Dr. Meyners d'Estry mit der vorstehenden Arbeit von Schaank gleichfalls in einem kleinen Artikel „Les connaissances astronomiques des Dayaks de Borneo" in dem „Compte rendu des séances de la sociéte de géographie ...." Paris 1891 Nr. 16 pag. 460—461 beschäftigt hat.

Um den Anfang eines Jahres festzustellen giebt es bei einigen Völkern des Malaiischen Archipels zwei Methoden der Möglichkeit. Die ursprüngliche Art war die, dass die Eingeborenen ihr Augenmerk auf das scheinbare Absterben von Pflanzen in der Natur richteten, oder auf das Aufgehen des durch Wind verstreuten Samens. Beide Erscheinungen waren für sie ein Fingerzeig um mit der eigenen Saatzeit zu beginnen. Die Alfuren von Ceram, die Dajaks auf Borneo, selbst die hochentwickelten Bewohner der Insel Bali kennen diese Methode.

---

[23]) *Noch von einigen anderen Sternen wird etwas erzählt, oder man weiss den Namen, diesen aber haben die Einwohner so gut wie sicher von den Arabern übernommen.*

Pleyte, C. M. Het Malayo-Polynesische jaar, [34]) berichtet uns nun:

„Neben dieser ursprünglichen Methode kennen die Malayo-Polynesier noch eine andere, die sowohl in Indonesien wie in der Südsee allgemeiner angewandt wird. Es ist das Bestimmen dieser Verschiedenheit vermittelst des astronomischen Weges. Ebensogut wie die Natur beobachtet wurde, gab man auf den nächtlichen Himmel acht. Dabei scheint es, dass einige der bekannten Sternbilder, je nachdem die Jahreszeiten Fortschritte machen und verstreichen, (einen anderen Platz am Himmel oder hinsichtlich des Mondes einnehmen) oder während eines Teils des Jahres verschwinden. Vor allen diese letzte Erscheinung hat die Aufmerksamkeit überall auf sich gezogen, da diese ein Mittel um den Anfang des neues Jahres zu bestimmen, lieferte. Die Sache, auf welche man acht gab, war einfach entweder der Zeitpunkt, auf dem diese oder jene Sterngruppe sich zum ersten Male wieder kurz vor Sonnenaufgang zeigte, oder der letzte Zeitpunkt, an dem sich diese Gruppe des Abends noch eben nach Sonnenuntergang im Westen sehen liess. Die Sterngruppe, welche zu diesem Zweck noch allgemein beobachtet wurde und wird, ist die der Plejaden. Zeigen sie sich zum ersten Male bei Sonnenaufgang wieder, dann beginnt für die meisten Völker der Südsee das neue Jahr d.h. ungefähr Ende Mai, anfangs Juni. Lassen sie sich Abends kurz nach Sonnenuntergang noch eben wahrnehmen, dann fängt das neue Jahr für viele indonesische Völker an, das ist Ende April oder in den ersten Tagen des Mai.

Doch wird, und zwar hauptsächlich im indischen Archipel, auch noch ein anderes Sternbild zu Rate gezogen, nämlich der Orion und fast ausschliesslich die drei helleren Sterne, die seinen Gürtel bilden. Dies geschieht dann zur Bestimmung z.B. der Zeit, zu der die jungen

---

[34]) *Handelingen v. h. vierde Nederl. Natuur- en Geneeskundig Congr. S. A. pag. 5—6.*

Reispflanzen versetzt werden müssen. Sobald, heisst es u.a. bei den Dajaks (Ot-Danon), der Orion (von ihnen patendo genannt, cfr. Hardeland Wörterbuch patendo,) des Abends beim Eintritt der Dunkelheit seine grösste Höhe dicht bei dem Zenith erreicht hat ist dieser Zeitpunkt da und wird die Saat nach dem Acker gebracht (cfr. Perelaer, Ethnografische beschrijving der Dajaks, blz. 176). Früher geschah dies auf gleiche Weise bei den Javanen und noch heute pflegen sie ihre Monate für die Feldarbeit mittelst Orion oder Plejaden, durch die Höhe dieser Sternbilder mit Bezug auf den Meridian zu beobachten und zwar eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang oder eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang. (cfr. De Natuur, 1886, blz. 110). Es spricht nichts desto weniger von selbst, dass, obgleich diese Methode genauer sein mag als die, welche dem Aufgehen der Pflanzen entlehnt ist, sie dennoch wenig zuverlässig ist, da Hülfsmittel zur Vermeidung von Fehlern den Eingeborenen unbekannt sind."

Bei Kükenthal (l. c. Seite 292—293) lesen wir über Borneo wie folgt:

„*Eine besondere, nur von wenigen Männern ausgeübte Kunst, ist die Bestimmung der Zeit, wenn der Reis gepflanzt werden soll. Während im allgemeinen als Regel gilt, dass die beste Zeit zum Reispflanzen dann eingetreten ist, wenn der Gürtel des Orions morgens um 5 Uhr am Horizont erscheint, haben die Kayan und Kenniahs einen besonderen Zeitmesser aufgestellt, der uns indessen sorgfältig verheimlicht wurde. [Wir werden ihn in Abbild. 14 später kennen lernen.] Je nach der Jahreszeit und also auch je nach der verschiedenen Höhe der Sonne am Mittag wird der Schatten, den der Stab wirft, um diese Zeit verschieden lang sein. Die Länge des Schattens wird nun abgemessen am Arme. Reicht er bis zum Biceps, so ist es gute Zeit die Omina zu befragen; wird er kürzer und reicht er nur noch in das Armgelenk, so ist die beste Pflanzungszeit gekommen. Wird er abermals kürzer, so läuft der dann geplanzte Reis Gefahr,*

von den Affen zerstört zu werden, und langt das Mass des Schattens nur noch zum Handgelenk, so drohen nunmehr schädliche Insekten. Ist der Schatten ganz klein geworden und liegt beim Abmessen nur noch zwischen Handgelenk und dem Fingeransatz, so werden die alsdann bepflanzten Felder gut gedeihen, im Hause aber werden Todesfälle eintreten. Die Annahme erklärt sich daraus, dass die Hand beim Weinen zum Abwischen der Thränen benetzt wird, während in der Armbeuge alles geborgen werden kann und bei solcher Schattenlänge also die beste Pflanzzeit ist."

Wer die Verhältnisse in Sarawak und Britisch Nord Borneo kennen lernen will, der nehme das Werk von Ling-Roth, Henry, The natives of Sarawak and British North-Borneo. London 1896 zur Hand, dort wird er namentlich Bd. I. pag. 400 über die Zeitrechnung der Sea-Dajaks informiert werden und Bd. II. pag. 239 über die Zeitrechnung der Kayan-Dajaks, von welcher wir sogleich von dem grossen, holländischen Reisenden Nieuwenhuis hören werden.

Da es mir im Wesentlichen darauf ankommt, meine Arbeit nur über die holländischen Besitzungen auszudehnen, habe ich Ling-Roth hier nur gelegentlich genannt.

Hagen, B., Unter den Papuas. Wiesbaden 1899 erzählt uns:

Pag. 245 „Mond (bai) und Sterne (bongar), besonders der hell und klar am Himmel (= lau), leuchtende Abendstern, sind die Lieblinge der Bogadjim-Leute und kommen oft in ihren Gesängen vor."

In der Erzählung von den Sternen (bonegár), die Hagen durch den Missionar Hoffmann mitgeteilt wurde, kommen folgende Sternbilder für uns in Betracht:

Pag. 288 „bai rala, bai kuala und bitjera bai."

Van Hinloopen Labberton, den ich wiederholt angeführt habe, sagt noch l.c. pag. 36

„. . . . bei den Papuas der Geelvinkbai wird nach Mitteilung mit Hülfe der Plejaden der Regenmonsun bestimmt."

Nieuwenhuis, A. W., Quer durch Borneo. Leiden: 1914, liefert uns folgende interressante Quellenstudien zu unserem Thema.

Bd. I, pag. 160 „Bei den Kajan am Mahakam richtete der Oberpriester neben dem neuen Hause am Blu-u zwei längliche Steine von verschiedener Höhe auf und stellte sie so dass das Zeichen für die Saat gegeben war, wenn die Sonne in der Verlängerung ihrer Verbindingslinie unterging. Man erzählte mir, dass die Höhlungen in einem Felsblock bei Batu Sala, im Flussbett des oberen Mahakam, dadurch entstanden seien, dass die Priesterinnen der umliegenden Stämme van altersher jedes Jahr auf dem Stein gesessen hätten, um zu beobachten, wann die Sonne hinter einem bestimmten Gipfel des gegenüber liegenden Gebirges untergehen würde; dieser Zeitpunkt war dann für den Beginn der Saatzeit massgebend."

In ähnlicher Weise berichtet uns der Verfasser nochmals von dem Mahakam Kajan's:

Bd. I, pag. 317 „Der officielle Saattag fiel diesmal, wie auch sonst öfters, nicht mit dem wirklichen Saattag zusammen. Den ersteren bestimmt der alte Priester Bo Jok nach dem Stand der Sonne, indem er neben dem Hause zwei längliche Steine, [s. Abbild. 23] *einen grösseren und einen kleineren, aufrichtet und dann den Zeitpunkt beobachtet, in dem die Sonne in der Verlängerung der Verbindungslinie dieser beiden Steine hinter den gegenüberliegenden Hügeln untergeht. Der Saattag ist der einzige, den Bo Jok auf astronomischen Wege bestimmt. Im Übrigen ist die Zeitrechnung bei den Kajan eine mehr oder weniger willkürliche und vom Ackerbau abhängige. Siehe Kap. VIII,* [*p. 160 wie bereits oben erwähnt*].

Der Monat, oder wie sie sagen der Mond (bulān) spielt bei den Kajan eine grössere Rolle als das Jahr

(dumān) von dem kaum jemand recht weiss, aus wieviel Monden es besteht. Für gewöhnlich rechnen sie ein bis zwei Monde auf die Saat, 5 Monde auf die Zeit, die der Reis zum Reifen nötig hat, zwei bis drei Monde auf die Ernte und drei Monde bis zur folgenden Saat.

Die verschiedenen Monde besitzen bei den Bahau keine besonderen Namen.

Bei den Mendalam Kajan besitzen die verschiedenen Tage in der Zeit des sichtbaren Mondes folgende Namen in der Busang Sprache: njinā (sehen)-dang (genügend); matan (Auge) dang; lĕkurdang; butit (Bauch) halab (Tetradon, ein Kofferfisch) ok (klein); butit halab aja (gross); kĕlĕong (Körper) paja ok; kĕlĕong paja aja; bĕliling (Rand) dija und kamat (voller Mond). Die folgenden Tage tragen die gleichen Namen, aber in umgekehrter Reihenfolge und mit der Hinzufügung von uli = nach Hause gehen. Die Tage des unsichtbaren Mondes werden nicht bezeichnet."

Zu erwähnen wäre noch, dass bei den Bahau-Dajaks der Himmel für die Seelen der verstorbenen eine gewisse Rolle spielt.

Bd. I, pag. 103 „Bei dem Tode der Menschen verlässt die bruwa [Seele] den Körper für immer und . . . . begiebt sich später an einen anderen Ort, Langit Mĕngum [einen Himmel der Bahau-Dajaks], und wird dort erst zu einem wirklichen, ewig fortlebenden Geiste."

Bd. II, pag. 11—12 „Als wir abends in aller Ruhe auf den Verdeck unser Mahl einnahmen, entstand im Dorfe [Ana] plötzlich grosse Aufregung; die Bewohner riefen einander an, ein besonders laut dröhnender Gong ertönte mit vielen anderen, ab und zu knallte ein Gewerschuss, und schliesslich wurden an langen Bambussen brennende Bündel umher getragen und hin- und hergeschwungen. Die Ursache dieser Unruhe wurde uns erst klar, als wir einige Leute auf den Vollmond weisen sahen, der sich bereits teilweise verfinstert hatte. Unser Kalender, den wir sogleich befragten, verzeichnete eine

totale Mondfinsterniss für diesen Tag; auf eine baldige Beruhigung der Eingeborenen war daher nicht zu rechnen. Auch der Stamm der Tundjung, der nicht am Flusse selbst, sondern weiter landeinwärts wohnte, war durch die Naturerscheinung heftig erregt worden; sobald in Ana einen Augenblick Ruhe eintrat, drangen die Schläge der Gonge und Trommeln von den Hügeln her zu uns.

Die verschiedenen Mondphasen sehen die Bahau als verschiedene Wesen, Geister, an, die am Himmel Zuflucht suchten. Die Flecken auf dem Vollmonde sollen in der Zeit entstanden sein, wo diese Geister noch als Menschen nach Bahausitte mit vielen anderen in einem Hause zusammen lebten. Der Mond war damals ein aussergewöhnlich schönes Mädchen, das den Neid ihrer Gefährtinnen in so hohem Masse erregte, dass ihr eine derselben beim Füttern der Schweine den heissen Brei des Schweinefutters übers Gesicht goss, wodurch dieses vollständig verbrannt wurde. Die Flecken auf dem Monde bedeuten daher Brandnarben."

Pag. 85—86 „Die Dorfleute machten den Schuldigen, die übrigens durch den Verlust ihres Hauses genügend bestraft waren, keine Vorwürfe, sondern schrieben den Brand dem Umstande zu, dass man in einer ungünstigen Mondphase das Haus gebaut oder das Baumaterial gesammelt haben musste."

Pag. 121—123 „Die Feldbewirtschafftung am Mahakam stimmt völlig mit derjenigen am Kapuas überein .... Daher wird auch das lāli parei ok [= die kleine Verbotszeit für den Reis] gefeiert, sobald nur einige halbreife Halme auf dem Felde des Häuptlings gefunden worden sind. Die ungünstigen Mondphasen werden hierbei aber vermieden ....

Wenn aber in dieser Zeit [d. h. während der Feier des lāli parei aja, der grossen Verbotszeit für den Reis] jemand stirbt und die Leiche noch über der Erde ist, oder man in eine ungünstige Mondphase kommt (ga

bulan djă-ăk), so muss die Feier verschoben werden, bis die Zeichen günstiger geworden sind."

Pag. 155. „Zur Zeit des Vollmondes darf nie etwas Wichtiges unternommen, also auch kein Haus gebaut werden, da es sonst verbrennen würde."

Pag. 177 „[Auch bei den Kopjagdzeremonien spielen die Phasen des Mondes eine Rolle.] In Anbetracht, dass eine ungünstige Mondphase (Vollmond) eintreten sollte, beeilte man sich und stellte sich mit wenigen guten Vorzeichen zufrieden."

Pag. 238 „Von den Himmelskörpern sah ich den Mond (bulan) .... in der Ornamentik benützen."

Herr Prof. Dr. Nieuwenhuis, den ich die hier beigegebenen zwei schönen Abbildungen 18 u. 19 verdanke, hatte die Güte, mich auf folgende Stellen in seiner Arbeit: „Die Veranlagung der malaiischen Völker des Ostindischen Archipels. Leiden 1915 Internationales Archiv für Ethnographie Bd. XXIII, Heft 2—4" hinzuweisen.

Pag. 77—78 „Eine sehr bedeutende Anweisung eines starken Richtungsbewustseins und einer Kenntnis der Mittel zur Bestimmung derselben, ergiebt bei den Dajakstämmen ihre Feststellung des Anfangs eines Ackerbaujahres nach dem Stand der Sonne oder anderer Gestirne. Hierzu sind mehrere Methoden in letzter Zeit bekannt geworden. So findet man auf Seite 106 des ersten Bandes von Hose and Mc. Dougall's „The Pagan Tribes of Borneo": The clerk of the weather (he has no official title, though the great importance of his function secures him general respect) has no knowledge of the number of days in the year, and does not count their passage. He is aware that the lunar month has twenty-eight days, but he knows that the dry season does not recur after any number of completed months and therefore keeps no record of lunar months. He relies almost entirely upon observation of the slight changes of the sun's altitude. His observations are made by the help of an instrument closely resembling the ancient greek

gnomon, known as tukar do or aso do (Taf. XVIII Fig. a) [hier Abbild. 24].

A straight cylindrical pole of hardwood is fixed vertically in the ground; it is carefully adjusted with the aid of plumb lines, and the possibility of its sinking deeper into the earth is prevented by passing its lower end through a hole in a board laid horizontally on the ground, its surface flush with the surface of the ground, which is carefully smoothed. The pole is provided with a shoulder, which rests upon this board. The upper end of the pole is generally carved in the form of a human figure. The carving may be very elaborate or the figure may be indicated only by a few notches. The length of the pole from the collar to its upper extremity is made equal to the span from tip to tip of outstretched arms of its maker, plus the length of his span from tip of the thumb to that of the first finger. This pole (aso do) stands on a cleared space before or behind the house and is surrounded by a strong fence; the area within the fence, some three or four yards in diameter, being made as level and smooth as possible. The clerk of the weather has a neatly worked flat stick, on which lengths are marked off by notches; these lengths are measured by laying the stick along the radial side of the left arm, the butt end against the anterior fold of the armpit. A notch is then cut at each of the following positions: one notch about one inch from the butt end, a second opposite the middle of the upper arm, one opposite the elbow, one opposite the bend of the wrist, one at the first interphalangeal joint, one at the fingertip. The other side of the rode bears a larger number of notches, of which the most distal marks the greatest lengths of the mid-day shadow, the next one the length of the mid-day shadow three days after it has begun to shorten, the next the length of the shadow after three more days shortening and so on. The mid-day shadow is, of course, the minimal length reached in the course of the day, and the marks denoting the changes in

length of the shadow are arrived at, purely empirically, by marking off the length of the mid-day shadow every three days.

The clerc of the weather measures the shadow of the pole at mid-day, whenever the sun is unclouded. As the shadow grows shorter after reaching its maximal length, he observes it with special care and announces to the village that the time of preparing the land is near at hand. When the shadow reaches the notch made opposite the middle of the arm, the best time for sowing the grain is considered to have arrived; the land is therefore cleared and made ready before this time arrives. Sowing at times, when the shadow reaches other notches, is held to involve various disadvantages, such as liability to more than the usual number of pests — monkeys, insects, rats or sparrows. In the case of each successfull harvest, the date of the sowing is recorded bij driving a peg of tronwood into the ground at the point denoting the length of the mid-day shadow at that date.

The weather profet has other marks and notches, whose meaning is known only to himself; his procedures are surrounded by mystery and kept something of a secret, even from the chief as well as from the rest of the village and his advice is allways followed.

The method of observing the sun described above, is universal among the Kenyahs, but some of the Kayans practice a different method. A hole is made in the roof of the weather-prophet's chamber in the long-house, and the altitude of the mid-day sun and its direction, north or south of the meridian are observed by measuring along a plank fixed on the floor the distance of the patch of sunlight (falling through the hole on the plank) from the point vertically below the hole. The horizontal position of the plank is secured by placing upon it smooth spherical stones and noting any inclination to roll. The sunbeam, which enters this hole, is called kleput toh (= blow-pipe of the spirit).

Some of the Klemantans practice a third method to detirmine, when the time for sowing is at hand, using a bamboo some feet in length, which bears a mark at a level which is empirically determined. The bamboo is filled with water while in the vertical position. It is then tilted till it points towards a certain star, when of course some water escapes.

After it has been restored to the vertical, the level of the surface of the remaining water is noted. The coincidence of this level with the mark mentioned above indicates that the time for sowing is come."

Als Schluss meiner Betrachtungen über die Astronomie und Astrologie des malaiischen Archipels möge die schöne Arbeit von Schadee, M. C., „De tijdrekening bij de Landak-Dajaks in de Westerafdeeling van Borneo," 's Gravenhage 1914, Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië Deel 69, hier ausführlicher Erwähnung finden.

Pag. 130—139 .... „Obschon die Dajaks ein Jahr, also nicht mit einer bestimmten Anzahl Tagen abschliessen, wird ihre Zeitrechnung doch in so weit geregelt, dass der Stand der Sterne die Zeit der Feldbeschäftigung angiebt. Ihr Jahr ist also das Sonnenjahr.

§ 3. *Sternbilder.*

Die Sternbilder, welche sie sich dazu dienstbar machen, sind zwölf an der Zahl, in einer Reihe längs des Himmelsaequators gelegen, bilden aber keinen in sich geschlossenen Gürtel. [Abbild. 25].

Es sind folgende:

1. *Bintang tudjuh = sieben Sterne, auch kartika, die Plejaden, genannt.* [35])

[35]) *Auch in Landak ist die Legende über das Verschwinden eines der sieben Sterne bekannt.*
Grimm, Deutsche Mythologie II, 607 f. S. III, 213 f. S.
Dupuis, Origines des cultes III, 235 f. S.
Schaank, Iets over de Dajaksche sterrenkunde, Tijdschr. v. d. T.-, L.- en V.-kunde deel XXXII, p. 435.

2. *Rahang = Kinnbacken, die Hyaden.* [36])
3. *Danau = See, die Flut Eridan.*
4. *Pěti = Falle für Schweine oder wilde Tiere, der Orion.* [37])
5. *Toré, der Name einer kleinen Art essbarer Flussfisch, Sirius (alpha canis) einer der glänzensten Sterne des südlichen Sternhimmels.*
6. *Tamano. Die Bezeichnung dieses Wortes ist uns unbekannt. Tamano stellt ein Dreieck dar, welches durch δ und ε canis und η argus gebildet wird. Auch die beiden folgenden Bilder gehören zu dem Schiffe Argo.*
7. *Ĕnsulit, Name eines Vogels, welcher oft dem auf dem Felde stehenden padi grossen Schaden zufügt.*

Dr. Snouck Hurgronje. De Atjèhers. Deel I, p. 278.
Das daselbst mitgeteilte pantun [Gedicht] lautet in Landak: „Bintang tudjuh tinggal anam" „Djatoh menimpa di mandjapahit" „Batang tubuh rasa demam" „Sirih pinang dimakan pahit." Die letzte Zeile auch: kalau bĕrtemu baharu bai= „Sieben Sterne, sechs sind übrig geblieben" („Einer) ist in Mandjapahit gefallen" „mein Körper fühlt sich wie in Fieber an" „Betel schmeckt mir bitter". An Stelle der letzten Zeile: „Wenn ich ihr wieder begegne, dann ist es wieder in Ordnung."

[36]) *Der Rahang ist vermutlich die Kinnbacke des hindu'schen Sternbildes der Stier, von dem die Hyaden einen Teil bilden.*

[37]) *Der pati oder pĕti, welcher bei den Landak-Dajaks auch kubo heisst und bei den Landak-Malaien auch „bentiang", wird als die javanische wĕlĕng angesehen, mit dem Unterschiede, dass wenn die Falle in Tätigkeit kommt, der gespannte Baumstamm nicht ein Gewehr losgehen lässt, sondern einen Speer mit Kraft in den Körper des Schweines treibt. Vergleiche „De wĕlĕng" door G. in het Tijdschrift voor het Binn. Bestuur, Deel II blz. 186. Abbildung und Beschreibung der dajak'schen pĕti sind in Ling Roth, The natives of Sarawak Vol. I, pag. 437 sqq. zu finden. Bemerkenswert ist, dass der Orion bei den Griechen ein riesiger Jäger war, der auf der Asphodeloswiese das Wild verfolgt. (Andree, Ethnographische Vergleiche und Paralellen, Bastian, Geographische und Ethnographische Bilder p. 126.) Sowie dass dieser Stern auch bei den Banaren, einem Bergvolke Hinterindiens, eine Falle vorstellt. (Andree).*

Ensulit besteht aus ζ und γ argus. γ argus heisst auch pipit = Sperling. [38])

8. *Udang galah = Die grosse Seegarnele. Dieses Bild besteht aus vier Sternen, welche gerade wie das Kreuz des Südens in der Form eines Papierdrachens liegen. Die Bilder sind beinahe ganz gleichförmig, beide ein wenig schief; die Udang Galah ist aber grösser, als das östlich hier neben liegende südliche Kreuz. Wir haben es wohl mal „das falsche Kreuz" nennen hören. Es sind ι, ε und δ Argus nebst einem vierten Stern (die Spitze des Papierdrachens) dessen Name wir auf der Sternkarte vergeblich gesucht haben.*
9. *Prahu — Paré. (= Prauw — Roche), das Kreuz des Südens. Die prauw wird durch α und β centauri und die sich gerade vor dem Bug des Fahrzeuges zeigende riesige Roche durch α, β, γ und δ crucis (die vier Sterne des eigentlichen südlichen Kreuzes) gebildet.*
10. *Djanka. Dieses Sternbild bildet mit den beiden letzten Sternbildern des dajak'schen Tierkreises, unser Sternbild: den Skorpion. In seinem Ganzen ist dieses Bild aber bei den Landak-Dajaks nicht als Bintang kala bekannt.*

    Der Djanka wird durch β, δ, π, ς, σ, α, τ und ε scorpii. gebildet. Dieses Bild wird von den Dajaks auch wohl mit einer Kokospalme verglichen; der Stamm wird dann durch die vier letzten Sterne gebildet, während die vier ersten Kokosnüsse darstellen. Anstaris (α scorpii) ist ein Bienennest, das die auf die Kokusnüsse lüsternen Knaben hindert, den Baum zu erklimmen.
11. *Dara bagutu* [39]) *die lausenden Mädchen. Wo die*

---

[38]) *Die Reisdiebe liegen dicht beim Sirius, von den Römern auch „Invidum agricolis" genannt = der den Landmann Schaden bringt.*

[39]) *Gutu Daj. = kutu Mal. = Laus, dara = Jungfrau.*

Krümmung des Skorpionschwanzes anfängt, befinden zich zwei Sternchen dicht bei einander, 1[μ] und 2[ζ] scorpii. Dieses sind die Dara bogutu. Man hüte sich also diese „Jungfrauen" für unsere Zwillinge zu halten.

12. Pradah. Mit diesem Wort wird der Stiel gemeint, an dem die Eingeborenen ihren bĕliung (eine Art Meissel) mit Rotan befestigen um ihn dann als Beil beim Holzfällen zu gebrauchen.

Den gabus oder piabong, den Teil des pradah, welchen man in der Hand hält, wird durch ι und κ scorpii, der krawat, woran der bĕliung festgebunden, durch λ und ν scorpii gebildet.

Hiermit sind die zwölf Bilder des dajakischen Sterngürtels genannt. Die Kenntnis von ihm ist nur noch bei Alten von Tagen zu finden; das jüngere Geschlecht ist zufrieden, wenn es die Plejaden und den Orion am Himmel zeigen kann.

Nach dem Volksglauben sind diese Sterne von den Dewata's an den Himmel gezetzt, damit die Menschen den Reisbau darnach regeln können, weshalb sie bei den Dajaks „bintang panganda" oder „adaän" d.h. „Zeichen" genannt werden.

Alle anderen Sterne sind nach ihnen nur „Kinder" mit den sie nicht zu rechnen haben.

Eine Ausnahme hiervon macht nur noch der „grosse Baer", welcher der iringan d.h. Begleiter genannt wird, nämlich des „bintang torè" (Sirius), als ungefähr gleichzeitig am Firmament erscheinend und untergehend.

Sowie bereits bemerkt, bilden die bintang pĕngada keinen in sich geschlossenen Gürtel. Der Abstand zwischen den Skorpion, zu welchem der Prada gehört, und dem Stier, von dem die Plejaden einen Teil ausmachen, welche Sternbilder also dem landakischen und griechischen Tierkreis gemein sind, wird in diesem letzten von fünf Sternbilder: dem Schützen, Steinbock,

Wassermann, den Fischen und dem Widder eingenommen.

Dies verursacht aber den Dajaks keine Sorgen.

Denn in der Zeit, wo diese Sterne sich des Morgens kurz vor Sonnenaufgang — dieses ist der Zeitpunkt, an dem die dajakischen Astronomen ihre Wahrnemungen am Himmel machen — eben über dem östlichen Horizont zeigen, ist die Reisernte beendet, und wird die Zeit entweder mit Nichtstun oder dem Geben von Festen mit ihren langen Vorbereitungen und ebenso langen Nachweken verbracht, bis dass das Erscheinen der Plejaden hierin ein Ende macht.

Bei weiterer Vergleichung der Sternreihe der Landak-Dajaks mit dem griechischen Tierkreis sehen wir, dass die Dajaks die Brücke, um von dem Orion zu dem Skorpion zu gelangen, über das glänzende Sternbild des Sirius, an dem durch Tamano gebildeten Dreieck vorüber, durch die in gerader Richtung liegenden „Reisdiebe", durch das falsche „Kreuz" und das wirkliche „Südkreuz" genommen haben. Dies wird niemand Verwunderung einflössen, der den schönen Gürtel, welcher von diesen Sternen am südlichen Himmel gebildet wird, angeschaut hat und sich der Anziehungskraft bewusst ist, die sie auf die Bewohner des Aequators ausgeübt haben müssen.

§ 4. Höhenmessung der Sterne.

Eigenartig ist die Art nach welcher die Sternkundigen unter den Dajaks die Höhe über den Horizont angeben. Sie nehmen dafür vier Stellungen an, nämlich:

1. *tarima,*
2. *susur gălăng;*
3. *karut;*
4. *labuh tangkulu[e].*

Zur Erklärung dieser Worte nehmen wir an, das ein dajakischer Patriarch, der sich des Standes seiner „pĕngada" versichern will, des Morgens, beim Unsichtbarwerden der meisten Sterne, mit dem Gesicht nach

Osten gewandt, an einer Stelle, von der die Aussicht frei ist, auf dem Boden gesessen hat.

Erste Stellung:

Er streckt seinen rechten Arm vor sich gerade aus, als ob er etwas annehmen (tarima) will. Das Sternbild, welches sich dann in der Richtung des Armes befindet, ist in der Stellung „tarima".

Nehmen wir an, dass dieses das Bild der Plejaden ist, dann sagt der Dajak, dass die Zeit zum Suchen des Platzes, wo er seine Padifelder anlegen (mĕngawa) will, da ist.

Einige Dajaks kennen noch eine Stellung, welche dem „tarima" voraufgeht, nämlich „ngărompo". Rompo = Laub; ngărompo etwas is dem Laub sehen, den Stern also zwischen den Blättern des Busches zum Vorschein kommen sehen. [40]).

Zweite Stellung.

Unser dajakischer Astronom sieht das Sternbild zu demselben Zeitpunkt des Morgens etwas höher über dem Horizont. Um es zu zeigen, muss er den ausgestreckten Arm aufheben, sein Pulsring gleitet längs des Armes nach unten, dem Ellbogen zu (susur gĕlang).

Die Methode um auf diese Weise die Höhe der Sterne anzugeben ist auch in Atjèh in Gebrauch. [41])

Befinden sich die Plejaden in der Stellung susur gĕlang, dann ist es Zeit für das Holzfällen.

Dritte Stellung.

Das Sternbild ist wieder höher gekommen. Um es zu sehen muss unser Dajak seinen Blick nach oben richten; seine Stirn runzelt sich (karut) [42]). *Es ist Zeit das gefällte Holz zu verbrennen.*

---

40) *Dasselbe Bild findet man in der Hieroglyphe wieder, mit welcher die Chinesen „den Osten" andeuten. Siehe Schlegel, Uranographie Chinoise p. 90.*

41) *Dr. Snouck Hurgronje. Deel I pag. 279.*

42) *Dies erinnert an den Malaiischen Ausdruk „angkat kĕning" = „die Augenbrauen hochziehen", ungefähr 8 Uhr morgens, wenn man die Augenlider kaum öffnend, die Sonne sieht. Siehe die Mal. Wörterbücher.*

Bei den Dajaks der Landschaft Mĕliau wird dieser Stand durch ein anderes Bild wiedergegeben, und heisst bei ihnen „langgar suman" d.h. das schräge über dem Feuer Stehen eines Suman d.i. ein Bambusköcher, gefüllt mit Klebereis und Wasser, welcher gar gedämpft werden muss.

Vierter Stand.

Das Sternbild befindet sich in dem Kulminationspunkt. Unser Astronom muss, um es zu sehen, seinen Kopf soweit nach hinten über beugen, dass seine Mütze abfällt. (labuh tangkulu[e]*).*

Bei den Mĕliau-Dajaks heisst dieses tanggal labong, was dasselbe bezeichnet. Labong ist ein Kopftuch oder Kopfring von geklopfter Baumrinde tĕmbĕran) [43]*) In diesem Stand ist es Saatzeit.*

Bereits Ende Mai haben die Plejaden des Morgens um ½6 Uhr eine Höhe von 10°, am 11 Juli ist die Erhebung 45° und den 12. August 90°. Der Orion ist des Morgens um ½6 Uhr erst Ende Juni zu sehen, am 11. Juli steht er 25°, 12. August 70° und am 5. September 90° hoch.

Ein Sternbild durchläuft die vier Stände also binnen drei Monate. Es ist deutlich, dass, wenn die Plejaden in den Stand karut stehen, auch die Hyaden, Eridan und der Orion in den niedrigeren Ständen bereits sichtbar sind, da diese Sternbilder dicht aufeinander folgen.

§ 5. Mondphasen.

.... Einige Mondphasen werden als günstig für einige Verrichtungen genannt, andere weniger günstig und

---

[43]) *Wir sehen hieraus, dass der Dajaksche Tierkreis anders als der unsrige eingerichtet ist. Wenn wir sagen, dass die Sonne in dem einen oder anderen Sternbild steht, heisst das, dass die Sonne in der Richtung dieses Sternbildes zu sehen ist. Der Stern geht dann mit der Sonne zugleich auf und unter, befindet sich tagsüber am Himmel und ist also dann allein mit bewaffnetem Auge zu unterscheiden. Es ist begreiflich, dass ungebildete Völker diese Methode nicht befolgt haben.*

wieder andere als bestimmt ungünstig. 44) *Vor allen bei Handlungen, welche auf den Landbau Bezug haben, wird auf die Mondgestalten acht gegeben.*

Bei zwei Stämmen der Landak-Dajaks stellten wir eine Untersuchung an nach den Namen der Scheingestalten nämlich bei den Temilah- oder Sepatah-Dajaks und bei den Dait-Dajaks, wovon wir den Erfolg hier unten mitteilen.

	Sepatah-Dajaks	Dait-Dajaks
Erster Tag nach Neumond	bulan sėgė	bulan kawat
zweiter „ „ „	„ herap	„ kawat
mittelste Tage vom Neumond	„ lima	„ lima
letzte Tage vom Neumond	„ kadang	„ kadang
erster Tag oder erste zwei Tage des ersten Viertels	„ duwa	„ duwa
mittelste Tage	„ pau² „ kira	„ pau²
letzte Tage	„ budjang	„ budjang
Vollmond erster Tag	„ aja	„ numas
„ mittelste Tage	„ ripan	„ klaman
„ letzte Tage	„ ngaluwang	„ perbuët
letztes Viertel erster Tag	„ duwa	„ duwa
„ „ mittelste Tage	„ kadang	„ kadang
„ „ letzte Tage	„ lima	„ lima
Neumond	„ kalala	„ kalala

Da die Zeit, welche der Mond nötig hat um von der einen Phase in die andere überzugehen, verschieden nach der Jahreszeit, ist auch die Anzahl Tage oder lieber Nächte, in welcher sich der Mond in der einen oder anderen Phase zeigt, nicht in festen Ziffern auszudrücken.

44) *Siehe über das Wählen von Tagen Andree l.c. pag. 1 sq., und vor allen zur Verleichung. „Het geven van namen aan kinderen bij de Bataks", Indische Gids 1895 p. 817.*

Von Neumond bis zum ersten Viertel durchläuft er aber die Scheingestalten, welche bei den Dait-Dajaks: bulan kawat, bulan lima und bulan kadang heissen.

Ist es am Ersten eines unserer Monate Neumond und am Achten erstes Viertel, dann werden zwei Tage bulan kawat, zwei Tage bulan lima und zwei Tage bulan kadang heissen.

Wenn aber das erste Viertel erst am Neunten fällt, dann werden beispielsweise zwei Tage bulan kawat, drei Tage bulan lima und zwei Tage bulan kadang sein.

Bulan kālālā heisst eigentlich der Zeitpunkt vom Übergang des alten in den neuen Mond. Man macht dabei zwischen kālālā mati und kālālā hidup Unterschied, je nachdem der Mond noch abnimmt oder bereits im Zunehmen ist.

Um bulan lima, bulan kadang, bulan duwa des zunehmenden Mondes von dem abnehmenden zu unterscheiden fügt man noch die Wörter nai² und njurut oder mati, auch wohl pulang hinzu.

Um den ersten oder zweiten Tag einer bestimmten Phase anzudeuten, gebraucht man die Worte muda (jung) und raja (gross) z.B. bulan budjang muda, bulang budjang raja.

Den ersten nennt man auch wohl dudu², so ist bulan duwa dudu², der erste Tag von bulan duwa.

Bulan duwa nai² ist dann der zweite Tag von bulan duwa.

§ 17. Glück und Unglück bringende Mondphasen.

Von diesen Tagen oder Zeitpunkten gelten im algemeinen nun die des zunehmenden Mondes als glücklicher als die des abnehmenden Mondes. Die verschiedenen Stämme stimmen in der Festsetzung hier nicht überein.

Die Tage des bulan lima werden überall als sehr glücklich bezeichnet, vor allen von dem bulan lima nai².

Auch bulan duwa ist eine glückliche Periode. Bulang kadang (ob zunehmend oder abnehmend) gilt allgemein als ominös.

Die bulan klaman-Periode (Dait-Dajaks) ist bei der Feldarbeit von grösserem Wert. Die hintereinander folgenden Tage des bulan klaman nennt man:

bulan klaman tikus,
„ „ bunta²,
„ „ pasa²,
„ „ tamoro²,
„ „ bubu²,
„ „ ampango²,
„ „ impimpé,
„ „ pĕrbuĕt.

[Tikus = Ratte, Maus], bunta² = eine Art Heuschrecke, pasa² = eine Raupe mit weissem Körper und rotem Kopf, die nach schweren Regen zum Vorschein kommt und die Krone des padi abfrisst, tamoro² = eine Raupe mit weissem Kopf, und rot behaart, bubu² = kleine schwarze Käferchen, die in bereits geerntetem padi vorkommen, ampongo² = walang sangit (lepto corisa acuta Thumb) mit grünen Flügeln, impimpé Daj. = impé Mal. eine Art eines im Wasser lebenden Insekts, das an den Wurzeln des Morast-padi's nagt, pĕrbuĕt = antara, zwischen, Zwischenzeit.

Auf die bulan klaman-Tage wird besonders acht gegeben bei dem mangawah d.i. aussuchen des besten Bodens für das Anlegen einer ladang mit Hilfe des Vogelorakels.

Wer dies z.B. an bulan klaman tikus tut, kann sicher sein, dass sein Reisfeld durch eine Mäuseplage zerstört wird, an bulan klaman ampango² wird die walang sangit den padi vernichten. Wer das an bulan klaman pĕrbuĕt wagt, kann nichts anderes erwarten als dass dann Pandora's Büchse voll mit all dem obengenannten Ungezierer über seine im Felde stehende Ernte ausgeschüttet werden wird.

Die Tĕmilah-Dajaks achten nicht allein bei dem mangawah auf diese ominösen Tage, sondern sie werden auch in jenen Tagen nicht zum Holzfällen gehen;

die Dait- und Mĕnjuké-Dajaks lassen sich dadurch nicht abhalten die letzte Arbeit zu verrichten.

Als weniger günstige Tage werden weiter angemerkt bulan kawat bei den Dait-Dajaks oder ségo und hérap bei den Tĕmilah-Dajaks.

Auch bulan kira, bulan budjang, bulan aja, bulan ripan, bulan ngaluwang und bulan kalala stehen bei den letztgenannten Dajaks weniger gut angeschrieben; die Dait-Dajaks verbinden aber mit bulan pau², bulan budjang, bulan numas und bulan kalala keine pantangans.

Bei den Menjuké-Dajaks lernten wir nur Vollmond und bulan kadang als gefährliche Tage kennen.

Heiraten werden beinahe überall vollzogen an bulan lima nach Neumond. An diesem Tage wird man auch mit dem Bau einer neuen Wohnung einen Anfang machen.

Der Aberglaube meint, dass an bulan pau² in Pflanzen und Bäumen alle Säfte sauer sind; darum wird man sich an diesem Tage niemals mit manuba d.h. dem Fischen mit Hülfe des betäubenden Saftes der tuba-Wurzel beschäftigen.

Auch das Suchen der Baumrinde unterlässt man an diesem Tage, da die Rinde sich dann schwieriger als an anderen Tagen löst."

Zur Förderung unserer Kentnisse auf dem Gebiet der ostindischen Astronomie und Astrologie möchte ich hier auf jene noch nicht benutzten Quellen, soweit sie für mich erreichbar waren, die namentlich in den Bibliotheken Hollands ruhen, hinweisen.

Ich wende mich an die Sprachgelehrten Hollands, diese Schätze der Literatur zu bearbeiten, sie dem Dornröschenschlaf, den sie in den Biliotheken schlummern, zu entziehen, sie zu neuem Leben für die Wissenschaft zu befruchten, damit wir uns ein vollkommeneres Bild vom Wissen der Eingeborenen Insulindes machen können, als ich es zu geben vermochte nach dem heutigen Stand der Wissenschaft, dann wird der Sterne

leuchtender Glanz sich in fernem Aetheroceane mehren. Was nützen uns die wertvollsten Schätze in den Bibliotheken, wenn sie zur Attrappe herabsinken, um schliesslich im Staub der Zeiten zu verfallen oder in Vergessenheit zu geraten.

Ich benutze diese Gelegenheit, an dieser Stelle auf einige Handschriften hinzuweisen, deren Bearbeitung zweifelsohne dem astronomisch-astrologischen Gebiet Inselindiens zum Nutzen gereichen würde.

Vreede, A. C, Catalogus van de Javaansche en Madoereesche Handschriften der Leidensche Universiteits-Bibliotheek. Leiden: 1892.

Pag. 366 „Wetenschap en Onderwijs. CCXCVII (Cod. 1826) .... Serat Pawukon. Angaben und Literatur: Serat Pawukon tateḍakkan saking karaton Surakarta Johannes Portier en C°, Surakarta 1872. Vgl. noch de Hollander t.a.p. 249—250. De voorspellingskunst uit de Woekoe's door Netscher, Tijdschr. Bat. Gen. VI, 511; Veth Java I, 327, 504.

Diese schöne Handschrift gehört zu den D. C., ist 53 Bl. Folio gross. Sie besteht aus einer Bearbeitung in Prosa und einer in Poesie.

Winter schreibt t.a.p., dass dieses Werk, was Inhalt betrifft, „die Berechnung von Glück oder Unglück dem Datum der Geburtstage nach" von Adjar Artandrija geschrieben ist zur Zeit der Regierung von Wiraṭa und später von Sunan Giri II. verbessert.

C C C (Cod. 2230).

Diese illustrierte Handschrift, 210 Blatt Folio gross, ist betitelt: Beschreibung der Wuku's mit dem (den) Dewo's, angefertigt von Pangeran Ario Adiekusumo.

Pag. 368 .... Die poëtische Bearbeitung der Ausgabe [Cod. 2230] ist eine ganz andere, als die von Cod. 1826. Erst erhält man die paringkellan, die pendangon, die sengkan-turunan u.s.w. von jeder wuku, darnach die tjandraning wuku und zum Schluss in Prosa die wasitaning wuku dina ....

C C C I (Cod. 2144(1).

Diese Handschrift, nicht grösser als 9 Bl. Folio, ist ein Fragment eines Prosawerkes, von dem vorigen ganz verschieden: Erst die Namen von den 30 wuku's, dann die pendangon, die paringkellan, die tali wangké u.s.w. hierauf ein hiaat und dann etwas über die sengkan turunan der wuku wukir ganz verschieden von der Angabe (siehe S. 3 u. 4).

C C C II (Cod. 2027(4).

Diese Handschrift, 19 Bl. Folio gross, auf javanischem Papier wird von dem Schreiber Waku Pananggallan genannt ....

Pag. 369. C C C III Cod. 2244(4)).

Diese Handschrift, 14 Seiten quart, ist ein schmutziges Fragment und trägt auf dem Titel „Buku dari Wuku Sinto en Ramal" ....

Dieses Werk wird im Cat. Eng. Nr. LXXI 4°, LXXXIX 19° über die wuku's. Mss. Bat. Gen. Kropaks Nr. 19, 23, 73, 88, 173, 178, 184, 224, 269, 300, 390, 461 u. 502. Cat. Keyzer: Nr. 12310, 12334 2° u. 12338 erwähnt."

Juynboll, H. H., Catalogus van de Maleische en Sundaneesche Handschriften der Leidsche Universiteits-Bibliotheek. Leiden: 1899.

Pag. 305 „Varia. CCCXXXIX (Cod. 3302).

Diese Handschrift ist durch Dr. van der Tuuk eigenhändig geschrieben. Der Inhalt wird durch die وكن *[wukon] oder javanische Zeitrechnung gebildet, im Malaiischen erzählt.*

Dr. de Hollander berichtet [über] *dieses Werk auf p. 378 unter Nr. 4 Vgl. ferner: Dulaurier Mémoire, p. 18, 104 u. 105 und Roorda van Eysinga, Land- en Volkenkunde III, deel I, p. 285. Die paginas sind nur halb beschrieben. Auf der anderen Hälfte giebt Dr. van der Tuuk die javanischen Eigennamen der wukus nach Nr. 12338 des Brit. Museums .... Über den javanischen Sĕrat Pawukon findet man das eine oder andere in Prof.* Vreede's Catalogus der Jav. en Mad. H. S. p. 366 Cod. 1826."

Im Catalogus der Maleische handschriften van het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlansch-Indië door Dr. Ph. S. van Ronkel. 's Gravenhage: 1908. Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel 60 finden wir:

Pag. 233 „Cosmogonie (H. S. 535) .... 2 Seiten lateinische Schrift. Eine Cosmogonie, wie es scheint ein Anfang eines radjah. Anfang: awang lagie uwung Belum ada, djadie aras Korsie Belum ada djadie Bumi Langit belum ada djadie Bulan Bintang belum ada."

In dem „Supplement op den Catalogus van de Javaansche en Madoereesche Handschriften der Leidsche Universiteits-Bibliotheek door Dr. H. H. Juynboll Leiden 1911. Deel II," finden wir eine ganze Anzahl wariga's oder Fragmente derselben, unter ihnen auch astrologische Kalender, palalintangan, die unser Interesse für diese Arbeit beanspruchen. Ich glaube deshalb an der grossen Fülle dieser Handschriften nicht unerwähnt vorübergehen zu dürfen, sie alle harren noch der Bearbeitung. Wir finden sie auf Seite 225—235 unter Nr. MCDLXI—MDXI aufgezeichnet.

Die einzelnen Codices führen folgenden Nummern: „4654. 5053. I. fol. 1—6 ohne Titel II. fol. 7—36 Die Warige 4655. 3681(4). 3583(2). 4656. 3922(3). 3762. 5014. 5050. 5101. 5138. 931. 1047. 981. 994. 998. 5296 (palalintangan). 934. 940. 4657. 4658. 4659. 4660. 5097. 5118. 5144. 71(3). 76(5) (parimbĕlan, Zauberbuch). 863. 5293. 5312. 5374. 901. 3611. 4661. 4662. 4663. 3939(2). 3672(2). 5049(2). 5200. 5233. 3662. 3688. 3769. 3844. 3851. 3853. 4981. 3119."

„Pag. 444. MMCCXXXII (Cod. 86(5—6) Beilagen) 5. Teil (Bl. 139—144) dieses Bündels wird von einem palalintangan gebildet, der die Tierkreiszeichen vom arabischen Standpunkt behandelt."

Im Catalogus der Javaansche, Balineesche en Madureesche handschriften van het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-

Indië, door Dr. H. H. Juynboll, 's Gravenhage: 1914 Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel 69 lesen wir:

Pag. 408 „XXXIII. Astrologie (H. S. 622) .... 42 Seiten. Copie einer oder mehrerer alten Handschriften auf lontar oder daluwang astronomisch-astrologischer Natur, welche in Cornets de Groot, Statistiek van de residentie Grissee, 1822, met afbeëldingen, gefunden wurde. Die ersten 28 Seiten sind das hübsche Exemplar, die 13 folgenden, gezeichnet a1—a13 eine andere (Konzept) Kopie, die etwas mehr angiebt für einen Teil der Erklärungen einiger Zeichnungen, die in dem hübschen Exemplar nicht so vollständig geklärt sind. Inliegend der Brief in welche Cornets de Groot dem Kon. Instituut v. Taal-, Land- en Volkenkunde diese Zeichnungen anbietet.

Auf Seite 42, gezeichnet b 1, ein alt-jav. Alphabet mit neu-jav. Erklärung, mag man das Alphabet, worin das Original dieser Kopie geschrieben war, vermuten.

Die Zeichnungen auf den ersten Blattseiten stellen die Zeichen des Tierkreises vor (vgl. Raffles Taf.) [25, vol. I]. Weiter findet man von den wuku's, den indischen Göttern u.s.w. Abbildungen. Aus der Beschaffenheit des Textes ergiebt sich, dass die Kenntnis, die der Abschreiber von der altjav. Schrift hatte, fehlerhaft war."

Zum Schluss füge ich noch einige allgemein gehaltene Quellenstudien an, die sich zumeist mit den Plejaden und der Schlange als Sternbild beschäftigen.

Adres, Richard, Die Plejaden im Mythus sind in ihrer Beziehung zum Jahres beginn und landbau. Braunschweig: 1893, Globus Bd. 64 bemerkt sehr richtig:

Pag. 365—366 „Die grösste Bedeutung für den Landbau haben die Plejaden bei den malaio-polinesischen und milänesischen Völkern gewonnen. Vom ostasiatischen Archipel an bis zu den fernen hawaiischen Inseln im Osten lässt sich die gleiche Erscheinung verfolgen, dass mit ihnen Saat und Ernte ver-

knüpft ist. Wo Islam und Christentum eindrangen, ist allerdings manches verwischt und in der regelmässig wiederkehrenden Erscheinung der Monsume wird vielfach ein Kennzeichen als Mittel zur Einteilung des Jahres gefunden. [45]) *Bei vielen Völkerschaften des Archipels ist aber die Zeit nach den Saaten, nach dem Beginnen der Feldarbeit geregelt und diese hängen wiederholt zusammen mit dem Erscheinen der Plejaden* [*wie wir in Verlauf dieser Arbeit gesehen haben*]."

Pleyte, C. M., Die Schlange in Volksglauben der Indonesier. Braunschweig: 1894. Globus Bd. 65.

Die Schlange am Himmel.

Pag. 96 „Die Schlange verschlingt den Mond. Wie die Erdbeben, werden bei einzelnen malayo-polynesischen Völkern die Mondfinsternisse dem Einfluss der Schlange zugeschrieben. So, um wieder im Westen Indonesiens zu beginnen, von den Bataks der Landschaft Toba. Von denen, welche in Si-lindung wohnen, wird berichtet, dass, wenn der Mond sich in der Nähe des Sternbildes Hala na godang = grosse Schlange (Orion) befindet, er von dieser Schlange gefressen wird. Dieselbe Schlange verschlingt auch jeden Monat den Mond, er ist dann unsichtbar, Neumond, kommt aber in der folgenden Nacht wieder zum Vorschein. Mit dem, den Bataks unbegreiflichen Mondwechsel verknüpft sich folgende erklärende Sage.

Die Hala [*na*] *godang ist, wie gesagt, eine grosse Schlange, deren Schwanz sich immer in der Nähe der Erde befindet, während ihr mächtiges Haupt sich überall hinbewegt, um Futter zu suchen, wenn ihr Leib auf ihren Eiern brütet. Eines Tages nun — es ist schon lange her — wurden ihre Eier von einem Hirten entdeckt, der des Regens wegen in einen Wald geflüchtet*

---

[45]) *Bei vielen Völkern des ostindischen Archipels, wo die gut beobachteten Plejaden besondere Namen führen. Riedel, Sluik en kroeshaarige rassen p. 145, 458 und öfters. Vergl. C. M. Pleyte, Het Malaio-Polynesische jaar 4. Nederl. natuurkundig Congres 1893.*

war. Als er die riesenhaften Eier erblickte, warf er mit Steinen nach denselben, so dass sie sämmtlich zerbrachen. Nun auf einmal wandte die Schlange ihren Kopf um und erblickte den Hirten. Da sagte sie: „Du hast die Seelen meiner Kinder genommen, jetzt nehme ich deine Seele." Der Hirt aber ergriff die Flucht, verfolgt von der Schlange, die ihn aber nicht ereilen konnte. Bald hatte er das Ende der Welt erreicht, nun floh er im Luftraum weiter und immer weiter, bis er zum Monde gekommen, dem er seine Not klagte, indem er um Hilfe bat. Bald kam auch die Schlange herbei und erzählte dem Monde des Hirten Verbrechen. Der Mond aber wusste keinen Entschluss zu fassen, deshalb zog er die Sonne zu Rate. Diese schlug vor, dem Hirten eine Geldstrafe aufzuerlegen, aber die Schlange war damit nicht zufrieden. Jetzt wusste weder Sonne noch Mond was zu tun, um so mehr, als die Schlange immer wieder den Hirten zu fressen versuchte. Grossmütig fasste der Mond endlich den Entschluss, sich statt des Hirten zu opfern und bot sich selbst der Schlange dar. Diese war damit einverstanden, um so mehr als der Mond ihr versprach, sich alle 29 oder 30 Tage zur Verfügung zu stellen, um verschlungen zu werden. [46]) *So kommt es dass der Mond jeden Monat einen Tag unsichtbar ist.*

Bei den Alfuren von Nordcelebes, speciell bei den Bewohnern von Bolaäng Mongondus, werden nur wirkliche Mondfinsternisse als durch eine Schlange verursacht, betrachtet. Diese Schlange heisst wieder Naga und versucht von Zeit zu Zeit, den Mond herunter zu schlucken. Damit dies ihr nicht gelingt, machen diese Alfuren, während der Mond allmählich verfinstert wird, allerhand Lärm durch Schreien, Trommeln und Schiessen, damit die Schlange ängstlich werden soll und von dem Monde ablasse. [47]) *Eine ähnliche Vorstellung findet*

[46]) *Neumann, Het Pane- en Bila stroomgebied. Tijdschr. v.h. Kon. Nd. Aard. Gen. Afdeeling meer uitgebreide artikelen 1886. T. III S. 530.*

[47]) *Matthes, Tijdschr. v. Ind., T.-L. en Vk. v. Ned.-Indië,* 1870, S. 133 ff.

sich auch auf Halmahera. Nach den Sagen dieser Insulaner entstehen Mond- und sogar Sonnenfinsternisse durch die Schlange Naga. Beide Himmelskörper sind das Spielzeug von den Seelen der verstorbenen Kinder. Frisst die Naga diese Kinderseelen, so werden genannte Gestirne verfinstert. [48])

Pag. 97. Die Schlange unter den Sternen.

„Unter dem Namen Hala na godang lernten wir schon ein Battaksches Sternbild kennen, das aus vier Sternen besteht, welche die Eckpunkte eines sehr ausgedehnten Parallelogramms bilden. [49]) *Bei der Feststellung guter und schlechter Zeitpunkte, um etwas zu unternehmen, übt dieses Sternbild grossen Einfluss aus. Auf dem Batakschen Kalender sind namentlich die Tage der Monate durch Zeichen vorgestellt, Abbildungen der Himmelskörper, die die Tage beherrschen. Hierunter gehört auch die Hala na godang, die jeden Monat fünf Tage regiert. Jene schlechten Tage sind nun diejenigen, wo auf dem Kalender der Kopf ulu, der Hinterleib parkipas di lalena und den Schwanz lale der Hala na godang liegen, gute, wenn ihr Hals runkung und ihr Bauch boltok regieren (siehe Abbildung 1). Fast genau dieselbe Vorstellung besteht bei den Mĕnangkabauschen Malaien, Makassaren, Buginesen* [50]). *Auch bei ihnen tritt die Schlange bei der Weissagung mit der Kutika lima auf. Die Schlange selbst wird mit der Milchstrasse identificiert* [51]), *eine Auffassung, die sich auf die Mĕnangkabauschen Malaien zu beschränken scheint, und unter den Malaio-Polynesiern weiter nicht verbreitet sei ....*

Endlich sei darauf hingewiesen, dass auch bei den Baliern unter den Sternbildern, welche das Fatum des

---

[48]) *Van Hasselt, Midden Sumatra, Volksbeschrijving S. 22.*

[49]) *Friederich, Verh. v. het Bat. Gen. v. K. en Wetenschappen T. XXIII, S. 54.*

[50]) *Henny, Reis naar Si-gompoelon etc. Tijdschr. voor Ind. T.-L.- en Vlk. T. XVII, S. 28.*

[51]) *Wilken und Schwarz, Verhaal etc. Meded. v.w. het Nederl. Zend. Gen. T. XI S. 248.*

Tages beschirmen, die Schlange angetroffen wird als Naga [52]).

S. 99—100. Die Meinung, dass der Mond von einer Schlange zur Zeit seiner Verfinsterung verschlungen wird, muss ebenfalls einheimischen Ursprungs sein, obwohl sich auch darin der Einfluss der Hindû erkennen lässt.

So z.B. bei den Olo Ngadju Dajaks, den Bataks, den Javanen u.s.w. Der Dämon dem diese Verfinsterung im Anfang zugeschrieben wurde, eine Schlange, verwandelte sich in Râhu oder Karawu dort, wo die Hindû hinkamen, hat aber dort, wo sie nicht hingekommen, seine ursprüngliche Schlangengestalt behalten.

Die Astronomie und Astrologie des malaiischen Inselmeers würde meiner Überzeugung nach unvollständig sein, wenn ich nicht den Versuch machte noch einen kurzen Hinweis auf die eng mit dem gestirnten Himmel verknüpften Mythen, in Sonderheit der Astralmythen, zu geben.

Für das ganze Gebiet von Insulinde, mit Ausnahme Java's, stehen obenan die fein durchgearbeiteten „Grundlinien einer Vergleichung der Religionen und Mythologien der austronesischen Völker" des Paters W. Schmidt. Wien 1910. In diesem Werke findet der Religions- und Mythenforscher das reiche Quellenmaterial systematisch verarbeitet. Ich gebe nunmehr eine kurze Übersicht der mir beim Studium dieser Arbeit bekannt gewordenen Mythen, Sagen, Epigramme.

Sumatra.

1. Atjèh. Malaiisches Epigramm über das Siebengestirn. Snouck Hurgronje, C., De Atjèhers. Vol I, p. 278.
   Der Weltbaum im Monde. Jacobs, J., Het familie- en kampongleven op Groot Atjèh. Deel 1, p. 399.

---

[52]) *Campen, Nalezing etc., Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en Vk. T. XXVIII, S. 337, Ibidem T. XXVII, S. 429.*

2. Batak-Länder. Schöpfungssage. Bastian, A., Indonesien III, p. 31.

Die Entstehung des Mondes. Brenner, J. Früh. v., Unter den Kannibalen Sumatras, p. 221—223.

Erzählung von der Erschaffung der Götter und Menschen. Warneck, Die Religion der Bataker, p. 27—28 u. 30—32.

Die Erschaffung des Menschen. Warneck, l.c. p. 33.

Die Entstehung der Mondfinsternisse, Warneck, l.c. 43—44.

Über die Unabänderlichkeit des selbst gewählten Geschicks. Warneck, l.c. p. 50 u. 82—83.

Der Himmel bei den Opfern an die samboan, höchsten Geister. Warneck, l.c. p. 109.

Wenn Neumond ist. (Nach Pleyte). Bezemer, Volksdichtung aus Indonesien, p. 179.

Schöpfungsmythe bei den Karo-Batakern. Westenberg, C. I., Aanteekeningen omtrent de godsdienstige begrippen der Karo Bataks. Batavia. 's Gravenhage 1892. Bijdr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkk. v. Ned.-Ind. V. volgr., deel 7 bl. 208 ff.

Cfr. de Haan, Verslag van eene Reis in de Bataklanden. Batavia 1875. Verhandl. Bat. Genootsch. v. K. en W. deel XXXVII, bl. 14 ff.

Cfr. Pleyte. Bataksche Vertellingen. Utrecht 1894, bl. 82—86.

Cfr. Schmidt, P. W., 1. c. Zusammenfassung u. Erklärung. § 210—213, S. 50—51.

Daïri-Batak. Schöpfungsmythe.

Tuuk, H. N. v.d., Bataksch Leesboek, 4. stuk, Amsterdam 1862, S. 48—73.

Pleyte, l.c. eine kürzere Fassung. S. 56—65.

Schmidt, P. W., Erklärung der Schöpfungsmythe der Daïri-Batak, l.c. § 219—224. S. 52—53.

3. Malaien. Die Mondflecken in Sage u. Mythologie. Hassenkamp. Braunschweig 1873. Globus Bd. 23, p. 139.

Abstammung des Ahnen der Gumajer u. Pasumehnezen. Bastian. Indonesien III, p. 10.

Der Mond in der Vorstellung der Minangkabauer. (Nach v.d. Toorn). Jacobs l.c. p. 399—400.

Die Eklipsen des Mondes in der Volkssage. Hassenkamp. Stuttgart 1873. Ausland Jhrg. 46, p. 534—535.

4. Nias. Die gemeinschaftliche Reise von Sonne u. Mond. v. Rosenberg, Der malayische Archipel p. 175—176.

Eine Schöpfungsgeschichte der Niasser. Schmidt, P. W. l.c. § 310—316, p. 76—79.

Die naturmythologische Deutung der niassischen Götterlehre u. Mythologie. Schmidt, P. W., l.c. § 317—318, p. 79.

Lowalangi das höchste Wesen der Niasser. Schmidt, P. W. § 328, p. 82—83.

Die Entstehung von Sonne u. Mond. Schröder, E. W. Nias, deel I. p. 163.

Die Entstehung des Weltbaums, Schröder, E. W. l.c. p. 190.

5. Mentawai-Inseln. Böse Geister im Kampf mit den Sternen. Bastian l.c. p. 53.

Die Sonne im Lande der Frauen, die der Südostwind befruchtet. Maass, Bei liebendswürdigen Wilden, p. 93—94.

Von dem im Monde sitzenden Manne si kobut. Maass l.c. p. 94.

Die Entstehung des grossen Bären, Morris, Die Mentawai-Sprache p. 85—93.

Die Geschichte vom Entstehen des Sikarurukat. Kruijt, Alb. C., De Mentawaiers, Tijdschr. Ind.-Taal-, Land- en Volkk. deel LXII, afl. 1, p. 162—165.

6. Pageh-Inseln. Die Entstehung der Mondphasen bei den Pageh-Insulanern. Hansen.

Bijdr. Taal-, Land- en Volkk. Deel 70 p. 180.

7. Java. Sonnen-u. Mondfinsternis. Veth, Java 2, druk, deel IV, p. 308—309.

8. Ostl. u. südöstl. Inseln des Indonesischen Gebiets.

Kei-Inseln. 1 Gruppe Mythol. Thema: Sonne als Mann, Erde u. Mond als Frau dazu. Schmidt, P. W., l.c. § 348—352, p. 88—89.

Aru-Inseln. § 353—354, p. 89—90. Mond-u. Sonnenfinsternis. Bastian l.c. II, p. 96.

Timor. § 355, S. 91. Schmidt, P. W., l.c.

2. Gruppe Mythol. Thema: Sonne u. Erde als Ehepaar.

9. Südwest-Inseln. Timor, Wetar, Kisar, Leti, Moar, Lakor, Lieang-Sermata-Gruppe, Babar-Archipel, Tanimbar u. Timorlau(t), Roma, Dama, Nila, Tiou, Sorua, Watubela. Schmidt, P. W., l.c. § 355—363, p. 91—93.

Zusammenfassung und Erklärung, Schmidt, P. W., l.c. § 364—367, p. 93—94.

10. Neu-Guinea. Die Frau in dem Monde. Hasset, L. I. van, Eenige aanteekeningen aangaande de bewoners der N. W.-Kust van Nieuw-Guinea. Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkk. deel XXXII. Batavia, 1889, p. 253—264.

Mythe von der Sonne. (Erzählt in Tabadi). Mythe vom Mond. (Erzählt in Tabadi und an der Doreh-Bai) *Wirz, P.*, Dies und jenes über die Sentanier und die Geheimkulte im Norden von Neu-Guinea. Batavia, Den Haag: 1923. (Tijdschr. v. Ind. Taal-, Land- en Volkk. deel LXIII, afl. I.

11. Celebes. Die Eklipsen des Mondes in der Volkssage. Hassenkamp l.c. 534—535.

Streit zwischen Sonne u. Mond. Warneck, I, Der bataksche Ahnen- u. Geisterkult Bd. 31, S. 124. Berlin 1904.

Die Toradja's auf Mittel-Celebes.

Eine Mythe über den Vollmond. Schmidt, P. W., l.c. § 247—248 u. 250 S. 57.

Die Alfuren der Minahassa auf Nord Celebes.

a. Das Westwind-Erde Thema der Lumunu'ut Mythen, § 253, cfr. auch 255—256, S. 58—59.

b. Das Sonne-Erde Thema der Rarang Mythen, 264, 266, 269. S. 61—63.

c. Das Mondumlauf-Thema der Muntu'untu-Mythen, § 274—282, S. 64—68.

d. Der alte Himmelsgott Kalangi. § 283—293, S. 68—71.

e. Die vormythologische Zeit u. höchste Wesen derselben § 294—298, S. 71—73.

f. Zusammenfassung der mythologischen Ergebnisse. § 299—300, S. 71.

12. Sangi. Nabala. Hambruch, Malaiische Märchen. Jena 1922, p. 172 ff.

13. Borneo. Der Ursprung der Plejaden. Sandik, De sterrenkunde bij de Javanen. De Natuur p. 108. (Nach l'Astronomie 1885).

Die Erzählung von Lafaang. (Engl. Borneo). Heilbringersage, Sternenmärchen. Hambruch l.c. p. 110. ff.

Dajakische Sitten u. religiöse Gebräuche, ein Rätsel. Grabowski. Braunschweig 1882. Globus Bd. 42, p. 26.

Die Plejaden im Mythos. Andrea, R., Globus Bd. 64 (1893), p. 364 nach Schank, Bull. soc. de géogr. Paris 1891, p. 460.

Die Schöpfungsmythe der Kayan-Dajaks. Furness, 4. W., Folklore in Borneo S. 6 ff.

Die Schöpfungsmythe der Mendalam Kayan-Dajaks.

Nieuwenhuis, A. W., Quer durch Borneo. Leiden 1904. Bd. I, p. 129—131.

Die Schöpfungsmythe der Bahau-Dajaks.

Nieuwenhuis, A. W., l.c. Bd. II, p. 113. Leiden 1907. Zusammenfassung u. Erklärung der Schöpfungsmythen.

Ich berücksichtige hier nur die Astralmythen. Schmidt, P. W., l.c. § 121—156, S. 25—35.

Zum Schluss wäre noch Kapitel 9, S. 120—142 in dem der gelehrte Verfasser eine allgemeine

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen" giebt, hier zu berücksichtigen.

Welche Schlüsse lassen sich aus dem hier zusammengetragenen Material ziehen?

1. Sternkunde, Sterndeuterei, Zeitrechnung und die mit dem gestirnten Himmel verknüpften Sagen, alles ist so innig miteinander verbunden, dass wir weder den einen noch den anderen Teil dieser Materien entbehren können, sie bilden ein homogenes Ganzes, das uns zum Verständnis der Realien unbedingt notwendig ist.
2. Die in Niederländisch Indien bestbekannten Gestirne sind der Orion, die Plejaden, die Venus, als Morgen-und Abendstern, und schliesslich Sonne und Mond mit ihren Verfinsterungen.
3. Geradezu auffallend und bemerkenswert scheint es mir, dass die am meisten von dem Indischen Festlande beeinflussten Inseln, wie Java und Bali, uns die Mondstationen vermissen lassen.
4. Der Tierkreis, mit dem sich holländische, wie deutsche Gelehrte: Millies, Leemans, Brandes, Kohlbrugge und Friederich, alles Namen von gutem Klang, in der Wissenschaft beschäftigt haben, hat uns in den Figuren der zodiakalbecher, die oberhalb der Tierkreiszeichen dominieren noch manche offene Frage hinterlassen. Wann wird Licht kommen?
5. Auch die vergleichende Sprachforschung mit den Sagen bietet uns die Möglichkeit, die Gestirne ihrer linguistischen Natur nach festzustellen. Wir sehen sofort, ob mehr die westlichen Einflüsse im Archipel, die indo-malaiischen, oder die östlichen Sprachverhältnisse, die malaio-polynesischen zum Ausdruck komen oder wie heute einige Forscher die austronesischen sagen. Zuweilen bieten uns auch

Sprache und Sage eine Handhabe das Gestirn fern von dem Orte seiner Beobachtung mit dem uns geläufigen Namen bestimmen zu können.

6. Unterliegt es für mich keinem Zweifel, dass die Bewohner Insel-Indiens noch mehr Sterne, als hier angegeben werden, kennen. Wie wir gelesen haben bei den Autoren, wie Bastian und Riedel, haben diese öfters noch auf andere Sterne hingewiesen, ohne sie zu nennen, aber ganz abgesehen von diesen Tatsachen, glaube ich, eine grössere Kenntnis des Sternhimmels namentlich bei den kulturell hochstehenden Javanen und Balinesen voraussetzen zu müssen.

7. Fürchte ich, dass der Mangel unserer Kenntnisse von der einheimischen Sternkunde und Sterndeuterei im malaiischen Archipel auch auf unserer Seite im wesentlichen liegt. Dem Europäer fehlen ein genügendes Interesse und eine gewisse Beherrschung der Materie zum grössten Teil. Aus den hier angeführten Quellen erkennen wir leicht, wer für das Gebiet des gestirnten Himmels ein reges Verständnis und liebevolles Eindringen in die Sache mitbrachte, um die grossen Lücken, welche das Gebiet der Astronomie und Astrologie für uns in Insulinde zeigt, verbessern zu helfen.

8. Die Anzahl der gleichlautenden Sternbilder bei uns zu denen in Niederländisch-Indien giebt uns leider nicht immer das Bestimmungsrecht zu ihnen, dass wir es auch wirklich mit den gleichen Sternbildern in beiden Hemisphären, im Abendland wie im Morgenland, zu tun haben.

9. Werfen wir noch einen Blick auf die Karte des südlichen Sternhimmels. Sie zeigt uns, dass in einem ganz bestimmten Abschnitt, nämlich vom 90—270. Meridian, wir die meisten Sternbilder, welche festgestellt werden konnten, angetroffen haben. Geradezu auffallend und bestrickend ist der reiche Sterngürtel in und an der Milchstrasse, so

dass kein Zweifel darüber bestehen kann, dass wir hier später noch den grösseren Teil der Sterne finden werden, die bis heute nicht genügend bestimmt werden konnten. Ein ganzes System gewisser funkelnder Sterne treffen wir hier an, wie uns die Karte zeigt, die in ihrem prächtigen Glanz auf den Beobachter einen jener unvergesslichen Eindrücke des Südens immer von neuem hervorzaubern werden.

10. Gelangen wir zu dem Ergebnis, das trotz der Jahrhunderte, die über Insulinde im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung dahin gegangen sind, die Sternkunde und Sterndeuterei sich bis heute bei den Eingeborenen ihre Naivität bewahrt hat.

Noch auf einen Punkt möchte ich die Aufmerksamkeit der Leser lenken, von dem wir so gut wie nichts wissen.

Wünschenswert wäre es auch von den einzelnen Völkern der malaiischen Inselwelt etwas darüber zu erfahren, in welcher Weise die Sterne bei ihnen im Traumleben eine Rolle spielen oder von ihnen in Träumen gedeutet werden. Zugleicher Zeit würde uns mit dieser Forschung ein ganz neues Gebiet im Insulinde eröffnet werden. Als vorbildliche Arbeit, wie wir sie von den Indiern kennen, erinnere ich an den „Traumschlüssel des Jagaddeva", den Julius von Negelein 1912 bei Töpelmann in Giessen erscheinen liess. Er bildet das 4. (Schluss) Heft der religionsgeschichtlichen Versuche und Vorarbeiten, die von Richard Wünsch und Ludwig Deubner herausgegeben wurden.

Die Himmelskörper wie Sterne und „Weg der Götterelefanten" als Teil des Sternenhimmels, werden dort in I, 121 u. 137 erwähnt, während im II, 12—13 die Sonne und der Mond behandelt werden.

Bei Durchsicht des Quellenmaterials hat es sich für mich gezeigt, dass wir hin und wieder dem

Wort „vermutlich" begegnen. Mit wenigen Zeilen nur möchte ich bei ihm noch verweilen. Es liegt zweifelsohne in diesem Wort ein gewisser Reiz, ein Zauberbann von dem sich der, welcher mit unserer Materie arbeitet, um so schwerer wird losreissen können, je intensiver der Wille vorhanden ist anderen einen Fingerzeig zu geben oder seine Ideen der Offentlichkeit preiszugeben. Wie gesagt, unser subjektives Denken wird durch dieses Wörtchen in den Vordergrund der Betrachtung gedrängt, wir verlieren die objektive Beurteilung über unseren Gegenstand um so mehr, je mehr sich persönliche Phantasie in unser Denken mischt. Warnend möge deshalb für unser Thema das Wort „vermutlich" in Zukunft nur als äusserster Notbehelf, wie ich es auch ein paar Mal tat, benutzt werden. Es liegt mir völlig fern die guten Eigenschaften, die unser Wort „vermutlich" fordern möchte, zu verkennen, aber Vertiefung mit einem Thema giebt bekanntlich der Phantasie gewissen Reis und ich glaube jene dort ausschalten zu müssen, wo die Gefahr vorliegt, dass wir auf falsche Bahnen getrieben werden. Die Wissenschaft ist das Studium der erschöpfenden Tatsachen, und der in ihnen ruhenden Erkenntnis, mit denen haben wir immer zu rechnen und uns abzufinden.

Das Reich der Sterne übt ja an sich schon auf die meisten Beschauer und die, welche sich mit ihm tiefer beschäftigen wollen, einen gewissen Zauber aus, dem sich auch der nach Wahrheit trachtende Forscher nicht wird entziehen können, aber ihn wird als unumstössliche Tatsache, als Endziel aller seiner Bemühungen, immer das Eine vorschweben: Klarheit zu schaffen. Sollte mir dies gelungen sein und den Stand unserer Kenntnisse durch die Identifizierung einiger Sternbilder bereichert zu haben, sowie von dem was wir nach dem heutigen Stande der Wissenschaft von der

Astronomie und Astrologie in Niederländisch Indien wissen, dann denke ich, wird meine Arbeit den weiteren Ausbau auf dem beschrittenen Pfade fördern und den künftigen Bearbeitern wird viel Mühe und Zeit erspart bleiben, da sie mir ein Quellenmaterial verdanken, das noch in vielen Handschriften schlummert. Mögen die Herren Sprachgelehrten fortsetzen, was dem Ethnographen verschlossen blieb. Ich bin überzeugt die handschriflichen Schätze Holland's werden uns noch mache freudige Überraschung bringen, sie werden unsere Kenntnisse in der Sternkunde und Sterndeuterei von Insulinde weiter vermehren.

Liste der Sterne, die im malaiischen Archipel bekannt sind.

A. Der Tierkreis.

Malaiisch: himpúnan-bintang,
Toba batakisch: parmēsa,
Javanisch: kumpúlan-lintang,
Sundanesisch: pákumpúlana-bentéung.
Maduresisch: pákumpúlan-bintang,
Balinesisch: pátambúnanbintang, auch rasi,
Arabisch: burudji asmani.

Vereinzelt vorkomende Sternbilder des Tierkreises.

SUMATRA.

Atjèh: Bintang tjéng, die Wage; bintang kala, der Skorpion; ein Stern η scorpionis, bòh glém, glém — Früchtchen; 2 dicht einander gegenüberstehende Sterne im Schwanz des Skorpions, μ und ζ scorpions, pujōh meulōt, streitende Wachteln.
Batakländer: Bintang hala oder hala poriama auch siala poriama und hala na godang, der Skorpion,

di pormangan ni hala, Maul des Skorpions, di pamaspas ni hala, Schwanz des Skorpions.

Malaien: Krebs, mengkara; die Aehre, spica, in der Jungfrau, majang; die Wage, taradju; der Skorpion, aus dem Sanskrit ins Minangkabausche bintang kalâ; der Steinbock, djadajat.

Mentawai-Insulaner: Skorpion, tälänana; Wage, pòi.

JAVA.

Djogjakarta: Skorpion, mânggâ-kâlâ.

β, δ, π, ς, σ, α, τ, ε, scorpionis, kalapa ḍoyang, neigende Palme, μ und ζ scorpionis, puyuh atarung, streitende Wachteln.

ε, λ, μ, η, τ, ι, κ, υ, scorpionis, mula, die Wurzel, 17. Mondstation. α, β, gemini, 5. Mondstation genannt pumanrvasu, wieder gut.

BALI.

β, δ, π, ς, σ, α, τ, ε, scorpionis, n'ju auch klâpâ dojong, neigender Palmbaum μ und ζ scorpionis, puhuh tarung, puhuḥ hataru, puhu mataru, puwu, puhuh tarung, und pujuh tarung streitende Wachteln.

Krebs als Krabbe, djudju, juju.

Fische, guramé, eine Karpfenart.

Wassermann, Kumba, Wasserkrug, Wassertopf; petètan, Blumentopf.

Zwillinge, mimi (mal. balangkas = lancer perversus auch Xiphosura und Limulus moluccanus); auch durch ein Paar Wasserkäfer, pependöjan oder bibis dargestellt.

ι, κ, λ, ν, scorpionis, sangal tikal und auch sangkal tikĕl, gebrochene Axt, gebrochener Hobel auch sangkĕl tikal.

Stier, lĕmbu. — Der Steinbock als Seekrebs dargestellt udang, hudang auch als makara, Elefantenfisch.

BORNEO.

Landak-Dajaks: β, δ, π, ς, σ, α, τ, ε, scorpionis, djanka, ein Palmbaum, dessen Stamm σ, α, τ, ε, scorpionis, dessen Kokosnüsse β, δ, π, ς, scorpionis, an seinen Stamm ein Bienennest, α scorpionis, oder Antares. Dieses Bienennest kommt auch als Salanganennest, sarang lĕba (malsijalang) vor.

μ und ζ scorpionis, dara bagutu auch bogutu, lausende Mädchen.

ι und κ scorpionis, pradah, pĕrelah patah, gebrochener Stiel eines Beils; der Krawat, der Teil an dem das Beil, bĕliung gebunden ist λ und ν scorpionis.

Der Tierkreis.

Sumatra. Batakländer. Toba.

Widder . .	♈	[illegible]	mesa, erklärt durch hambing, eine Ziege	mesa	mesa kambing
Stier . . .	♉	[illegible]	marsoba, durch Verwechselung von soba mit saba erklärt durch saba saba, ein Schmetterling	morsoma, lies morsaba, morsoba	morsoba
Zwillinge. .	♊	[illegible]	nituna, auch ituna und nituni, durch Verwechselung mit tuna erklärt durch goja und gojatuna, ein Erdwurm	nitu, lies nituna	tuna
Krebs . . .	♋	[illegible]	harahata, erklärt durch tohuk, ein Frosch	harakata, lies harahata	katarikrik katakrikrik, eine Art Frosch
Löwe. . . .	♌	[illegible]	singa, erklärt durch babijat, Tiger	singa	singa
Jungfrau. .	♍	[illegible]	hanija, erklart durch lali, ein Hühnerdieb	hanija	hania
Wage . . .	♎	[illegible]	tola, erklärt durch timbangan [Wage] auch durch Verwechselung mit dem Niassischen teula, Baum; erklärt durch haju, Baum	tola	tula
Skorpion . .	♏	[illegible]	martiha, erklärt durch bintang [Stern]; guri-guri, Topf, batu Stein	mortiha	mortiha
Schütze . .	♐	[illegible]	dano, durch Verwechselung mit dem bekannten polynesischen Wort erklärt mit aek, Wasser	dano	dano
Steinbock .	♑	[illegible]	mahara, erklärt durch sigurampang, Krebs, auch durch batu, Stein	mahara, lies mohara	makara
Wassermann	♒	[illegible]	markumba, erklärt durch tampajan [Behälter], auch durch aek, Wasser	morhumba	humba?
Fische . . .	♓	[illegible]	mena, erklärt durch dengke, Fisch	mena	mena

Malaien.

	Nach Favre	Nach Klinkert		Nach Favre	Nach Klinkert
Widder. . .	burj ul-hamal	burdj hamal	Wage	burj ul-mizan	mizan, bintang teradju
Stier. . . .	„ es-saur		Skorpion.	„ ul-akreb	akrab, bintang kala
Zwillinge. .	„ ul-jawza	burdj addjawza	Schütze	„ ul-kavis	
Krebs . . .	„ es-seretan	bintang mëngkara	Steinbock.	„ ul-judi	bintang djadajat
Löwe. . . .	„ ul-asad	burdju' lasad	Wassermann . . .	„ ed-delu	
Jungfrau. .	„ es-sumbulet	burdj sunbulat	Fische	„ ul-hut	burdju' lhot

Java und Madura.

Zeichen	Cheribon	Arabisch	Javanisch		Sundanesisch		Malaiisch	Maduresisch	Jogjakarta	
			Nach Raffles	Brückner	Raffles	De Wilde	Raffles	Raffles	Indisch	Arabisch
Widder . .	Mésa, Mesársi.	الحمل	lintang „ kámel	[illegible]	bentéung „ kémel	gamal	bintáng „ hamel	bintang „ kámel	präda-wänå	kamal
Stier. . . .	M'risa, M'resába	الثور	„ táred	[illegible]	„ sur	sur	„ thur	„ tor	srawân	tur
Zwillinge. .	M'ritúna, M'rikaha	الجوزا	„ jus	[illegible]	„ júja	jusa	„ júza	„ jus	asudji	djundjang
Krebs . . .	Kalakáta, Kala kadi	السرطان	„ sertan	[illegible]	„ sertan	sertan	„ sertan	„ sertan	kartika	saratan
Löwe. . . .	Sing'ha, Grigréson	الاسد	„ ásad	[illegible]	„ ásad	asad	„ ásad	„ ásad	pusâ	asad
Jungfrau. .	Kanya, Kangerása	السنبلة	„ sumbúla	[illegible]	„ sanblah	sanbelah	„ sánbla	„ sanbla	mânggâsri	sumbulah
Wage . . .	Tula, Tularási	الميزان	„ mízan	[illegible]	„ mérjan	(fehlt)	„ mirzan	„ mérjan	sitra	midjan (tradj)
Skorpion . .	Mri-Chika, Priwitarási	العقرب	„ kála	[illegible]	„ kála	kala	„ kála	„ kála	mânggâkâlâ	ngakrab
Schütze . .	Dánu, Wánoh (Bogen)	القوس	„ kos	[illegible]	„ kus	kus	„ kos	„ kos	mâjâ	kos
Steinbock .	Makára	الجدى	„ júdi	[illegible]	„ jadi	jadi	„ jádi	„ júdi	palgunâ	djudai
Wassermann	Kúba	الدلو	„ dálwi	[illegible]	„ delu	dalu	„ dálu	„ dálui	isâkâ	dalwu
Fische . . .	Ména	الحوت	„ khot	[illegible]	„ hut	(fehlt)	„ hot	„ khot	djiwa	kut

Bali.

Zeichen	Arabisch	Sanskrit	Nach W. R. van Hoëvell	v. Hinloopen-labberton
Widder . .	al-chamal	mésa, adja	mesa	mésa
Stier . . .	ath-thûr	resabha	vrisaba	wresabha
Zwillinge .	al-djauzâ'	mithuna	mintuna für maithuna	mithuna
Krebs . . .	as-saratân	karekâtaka	rakata für markata	karakata
Löwe . . .	al-ásad	singha	singa für sinha	singhâ
Jungfrau . .	as-sumbulah	kanyâ	kánja	kanyâ

Ziechen	Arabisch	Sanskrit	Nach W. R. van Hoëvell	v. Hinlooper Labberton
Wage . . .	al-mizan, tarazû	tulâ	tula	tula
Skorpion. .	al-aqrab	wresjtjika, âli	mritjika	wresjtjika
Schütze . .	al-qus	dhanuh	danu	dhanuh
Steinbock .	al-djudaju	makara	makara	makara
Wassermann	ad-dalwuk	kumbha	kumba	kumbha
Fische . . .	al-chût	mina	mina	mina

Der alfurische Tierkreis.
(Siehe Abbild 22)

Monate	Tierkreisbilder	Sternbilder der Alfuren in der Minahassa
April	Widder	Ipĕmumuris, auch Ipahamumuris, Bambus mit Tragband = Venus als Abendstern.
Mai	Stier	Lambakĕn, d. h. wird rückwärts getreten oder gestossen.
Juni	Zwillinge	Katĕluan, Freiheit; nach Wilken wäre — der Skorpion gemeint (lakĕr, viel) = der Adler.
Juli	Krebs	Rijau, Götterbaum = Plejaden.
August	Löwe	Kupit, Zange, Feuerzange = Hyaden.
September	Jungfrau	Kaĕndoan = Venus als Morgenstern.
Oktober	Wage	Pahi pokal, Zwergroche, Roche mit abgehacktem Schwanz = Wage.
November	Skorpion	Kĕmbolĕng, Hai, (nach Wilken Katĕluan).
Dezember	Schütze	Pahi ipusan, Roche mit Schwanz = Skorpion.
Januar	Steinbock	Tahum baharu, Neujahrs- oder Kuchenstern = α Adler.
Februar	Wassermann	Simsim, Maikäfer, auch Feldmaus.
März	Fische	Wehoŏ, wildes Schwein = Venus als Abendstern.

B. Die Planeten resp. der Planet.

Malaiisch: radjâ bintang,
„ : bintang berjálan,
Minangkabauisch: bintang bákiba(r), Wandelstern, bintang bá(r) — eda(r) rundgehender Stern.
Javanisch: lintang-lúmaku,
Javanisch: lintang-lúmáku,
„ „ -lumampah,
Sundanesisch: bentéung-leumpang,
Maduresisch: bintang-ája-lan,
Balinesisch: pelálintáng-'an,
Buginesisch: dawâri, sayâri,
Makassarisch: dawâri, sayâri.
Nufoorisch: ataruwa.

Vereinzelt vorkommende Planeten.

Sumatra. Finden wir die arabischen Formen für: Jupiter, al — muštari; Makur, al mirrikh; Merkur, ûtärid bei den Minangkabauern.

Java.

Mars, angaraka und lohitanga, (Ramayana);
Jupiter, brihaspati,
Merkur, budha; Saturn, sánais'cara.

Borneo.

Mars, bintang timor, Stern des Ostens.

Neu-Guinea.

Dorej. Jupiter, maksra.

Sumatra.

Die Planeten.

Name	Atjèh	Bataker		Minangkabau
		Karo	Toba	
Sonne	mata urôë	mata hari	artia mata in hari	mata hari
Mond	buleuën	bintang	bulan, suma	bulan
Mars	bintang takat t^{h}imalam	anggara		bintang marikh
Merkur . . .		muda		„ utari(d)
Jupiter . . .		boraspati		„ mustari
Venus	bintang timu, als Morgenstern; bintang t^{h}kureuëng, Neungestirn, als Morgen-u. Abendstern	singkora bintang sihapuhapu		„ timuâr, als Morgenstern; bintang barat, als Abendstern
Saturn . . .		samisara		bintang zaha(l)

Java — Madura — Bali.

Malaien	Java	Sundanesisch	Maduresich	Sumenapsch
		Nach Raffles		
mata-hári	sreng'éng'é	matápoék	ng'areh	áré
búlan	wúlan, rembúlan	búlan	búlan	búlan
bintang marikh	lintang marih	bentéung-marih	bintang-marih	bintang-marih
„ átarad	„ átarad	„ -utára	„ -ng'alárid	„ -álarad
„ mastri	„ mústari	„ -mustári	„ -mustári	„ -mustári
„ zahára	„ johra	„ -júhára	„ -johro	„ -súhara
„ zahil	„ zohal	„ -júhel	„ -jóhal	„ -súhal

Java	Bali
dité, sura bei den Tenggeresen; diti	radite
soma, samsu (Tenggeresen)	soma
anggara	anggara
buda	budda
respati; mustari bei den Tenggeresen	wrespati
sukra	sukra
samischara, túmpak	sanástiara

Die Planeten Sonne und Mond in den Sprachen der Völker Inselindiens.

Land, Volksstamm oder Sprache	Sonne	Mond
Sumatra, Atjèh	mata uroë, matoroi	buleuen, buluan
„ Toba Batak	artia, mata in hari, madahari mata'-ni-arie	bulan, suma, mata ni bulan
„ Karo Batak	mata hari, matawari, auch mata wari, aditia, uwari matauari	bintang, bulan,
„ Pakpak Batak	mato harie	bulang
„ Timor Batak	mata ni ari	
„ Singkel	mato arie	bulan
„ Gajo	mandari, lo, ló	bulan, buluh, ulön
„ Deli Malaien	matahari	bulán
„ Minangkabau	matâ hari	bulan
„ Redjang		bulum
„ Napal litjin	mätwri bileri	bulen
„ Passumah	luo	bulan, baua
„ Lebong	maätai bilai	bulren
„ Lampong	mata panas, mata-ghani	bulan, kanawan
„ Nias	luo, sibaja	baua, fâsulō gulō
Mentawai u. Pageh-Inseln	šulu, suluh	lago, lakko, laäit
„ Engano	bokka-kahu, èbakëkahaök, ebakahaök, kahao, bacacaho, bokka-mundi, kahaae	kanuah, kinua, èkanoa, mona, canuah, mund
Banjak Inseln	mata bolal	bawa
Java, malaiisch	mata hári	búlan
„ javanisch	sreng'énge'é, sréñeñe, sungingi sinañ, hell	wulan
„ basa kráma	súria	sási
„ sundanesisch	matápoék	búlan
„ maduresisch	ng'areh, áré	búlan
„ sumenapisch	áré	
„ tenggeresisch	dité, surija	soma, tjandhra
„ neujavanisch		rëmbulan
„ Káwi	baskára, raditia pratanggapáti, aruna, hári, karába, tala, súbandagni, angka, náku, kanúman, asúmandiankára, dáta, páti, niwása, súria, sasra-suman	chándra, sadára, sasángka, idúpati, súma, sasálancháṇa, nisáka, sitángsu, sitarasmi, sási, ráti, basanta, indung

Land, Volksstamm oder Sprache	Sonne	Mond
Ramayana	pushan, tapana	indu
Bali	sengenge, sange,.... sangenge, sungenge, radite, matanai, súria, surjā, matanahi, matanhabi	soma, lek, elek, bûlan, bulan sásih, sasih
Lombok, Sásakisch	máta jelu	úlan
Sumbawa, Sémbawa	nie, liro, sing-har	wura, wúlan
Bimanesisch	liroh	wúrah
Kolonesisch	ando	kāla
Tembóraisch	ingkong	māng'kong
Sumba	lādu	ulan
Savu	leo, madalōdo	warru
Rotti	ledo, ledoh, lodo	bulang, warro, bulak
Timor	manas, die Hitzegebende, mānas neno, die Lichtbringende, ano	funan, fulan, fonan
Belonesisch	lōro	pula
Kupang	lālo, hālo, lelo	bulan
Tettumsch	loro	
Balu u. Timol	manas	
Flores	réza	wúlan
Endehnesisch	matararaā	wura
Central-Flores	ladja	wura
S.O.-Flores	lerro	wulang
Solor	rarak, raraa	wulan
Allor	lorong	
Eetar, Wetar	lelo, lelu	hulan
Keisar, Makisar, Kisser	leere, leher, laer	wolle
Leti, Moa, Lakor	leran, lerra, lere, lāri	wule, wulle, wolle
Babar-Archipel	leole	wolol
Tenimber, Timorlaut-Inseln	lera, laera	bulang, wue, wulan
Aru-Inseln	pis, lara, rarey	fulang, vulan, pulan
Marubru	tuang	pulan
Key od. Ewab-Inseln	leeran, laer, lāawanatu	pulang, buang, wuàn, buan, roon
Watubela-Inseln	kola	wulan
Teor od. Tiwe	lew	phulan

Land, Volksstamm oder Sprache	Sonne	Mond
Seranglao u. Gorem od. Gorong-Inseln	ola, olaar, laer	wulan, wuaw
Neu-Guinea, Doroj	ori	paik
„ Bogadjim		bai
„ Nufooren	ori, Sonnenstrahl	paik
„ Waigiuh	naik	paik
„ Skro	seb	comina
„ Sabomba	panas	ulan
„ Ati-ati	Kimina	cawach
„ Myfore	ohr	taik
„ Sekar	rāra	bunan
„ orang Pati	rāra	punan
Salavatti, orang Pante	lāhsann	piht
Misole	seasan, kluh	pet, náh
Baju	matalon	bulan
Ambon u. Uliase	lematai	hurano
Amboina, Liang	riamata	hulanita
„ Morella	liamátei	hoolan
„ Salumerah	liamatáni	huláni
„ Lariki	liamáta	haran
Saparua	rimatani, ria-ma-áno	phulan, huláno
Buru	léa, léhei, lia, hangat	bulani, fhulan, vulano fhulan, fulan
Màsarète	léa, lia	fulan, phulan
Ceram	mata-hári, lea	hulan, bulánte
Amar	lamatei, ollar	huláni
Awaiya	liamatei	phuláni
Camarian	liamatei	wuláni
Teluti	liamatan	hiáno
Gah	woleh	wúan
Wahai	liamatei, lean	bulane, hulan
Küsten-Alfuren	leum, olar	melim, bulan
Athiago u. Tobo	liamátan	phulán
Halmahera, Patani	yohl	ngoh

Land, Volksstamm oder Sprache	Sonne	Mond
Ternate	wangi susaka, wongi susatto	ara, parnama, Vollmond
Tidor	wàngi	o'ra, oro
Mattabello	oler	wûlan
Batjian	ondo	udang
Sangir, Sajo	kaliha, éloh	buran, bûlan
Tabetto	wangi	mäde, madi
Sahu	wangi remalaue	nara
Loloda	angi	iloa
Maba	wilwoll, woël	ngo
Tara-udu	wangere	ngara
Talafuoh	angi	iloa
Tobaru	ahnggë, wangi	biloa, mädeh, mäde
Gamkanora	wangir	ngara
Tolofu	wange-mä-dku	maëde
Silibabo	allo	burang
Amblau	laei	bular
Gani	fowé	pai
Sula-Inseln, Sula besi	léa, mata-hâri, wongi	fasina, bûlan, ara
Celebes, Messawa		bulan
Turaja		
Menado	mata roû, ndoh	bulrang, leléhon
Bolanghitam	unu	wura
Tontèmboan		sërap, londei, Schiff; simowole, Ruderer
Bareë-Dialekt	eo, alo, sina	wuja, bula, bituon
Buginesisch	asso, matáso, eyo (altbuginesisch), mâta, tika, dattiya, walinôno. sinj tja, êyo, alinôno, ásso	wûlan, ulëng, wulëng, ulang, wëllu-wellu (altbuginesisch), kêtang, tjöñga, tjeñrâra, tjëñrâra, wûláng wâllu, ûálng,
Buton	soremo, máta-hári	bûla, wûlan
Salaija	mata-alo	bulan, bûlan
Makasser	allo, sing-har, mâta, dâlle, âllo	bulang, keting, bûlan, bûlang
Lavoaresisch	lodo	
Javunesisch	liree, das Ausgebreitete (des Himmels)	o'ra
Holontalo	mato lo-dulahu	hula
Mandhar	máta-hári	wûlan
Soppeng	tika (in der Priester (Bissu)-Sprache)	palagunee (Priestersprache)
Galela	wangi, wange-malaki	ngoosa, gnuosa, ngosa, o'sa
Tobeloresen	wangi	
Borneo	matanandau, andau, mata n andau	bulan, bulän
Sambas	matahari	
Besauh	mata ari	

Die Venus.

Als Morgenstern.	Als Abendstern.
Atjèh: bintang timu, Oststern.	bintang rusha, auch rusa, Stern der Hirsche, bintang pantjuri, auch pentjuri, Stern der Diebe,

bintang thikurluëng, Neugestirn.

Als Morgenstern.	Als Abendstern.
Bataklãnder, (Karo): bintang pěrpola.	
Minangkabau: bintang zuhara.	
bintang timur, tîmua(r),	bintang Kadjora auch Kadjorå.
Oststern	bintang babi, Schweinsstern.
bintang sulur, sûluã(r) Fackelstern	bintang barat, Abendstern,
Redjang: bintang soloa, Funkelstern.	
Lampong: djerlang.	
Mentawai-Inseln: bintang šukat.	
Java: lintang djoar, Juwelstern.	
bintang zahára (mal.)	
lintang johra (jav.)	
benteung-júhára (sund.)	
bintang-johro (madures.)	
bintang-súhara (sumenap.)	
lintang timur (Baduj's.)	bintang barat (sundanesisch).
Bali: lintang tjeleng auch sidamalung, Schweinsstern, lintang (bintang) sijang.	lintang (bintang) paměněh.
Timor: fafel momel.	gfung-näno.
Buru: metala.	

Key, Evaabu-Inseln: teleowar,	butuon atiko.
Aru-Inseln: tawon maera.	
Babar-Archipel: kulupremol.	
Letti, Moa, Lakor: taliare.	
Eectar oder Wetar: adawai.	
Ambon u. Uliase: marimatawa.	
Seranglao u. Gorong-Inseln: wituin taliaar	wituin olasinuu.
Watubela-Inseln: teleowar.	
Keisar oder Makisar: kalioor laape.	
Tabello: korru.	
Molukken, Halmahera: lolaurik.	
„ Patani lisäwih; maleiisch dort tanda mosiang, Zahn des Tages.	siahkk.
Molukken, Ternate: ngoma oru.	ngoma lobitara.
„ Tidore: ngoma körru	ngoma bolongossa.
Celebes, Galela: ngoma okoru, ngoma okom, hurru.	ngoma lelamo.
„ Tabeloresen: ngoma korukoo.	
„ Tontèmboan: lolaurêk.	tamomoris, die auf Kafeesatz ausgeht.
„ Makassar:	bintang bawi, Schweinsstern.
„ Minahassa: kaêndoan nach ten Hove; Wilken bezweifelt diese Angabe).	ipengamo ni wihoö, wildes Schwein, (nach ten Hove; Wilken bezweifelt diese Angabe).
	ipahamumuris, Bambus mit Tragband.
	sé sankor, das Fass von Baumrinde.

Neu-Guinea,	Dorej: samfari.	maklendi.
„	Nufooren: samfari, priem.	mandira, makbeeni.
Borneo:	bintang sawah, Reisstern.	bintang maling oder schirawanuh, Diebsstern, auch shirrawanuh.

2. Nicht identifizierte Sterne und Sternbilder.

SUMATRA.

Minangkabau; Bintang Kâsiangan, Stern des Morgengrauens.

Redjang: Bintang Solva, Fackelstern, steht neben dem Siebengestirn.

Mentawai-Inseln: Si gai-ṭat ŝaša, Rotangschnitzel; šo-šoat die Lanze; sibailugu (?).

JAVA.

Wulañdjar, wulandjar Wittwe, auch wulandjar-ngirim, verstossene Witwe; payung, Sonnenschirm; djaran ḍawuk auch djaran dhawuk, Schimmel (als Pferd); gọtong mait, auch gotong-majit, Leichen wegtragen; banjak angrêm, brütende gans, Stern in der Nähe der Milchstrasse.

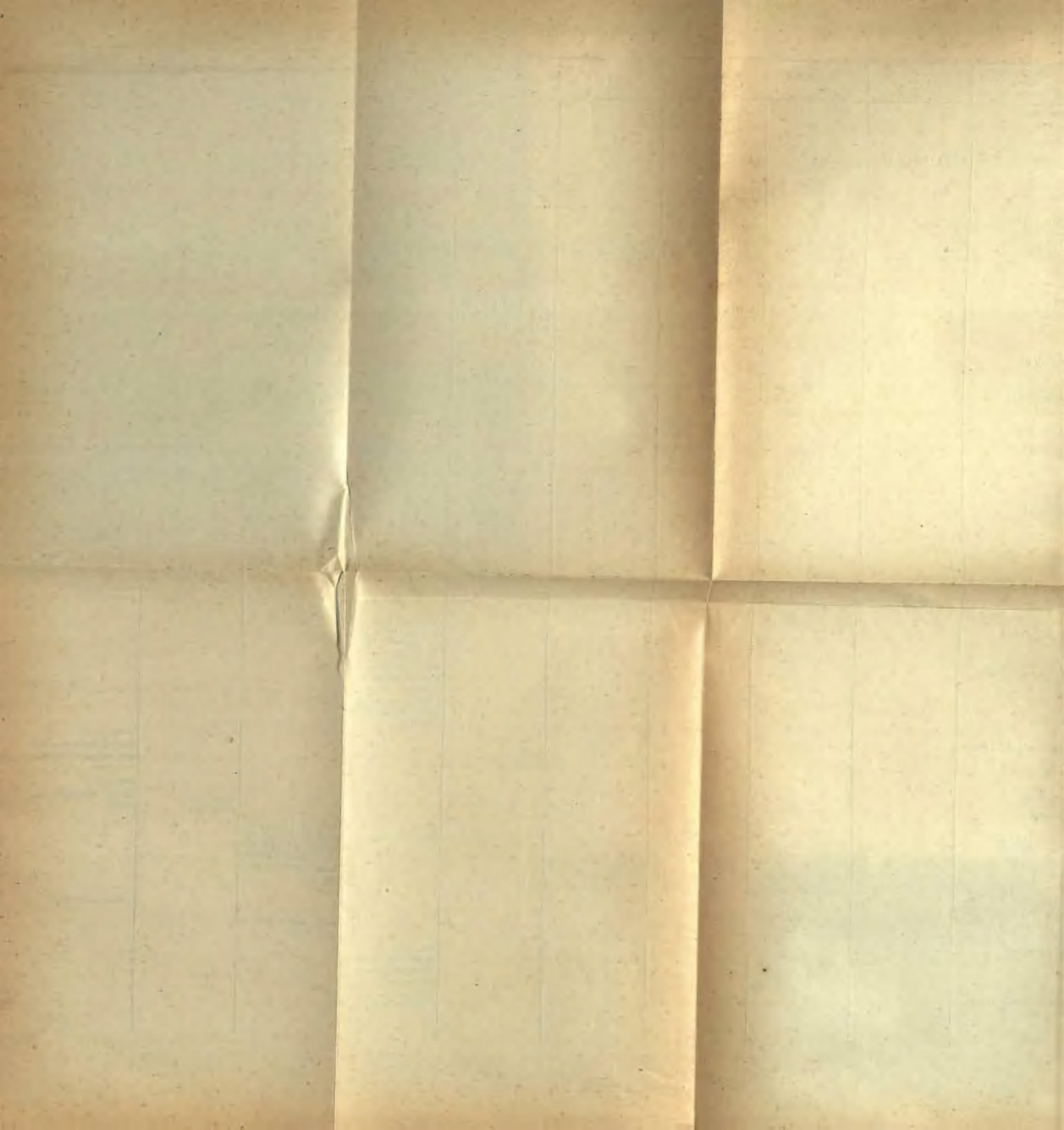
Tenggeresen: Sura; samsu; ngatari, maré, djaharmaniq, kamar, djohar awal, unsichtbarer Stern; tagil auch tagih.

Baduj's: Pamahpalan badak.

BALI.

Antja-antja, eine auf dem Kopfstehende menschliche Figur, wird auch Kala sungsung oder sungsang, der auf dem Kopf stehende Kala genannt; patrêm auch patrem und patrēm, Kriss, der landesübliche Dolch; dupa auch upa, Weihrauch; ulandjar auch wulandjar, verstossene Frau oder Witwe; Kuda oder djaran, Pferd; djudju, auch juju, Krabbe; ngerang-erang auch herang-ngherang,weinen, trauern oder Tag u. Nacht sich in Sorgen befinden; titiwa auch hatitiwa, atitiwa oder tetiwah, Leichen wegtragen, Totenbestattung auch Totenmahl; salaḥ ukur, salah ukur, salahukun, Unzufriedenheit und fortwährender Streit, geneigt zum Schelten und? auch verkehrt ausgemessen; bade auch badé, bade puju, Totenbahre,

Namen	Atjèh	Batakländer	Minangkabau	Nias	Mentawai-Inseln	Java	Bali	Kleine Sunda-Inseln, Molukken, Celebes, Neu-Gunea	Borneo
Kleiner Baer							padati sunja, leere Karre, auch padati suhung; padati suhung; p'dati puhung; padati puwung.		
Polarstern	bintang kutöb; utara.		bintang utara, Nordstern.			(sanskr.) dhruwa, der feste Stern; (arab.) kutub (al Qutb).		wara-warŷa ? (Makassar).	
Aehre			bintang majang = spica in der Jungfrau.						
Magelhaens'sche Wolken			bintang badjau Seeräubergestirn.						
Milchstrasse			naga; nagi; nagà basa, grosse Schlange; (arab) ummu'nnudjumi.	Schattenriss der Horizont-naga genannt.		bima-sekti, bhima-sekti, bisma-sakti biama sakti (Jav. sund. mal.); prengsadápur (sumenapsch). Kali saraju, schnell strömender (Himmels) fluss.	láwat yeh-patánu.	naga (Saleyer)	tali arus.
Schiff			kapa(l) ai(r), Wasserschiff.		Kinapat, Schiff utāmuri, Kopf- oder Vorderteil eines Schiffes.	prawan.	prawu p'gat, zerbrochenes Boot; banawah pasah, gebrochenes Schiff; prahu pgat; prau pegat.		
Walfisch (?)							gadja mina, halb Elefant, halb Fisch; gadjahmina. makara (Klungkung).		
Wasserschlange					pa-aban-an, Drache.		naga, nāga, Schlange (auch auf Lombok). budjanga (Wien).	muncuanje, Schlange (Dorej Neu-Guinea).	
Grosser Hund							asu adjak, wilder Hund; hasu oder nur asu.		
Sirius, α canis						badak njampal, das weidende Rhinocerus (sundanes)?		pahikelan-un-taun, Anzeiger des Jahres; (Wilken) auch Neu-jahrs-od. Kuchenstern (nach ten Hove = aquilae).	toré auch bintang toré kleiner Flussfisch.
Kohlensack						banjak angrèm, brütende Gans, (Tenggeresen).	banjak angrèm; banjak angrem; benjak kangrèm, stillsitzende Gans, Banjak mangrèm. Auch bubu bosor, das, offene Fischnetz; die lecke Reuse, wuwu bolong wird als Kohlensack angesprochen.		
Pfeil							ru. hru = α, β, γ, δ, sagittae?		
α, β, γ aquilae						s'rawana 21. Mondstation der alten Hindus, lahme Kuh genannt; Brahmarasi im Ramayana.			
δ, γ, ε, ι, α, β, corvi						hasta, die Hand, 11. Mondstation der alten Hindus.			
η tauri						Kritticas, die Verflochtenen. 1. Mondstation der alten Hindus.			
δ, ε, canis und η argus									tamano
ζ und ν argus									ensulitit, Name eines Vogels, auch pipit, Sperling = γ argus.
Eridanus									danau, Flut.
Hyaden								Kupit, Zange, (Minahassa).	rahang, Kinnbacke (des Stiers).
Drachenkopf und Drachenschwanz						Ketu Rahu, Dhumaketu	d'pat, ein Kopf, dpat, depat, buta-dengen, Ungeheuer; gowang Körper ohne Kopf; kawanda, Rumpf, Stamm; rahu. kalā rahu.		
Adler								lakèr	
Pegasus									
Orion, Stier und Plejaden.							gadjah, Elefant, der einen Pflug zieht.		palai (engl. Borneo).
γ, δ, ϑ, canceri						vak pati = pushya 8. Mondstation d. alten Hindus (Ramayana), Heilgestirn.			
Der nördliche Mondweg						airawata, der Elephant Indras, im Ramayana.			



Namen	Atjèh	Bataklànder	Minangkabau	Nias	Mentawai-Inseln	Java	Bali	Kleine Sunda-Inseln, Molukken, Celebes, Neu-Guinea	Borneo
Siebengestirn	b'ntang tudjòh, 7 Sterne, auch bintang ureuëng le, viele Menschen	bintang parajama (Toba Bataker); amporik komorkon, flüchtige Reisvögelchen, (Mandhelinger Bataker)	karàtikà, bintang tùdjuah, 7 Sterne, bintang banjak, viele Sterne.	zara, (Nord-Nias) auch djara u. zara mahèmolu, dsara mahèmolu (Süd-Nias) oder dsara bwalahò; (Zentral-Nias) dsara wànahalō; deufi djara; si feledsara (Hilinàwalō; dōfi situ, die 7 Sterne (Nord-Nias).	si ka ruka-at balu, die 8 Späne, (ši oban) auch sikaru rukat, die beieinander Versammelten, (mal. bintang banjak).	lintang wuluh, (Tenggeresen) karatika auch kritikā = η Tauri oder 1. Mondstation der alten Hindus, als Gestirn die Verflochtenen genannt; dann finden wir noch den Namen bambus, Bambus; kartika (Baduj's).	krettika, kartika, karttika, kretika, krettikā; kërti-ā.	maritu (Ambon u. Uliase); toumata itu (Serang oder Nusaina); wituin buuhung (Seranglao u. Gotong-Inseln); tawon ngun (Aru-Archipel); bulit (Babar-Archipel); petune maanu, Vogelstern, (Leti, Moa, Lakor); mahkamoromke (Kaiser u. Makisar); ada kunu (Eetar, oder Wetar); ngoma pariama (Galela u. Tobeloresen); rijau, Götterbaum (nördl. Minahassa); pariama oder pariaman (Tabello); pariama (Tidore); pariaman (Patani); pohiama (Sangi).	Karantika; induq ajam, Glucke; induq anaq ajam, Glucke mit Küken; (Sambas Dajaks); bintang tudjuh, 7 Sterne; Kartika; sekarah; sakara bei den Hill Dajaks; karantika sudah mëngëram, wenn das Gestirn unsichtbar d.h. die Glucke brütet. (Sambas Dajaks)
Kreuz des Südens	Bintang paròë, die Roche	bintang gala (?)			pu-ri-manu, Roche.	gubug meñtjong, schiefes Häuschen; lumbung (Tenggeresen), Reisscheune; triśanka (Ramayana).	lumbung auch lumbuh, Reisscheune; gubug pènting, schiefes Häuschen, auch gubug pèntjèng.	ngoma agasango (Galela); ngoma gara angoto (Tobeloresen); bitjera bai Tamo's, Neu-Guinea).	bintang kajun tanggoi, Stern das runde Holz im Hut: bintang prahu parë Stern d. Schiffsroche = α, β, centauri, die das Schiff bilden; die Roche wird durch α, β γ, δ crucis, corona septentrionalis veranschaulicht.
Falsches Kreuz des Südens									udang gala = ι, ε, δ, argus und ein 4. nicht bestimmter Stern.
Grosser Baer oder Wagen	bintang bidō=	bintang rádja pukuwala	bintang biduā= eine Art Boot; bintang àdjuàng; bintang djung, Boot resp. Dschunke; bintang al-naš: arabisch al-naš, die Bahren auch bintang alnasj.		bàkala sa koko, Unterkiefer des Schweines.		djong sarat, auch djung sarat, vollgeladenes Boot; prahu, Prau = Boot (Wien).	bai rala (Tamo's Neu-Guinea); priama (Sahu).	bintang idjang bawoi, Stern des Schweinekinns; iringan, Begleiter,



C. Fixsterne.

1. Identifizierte Sterne.

Namen	Atjèh	Bataklånder	Minangkabau	Nias	Mentawai-Inseln	Java	Bali	Kleine Sunda-Inseln, Molukken, Celebes, Neu-Guinea	Borneo
Orion	bintang thèë, Dreigestirn, womit der Gürtel des Orion oder unser Jakobsstab gemeint ist.	bintang betsik (?), siala sungsang, Gürtel d. Orion mit daranhängendem Schwert; ompoala, Grossvater der grossen Schlange. Im Pane- u. Bilasstromgebiet hala sontjang.	bintang tigâ, auch hier ist der Oriongürtel gemeint, bintang al-djuba(r) (arab. al-djabbâr).	si tölu, die 3 (Sterne) d. h. also wieder, dass der Oriongürtel oder Jacobsstab gemeint sind; si tölu deu, die 3 Regensterne (in Hilinàwalo).	si katâ-tâlu taioko, die 3 Jungfrauen, oder nur sikatelu, die 3; si ka tâ tâlu birut, die 3 Mäuse. (Kruyt, A. C, vermutet, dass mit sika tâ-tâlu der Orionsgürtel u. mit birut (Maus) der Sirius gemeint ist.	wèluku, wèladjad, Pflug. Kidang, Rehbock, guru desa, Dorflehrer; kukusan, kegelförmiger Korb in dem Reis gar gedämpft wird; lintang luku, Sternbild der 3 Könige, = $\delta, \varepsilon, \zeta$ Orionis bilden den Pflug, zu ihm gehört der Pflugbalken = c, ϑ, ι Orionis, dann die beiden Büffel, die den Pflug ziehen, = $\varkappa$, β Orionis (Rigel). Ein anderer Name für den lintang luku ist djàkàtàwà. Der Orion wird auch wuluku, Pflug, = $\delta, \varepsilon, \zeta$, c, Θ, ι, Orionis genannt; kèbo, β Orionis, ein Büffel dazu sapi, $\varkappa$ Orionis, eine Kuh. Als das Auge des Pflugtreibers wird γ Orionis aufgefasst. Beteigeuze, α Orionis, bekannt durch seinen rötlichen Schein, gilt den Javanern als eine Wunde am Fusse des Pflügers, die durch Laufen im Wasser des Reisfeldes, rangem, entstanden ist. In astrologischen Kalendern finden wir die Form poluku; bei den Tenggeresen waluku. Die Sternbilder kèbo dungkul, Büffel mit nach unten geneigten Hörnern und sapi gumarang, Kuh bilden die Zugtiere des Pfluges $\varkappa$ und β Orionis. Bei den Baduj's heisst Orion gidang oder guru dèsa.	waluku und huluku, Pflug, sind Formen die in balinesischen astrologischen Kalendern vorkommen können; tënggalâ.	Kokori, Kokori (S. W.-Küste von Neu-Guinea in Dorej); lumbakèn (?) (nach ten Hove sind wahrscheinlich die Zwillinge gemeint). bai suala (bei den Bogadjm Leuten, Neu-Guinea).	salampatâi, bintang patendo, es kommen nur die 3 Gürtelsterne in Betracht. Die Konstellation von Schwert u. Gürtel, patendo u. përdahpatah, gebrochener Stiel eines Beils, auch Sirius = Surieu (bei d. Sambas-Dajaks); patendo (bei d. Ot-Danom); ferner kommen die Formen salampatei, salampatai, pite perenuk, pëti vor. Mit letzterem Namen bezeichnen die Landak-Dajaks eine Falle für Schweine u. wilde Tiere Lafaang (engl. Borneo).

Leichenverbrennungsgerüst, Haus für Totenverbrennung; mengrabut untang oder glutan auch rĕbut hutang, arĕbut utang, rebut-utang, m'rabu utang, seine Schulden auf andere übertragen, zanken um Schuld, zanken um Geldschuld; djampana, Totenbahre; kirim, Asche von Leichen nach dem Meere bringen auch gotong majit, Leichen wegtragen; banjak angrêm, bănjak kangrĕm, banjak mangrem, stillsitzende resp. brütende Gans.

Litteratur

1. Messow. B., Der zusammenhang zwischen Astronomie und Ethnologie in den Kosmogonischen Vorstellungen primitiver Völker.
Berlin: H. Paetel 1901. 8°.
(Aus: Himmel u. Erde Jhrg. XIII. H. 7).
2. Snouck Hurgronje. C., De Atjèhers. Deel I—II.
Batavia: Landsdrukkerij, Leiden: Brill 1895. 8°.
3. Jacobs, Julius., Het familie- en kampongleven op Groot Atjeh. Deel I—II.
Leiden: Brill 1894. 8°.
4. Millies. H. C., Opmerkingen over den oud-Javaanschen dierenriem.
Amsterdam: Van der Post 1862. 8°. (Aus: Versl. en Mededeel. der Kon. Akad. v. Wetensch. Afdeel. Letterk. deel VII).
5. Willer, T. J., Verzameling der Battasche wetten en instellingen in Mandheling en Pertibie; gevolgd van een overzicht van landen en volk in die streken.
Batavia 1846: Druk v.h. Bat. Genootsch.
(Aus: Tijdschr. v. Ned.-Indië 8°. jaarg., deel 2).
6. Cohen Stuart, A. B., Nog eenige bronnen voor de taal-, land- en volkenkunde onzer Indische bezittingen.
Amsterdan: Fr. Muller, Batavia: Kolff 1862. 8°.
(Aus: Bijdr. t. de T-, L- en V. nieuwe volgr., deel 6).
7. Schreiber, A., Die Battas in ihrem Verhältniss zu den Malaien von Sumatra.
Barmen: 1874. Wiemann (Steinhaus) 8°, Philos. Dissert.
8. Bastian, A., Indonesien oder die Inseln des malayischen Archipels III.
Liefer. Sumatra und Nachbarschaft. Berlin: Dümmler 1886. 8°.

9. Brenner, Joachim Freiherr von, Besuch bei den Kanibalen Sumatras. Erste Durchquerung der unabhängigen Batak-Lande. Würzburg: Wörl 1891. 8°.
10. Joustra, M., Karo-Bataksch woordenboek. Leiden: Brill 1907. 8°.
11. Warneck, Joh., Religions-Urkunden der Völker herausgegeben von Julius Böhmer.
Abteil. IV, Bd. I. Die Religion der Batak. Leipzig: Dieterich 1909. 8°.
12. Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien Nr. 36. Jahrg. 1908. Etwas über die Bataksche Sternkunde.
13. Winckler, Johs., Der Kalender der Toba-Bataks auf Sumatra. Berlin: Behrend 1913. 8°. (Aus Zeitschr. f. Ethnologie 45. Jhrg. H. 3).
14. Neumann, J. B., Het Pane-en Bila-stroomgebied op het eiland Sumatra. Amsterdam: Brinkmann. Utrecht: Beijers 1886. 8°. (Aus: Tijdschr. v.h. Nederl. Aardrijksk. Genootsch. 2e. Ser. deel III).
15. Katalog des ethnographischen Reichsmuseums Bd. VIII, Batakländer mit Anhang malaiische Länder an der Nordost-Küste Sumatra's.
(Sumatra II) von H. W. Fischer. Leiden: Brill 1914. 8°.
16. Sáṅs rgyas-rgya-mts'o. Vai dūrya dkar po des sDesrid. Berlin: Staatsbibliothek im Verzeichnis der Waddelschen Sammlung von tibetischen Handschriften u. Drucken Nr. 36 b (1908) Handschriftlicher Katalog. 633 Blatt mit Lücken in rotem Holzdeckel.
17. Marsden, Wilhelm., Beschreibung der Insel Sumatra in Ost-indien.
Berlin: Mylius 1788. 8°. (Sammlg. d. best. u. neuest. Reisebeschr. 28. Bd.)
18. Crawfurd, John., History of the Indian Archipelago. Vol. I—III. Edinburgh: Constable, London: Hurst, Robinson 1820. 8°.

19. Niemann, G. K., Over het geloof aan gelukkige en ongelukkige tijden bij verschillenden volken van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage: Nijhoff 1870. 8°. (Aus: Bijdr. t.d. T.-, L.- en V. 3 volgr., deel 5).
20. Midden-Sumatra. Reizen en onderzoekingen der Sumatra-Expeditie 1877—1879, beschreven door de leden der expeditie, onder toezicht van Prof. P. J. Veth. Bd. I—VI, 1 atlas en 145 photos. Leiden: Brill 1881—1892. 8°.
21. Wilken, G. A., Handleiding voor de vergelijkende volkenkunde van Nederlandsch-Indië .... uitgegeven door C. M. Pleyte Wzn. Leiden: Brill 1893. 8°.
22. Müller-Frauenstein, Georg., Die Astronomie der Naturvölker. Stuttgart, München: Cotta 1884. 4°. (Aus: „Ausland" Jhrg. 53, Nr. 23—25).
23. Maass, Alfred., Durch Zentral-Sumatra. Bd. 1—2 Berlin: B. Behr (Feddersen) 1910—1912. 4°.
24. Zollinger, H., De Lampongsche districten en hun tegenwoordige toestand.
Batavia: 1847: Druk v.h. Bat. Genootschap. (Aus: Tijdschr. v. Ned.-Indië 9e jaar, deel I).
25. Wollheim da Fonseca, A. E., Mythologie des alten Indien. Mit vollständ. Register. Berlin: Hempel O. J. 8°.
26. Rosenberg, H. von, Der Malayische Archipel .... Leipzig: Weigel 1878. 8°.
27. Rappard, Th. C., Het eiland Nias en zijne bewoners. 's Gravenhage: Nijhoff 1909. 8°. (Aus: Bijdr. v.h. Kon. Inst. v.d. T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië 7e volgr., VIII).
28. Sundermann, H., Deutsch-Niassisches Wörterbuch. Moers: 1892 Spaarmann. 8°.
29. Kleiweg de Zwaan, F. P., Die Insel Nias bei Sumatra. Haag: Nijhoff 1913. 3 Bde. 8°.
30. Schröder, E. E. W. Gs., Nias. Ethnographische en historische aanteekeningen en studiën. Leiden: Brill 1917. 2 deelen Gr. 4°.

31. Nieuwenhuisen, J. T. en Rosenberg, H. C. B. von, Verslag omtrent het eiland Nias en deszelfs bewoners. Batavia: Lange 1863. 4°.
(Aus: Verhand. v.h. Bat. Gen. v. K. en W. deel 30).
32. Maass, Alfred., Bei liebenswürdigen Wilden. Ein Beitrag zur Kenntnis der Mentawai-Insulaner .... Berlin: Süsserott 1902. 8°.
33. Hansen, J. F. K., De groep Noord- en Zuid-Pageh van de Mentawai-Eilanden, 's Gravenhage: Nijhoff 1915. 8°. (Aus: Bijdr. tot de T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië, deel 70).
34. Kruyt, Alb. C., De Mentawaiers. Batavia: Albrecht. Den Haag: Nijhoff 1923. 8°. (Aus: Tijdschr. v. T-, L.- en V. deel LXII).
35. Modigliani, Elio., L' Isola delle donne. Viaggio ad Engano. Milano: Hoepli 1894. 8°.
36. Netscher, E., Tekst van den brief omtrent de beoefening der sterrekunde door de Maleijers met toezending der oorspronkelijke berekeningen door Prins Tongkoe Hadji Ahmat te Riouw verrigt betreffende een zoneklips.
Toezending door idem, bij brief d.d. 9 Aug. 1861, gelijke becijferingen door denzelfden Prins, betreffende een maaneklips. Batavia: van Dorp 1861. 8° (Aus: Natuurk. Tijdschr. v. Ned.-Indië .... Deel XXIII Serie 5, deel III).
37. Oudemans, J. A. C. en J. A. Krajenbrink., Opmerkingen hierover (zu Nr. 23) Batavia: van Dorp 1861. 8°. Aus: Natuurk. Tijdschr. v. Ned.-Indië .... Deel XXIII, Ser. 5, deel III).
38. Verzoek om een Hollandsche vertaling der berekeningen aan C. W. Walbeehm en ontvangen antwoord. Batavia: van Dorp 1861. 8°. (Aus: Natuurk. Tijdschr. v. Ned.-Indië .... Deel XXIII, Ser. 5, deel III).
39. Tekst van den brief dd. 29 Sept. 1861 van J. A. Krajenbrink, naar aanleiding van bovengenoemde

berekeningen, over het belang van een onderzoek, of de primitieve Siddhanta in den Maleischen Archipel nog volgens de Arabische vertaling aanwezig is. Batavia: van Dorp 1862. 8°. (Aus: Natuurk. Tijdschr. v. Ned.-Indië, Deel XXIV. 5e. Ser., Deel LV).

40. Tekst van den brief, dd. 14 Oct. 1861, van E. Netscher, betreffende de terugzending der berekeningen van Prins Tongkoe Hadji Ahmad, en het geven van verlangde inlichtingen hierover. Batavia: van Dorp 1862. 8°. (Aus: Natuurk. Tijdschr. v. Ned.-Indië .... Deel XXIV, Ser. 5, deel IV.)

41. Navbold, T. I., Political and statistical accounts of the Brittish Settlements in the Straits of Malacca, viz. Pinang, Malacca, and Singapore. London: Murray 1839. 8°. 2 vols.

42. Skeat, Walter William;, Malay Magic .... With a preface by Charles Otto Blagden. London: Macmihan 1900. 8°.

43. Raffles, Thomas Stamford., The history of Java. Vol. I—II. London: Black, Parbury and Alten, Murray 1817. 4°.

44. Domis, H. I., Voorspellingen der Javanen bij het verschijnen van Kometen. Kampen: van Hulst 1835 (Aus: „De Oosterling," Tijdschr .... toegewijd aan de verbreiding der kennis van Oost-Indië .... door I. Olivier. Jz. 1. Deel.) 8°.

45. Friederich, R. H. Th., Verklaring van inscriptiën op gouden ringen van Java. Batavia: Lange 1856. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. Deel V. N. S. deel II).

46. Hinloopen Labberton, D. van., Geillustreerd handboek van Insulinde. Amsterdam: Bussy 1910. 8°.

47. Bosch, F. D. K., Kumbhawajrodakena en Toyeng kuṇḍi sankeng langit. Weltevreden: Albrecht, 's Hage: Nijhoff 1919. 8°. (Aus: Tijdschr. Ind. T.-, L.- en V. Deel 58).

48. Notulen van de algemeene en bestuursvergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Batavia: Albrecht Rusche 1894. 8°. Deel 31 — (1893).
49. Friederich, R. H. Th., Bemerkungen über einige Bilder des Indischen Thierkreises nach Alt-Javanischen Monumenten. Amsterdam: van der Post 1863. 8°. (Aus: Versl. en Mededeel. der Kon. Akad. v. Wetensch., afdeel. letterk. deel VII.)
50. Leemans. C., Oudheidkundige onderzoekingen op Java .... zodiakbekers uit de residentie Kadoe. Amsterdam: v.d. Post 1865. 8°. (Aus: Versl. en Mededeel. der Kon. Akad. v. Wetensch. afdeel. Letterk. Deel 8).
51. Kohlbrugge, J. H. F., De heilige bekers der Tenggereezen. Zodiakbekers. Batavia: Albrecht, 's Gravenhage: Nijhoff 1897. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. Deel XXXIX).
52. Juynboll, A. W. T., Lijst van Javaansche en Sundaneesche woorden uit het Arabisch of Perzisch afstammende. 's Gravenhage: Nijhoff 1883. 8°., (Aus: Bijdr. tot de T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië. Festgave 6. Internat. Congr. der Orientalisten te Leiden.)
53. Katalog des Ethnographischen Reichsmuseums. Bd. V. Javanische Altertümer von Dr. H. H. Juynboll. Leiden: Brill 1909. 8°.
54. Wilken, G. A., Handleiding voor vergelijkende volkenkunde van Nederlandsch-Indië .... uitgegeven door C. M. Pleyte Wzn. Leiden: Brill 1893. 8°.
55. Raden Mas Adipati Ario Tjondro Negoro, De koperen zonnewijzer van Gresik. Batavia: Bruining's, Hage: Nijhoff 1882. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. Deel XXVII).
56. Oudemans, J. A. C., Mededeeling betreffende de sterrebeelden wier hoogte boven den horizon op een bepaald oogenblik van den nacht, door de Javanen

ten behoeve van den landbouw geraadpleegd wordt. Amsterdam: Joh. Müller 1881. (Aus: Versl. en Mededeel. der Kon. Akad. v. Wetensch. afdeeling Natuurk. 2e reeks, deel XVI).

57. Hoezoo, W., Gewoonten en gebruiken der Javanen bij gelegenheid van eene Zons- en Maansverduistering. Rotterdam: Wyt 1889. 8°.
(Aus: Mededeel. v. wege het Nederl. Zendelingsgen. jaarg. 33).

58. Brandes, J., De Maandnaam Hapit. Batavia: Albrecht, 's Hage: Nijhoff 1899. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel XLI).

59. Juynboll, H. H., Zodiakbekers. Encyclopaedie v. Ned. Indië. 's Gravenhage: Nijhoff, Leiden: Brill O. J. 8°.

60. Brandes, J., Bericht über Zodiakalbecher namentlich von den Figuren, die sich oberhalb der Tierkreiszeichen befinden. Batavia: Kolff, 's Gravenhage: Nijhoff 1904. 8°. (Aus: Notulen .... Batav. Genootsch. v. Kunsten en Wetensch. Deel XXXVII (1899).

61. Veth, P. J., Java 2. druk, deel I—IV. Haarlem: Bohn 1896—1907. 4°.

62. Jacobs, Jul., en Meijer, T. J., De Badoej's. 's Gravenhage: Nijhoff 1891. 8°.

63. Posewitz, Theodor., Die Badujs, eine Volksreliquie in Java. Stuttgart: Cotta 1891. 8°. (Aus: „Das Ausland").

64. Meinsma, J. J., Over de tijdrekening bij de Tenggeresen. 's Gravenhage: Nijhoff 1879. 8°. (Aus: Bijdr. t.d. T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië 4°. volgr. deel III).

65. Kohlbrugge, J. H. F., Die Tĕngĕresen. Ein altjavanischer Volksstamm. 's Gravenhage: Nijhoff 1901. 8°. (Aus: Bijdr. tot de T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië 6e. volgr. deel IX).

66. Hien, H. A. van, Javaansche geestenwereld .... Deel I—IV. Semarang: Dorp 1896. 8°.
67. Rāmāyana, Le, de Valmīki traduit en Français par Alfred Roussel. Vol. I—III. Paris: Maison neuve, Guilmoto, Libraire Orientale et Américaine 1903. 8°.
68. Mitteilungen, kleine. Die Verehrung der Meteoriten. Braunschweig: Vieweg 1901. 8°. (Aus: Globus Bd. 79).
69. Friederich, R. H. Th., Aanteekeningen over de hoofdtempels in Kedoe en Djocjokarta. Batavia: Bruining & Wijt. 's Hage: Nijhoff 1876. 8°. (Aus: Tijdschr. v. T.-, L.- en V. Deel XXIII).
70. Maass, Alfred., Sterne und Sternbilder im malaischen Archipel. Berlin: Behrend 1921. 8°. Aus: Zeitschr. f. Ethnologie Jhrg. 52—53, H. 1.).
71. Brandes, J., Omina et portenta. Batavia: Albrecht. 's Hage: Nijhoff 1900. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. Deel XLII).
72. Friederich, D. H. Th., Voorloopig Verslag van het eiland Bali. Batavia: Lange 1850. 4°. (Aus: Verhandl. v.h. Bat. Genootsch. van K. en W. Deel XXIII).
73. Eck, R. van., Brief vom 1. Mei 1873. Batavia: Bruining & Wijt 1874. (Aus: Notulen. Deel XI).
74. Jacobs, Julius, Eenigen tijd onder de Baliers .... Hygiène, Land- en Volkenkunde van de eilanden Bali en Lombok. Batavia: Kolff 1883. 4°.
75. Nieuwenkamp, W. O. J., Schetsen van Bali en Lombok. (Aus: Eigen Haard. 1905. 4°.).
76. Bruijn Kops, G. F. de., Baliers. 's Gravenhage: Nijhoff, Leiden: Brill 1917. 4°. (Aus Encyclopaedie van Ned. Indië. Deel I).
77. Eck, R. van., Brief Boeleleng dd. 11. April 1874. Batavia: Bruining & Wijt 1874. 8°. (Aus: Notulen van de Algemeene en Buitengew. Verg. v.h. Bat. Gen. v. K. en W. Deel XII No. 2).

78. Nieuwenkamp, W. O. J., Een Balineesche Kalender. 's Gravenhage: Nijhoff 1914 J. 4°. (Aus: Bijdr. t.d. T.-, L.- en V. Deel 69).

79. Eerde, J. C. van., Gebruiken bij den Rijstbouw en Rijstoogst op Lombok. Batavia: Albrecht. 's Hage: Nijhoff 1902. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. Deel XLV).

80. Heijmering, G., Herinneringen uit Lettij. Batavia 1846: Druk v. h. Bat. Genootsch. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ned. Indië 8. jaarg., deel 1).

81. Bastian, Adolf., Indonesien .... Lief. II Timor und umliegende Inseln. Berlin: Dümmler 1886. 8°.

82. Riedel, Joh. Gerard, Fried., De sluik- en kroesharige rassen tusschen Selebes en Papua. 's Gravenhage: Nijhoff 1886. 4°.

83. Wijngaarden, J. K., Savoeneesche tijdrekening. Rotterdam: Wijt & Zonen 1892. 2°. (Aus: Mededeel. v. wege het Ned. Zendelingsgenootsch. Deel 36).

84. Wichmann, Athur., Nova Guinea. Vol. 3 bij G. A. J. van Sande. Leiden: Brill 1907. 4°.

85. Hasselt, F. J. E. van., Iets over de Roem Seram en over Nanggi .... Batavia: Albrecht, 's Hage: Nijhoff 1921. (Aus: Tijdschr. Ind. T.-, L.- en V. deel LX).

86. Wallace, Alfred Russel, Der malayische Archipel. Braunschweig: Westermann 1869. 2Bde. 8°.

87. Bastian, Adolf., Indonesien .... Liefr. I. Die Molukken. Berlin: Dümmler 1886. 8°.

88. Riedel, I. G. F., Galela und Tobeloresen. Berlin: Asher 1885. 8°. (Aus: Zeitschr. f. Ethnologie Bd. XVII).

89. Martin, K., Reisen in den Molukken, in Ambon, den Uliassern. Leiden: Brill 1894. 4°.

90. Kükenthal, Willy., Forschungsreisen in den Molukken und in Borneo. Frankfurt a|M: Diesterweg 1896. 4°.

91. Kruijt, Alb. C., Het Animisme in den Indischen Archipel. 's Gravenhage: Nijhoff 1906. 8°.
92. Stresemann, E., Religiöse Gebraüche auf Seram. Batavia: Albrecht. Den Haag: Nijhoff 1923. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. Deel LXII, afl. 2).
93. Wirz, P., Dies und jenes über die Sentanier und die Geheimkulte im Norden von Neu-Guinea, Batavia: Albrecht. Den Haag: Nijhoff 1923. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel LXIII afl. 1).
94. Bastian, Adolf, Indonesien .... Liefr. IV. Borneo und Celebes. Berlin: Dümmler 1886. 8°.
95. Ten Hove, I., De Alfoersche dierenriem. Rotterdam: Wijt 1887. 8°. (Aus: Mededeel. v. wege het Ned. Zendelingsgenootsch .... Deel XXXI. stuk 4.)
96. Kruijt, Alb. H. C., Het wichelen in Midden-Celebes. Batavia: Albrecht. 's Hage: Nijhoff 1901. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel XLIV).
97. Hambruch, Paul, Malaiische Märchen aus Madagaskar und Insulinde. Jena: Diederichs 1922. 8°.
98. Hardeland, Aug., Dajakisch-Deutsches Wörterbuch. Amsterdam: Müller 1859. 4°.
99. B(astian), A(dolf), Die Verehrung der Himmelskörper. Berlin: Wiegand & Hempel 1872. 8°. (Aus: Zeitschr. f. Ethnologie Bd. IV).
100. Sandick, R. A. van., De sterrekunde bij de Javaanen, naar het Fransch (Aus: l 'Astronomie 1885, 10me livr. in „de Natuur") 4°.
101. Schaank, S. H., Iets over de Dajakische sterrekunde. Batavia: Albrecht & Rusche 's Hage: Nijhoff 1889. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel XXXII).
102. Meyners d'Estrey, Les connaissances euhonomiques des Dayaks de Bornéo. Paris: Société de géographie 1891. 8°. (Aus: Compte rendu des séances de la société de géographie et de la commission centrale .... Année 1891).

103. Pleyte, C. M., Het Malayo-Polynesiche jaar. O. J. 8°. (Aus: Handelingen v.h. Nederl. Natuur- en Geneeskund. Congres).

104. Ling Roth, Henry, The nation of Sarawak and British North Borneo. London: Truslove & Hanson 1896. 4°.

105. Hagen, B., Unter den Papuas. Wiesbaden: Kreidel 1899. 4°.

106. Nieuwenhuis. A. W., Quer durch Borneo. Leiden: Brill 1914. 4°.

107. Nieuwenhuis, A. W., Die Veranlagung der malaiischen Völker des Ostindischen Archipels. Leiden: Brill 1915. 4°. (Aus: Internat. Arch. f. Ethnogr. Bd. XXIII).

108. Schadee, M. C., De tijdrekening bij den Landak-Dajaks in de Westerafdeeling van Borneo. 's Gravenhage: Nijhoff 1914. 8.° (Aus: Bijdr. t.d. T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië. Deel 69).

109. Catalogus van de Javaansche en Madoereesche handschriften der Leidsche Universiteits-Bibliotheek door A. C. Vrede. Leiden: Brill 8°.

110. Catalogus van de Maleische en Sundaneesche handschriften der Leidsche Universiteits-Bibliotheek door Dr. H. H. Juynboll Leiden: Brill 1899. 8°.

111. Catalogus der Maleische handschriften van het Koninklijk Instituut voor de Taal.-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië door Dr. Ph. S. van Ronkel. 'sGravenhage: Nijhoff 1908. 8°. (Aus: Bijdr. t. de T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië, 7. volgr., 6e deel [Deel 60].

112. Supplement op den Catalogus van de Javaansche en Madoereesche handschriften der Leidsche Universiteits Bibliotheek door Dr. H. H. Juynboll. Leiden: Brill 1911. Deel 2. 8°.

113. Catalogus der Javaansche, Balineesche en Madoereesche handschriften van het Koninklijk Instituut voor de Taal.-, Land- en Volkenkunde door Dr.

H. H. Juynboll. 's Gravenhage: Nijhoff 1914. 8°. (Aus: Bijdr. t.d. T.-, L.- en V. v. Ned.-Indië deel 69).

114. Andree, Richard, Die Plejaden im Mythus und ihre Beziehungen zum Jahresbeginn und Landbau. Braunschweig: Vieweg 1893. 4°. (Aus: Globus Bd. 64).

115. Pleyte, C. M., Die Schlange im Volksglauben der Indonesier. Braunschweig: Vieweg 1894. 8°. (Aus: Globus Bd. 65).

116. Schmidt, P. W., Grundlinien einer Vergleichung der Religionen und Mythologien der austronesischen Völker. Wien: Hölder 1910. 4°. 1 Taf. (Denkschriften der Kais. Akad. der Wissensch. phil. hist. Kl. Bd. LIII).

117. Negelein, Julius von, Der Traumschlüssel des Jagaddeva. Giessen: Töpelmann 1912. 8° (Religionsgeschicht. Versuche und Vorarb. Bd. 11. H. 4).

118. Brandstetter, Renward, Mata-Hari oder Wanderungen eines indonesischen Sprachforschers durch die drei Reiche der Natur. Luzern: Haag 1908. 8°.

119. Hagen, B., Die Gajoländer auf Sumatra. Frankfurt a|M. 1901|1902 und 1902|1903. 8°. (Aus: Jahresber. d. Frankf. Ver. f. Geogr. und Stat.)

120. Rosenberg, H. von., Geogr. en ethnogr. beschrijving van het district Singkel .... Batavia: Lange 1855. 8°. (Aus: Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel III).

121. Zollinger, H., De Lampongsche districten en hun tegenwoordige toestand. Batavia: 1847. Aus: Tijdschr. v. Ned.-Indië 9e. jaarg. deel I.

122. Sundermann, H., Deutsch-Niassisches Wörterbuch. Moers 1905: Spaarmann.

123. Straaten, J. v. d., en Severijn, P., Verslag .... Engano. Batavia: Lange 1855 Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel III.

124. Rosenberg, H. von, Beschijving van Engano en van deszelfs bewoners. Batavia: Lange 1855. 8°. Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel III.

125. Helfrich, O. L. en Pieters, J. A. I. C., Proeve van eene Maleisch-Nederlandsch-Enganeesche woordenlijst. Batavia: Albrecht & Rusche. 's Hage: Nijhoff 1891. Tijdschr. v. Ind. T.-, L.- en V. deel XXXIV.

126. Hoevell, W. R. van, Wetenschappelijke nasporingen op het eiland Bali, tweede bericht: Navorschingen van den heer Friederich op Bali, Batavia: 1846. Drukkerij v.h. Bataviaasch Genootschap. (Aus: Tijdschr. voor Nederlandsch-Indië 8°. Jaarg. 4. deel.

127. Eck, R. van, Eerste proeve van een Balineesch-Hollandsch woordenboek. Utrecht: Kemink 1876. 8°.

128. Jonker. J. C. G., Bimaneesch-Hollandsch woordenboek. Batavia. 's Hage: Nijhoff 1893. Verhandl. Bat. Genootsch. v. K. en W. Deel XLVIII, 1ste stuk).

129. Heijmering, G., Bijdrage tot de kennis van de taal der Z.-W. eilanden, benevens eene proeve van vergelijking derzelve met acht anderen inlandschen taalen. Batavia: 1846. Drukkerij van het Bataviaasch Genootschap. Tijdschr. voor Ned-Indië. 8 jaarg. 3e. deel).

130. Jacobsen, Reise in die Inselwelt des Banda-Meeres. Bearb. von Paul Roland. Mit einem Vorw. von Rudolf Virchow. Berlin: Mitscher U. Röstell 1896. 8°.

131. Elbert, Johannes, Die Sunda-Expedition .... Frankfurt a|M. Minjon 1912, 2 Bde. 4°.

132. Hasselt, J. L. van, Hollandsch-Noefoorsch-en Noefoorsch-Hollandsch woordenboek. Utrecht: Kemink & Zoon 1876.

133. Kruijt, Alb. C., Woordenlijst van de Bareë-taal. 's Gravenhage: Nijhoff 1894.

134. Hendriks, H., Het Burusch van Màsarète (Buru) 's Gravenhage: Nijhoff 1897.
135. Joest, Wilhelm, Das Holontalo. Berlin: Asher 1883.
136. Matthes, B. F., Boegineesch-Hollandsch woordenboek .... 's Gravenhage: Nijhoff 1874. 4°.
137. Matthes, B. F., Makassaarsch-Hollandsch woordenboek .... 2de druk. 's Gravenhage: Nijhoff 1885. 4°.

INHALTS-VERZEICHNIS.

Eenige Archiefstukken betreffende de Vestiging van de Engelsche factorij te Benkoelen in 1685.

door

P. WINK.

Met hetzelfde succes waarmede het 17e eeuwsche Nederland in de beide Engelsche oorlogen de Britten de baas was gebleven, was het de O. I. Compagnie gelukt haar machtigste concurrente nagenoeg geheel uit den archipel te dringen. In het bijzonder het Hollandsche monopolieverdrag met Bantam van 1682, waarbij de Engelschen genoodzaakt werden hier op te breken, beteekende voor de Right Honourable Company het verlies van de laatste vestiging van eenige beteekenis en noodzaakte haar, zoowel uit politieke als uit commerciëele overwegingen om te zien naar andere plaatsen, waar zij ongestoord peperhandel zou kunnen drijven.

De keus viel hierbij op Sumatra's Westkust en meer speciaal op Priaman, vanwaar een verzoek tot stichting van een factorij de Engelsche afgezanten Ord en Cawley in Atjeh had bereikt maar op weg naar deze plaats, werden de schepen door verkeerde windrichting voorbij Priaman gedreven om ten slotte terecht te komen aan de monding van de Benkoelen-rivier, waar men na daartoe door de bevolking te zijn uitgenoodigd, debarkeerde.

Benkoelen stond destijds onder de suprematie van Bantam, een suprematie die tot uiting kwam in een jaarlijksch gezantschap van den Sultan onder aanvoering van een djenang, die de bevoegdheid bezat hoofden te ontslaan en te benoemen en tevens de aanwezige peper inzamelde.

Hoe die suprematie was tot stand gekomen is niet duidelijk. Marsden schreef haar toe aan een onderling huwelijk tusschen de Bantamsche en Indrapoerasche vorstenhuizen. Valentijn aan verovering van de Zuid-West-kust van Sumatra door Sjeich Ibn Maulana.

Hoewel de Engelschen volgens hun eigen verklaringen meenden te weten dat het grootste deel van de Bantamsche peper van Silebar, een plaatsje iets ten Zuiden van Benkoelen aan de Poeloebaai gelegen, afkomstig was, mag men op grond van de hieronder gepubliceerde brieven aannemen dat zij van de Bantamsche heerschappij over Benkoelen geheel onkundig waren en hierover door de hoofden ook in onwetendheid waren gelaten, dit laatste vermoedelijk als gevolg van de geringe intensiviteit waarmede de heerschers aan de andere zijde van Straat Soenda hunne rechten deden gelden. Tot welke ernstige verwikkelingen dit zou leiden, zal uit de stukken zelve blijken.

Een nog ernstiger gevaar bedreigde de nieuwe kolonisten echter van de zijde der Nederlanders en vermoedelijk veronderstelde het eerste Engelsche hoofd te Fort York, zooals de jonge factorij gedoopt was, niet ten onrechte dat de nieuwe heerschers te Bantam debet waren aan het optreden van den Bantamschen djenang, dat bijna tot ontruiming van Benkoelen had geleid.

In haar eerste brieven stelt het Britsche factorijbestuur het voor, alsof de Engelsche schepen nog juist intijds gearriveerd waren om een Nederlandsche vestiging te Benkoelen of Silebar te beletten. Dit mag echter betwijfeld worden, aangezien de betrekkingen van de O. I. Compagnie met de Zuid-Westkust van Sumatra van veel vroeger dateerden, zonder dat ooit een poging tot stichting van een factorij was gedaan. Reeds in het Dagh-Register gehouden int Casteel Batavia anno 1624 vindt men verschillende vaarten op en van Silebar vermeld en sedert keeren die periodiek terug. De Hollandsche Commissaris Balthasar Bort kwam den 5en Juli 1660 te Silebar „ende hoewel hy daer geen peper in

voorraed vond, maekte hy niettemin mette inwoonders een contract" leest men in het Dagh-Register 1661 (p. 12). Marsden maakt in zijn History of Sumatra nog melding van een, niet door het Dagh-Register bevestigde, verovering van Sumatra's Westkust van Silebar tot Baros door Pieter de Bitter in 1664. Wanneer ondanks al deze betrekkingen der Nederlanders met het Benkoelensche gebied niet tot stichting van een factorij overgegaan is, mag wel aangenomen worden dat een permanente vestiging aan die kust niet in de bedoeling heeft gelegen, ofschoon het wel waarschijnlijk is dat de Compagnie, die van de Engelsche plannen lucht had gekregen, getracht heeft deze te verijdelen, hetgeen haar, wat Priaman betreft, ook inderdaad gelukte.

De Engelsche Commissaris Ralph Ord liet nadat de voorwaarden van de vestiging waren geteekend en de Engelsche vlag was geheschen, Bloome als Chief achter en vertrok naar Indrapoera, vanwaar hij een soort superintendentie over Fort York bleef uitoefenen.

De hierondervolgende bescheiden (van October 1685-Mei 1686), naar afschriften van de origineelen in het India Office te Londen, bevatten een vrijwel volledig beeld van de moeilijkheden waarmede de Engelsche kolonisten te Benkoelen hadden te kampen.

De oude spelling is in die stukken gehandhaafd, alleen is de interpunctie, waar dit noodzakelijk bleek voor het zinsverband, hier en daar naar het moderne spraakgebruik geregeld, terwijl klaarblijkelijk weggevallen of onleesbare woorden cursief tusschen haakjes werden ingevoegd.

Voor literatuur moge nog worden verwezen naar:

W. Marsden, History of Sumatra. London 1811.

A. Wright and Th. H. Reid, The Malay Peninsula, London 1912.

P. H. v.d. Kemp, Sumatra in 1818, 's-Grav. 1920.

E. Francis, Herinneringen uit den levensloop van een Indisch ambtenaar, Bat. 1855—1860.

Dagh-Registers gehouden int Casteel Batavia, uitgeg. door het Kon. Bat. Genootschap.

J. A. W. van Ophuysen, Iets over het ontstaan van eenige regentschappen in de assistent-residentie Benkoelen, T. B. G. XI(1861).

Kolonel Nahuys, Brieven over Bencoolen etc., Breda 1827.

No. 1. Brief van *Benjamin Bloome* (hoofd van de Engelsche factorij te Benkoelen) en *Joshua Charlton* aan het Britsche O. I. Compagnie bestuur te *Madras*.

York Fort [1]) October 1685.

To the Honble. Wm. Gyfford Esqr.
President & Governr. &ca. Councell
Fort St. George.

Honble. Sirs &ca.

After a very tedious and troublesom Passage wee arrived, thanks to the Allmighty Safe in the road the 24th June, when as wee immediately sent a shoare to enquier into the affaires of this Countrey and to know if our comeing was wellcome to the natives here; whereupon one of the Inhabitants came on board, namely Orumkey Lilla, the man that assisted both Capt. Andrews and the [*Amoy Mercht.* [2]) in the Procury of their Pepper. [*He*] much rejoiced [? *at*] our Arrivall and in the behalfe of the rest desired wee would come a shoar, where wee should met with noe Obstacles to the fullfilling of our desires, but that all should be done to our

---

[1]) Het bekendere Fort Marlborough werd eerst in 1714 opgericht.

[2]) Amoy Merchant, naam van een schip.

Sattisfaction. Then the Worshipfull Cheif and Councell, finding such an Appearance of a good reception came a shoar, and where upon our landing a generall joy appeared in the face of all, soe that noe lesse then an happy conclution could be expected.

Wee were noe sooner come to our Lodgeings but the best of the Towne came with an unus[u]all Countinance to congratulate our happy Arrivall, and letters were immediatly every where dispatcht to acquaint the Countrey People of our comeing; the Old King at that time being indisposed sent a messenger to acquaint the Cheife &ca. that he was sorry he was not in a capasity to receive us himselfe into his Countrey and therefore desired to be excused by Reason as well of his old age as indisposition, but he would very suddenly come downe to discourse us.

On the 26[th] the Young King came downe to wellcome us, with whom passed little or noe materiall discourse, save onely that he enquired of us whether the intent of our comeing was to buy Pepper onely, and soe to be gone, or to settle here; forif that our designe was to settle here that then whatever Pepper was in the Country, wee might expect to have, or othere waise the Dutch who being soe nigh them, I mean at Sillibar [3]) would, after that wee were gone, prove troub[le]some to them for selling their Pepper to the English. And therefore, unlesse wee would dwell and abide with them, none would sell us Pepper. Wee told them our aime was to settle if upon good termes. Hee replyed that wee could not be soe ready to ask as hee should bee to grant.

The next day hee came to know if wee would pitch upon the ground wee designed to build a fort on; soe

---

[3]) Een plaatsje gelegen aan de Poeloebaai, iets ten Z. van Benkoelen.

wee went along with him to veiw what ground would be most proper to fortifie on. Wee found two places proper and convenient enough to build upon, but ere that [*we*] would pitch upon either of them, did desire to bee ascertained of our settlement, for if that wee settled, wee expected to have the Randome of a Canon Shott every way, the which ground the Rt. Honble. English East India Company must bee the onely Lords and sole Proprietors of, and that the whole Proffitts of the towne should be theirs, to help defray the expences they would bee att in maintainting a Garrison for their security, trade and defence &ca. But hee would not enter upon Articles at that time, desireing time to consult and advise with the old King (himselfe being young and not soe fitt to treat alone for giveing away his Countrey to Strengers); but hee told us hee expected the old King tomorrow. Soe then wee desired the Priaman Rajas to goe and acquaint him with what hee had done in refreance [*reference (?)*] to Priaman, save onely is was injoyned him not to descourse any thing about the 700 dollers, that soe he might bee the more flexible when the buisnesse of treatment should be brought upon the publick stage.

The old King the next day accordingly comeing, but being Sunday desired he would come the next day when wee would descourse with him. Hee appeared with a pleasant Countinance and exprest much Sattisfaction and on the 30th being desierous to come to conclution by reason of our vast expences, wee sent for the old and young Kings and the rest of the great men and acquainted them that being they desired that wee should settle here and Fortifie for their Securety. Wee desired to know what qauntity of pepper wee might yearly expect, for unlesse that they were able to lade four or five shipps yearly, it would not be worth the while to settle, considereing the great expences the Right Honble. Company was like to be at. They assured us that what

would come down the River and Places adjacent they could doe itt. Soe then wee told them that the Rt. Honble. Company should bee the sole Proprietors and Lords of the Place and that wee would imp[*ose*] what Custome wee please, and that the Proffitts of the Place should be the Rt. Honble. Companys, the which the King, altho' at first seemed soe willing to grant all our desires, begunne to boggle at this, touching too much upon his Prerogative, which would in soe great a measure not onely lessen his Soveraignty, but likewise his revenue, which indeed is all hee hath, that then his Condition will be worse then ever, for that the Nochodoes or Merchants allowed him alwaies 1 doller per bahar [4]) upon exportation of pepper.

Wee being well assured that this was true, wee told them that wee were contented to allow as formerly the Merchants did 11 Dollers per bahar, they giveing him for what Pepper should be brought downe the rever of Bancoolen the odd doller, but what should bee imported from all Places adjacent and remote, het was not to expect any Custome for, but hee replyed that could not be done, for severall rivers in his territories from which much Pepper would come, he must likewise receive his Doller. Soe considering the Inconveniences therof, wee did therfor think it convenient (for to allow the odd doller to the King as Custome was but a diminution of the Rt. Honble. Companys power and authority), soe both to prevent the Cheats which might bee putt upon us by the People that imports Pepper, who undoubted will bring all the Pepper under that notion, alsoe to make the Rt. Honoble. Company the more absolute [*and*] powerfull in this Place, did judge it better to give 12 dollers a bahar and to impose a custome of 1 doller per bahar upon all pepper from what place soever it bee imported, none excepted.

---

4) 1 bahar stond destijds gelijk met 5 cwt. of ± 245 K.G.

This indeed, tho in it selfe is no gaine or advantage in one respect, yett it begetts a more seemeing perfect power in another, and may in time produce profitts, if the Pepper trade is such that the Rt. Honoble, Company shall think fitt not to buy up all the pepper this and the Places adjacent can produce. Soe haveing in vaine expostulated to gett the Pepper cheaper, wee therefore sent to acquaint him and the rest of this our Resolt. Whereupon they sent to tell us they were contented. Soe wee sent them word back that wee expected them in the after no[*o*]ne to come and make Conclution. But the young King yett was not inwardly sattisfied, the which more plainely appearat his comeing, for when he thought wee made a finall end and noe need of any further argument, the young King still insisted upon halfe of the Custome, and used many arguments, tho at last after a vaine struggleing, likewise was contented, and alsoe promised to assist us against any that should oppose us and to allow us the Mintage of money, &ca. Upon which wee vested the Young King and haveing past mutiall promises, dismist them that nigth untill the Articles drawne up by the Worshipfull Cheif Ralph Ord should be translated into the Mallay Language.

The next day haveing the Articles in Mallays ready translated, wee sent for the King &ca., who upon hearing them read, disliked the quantity of ground wee had specified, being 4000 fathom, haveing noe guns a shoare to take the randome of a Canone Shott, and alsoe begune to dispute the unreasonablenesse of our demands that he, who is king of the Countrey, should lett a Strenger injoy the fruites thereof. Wee answered him that what wee askt of him was soe just and reasonable that all would think it a Crime in him to desire any p[*art*] or portion of the Custome, for that the Rt. Honble. Company was like to bee at vest expence in Secureing his person and Countrey from the Dutch, and that hee now receiveing 1 doller Per bahar of the Mer-

chant for what Pepper they sold, that sure that was sufficient for him, which now he might Sett Still and receive it with peace and Contentednesse without feare of either of this certaine profitt or any of his Country being taken from him. Butt notwithstanding all this hee at last went away without Signe[ing] the articles: soe seeing he was still soe obstinate the Worshipfull Cheif sent him word, that being the Rt. Honble. Company was at vast expences every day and he yet refuseing to come to any agreement that he intended tomorrow to goe aboard and the rest to follow. But the Hill Rajas understanding this immediately sent to desire us to stay, and that they would make the Young King to comply. Soe the next day the Hill Rajas came, who had soe managed the young king they told us, that he was now ready with them to Signe the Articles, the which was once more read for the greater Sattisfaction of the Young king, that he should not pretend Ignorance in any one Article.

Soe after haveing Signed them, Coppy whereof is here inclosed, they were presented, and on the 12th the Kings Flagg was hoisted; where were presented the Old King and the rest of the Hill Rajas who lent their helping hand in the raiseing thereof, but the Young King, tho' had Signed, yett was not there (for what reason I cannot tell) Sattisfied, and therefore was not present, but sent word he desired to be excused, for that his people could not be gott in a readynesse to come against the time prefixed; but a few days after he came and seemed better Sattisfied when hee saw the gunns fireing and the Flagg Flyeing.

Now wee shall most humbly Acquaint your Honor &ca. why wee, before wee had viewd either Indeapoora [5]) or Priaman, Settled here: 1st. Because that before that wee had well come to an anchor wee espyed

[5]) Indrapoera.

3 Shipps, the one in Sillibar Road, and the other 2 makeing in ther; upon which wee Sent the Captains Boate oboard a Countrey Vessell which lay under a small Island which makes the road, which brought one or two of the People aboard our Ship, of whome wee deligently enquired what these Ships were, and how long they had been there, who at first, for what cause I cannot tell, seemed some what cautious and unwilling to tell, but at last told us they supposed that they were Dutch Ships and that they had not been there yet a day, for as that wee came in here soe they arrived there, but what their intent of their comeing was they could not till, unlesse it was to settle in these parts. Soe that wee may say wee arrived luckily or other waise perhaps wee had not obteyned a Settlement here, at Soe easy a rate: in one respect tho' it is with the losse of a great many men, of which wee shall here following more largely Acquaint Your Honor &ca., but sure it is, had wee not arrived in this critical Minute, the Dutch well knowing our designe in Settleing on the Coast, wee had not had this footing wee now have, which God knows is but Slipery; but of this by and by wee shall more fully discourse of.

2 dly: Well knowing the Rt. Honble. Company designes to Settle on this Coast was to Regaine the pepper trade which they have lost by Bantam being taken, and then considering that the intent of our comeing was to gett what Pepper wee could, and being well Sattisfied that this was was the Place that furnished Capt. Andrews and the *Amoy Merchant* with [*the*] pepper they had, wee might reasonably conclude that what they before promised they might in some measure performe, but certainly this is the onely Place upon the Coast for Pepper; for by all People wee are informed that from this and the places adjacent Bantam was Supplyed with most of the Pepper that went from thence; and then this being the Front Place and nighest to the Dutch, and being a good road for Ships to Ride in (about which wee

most humbly desire you will be pleased to be referred to the Captains), it was thought the most fitt Place to settle and fortifie on.

Thus haveing given Your Honor &ca. an accountt of our discovery, wee shall now proceed to acquaint Your Honor &ca. that noe sooner had wee mutually signed and agreed for our Settle[*ment*] but Pepper for 2 or 3 dayes came soe poureing upon us that wee thought them men better then their words, and that they were soe faire dealeing men that they could not promise soe much as they were able to performe least any accident should happen that should cause us to looke upon them with an ill eye; but noe sooner was the Pepper weighd off, but they begunn to slacken their hands and soe have continued till now of late that a freindship was made with one Nagarakiddull, a great man, as wee shall hereafter more enlarge upon, and have often told them that this their dealing was not according to what they Promised at our arrivall, which was that they would in a month or 2 time lade one of the Ships, which was noe Small Sattisfaction ot us, but now wee plainely see that their end was only to gett us a shoare, tho' at our arrivall wee could not soe well see this their designe, wee comeing just about the time of their Rammazan or time of fasting, which continued about a month or 6 weeks, soe that dureing that time they told us wee could not expect any pepper; and being well informed that in that time the Countrey people would not bring downe their pepper wee rested, findeing it in vaine to use arguments to perswade them, contented tell the time was expired. Which noe sooner being ended but wee desired the King and the rest of the hill Rajas, that now the Rammazan being over that they would fourth with bring downe their pepper, for that wee now expected it according to their Promisse, which wee hoped they would performe, for that the Shipps had layne a great while here, at vast expences, and noe pepper still comeing the Shipps

could not stay any longer, and that wee now doubted whether ther was any Pepper in their Countrey or noe, but what was brought from other Parts, for this dealing was not according to their promises, and that if already they begunne to falsifie theire words, being but just come, what was to bee expected hereafter. They could not give any satisfactory answere but save onely they told us that the pepper was stopt by a great man, namely Patte Nagarakiddull, the which findeing true, Mr. Benjamin Bloome sent up a couple of Malldero peons to invite him downe, for to contract a freindship with him, the which he readily accepted; and one the [6]) hee came here, and with whome haveing some discourse told him that the intent of this sending for him was to have a firme League and freindship with him, and doubted not but that hee was as much desireous thereunto as himselfe [*sic*], and therefore being he had formerly served the Dutch and now becomeing a freind and allie to the English, hee must therefore, as the rest had done sweare upon the Alcoran to be true and faithfull to the Rt. Honble. Company and to assist and help us against all our adversares, the which was accordingly done with another greate man, namely Patte Rangaitta. Soe after haveing thuse Sworne them he tachereeft them and soe they went away contented, and since this freindship made with them, is come all the pepper in the *Resolution*, and if it had been made sooner noe doubt but the *Defence*, which carryed Mr. Ord for Indeapoora, might have carryed more pepper from hence; and altho' there may be more pepper in the Countrey, yett not that quantity as they told us at our arrivall, for the trees then were onely blossomed and the pepper still greene thereon, for the time of gathering is in November [and] December, soe that what pepper is now ready is of the last crope, tho' noe doubt not but that there is a good quaintity, but the time being short that wee are, by an

[6]) Hier is een woord weggevallen.

order of consultation, to dispatch the *Resolution* by the 5th of October, or elce could in a very short time lade a good quaintity, for pepper now daily comes downe.

On the 4th past the *Charles*, Capt. John Preston, Commander, arrived in this road from England .... Wee shall according to an order of consultation before Mr. Ord's departure lade aboard of him all the pepper wee shall receive, and altho our Cash is low by reason of our greate expences and daily detroases [*sic; distresses?*] yett she will undoubtedly be dispatched from hence directly to England ....

On the 4th past the Worshipfull Ralph Ord, Cheif, embarqued a board the *Resolution* in order to proceed for Indeapoora &ca. Places for to settle that Place, but not being able to reach the Port, after severall dayes absence returned back againe, where upon Mr. Ord &ca. went aboard the *Defence* once againe to try if he could obteyne the Port.

Wee have had noe small trouble in settleing the bahar. Every man that brought a bahar of pepper would make a dotcheen or otherwaise would not weigh of his pepper. Soe dayly findeing the trouble wee sent for the king &ca. and haveing them altogather, acquainted them that the dotcheen or bahar must be certaine, or otherwaise would not receive their pepper. Soe they desired to have the quaintity of a bahar measured, the which being done it was weighed and held out 500 lb., altho' the bahar before wee had agreed for 470 lb. Soe wee told them that now wee hoped they would be content, seeing us in all things ready to cumply with them. But the next day pepper comeing to the scale to be weighed of, they quickly found out their errour, and then would by noe means bring one graine, for they said the measure or bamboe was false. Wee told them it was of their owne procureing and not ours, and therefore was resolved

not to abate an ounce. Soe a few dayes after they brought their pepper to the Scale and now hope wee may bee able to keepe them to it.

Our expences are very great by reason of the number of people wee have here, the which is augmented by the dearnesse of all things in generall. Wee have had dayly at worke about the fortifications a greate number of Mallays and not one person, greate or small, that will work under a ¼ doller.

Notwithstand[*ing*] our owne People that have workt dayly thereon, the work is very backward, for ever since we have been here wee can scarce say that wee have had eight dayes together without raine, which hath fallen in soe violent a manner that it hath soe much hindred our designe that in four months time noe more then one bastion or bulworke to the Seaward is in any forwardnesse, which long e'r this might have been finished, but the raines are soe great here that in one night they have layd even to the ground that which hath cost a fortnights building. Soe finding we have all this while been washing a blackmoor white, have resolved to pallassade our selves in, for the greater securety, takeing in halfe the ground Mr. Fowles hath lined out for a Fort, and all the meanes hee could invent was not enough to make his worke withstand the raines, for turffeing, which was thought to stand against all raines, hath severall times been washed away, and now at this instant the whole bulworke, which hath been all this tyme adoeing, will by the first raine be certainely all washed away, for it is wholly crackt soe that nothing can be done without bricks which our people hath endeavoured to make, but the earth is not good, for when they come to burne them they will not abid the fire, soe that bricks and all other Meterialls for the raiseing of a building of that nature must be sent hither, if Your Honor &ca. shall think convenient that wee here remaine and fortifie.

Wee humbly desire Your Honor &ca. will pleace to send us 8 or 10 Mussooloes with Macquaes or boate men for the carrying of pepper. The want of conveniences of that nature has much hindred us, for here wee have onely one greate prow to carry of pepper, nor neither can they here build boates, and if can, not soe propper as mussooloes which will in the very worst of weather goe out of this river, when their Countrey boates cannot; soe that wee have now in the goodowne about 70 bahars of pepper which wee could not ship off for the want thereof.

Wee likewise desire Your Honor &ca. will pleace to furnish us with small mony, for an 8 of a doller is the lowest, and but few of them, soe that whatever wee want though not worth tenn Cash wee must give soe much, and our people cant buy a little bettlenutt under that. Wee desire that it may bee of a baser mettle then fannams, [7]) that it may be larger.

Wee alsoe desire Your Honors &ca. will please by every Shipp that comes here to send a good quaintity of Rice &ca. Provissions, tho' at present wee want not (haveing well stored our selves out of the ships with rice, but at deare rates: tho' wee confesse that if they had not spared us of what they had, wee must long ere this have quitt the Place or starved).

Wee have not since our being here sold more then two bales of Cloth more then was delivered by his Worshipfull Ralph Ord, Cheif and Councell, to Orumkey Lilla at our first arrivall, this not being a place of trade, and noe money stirring amongst them before wee distributed. The greatest part of what wee broughtt being now in their hands, soe wee humbly desire your Honor &ca. will Please to supply us with both Money and help,

---

[7]) Oude Voor-Indische munt van geringe waarde ± *f* 0.10?

and Factors Provissions of all sorts; here being none to mannage the Rt. Honble. Companyes affaires but Mr. Charlton and my selfe, our endeavours wee most humbly desire you will please to accept.

Because of the dearnesse of all Comodities, wee meane Provissions &ca., and knowing the pay was allowed the Souldeirs at Madrase, here they could not subsist upon, was therfore by order of the Worshipfull Cheif and Councell Ralph Ord. in Consultation thought fitt to advance to the English Souldiers 1 doller Per M[onth], and to the Portugueese ½ doller Per Month.

Wee shall now give Your Honor an account of our wofull state and Condition, which god grant better. Wee are by sicknesse all become uncapable of helping one a nother and of the great number of people that came over not above thirty men well. Of them that Mr. Ord left here, being black and whites, about . . . . , takeing about 20 souldiers and severall black servants along with him: of the English souldeirs are dead here 11: and of the Portugueese not above 4: of the black workmen not above 15 that is capable of working; of them are dead about 40 and dayly die, for he that falls it is hard for him to rise. All our Servants are sick and dead, and at this minute not a cooke to gett victualls ready for those that sett at the Companyes table, and such have been our straites that wee many times have fasted. The sick lyes neglected, some cry for remedies but none to bee had: those that could eate have none to cooke them victualls, soe that I may say the one dies for hunger and the other for want of remidies, soe that wee now have not liveing to bury the dead, and if one is sick the other will not watch, for hee sayes that better one then two dies, soe that people dies and noe notice taken thereof.

October 2. Ao. 1685.

Mr. Fowles this day died, to whome wee have Paid noe wages Since he came here, soe humbly desire your

Honor &ca. will please to pay to his widdow what will be due to him.

Soe wee take leave to Subscribe our Selves.

Your most humble and obedient
Servants

BENJA: BLOOME
JOSHUA CHARLTON

Wee have alsoe enclosed your Honor &ca. the Model or draught Mr. Fowles designed for the Fort.

No. 2. Fragmenten uit een brief van *Benjamin Bloome* en *Joshua Charlton* aan *Ralph Ord*, hoofd van de Engelsche factorij te Indrapoera.

York Fort, anno 1685

To the Worshipfull Ralph Ord
Cheif &ca. Councel at Indeapoora

Worshipfull Sir

Wee likewise with your Worship &ca. hope the Dutch will not make any attempt upon York Fort, and if they have any designe thereon wee suppose that they will not be soe hasty to strive against both wind and weather, but will tarry till they have a better oppertunity of comeing then now they are like to have, if they are soe eager upon it, anf if they come not before Janry. or Febry. wee hope wee shall bee in a better capacity to receive them then now wee are, if they should come.

Wee delivered the letters to the Kings of this place and alsoe that to Orumkey Lilla, whom wee wish to per-

forme what they have promised if there be an occasion, tho wee have great reason to doubt it, being wee dayly finde that the Kings have noe command over their People and noe difference to be found between King and Subjects.

Our People dayly die and now wee are in a worse Condition then ever, for wee have now neither men to make a grave to bury the dead and none to carry the dead corps out of [the] towne. Capt. Landy is alsoe very ill and hath been soe many adayes, tho hope he may recover, tho indeed he is very weake.

As wee hinted in the foregoing paragraph, wee have reason to beleive that the Mallays will not be able to face such an enemy as the Dutch, if they should come. However, our endeavours shall not upon any Occasion be wanting to encourage and animate them to stand by us.

The Fort, before the death of Mr. Fowles, went slowly on, and since his death nothing hath been done. However, for our better securety, wee are prepareing all things, Meterialls for Pallasadeing our Selves in upon the Hill, when as wee shall not perhaps bee soe dayly affronted as wee now are, receiveing all patcently, and as if wee receive noe injury at all.

Wee think it not convenient to entertaine any of the Mallays as Souldiers, for being such Perfidious People, as by dayly experience wee finde them to bee, wee should only furnish them with armes to doe our selves an injury.

Your very affectionate Frinds
BENJAMIN BLOOM(E)
JOSHUA CHARLTON

No. 3. Brief van *Ralph Ord* c.s. aan *Benjamin Bloome* en *Joshua Charlton* te Benkoelen (antwoord op no. 2).

Indrapoora, this 19th October 1685.

To Mr. Benja: Bloome
and Mr. Joshua Charlton.

Gentlemen,

We are in hopes that the Dutch will take it into further Consideration before they attempt York Fort and not so rashly Committ a Second injury to our Honoble. Masters before this of Bantam be accounted for. However, we have sent Capt. Preston to give a Countenance and what assistance he Can to your affaires: the worshipfull Cheife himself would have come now but that these places are not yett Settled, besides it would have startled all this Countrey if he should so Suddinly have left these places upon the arrivall of our shipp from Batavia, and in all probability the Dutch will not attempt it untill January or February, before which time we hope to be with you. And therefore we would have you load on the *Charles* what Pepper you can in five or six weekes time and returne her hither for the rest, upon which the Worshipfull Cheif intends to come for Bencoolen as soone as she has Compleated her loading here.

The Cheife has now wrote to the Kings of Bencoolen and to Orumkey lela to remind them of their great promises of assistance and to encourage them to stand fast to your Interests.

Be sure you secure the Passage to Sillibar by a Constant watch of five or 6 Souldiers and peons, that you

be not Supprised by the Javas, whome if you find you cannot oppose by force, you must seek to buy of[f] with Mony, which will Probably take effect if their be not a great force of Dutch with them.

Wee are sorry to hear the Sickly Condition you are in, though we are little better or Rather worse our Selves. There is not one of our black people well, some dead, and many near dying; the Rest alltogeather disabled from any service and hardily [able] to fetch their Batty. The Cheife was but just Recovered when we Came hear, and has sence been very sick, and so has most of the Honoble. Companys Servants here, and therefore there is little help to be expected from us. However, we have sent you by Capt. Preston Six of our Souldiers, the other tenn being Sick of feavours and Agues; we have likewise sent you one of our Cookes though the other is att Present sick. If the Malays will not preserve the Coutrey themselves we expect it not from the force with you, though twice the number. However, you must do your endeavours for their encouragement and Make some apearance.

We are sorry the fort goes on so slowly and that you have lost Mr. Fowless, and therefore are glad to hear you can empale yourselves which we desire may be don[e] with all hast that you may not be found quite bare but if the Dutch doe force the Place then you are to make the best terms you Can for the Security of the Honourable Companys Estate with you, as likewise for its and your owne transportation hither.

We would have you keep a Constant Correspondence with us; if your own People are not well enough to travill then are you to hire Malays that we may know the State of your affairs. If any Ships come from Madrass we will quick dispatch her to your assistance. We have had a but of rice of Capt. Preston which you

are to furnish him with againe, for our people are Reddy to Starve, which wee beleive has been one occation of their Sickness. Send us an account of what Pepper you Load on board the *Charles*, an[d] if you have any Occasion for mony you are to demand it of him for to Supply you; which is all at Presant from

Your affectionate friends
RALPH ORD
THOMAS STUBBS

P. S. We would have you hire fifty Malays for to Serve as Souldiers in Constant Pay and Lett them watch a Long with the Souldiers. Idem R. O.
T. S.

Recd. The 23th Ditto 1685.

No. 4. Brief van *Benjamin Bloome* aan *Pati Setia Radja moeda* (Pangeran van het landschap Soengai Lemau, Balai Boentar en Oeloe Bengkoeloe).

York Fort, 1685.

To Patte Sittea Raja
Muddo the Young King

At our first Settlement here, you Promised at all time to Stand by and assist us, when ever any Occassion required it. Now therefore, as before there was Never any Occassion, Soe now Your constancy must be tryed. For as the Dutch and Javas are come to Sillibar, and undoubtedly with a designe to assault this Place, as you are Sencible of, Soe I wish, this Occassion may not be the

reason of your absence; if not, and that only your affaires calld you thither, yett I desire that you will come back with all speed, for that your presence now here is much more requisite then at another time.

Since your goeing from hence, our Goodowne hath been robed and the Right. Honble. Company hath lost 4 bales of Cloth. I have now the man in Gustody soe desire you will come to examine into the buisnesse, and endeavour to gett it back againe.

BENJAMIN BLOOME

No. 5. Brief van *Benjamin Bloome* en *Joshua Charlton* aan *Ralph Ord* te Indrapoera.

York Fort, December 18th 1685.

To the Worshipfull Ralph Ord
Cheif &ca. Councell att Indeapoora

Worshipfull Sir &ca.

Wee wrote you the first Currantt by a Prow .... Two of the three expected Ships from Batavia are arrived and have landed, as wee are informed, two or three hundred men att Sillibar, some say more and some lesse, but the certainety thereof wee cannot learne. But however, upon the news od their arrivall, which was a few dayes after the Letter was sent you by the aforesaid Prow, the Kings &ca. in generall were very active and stireing and made some shew of Defence, haveing raised upon the way to Sillibar a banke and built a watch house and other appearances of opposeing the enemies, and a very good watch was keept nightly both upon the hill

and on the way te Sillibar, till at length the Karia [8]) wrote to the Kings and Nochadoes that he expected them at Sillibar for to discourse them about matters which were by order of his Master the Sultan of Bantam, and if they would come, then hee would civelly and respectfully receive them, being Commanded not to distroy but advance their Interest and such like. Whereupon was held a generall Consultation, and word was sent him back that they were ready to obey him in all things, but that, being the Dutch were there, they could not securely goe to him, and therefore desired that hee would not take it amiss or Imagine them disobedient or refractory in not comeing to him. Whereupon hee sent the second time and to tell them that hee expected them there. Whereupon the Nochodoes wrote him that they were men in buisnesse, and haveing concernes here, could not, without much hazard to their Estates, leave the Place, and that the Kings were to treat of publick concernes, not they.

Then, findeing them unwilling to come, hee by letters and messengers soe much affreighted the Young King, that on the 8th of this Instant, hee secretly went to his house in the Country where hee hath remained ever since. And a while after hee was gone, hee sent word to the old King that hee intended, as the Karia had desired, to goe to Sillibar to know his Pleasure, and therefore desired the Old King to ask the Nochodoes &ca. to accompany him thither, who refused. Then the Old King understanding the Young King intended to fly from us, alsoe went to his house (tho his Sonn is yett here) and there remaines, which is occassioned, as wee are informed only by his indisposition, but assoone as

---

8) Karia Soetra Gistra, djenang (afgezant) van den Sultan van Bantam, zie hieronder.

hee is some whate better, will as before come and remaine here. But since their removeall from hence, the Nochodoes &ca. have alsoe faild of theire diligence, for watching is now la[i]d aside, soe that the Javas may come without opposition.

Whereupon, all plainely seeing that the King intending to play the Turn Coate with us, Patte Suranagary came and told us that he would stand by us and appeared very brisk and active, and told us he soe much regarded his Oath and Promisse that hee would not leave us, and therfore told us that hee would advance 100 dollers towards the defraying the expence upon this occassion, and askt us what wee would doe. Wee told him wee would equell it, and soe accordingly wee did, and then expected to have some care taken for the preserveing of the Country, which was a short time minded; and then hee told us he had some buissnesse at home, but would returne the next day. But hee hath been gone now 8 dayes and appeared not yett. Soe that wee now plainely see that they are only a Company of base treacherous rogues, only endeavoureing to gitt [what] they can from us and soe leave us.

Wee have alsoe askt the Nochadoes the reason of their Negligence and why they kept not watch as formerly. They till us the Kings being gone, they cannot with Securety doe anything. Wee therefore sent to the Young King to desire him to come here, for at this Jun[c]ture his presence is much more requisite then at another time. Hee sent us word back hee had buisnesse and could not yett come, as well by reason thereof as the bad weather which hindred him, haveing now for 10 dayes or more continued soe extreame bad that hindred the shipping of our goods, tho wee have shipp[ed] some Pepper aboard the *Trivlecane*, and the first faire weather intend to shipp off the bales.

But wee hope the Javas will not soe suddenly come upon us, by reason wee are inforrmed that the great Shipp upon which is most of their men is not yett arrived, but hourly expected, or otherwaies ere this would have been with us, for wee doe not expect that this people will stand their approach, soe that wee earnestly desire that the *Charles* may bee immediately dispatchd upon, if be not before, the receipt hereof; for he being here will much annimate and encourage these people. But if the Javas march out of Sillibar before the *Charles* arrives, you may expect to heare no other but that Bancoolen is Delivered to the King of Bantam, in whose name they came to demmand the Place. And if these People were resolved for to face the ennemy, as wee have noe reason to beleive itt, being wee find our Selves quitt forsaken, then the Sloop which is come with the Shipps is immediaetly to be dispatchd back to Batavia for a greater supply of men, tho what they now have is enough, for wee are assured that these People doe intend to bee gone by reason of their Negligence; and many already, as wee are informed, are gone, and the rest noe doubt but will suddenly follow, tho the appearance of the Shipp *Charles* and his Worshipp thereon will noe doubt put live souls into their dead bodys, and noe doubt if the Shipp *Trivlecane* had not been here, it would have been much worse with us, for the People here suggesting to themselves that the Javas will come before the *Charles* arrive, they would undoubtedly have by violence taken away from us the Right Honble. Companys Estate. And of this wee have reason to believe it, for now, notwithstanding the Shipp in the roade, they have robed our Godowne, takeing away 4 bales of Cloth; and about 3 nights after, to all mens wonder, broke through the maine wall of the Powder house and taken away severall barrills of Powder. And here is none to redress our greivances.

Therefore, considering our circumstances, and the base Perfidy of these people, wee earnestly desire his Worshipp will please to come upon the *Charles*, that soe wee may consult with more freedome about the ill State or our Condition.

Wee remaine
Worshipfull Sir &ca.

Your affectionate Friends
BENJAMIN BLOOME
JOSHUA CHARLTON

No. 6. Brief van *Ralph Ord* c.s. aan het factorij-bestuur te *Benkoelen*.

Indrapoora, December the 12th 1685.
From on board the *Charles*.

To Mr. Benja: Bloome and
Mr. Jos: Charlton.

Heare are arrived with us the *Siam Merchant* and the *John and Mary* from Madrass. The *Siam Merchant* is to be dispatched for England, and therefore you must use your utmost endeavours to get what Pepper possibly you can from als Places, that with what we shall Load on her here there may be enough with you to give her a timely dispatch with the *Charles*. The Worshipfull Cheife and &ca. Councell Subscribing are now proceeding for Settling att Pryaman or some other adjacent Places. He intends but a short stay and will either (God willing) come to Bencoolen on the *Charles* or *Siam Merchant* about the 10th of January. We have advice likewise from the Fort of one or two great Ships which they designed here and therefore you

must provide accordingly and you shall be Supplyed with 15000 Dollers more Per the *Siam Merchant*, being not willing to send more Per this Conveignance. This is all att Presant from

Your affectionate Friends
RALPH ORD
SAMUELL POTTS
THOMAS CHILD.

No. 7. Brief van *Ralph Ord* c.s. te Indrapoera aan het factorij-bestuur te *Benkoelen*.

From on board the *Charles*
Indrapooro Road,
December, the 19th 1685.

To Mr. Benja: Bloom and
Mr. Jos: Charlton

Ours of the 12th was intended you per the *William* as therein specified, but Receiving yours of the first of December, hath put a stop to that Designe, and in liue of the Sloope have sent you the *John and Mary*, and in 3 or 4 Dayes more will likewise send you Capt. Preston for your assistance. The *Siam Merchant* shall likewise follow assoone as she returns from Pryaman, and therefore we desire you to be of Good Courage, for we have a Considerable strength upon the Coast and dayley expect more, so that we are not att all frightned att the Newes the Dutch Sloop gave you, if itt should be true, which we much Supect.

The Cheife would have himself as you desire, but havin[g] advised the Emperor of Manacau *(Menangkabau?)* that he would come to those Countries himself and Setle them, the Emperiour is already arrived in expectation of him, and therefore if he should not goe

it would disoblige him and retard the business which we are very desireous to accomplish, in Regard those Countries are of more strength then these week Princes under whome we are settled. He intends a very short stay and will (God willing) Come to you Per the *Siam Merchant.*

The Cheif hath wrote to the Master of the *Triplicane,* being consigned to him, to attend the security of the Place if you thinke it Necessary. This with our wishes for your successes is all att Presant from

Your affectionate Friends
RALPH ORD
SAMUELL POTTS
THOMAS CHILD.

No. 8. Brief van *Karia Soetra Gistra,* djenang (afgezant) van den Sultan van Bantam aan *Benjamin Bloome* en diens antwoord.

[*December 1685*].

This Letter comes from Suttra Getra.

Many Salutes to the Governor of Bencoolen. Have not ill sentiors [*? Take it not ill, Signiors*] because I send people to watch, in the English Bentins, (bentengs) for the Sultan of Bantam desires not to injure the Company att Bencoolen. Therefor I send men to watch, not to do you any harme or Rob you of your goods, but on the Contrary to do you servis, and therefore we must Consulte togeather, for I have heard that the English have traded here 3 years and if you do intend really and indeed to Remain here and trade, you must go to the King of Bantam, and then you may Securly trade here, for I am sent to know of all People perticuler whether they are for the Sultan of Bantam or no.

To the Karria Suttra Gistra.

Many salutes. I have received your letter and am much satisfied with the People you have sent to watch the towne here, being I find the good inclinations of the Sultan and that it is only to secure our goods form theives and robers that you have sent the people to watch here, being you have heard that wee have lost much goods by Such ill People. I therefore now can take my repose, wich before was disturbed for want of Such good men as You have Sent, and now shall with greater courage and vigorousnesse, goe Forward in executing my good designe and intention in increaseing trade and makeing this place Famous and renowned For a publick and generall benefitt to all.

BENJAMIN BLOOME.

No. 9. 2e brief van *Karia Soetra Gistra*, djenang van Sultan Aboel Natsar van *Bantam*, aan *Benjamin Bloome te Benkoelen* en diens antwoord daarop.

[*January 1686*]

Translation of a Letter from the Karia Suttra Gistra, Embassador from the Sultan Aboounassar Abdulkahar of Bantam.

This Letter comes from Karia Suttra Gistra Embassader from the Sultan Aboounassar Abdulkahar, to the Governor of the English att Bancoolen. The letter you sent me I have Received, and find you are so Contented with the People I have sent to watch in Bencoolen that you can now without danger take your Rest, and take notice that you intend to make the place good and advantageous to all. But you must understand that those people are and have allwayes been the Slaves of the King of Bantam, and that therefore I am sent to turne

out such as are troublesome and disobedient Carrying such to my Master, the Sultan of Bantam, and as you cannot but know that these are my Masters slaves, so wounder that the English blush not to Concerne themselves with and Dwell amongst them, much more to Contract with and Except of a Settlement of their giveing, where as such things ought to be maniged by people in poore [*sic. ? power*] and office, and who hath authoryty for so doing; and when the World comes to know of this acction it will much lessen the Reputation of the English, and therefore this I now tell you that you may Consider off it; and as in the Letter I formerly sent [*I*] told you that if you intended to trade and Remain here you must go to the King of Bantam, but in Case you will not go and trade with him your businesse will not prosper. We shall now send people to Bencoolen: when they come whatever they will act you must not hinder nor be against, being what service they their shall do will be acceptable and well liked by the King of Bantam, and therefore oppose them not in this Sarvis least you committ a fault which may breake the friendship you have with the King of Bantam, and if you intend to keep friendship with me you must observe my orders.

To Karia Suttra Gistra

January, the 1st 1686.

Haveing well weighed the Contents of your letter, wee doe therby learne that the Sultan of Bantam sent you into these parts for to inspect the Management of his Institutes here, and to turne out those who are ill governours, intimateing thereby that without the King [of] Bantams leave, the people of this Countrey, tho had not authority, gave us a settlement here, and that wee ought not (without first acquainting the Sultan [to] have accepted thereof.

Wee now must accquaint you that those who stiled themsleves Kings of the Country with an unanimous consent of all in generall, kindly invited us he[re], and being well received by them, wee accepted of this Settlement, and therefore, if in case this Countrey, which unanimously was given us by the Natives here, is in the Dominions of the Sultan, the People are stile here to answere for their fact; and now wee suppose that some what of respects and obedience may be due to the Sultan from the People, by reason wee plainely see that upon your requesting their comeing to you (as being sent from the Sultan), they have obeyd your call, yett wee must desire you (that altho these People that settled us here have contrary to their Oaths and contract forsaken us) that you will not send people here under a notion of watching the towne and secureing us. For wee have reason to know otherwaies, and that it is rather to disposses us thereof, for that you tell us, that if wee intend to Settle here, wee must first goe and contract with the king of Bantam, if wee are resolved of a firme Settlement here.

If wee had knowne that the king of Bantam had any right or claime to this Countrey, which is not any mans buisnesse, when he is invited into a Countrey, to question the Power of the immediate Kings there, wee should have taken other Methods. Being wee have somwhat of reason to believe that the Kings here have erred in not consulting with the King of Bantam when they Possest us hereof for a greater and More Staple Settlement, wee desire that you will give us tenn dayes time to consider (it being a matter weighty) of our goeing to treat with him, or if not soe, then wee will, then Upon Condition, that wee have 30 days time for to gitt of our goods which are many; Vizt. ordnance Powder, Merchandize and all other our Necessaryes,

and that you will aid and assist us, in the Procurry of our debts, which are many and greate. Then wee are as willing to depart, as wee were to come in.

BENJAMIN BLOOME
ROBERT LANDY
JOSHUA CHARLTON.

No. 10. Correspondentie tusschen het Engelsche factorij-bestuur te Benkoelen en Karia Soetra Gistra, djenang van den Sultan van Bantam.

A Translation of a Letter from the Karia Suttra Gistra to the Governor of Bencoolen.

[*January 1686*].

Being the Governer hath sent a Letter to me I have seen but understand not because the People that brought the Letter understands not Mallays; but so much I understands from them that you desire 30 Days Longer stay, but Considering well with myself cannot give you so long time, for Padouka send sulton, who sent me here, ordered me to returne with all speed back againe, not exceeding 8 Days stay att Silliber and therefore desire to know if you will go along with me to Bantam. So that longer than 8 Days I Cannot give, because in that time I must be gon. Therefore if you will not go to Bantam, would have you to go off in that time also, least when I am gone, you should by bad people receive any injuries, which will much demar my Name and Reputation, and shall also incur my Masters displeasure. Therefore desire you that you will in that time go off and if you want any thing Lett me know and I will as[s]ist you, and if men to help you to get off your goones [*sic.* ?goodes], advise me and I will send them [to] you or any thing I can serve you in, as having

Buffelowes or water &ca., being that the King of England and we are friends, and so likewise are we also.

To Karia Suttra Gistra.

January, 3d. 1685. [*lees 1686*]

Wee understand by your letter that you desire that wee write to you in Mallay, being you cannot bee soe well Informed of the particullars when in English, which now wee doe. Wee take notice that the time wee desired to gett off our things you will not allow, the which is but reasonable; but if wee cannot bee allowed more then 8 dayes for the getting off our goods &ca. wee shall in that time gett off what wee can, tho we thank you for your readinesse in assisting us with men, iff wee wanted to gett them of[f]. But if wee had more people then wee have, it would signifie but little, for the shipps that are here are uncapable of receiveing in what wee have ashoare, soe wee desire you will lett us have longer time, that soe wee allsoe might gitt in our debts which are many; and as you were pleased to assure us wee should not loose the value of a needle, soe therefore we desire you will Please to help us in getting them in, that soe wee may depart in the time Limitted, but being it is impossible to gett off what wee have in the Short time you mention, we desire that one or two of our People may remaine to take care of what wee shall leave here: and when a shipp arrives to Shipp them off.

BENJA: BLOOME
ROBT: LANDY
JOSH: CHARLTON

[*January 1686.*]

The Translation of a Letter from Karia Suttra Gistra to the Governor.

This Letter is brought from Karia Suttra Giston[*sic*] to the Governor being friends. The Letter you sent me I have received, and though you desire to have 2 Men stay for to take care of what you Leave behind and for to get in your debts, how can you think that 2 Men are able to take care of your things being so many theifts, and when you have bin Robed when you had all your People ashoare, and who knowes but that such Villains being no more than 2 [may] not onely take away what you have left but also destroy them and may cause trouble. Therefore to prevent that, I have well considered with my selfe and do think it much better that all your People go off the shoare, and therefore not a man must stay behind you. As for you debts you mention, the Sultan nor I know not anything thereoff and that of Orumkey lillo, who is in your hands and whome you yourself must speak of; and if other People hath taken any Money of you if I can be an instrument to the Payment thereof shall do it. The 8 dayes I have given to prepare yourself in for quiting the shoare you must not exceed, because we are friends and therefore keep not in your headt otherwise than you write, and any service I can do I shall do, being Brothers.

To Karia Suttra Gistra.

Wee understand that you are as unwilling to lett some people remaine here to looke after the things wee leave, and alsoe to procure the debts owing to us, as you are to give us longer time to gett what wee have off, which is somewhat hard: nor was it ever knowne, that when the People of a place will resigne it, but that the contrary party will give such reasonable time as

that he may depart without losse or prejudice, and noe longer doe wee desire then for the shipping of our goods and getting in our debts, which are oweing us by: Vizt:

Patte Suranagara	D: 170 : — : —
Patte Keam Raja Towa	D: 100 : — : —
Patte Nagarakiddull	D: 115 : — : —
Patte Comalaloura	D: 095 : — : —
Orumkey Lilla	D: 4000 : — : —

who is gone away. all the which wee desire you will Please to Procure us, ere wee depart, being unwilling to stay any longer then the time prefixt, for wee cannot with any satisfaction remaine here, when wee now are lookt upon as unpleasant objects.

BENJAMIN BLOOME
ROBERT LANDY
JOSHUA CHARLTON.

[*January 1686.*]

The Translation of this Letter Comes from Karia Suttra Gistra to the Governor.

This Letter comes from Karia Suttra Gistra whose heart is white to the Governor of Bencoolen. I have Received your letter last night wherein you tell me that People owe you much money but if you had before given account [of] their Names I might have served you therein, but now they are all gone hence. Therefore you may please your own self to send your servants and People to them, and what space given you must be sure not to exceed, and if your People returne to Sillibar shall endeavour to get them from you, but Orankey lillo being at Indrapoora it is in your will to do what you think Convenient with him, though he owes much to the Sultan of Bantam. This I a[c]quaint you with being he is the Man that does all your Business.

To Karia Suttra Gistra.

Wee understand by your letter that the people that owes the Rt. Honble. Company money are returned each to his respective house, and therefore you cannot be soe assisting in the Procury of our debts as you would. Wee shall therefore, as you hint to us, write to them ourselves, and acquaint them with the time you have allowed us to stay here; and therefore it is your pleasure that they forthwith Satisfie their debts, that soe wee may depart, which when is performed and all our goods which wee dayly shipp off, wee shall then quitt the Place. But as for Orumkey Lilla, you haveing taken his wife &ca. whom (after his absenting himselfe) wee intended to take in Satisfaction of his debts, but now the Rt. Honble. Company must suffer. Wee therefore desire you will consider thereof.

BENJAMIN BLOOME
ROBERT LANDY
JOSHUA CHARLTON.

[*January 1685|6*].

The Translation of a Letter Come from Karia Suttra Gistra to the Governor.

This letter comes from Karia Suttra Gistra whose hart is white and Cleane to the Government of the English. Your Letter I received last Night, which is much to my Satisfaction. As for the Custom due to the Sultan [about which] you say you know nothing, of which if you pay not, the Sultan will be forced to loose all, now therefore you must consider well, for the Sultan must not loose itt. As for the writing you desire to have for the delivery of the Gunns I cannot give, being not Invoited by me to dwell here, nor to bring any gunns or any thing else ashoare. Had I invoited you then I should have had no reason to have Refused itt.

To Karia Suttra Gistra.

January, the 10th 1685. [*lees: 1686*]

Wee understand by yours that the Sultan of Bantam has not received his usuall Customes at Sillibar and this Place as formerly, tho' why you hint it to us wee understand not, for as Sillibar is under the Sultan of Bantam wee suppose that the People of that Place durst not trade without his knowlidge. If they have offended they are now in your Power to take Satisfaction for their Crimes and indignities offerd; and if Orumkey Lilla hath offended at Bantam it is most reasonable where the fault is committed, that there Satisfaction should be taken, and not in another Country, but of all his Misdeamenours wee are ignorant, but the Mon[e]y he owes the Rt. Honble. Company the debt was contracted here, soe therefore it is but just that his debts should be paid before those contracted in another countrey.

Wee dayly shipp off our goods which when all are off wee intend noe longer Stay, but wee formerly desired that two or three of our People might stay here to take care of what wee leave behind, and being denyed us wee doe therefore desire a writeing under your hand, that when a shipp comes here to take of[f] our gunns and standard that shall bee delivered.

BENJAMIN BLOOME
ROBERT LANDY
JOSHUA CHARLTON.

This Translation of a Letter Comes from Karia Suttra Gistra to the Governor.

[*January 1685|6*].

This Letter comes from Karia Suttra Gistra [w]hoes heart is white and Cleard to the Governer. I have Recei-

ved your Letter Last Nigth and am much Contented therewith, but upon Reading thereof itt did somewhat Concern me that you should not Consid in we [*sic*] as to getting your debts if it was in my Power, but the People being all gon home do desire that you yourself will write to them. But now I have some other thing to discourse you off. The English hath traded here 3 years and that the Pepper being brought here by the King of Bantam 5000 Dollers, and in Sillibarr 15000: of that Buisiness what have you to say? and that Money you write Orumkey lillo owes you? He is indebted to the Sultan 3000 Dollers, Rantackers 12, Musquets 15, Lances of Gold 2, Creases of Gold 2: and besides this he killed a great man and taken away 2 Daughters from Soudara Lanna Pangram, therefore all which he hath taken I desire to know if you will satisfie me, and for the Great man het hath killed and the woman [*sic*] he hath taken away, I desire to know if you will Satisfie me therein as being Brothers. The 8 dayes I have given you is Expired, and therefore I once more putt you in mind thereof Least you should forgett.

To Karia Suttra Gistra.

January, the 12th 1685. [*lees: 1686*]

I have received this afternoone you[r] letter wherin you still insist upon the Customes which you say the King of Bantam has lost. As I wrote you in the foregoing letter, if he hath not had his customes paid him it is most convenient you urge it to those here that have received it, for what trade wee have had wee have duely paid the customes thereof, to the Kings that settled us here; soe you cannot but be sensible, if a fault is committed, it is on their side, not ours; And it is they that must answer for their errours.

I am sorry that you should Scruple giveing a writeing from under your hand for the delivery of the gunns &ca. wee shall be forced to leave behinde, the which I did not in the least imagine but that you would have been as ready to give as I could be in asking soe reasonable a thing and therefore I once more put you in minde, that it is soe just that were wee not of a long standing good Freinds and Brothers yett could you not deny this request.

BENJAMIN BLOOME
ROBERT LANDY
JOSHUA CHARLTON

No. 11. Brief van *Benjamin Bloome* en *Joshua Charlton* te *Benkoelen* aan *Ralph Ord*, c.s. te *Indrapoera*. (een brief van gelijke inhoud werd verzonden aan het O. I. Compagniebestuur te *Madras)*.

York Fort, January the 18th 1685. [*lees: 1686*]

To the Worshipfull Ralph Ord Cheif for Affaires of the Rt. Honoble. English East India Compa. &ca. Councell att Indeapoora.

Worshipfull Sir &ca.

Wee wrote you the 18 past [9]) and then gave you an accountt of our troubles, and alsoe therein intimated to you the Reason of our jealeasie of the kings &ca. forsakeing us, as accordingly fell out the .... when as the Young King went to the Karia, and after him all the rest followed, who after haveing drawne the Country on his side, then wrote us a letter therin signifieing that his Master the Sultan of Bantam was highly concerned that wee should accept of soe weake and invaled[*sic*] a Settlement, as wee noe lesse could imagine when given only

9) 18 Dec. 1685 zie no. 5. hierboven.

by his Masters Slaves (as he calls them), and therefore gave us to understand that if wee intend to remaine here wee must goe and treat with the Sultan, for that such a settlement as wee had made was just nothing, for that wee had contracted onely with his Vassals, not vouchsafeing once to acquaint him therewith.

Sor being quite forsaken by these people, and that if wee stayd wee must defend the Place with our owne small strength, Mr. Benja: Bloome Summond the Souldeirs to appeare, who accquainting them with the intentions of the Javas askt them whether they would oppose the ennemy when they come to displace us, who unanimously declared that they were uncapable to encounter Such a number as might reasonably be expected, not being above 11 men able to hold a musquett. Alsoe finding the Captain &ca. as unwilling to encourage as the Souldeirs were to fight, it was therefore thought convenient for secureing the Rt. Honoble Companyes estate to come to capitulations with the Karia which was thus, Vizt:

1st. To have 30 dayes time for Shipping of our goods.
2ndly. To Procure our out standing debts.
3dly. What our Shipps could not at present take in, that 2 persons should be left to looke after the things, and when a ship came that they should be shipt off.

All the which was denyed, for instead of 30 dayes he would give but 8, but what wee could gett of[f] in the Limitted [*time*] was well. But neither would he grant that any should stay after the expiration of the prefixt time, nor give a writeing for the dilivery of the ordnance &ca., which must have been left behind.

But as the Young King by his disloyalty was the author of our troubles, soe on the contrary by the perfidy hee hath been the occassion of our Longer Stay then 8 daies, for after that he and the rest had been some daies at Sillibar and expecting to returne after that

they had paid theire devoire, the Karia told them that they must goe to Bantam with him, the which they liked not, soe watching an oppertunity they all escaped. Soe that their escape broke the Necke of their designe, for they being left to theire owne strength, which was much impaird by Sicknesse, and the Dutch refuseing to appeare, made them take new considerations, for the ships, as wee are informed, saild the other night. Yett not withstanding these people are soe timorous that altho the fault they have committed, which if they are taken is death, yett would they not before, nor now the ships ar gone, come to unitt themselves to us, tho' for theire owne safeguard and benefitt, for upon theire escape every man repaired to his owne habitation and there continues, for the Karia hath given order that none shall trade with us, assureing that such as doe shall upon his returne, which he hath promisd shall be in 20 daies time, be severely punisht for such their offence.

Wee therefore have earnestly urged it to them, that theire perfidy to the Karia hath enough gaind his displeasure, and that they must never expect that he will forgive soe high an abuse, soe that all his faire Speaches will be onely to delude tham and when he hath once snard them, it will be hard for them to make a second escape, and therefore told them that if they would come over againe to us, wee will soe fortifie our selves, that they need not feare the Karia, for that before that he can returne his Worship will be here, who will alsoe bring forces with him. Therefore, if they respect their owne wellfare, they must unitte themselves into one body, which firmly joyned to ours, what have they to feare. And then considering the indignities which they have offered to the Sultan of Bantam, to whom they pretend they owe a greate deale of dutty as being his subjects, by revolting from the Karia is never to be pardond, and that therefore it would be much

better for them for to oppose the enemy if they should have the courage to appeare, and then every man hath a chance for his life, then precipitately to runne himself into his owne distruction. But to refuse us trade for feare of the Karia and hen at the same time not dareing to approach him is a madnesse, for, trade or not trade, if they are taken they must suffer, and therfore they had better be getting of a penny then be idle, seeing that with or without trade, the same danger hangs over their heads.

But noe other answer can wee have but that if wee were strong they would stand by us Yett however, observeing your letter, that altho' wee must expect noe trade untill that wee are of our selves strong enough to oppose the enemy, yet shall wee not desist to secure our selves as well as wee can, being you have hinted to us in a letter that if wee should be turned off the ashoare, that wee should remaine in the roade till you came, not doubting but to receive it againe. Soe that wee shall remaine as long as wee are able, which without an immediate recruite can never be long expected, for all that wee can doe will not be enough to make them stand by us when the Dutch comes againe, which will be very suddenly, and they are resolved not to give us any trade waiting the Sultan['s] letter, in which, if he shall give liberty to trade, they will trade with us, being resolved to observe his commands, tho' indeed most out of feare of the Dutch.

But the Dutch haveing baulked them in the Interprize hope it may be a meanes to encourage these people to stay by us.

However, wee earnestly desire that some approved men may bee gott and fourthwith dispatch hither, which will be a greate meanes to encourage theire revolting Spirritts, or otherwaies wee being soe few in number the place which was almost, will at last be quite lost, for the townes people most of them are gone,

and those that are here choose rather to goe then to stay, alleadgeing that there will thro' meanes of the Dutch be perpetuall disturbances.

Therefore, considering all circumstances, wee desire that his Worship, being he intends to come hither, that he will bring what forces he can, or other wayes wee must never expect that these people will stand by us, for certaine it is, as by experience wee have found, that unlesse that wee are able to defend our selves, wee must never expect any aid from them, but if they know that wee are of our selves able to encounter the enemie, it will encourage them to stand by us, I meane soe as not to forsake us, which tho' they will not fight, is sufficient, for without them, the Karia, when he comes, cannot doe anything to our Prejudice.

Wee remaine

Worshipfull &ca
Your Affectionate Friends

BENJAMIN BLOOME
JOSHUA CHARLTON.

No. 12. Brief van *Benjamin Bloome* en *Joshua Charlton* te *Benkoelen* aan het Engelsche Compagnie-bestuur te *Madras* (Fort. St. George).

York Fort February the 6th 1685|6. *(lees: 1686)*
To the Honoble. the Governor Deputy and Committees for affaires of the Rt. Honble. English East India Company of Merchants tradeing into the East Indies.

May it Please your Honors,

On the 24th June 1685 wee arrived in the roade of Bencoolen, being sent by the Honoble. Wm. Gyfford Esqr. &ca. Councell at your Fort of St. George to settle on the was [*west*] Coast of Sumatra, for gaineing

a Pepper trade as was lost by the Perfidy of the Dutch. Soe being by these people invited into these Parts, and upon our Arrivall findeing them very desirous to have the English to settle and dewell amongest them, promising us that if wee would remaine, that wee should have all things granted that wee Could bee able to aske; and wee well knowing that the intent of our comeing to Settle on this Countrey for Secureing the Pepper trade, and being well assured that this was the Cheif and Principal place upon the Coast, being satuated soe Commodiously in the Pepper Countrey, and bueatified with a faire river of good watter and Pleasant hills, and soe consequantly as reasonabley to be accounted as healthfull as any Place upon the Coaste: All this conveniences with the affabillity and good inclinations of the People towards the English; and alsoe at the same time the Dutch being arrived at Sillibar, who came purposely to possesse themselves of the Place had wee not as wee may say arrived in the critical Minute: Soe weighing all the circumstances of a settlement in this Place, which findeing to be such as could not in any Place bee expected, wee did therfore thinke it the most beneficeal and commodious for negotiation, as your Honors may Please to take Notice by the enclosed papers therin, containing a full and ample Accountt, I meane Relation, of the Mennagement and discourse of our Settlement made here by the Worshipfull Ralph Ord, Cheif &ca. Councill, who, after that wee had contracted and hoisted the Kings Flag, which was on the 13 of July, thought it convenient to proceed to Indrapoora &ca. places to settle affaires there.

After that wee had been about 3 Months on the shoare (tho till that time wee sold noe Cloth), the people dayly bought cloth, built houses and Shops, the Countrey people employing their time for the encrease of Pepper, soe that wee could not less expect then good Successe, seeing the towne soe flourist: when on a sudden a

Dutch Sloop arriveing in Sillibar, and espying a ship in the roade came boldly in, supposeing it to belong to the Dutch. But it being Duskie when he arrived here, could not soe easily make e distinction, and made up to the Ship soe nigh that he could perceive he was deceived, and therefore was forthwith for returneing, but being forced aboard by the Master, and enquireing into the matter why he should come in soe unusuall a manner, presently confessed that he was deceived, for that he thought it had been one of the Dutch Ships that Saild out of Batavia, who was designed for Sillibar; but not findeing them there as he expected, concluded they were come into this roade; and then told him, that three Ships came out of Batavia in Campany with him, being well filled with Javas, and therein an Embassadour from the Sultan of Bantam, who had orders to turne us off. And accordingly in 2 or 3 daies after arrived 2 shipps at Sillibar, bringing the Embassadour, namely Suttra Gistra, who had noe sooner come to Sillibar, and haveing given the Country notice of his comeing and an Accountt of his errand, but all (after a Small shew of Defiance) seeing the Young King backslided, immediately trode his steps and forsoke us, soe that wee were left in the towne unregarded by those that remained in it. Then he haveing gaind the countrey on his side, immediately wrote to us, and gave us to understand of the dislike his Master, the Sultan, had of our Settlement here, and as Your Honors May please to take notice by the enclosed translates of the Karias letters, [10]) that he wonderd that the English could contract with his Masters Slaves, as he calls them, and not once consult his Master.

Then knowing his designe, and that the intent of his comeing was only to dispossesse us, it was therefore thought convenient to acquaint the Souldiers therewith

10) Zie hierboven onder nos. 8, 9 en 10.

and to know theire resolution, that if the Javas came, whether they could oppose and fight them; for that wee were well assured that the forces he had broughtt over were much impaired by Sicknesse, and that these people could not endure the Noise of great gunns, and the men wee could procure out of the Ships and them on shoare might be able to withstand the irregular discipline of these People, and many such like arguments, to noe purpose; for they unanimously declared, that being redused to soe small a number not being above 11 whites and 19 Portugueeses, and of which not above 11 able to hold a Musquett, and therfore what could be expected soe small a number could doe against so greate a body. Soe findeing theire unwillingnesse by reason of theire imbecillity, it was thought convenient for secureing the Rt. Honble. Compas. estate, to capitulate with the Karia, as your Honors may Please to see by the enclosed Copies, but all our Reasonable demands were denyd; for instead of 30 daies which wee desired for shiping of our goods, he would grant but 8, and what wee could gett of[f] in that time was well; but being our shipps in the roade was uncapable to receive in the ordinance &ca. wee desired that 2 of our men might remaine on shoare to take care of what was left behind, and when a ship came that wee might Ship them of[f], but hee Refused that alsoe. Nor neither would he give a writeing from under his hand for the delivery thereof; soe when the 8 daies were expired Capt. Landey went aboard the Pinke, *John and Mary*, and theire dyed; and the next day after followed the rest, soe that there remained onely Mr. Benja: Bloome and some of the Souldiers a shoare, all things being off save the ordnance and some other few things.

But however, as the Young King, by his disloyallity, was the occassion of our troubles, soe on the contrary by the same perfidy he was the occasion of our longer stay then 8 daies, for after that he and the rest had

stayd at Sillibar some dayes, and expecting by their obedience in comeing to the Karia, after that they had sworne allegeance to him, that they might returne. But the Karia told them that they must not returne, for that he was by order of the Sultan to carry them to Bantam, which understanding, they uanimously agreed to make theire escape, and soe accordingly they did. Soe that one would think, that after such an indignity offered, that they would for theire owne Securety come and joyn theire Strength to ours, but soe timerous and fearefull are they, that altho' the fault they have committed, which (if they are taken) is Death, yet would they not then, nor now the Ships are gone, come nigh us, being the Karia at his departure forbid all manner of trade with us, promiseing to returne in a very short time, being only gone to fetch a fresh supply of forces. But however, as this theire treachery to the Karia, altho' it dit not in reallity advantage us as to the matter of assistance, yett it broake the Neck of theire designe, for the Karia being quitt forsaken by these People, they begunne to enter upon new considerations, well knowing that altho' wee had soe prepard our selves for leaveing the Shoare, yett that the Javas forces without the Dutch was insufficient to make us quitt the Place, and therefore told the Dutch that being he was forsaken by these People, that our People remaineing on Shoare were able to encounter him, and therfore told the Dutch that if they were willing to head them, that he would turne us off. But being privately advised that if hee should turne us off, that then the King of Bantam must never expect to be restord to his kingdome, for by useing Violence it was a breach of Freindship, and would undoubtedly put his Master out of favour with the King of England, and soe consequently never to be received in his good oppinion againe, for it would be an high indignitie, and never to be pardond, and more especially being the Royall Flagg was hoisted up here, by the consent of all People: tho whether this

might occassion the Karia to be more cautious and wary, and soe not to be soe importunate with the Dutch to come with them or no, wee cannot tell. But surre it is, the Javas would not come without them, but the Dutch noe doubt, but being sensible of theire errour they committed by takeing of Bantam told the Karia they had noe orders to appeare in an hoistile Manner against us being Freinds &ca.

Soe without doeing us any enjury they departed for Batavia, altho' they had the greatest oppertunity they now must ever expect againe, for now wee doubt not, but that when wee are upon the hill, and have finished the worke wee intend, wee need not feare all the Javas that shall come against us, which for the present is more then secureing us against such an ennemie, and wee suppose that the Dutch after a serious consideration, not withstanding all theire promises to these People that they would Returne, that they will not once more runne themselves into the fire, againe (being the Prover[b]is, the burnt child dreads the fire), but if the *Siam Merchant* arrives, notwithstanding that the *Charles* be gone, wee feare not that these People will leave us. But if should happen that the *Charles* is gone, and the *Syam Merchant* arrives not before the Dutch and Javas, and that these People will once more forsake us, yet wee feare not but wee shall be able to give them an overthrow if they should appeare in warlike manner and witha designe to disspossess us.

But however for the greater Securety wee have acquainted the Worshipfull Cheif [Ralph Ord], with our condition, and hope that if hee should not arrive upon the *Siam* as soon as he designes, yett that he would send us a supply, as wee have desired, and altho' these People, by reason the Dutch hath taken Bantam, are struck into such feare and dread of them, and gaind them soe much Honor in these Parts, yett the boulke

they have made in this Interprize wee hope may in some measure extenuate the great honor they have gott by theire treacherous takeing of Bantam, and doubt not much but wee may bring these People to a trade againe before the expiration of the time the Karia hath confind them to, being two months, and to make it as flourrishing as before.

But if the *Siam Merchant* arrives here to be dispatcht according to Charterparty, wee shall not have any pepper for her, not being able to gett more then what the *Charles* can take in, for since the arrivall of the Dutch Ships at Sillibar, wee have had noe pepper come downe this river, nor none from the adjacent rivers, nor should wee have enough to have filled the *Charles* had it not been brought from Places remote from hence, and indeed if Pepper could have come downe in its usuall manner wee could not have bought it, not knowing how to have Secured it, expecting dayly to be turned off. But God be thanked, wee hope that wee have bore the brunt, and that the Dutch Pollicy will now be layde aside, they being sensible that now is ready at home a king to curbe their insolenceis abroad, for had this Place been lost, all the rest would assuredly have followed, this being accounted the only Place of our strength, by reason of soe many being left here, and the noise of our being turned off would soe much have alarmed the ears of all People, that out of feare to the Dutch they would everywhere have forsaken the English.

Wee have greate reason to beleave (that if wee can have timely Supplys) that this Place (if wee can hold it) may in time prove very advantageous to your Honors. for being that wee have the pepper at 11 dollers a bahar containing 500 ll. is cheaper then at Bantam by 82 Per Cent, which is very considerable. And if at present soe many ships cannot be Loaded from hence

as was at Bantam, doubt not but in a few years as greate a quaintity may be had here; for without dispute, when wee have conquerd the Java pretences, Occassiond by the Dutch, but the Pepper which was carryed there will be broughtt here, for since that the Dutch hath had Possession of Bantam, wee are assured by eminent men that little or none hath been carryed there, and that all People being unwilling to trade with the Dutch none from the Places which affords soe great quaintities hath been transported thither, soe that if soe much cannot be procured here as was there, if wee can have a sufficiency to Supply the useall consumption, and the Dutch not the oppertunity of buying more, then what grows upon the Island of Java, which is inconsiderable, it may wee humbly suppose, prove as advantageous to your Honors.

For as wee have been informed, soe great quaintities have been bought, that have soe farr exceeded the consumption, that necessarily much hath been burnt, not judgeing it convenient to have it brought home for makeing it a drugg in Europe. Soe that if lesse quaintitie is to be had here, and sufficient for the Europe Markett, it will rather prove advantageous to your honors then a prejudice, being noe other Nations can have the oppertunity of buying any quaintity: but noe doubt a Sufficiency in a few years may bee had here, for people now findeing it more advantageous for to employ their time for the increase of pepper, being sure of a vent, choose rather to employ them selves therein, then in sowing of paddy.

Mr. Fowles, who was sent by the Honoble. Wm. Gyfford Esqr. &ca. Councell from the Fort St. George to this Place to be Engineere, had but little Successe in his undertakeings. For the ground designed to build the Fort on, not being naturally commodious for the Fort he designed to build, was forced to add new to the

old Earth to make fitt and convenient for his purpose: but the continuall as well as violent raines ere that they could be unitted, would in one nights time wash away what had cost a fortnights buildings, soe that all his endeavours were not sufficient to bring in any forwardnesse more then one bastion to the Seaward, before he died. Nay, altho' that falld with turfe, could not withstand the raines, soe that the small Compound wee have taken in that Bastion, we have been forced to take away all the turfe and to pare away all the new ground, before that wee can be secure, which when is finished, hope it will be sufficient for to defend us against any countrey opposition.

If by the Divine Providence wee remaine here, wee shall in a most humble and respectfull manner presume to acquaint your Honors how absolutely necessary it is that 50 or 60 slaves be sent here to serve in the Factorie, or as many more as your Honors shall think convenient, for Labouring is deare, greate or small not workeing under 1|4 doller per diem, and tho' lazy, yet knowing theire willfullnesse dare not cheeke them for it, altho' wee dearly pay for theire Labour; Soe that if wee have slaves, wee can make them at all hours worke, but these rascalls, altho' the greatest occassion in the world, they will not in the night nor in the day, if they think themselves affronted, stirr, and altho all sorts Provissions are deare here, yet as for our Slaves, it might cost little or nothing for theire Maintenance, for certaine Number may be alwaies imployd in husbandry, in sowing Paddy &ca., and some goe out a fishing, soe that they themselves would take care for the Norishment of theire bodyes; and this wee most submissively offer to your Honours consideration. For if wee have not People at our Command, I mean Slaves, if when Shipps are here and want a quick Dispatch, and but one of these country people thinks himselfe disgusted, he shall cause that not a man shall helpe and

assist us; but if not soe, if upon a pinch wee want them and they knowing the urgency of the buisness they will not stirr without double hire.

Wee alsoe most humbly presume to acquaint your Honours how absolutely necessary it is that this roade is not left naked untill that wee are stronger and securer, or at least untill the Java pretences (thro meanes of the Dutch) be layd aside, for such base perfidious rascalls are these, that unlesse they see that wee are of our selves able to oppose an ennemy, we must never expect that they will stand by us; for soe meane spirritted are they that they doe declare they will hold with the strongest, tho really they doe respect the English and [had] much rather that they then the Dutch dwell amongst them. And altho they pretend much dutty to the Sultan of Bantam, that they dares not (as they say) disobey the Karias Commands, as being come from him, yet wee know that it is more out of feare to the Dutch then out of obsequiousnesse to the Sultan that they forsoke us to goe to the Karia; for they are soe much afraid of them, that should but a sloope come, it is enough for to take [? *shake*] the whole Country, soe that if they returne after the *Charles* is dispatcht and before the *Siam Merchant* arrives here, soe that there is only the Pink *John and Mary* in the roade, wee are well assured that these People will, altho they have once provd treacherous to the Karia, venture their lives upon his clemency, soe much doe they feare, the Dutch.

Yet should they doe soe, as wee have noe reason to beleive the contrary, yett wee hope that wee shall be able to defend ourselves against them, altho wee have but at this present .... English and 17 Portugueese Souldeirs. Therefore, if your Honours shall think fitt to fortifie here for the securety of the Pepper trade, alwaies must be sent a superfluous number more then what is just requisite for mennagement of such for-

tification as your Honours shall think is sufficient for the securety of the trade, considering and allowing for Mortallity, which new comers, without a speciall care by reason of the unhealthfullnesse of the climate. will assuredly meete with; as allsoe all materialls needfull for the createing of a structure of that nature, as well s.s. Engineers and worke men for carrying it forward. For all the black workemen that we brought from the Fort are dead, soe that from thence wee can never expect to have one man to serve your Honours more in these parts, such foolish People are they, that being of the great Number which was brought over soe many are dead, that they conclude not one can live. Wood is plenty, but for want of Slaves is very deare. Lime is deare, wee paying for a quoine, which is 800 bambous of .... quarts, 40 dollers, and formerly 60; soe that if your Honours shall please to send lime stone over, please alsoe to send over such men as know how to burne and prepare it for the use intended. Our people have severall times tryd to make bricks, but they will not endure the fire, tho the clay seemes to be very good and proper for that use; soe that wee desire that your Honours will please, by every Shipp that shall come here, to send us bricks, noe building that wee can make of the materialls here being sufficient for a Place of defence.

What other commodityes this Island affords besides Pepper hereabouts, wee cannot as yett informe your Honours, for since these troubles not any thing hath been brought downe, tho undoubtedly there are many more which may prove advantageous, but not knowing at present perhaps the worth, these people will not bring them, which hereafter may be found out.

Here is little or noe white pepper to be had. But if your Honours please to have any quaintity yearly sent,

wee shall order the people to make it. Wee suppose wee may buy it for 19 or 20 dollers per bahar.

Soe not remembering any more worth the trouble of your Honours perusall, wee most humbly begg leave to subscribe.

Your Honours most faithfull and obedient
Servants

BENJAMIN BLOOME.
JOSHUA CHARLTON.

No. 13. Brief van het factorij-bestuur te *Indrapoera* aan dat te *Benkoelen*.

Indrapoora, the 9th February 1685|6. [lees 1686]

Mr. Benja: Bloome
and Councill.

We Received yours dated the 18th [zie hierboven no. 11.] and 22nd January wherein we understand the Many troubles you were involved in and your undaunted Courage in the Management of them, your exceeding great Care and Dilligence in those intricate matters.

As Englishmen and Servants of the same masters your serve, we will studdy to the uttmost of our Power to aid you in all the assistance we can procure, though the Emperor of this place hath received a treat [*sic.* ? threat] from the Dutch att Padang, that they would be here with him in two Dayes, and although our Stock of men be but small we have spaird you some of the best we could, Vizt. our Ensigne, Corporall and two others out of the Factory.

Capt. Taylor hath promised to give you his best assistance and his men so many as he can spaire on all occasions as you shall require, Upon Condition of our procureing him his Cargoe of Pepper, after the Dispatch of [*the*] *Syam Merchant* and commending his extraordinary service to Madrass for an encourage-

ment, which service we must begg you to take notice of as you finde it and give us some advices thereof.

Landy hath left the World like an old Coward: for Souldiers to be fainthearted is more blame worthy then for other men, But indeed for any men to forsake his Masters service for the Dangers that attend it is breach of trust, and he had as good be out of the World as without a good and Creditable esteeme amongst men.

I doubt not Sir but your steddy Resolution to Stick to your trust so Long as you can stand will gaine amongst our Masters a sure Reward, as well as amongst all men a most Certaine approbation.

Your very affectionat and
Real Friends
SAMUELL POTTS
THOMAS STUBBS

Received the 18th Ditto 1685|6.

No. 14. Brief van *Benjamin Bloome* te *Benkoelen* aan het Engelsche Compagnie-bestuur te *Madras* (Fort St. George).

York Fort, May the 8th 1686.

To the Honoble. Wm. Gyfford Esqr. President and Governor &ca. Councell for Affaires of the Rt. Honoble. English East India. Company att Fort St. George.

Honoble. Sir &ca.

I wrote your Honour &ca. Per Master Taylore, not willing to misse any oppertunity to Accquaint your Honour &ca. of our state and condition, which I hope in

a very short time will be much amended, as well by the recruites that wee may expect by the dayly wished for Shipps, as alsoe when wee are upon the Hill (which I hope will be in 14 dayes time) in our small Compound, which will make us some what formidable to the People, and not to be affronted as wee are dayly, not dareing to take any notice thereof, putting up [*with*] injuries as if it was onely justice done us.

And in a word I shall Plainely tell your Honour &ca. that this Place is a receiptall for Vagabonds and runegates, and from the King to the begger theaves; and all the care wee can take, which I am sure is as much as can be required from a handfull of men, yett I say all is not enough to terrifie these rascalls from attempts. But god sending us upon the hill, the Rt. Honoble. Companys Estate will be in some Securety, and tho it is but a small Place yett large enough for us to inhabitt in. And if it was bigger or soe bigg as was intended by Mr. Fowles it would noe more advantage the Rt. Honoble. Compa. then this small one, for wee could then doe noe more then buy pepper as wee doe now; and wee shall be as able in this with a recruite of men to make the People as Complyent in every respect as in a greater. And if the Place encrease to any consideration, the Rt. Honoble. Company can at their Pleasure alsoe enlarge a fortification, to what greatnesse they please; for here is ground enough and Place very convenient for building fortifications on and with much lesse charge then upon the hill now pitched upon, by reason that if a fortification is built thereupon, there must be taken away and adding of ground, which by reason of the violent raines, as wee now are sensible off, will bee chargeable, as wee have experienced by the small Spote of ground wee have taken.

The Young King, I omitted in my [*last*] to accquaint Your Honour &ca., embarqued himselfe in a Prow from his dwelling house, being about ½ dayes Journey

from hence, as is reported for Bantam. He hath now been gone about 2 or 3 months and appears not yet, nor indeed doe I believe he will returne, for he hath playd the Traitor on both sides; first in forsakeing, and then in running away from the Karia when at Sillibar, which occasiond our now being here. And yett, notwithstanding this, by perswasion of some of his evill Councellors, upon theire assureing him that the King of Bantam would highly advance and preferre him, he went upon theire words, which was done more out of Policy then out of good will and honesty towards him, hopeing by his absence to raise themselves, and he looking upon them as his Freinds and he himselfe blinded by ambition, resolved to goe without any consideration that the Dutch was the King of Bantams Master.

However, his goeing on [*will*] neither advantage or disadvantage the Rt. Honoble. Company, but if the scale turnes, it will be on theire side, for he hath now broken contracts in Sundry respects, soe that I shall have just cause to quarrell with him, which be a meanes to cut of[f] the 1 doller per bahar. Soe that the Rt. Honoble. Compa. may have the Pepper for 10 dollers per bahar, tho this cannot be done yet by reason of our weaknesse, and untill that wee have recruites, they must enjoy it.

This Place if can be keept by the English noe doubt but may prove very advantageous to [*the*] Rt. Honble. Compa. and may in time prove as famous as Bantam. But untill that the Chinesses, who are the only tradeing men and the upholders of Batavia, are assured that wee are able to defend our selves against an ennemy, we must [not] expect them here, and without them Never must wee expect any considerable trade, for these are a sluggish sort of People, who hath [*sic* ? *lack*] worke or industry, but if [*by*] indirect meanes they can gett enough to Serve them for a weeke or two, soe long then

will lye idle, and when theire booty is consumed, then to theire old trade of theiveing. Soe that I heartily wish for a recruite, that bruite thereof may reach to Batavia to encourage the Chenesses to come here, who will bring the most mony into the Honoble. Compa Coffers.

As formerly hinted, Soe I doe againe say, that this is the only Place well sattuated upon the Coast for Pepper, Indeapoore it selve affording but very little. But as it was settled by Mr. Jardine [*and*] confirmed by Mr. Ord, to forsake it perhaps might give an advantage to the Dutch; or otherwaies for the Pepper it affords, this Place is sufficient and the Pepper carryed there could be brought here; and now at this present they choose rather to come here then goe there, and what Pepper is carryd there is, as I am informed, part by the Compas. own Sloops which went from hence when Mr. Ord went for Indeapoora, and ever sence hath been there and imployed in fetching the Pepper from a Place called Manduta, [Mandjoeta, op de grens van Benkoelen en Sum. Westkust] where they lay a most unreasonable time, which creates a greate charge upon the Pepper, and at length carry away but an inconsiderable quaintity. Whereas, if they layd not there to take it away, it would be brought here without that unnecessary charge, and if that trade continues, the Rt. Honoble. Compa. perhaps may be forced to fetch it all away from thence, which will be a greate charge on the Pepper. Indeapoora of it selve, as I am informed, cannot afford in a yeares time above 200 bahars.

The Sultan of Pillambang [Palembang] sent an Em bassador purposely to wellcome us in our new Settlement. He was Six weeks on his Journey hither, being sent as he told me secretly, without the knowledge of the Dutch, who by reason of their us[*u*]all tyranny are much disliked of them, and therefore his Master, as I should find in the letter from him and the Pangram arrea, much desired that the English would come and

settle in his country, wherein I found the kind expressions and the greate disire the Sultan hath that the English come and reside there. But he hints in his letter that he himselfe is not able to put away the Dutch without the English Assistance.

Soe I wrote letters back againe, both to the Sultan and the Pangran, and kindly thanked them for the love they bore the English, and should accquaint my Superiours therewith, withall hinted to them that they should bee useing theire endeavours for the extirpation of the Dutch, and bee contreiyeing the most ready and easie way, when ever occasion should require, and that they might be a makeing a convenient Place to receive the English in to defend themselfe against an enemy, and when that was done, upon notice thereof should accquaint my Superiors therewith, and in the Meane time should accquaint them of his good inclinations. Soe haveing kindly entertained the Embassador for 6 or 7 dayes returned satisfied.

The debts contracted by Capt. Spencer &ca. are all disowned. The King of Bancoolen flately sayes they are altogeather ignorent thereof, for what ever accounts were between them the Capt. &ca. adjusted. Orumkey Lilla is allso in the same storie, soe that I can learne of [? *no*] more then 50 dollers owing by Jennam, who is now in the Dutch Service, and the greate Agent when the Karia was here to turne us off; and 150 dollers owing by the King of Sillibar, who is alsoe at Bantam, being gone with the Karia. Upon his returne I hope wee shall be in a capacity to demand it, but as wee now are, and if he was here, I should not think if fitt to make mention thereof, such greate rogues are these that a man, unlesse he is able to encounter them, must loose his right.

Haveing an absolute occasion for small gunns, and understanding that Capt. Nailore had 4 aboard, did therefore desire him to spare them for the use of the

Rt. Honoble. Companys Garrison, who upon my earnest desire and he alsoe being sensible of the greate service the spareing thereof would bee, consended thereunto; for without such gunns wee should not be able to defend our selves against an ennemy; for the gunns brough[*t*] here are all to[*o*] ponderous, not haveing men enough to mennage them upon occasion: the 4 gunns pz: [poiz, gewicht] 30 ll: 4qr. : 22 ll.

I begg leave to Subscribe my selfe Honoble. Sir &ca.

Your most humble and
obedient Servant

BENJAMIN BLOOME.

May, the 13th 1686.

Just now arrived the Sloop Rochester from Indeapoore, bringing yours of the 22d Febry. 1685|6, wherein find that your Honours &ca. is well Sattisfied with the Settlement made in this Place, at which I am heartily glade, tho take notice that Your Honours &ca. alsoe desires a Settlement at Priaman, the which noe doubt but would be very Profittable, by reason that it is the only place for consumption of all Sorts of callicoes, the which the Worshipfull Ralph Ord endeavoured, but his death and other impediments I suppose putt a stope to that desigen. The People of that Place are very desireous for to have the English come and settle there, but without an appearance of Shipps to excite and animate them I suppose they will not bee of themselves soe stirring and active. But if they saw any encouragement noe doubt but they would quickly turne off the Dutch who are soe much detested by them.

I am Honble. Sir &ca.
Your most faithfull and obedient Servant
BENJAMIN BLOOME.

Het Buddhisme op Java en Sumatra in zijn laatste Bloeiperiode

door

Ir. J. L. MOENS.

I. KṚTANĀGARA.

(Met drie platen)

Als meest typische representant van de Vorsten van Tumapel en Madjapahit, die, „wijl zij twee godsdiensten beleden", na hun dood als çiwaiet en als buddhist in tweeërlei tempels werden bijgezet, mag wel gelden Koning Kṛtanāgara van Singasari (1254—1292 A.D.). Omtrent het buddhisme dat hij beleed, wordt men het uitvoerigst ingelicht door de Nāgarakṛtāgama, het bekende veertiende-eeuwsche lofdicht dat aan 's Vorsten achterkleinzoon Hayam Wuruk, koning van Madjapahit, is opgedragen door den buddhistischen hofdichter Prapañca.

Het is slechts schijnbaar dat Prapañca uit deferentie voor zijn Vorst de minder goede daden van diens grooten buddhistischen voorvader zou hebben bemanteld, welke in de Pararaton, een ander „Boek der Koningen van Tumapel en Madjapahit", zoo onomwonden worden gelaakt. Het verwijt dat Prof. Kern aan Prapañca maakt (die „ook elders blijk heeft gegeven dat hij angstvallig vermijdt te gewagen van minder eervolle handelingen der vorstelijke familie"), dat hij in de voorstelling der feiten, Kṛtanāgara betreffende, „zich zelven trouw is gebleven ten koste der historische waarheid", [1]) is dan ook niet geheel gerechtvaardigd en wellicht voor een voornaam deel toe te schrijven aan de

[1]) Verspreide Geschriften VIII, pag. 21.

onbekendheid van den grooten geleerde met de leerstellingen van dit allesbehalve rechtzinnig buddhisme. De Leer verbood weliswaar om geloofsartikelen openlijk te bespreken, doch voor ingewijden was Prapañca's taal duidelijk genoeg; het zijn juist zijn woorden welke ons in staat stellen een inzicht te verkrijgen in den aard van Kṛtanāgara's buddhistische geloof.

Kṛtanāgara, andersgezegd Nārasiṁhamūrti, kwam in 1176 çaka aan de regeering onder leiding van zijn vader, Vorst Wiṣṇuwarddhana, die tot aan zijn dood in 1190 çaka mederegent bleef. Wiṣṇuwarddhana's deelgenoot in de regeering was zijn achterneef, die mede Nārasimhamūrti heette. Werd Wiṣṇuwarddhana na zijn dood bijgezet als *Çiwa*-beeld te Waleri en als *Sugata*-beeld te Jajaghu, zijn mederegent, die naar den naam eveneens een belichaming was van *Wiṣṇu*, werd als *Çiwa*-beeld bijgezet te Kumitir. [2]) Tot Kṛtanāgara's bijzettingsgedaanten behoorden een *Ardhanāri*- en een *Çiwabuddha*-beeld. [3]).

Deze opvallende tegenstelling tusschen wiṣṇuïtische vorstenbenamingen en grafbeelden in de gedaanten van Buddha, Çiwa, Ardhanāri en Çiwabuddha kan niet toevallig zijn.

Prof. Kern zegt van Wiṣṇuwarddhana dat er volgens de syncretistische theorie geen bezwaar was om een en dezelfde persoon op één plaats als Çiwa, elders als Buddha voor te stellen. Van Nārasimhamūrti constateert hij dat deze in allen gevalle bij zijn leven çiwaiet moet geweest zijn. [4]).

Zoo eenvoudig is de oplossing echter niet; ze brengt ons ook niet tot nader inzicht in dit typisch „dubbelgeloof". Straks zal blijken, hoe slechts een sterk wiṣṇuïtisch getint buddhisme syncretistisch met het Javaansche çiwaisme heeft kunnen samengaan en dan nog wijl

---

[2]) Ngkrt. zang 41, str. 4.

[3]) Ibid. zang 43, str. 6 en zang 56 str. 2.

[4]) Verspr. Geschr. VIII pag. 14 en 15.

dit laatste overeenkomstige tendenzen had. Tengevolge van den invloed toch, van het bhagawatisme op çiwaisme en buddhisme, zijn beide heilsleeren zoo weinig in strekking gaan verschillen, dat er voor een devoot geloovige praktisch geen onderscheid meer behoefde te bestaan tusschen de beide „wegen", welke tot een finale verlossing leidden, tot het opgaan in Çiwa die Buddha was, in waarheid Çiwabuddha!

Voor het onderzoek naar het geloof van den buddhist Kṛtanāgara staan ons gelukkig meer gegevens ten dienste dan zijn grafbeelden alleen.

De door Kṛtanāgara gebezigde vorstennaam *Nārasimhamūrti* komt o.m. voor in de door hem uitgevaardigde oorkonde van Penampihan [5]); deze eindigt met een huldebetuiging aan Çiwa en vermeldt Wiṣṇu noch Buddha, hoewel de benaming *Nārasimhamūrti* toch zooveel zeggen wil, dat de Vorst de verschijningsvorm is van de demonische gedaante van Wiṣṇu, welke deze godheid aanneemt om de wereld te verlossen van den machtigen Daitya-koning Hiraṇyakaçipu. [6]) Ook hier weer vinden wij merkwaardig genoeg hetzelfde terug als in Prapañca's lofdicht; als *çiwaiet* wordt Kṛtanāgara met een *wiṣṇuïtische* godheid vereenzelvigd.

De onderlinge verwisselbaarheid van Çiwa en Wiṣṇu is slechts denkbaar bij een sekte, die deze goden geheel gelijkwaardig acht en die derhalve als Oppergod erkent een vorm van *Harihara*, die half Çiwa, half Wiṣṇu is. In het Indische stamland heeft de Harihara-vereering reeds vroeg ingang gevonden, dank zij een enting van de leerstellingen van den wiṣṇuïtischen bhaktimārga (den weg tot de verlossing door devoot geloof) op het çiwaisme. In het Mahābhārata (XII, 344) vindt men aanwijzingen hiervoor. Als het verschrikkelijke gevecht

---

5) Krom, Inscriptie van Kṛtanāgara. Rapp. Oudh. Comm. 1911.

6) Als zoodanig wordt Wiṣṇu afgebeeld als een hoog vertoornde godheid, half mensch, half leeuw, het ingewand van dien Asura uit diens lichaam rijtend.

wordt beschreven tusschen Bhagawat (Wiṣṇu) en Rudra (Çiwa) en Brahmā tusschen beide komt, is het eind van de historie, dat Wiṣṇu proclameert: „Hij die Mij kent, kent Hem (Çiwa); hij die Hem volgt, volgt Mij. Daar is geen verschil tusschen Ons beiden."

Uiteraard konden al naar gelang van de byzondere functies, welk de Oppergod had te vervullen, nu eens zijn çiwaitische, dan weer zijn wiṣṇuïtische eigenschappen den boventoon voeren. Doch door het brengen van gelijkvormigheid in de ensceneering van speciale verrichtingen van den sektarischen god welke een analoge strekking hadden, werd aan de betrekkelijke manifestaties van Çiwa en Wiṣṇu een zooveel mogelijk overeenkomstig aspect gegeven. Om bijvoorbeeld bij Nārasimha te blijven: deze witte demon, die als vijand van een Asura in olifantsgedaante een leeuwekop aanneemt (de leeuw wordt de natuurlijke vijand van den olifant geacht), laat men uit een tempelzuil te voorschijn treden om Prahlāda, een devoot wiṣṇuït, te beschermen tegen de aanvallen van Hiraṇyakaçipu. [7]) Evenzoo laat men Çiwa in zijn demonische Kalāri-gedaante uit een liṅga-zuil emaneeren, als hij den devoten çiwaiet Markaṇḍeya beschermen wil tegen den boozen Kāla-Yama, dien hij doodt.[8]) Een leeuwegedaante neemt ook Çiwa aan, die reeds in het Mahābhārata „gajahan" d.i. olifant-dooder wordt geheeten en wel als hij den olifantasura Nīla moet verslaan; [9]) zijn naam is dan Wīrabhadra, vermoedelijk een bhakti-gedaante van Çiwa-

7) Rao, Elements Hindu Iconography I, pag. 148 en de Tantrasāra (Avalon. Hymns, pag. 89), waar een Nārasimha wordt beschreven „whose towering mane rivals in splendour and height Mount Sumeru, whose fingers are outstretched to tear Hiraṇyakaçipu...... Worship (the lion) the enemy of the elefant", waarbij wordt aangeteekend dat het laatste slaat op „the elefant-form subsequently assumed by the Asura".

8) Rao, Elements II pag. 156 e. v.

9) Ibid I pag. 379; vgl. ook II pag. 150. De olifant-asura stelt de demonische duisternis voor, die door den Verlosser-lichtbrenger wordt verdreven.

bhairawa. [10]) En Çiwa èn Wiṣṇu moeten duidelijk olifant-bedwingers zijn, een bekwaamheid waarop in de tantra-literatuur van dien tijd blijkbaar veel prijs werd gesteld. [11]) Op deze bijzondere eigenschap zullen wij nader terugkomen.

Als een bevestiging van het vermoeden hierboven geuit, dat in den tijd van het syncretisme van çiwaisme en buddhisme de dubbelgod Harihara op Java algemeen werd vereerd, mag wel de omstandigheid gelden, dat er verscheidene, uit deze periode dateerende Harihara-beelden en portretbeelden als Harihara in Oost-Java zijn aangetroffen. Men denke o.m. aan de çaiwapratiṣṭha te Simping, het grafbeeld als çiwaiet van Kṛtanāgara's schoonzoon in de gedaante van dien dubbelgod.

Als buddhist wordt Kṛtanāgara in het lofdicht door Prapañca geheeten: "Sang Hyang Ṣaḍabhijñadhāraka" „het Hoogere Wezen, dat de wereld beschermde als Majesteit en Vorst in het zondige Kalitijdperk." [12])

Wie is dit „Hoogere buddhistische Wezen", dat de zesvoudige Kennis bezit en welk verband bestaat er tusschen Hem en Harihara?

Prof. Kern geeft de volgende niet geheel bevredigende toelichting [13]). „Aan de brahmanistische chronolo-„gie .... knoopt de buddhistische dichter de .... theo-„rie vast, dat de Buddha in het Kalitijdperk de wereld „beschermd heeft. In zekeren zin wordt den Buddha „dus de rol toebedeeld van Wiṣṇu." Vervolgens geeft hij een beschouwing, waaruit moet blijken, dat het de zelfde Buddha moet zijn, die volgens de rechtzinnige

---

10) Ibid. II pag. 183 Wirabhadra draagt (tenminste als hij het offer van Dakṣa vernietigt) ook wel de çankha en de cakra van Wiṣṇu, terwijl hij evenals Çiwa met asch is besmeerd en zijn slagtanden laat zien.

11) Vgl. Nilatantra (Avalon, Hymns pag. 76): „Who serves Thy lotusfeet, to him siddhi is given .... he can charm and paralyze multitudes of elefants on the field of battle".

12) Zang 43 str. 1.

13) Verspr. Geschr. VIII, pag. 18.

Leer „na zijn Nirwāna (eigenlijk) niet meer bestaat". Hoewel dit niet geheel is te rijmen met Prapañca's eigen woorden, vermoedt Prof. Kern dat het mogelijk is „dat Prapañca werkelijk aan een blijvende, al moge „het een zuiver *geestelijke* heerschappij van den „Buddha geloofd heeft."

Niets is minder waar. Dat de door Prapañca bedoelde Buddhagedaante, de voorlaatste van Wiṣṇu's tien verschijningsvormen, in het booze Kali-tijdperk de wereld zou hebben kunnen regeeren met zulke zachtaardige middelen als de zes orthodox-buddhistische kundigheden, al zijn die ook bovennatuurlijk, valt te betwijfelen. Hij had dien Buddha dan immers niet een mūrti behoeven te heeten van Nārasimha, den *demonischen* Wiṣṇu! Prapañca heeft zich integendeel een zeer *daadwerkelijk* ingrijpen in de bestaande wereldorde gedacht, want het Kalitijdperk is er een van degeneratie, van zondenval, waarin door het Hoogere Wezen met straffe, vaak zelfs schijnbaar wreede hand moet worden ingegrepen, opdat de wereld staande blijve. In de aan den 43en zang voorafgaande strofen doet Prapañca dit dan ook nadrukkelijk van Kṛtanāgara uitkomen: in 1192 çaka *verdelgde* hij een gemeenen snoodaard. In 1197 çaka ondernam zijn leger een krijgstocht tegen Malayu; groot was er de *vrees* voor zijn goddelijk lichaam. In 1202 çaka *doodde* hij wederom een booswicht. In 1206 çaka zond hij troepen naar Bali om het te *verpletteren*. [14]) Hij ruimde bijgevolg met krachtige hand alle hindernissen uit den weg om de wereld te verlossen uit den greep van den Kaliyuga, evenals Buddha (in zijn gedaante van Wajrabhairawa) de wereld verloste van den Aartsvijand Māra, Wiṣṇu (als Nārasimha en als Warāha) de Asura's Hiraṇyakaçipu en Hiraṇyāksha verdelgde of

[14]) Zang 41, str. 4 en zang 42, str. 1. Ook Wiṣṇuwardhana wordt in de oorkonde van 1170 çaka geheeten: „de *Vernietiger* van het geïncarneerde slechte geslacht van den demon Madhu". (Poerbatjaraka, Bijdr. T.-, L.- en V. van Ned.-Ind. 1922, pag. 440|441).

wel Çiwa in zijn samhāra-gedaanten andere Daitya's doodde. Het is duidelijk dat Prapañca daarom zijn gedicht vervolgt met de mededeeling dat de geheele Archipel aan Kṛtanāgara, die zijn werk, naar het voorbeeld van zijn goddelijke voorgangers, eveneens in een demonische gedaante verricht moet hebben, eerbiedig hulde bracht, zonder mankeeren. En dit alles deed de Vorst „vrij van alle zinbedwelming" enkel en alleen om zijn zware taak te volvoeren van het beschermen van de wereld in het Kalitijdperk. Dit was ook de reden waarom Kṛtanāgara zoo'n ijverig „buddhist" was! [15]).

Deze menschelijke Nārasimha, deze zonderlinge, vreesaanjagende, vernietigende Buddha-awataar moest wel een buddhistische emanatie zijn van een demonische gedaante van Harihara. Het buddhistisch equivalent van Harihara is uiteraard een dubbelgodheid, waarin de *Hari*-helft door zijn *Buddha*-gedaante is vervangen; deze Harihara kan slechts dan volmaakt zijn toegerust voor het Kalitijdperk, indien zijn Buddha-helft even demonisch is als Nārasimha. Men kan zich voorstellen hoe de tot Hara*buddha* getransformeerde Harihara, de uit Çiwa-wiṣṇu gegroeide Çiwabuddha, een machtige *Bhairawa* moest zijn. Niet ten onrechte nam derhalve Kṛtanāgara als Prabhu van Tumapel, toen hij na den dood van zijn vader geheel alleen de taak aanvaardde van het beschermen der wereld in het Kalitijdperk, den koningsnaam aan van *Bhaṭāra Çiwabuddha*. [16]).

Het buddhsime dat dezen Bhairawa tot zijn pantheon rekent, kan niet, zooals Prof. Kern dacht, het rechtzinnig mahāyānisme, doch moet een tantrayāna, zelfs een wajrayāna zijn en vrij zeker een der tallooze sekten van het, van Zuid-Indische çakta-liturgieën overvloeiende kālacakratantra-buddhisme, waarvan Grünwedel zegt: „dasz die Einkleidung eine durchweg Viṣṇuïtische ist, wie wir denn auch die Awataren Viṣṇus ausdrück-

---

[15]) Zang 42, str. 2 en 3.

[16]) Pararaton 2e editie 1920 pag. 78.

lich erwähnt finden ...." [17]) De kālacakra-leer is vermoedelijk een dier vormen van het buddhisme, welke sterk zijn beïnvloed door het bhagawatisme, waarop hooger reeds werd gezinspeeld. Een van de meest opvallende kenmerken van dezen bhaktimārga, de buitensporige vereering van den Guru, den spiritueelen vader van den sādhaka, vindt men behalve in het Javaansche buddhisme der middeleeuwen ook in uitgesproken vorm in het kālacakrabuddhisme terug.

In dit mystiek buddhisme speelt ook de çakti een overwegende rol. Evenals Harihara getransformeerd wordt in *Ardhanāri* door de wiṣṇuïtische helft vrouwelijk te maken, door Wiṣṇu te vervangen door eene, zijn hoofdattributen voerende çakti *Umā*, *Durgā* of *Dewī*, „zijn eigen zuster" (lees zijn vrouwelijk aspect) [18]) zoo wordt in de buddhistische twee-eenheid Harabuddha, bij deze sekte de Buddha verdrongen door *Tārā*; werden aan Haar oorspronkelijk uitsluitend eigenschappen toegekend van den buddhistischen Wiṣṇu, later werden Haar qualiteiten toegeschreven van de buddhistische equivalenten èn van Wiṣṇu èn van Çiwa, wijl zij tenslotte toch de dubbelçakti was van den Çiwabuddha, van de buddhistische Ardhanāri. Deze buddhistische twee-ëenheid, die eigenlijk een staat van eeuwigdurende gelukzaligheid is, stelle men zich aldus voor: „De même que Çiwa organiquement uni à son épouse, Buddha repose dans le bhaga mystérieux des Bhagavatīs. Cet embrassement sublime .... réalise le mahāsukha, et dans le mahāsukha, le sambodhi parfaite. Bouddha est insépa-

[17]) Mythologie, pag. 42.

[18]) Merkwaardig is in dit opzicht hetgeen Baldaeus in zijn Afgoderije der Oostindische Heydenen (Amsterdam 1672) mededeelt, nl. dat Vistnum (Wiṣṇu) als vrouw bij zichzelf uit Ixora's (Içwara's) zaad een kind verwekt. (pag. 18). Ook in de Kathāsaritsāgara (Vertaling Brockhaus 1839) wordt op pag. 4 medegedeeld dat Çiwa tegen Pārwatī over Wiṣṇu sprekende zegt: „Darauf wurde er (Wiṣṇu) unter körperlichen Gestalt mir in dir geboren; denn der Nārayāna war, das bist du, die Kraft (çakti) von mir, dem Kräftigen".

rable de Tārā .... c'est dans l'amour qu'il retrouve son unité première et sa non-différentiation éternelle". [19]).

De Çiwabuddha met Ardhanāri-eigenschappen, die in de kālacakratantras zoo'n voorname rol speelt, is als Adibuddha *Wajradhara* geheeten (in deze tantras te begrijpen als de buddhistische lingadrager;) [20]) „he presides matchless in the mansion of Virtue .... in spirit with the divine Mother (Çrī Wajrayoginī) united". [21]) Zijn verschijningsvormen welke al naar gelang van de sekten verschillende namen dragen, zijn: Hewajra, Kālacakra, Acala, Cakra-Sambhāra, Wajrabhairawa, Yamāri, Caṇḍamahāroṣana of hoe verder deze Bhairawa's of Heruka's (allen „Bloeddrinkers") heeten mogen. Het zijn mystieke Jina's, waarvan „die wirkungsvollsten .... in Vereinigung mit ihrer Energie (çakti) auftreten". [22]) Gewoonlijk worden ook juist zij tot schutspatroon der sekte verheven, wijl zij manifestaties zijn „zum Zwecke besonderer Eingriffe in der Weltordnung". Zij hebben speciaal hun plaats in de tantrisch buddhistische sekten, welke men mantrayāna of wajrayāna heet, zooals de kālacakra-leer, welke „attempts to explain creation and the secret powers of Nature by the union of the terrible Kalī, not only with the Dhyānibuddhas but with the Adibuddha himself". [23]) Het einddoel van al deze yogatantrayāna's of wellicht juister, van deze bhairawapakṣa's, is zooals de Sang Hyang Kamahāyānikan dit uitdrukt, de „çūnyaparamānanda", [24]) de eeuwige status van den Adibuddha, die de hoogste gelukzaligheid (paramānanda) en tevens het reëele Niet (çūnyatā) is. De bhairawapakṣa had op Java voornamelijk priester-leeraars uit de çūdra-

---

19) Vallée Poussin, Etudes et Matériaux pag. 134.

20) Ibid. pag. 142.

21) Chandra Das, Contrib. on Tibet. J. A. S. of Bengal 1882, pag. 207.

22) Grünwedel, Myth. pag. 94 en 96.

23) Waddell, Lamaism, pag. 31.

24) Uitgave Kats. b. 45 pag. 101 en pag. 143.

kaste. Van die guru's was volgens de Nāgarakṛtāgama de voorganger de „anawung çaṅkhā", [25]) de drager van de *wisṇuïtische* schelp. Op Bali is van het bhairawa-geloof nog veel bewaard gebleven o.a. de sengguhu, de pseudo-priester, vermoedelijk de tot dienaar van bhuta's en booze geesten gedegenereerde, eens zoo machtige Javaansche „Sang pamget ḍang ācārya". Is het niet merkwaardig, dat thans nog de sengguhu typische kālacakra-attributen voert: de witte *schelp* (remplaçant van de Indische çaṅkha van Wiṣṇu), de *handtrom* en de *bellen* (dansattributen van Çiwa-bhairawa), opgehangen aan een *cakra* met een *garuḍa*- handvat? [26]).

De reeds genoemde mystieke Buddha-gedaanten worden uitgebeeld in de houding, welke in de Zuid-Indische purāṇa's de idee van „schepping" weergeeft en welke de karakteristieke pose is van den Çiwa Taṇḍawa, van den dansenden Wīrabhadra, die zich rythmisch beweegt. [27]) Het zijn allesbehalve ascetische Buddha's, doch Buddha's (lees Bhairawa's), wien de pañcakāmopabhoga niet meer deert en die deze immuniteit ook volledig weten te benutten. „Er is immers niets dat iemand, die de hoogste wijsheid deelachtig is, verboden zou zijn, Hij geniete op iederen tijd en zonder bedenken het vijftal zinnelusten (kāmapañcikam)". [28])

Aan deze „vijf geboden", zooals Prapañca de vijf vleeschelijke genietingen in verborgen taal heet, [29])

---

[25]) Poerbatjaraka. Bijdr. T.-, L.- en V. van Ned.-Ind. 1922 pag. 451.

[26]) De Kat Angelino, Balineesche Moedra's pag. 15 en de platen 58/60.

[27]) Grünwedel, Myth. pag. 97 en Rao, Elements II pag. 234.

[28]) Vers 23 Sang Hyang Kamahāyānan Mantranaya, vert, Speyer, Z. d. D. Morgenl. Gesellsch. Bd. 67. Zie Valée Poussin, Etudes et Mat. pag. 130/131.

[29]) Gewoonlijk de Pañcatattwa of Pañcamakāra (de 5 m's) geheeten. Behalve de ritus van den maithuna telt deze groep verlossingsmiddelen nog die van het gebruik van ṃadya (drank), ṃaṁsa (vleesch), ṃatsya (visch) en van de ṃudrā.

hield Kṛtanāgara zich getrouw. [30]) Prapañca behoefde het zoowaar niet te verzwijgen; hij is hoogstens een weinig euphemistisch, wanneer hij zegt dat zulks „vrij van zinbedwelming" geschiedde. [31])

En wat zegt nu Prof. Kern? „Als wij de Pararaton gelooven mogen, was Kṛtanāgara verslaafd aan den drank van palmwijn". En verder: „Zooals wij boven gezien hebben, somt de dichter onder de deugden van Kṛtanāgara ook deze op, dat hij zich ijverig hield aan de vijf geboden; doch één van die geboden verbiedt het drinken van bedwelmende dranken, zoodat òf de dichter (Prapañca) òf het geschiedwerk (Pararaton) onwaarheid spreekt". [32])

Blijkt uit het bovenstaande niet ten duidelijkste dat Prof. Kern een ander stel van „vijf geboden" voor oogen moet gestaan hebben dan aan Prapañca? [33])

De beoefenaars van de Leer der vijf geboden verrichtten hun heilige handelingen in een *cakra*, een kring

---

[30]) Zang 43 str. 2: IJverig betrachtte hij de vijf geboden.

[31]) Bovendien zou dit inderdaad het geval geweest kunnen zijn en wel indien niet de pratyakṣatattwa (de werkelijke 5 m's) werden genoten, doch de diwyatattwa (de symbolische substituten ervan). Het bericht in den Pararaton doet echter het eerste aannemelijk schijnen. Ter versterking moge nog een oogenschijnlijk onbeteekenende mededeeling in de Pararaton worden geciteerd. Van dezen Vorstelijken genieter wordt het nl. noodig geacht expresselijk te vermelden dat zijn Patih „iederen dag ten genoege van Kṛtanāgara dezen lekker eten liet opdisschen."

[32]) Verspr. Geschr. VIII pag. 21.

[33]) In den Kraton van Soerakarta treft men een merkwaardig overblijfsel van deze „Genieters van de vijf M's nog aan in de zg. *Tjanṭang baloeng*, twee gebaarde „potsenmakers" met geel gestreept, naakt bovenlijf, wier taak het is zich in het openbaar te bedrinken aan arak of jenever en in beschonken toestand een dans te doen. Deze hofbeambten genoten nog niet zoo lang geleden officieel inkomsten uit het houden van dansmeiden en prostitué's. Hun naam, een scheldnaam, hebben zij vermoedelijk te danken aan de omstandigheid, dat zij hun „dans" oorspronkelijk op de Kṣetra verrichtten „al klepperende met doodsbeenderen" (njanṭang baloeng).

van ingewijde mannen en yoginī's, onder leiding van een cakreçwara met een çakti. Zoolang deze cakra-ritus duurde, was de gewijde kring heilige grond, „want Indra en alle Onsterfelijken waren er aanwezig". [34]) Zoo'n gemeenschappelijke cakra-oefening zou m.i. zonder bezwaar bedoeld kunnen zijn met het door Prapañca in het derde vers van zang 43 gebezigde woord „gaṇacakra"; dit zou immers zeer wel in den zin passen: „het welzijn der gansche wereld beoogende, legde de Vorst zich toe op pūjā, op yoga, op samādhi; onnoodig te spreken van de gemeenschappelijke cakra-oefeningen (gaṇacakra), altoos gepaard gaande met giften aan zijn onderhebbenden. [35])

Doch vervolgen wij Prapañca's mededeelingen. Nadat hij heeft gezegd dat door Kṛtanāgara ijverig de vijf geboden worden betracht, deelt hij mede dat de Vorst ook de (tien) zuiveringsceremoniën [36]) en de (acht) inwijdingen (van het çakta-tantrisme heeft ontvangen. [37]) Daarop laat hij, als het ware zonder verband, onmiddellijk volgen: „Na zijn (Kṛtanāgara's) Jinawijding werd zijn naam alom bekend als *Çrī Jñānabajreçwara*". De laatste bijzonderheid wordt eerst duidelijk als men weet, dat de hoogste der zoo juist vermelde wijdings-ceremoniën, „le rite suprême de ce mysticisme endélire", de çrīcakra of de pūrṇābhiṣeka geheeten, den geloovige reeds in zijn leven verlost; hij bereikt daardoor het stadium van jīwanmukta, zooals dat in de tantra's heet, in welk stadium

---

[34]) Mahānirwānatantra, Avalon pag. 179/181.

[35]) Door Prof. Kern, wiens vertaling hier is gevolgd, werd de tekst verbeterd. Zijn conjectuur „gaṇasatra": gasthuizen voor geestelijken, is n.h.v. in verband met de voorgaande zinsnede minder juist. Als gevolg van de herstelde lezing moet „prajā" wel vertaald worden met „onderdanen" (van den cakreçwara), i.c. zijn trawanten.

[36]) Opdat de kwade invloeden van den Kaliyuga hem niet zouden deren.

[37]) Zang 43, vers 2.

de ingewijde de gelijke is van den hoogsten Jina zijner sekte. In den Kaliyuga kan dit echter niet diens vredige Ādibuddha-gedaante zijn, doch slechts zijn zeer actieve sadāçiwa-manifestatie, teneinde krachtig te kunnen ingrijpen in de wereldorde. Werd niet hij, die Siddhi verkreeg door middel van sādhanā met de pañcatattwa een Wīra, een Held, een Bhairawa!

Werpt de benaming Jñānabajreçwara eenig nieuw licht op de gedaante of de eigenschappen van den Buddha Ṣaḍabhijñadhāraka, op den Çiwabuddha, den demonischen Harihara, die in Bhairawa-gedaante de wereld regeert in den Kaliyuga? Dank zij de inscriptie, welke op het overbekende monniksbeeld te Soerabaja wordt aangetroffen, zijn wij te weten gekomen dat Kṛtanāgara na zijn Jinawijding het evenbeeld is geworden van den Jina *Mahākṣobhya*. Dit is ongetwijfeld een andere benaming voor den Ādibuddha Wajradhara en aan dezen Oppergod, die de „vader" van alle vijf Dhyanibuddha's kan zijn, toegekend om in het bijzonder zijn Akṣobhya-eigenschappen onder de aandacht te brengen. Uit het laatste gegeven mogen wij afleiden, dat het buddhistische equivalent van Wiṣṇu in den tot Çiwabuddha getransformeerden Harihara, het Akṣobhya-karakter bezit en de dubbel-Tārā met wie deze Buddha een Ardhanārī vormt, minstens *Locanā*-eigenschappen moet hebben. Hoewel het wijdingsbeeld zelf een monnik voorstelt met de karakteristieke mudrā van Akṣobhya, is door den steller der inscriptie stellig niet bedoeld dat Kṛtanāgara na zijn Jinawijding de gelijke zou zijn geworden van dezen inactieven, in stille meditatie verzonken Dhyānibuddha, anders was hij niet *op een lijkenveld* gewijd, zooals de inscriptie vermeldt. Ook langs dezen weg wordt derhalve bevestiging verkregen van het vermoeden, dat Kṛtanāgara's goddelijk evenbeeld niet anders kon zijn dan een *Bhairawa*, den god der lijkenvelden bij uitnemendheid — en wel met het karakter van Akṣobhya. Iconografisch is deze verwantschap het eenvoudigst aan te geven door dien Bhairawa een

Akṣobhya-beeldje in den haartooi te doen voeren, juist zooals Prapañca in het 2e vers van zang 52 vermeldt van Kṛtanāgara's grafbeeld te Jajawi: „ een Çiwabeeld (lees Bhairawa-beeld) onbeschrijfelijk prachtig met een Akṣobhya-beeldje in den makuṭa, dat zijn wedergade niet heeft". [38])

In welken Bhairawa-buddha met Akṣobhya-natuur kunnen nu mede de eigenschappen van den specialen Nārasimha-vorm van Wiṣṇu en tevens van een, dezen in demonische qualiteiten minstens evenarende gedaante van Çiwa zijn vereenigd?

Beschouwen wij daartoe een oogenblik de Nārasimha-gedaante van Wiṣṇu van naderbij. Het is meestal een *wit* afgebeelde godheid, [39]) *een Wiṣṇu in Çiwa's kleur!* Wiṣṇu komt zooals bekend in meerdere kleuren voor. De voornaamste zijn wel de volgende: in vredigen vorm is hij *geel (Hariwiṣṇu)* en heeft hij den aard van Brahmā; in demonische gedaante is hij de *blauwe* Indrawiṣṇu en met çiwaitische qualiteiten bekleed is hij *wit* als Nārasimha en heeft hij den aard van Harihara.

Dezelfde kleuren heeft in overeenkomstige gevallen de buddhistische godheid *Mañjuçrī*, die zooals bekend een der buddhistische pendanten is van Wiṣṇu. Gewoonlijk *geel* als Ratnasamhawa-Hariwiṣṇu, is hij *blauw* als Akṣobhya-Indrawiṣṇu en *wit* in çiwaitische gedaante als Harawiṣṇu. Voorbeelden van deze witte combina-

[38]) Het is hier de plaats om terug te komen op een mededeeling door steller tevoren gedaan (vgl. Tijdschr. Bat Gen. dl. LIX, pag. 547 noot 2) ten aanzien van de lezing dezer regelen gegeven door Poerbatjaraka in het Oudh. Versl. 1917 (bijl. V). Om iconografisch het karakter van een buddhistische godheid weer te geven, is het inderdaad het eenvoudigst een der 5 Dhyānibhuddha's, die, zooals in het hierboven bedoelde opstel over het Pantheon van den Mendut-tempel reeds uiteengezet (vgl. pag. 667), de buddhistische vijf „standaardkarakters" symboliseeren, in den kroon van het betrokken beeld aan te brengen. Dit neemt echter niet weg, dat een oplossing van hetzelfde vraagstuk ook volgens de vertaling Kern, niet uitgesloten is.

[39]) Rao, Elements I, pag. 151.

ties van Mañjuçrī met Çiwa (Awalokiteçwara of Amitābha) zijn Simhanādalokeçwara (met den drietand van Çiwa en het zwaard van Mañujçrī), Siddhaikawīra (met de mudrā van Awalokiteçwara), [40]) Amoghapāça-Gagaṇagañja enz. Zooals aan Nārasimha een tweetal çakti's worden toegeschreven, nl. een gele (Çrī) en een donkere (Bhūdewī), zoo heeft Mañjuçrī er twee in dezelfde kleuren: Saraswatī (geel) en Lakṣmī (blauw), dezelfde die voor Brahmā gewoonlijk worden opgegeven.

Ook voor den *witten Wairocana* met de dhwajamudrā, een andere buddhistische Harihara — immers een Hariwiṣṇu die zijn dharmacakramudrā heeft verwisseld voor de buddhistische liṅgamudrā — zijn twee çakti's voorgeschreven in dezelfde kleuren: Wajradhatwīçwarī (Prajñāpāramitā), geel en Locanā, die blauw wordt voorgesteld.

Er moet wel een zekere verwantschap bestaan tusschen bovengenoemde goden, welke vooral duidelijk spreekt waar het Wairocana en Mañjuçrī betreft. Oorspronkelijk beiden gele Brahmā's met de dharmacakramudrā, worden zij witte Harihara's door çiwaïtische eigenschappen aan te nemen, hetgeen bij beiden tot uitdrukking komt in de dhwajamudrā. In het Javaansche pantheon zijn Adibuddha's met een dhwajamudrā en in sambhogakaya — d.w.z. in bodhisattwadracht en met een kroon — steeds vormen, òf van Wairocana òf van Mañjuçrī (getuige de Sang Hyang Kamahāyānikan, het Leidsche dubbelbeeldje, waarvan het vrouwelijk deel, in de gedaante van Prajñāpāramitā afgebeeld, Werocanā is geheeten, het hoofdbeeld van de Ngandjoek-vondst, enz.).

Als de Buddha-gedaante van den demonischen Nārasimha kan in den Kaliyuga alleen die Bhairawabuddha optreden, die de demonische gedaante is van zoo'n buddhistische Harihara, die Wairocana of Mañjuçrī is.

[40]) Foucher, Etudes II, pag. 44.

Voor Kṛtanāgara zal de keuze wel gevallen zijn op den Ādibuddha Mañjuçrī, wiens Maheçwara Amoghapāça was, gezien de algemeene vereering van deze beide godheden te Singasari in zijn tijd. In het pantheon van Kṛtanāgara's vader was Amoghapāça's demonische gedaante — zijn sadāçiwa — een *Hayagrīwa.* [41]) Het is echter de vraag of zijn zoon Kṛtanāgara dezelfde Bhairawa-buddha tot iṣṭadewatā heeft verheven.

Het zijn niet direct de tamelijk duistere bewoordingen van Prapañca, die ons het recht geven daaraan te twijfelen. Er is echter een speciale karakterovereenkomst tusschen den çiwaitischen Nārasimha en Amoghapāça, welke de aandacht vraagt, wijl het onderkennen van deze eigenschap van overwegenden invloed is op het bepalen van het door Kṛtanāgara geprefereerde Bhairawa-type.

Zoowel Nārasimha als Amoghapāça hebben nl. Agniwiṣṇu-Amoghasiddhi-eigenschappen. Van Nārasimha is zulks niet moeilijk vast te stellen. Evenals de demonische Kalāri-Çiwa (de dooder van Kāla-Yama) uit een liṅga-zuil te voorschijn treedt, emaneert Nārasimha (die in de purāṇaliteratuur tot versterking van de overeenkomst met Kalāri, ook al de dooder van den „Doodenrechter" — Hiraṇyakaçipu — wordt geheeten [42]) en wien derhalve eveneens Yamāri-eigenschappen worden toegedacht) uit een tempelzuil. Het is evident, dat in het laatste geval de tempelzuil de liṅgazuil vervangt, symbool van het verborgen *aardsche* vuur. Dit vuur wordt demonisch wanneer het uit zijn omhulling te voorschijn treedt; het vernietigt dan alle hindernissen

---

[41]) Voor den kritischen lezer moge hier met de opmerking worden volstaan dat hetgeen volgen zal omtrent de ontleding van de karakters van Amoghapāça en Hayagrīwa, als gevolg van nader onderzoek, een weinig afwijkt van hetgeen terzake is opgemerkt in het opstel over den Tjandi Mendut in het Tijdschr. v. h. Bat. Gen. dl. LIX pag. 558/662.

[42]) Vgl. o.m. Wiṣṇupurāṇa bij Wilkens, Hindu Mythology pag. 126.

welke het op zijn weg ontmoet, zooals de geopenbaarde Kalāri en Nārasimha (Kṛtanāgara zelf niet te vergeten!) dit deden. Zoo is de wajra het symbool van het verborgen *hemelsche* vuur, dat demonisch wordt, wanneer het naar buiten treedt in den vorm van een vernietigenden bliksemstraal, die den wolkenberg scheurt. Dit verschil tusschen liṅga en wajra is in de tantra's weggedoezeld en geleidelijk aan is ook het verschil vervaagd tusschen den verborgen Agniwiṣṇu en den demonischen Indrawiṣṇu, tusschen hun buddhistische equivalenten Amoghasiddhi en Akṣobhya. Is dit verschil in de *demonische* gedaanten der van die godheden afgeleide Buddha's *geheel* uitgewischt, in de *vredige* gedaanten ervan is het begin der assimileering reeds duidelijk te onderkennen.

Zooals wij weten is Amoghapāça, de Lokeçwara in Çiwa's kleur, krachtens zijn attributen een dubbelgodheid: half Lokeçwara, half Maitreya en hoewel door hem steeds *Amitābha* in den haartooi wordt gedragen, is hij evenzeer een spiritueele zoon van *Amoghasiddhi*. Het Hari-element van dezen buddhistischen Harihara is dan ook Amoghasiddhi-Wiṣṇu en het Hara-deel Amitābha-Çiwa. Zoolang Amoghapāça in vredige gedaante wordt gedacht, wordt aan zijn gele *Maitreya*-helft met de abhaya-mudrā (de karakteristieke mudrā van Amoghasiddhi) het karakter toegekend van den bij uitstek vredigen vorm van dien Bodhisattwa met de dharmacakramudrā. Deze eveneens gele Maitreya nu, heeft eigenschappen welke zoo weinig verschillen van die van den *gelen* Mañjuçrī met dezelfde dharmacakramudrā, dat beide Hariwiṣṇu's met elkaar verward worden niet alleen, doch aan elkaar gelijkgesteld. [43]) Zoo is het kunnen gebeuren, dat Amoghapāça eveneens beschouwd

---

[43]) In een Chineesch-lamaistisch *Maitreya*-beeldje in het bezit van schrijver, dat reeds grootendeels van zijn „inhoud" was ontdaan, werd in de holte van het hoofd nog een rolletje aangetroffen dat een 5-voudige afbeelding van *Mañjuçrī* (de Mañjuçrī van de pañcaçirṣaparvata?) bleek te bevatten.

kon worden (o.m. door Kṛtanāgara) als een dubbelgod, bestaande uit een Awalokiteçwara-helft en een Mañjuçrī-helft. [44]) De tweede vader van dien vredigen Amoghapāça-Gagaṇagañja is in dat geval *Akṣobhya* geworden; deze Dhyānibuddha heeft dan Amoghasiddhi als zoodanig verdrongen.

In zijn vredige gedaante heeft Amoghapāça veel eigenschappen gemeen met de vredige gedaante van *Yama* en draagt wellicht daarom den naam van diens nooit falenden zielenstrik (amogha-pāça), zij het dan ook dat de pāça van Yama niet diens meest vredige attribuut is. Hij heeft echter, behalve de eigenschappen van den vredigen, goudgelen Yama (den schattenbewaarder, wiens rijdieren de paarden van den vredigen, goudgelen Indra-Ratnasambhawa zijn en die affiniteiten heeft tot de gele goden: Kubera, Brahmā, Mañjuçrī, de Dharmacakra-Maitreya en de dito Wairocana) wellicht juist van wege die pāça, nog eigenschappen van Kāla-Çiwa en is daarom *wit* instede van *geel*.

Wordt nu deze vredige Yama (om zijn çiwaitische eigenschappen wellicht juister te noemen *Kāla)* demonisch, dan wordt hij de donkere of witte Bhairawa der lijkenvelden en wel *wit* als zijn *Kennis* en *donker* als zijn *Macht* meer op den voorgrond moet treden. Hij wordt degeen die zich boven aardschen rijkdom, boven zijn eigen vredige gedaante verheft, die hij overwint, die hij doodt, weshalve hij in zekeren zin *Yamāri* of *Kalāri* wordt. Het demonische karakter van den Yama-overwinnenden Bhairawa wordt iconografisch nog versterkt indien de door hem vertreden Kāla niet meer vredig, doch demonisch, dus donker van kleur wordt uitgebeeld.

Bij het demoniseeren van Amoghapāça kunnen uiteraard twee wegen worden ingeslagen. Men kan òf de *Hari-* òf de *Hara*-helft demonisch maken; het dubbel-

---

[44]) Vgl. Tjandi Mendut, Tijdschr. Bat. Gen. dl. LIX, pag. 557 e. v.

karakter mag echter in geen geval erdoor verloren gaan. Daarbij doet zich het volgende merkwaardige verschijnsel voor. Als nl. de *Hari*-helft demonisch wordt en Kāla-Çiwa-qualiteiten gaat aannemen, groeit ze feitelijk uit tot de Hara-helft van den dubbel-god; de vredig blijvende, oorspronkelijke *Hara*-helft zal dan derhalve wel het Hari-gedeelte moeten vormen door eigenschappen van Brahmā-Hariwiṣṇu aan te nemen, om zoodoende het dubbelkarakter der godheid behouden te doen blijven. En dit is door de voorkomende combinatie der godenparen ook steeds mogelijk bij Amoghapāça. Wordt nl. de Maitreya-helft demonisch en neemt ze Çiwa-eigenschappen aan, dan kan aan de Awalokiteçwara-zijde zonder bezwaar Hari-affiniteit worden toegeschreven, doordat Awalokiteçwara in zijn roode kleur Brahmā-eigenschappen heeft; wordt daarentegen deze Hara-helft demonisch en blijft de Maitreya-Mañjuçrī-zijde vredig, dan heeft die al vanzelf Hari-qualiteiten. In beide gevallen is het eindresultaat van de demoniseering hetzelfde: een demonische Harihara, die half Kāla-Çiwa, half Brahmā-Wiṣṇu is en die *alle vijf* Dhyānibuddha's als spiritueele vaders kan hebben! Immers bij demoniseering van de Mañjuçrī-Maitreya-helft zouden voor die helft de spiritueele vaders kunnen zijn: *Akṣobhya* en *Amoghasiddhi* en die voor de vredige Awalikiteçwara-Brahmā-helft: *Amitābha*, de gele *Wairocana* met de dharmacakra-mudrā, dan wel de met dien Hariwiṣṇu overeenkomende *Ratnasambhawa*. In het geval van de demoniseering van de Awalokita-Çiwa-helft zijn het voor die zijde: *Amitābha* en de çiwaitische affiniteiten bezittende witte *Wairocana* met de dhwaja-mudrā, terwijl het voor de andere, vredige zijde zijn: *Akṣobhya, Amoghasiddhi* of *Ratnasambhawa*. De laatste Dhyānibuddha kan dus steeds van de vredige zijde de spiritueele vader zijn, terwijl Wairocana, al naar gelang de Hari- of de Hara-helft uit hem emaneert, geel of wit is en met de dharmacakra- of met de dhwaja-mudrā is toegerust. De andere drie Jina's Akṣobhya,

Amoghasiddhi en Amitābha blijven bij die helft behooren, waarin hun eigen spiritueele zoon optreedt resp. Mañjuçrī, Maitreya of Awaklokiteçwara.

De demonische gedaante van Amoghapāça, die door Kṛtanāgara's vader is verkozen, nl. Hayagrīwa, is ontstaan door demoniseering van de Awalokita-zijde en heeft dan ook gewoonlijk tot spiritueele vaders *Amitābha* (voor de demonische zijde) en *Akṣobhya* (voor de vredige zijde). Voor den Çiwabuddha van Kṛtanāgara worden de twee volgende Jina's vermeld: *Akṣobhya*, in de inscriptie van het monniksbeeld te Soerabaja en *Wairocana*, in de 6e strophe van zang 43 van de Nāgarakṛtāgama. Er blijft nu slechts na te gaan of werkelijk de eene de spiritueele vader is van zijn *demonische* helft en de andere van zijn *vredige* zijde. Dit is inderdaad het geval. Immers is Mahākṣobhya Kṛtanāgara's evenbeeld na zijn *Bhairawa*-wijding op het kerkhof Wurare en wordt zijn vredige *Ardhanāri*-gedaante door Prapañca beschreven als gelijkend op Wairocana-Locanā. En alsof deze laatste typeering nog niet vredig genoeg is, accentueert Prapañca dit nog, door in hetzelfde vers met nadruk van deze twee-ëenheid te vermelden, dat Kṛtanāgara, naar hun voorbeeld „streeft naar de bevordering van het welzijn in de wereld," een typische Ratnasambhawa-Brahmā-qualiteit. Dat ten slotte de blauwe Locanā een passende çakti kan zijn voor dezen gelen Wairocana, die feitelijk de vredige Mañjuçrī zelf is of hoogstens Mañjuçrī's spritueele vader, wie zal dat betwijfelen. Ook als çakti van de andere helft, van de, Mahākṣobhya tot spiritueele vader hebbende demonische Mañjuçrī-zijde, is Locanā op haar plaats. Zij is derhalve de rechtgeaarde dubbel-çakti van dezen Harihara, van wien zoowel de Hari- als de Hara-zijde vormen van Mañjuçrī zijn. Als de ongedifferentieerde Ādibuddha fungeert in dit stelsel vanzelfsprekend de *witte Mañjuçrī met de dhwajamudrā*, die dank zij deze mudrā en de identificatie in de Kālacakra-leer van liṅga en wajra, een rechtgeaarde *Wajradhara* is.

Op de gedaante die Kṛtanāgara zich tot iṣṭadewatā heeft uitverkoren, komen wij later terug, als ook de çiwaitische gegevens van den torentempel van Singasari, een van Kṛtanāgara's bekende bijzetplaatsen, in nadere beschouwing zijn genomen. Hier zij slechts herhaald, dat de demonische Amoghapāça van Kṛtanāgara *geen* Hayagrīwa kan zijn, doch een *andere Bhairawa, die de Sadāçiwa is van den Adibuddha Mañjuçrī*.

Het is wel opmerkelijk dat in het kālacakrabuddhisme de door den Buddha overwonnen *Mahākāla*, de groote Dooder, de Heer der Lijkenvelden, als Beschermer van het geloof zoo'n overwegende rol heeft gespeeld. Waar echter demonstreerde zich de gelijkheid van de demonisch geworden hemelsche en aardsche vuren, van den demonischen Mahākṣobhya-Wiṣṇu en den donkervurigen Kāla-Çiwa, den demonischen Amoghasiddhi, duidelijker dan juist op de lijkenvelden, waar het nu eens fel oplaaiende, dan weer met donkere rookzuilen smeulende vuur van den brandstapel alle aardsche omhullingen vernietigt, waar de duistere Mahākāla, „the Buddha-lord of Ashes" met den roodvlammenden haardos de lijken verslindt en waar Agni in zijn donkere gedaante van de begeerige zielevogel, van Garuḍa (het rijdier van Amoghasiddhi) de zielen der afgestorvenen naar Yama, den Doodenrechter wegvoert, omhuld door de donkere rookzuilen, waartusschen als vurige slangentongen de vlammen zichtbaar zijn (bij Amoghasiddhi is dit iconografisch aangeduid door de donkere huif van den veelkoppigen Naga, die hem overschaduwt).

Het woord *kāla*, dat zoowel *tijd* als *dood* beteekent, geeft men in deze tantrische sekten bij voorkeur de laatste beteekenis; de begrippen *Kāla* en *Yama* smelten er samen. Ook op Java heeft men aan Kāla, die nu eens in het Zuiden huist, in de windstreek van Yama, dan weer in die van Wiṣṇu of Brahmā, speciaal kwade eigenschappen toegekend; het gepersonifieerde kwaad, de Aartsvijand Māra wordt er met hem vereenzelvigd, hij moge dan Mahiṣāsura, Andhakāsura, of Gajāsura

heeten of een anderen Daitya-naam dragen. Nu nog hebben Wiṣṇu en Çiwa, doch bij voorkeur de eerste, bij den Javaan de taak te vervullen om, door een demonische gedaante aan te nemen, den mensch van den boozen Kāla te verlossen, om den Dood te dooden. De reeds meer vermelde Bhairawa-gedaanten van den Adibuddha hebben dan ook zonder uitzondering eigenschappen van den God der Lijkenvelden: Hewajra danst op een lijk, [45]) Sambhāra en Yamāri staan op het lijk van den verslagen Yama, [46]) Wajrabhairawa en Acala bevinden zich op een lijkenveld. [47]) Het lijkenveld heeft de esoterische beteekenis van de plaats, waar de band met den Samsāra wordt opgelost en wel zonder dat het aardsche bestaan er inderdaad behoeft te eindigen door de lijkverbranding. Men behoeft zich dan ook niet te verwonderen, dat in dezen godsdienst de werkelijke lijkenvelden de gewijde grond bij uitnemendheid vormden om er handelingen van hooge ritueele waarde op te doen plaats hebben, in het byzonder verlossingsceremoniën, welke immers de ziel moesten onttrekken aan de macht van Kāla-Yama. Men werd door deze riten „bhūmityāga" zooals dat in de tantra's heet: los van de aarde, overwinnaar van het aardsche, bevrijd van de werking van de zwaartekracht; men werd vrij om tot de godheid op te stijgen als men zulks wenschte, onafhankelijk van den dood. Reeds Asaṅga, een der meest bekende voorloopers van het kālacakrabuddhisme, achtte een versch lijk noodig om deze ritueele geestenbezweringen naar den eisch te kunnen volvoeren. [48]) Ook Kṛtanāgara moest zooals gezegd, op het kerkhof Wurare, een anders voor een rechtzinnig buddhist al zeer zonderling gekozen wijdingsterrein, de wijding tot Çiwabuddha ondergaan. Hoe dergelijke „buddhistische" wijdingen destijds ge-

---

45) As. Res. 1828 dl. XVI tegenover pag. 466.
46) Grünwedel, Myth. fig. 147 en pag. 106.
47) Ibid. pag. 102 en 163.
48) Ibid. pag. 36.

schiedden, leert ons een andere inscriptie uit dezen Archipel, zooals wij aan het slot van het tweede deel van dit opstel zullen zien.

Gaan wij eens na of er wellicht van elders bekende buddhistische tantra's bekend zijn, welke een Bhairawabuddha kennen, die zoowel Wiṣṇu als Buddha als Çiwa is. Lévi deelt mede dat de Tārātantra en de Mahacīnakramācāra dezen Buddha beschrijven, die, zooals Çiwa in het geheim aan Pārwatī toevertrouwt, alleen maar in China te vinden is. „Le Bouddha n'est ici, comme il vonvient, qu'une forme de Wiṣṇu en même temps qu'il est un grand Bhairawa, manifestation de Çiwa!" [49]) De çakti van dien Jina is de „noble Tārā à la mode de la grande Chine", *Ekajaṭī* geheeten, met een Akṣobhya in het haar, staande op een lijk met een guirlande van afgehouwen hoofden, met een offermes en een schedelschaal in de voorhanden, met ronde, bloeddoorloopen oogen en uitgestoken tong, een schrikbarenden dronkemanslach latende hooren, trillende van genot. [50]) Deze Tārā is niet anders dan een buddhistische copie van Mahākālī, die volgens een andere tekst is „besmeared with blood, wearing a garland of severed heads, Destructress of fear, Remover of all obstacles, Destroyer of the wicked, of terrible form and of loud and terrible voice, who delights in wine, meat and animal sacrifice!" Deze „Protrectress of those who accomplish brata with wine," aanschouwt haar echtvriend Mahākāla, die, dronken van den verschrikkelijken wijn van de madhuka-bloem, vóór Haar zijn nooit eindigenden dans volvoert, spelende met het Heelal". [51])

Het behoeft geen verwondering te baren, dat genoemde tantra's op naam van China worden geschreven. Men bekende slechts hoe krachtig er het „buddhisme"

---

[49]) Le Népal I, pag. 346. In de Tārā-tantra heet het: „He Janārdhana (Wiṣṇu) is the excellent Dewa, in the form of Buddha the Kula-Bhairawa". Avalon, Shakti and Shakta, pag. 150.

[50]) Foucher, Etude II, pag. 75 e. v.

[51]) Mahānirvānatantra (Avalon) pag. 59, 87, 296 enz.

in dien tijd (d.i. van de XIe tot de XIVe eeuw) bloeide, al verdiende de over Kaṣmīr en Tibet naar China ingevoerde Kālacakra-leer feitelijk dien naam niet meer. In het byzonder door de Mongoolsche heerschers der Yüan-dynastie die, zooals bekend, drukke handelsbetrekkingen onderhielden met Java en Sumatra, [52]) werden de magische indische en tibetaansche leeraars in bescherming genomen. De meest bekende dezer keizers van China, Kublai Khan, tijdgenoot van Kṛtanāgara, werd tot Jina gewijd door de Hewajrābhiṣeka; hij was daardoor de gelijke geworden van „Mahâmitābha", als wij in de terminologie van de inscriptie op het Mahākṣobhya-beeld zouden spreken. In zijn eenvoudigsten vorm is Hewajra een vierarmige, tricūla, trom, offermes en schedelschaal in de handen voerende, op een lijk dansende Bhairawa met slangen- en schedelparures en met Amitābha in den vlammenden haardos. [53])

De iṭṣadewatā van Kṛtanāgara, die zich Kublai's evenknie dacht, zal niet minder demonisch geweest zijn. Slechts zoo'n demon kon immers geïncarneerd zijn in Kṛtanāgara, den grooten buddhistischen Dharmarāja, den machtigen Cakrawartin, die in den Kaliyuga den Kālacakra van Wiṣṇu wentelde. Zijn „portretbeeld" te Jajawi moeten wij ons derhalve niet anders voorstellen dan als een dier buddhistische Bhairawa's, echter niet zooals gemeenlijk met den tibetaanschen Yidam het geval is, in uiterlijke vereeniging met zijn yum een scheppingsdans uitvoerend — vermoedelijk was dit den Javanen te realistisch — doch in abstrakten zin, met zijn psychische çakti een Twee-ëenheid vormend als een buddhistische Ardhanāri. [54])

---

[52]) Rockhill, T'oung Pao XV pag. 418.

[53]) As. Res. 1828 tegenover pag. 466.

[54]) Dat men in den Vorst een Ardhanāri kon zien, blijkt wel uit de volgende aanhalingen: „Als er ihm die Wajrabhairawavaçita erteilte, schaute er den Lama als Wajrabhairawa *mit seiner Yum*". (Huth, Gesch. des Buddh. i/d Mongolei, pag. 257). „In that aspect Çiwa and Çakti unite and as Ardhanāriçwara live in

Wij weten dat Prapañca zelf buddhist was en als zoodanig groote vereering koesterde voor Kṛtanāgara. Hoewel hij te Singasari omtrent den „levensloop der voorvaderen, der doorluchtige heerschers, die bijgezet zijn in graftempels, welke men nog steeds eerbiedig nadert", zijn licht opsteekt bij „een uitnemenden *buddhistischen* wijze" en op de plaatsen waar hij dezen Kṛtanāgara's dood doet vermelden, slechts van zijn hemelvaart naar *buddhistische* lustoorden nl. de Jinendrālaya, de Buddhabhawana of de Çiwabuddhaloka [55]) spreekt, mag men toch verwachten dat hij niet zal nagelaten hebben bij monde van genoemden statisticus ook Kṛtanāgara's *çiwaitische* bijzetplaatsen te vermelden. Dit is immers ook trouw geschied waar het de andere leden der vorstelijke familie betrof. [56])

Wij moeten dien graftempel, welke volgens de Pararaton te *Tumapel* (Singasari) moet worden gezocht, derhalve terug kunnen vinden in een van de beide strophen 5 en 6 van zang 43, waar Kṛtanāgara's bijzetplaatsen door voornoemden sthāpaka worden vermeld. Dat deze tjandi in 's Vorsten hoofdstad door Prapañca vergeten zou zijn of met opzet verzwegen, kan niet worden aangenomen; immers in zijn uitvoerige beschrijving van 's Vorsten bijzetplaats te Jajawi, [57]) verzuimt hij niet te vermelden dat men Kṛtanāgara niet alleen als *buddhist*, doch ook als *çiwaiet* vereerde, „wijl hij gedurende zijn leven twee godsdiensten beleed".

In dezelfde strofen 5 en 6 van zang 43 moeten wij echter even vanzelfsprekend mede den *buddhistischen* tempel van Jajawi kunnen terugvinden, waarin Kṛta-

---

the enjoyment of perfect joy in the body of the sādhaka. To see him therefore is the same as seeing Their undivided and united form". (Avalon, Principles of Tantra, pag. 51|53). Trouwens de Wajrayānist kon in zichzelf geen andere Adibuddha mediteeren dan Bhairawa met zijn Wajrayoginī.

[55]) Nāgarakṛtāgama, zangen 43|5 en 44|1.

[56]) Ibid. zangen 40, 41, 47, 48 enz.

[57]) Ibid. zangen 56 en 57.

nāgara reeds gedurende zijn leven „son image futur" als „een onbeschrijfelijk schoon Çiwa-beeld met een uiterst fijn Akṣobhya-beeldje boven in de makuṭa" heeft doen oprichten. Wij behoeven ons na al hetgeen wij thans weten van den godsdienst van Kṛtanāgara, niet meer om den tuin te laten leiden door deze slechts voor ingewijden geschreven woorden van Prapañca; „het onbeschrijfelijk schoone Çiwa-beeld", stelde een *buddhistische Bhairawa* voor. Het is overigens niets vreemds, dat de aanhangers der kālacakraleer zich beschouwden als incarnaties van deze Bhairawa's; thans nog vereert men den Groot-Lama van Peking als een vleeschwording van Çrī cakra Sambhāra [58]) den vierkoppigen, twaalfhandigen, zijn yum omarmenden, op een mannelijk en een vrouwelijk lijk dansenden Çiwabuddha!

Hoe zorgvuldig men er echter meergenoemde strofen van zang 43 op naleest, men ontwaart er noch den naam van Tumapel, noch dien van Jajawi; men vindt er een Çiwabuddhabeeld vermeld dat niet in Jajawi staat, doch „ringke" („hier"), dat is te Singasari, de plaats waar de spreker i.c. de sthāpaka inlichtingen heeft verstrekt; [59]) men vindt er „ring sagala" (waar?) een Jinabeeld, een Ardhanāribeeld, als Wairocana en Locana in één beeld vereenigd. [60]) Men vraagt zich derhalve af of de laatste plaatsaanduiding met Jajawi (de eenige andere bijzetplaats welke wij positief kennen en welke in ieder geval onder de genoemde begrepen moet zijn) kan overeenkomen en of er wellicht andere graftempels in deze verzen kunnen zijn bedoeld.

Laat ons dit eens nader onderzoeken aan hetgeen wij reeds van de buddhistische Bhairawa's weten en ons

---

[58]) Grünwedel, Myth. pag. 106.

[59]) Vert. Poerbatjaraka in Oudh. Versl. 1918 bijl. L. Hij voegt hieraan toe: „Op deze wijze meen ik aangetoond te hebben, dat Kṛtanāgara ook volgens den Nāgarakṛtāgama te Tumapel werd bijgezet, zoodat de opgave van den Pararaton bevestigd wordt en dat Tjandi Djawi niet de *eenige* Çiwabuddhatempel is".

[60]) Nāgarakṛt. zang 43 vers 6.



Bhairawa van het Singosari-terrein. Thans in het Ethnogr. Museum te Leiden.

niet laten afschrikken door den „archeologischen warwinkel van den torentempel" te Singasari. Nemen wij integendeel juist dezen torentempel met zijn beeldwerk onder de loupe.

Op grond van den stichtingsdatum, de stijlovereenkomst met den graftempel van Kṛtanāgara's vader te Jajaghu en de omstandigheid dat het de voornaamste tempel te Singasari moet zijn geweest, is Brandes' onderstelling niet ongemotiveerd dat de dharma, welke den naam van Purwapatapan verkreeg en waarin Kṛtanāgara's assche vele jaren na zijn dood is bijgezet, dezelfde is als de torentempel en dat die tempel derhalve Kṛtanāgara's *çiwaitische* graftempel was. [61])

Deze onderstelling kan nog langs anderen weg worden versterkt, zooals wij aanstonds aan de hand van het beeldwerk en met behulp van hetgeen Prapañca zelf van dien tempel in zijn gedicht zegt, zullen zien.

In de eerste plaats zullen wij trachten aannemelijk te maken, dat de naar Leiden overgebrachte Bhairawa (vgl. bijgaande plaat) tot de beelden van den torentempel heeft behoord en dat hij in den tempel zelf een plaats gehad heeft.

Crawfurd schrijft in 1820: [62]) „From the principal tempel (i.e. de torentempel) there were removed a few years ago, the fine image of Siva in the form of a devotee with a trident; and the more superb ones of *Kala* or *Death*, of Durga, of Nandi and of Ganesa." Er is twijfel gerezen of met de in dit bericht vermelde "Kāla" wel het Bhairawa-beeld bedoeld is (hetgeen Rouffaer gelooft) en niet de eveneens naar Leiden overgebrachte kleine Kāladeurwachter. Is dit echter wel aan twijfel onderhevig? Had Crawfurd van dien kleinen deurwachter sprekende anders wel gezegd, dat hij een „more superb image" was dan de „Siva in the form of a devotee", die evengroot en zeker niet minder fraai is; had

[61]) Monografie Tj. Singasari pag. 37/38.

[62]) ibid pag. 57.

hij het beeld zelfs wel „superb" geheeten, als daarmede niet iets groots, iets imponeerends door zijn afmetingen was bedoeld? Paste voor zoo'n beeld van de grootte van den kleinen „Siva" niet beter hetzelfde adjectief „fine", dat een beeld aanduidt, hetwelk ten opzichte van de Durgā en de Ganeça „small, slender, delicate" mag genoemd worden? Had Crawfurd het Kālabeeldje dan bovendien niet in één adem genoemd met het „Siva-beeld" inplaats van het in één groep te rangschikken met de zooveel grootere beelden van Durgā, Nandi en Ganeça?

Ook qua stijl en afwerking kan het Bhairawa-beeld met de andere hoofdbeelden van den torentempel op één lijn worden gesteld.

Beschouwen wij het beeld daartoe eens van naderbij. Het is een naakte, diabolisch lachende God der Lijkenvelden, op zijn „hoog verheven zetel", den jakhals, het op lijken azende dier, gezeten, het slachtmes in de rechterhand en in de linker de met bloed gevulde schedelschaal houdend, waar hij juist uit gedronken heeft. In de bovennatuurlijke handen voert hij Çiwa's hoofdattribuut, de drietand en diens karakteristieke dansattribuut, de handtrom. Ook de bellenbanden om polsen en lendenen versterken de idee dat het beeld in een danspose is gedacht, als Wīrabhadra, uitvoerende the well-known dance called the Taṇḍava .... performed in cemeteries and burning-grounds." [63]) Dat de god zich op een lijkenveld bevindt, wordt hier aangegeven door een laag schedels waarop rijdier en berijder staan. En alsof de woest rollende oogen en de venijnige slagtanden nog niet voldoende zijn om zijn demonische eigen-

[63]) Rao, Elements II, pag. 234. Men herleze bij Avalon, Hymns to the Goddess, Çankarācārya's beschrijving van Kālabhairawa: „I worship Kālabhairawa ... the naked one ... the deat of death ... who loves to dance wonderfully .... the giver of both enjoyment and liberation ... whose waist is adorned with little tinkling bells, beautiful are they and made of gold ... liberator from the gaping jaw of the god of death .... whose loud laughter .... etc. (pag. 13|16).

schappen te doen spreken, is hij nog beladen met schedeloorhangers, schedelarmbanden, halsketting en diadeem van schedels en omhangen met een guirlande van afgehouwen hoofden, waarvan ettelijke den vurigen tong uitsteken evenals zijn eigen Tārā Mahākalī, de Sureçwarī dat in beschonken toestand doet!

Het beeld stelt voor de *Waṭuka-bhairawa* met roodvlammend haar, in de Çiwapurāṇa geheeten: „the pūrṇa rūpa or the full from of Çaṅkara .... Those whose intellect is darkened by māyā are not able to understand the superiority of this form of Çiwa ...." [64]) „Salutation to Thee, o Giver of all boons, adorned with a garland of severed heads, stained with streams of blood, Thee I salute for the destruction of all obstacles." [65]) Hij is een van de vormen van *Kṣetrapāla*, den beschermgod van het Land.

De stijl nu van dit beeld komt zóó geheel overeen met die van den ongewoon onrustig, op een op geheel gelijke wijze aangeduid lijkenveld gezeten Ganeça, die even overdadig met schedelornamenten is versierd (zelfs het patroon van zijn beenkleed is een schedelmotief), dat men zich geen geweld behoeft aan te doen om te besluiten dat deze „hindernisopruimer" met den olifantskop van een en den zelfden tempel afkomstig moet zijn als die andere „hindernisopruimer", die in den Kaliyuga de wereld beschermd heeft tegen booze invloeden. En van dezen Ganeça staat het vast, dat hij van den torentempel afkomstig is!

Moge het bovenstaande genoegzaam overtuigend zijn om aan te nemen dat de Bhairawa oorspronkelijk in den torentempel moet hebben gestaan. Men vraagt zich dan echter af, waar en als hoedanig dit wel het geval geweest kan zijn. Ook hier is een bevredigend antwoord op te geven; het beeld moet nl. achter het hoofdbeeld van den tempel, achter den Liṅga in de tempelcella heb-

---

64) Rao, Elements II, pag. 176.

65) Avalon, Principles of Tantra I, pag. LXIX.

ben gestaan, met het front naar den ingang toegekeerd, zooals men zoo'n Bhairawa nog wel aantreft in Nepaleesche tempels, [66]) als „bewaker" van het hoofdbeeld, naar het in den volksmond heet, doch vermoedelijk inderdaad wijl het de Sadāçiwa-gedaante is van den Oppergod, die dus vanzelfsprekend (als sakala-niṣkala mūrti, als gedeeltelijk geopenbaarde godheid) in het tempelinwendige behoort. [67]) Ook in den torentempel is dit verband tusschen den vorm van Kāla-Yama en den Liṅga duidelijk: hij is de gedeeltelijk geopenbaarde, in den Liṅga verborgen Agni, hij is de demonische Agni, wijl hij te voorschijn is getreden, zooals Kalāri uit den Liṅga en Nārasimha uit den tempelzuil!

Men bedenke bovendien dat het tempelterrein met een straal van ongeveer vijftig meter om den Liṅga steeds tot Çiwakṣetra werd verklaard, welke kṣetra hoogheilig was, heiliger dan de meest uitnemende van alle heilige plaatsen, want er verbleven de onsterfelijken. [68]) En zou men niet denken, dat zoo'n heilig veld een machtigen bewaker van noode had, een Kṣetrapāla als de schrikwekkende Singasarische Bhairawa?

Maar er is meer dat op de aanwezigheid van den Waṭukabhairawa in den torentempel duidt, dit beeld zelfs in direct verband brengt met Kṛtanāgara's bijzetplaats aldaar en dat zijn Prapañca's eigen woorden. Indien wij nl. het reeds hooger geciteerde uit de Tārātantra in herinnering brengen: „He, Janārdhana (Wiṣṇu) is the excellent Dewa in the form of Buddha, the Kulabhairawa", dan mogen wij met een gerust geweten zeggen, dat wij Prapañca's meening weergeven, als wij ook den Kṣetrapala van den torentempel een Çiwabuddha noemen. En als hij dan zegt „Hier (ringke) op de plaats waar hij (Kṛtanāgara) werd bijgezet, staat een uitnemend schoon Çiwabuddhabeeld", dan mag daaruit wor-

---

[66]) Lévi, Nepal I, pag. 262.

[67]) Vgl. Tjandi Mendut T. B. G. LIX pag. 576.

[68]) Avalon Mahānirwāṇatantra, pag. 335.

den begrepen, dat Prapañca met zooveel woorden zegt, dat te Singasari in den torentempel een Çiwabuddhabeeld stond.

Uit hoofde van het één-zijn van Çiwa en Buddha, is als het ware automatisch deze Beschermer van den gewijden grond, deze Heer der Lijkenvelden de pūrṇarūpa ook van den Kālacakrabuddha, van den Ṣaḍabhijñadhāraka, „het Hoogere Wezen dat de wereld beschermt in het zondige Kalitijdperk". Het behoeft ons derhalve niet te verwonderen als (met aanvulling van het thans verdwenen gedeelte der inscriptie) op het achterstuk van het Bhairawa-beeld zou hebben gestaan *Cakracakrabuddha*, als het ware om oningewijden te verzekeren dat deze Kulabhairawa, die een manifestatie van Çiwa gelijkt, in waarheid de Buddha-gedaante van Wiṣṇu is! Dit alles zou ons nog minder verwonderen als wij wisten dat Prapañca de inscriptie zelf had laten aanbrengen en zulks schijnt volstrekt niet uitgesloten. Het is echter niet Kṛtanāgara's portretbeeld, want dat is in den çiwaïtischen torentempel natuurlijk niet minder dan de Liṅga zelf, die er de hoogste openbaringsvorm is, de niṣkala-gedaante van den Opperheer, waarin deze als Ardhanārī, als onontvouwde twee-éénheid van den Cakracakrabuddha met zijn Wajrayoginī, in eeuwige gelukzaligheid verblijft. Men verbeelde zich niet dat Kṛtanāgara's Bhairawī zijn gemalin was; het was de telkens wisselende yoginī, die slechts zijn çakti was gedurende de cakrapūjā, maar die hij beschouwen kon als het substituut, als de essence van de Tārā, die hij wenschte te bezitten en dat was uiteraard steeds „de zuster van Wiṣṇu", het equivalent van Locanā. Als deel van de *goddelijke* twee-éénheid moet men zich zijn wederhelft denken, niet als de vergoddelijkte yoginī, doch *als de Tārā in hoogst eigen persoon*, die hij bij zijn eigen goddelijke gedaante het meest passend vond.

In het volgende vers van denzelfden zang beschrijft Prapañca het *buddhistische* pendant van den Bhairawa uit den torentempel: „*En ring sagala*" (waarom onver-

taald gelaten zal aanstonds blijken) *is hij* (Kṛtanāgara) *opgericht als een uitermate fraai Jinabeeld; daarenboven is het* (stelt het voor) *Ardhanāreçwarī* (d.i. Ardhanāra en zijn Içwarī, de vorst met zijn Tārā in Ardhanāri-gedaante) *namelijk in vereeniging met* (te zamen met) *de hoogheilige Bajradewī* (d.i. Locāna zelve, met wie — in haar gedaante van bajrayoginī — hij op aarde een twee-éénheid vormde), *zijn deelgenoote in (de bevordering van) het welzijn in de wereld, één in heilige handelingen en geloften als waren zij Hyang Wairocana en Locanā — één beeld is het, in den Lande vermaard.*"

Bij een vergelijking met de vertaling Kern, welke hier in hoofdzaak gevolgd is, zal men opmerken, dat eenige wijzigingen zijn voorgeslagen. Deze zijn uit een taalkundig oogpunt van weinig belang; de vertaling is slechts meer letterlijk geschied. De verandering in de *beteekenis* van het vers is als gevolg daarvan echter een ingrijpende geworden. Doordat Prof. Kern niet heeft kunnen vermoeden, dat een Jinabeeld „tekwan" (daarenboven, tevens) een Ardhanārī-beeld kon zijn, moest hij wel, door bij de vertaling het woordje „als" in te voegen, tot de slotsom komen dat het Ardhanāri-beeld een *ander* was dan het Jina-beeld. Deze splitsing in twee beelden echter is niet alleen op iconografische gronden overbodig, het is klaarblijkelijk ook niet 's dichters bedoeling geweest. Immers vertaalt men niet, zooals Prof. Kern deed: „Wairocana en Locanā dragen hun gelijkenis in één beeld, dat in den Lande vermaard is", doch doet men, zooals hierboven is geschied, uitkomen dat Kṛtanāgara en zijn Bajradewī, op grond van de omstandigheid dat zij één (tunggal) waren in ritueele en devote handelingen, op Wairocana en Locanā geleken, die zelve tunggal zijn in hun Ardhanāri-gedaante, dan laat men ruimte voor de opvatting dat Prapañca bedoeld moet hebben, dat *dat ééne beeld* (ekārca) *dat in den Lande vermaard was, het Jinabeeld was, dat tevens een Ardhanāri voorstelde.* In dat ééne beeld zou de ziel van den Vorst na

zijn dood met de goddelijke Tārā zijn pratiṣṭa vinden, in eeuwige gelukzaligheid verblijven als de twee-éénheid Wairocana-Locanā.

Laat ons thans nagaan of de hierboven gegeven vertaling van het laatste vers van zang 43 ook in haar verdere consequenties beter met de andere, ons bekende feiten in overeenstemming is.

In de eerste plaats zou het vers dan slechts *één* buddhistische bijzetplaats beschrijven en niet twee, zooals van gezaghebbende zijde (Kern, Krom, Bosch, uitgezonderd Brandes) steeds is vermoed. Doch er is inderdaad reden om aan te nemen dat Prapañca in dit vers niet meer dan één graftempel op het oog had, want — en hier komt een argument ter sprake waarop Dr. Krom de aandacht vestigde om in twijfelachtige gevallen meerdere zekerheid te verkrijgen [69]) — op grond van het zoogenaamde „parallelisme, door den dichter met voorliefde toegepast", mag men, waar in het voorgaande vers buiten twijfel slechts één bijzetplaats is vermeld, er in het tweede vers redelijkerwijs ook niet meer dan één verwachten. Geeft voorts het eerste vers Kṛtanāgara's *çiwaitische* bijzetplaats, dan mag men met groote waarschijnlijkheid in het volgende zijn *buddhistische* graftempel beschreven verwachten. Werd Kṛtanāgara niet naar de eigen woorden van Prapañca, vereerd als çiwaiet en als buddhist, wijl hij deze beide godsdiensten beleed?

Maar zou dan de tweede consequentie van de bovengegeven vertaling zijn, dat in dit vers de bijzetplaats te Jajawi, de eenige buddhistische welke wij kennen, bedoeld is? En de uitdrukking „ring sagala" dan? Dit kan geen verbastering zijn van Jajawi; het is echter ook weinig waarschijnlijk dat er hier een plaatsnaam zou zijn genoemd en wel op grond van hetzelfde „parallelisme". Immers zoomin als er in het eerstbesproken vers een plaatsnaam is genoemd — er staat „rinke",

---

[69]) T. B. G. LIV, pag. 354.

dat uit anderen hoofde als „te Singasari" moet begrepen worden — zoomin mag men verwachten dat in het volgende vers een plaatsnaam als zoodanig voorkomt. Men mag er hoogstens een aanduiding verwachten, waaruit men eveneens op andere gronden — bijvoorbeeld door de iconografische beschrijving van het grafbeeld — moet kunnen concludeeren dat Jajawi bedoeld is. „Ring sagala" zal dus niet „te Sagala" beteekenen, doch vermoedelijk een grammaticale constructie zijn als „ring uṣāna", dat „van ouds" beteekent en dat in eerste instantie door Prof. Kern zelf eveneens voor een plaatsaanduiding nl. „te Uṣāna" is aangezien. [70])

Indien het voorgaande al niet in strijd mocht zijn met de onderstelling dat in het behandelde vers de graftempel te Jajawi is bedoeld, dan moeten voor een volledig bewijs ook nog de volgende feiten met elkaar in overeenstemming zijn. De in datzelfde vers gegeven iconografische omschrijving van het portretbeeld van Kṛtanāgara — dat het een *Jina* is, tevens een *Ardhanāri* en wel een, samengesteld uit *Wairocana* en *Locanā* — moet mede beantwoorden aan den eisch, dat het volgens de beschrijving in de zangen 56 en 57 van de Nāgarakṛtāgama een *Çiwa* is, die een *Akṣobhya* in den haartooi draagt. Voor dit onoverkomelijk schijnend iconografisch probleem is de oplossing, na hetgeen hierboven is uiteengezet met betrekking tot de buddhistische Bhairawa's tamelijk eenvoudig. Het Jinabeeld kan bezwaarlijk anders zijn dan zoo'n Çiwa-Bhairawa die feitelijk Buddha is en wel in dit geval slechts *die* demonische gedaante van Amoghapāça, die de Sadāçiwa is van den Adibuddha Mañjuçrī. En dat is de Çiwabuddha *Yamāri*, de Bhairawa-gedaante, waarin de Buddha (Mañjuçrī) den asura Yama versloeg, zooals Wiṣṇu dit deed in zijn Nārasimhamūrti en Çiwa in zijn gedaante van Kalāri of van Wīrabhadra.

---

70) Verspr. Geschr. VIII, pag. 50 noot 2. Indien het „Sagala" van zang 74 al een graftempel mag zijn, dan kan dit er hoogstens een zijn van na de stichting. (Ibid. pag. 81).

Hoe deze Yamāri er in het onderwerpelijke geval zal hebben uitgezien, zal wel een gissing moeten blijven. Dit neemt echter niet weg dat wij ons den „onbeschrijflijk prachtigen Çiwa" bij benadering kunnen voorstellen. Het grafbeeld van Jajawi is in de eerste plaats een *portretbeeld* geweest, m.a.w. zal zoodanig afwijkende attributen hebben gevoerd, dat duidelijk tot uitdrukking werd gebracht, dat geen godenbeeld was bedoeld. Voorts zal het beeld wel niet veel in emblemen verschild hebben van het çiwaitische pendant van dezen Buddha, den Singasarischen Bhairawa, terwijl het eveneens overeenkomst zal vertoond hebben met de jongere Tibetaansche creatie van Yamāntaka, al zal het niet zoo samengesteld zijn geweest als deze „furchtbarste und komplizierteste Gestalt unter den Yidam" met zijn negen hoofden, zijn acht paar beenen en zijn 34 armen. Ook Yamāri's affiniteiten tot Nārasimha, wiens buddhistische emanatie hij in het stelsel van Kṛtanāgara toch was, mochten niet uit het oog worden verloren.

Wij zullen wel niet ver van de waarheid blijven, als wij ons Kṛtanāgara's „image futur" aldus denken: achtarmig (als de Amoghapāça van Jajaghu en de Oost-Javaansche bronzen Hayagrīwa) [71]) éénhoofdig met hoog uitstaanden haardos, waarin een Akṣobhya zetelt, zooals Prapañca beschrijft; met demonisch uiterlijk; met een guirlande van afgehouwen hoofden omhangen en met andere Bhairawa-ornamenten overladen; van een met schedelornament versierde dodot voorzien; evenals de Singasarische Cakracakrabuddha in de voorhanden de Bhairawa-attributen bij uitnemendheid voerend van *schedelschaal* en *offermes;* in de middelste handenparen (als dezelfde Bhairawa) *drietand* en *trom* en (als Yamāri) de *pāça* met de wajra-einden en de al of niet met een schedel bekroonde *knods.* Het achterste handenpaar houdt evenals de tibetaansche Yamāntaka (die ook alle vorige reeds vermelde emble-

[71]) Dr. Krom. Een Javaansch brons van Hayagrīwa.

men tot de zijne rekent [72]) en ten teeken dat Yamāri-Nārasimha den olifant-asura heeft verslagen, een versche *olifantshuid* als prabhamandala uitgespreid; tegelijkertijd worden in dit handenpaar als bij Wīrabhadra de karakteristiek wisnuitische attributen van *çankha* en *cakra* gehouden, welke in geen geval bij dezen kalacakragod, die de buddhistische incarnatie is van Wiṣṇu-Nārasimha, mogen gemist worden.

Hoe kan men nu bij dit beeld eenvoudiger en duidelijker aangeven, dat daarin de ziel van den in leven verlosten vorstelijken bhakta huizen zal, dan door in de çankha *de vrij naar buiten tredende slak* af te beelden, het symbool van de onbevreesde, met de Alziel twee-één geworden ziel van den afgestorvene! Het is zelfs waarschijnlijk dat dit origineel javaansch portretsymbool door den zeer geleerden Kṛtanāgara bedacht is en voor het eerst aan zijn eigen grafbeeld in toepassing is gebracht; door zijn schoonzoon, den eersten Vorst van Madjapahit werd het overgenomen in het bijzonder fraaie, aan ieder bezoeker van het Bataviaasch Museum bekende, portretbeeld van Simping. [73])

En wat vinden wij in het oude Dharmâçraya aan den boven-Batang Hari op Sumatra? Bij het voetstuk van den in 1208 çaka door Kṛtanāgara aan den Minangkabauschen Tribhuwanarājamauliwarmadewa gezonden Amoghapāça-groep vinden wij, naar de beschrijving van dr. Krom: [74]) „een dharmapāla met hoog opgewerkte haardos met Buddha-beeldje" (dit is geen Amitābha, zooals dr. Krom, wien de uitslag van het persoonlijk onderzoek van dr. Stein Callenfels nog niet bekend kon zijn, doch een *Akṣobhya* [75]) met „slangen om arm en pols, dolkmes in de rechterhand en schedelnap in de linker. Het beeld bezit nog zijn voetstuk dat door doods-

---

[72]) Grünwedel, Mythologie pag. 102.

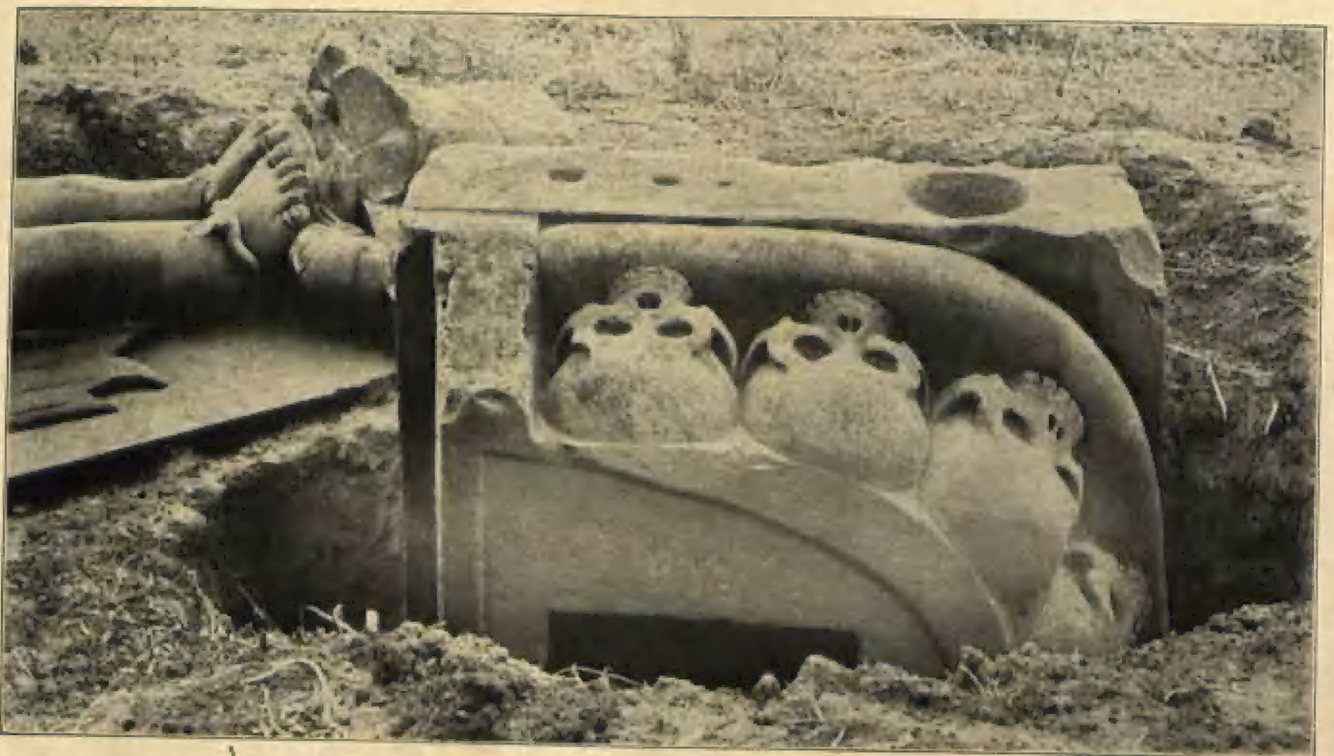
[73]) Hindu-Javaansche Portretbeelden, T. Bat. Gen. dl. LVIII, pag. 507 e. v.

[74]) Inleiding Hindoe-Javaansche kunst II. pag. 67.

[75]) Oudh. Versl. 1920 pag. 63.



Bhairawa-beeld te Padang Rotjo' bij Soengai Langsat
(Boven-Batang-Hari)



Voetstuk van het Bhairawa-beeld te Padang Rotjo'.

koppen is omgeven. Onder den voet vertrapt het een menschenfiguur". Afbeeldingen van dit beeld worden hierbij afgedrukt.

Het is een rechtgeaarde Bhairawa, staande op een lijkenveld dat op dezelfde wijze is aangegeven als bij den Cakracakrabuddha en den Singasarischen Ganeça; het beeld is bovendien voorzien van een beenbekleeding, welke als bij den Ganeça met het doodskop-halvemaanmotief is versierd. Het is wellicht toevallig, dat het eveneens met dien Ganeça en met den Amoghapâça van Kṛtanâgara gemeen heeft de afbeeldingen van zon en maan op het achterstuk, volgens de Padma Thaṅ Yig (levensbeschrijving van Padmasambhawa, den grooten overbrugger van de kloof tusschen het çiwaisme en het buddhisme) symbolen van deze „deux doctrines dissemblables". [76]) Het beeld stelt zeer waarschijnlijk eveneens een Yamâri voor en wie weet of het niet een vereenvoudigde copie is (door weglating der bovennatuurlijke armenparen) van het thans verdwenen portretbeeld van Jajawi, zooals de Amoghapâça met zijn gezellen een vereenvoudigde voorstelling is van het geheele pantheon van Jajaghu. Heeft Kṛtanâgara deze heilige beelden niet doen overbrengen ten bewijze van zijn macht en zal het niet in de bedoeling hebben gelegen om de buddhistische goden zijner dynastie in het buddhistische Sumatra te doen vereeren, zooals men dat op Java deed met de portretbeelden van zijn vader en hemzelf in de gedaanten van Amoghapâça en Yamâri?

Resumeerende is met het voorgaande getracht om aan de hand van de leerstellingen van het buddhisme dat in Kṛtanâgara's tijd in zwang geweest moet zijn op Java, aan te toonen dat:

1e. Prapañca *twee* bijzetplaatsen van Kṛtanâgara heeft bedoeld in zijn lofdicht, in welke beide bijzetplaatsen volgens hem een *Çiwabuddha-beeld* stond: in *Tumapel*, bewakende Kṛtanâgara's portretbeeld als Liṅga en in *Jajawi*, als 's Vorsten

[76]) Bull. Ecole Franç. Extr. Orient XX no. 4 pag. 15 en 85.

portretbeeld, hoofdbeeld van vereering in de Çiwabuddhālaya;

2e. de door Prapañca bedoelde Çiwabuddha in çiwaitische gedaante een *Weṭukabhairawa* (Kṣetrapā`a) en in buddhistische gedaante een *Yamāri* was;

3e. de Jinābhiṣeka, welke Kṛtanāgara op het kerkhof Wurare ontving, de *Yamāri-wijding* was, zooals Kublai Khan de Hewajrābhiṣeka had ondergaan;

4e. het kālacakra-buddhistische godenstelsel van Kṛtanāgara een Adibuddha vereischte, die een witte *Mañjuçrī* was met de dhwajamudrā, een Sadāçiwa, die een *Yamāri* en een Maheçwara, die een *Amoghapāça* was.

II. ĀDITYAWARMAN.

Van dezen veertiende-eeuwschen Sumatraanschen koning zijn meerdere inscripties bekend, welke grootendeels door Prof. Kern zijn vertaald; ze vormen vrijwel de eenige bron waaruit men kan putten om eenig inzicht te verkrijgen in het buddhisme dat Ādityawarman heeft aangehangen.

De voor ons doel voornaamste inscripties zijn wel de volgende:

1. van 1265 çaka op het Mañjuçrī-beeld van Singasari;
2. van 1269 çaka op het ruggestuk van het ruim 60 jaar tevoren door Kṛtanāgara naar Sumatra overgebrachte Amoghapāça-beeld;
3. van 1278 çaka van Bukit Gombak;
4. van 1279 çaka van Surowaso en
5. van om en bij 1300 çaka van Kubur Rāja.

Reeds uit de omstandigheid dat de eerst vermelde inscriptie op een *Mañjuçrī*-beeld is aangebracht, mogen wij besluiten dat Ādityawarman minstens ook buddhist was, al kan zijn buddhisme niet geheel rechtzinnig geweest zijn; immers dit Mañjuçrī-beeld blijkt gewijd

„ritueel opgericht", door een priester behoorende tot de bhairawa-sekte. [77]) Deze sekte vereert Mañjuçrī, die een spiritueele zoon is van Akṣobhya, als een vredige gedaante van *Çiwa-Bhairawa*.

De tweede inscriptie [78]) beschrijft de wijding van een buddhistische beeld-groep van *Amoghapāça-Gaganagañja* met zijn gezellen en van de opstelling ervan in een Jina-heiligdom, spreekt van deugden, beoefend door de buddhistische gezindte en prijst het grondig kennen van de yoga-oefeningen van het oneindige mahāyāna; tegelijkertijd wordt er echter een godenechtpaar in verheerlijkt (*Mātaṅginīça* met zijn Tārā), dat, hoewel in geheel çiwaitische omgeving, toch buddhistische eigenschappen blijkt te hebben. Ook hier zijn wij dus weder in de bekende çiwabuddhistische omgeving beland.

De derde insriptie [79]) is in denzelfden stijl gehouden. Behalve een vermelding van de klassiek buddhistische deugden, vindt men er de ontwijfelbaar buddhistisch getinte nāmābhiṣeka van den Vorst: *sutathāgata bajradhairya*, de „edele Buddha van de onwankelbare standvastigheid"; deze Jina is even vastbesloten als *Akṣobhya*, de Onbewegelijke, op wien het epitheton vermoedelijk ook wel slaan zal. Zulk een onverzettelijkheid wordt verkregen door bepaalde yoga-oefeningen, welke het afdwalen der gedachten tegengaan (pratyāhāra). Verder in de inscriptie wordt de Vorst, die het „sieraad van het geslacht van Dharmarāja" is (dharmarājakulatilaka), ook geheeten de „ekāṅgawīra", de „held, die het ééne doel voor oogen heeft", hetgeen slechts op dezelfde onverstoorbaarheid kan duiden. [80]) Doch ook heet er de Vorst een incarnatie van „Çrī. āmarāja adhimuktisā·

77) Bosch, Inscr. op het Manjuçrī-beeld. Bijdr. T.-, L.- en V. Ned.-Ind. 1921, pag. 199|200.

78) Kern, Verspreide Geschr. VII, pag. 165.

79) Krom, Transcriptie in Oudh. Versl. 1912, pag. 51|52.

80) Dezelfde „standvastigheid" wordt door Prapañca toegeschreven aan Kṛtanāgara, die *standvastiglijk* de voeten van Çri Çākyasimha vereerde, die *standvastig* was in zijn Jina-gelofte (zang 43 vers 2 en 4) enz.

dasmṛti(jña)"; [82]) wij kunnen hier zonder gevaar voor vergissingen de aan den naam ontbrekende letter aanvullen en in den Vorst een incarnatie van *Kāma* [81]) zien, „wiens streven steeds is gericht op smṛti, op (de kennis van) de regelen en voorschriften der çāstra's". Dit zal dan ook wellicht het „ééne doel" wezen, waarop de Vorst zijn aandacht standvastiglijk concentreerde, hetgeen zijn bevestiging kan vinden in 's Vorsten verdere betiteling in de inscriptie: "a(gam)ājña pañcaṣaḍabhijña supūrṇna(y)ātrā" [82]) d.i. „Kenner der Leer, Bezitter der vijf en zes transcendentale kundigheden, wiens handel en wandel volmaakt zijn). Aangezien Kāma niet bepaald tot de rechtzinnig buddhistische goden kan worden gerekend, waarmede men een buddhistisch vorst zou vergelijken, kan men derhalve ook deze inscriptie niet zuiver buddhistisch heeten. Op Kāma-qualiteiten wordt mede in de tweede inscriptie, welke 9 jaar tevoren werd opgesteld, de aandacht gevestigd; doch dan betreft het een jongere Kāma, de Vorst in zijn minnende gedaante, die een „vruchtbaarheidsdans" volvoert, terwijl in deze inscriptie van 1278 de „overwining der wijsheid" wordt „gedanst" (Çiwa's Nādānta-dans). Wij zullen in de volgende inscriptie, van weer 19 jaar later, toespelingen lezen op 's Vorsten „Verlossingsdans" (Çiwa's Tāṇḍawa-dans), door Ādityawarman verricht in zijn meest demonische gedaante.

De vierde inscriptie [84]) geeft niets buddhistisch te lezen; zooals wij aan het slot aan dit opstel zullen zien,

---

[81]) In zekeren zin wijst ook de mededeeling, dat hij van het geslacht van Dharma is, hierop; immers is Kāma een zoon van Dharma en Çraddhā. Als zoodanig is hij een Agni-gedaante van Rudra-Çiwa, de Beschermheer der wereld, Kāma Jagatpati van de Atharva Veda.

[82]) De tusschen haakjes geplaatste letters zijn op de inscriptie onleesbaar.

[83]) Kern, Verspr. Geschr. VI, pag. 257.

[84]) ibid. pag. 217.

beschrijft dit inschrift de *Bhairawa*-wijding van den Vorst.

De laatste, de grafinscriptie van den Vorst [84]) somt weder zuiver buddhistische deugden op en heet den Vorst de incarnatie van (Amoghapāça- ?) Lokeçwara.

Niemand zal wel willen betwijfelen, dat wij hier wederom te doen hebben met een Vorst, die evenals Kṛtanāgara „twee godsdientsten" beleed en wiens buddhistische geloof niet anders kon geweest zijn dan een der vele secten van het kālacakrabuddhisme, de eenige Buddha-leer, welke in staat was den weg te effenen tot een innig syncretisme met de vereering van Çiwa-Bhairawa.

Beschouwen wij thans de boven geciteerde inscripties nauwkeuriger, in het bijzonder voor zoover ze nadere aanwijzingen bevatten omtrent de door Ādityawarman vereerde goden. Trachten wij echter eerst het raadsel op te lossen van *Mātaṅginīça* en *Mātaṅginī!*

Zooals Prof. Kern opmerkt, [85]) blijkt uit de betreffende inscriptie duidelijk, dat deze goden vormen moeten zijn van *Amoghapāça* en zijn çakti en vermoedelijk buddhistisch-aangepaste gedaanten zijn van Çiwa en Durgā. Meer kon Prof. Kern destijds „bij onze luttele kennis van de Tantra-literatuur" van deze goden niet mededeelen. Volgens hem beduidt de naam Mātaṅginī zooveel als „wijfjesolifant" en zou zijn een Javaansche vervorming zijn van Mātaṅgī of Durgā, dochter van den Ṛṣi Mātaṅga. Door de sedert gepubliceerde tantrateksten zijn wij thans beter ingelicht omtrent deze godin; zij blijkt reeds onder denzelfden naam Mātaṅginī in die tantra's voor te komen. [86])

Mātaṅginī is een der daçamahāwidyāçakti's, de tien bhairawī-gedaanten van Adiçakti, welke zij, als Dakṣa's dochter Satī, in alle windstreken plaatste om Mahākāla het vluchten te beletten, toen hij trillende van vrees (!)

---

[85]) ibid. VII, pag. 172|174.

[86]) Avalon, Hymns to the Goddess, pag. 7, 36 enz.

aan den vurigen blik van zijn gegriefde echtgenoote trachtte te ontkomen. De geschiedenis is te typisch dan dat ze hier niet uitvoerig worde aangehaald uit het Mahābhāgawata. [87])

Toen Mahādewa aan de Moeder der Wereld verbood het offerfeest haars vaders bij te wonen, wijl deze Hem beleedigd had, nam Zij, ziende dat Bhagawān bevangen was door de ijdelheid eens echtgenoots, een demonische gedaante aan om die ijdelheid te verdrijven. Zij opende hare drie vreeselijke oogen en overmande Hem met moha. Hij stond verlamd van schrik op het gezicht van Dewī, wier lippen toornig waren opgetrokken en wier oogen flonkerden van vernielend vuur. Plotseling vertoonde Zij hare schrikwekkende tanden in den vreesaanjagenden mond en lachte luid. Op dit schrikbarend geluid van haar lach [88]) verlamde Mahākāla van angst. Hij durfde nauwelijks de oogen op te slaan. Hij zag een donkere, naakte, vierarmige duivelin met uitstaanden haardos en een uit den mond hangenden tong. Zij was omhangen met schedels, schitterend als millioenen zonnen, enz. Zij had een donderend stemgeluid en schaterlachte luid. Toen trachtte Mahākāla te ontvluchten, Hij die anders geen vrees kent. En hoe harder Zij het uitschaterde en gilde niet bevreesd te zijn, hoe angstiger Mahākāla werd. Dit wekte haar medelijden op en in alle tien windrichtingen plaatste Zij een andere demonische gedaante van zichzelf om Hem tegen te houden. Elke poging tot ontvluchten gaf Hij tenslotte op, wijl Hij telkens een nog vreeselijker Bhairawī voor zich zag.

En nu legde Mahākālī uit wat hare bedoeling was met deze vertooning; Hij behoefde niet bevreesd te zijn, want de tienvoudige reflex van haarzelf, was slechts een voorproefje van de wijze waarop Zij haar arroganten vader

---

[87]) Avalon, Principles of Tantra, part I, pag. 188 e.v.

[88]) Dit „lachen" is een essentieel onderdeel van de Bhairawacultus.

Dakṣa zou verschrikken. Vervolgens somt Zij de namen op dezer demonische gedaanten en één ervan blijkt *Mātaṅgi(nī)* te zijn, in de windstreek van Wayu, in het noordwesten staande. De vereering van deze mahāwidyāçakti's, zegt Zij dan, zal bij de geloovigen elken wensch in vervulling doen gaan; van haar kan hij de hoogste siddhi verkrijgen. Het zijn echter geheime Tārā's en alleen Mahākāla mag ze openbaren aan den sādhaka!

Als Ādiçakti ten slotte echter op Dakṣa's offerfeest verschijnt en haar geliefden echtgenoot weder hoort beleedigen, pleegt Zij zelfmoord en laat de wrake aan Çiwa over. Deze hoort van Nandi(keçwara) wat er is voorgevallen en neemt dan de zeer demonische gedaante aan van *Wīrabhadra* om zich op de aanwezigen te wreken. In deze gedaante is Çiwa de typische, dansende Asuradooder. Neemt de Asura in het gevecht een olifantsgedaante aan, dan stelt Wīrabhadra daar zijn leeuwegedaante tegenover, evenals Wiṣṇu dat als Nārasimha doet. Vermoedelijk is ook Wīrabhadra de Gajāsura-samharamūrti (in menschegedaante), de Gajahan, die hier Mātaṅginīça is geheeten.

Gewoonlijk draagt Satī den naam van Bhadrakālī als Zij haar vader Dakṣa tuchtigen wil. Gemeenlijk vormen Bhadrakālī en Wīrabhadra in Zuid-Indië een echtpaar, evenals Mātaṅginī en Mātaṅginīça in onze inscriptie.

Waarom van de tien mahāwidyāçakti's Mātaṅginī in de Amoghapāça-inscriptie is verkozen voor den naam van de godin, van wie Ādityawarman's gemalin een incarnatie werd gedacht, laat zich slechts gissen. Paste zij beter in de Sumatraansche omgeving, doordat haar naam „wijfjesolifant" beduidt en het op Sumatra in dien tijd gewemeld moet hebben van deze dikhuidigen? Men is geneigd dit te gelooven, als men leest dat op die overeenkomst reeds in de Indische Tantra's wordt gezinspeeld: „May Bhāgawatī, Satī, ... whose beautiful swaying gait is that of the female elefant (mātaṅgī),

may that Bhāgawatī be ever victorious". [89]) Of zou de overeenkomst in naam met mātangī, hetgeen mede beteekent: meisje van lage kaste, dat als yōginī dienst doet in de cakrapūjā, waar „hij" een bhairawa is en „zij" een bhairawī, eenig overwicht hebben gegeven op de keuze van den naam van de echtgenoote van den vorstelijken aanhanger van de Bhairawa-sekte? Niet onmogelijk is zelfs, dat hij, de hindu-maleische vorst zichzelf hooger aansloeg dan zijn echtgenoote en ook op dien grond den naam „mātangī" niet ongemotiveerd vond. Voorts zal de omstandigheid dat Aditya's echtgenoote de dochter was van het maleische stamhoofd, van den drager der adatbeginselen, dochter dus van een maleisch geleerde, wel mede hebben bijgedragen tot de vergelijking met Mātangī, dochter van den Wijze Mātanga. Vermoedelijk zullen alle factoren wel hebben samengewerkt om de keuze speciaal op deze mahāwidyāçakti te doen vallen.

Opmerkelijk is voorts de overeenkomst tusschen de driegroep: *Ādityawarman* (Mātinginīça), zijn *echtgenoote* (Mātanginī) en *Dewa Tuhan*, de Prapatih van de Amoghapāça-inscriptie, en de trits: *Çiwa* (Wīrabhadra), *Satī* (Bhadrakālī) en *Dakṣa*. Dakṣa-Prajāpati, de oude god, heeft in den loop der tijden zijn troon moeten afstaan aan Çiwa (hier is het het maleische stamhoofd dat zijn rijk heeft moeten afstaan aan Ādityawarman); nadat Dakṣa door Çiwa overwonnen is, wordt hij, als hij tot rede is gebracht, hoofd zijner gaṇa's gemaakt (hier: nadat Dewa Tuhan onderworpen is, wordt hij prapatih gemaakt over de volksstammen in de door Ādityawarman veroverde nagari); Dakṣa behoort tot de pariwāradewata's van Subrammanya, een vorm van Agni, die zijn schoonzoon is (hier: Dewa Tuhan is de vertrouwde dienaar — pātraya? — van Āditya). Dakṣa wordt tengevolge van Çiwa's vloek herboren als kṣatrya, terwijl

[89]) Avalon, Hymns, pag. 63.

ook aan Dewa Tuhan in de inscriptie de kṣatrya-kaste wordt toegekend enz.

Het is dan ook zeer waarschijnlijk dat Dewa Tuhan-Dakṣa tot Adityawarman-Çiwa in zekere familiebetrekking is gekomen door diens huwelijk met Mātaṅginī; hij kan al haast weinig anders zijn geweest dan de vader of de mamaq (oom van moederszijde) van Mātaṅginī, die naar maleische adat alles over zijn zusters kinderen te zeggen heeft. Wellicht is hij de groote *Prapatih nan sabatang* (de „éénige" patih) uit de minangkabauwsche geschiedenis.

Ook zal Dewa Tuhan, evenals Dakṣa dit deed, zijn dochter (nicht) wel het verwijt hebben gemaakt, dat haar tot de bhairawa-vereerders behoorende echtvriend „roams about in the dreadful cemeteries, attended by ghosts and spirits, like a madman naked, with dishevelled hair, wearing a garland of dead men's skulls and ornaments of human bone. ." [90]) Teekenend is ook dat hij, die zich Mātaṅginīça, Heer van een mātaṅgī, van een maleische vrouw, zich toch zooveel laat gezeggen (lees: die zich, als Mahākāla door Satī in de Mahābhāgawata zooveel ontzag laat inboezemen), haar vader of haar mamaq, de machtigste en vermoedelijk rijkste der maleische stamhoofden in Āditya's gebied, in de Amoghapāça-inscriptie haast gelijke eer geeft als aan zichzelf. Anders laat zich trouwens niet verklaren dat aan een patih in een en dezelfde inscriptie welhaast evenveel aandacht wordt geschonken als aan zijn Heer. Is hij, de patih, die „rijkdom en goud heeft verworven", volgens de inscriptie niet „met overeenkomstige deugden (als zijn Heer) begaafd, zeer ervaren in den wapenhandel en de wetenschappen, een oceaan van deugden . . . ." enz.?

Uit dezelfde inscriptie, waarin blijkbaar mede zijn huwelijk wordt herdacht, is verder op te maken dat Āditvawarman een (zuid-indische) „dansvertooning"

---

[90]) Avalon, Hymns to the Goddess, pag. 67, noot 7.

geeft, vermoedelijk evenals de in het eerste gedeelte van dit opstel beschreven Kāla dit deed, echter niet dansende met het Heelal, doch met de „twee juweelen" nl. zon en maan, symbolen van de buddhistische en çiwaitische heilsleeren. [91]) Overigens is hij als Kāla dronken en als een demonische Kāma paarlustig, want hij is als een echte olifant in den bronsttijd gevoelig voor het gegons van boschbijen! Zijn vruchtbaarheidsdans voert hij uit in de gedaante van Mātaṅginīça, de „bidyādhareçwara" (een epithethon van Kāma), met Mātaṅgī de „Wijfjesolifant", in het buitengewoon welriekende bosch, dat weerklinkt van het zoet gekweel van vogels en van het lieflijk gezang van hemelsche nymfen, waar vijvers zich bevinden en olifanten zich verlustigen en waar gandharwen, widyādara's, daitya's, dewa's en asura's den dans aanschouwen.

In de Prapañcāsāratantra [92]) verricht *Wiṣṇu* met zijn zuster Çrī „who embraces him in the fulness of her love" denzelfden vruchtbaarheidsdans in een bosch van kalpa-boomen, geurig van bloemen en vol gonzende bijen. Getuigen hiervan zijn alle goden met hun dienaren, de daitya's, rakṣasa's, gandharwa's, yakṣa's en tallooze liefdeverlangende hemelnymfen.

Ook *Çiwa* laat zich niet onbetuigd. In de Çiwapradōṣastōtra [93]) wordt de volgende schemeringdans beschreven op de hoogten van Kailasa. De Moeder der drie werelden op een gouden troon plaatsende, versierd met edelsteenen, danst Çūlapāṇi, en alle goden verzamelen zich om hem heen. Saraswatī speelt op wīṇā, Indra op de fluit, Brahmā hanteert de bekkens, Lakṣmī zingt, Wiṣṇu bespeelt de trom en gandharwa's, yakṣa's, siddha's widyādara's, apsara's enz. verzamelen zich op

---

[91]) Is dit de beteekenis van de samenstelling: Maṇidwayanātakakārana? De Maleier heeft buitengewone vaardigheid in het „dansen" en is onvermoeid daarin.

[92]) Avalon, Tantric Texts III.

[93]) Rao, Elements, II pag. 233.

die plaats, om den hemelschen dans te aanschouwen en de muziek van het goddelijk koor aan te hooren in het schemeruur.

Als Gajāsurasamharamūrti, de Olifant-asuradooder, danst Çiwa onder de donkere olifantshuid, [94]) aangebeden en gevolgd door de acht wereldwachters, door Brahmā die op de Wīṇā speelt, Wiṣṇu die hem op de fluit begeleidt, enz. [95]) Meestal neemt Çiwa in deze functie de gedaante van *Wīrabhadra* aan „who took the shape of the lion, the natural enemy of the elefant". Volgens de Kūrmapurāṇa [96]) behooren tot Wīrabhadra's attributen soms ook de çaṅkha en de çakra van Wiṣṇu, terwijl hij tegelijkertijd evenals Çiwa met asch der verbrandingsvelden is overdekt.

Ook de *buddhistische* tantra's vermelden genoemde lusthoven; een enkele van de meest typische, waaraan vermoedelijk de dichter der Amoghapāça-inscriptie bij het opstellen van zijn werk heeft gedacht, moge hier uitgebreider volgen: [97])

„Sur le noble Potalaka .... qui resplendit de l'éclat de divers minéraux, qui résonne des cris d'oiseaux de toutes sortes, que parfument de tous cotés les fleurs de jasmin et de lotus variés .... tout plein du susurrement des abeilles et rempli de doux chants des kinnaras et des éléfants ivres, fréquenté par des troupes de widyādharas et de gandharwas bruyants .... fréquenté aussi éternellement par les foules des boddhisattwas et par les autres seigneurs des dix terres et par des milliers de déesses .... à commencer par Āryatārā, couvert pas les troupes du roi de la colère (daityas etc.) .... à commencer par Hayagrīwa .... A son gré le roi des widyādharas (i.e. Kāma!) rend les hommages sincères d'une hospi-

---

[94]) Is dit wellicht de beteekenis van het onverstaanbare: narttyabhogāsitīnām?

[95]) Rao, Elements II pag. 152|153 en plaat XXX.

[96]) ibid. pag. 183.

[97]) de Blonay, Matériaux pour servir à l'histoire de Tārā.

talité toujours renouvelée aux amantes (wier haarvlechten met mandāra-bloemen zijn versierd, waaraan de bijen zich bedwelmen) dont le plaisir est de folatrer en ces lieux ou alles donnent des rendez-vous sur ces roches de pierres précieuses parfumées de santal .... là des étangs dont les bords sont cachés par les pierreries, là se donne un concert d'harmonie par les belles, habilles à jouer de la flute et du lute: c'est le jardin du Nandana!"

Het zesde, zevende en achste vers der Amoghapāçainscriptie geven een nagenoeg gelijkluidende beschrijving van den lusthof van Mātaṅginīça, den demonischen Heer der widyādhara's, waar deze met Āryatārā-Mātaṅginī den vruchtbaarheidsdans uitvoert onder bijengezoem en ten aanschouwe van een schare van mindere godheden. En Tārā *lachte* er haar „rire bruyant qui est comme un tambour aux vibrations intenses!"

Wie kunnen de buddhistische equivalenten zijn van Mātaṅginī en haar Heer Gemaal?

Mātaṅginīça moet in de eerste plaats, zooals Prof. Kern reeds veronderstelde een demonische vorm van Amoghapāça zijn en wel van de speciale gedaante van dien god, die *Gagaṇagañja* wordt geheeten door den steller der inscriptie. Dit is de gedaante van Amoghapāça, waarin de Maitreya-helft vervangen is door *Mañjuçrī* (evenals wij bij Kṛtanāgara reeds hebben gezien), want zijn spiritueele vader is *Akṣobhya*. Alsof dit laatste niet reeds een aanwijzing was voor de Mañjuçrī-affiniteit, worden de eigenschappen van Gagaṇagañja in de inscriptie nog eens uitdrukkelijk met die van Mañjuçrī vergeleken. Ook het eerste vers der inscriptie geeft overigens epitheta: ṣaddharmaçca suwarddhana .... çāstrajña suwiçuddhayogalahari ...., (het ware geloof zeer bevorderende .... kenner der heilige boeken, vloedgolf van smettelooze yoga-kennis ....), welke aan qualiteiten doen denken, welke in het bijzonder aan Mañjuçrī eigen zijn.

Wij zullen het dus wel niet ver mis hebben, als wij veronderstellen, dat ook Āditya's *Adibuddha* een *witte Mañjuçrī* was die de *dhwajamudrā* voerde. Mātaṅginīça, zijn *sadāçiwa*, de dansende bhairawamūrti, zal derhalve evenals bij Kṛtanāgara een *Yamāri* zijn geweest, zij het dan ook dat vermoedelijk deze Çiwabuddha, om aan zijn *Kāma*-functie beter aangepast te zijn, instede van de pāça en de knods van het portretbeeld van Kṛtanāgara, te Jajawa, Kāma's *bloemenboog* en dito *pijl* gevoerd heeft. Op deze wapens der liefde van den demonischen Kāma, die Mātaṅginīça was, wordt ook in de inscriptie (vers 11) een toespeling gemaakt; Dewa Tuhan, Āditya's rechterhand, wordt er nl. puspadhanwāstramūrti, de belichaming van de bloemenpijlen van Kāma geheeten, lees: de uitvoerder van Āditya's bewind.

De zes overige emblemen van Mātaṅginīça en van den Yamāri van Kṛtanāgara kunnen geheel dezelfde zijn: de uitgespreide *olifantshuid* behoort al zóó bij dezen Heer (lees overwinnaar) der olifanten; *schedelschaal* en *offermes* is hij aan zijn Bhairawa-aard verplicht; *drietand* en *handtrom* aan zijn qualiteit van dansende Çiwa, terwijl *cakra* en *çaṅkha* zijn Wīrabhadra-attributen zijn.

Doch wie is *Mātaṅgī* in buddhistische gedaante? Een çakti van Yamāri wordt, voor zoover bekend, nergens met name vermeld. In de Tantrāsāra [98]) komt echter de volgende passage voor, welke ons op weg kan helpen: „I remember again and again the dark Mātaṅginī swayed with passion, her beauteous face heated and moist with the sweat of amorous play, bearing a necklace of ganjaberries and *clad with leaves*". Deze zoo typeerende qualiteit kunnen wij veilig aanwenden om het buddhistische pendant terug te vinden. De eenige buddhistische godin met een bladerkleed is *Parnaçabarī*, de toornig *lachende* (krodhahāsinī), bloedzuigende duivelin der begraafplaatsen; zij is volgens „buddhis-

---

98) Avalon, Hymns to the Goddess, pag. 37.

tische" teksten [99]) een mātaṅgī, een betooverende yōginī, een in de hooge bergen huizende heidensche godin, die evenals de dansende mūrti's van Çiwa ontleend is aan de godenstelsels der wilde bergstammen. Als attributen voert zij pāça, bijl, wajra, pijl en boog, alle passend voor de echtgenoote van een Çiwa met Akṣobhya-eigenschappen. Zelfs Kāma-qualiteiten zijn in hare emblemen terug te vinden; zij houdt nl. ook nog een bundel „jonge loten", symbool van ontluikende begeerte, in de hand.

Parnaçabarī behoort voorts evenals Mātaṅginī tot een veelvoudige openbaringsgroep van Āditārā en wel tot de buddhistische Matṛka's; [100]) dit is een zeven- of achtvoudige serie Verlossingsçakti's, een groep van demonische „Moeders" van de begraafplaatsen, „to whom prayer is made, that when forms are changed and entrance is made on the plain of Uncertainty, they may place the spirit in the clear light of Radiance." [101]) Men kan dus ook in dit opzicht bevestigd zien dat Parnaçabarī een zeer passende çakti voor Yamāri, den Heer der Lijkenvelden, den actieven Verlosser, kan zijn.

Ook daarom zal er aanleiding geweest zijn om Āditya's echtgenoote met Parnaçabarī te vergelijken, wijl ook zij huisde in van olifanten en vogels wemelende oerwouden der minangkabausche bergen, welke te vergelijken waren met den Nandana-lusthof op den berg Potalaka!

Parnaçabarī doet bovendien veel denken aan de wilddansende vóór-buddhistische, indonesische volks-priesteres, die met een bosje dracaena-bladeren (Parnaçabarī's pallawa-bosje?) verloren gegane zielestof kon teruggeven. Een van de merkwaardigste van deze nog voortlevende vrouwelijke shamanen is de legendarische Tjalonarang op Bali, de demonische priesteres-incarnatie

---

99) Foucher, Etudes II, pag. 101; vgl. voor Parnaçabarī, ook Grünwedel, Mythologie, pag. 152.

100) Hodgson, As. Res. XVI, pag. 430 en Dharmasaṅgraha.

101) Avalon, Shakti and Shakta, pag. 395.

van Durgā, die met hare leerlingen „dansende" naar de begraafplaatsen trekt en die „het bloed (van een lijk) bezigt om hare hoofdharen te wasschen, waarna zij de ingewanden van den doode als een keten om haar lichaam windt." [102]) Dit drinken van bloed en eten van vleesch van verslagenen om iemands zielestof te vermeerderen, was waarschijnlijk voor Indonesië het animistische aanknoopingspunt met den bhairawa-dienst, welke zelve in het stamland uit dit heidendom was voortgekomen.

Veroorlooven wij ons thans eenige noodzakelijke uitweidingen over de bhairawa-riten, voordat wij met de eigenlijke beschouwing van de anders onverstaanbare inscriptie van Surowaso van 1297 çaka aanvangen.

Wij weten reeds dat op Java (en Sumatra) in dien tijd bij voorkeur een der vele bhairawapakṣa's werd beleden door degenen, die snel verlost wilden zijn en nog in dit leven wilden opgaan in de godheid; dezen levenden godmenschen was het niet alleen mogelijk om bovennatuurlijke dingen te doen, doch zulks paste ook volkomen bij hen. Dit stadium dat in de siddhānta-leer *jiwānmukta* wordt geheeten, noemt men in het bhairawa-geloof *bhūmityāga*, „los van de aarde", waardoor men elk oogenblik kon opstijgen tot de godheid. Men vergelijke voor deze betiteling de javaansche Bhairawa-legende van Bubukṣah, den Veelvraat, die niet anders deed dan sterken drank drinken en alles eten zonder onderscheid, zelfs menschenvleesch, als dit in zijn strikken gevangen werd. [103]) In opdracht van Bhaṭāra Guru daalt Kālabhairawa „die wit is als de melati-bloem" in de gedaante van den witten tijger Kālawijaya neer op aarde om te onderzoeken of Bubukṣah inderdaad tyāga is. [104]) Slechts in dat geval mocht hij voor Guru's troon

---

[102]) Kat Angelino, Leak in T. Bat. Gen. LX, pag. 13.

[103]) T. B. G. LVIII pag. 355 e.V.

[104]) Deze tijgergedaante van den Oppergod, de javaansche „singadjalma", de maleische „orang tjindako", de weertijger, is

worden gebracht. Bubukṣah bleek aan den eisch te voldoen.

Merkwaardig is, dat deze Leer, welke volgens de Cīnatantra door Wiṣṇu in Buddha's gedaante in het Kalitijdperk is verkondigd, in de oude Weda's haar grondslag heeft, „doch ver daarboven uitgaat en daarom zoo aartsgeheim is". De Buddha-prediker dezer Leer is dan ook, zooals in het eerste deel van dit opstel is aangetoond, een rasechte Bhairawa, die voortdurend in erotische extase is en met oogleden, zwaar van zoeten wijn en van de overige der vijf geloofsmiddelen (pañcatattwa), Tārā, de uitbundig *lachende* Bhairawī met wie Hij feitelijk twee-ëen is, aanbidt. Dezelfde ideaalstaat kan ook de sādhaka bereiken, wanneer hij, bevrijd van lagere lusten — wītarāga — alleen en op een eenzame plaats. bij voorkeur een lijkenveld, yoga-oefeningen doet met behulp der vijf makāra's. Dan wordt de bhūmityāgastaat bereikt, waardoor het mogelijk is reeds op aarde één te zijn met den Çiwabuddha!

Deze zelfde staat van opgegaan zijn in den Heer wordt in den mokṣadharma van het Mahābhārata geheeten: *kṣetrajña,* [105]) dat is het stadium van kenner door aanhoudende yoga-oefeningen, van de kṣetra, van het veld van aardsche neigingen, van het stoffelijk omhulsel, dat de ziel van het opgaan tot de godheid weerhoudt. Deze kṣetrajña staat uiteraard eenzaam in zijn eigen kṣetra; hij is de toeschouwer, de beschouwer van zichzelf geworden, wien niets meer van het aardsche deren kan. Van de drie guṇa's bevrijd, gaat hij, zoodra hij dit zelf wenscht, onmiddellijk in de Alziel in, in de guṇa-looze Kṣetrajña, die in waarheid Wiṣṇu-Wasudewa is, de onverstoorbare en eenzame Schepper van het Heelal. Zooals wij zoo aantstonds zullen zien uit de Ādi-

---

het indonesische equivalent van den indischen Nārasimha, de leeuw-gedaante van Wiṣṇu.

[105]) Deussen und Strausz, Mahābhārata III, 346, 13387|13389 en III, 353, 13744|13745; IV, 43, 1207|,211 enz.

tyawarman-inscriptie van kort voor zijn dood, heeft het beeld van den „eenzamen, op de kṣetra mediteerenden kṣetrajña" de meer letterlijke beteekenis gekregen van den zonder eenig gezelschap, door niets en niemand af te leiden, op een eenzaam lijkenveld verblijvend geloovige.

De bhairawa-leer, welke Buddha verkondigt in den Kaliyuga, is een adaptatie van het bhagawatisme aan de leer der pâçupata's, die den geloovige niet doet steunen op den Oppergod om verlossing deelachtig te worden, maar die hem door het verrichten van heilige handelingen den Heer zelf doet zijn. [106]) De daartoe vereischte yoga-oefeningen leiden door de vijfvoudige macht van het begrip (alles te kunnen hooren, zien, weten, enz.) en de drievoudige macht van de handeling (snelheid van handeling, vermogen om van gedaante te kunnen veranderen en om alle hindernissen te overwinnen) tot het einde van het lijden door een beheersching van het Heelal. Dit eindresultaat wordt den sādhaka bijgebracht door den Guru en bij voorkeur op een lijkenveld. Vereischt zijn uiteraard de ritueele handelingen (brata) — in het verrichten waarvan Kṛtanāgara's wajrayoginī immers één met hem was — als daar zijn: zich baden in lijkenasch of zich daarin te slapen leggen, mantra's opdreunen, pradakṣiṇa's verrichten en upahāra doen. Dit laatste bestaat weer uit verschillende handelingen, waarvan voor ons doel de voornaamste zijn: het *lachen*, (hasita) ahaha! waarbij de mond wijd werd opengesperd, het *zingen* (gīta) van lofliederen op den Heer, het *dansen* (nṛtya) volgens het nātyaçāstra en het uitstooten van het geluid „huduk" dat op het loeien van een stier moet gelijken. Alles in het geheim uit te voeren natuurlijk! Laat ons hopen dat de andere eveneens heilige handelingen als daar zijn: doen alsof men snurkt, beeft of mank is, zich aanstellen als een verliefde, als een gek of een dronken man, op Java geen ingang ge-

[106]) Lévi, Bibl. Ecole d. Hautes Etudes I, pag. 281 e.v.

vonden hebben. Naar het voorkomt zullen de eerstgenoemde handelingen reeds zwaar genoeg te verteren zijn geweest voor de javaansche psyche.

Een buddhistische tantra van dit çākta-gehalte, een echte kālacakra-tantra, is de Guhyasamājatantra, waarvan Mitra zegt: [107]) „The professed object is devotion of the highest kind, but in working it out, theories are indulged in and practises enjoined which are at once the most revolting and horrible that human depravity could think of. The work is reckoned to be the sacred scripture of millions of intelligent beings". Men behoeft in de verdediging van het bestaansrecht dezer riten niet zoover te gaan als Avalon om te kunnen vinden dat Mitra te weinig appreciatie daarvoor heeft, doordat hij zich op een te weinig oostersch standpunt plaatst. Zonder echter juist op deze afstootende riten in te gaan, is het niet ondienstig om in het belang van een verklaring der inscriptie van 1297 çaka op het volgende de aandacht te vestigen. De Ādibuddha in deze mantraverzameling is *Wajradhara;* hij wordt er aangebeden door middel van mātaṅgi's, sterken drank enz. overeenkomstig de ons bekende pañcatattwa-leer. Als het te nuttigen vleesch wordt o.m. menschenvleesch aanbevolen. Ook in de Padmathaṅyig echter, [108]) wordt vermeld dat de groote buddhistische Guru Padmasambhawa, toen hij als koningszoon op de begraafplaats Cītāni verbannen was, zich voedde met lijkenvleesch, tronend op een verheven zetel, gevormd uit „un monceau de cadavres frais et vieux".

Dat dit menschenvleesch-eten als godsdienstige uiting ook op Java (en Bali) is bekend geweest, kan de oudjavaansche definitie van het bhairawa-schap getuigen: „ambhèrawa ta sira manadah çawaning wwang". [109]) De reeds vermelde Bubuksah mag men in dit verband

---

[107]) Nepalese Buddh. Literature, pag. 261 e.v.
[108]) B. E. F. E. O. XX no. 4, pag. 55.
[109]) v.d. Tuuk IV, pag. 892.

ook niet vergeten, evenmin als de pedanda-buddha van Bali, die nog in de vorige eeuw zijn strikken op een kṣetra uitzette, om alles wat daarin levend zou worden gevangen te verslinden. [110]) Zelfs na de invoering van den islam had men in het begin van de 15e eeuw op Java deze bhairawa-dienst nog. [111]) Op Java woonden volgens dit bericht chineezen, mohamedanen en een derde soort menschen, afstammelingen van de honderd menschenvleesch etende kinderen van Māra bij een rakṣasī, „followers of the devil doctrine, with black skins, monkeyheads and bare legs. They are like dogs, stopping not even at excrements for food". (conform hoofdstuk 17 en 18 van het Guhyasamājatantra).

Op nog een enkele ritus moet even de aandacht worden gevestigd: het drinken van het versche bloed der slachtoffers. Nog wordt jaarlijks in Nepal bij gelegenheid van de Dewī yātrā, het warme bloed der offerdieren gedronken door een als bhairawa en bhairawī verkleede boer en boerin. [112]) Hun oppergod, de Bhairawa Heruka, heet er „de Bloeddrinker". Van dergelijke riten zijn nog overblijfselen te vinden op Java en Bali; ze zijn uiteraard ook op Sumatra in zwang geweest. Dit bloed was de supreme wijn van den sādhaka, het vormde, al of niet vermengd met madhu (de volksdrank), een der vijf M's.

Laat ons thans aan de hand van het voorgaande en met behulp van de vertaling van Prof. Kern, de inscriptie van 1297 çaka nader beschouwen. Kern's vertaling luidt: „In çaka .... (1297) .... in Jyaiṣṭhamaan(d) op Dinsdag .... is met de attributen van een voornaam Vorst, Vorst Adityawarman Kṣetrajña gemaakt onder den naam van Viçeṣa-Dharaṇi, Heer van Surāvāça, etende, als een vorst op een verheven zetel gezeten, lekkernijen, (en) drinkende, buiten het paleis. Duizen-

---

[110]) v. Eerde, Bijdr. dl. 65, pag. 10|11.
[111]) Rockhill, T'oung Pao XVI, pag. 242.
[112]) Levi, Népal II, pag. 48|49.

den van tienmillioentallen van bloemen, haar geur verspreidt zich allerwege; de geur van koning Ādityawarman's offeranden zij onvergelijkelijk".

Bij deze vertaling teekent Prof. Kern aan, dat de samenhang tusschen de volzinnen en de deelen ervan gedeeltelijk gebrekkig of verkeerd is, gedeeltelijk in het geheel niet uitgedrukt. „Ons schiet niet anders over dan naar zijn ('s dichters) bedoeling te raden". Inderdaad lijkt de gebeurtenis, zooals deze door Prof. Kern is weergegeven een weinig te simpel, om de herinnering daaraan te doen vereeuwigen door de vastlegging ervan in een inscriptie in steen; ze had echter een dieper beteekenis voor den geloovige en, had de hooggeleerde vertaler de gebruikelijke wijdingsriten van het indische bhairawabuddhisme, dit laatste ontwikkelingsstadium van het „buddhisme" ook op Java en Sumatra, gekend, het zou hem voorzeker licht zijn gevallen het raadsel van 's dichters bedoeling te ontsluieren.

Jyaiṣṭhadewī is een demonische vorm van Çakti, met een kraai, de indische doodenvogel, in haar banier en gewoonlijk begeleid door Yama in de gedaante van een menschelijken stier, met knods en lasso. Zij is zwaarlijvig en zwart van kleur en wordt vereerd door krijgshelden. Is het toevallig dat de beschreven handeling geschiedde in een aan deze Doodençakti gewijde maan(d)?

Omtrent het begrip „kṣetrajña" is het noodige hierboven gezegd. Vorst Ādityawarman werd tot Kṣetrajña gewijd, wil zeggen dat hij zijn hoogste wijdingsrite ontving, de verlossingwijding voor den bhairawa. Zijn wijdingsnaam: Wiçesadharaṇī is vermoedelijk op te vatten als een toespeling op zijn uitnemend concentratievermogen gedurende de voorgeschreven yoga-oefeningen. Dhārana is nl. de concentratie van den geest zooals pratyahāra die is van de zintuigen; beide yoga-procédé's leiden tot „wajradhairyya", waarvan in een der vorige inscripties sprake is. [113])

---

[113]) Avalon, Mahānirvānatantra Introd., pag. CXXIV e.v.

De yoga-oefeningen werden door de bhairawa's (men vergelijke Kṛtanāgara's wijding op het kerkhof Wurare) bij voorkeur te middernacht verricht door den eenzamen adept, gezeten op een verheven zetel (asanottama) bestaande uit „un monceau de cadavres frais et vieux", ook wel een brandstapel. In een der teksten [114]) moedigt Mahākalī zoo'n sādhaka aan, zeggende: „Fear not! Sit for one more moment on the vīra-seat of çavasādhana in this great cremation-ground and firmly continue the japa of the great mantra of the great Çakti". De bekendste dezer velden zullen op Java en Sumatra ook wel — naar indisch voorbeeld — ijzingwekkende namen hebben gedragen als „het steeds vlammende", „het eeuwig sombere", „het van het geluid van aasvogels vervulde", enz.

Het „surāwāçawān" dat door Prof. Kern in tweede instantie met „Heer van Surāwāça" is vertaald, kan hier in verband met de boven uiteengezette noodzakelijkheid van het gebruik van sterken drank (madhu) als onderdeel van den ritus, wellicht beter in de door hem oorspronkelijk gegeven vertaling „geurig van sterken drank" gehandhaafd blijven. Zeer waarschijnlijk is hier een woordspeling bedoeld.

Van „hāçāno" zegt Prof. Kern dat het volstrekt niets beteekent. In verband met het volgende „piwan" („drinkende"), dacht de vertaler daarin het verkeerd geschreven „açnāno" („etende"), te moeten zien. Hoe grammaticaal onjuist ook geschreven, het verband waarin het woord gebezigd is, geeft m.i. aan, dat hier „lachende" is bedoeld. Er is in hetgeen hieraan voorafgaat reeds talrijke keeren het „lachen" (hasita) vermeld, het demonische gelach, dat als onderdeel van de bhairawabrata verplichtend was gesteld. De verwisseling in de inscriptie tusschen een „s" en een „ç" zooals ook uit de foutieve schrijfwijze blijkt van „surāwāçawān" en van „sahāçrāni", is een zoo veelvuldig

---

114) ibid., Principles of Tantra, pag. 291.

voorkomende vergissing, dat het foutief gebruik van „ç" ook in de stam „has" (lachen) daaruit verklaard mag worden.

Ten overvloede mogen hieronder nog eenige voorbeelden worden aangehaald, waaruit moge blijken dat deze „lach-handeling" aan het bhairawa-geloof inherent was. Reeds in de 6e eeuwsche inscriptie van Içānawarman, een der eerste cambodgaansche, uit Zuid-Indië stammende koningen, wordt de oprichting vermeld van een godenbeeld dat geheeten wordt *Çrī Prahasiteçwara*, „de lachende Heer", wiens schitterend lichaam de geheele wereld een goudglans geeft. Dezelfde koning richtte een Nṛteçwara-beeld op, een beeld van den „dansenden Heer". [115]) In zang 83 van de Mārkaṇḍeya-purāṇa wordt Candikā aldus beschreven: „Zij, de Moeder der Aarde, zwolg een bezielenden dronk, nog eens en nog eens en Zij *lachte* met hoogrood glanzende oogen .... en sprak verwarde woorden, terwijl haar lippen nog rood waren van de meede die Zij gedronken had". Ook in het Mahābhārata in het Bhīsmaparwa, vers 796 e.v. wordt in een loflied dat Arjuna aan Durgā richt het volgende gezegd: „Reverence to the younger sister of the chief of cowherds, delighting in Mahiṣa's blood, *loud laughing*, who dwellest continually near to .... sepulchrals etc." Ook in Nepal [116]) wordt een der beroemde acht lijkenvelden (çmaçāna) der bhairawa's de „Aṭṭāṭṭahāsa çmaçāna" geheeten, „het veld dat weerklinkt van *het excessieve lachen*".

„Khādyam piwan" zal in verband met de bekende bhairawa-riten inplaats van met „zoete stroop drinkende" beter vertaald worden met „bloed (zoete meede) drinkende".

Aan „nissabha" ware instede van „buiten het paleis" in deze inscriptie beter de beteekenis van „eenzaam," „op het lijkenveld", „van allen afgezonderd" toe te ken-

---

[115]) Bull. Comm. Arch. de l'Indochine 1912 pag. 186.

[116]) Levi, Le Népal III pag. 176.

nen, in tegenstelling met hetgeen omtrent Āditya's „dans" in de Amoghapāça-inscriptie is vermeld; danst Mātaṅginīça daar zijn *vruchtbaarheids*-dans in tegenwoordigheid van de geheele godenschaar, hier danst hij zijn *verlossings*dans *alleen*.

Ten slotte zal met het laatste gedeelte der inscriptie wel niet anders bedoeld zijn dan een „verbloemde" beschrijving van den stank (er staat: gandha, heerlijke geur) van Āditya's menschenoffer (homa) dat alleen voor ingewijden „bloemengeur" was. Het was nl. bij meerdere bhairawa-secten gebruik om bij de hoogste wijding, (de zg. kāpāla dīkṣā) menschenoffers te brengen, lijkenvleesch te eten, bloed te drinken uit de schedels enz. [117])

Resumeerende is derhalve met de inscriptie van Surawaso bedoeld vast te leggen, allerminst een nietszeggende beschrijving van een smulpartij van den Vorst buiten zijn paleis, doch van het *volbrengen van den hoogsten wijdingsritus door den Vorst;* de inscriptie is een der onomstootelijke bewijzen van het bestaan hebben van een *bhairawa-cultus* in Sumatra, kort voor de intrede van den islam in dezen archipel.

In 1297 çaka ontving in de doodenmaan(d) Vorst Ādityawarman op een lijkenveld de hoogste bhairawa-wijding (hierdoor werd hij levend verlost, bhūmityāga, kṣetrajña gemaakt) onder den naam van Wiçeṣadharaṇī (de bezitter van een uitnemend concentratievermogen), eenzaam tronende op een verheven zetel (asanottama: een lijkenstapel), diabolisch lachende en bloed drinkende, terwijl zijn mahāprasāda, zijn groote menschenoffer opvlamde en een ondragelijke lucht verspreidde, die den ingewijde echter aandeed als de geur van „tienduizenden van millioenen bloemen".

Deze bhairawa-vorst stierf weinige jaren later en liet in zijn grafschrift vermelden, dat hij alle buddhistische deugden bezat en een incarnatie was van den Verlosser Lokeçwara.

117) Rao, Elements Introd. II pag. 26|27.

Wali poehoen

door

R. A. KERN

In de Preanger is 't de gewoonte bij de teelt van padi op sawahs op bepaalde tijdstippen op 't veld offeranden te brengen. In de eerste plaats geschiedt dat bij 't uitzaaien van 't zaad (*bangsal*-padikorrels in den bolster) bij uitzondering uitleggen van padihalmen *(ranggeuj)* op 't kweekbed. Er worden dan eenige planten bij elkaar in den grond gestoken: een uitlooper van *tjaoe manggala* — een pisangsoort, een geleding van *awi tamijang* — een dunne bamboesoort die in 't bosch groeit, een *handjoewang*-plant, waarbij dan nog behoort *ĕmpos* — lont van een bundeltje stokjes uit de bloemscheede van den klapper *(sintoeng)* gesneden — om wierook mee te branden. 't Geheele samenstel heet *poepoehoenan*. Plaatselijk is er in de samenstelling verschil. Zoo noemt de Bie [1]) de volgende bestanddeelen: een bamboegeleding, inzonderheid van tamijang *met wat bras erin*, daarnaast een handjoewang — of *selang*-stek. Een deskundige-*walipoehoen* (over dezen naam later) kiest de plaats voor de poepoehoenan uit. 't Kan zijn dat hij de reeds genoemde planten in den grond steekt, maar 't komt ook voor dat hij dat aan den eigenaar van 't veld overlaat. De walipoehoen prevelt nu onder 't branden van wierook, waartoe de ĕmpos dient, een gebed bestaande uit een verhaspeling van oude formulieren die voor hemzelf niet verstaanbaar zijn dan wel hij spreekt eenvoudig de *kalimah sahada(t)* uit, de Mohammadaansche geloofsbelijdenis. Ook neemt hij wel een of andere *kitab* of *paririmbon* ter hand en leest daar iets uit voor. Vandaar dat zijn handeling zoowel met *nga-*

[1]) De landbouw der Inlandsche bevolking I (Mededeelingen uit 's Lands-Plantentuin XLV) p. 21.

djampean — bespreken, als *nganijatan* — de nijat over iets formuleeren, wordt aangeduid. Zijn taak is daarmee voorloopig afgeloopen, de eigenaar van 't veld gaat vervolgens tot 't bezaaien van 't kweekbed of 't uitleggen der aren over.

Wanneer de jonge plantjes groot genoeg zijn om op de inmiddels plantklaar gemaakte sawah te worden overgeplant, wat na ongeveer anderhalve maand 't geval is, gaat de eigenaar den walipoehoen waarschuwen. Dat is nu en bij latere offeranden steeds dezelfde als die 't uitzaaien heeft ingeleid.

Hij zorgt intusschen dat de poepoehoenan gereed komt, op dezelfde wijze samengesteld als de vorige maal, de plaats dient weer door den walipoehoen te worden aangewezen die daarvoor een plek kiest dicht aan 't dijkje dat een sawahvak omgeeft *(galèng)*. Den volgenden morgen zorgt de walipoehoen vroeg op de sawah te zijn. Hij brandt weer wierook en prevelt zijn gebed als boven vóór 't bezaaien van 't kweekbed en voegt daar nog aan toe dat hij een handjevol jonge plantjes neemt en die in de nabijheid van de poepoehoenan uitplant. [2]) Deze handeling, 't begin van 't planten, heet *mitĕmbĕjan tandoer*. Evenals bij 't uitzaaien kan 't ook gebeuren dat de walipoehoen zelf de poepoehoenan gereed maakt. Eerst nadat de walipoehoen zijn ceremonieën heeft verricht, mag de eigenaar beginnen uit te planten en na hem zijn helpers.

De walipoehoen heeft nu rust tot den oogst, alleen zal de eigenaar van 't veld als hij zijn padi met bepaalde spijzen onthaalt wanneer zij in de faze *njiram* (bevruchten) d.i. de aarzetting ongeveer 2½ maand na 't uitplanten, verkeert, de daarbij benoodigde wierook aan den walipoehoen vragen.

[2]) Anders bij de Bie, o.c.p. 21: Een bosje zaailingen wordt in den grond gebracht en eenige padiplantjes worden eromheen geplant. Niet zelden zet men naast 't bosje zaailingen een jonge spruit van tjaoe manggala. Sommige doekoen's steken onder 't prevelen der formulieren hun kapmes in den grond „ter bezegeling van 't uitgesprokene en opdat dit wordt verhoord."

Wanneer de padi rijp is om geoogst te worden, wordt de hulp van den walipoehoen opnieuw ingeroepen. Er gebeurt nu echter iets anders dan de beide vorige malen. De eigenaar richt een stellage *(sanggar)* op waar een offer voor *Nji Sri* of *Nji Poehatji* wordt neergelegd. Over dit offer en wat eraan te pas komt, zal hier niet worden uitgeweid, ik wil alleen de werkzaamheden van den walipoehoen vermelden. De sanggar wordt op dezelfde plaats opgericht als indertijd de poepoehoenan mitĕmbĕjan tandoer. Zijn de offergaven daarin neergelegd, wat 's morgens vroeg gebeurt vóór met padi snijden zal worden begonnen, dan treedt de walipoehoen op. Hij prevelt weer zijn gebeden en brandt wierook en gaat vervolgens voor in 't snijden. Hij neemt een rijstmesje, besmeert 't met klapperolie en snijdt al prevelende tweemaal *vijf* padistengels af met blad en al (dus niet alleen de halm als gebruikelijk). Die stengels bindt hij met garen tesamen in twee bundeltjes van vijf, een paar *(sadjodo)*, zooals 't heet. Zij worden aan den voet van de sanggar neergelegd (in de sanggar komt ook voor), met welriekende olie besmeerd en *rampe* (geurende bloemblaren e.d.) bijgevoegd.

Vervolgens plukt hij weer met zorg rijpe padi-aren, maar nu op de gewone wijze, *zeven* maal een handvol *(keupeul)*, de eigenaar doet desgelijks, deze vormen de *indoeng* of *iboe* en *bapa* [3]) *pare* (rijstmoeder en -vader). Pas daarna kan de eigenaar met oogsten beginnen.

Wanneer nu de spijzen die op de sanggar aan Nji Sri geofferd waren, zijn weggenomen en verorberd, wordt de door den walipoehoen gesneden padi naar 't hutje gebracht dat voor de gelegenheid bij 't veld is opgericht. De bundeltjes van vijf stengels worden hier samengevoegd (niet vermengd) met de iboe en bapa pare.

't Oogsten kan nu verder geregeld voortgang hebben de helpers doen nu ook mee.

---

[3]) Men zegt niet *rama*.

Zoodra de geoogste padi droog is (men noemt wel alle padi tesamen *Nji Sri)*, waar een paar dagen mee heen kan gaan, vraagt de eigenaar opnieuw wierook van den walipoehoen, hij brandt die bij de padistapels te velde en nu begint 't (definitieve) bossen *(mangkek)*. De walipoehoen is daarbij niet tegenwoordig.

Als 't oogenblik is aangebroken om de padi naar de schuur te brengen, wordt de walipoehoen geroepen. Zijn tegenwoordigheid is vereischt om door zijn gebed gepaard aan wierook branden zegen over de op te schuren padi te verkrijgen. Hij gaat vervolgens naar de kampoeng om een spijsoffer in de schuur gereed te maken nabij 't luik *(di balik panto)* [4]), ook daarbij brandt hij wierook en spreekt gebeden uit. 't Opstapelen der padi geschiedt door hem. Er wordt echter voor gezorgd wat padi in de woning te brengen.

Nog is de taak van den walipoehoen niet ten einde.

't Oogenblik breekt aan dat de opgeschuurde padi zal worden aangebroken, wat pas na zekeren tijdsduur geoorloofd is. De padi die in de woning was afgezonderd, wordt gestampt en op de gewone wijze gaar gestoomd. De eigenaar richt een sidĕkah aan, maar zorgt wat van de pas bereide *kedjo* (nasi) naar den walipoehoen te zenden. Deze prevelt er weer zijn gebed over onder 't branden van wierook en eet ze vervolgens op. Eerst daarna kan de eigenaar zijn maal beginnen en is er geen beletsel meer den nieuwen voorraad in de schuur aan te breken.

Desverkiezende kan men den walipoehoen ook ten zijnent noodigen om de eerste bete van de gereed staande kedjo te nuttigen.

Nu zijn alle verrichtingen van den walipoehoen ten einde en doet de eigenaar hem zijn aandeel toekomen, bestaande in padi of geld. De hoeveelheid hangt af van den gever, veel is 't niet.

---

[4]) Bestaande uit zeven soorten roedjak, jonge klappernoot waarbij een wierooktest.

Een zelfde persoon zal steeds de hulp van denzelfden walipoehoen inroepen, de leden van één geslacht (de kinderen van één vader, misschien wordt de afstamming wel eens hooger opgehaald) mogen zich *niet* tot een *oneven* aantal walipoehoen's wenden, omgekeerd heeft de walipoehoen zorg te dragen dat hij een *even* aantal poepoehoenan's bezorgt (2, 4, 6 enz.). De telling even of oneven begint bij 2. De oudste broer gaat voor bij 't zorgen voor een poepoehoenan, 't is betamelijk dat de jongere broers zich bij hem aansluiten.

Een walipoehoen blijft dat tot zijn dood of de dagen zijns ouderdoms, de waardigheid gaat over aan zijn zoon, in allen gevalle een familielid.

Bij 't bovenstaande valt 't volgende aan te teekenen: *Wali* = geest in een aantal verwante talen. *Walian* (Minahasatalen) — sjamaan, *balian* (Ngadjoe Dajaksch), *walian* (Ott Danoem-, Lawangan-, Doesoen Baritoe-en Maänjan Dajaks [5]) — sjamaan, priester, *walyan* (oud-Javaansch) — geneesheer, kruidenleester; wali kan dus ook beteekenen de persoon in wien de geest tijdelijk gevaren is, tijdelijk zelf geest.

Poehoen is oorzaak, aanleiding, waar iets uit voorkomt.

Walipoehoen is te vergelijken met samenstellingen als *rĕsiden tjongklang,* [6]) *patih heot* (de patih-fluiter), dus de officiant die belast is met, zich toelegt op de handeling weergegeven door 't eenvoudig werkwoord dat van de bijstelling kan worden gevormd. *Moehoen,* in de huidige taal mij niet bekend, kan beteekenen: oorzaak, aanleiding doen zijn.

Uit de bovengegeven beschrijving der ceremonieën volgt dat zij onmisbaar werden geacht om 't gewas te doen groeien. Een andere naam voor den walipoehoen

---

[5]) Ik dank deze laatste inlichting aan den heer J. Mallinckrodt, kontroleur B. B. te *Boentok.*

[6]) Bijnaam van een vroeger resident der Preanger Regentschappen die in galop zijn koffietoernées maakte, de galoppeerresident.

is *toekang*-of *doekoen noeroenan* [7]) — de man (doekoen) die (de geesten) doet nederdalen; de beteekenis van moehoen kan dus in dezer voege worden verduidelijkt: oorzaak doen zijn, veroorzaken (dat 't gewas gedijt). [8]) Immers, de geesten maken als gevolg van de door de walipoehoen verrichte ceremonieën tijdelijk in hem woning en zoo komen zij met 't gewas samen.

Naar wij boven zagen, wordt er voor gezorgd dat dit geschiedt van zaad tot vrucht en nog daarover heen tot zij als spijs dienen zal.

De walipoehoen was dus oorspronkelijk landbouwpriester. Uit den anderen naam dien hij draagt (toekang noeroenan), blijkt dat men zich de gewone verblijfplaats der geesten die met 't gewas in verband werden gebracht en waaraan vaak de naam *Nji Sri* of *Nji Poehatji* wordt verbonden, *boven*-aardsch dacht.

Bij de Badoej's wordt 't hoofd van een nederzetting *girang poeöen* genoemd. [9])

Poeöen is gelijk te stellen met poehoen, deze wisseling komt meer voor *(pahido-païdo; laher-laër)*.

Evenals uit Mal. *poehoen* en Jav. *wit* de beteekenis „stam" is ontwikkeld, kan Soend. poe(h)oen ook „stam" beteekenen.

„Girang" komt in beteekenis overeen met Mal. *oeloe*, dus van een rivier gezegd: bovenstrooms, van land: bovenland, van menschen: overste. Vrg. Oud-Jav. *hoeloe*-hoofd, Mal. *pangoeloe*-hoofd, in Minangkabau genealogisch hoofd!, Jav. *oeloe-oeloe* — idem. In nieuw-Soendaneesch is 't me, op personen toegepast, niet bekend. Girang poeöen beteekent dus: stam-overste, stamhoofd. 't Gevoel voor deze beteekenis van girang is echter verloren gegaan, in *pantoen's* wordt 't woord nog gebruikt, maar is daar verloopen tot een begrip dat overeenstemt met 't alledaagsche *djoeragan* — heer of

---

[7]) de Bie o.c.p. 21.

[8]) *Poepoehoenan* — waar men die handeling verricht.

[9]) Jacobs en Meyer — de Badoej's p. 17.

vrouwe. Men kan 't zich ook zoo denken dat girang een toevoegsel is van later tijd als beleefdheidstitel. Dan heette 't hoofd eerst alleen poeoen, eig. de grondvester van een stam of geslacht, stamvader; toegepast op degenen die na hem kwamen en in zijn plaats traden: stamhoofd. Aangezien de girang poeöen bij de Badoej's bekleed is met geestelijke en wereldlijke macht, [10]) mag daaruit wellicht gekonkludeerd worden dat de walipoehoen der Preanger eenmaal dezelfde positie innam, dus stamhoofd tevens priester. Van de Badoej's wordt ons echter verhaald dat de girang poeöen de *hoema serang* — den gemeenschappelijken akker, uitzoekt en daarbij priesterlijke handelingen verricht, [11]) doch de verdere werkzaamheden aan den *girang seurat* die als zijn patih optreedt, overlaat [12]) en wat de individueele velden betreft, wordt alleen gezegd dat hij den gunstigen dag voor 't aanvangen der werkzaamheden bepaalt. [13])

Merkwaardig is dat de leden van één geslacht een even aantal poepoehoenan's moeten maken en één walipoehoen een even aantal moet bezorgen. Dit wijst, in aanmerking genomen de erfelijkheid van 't ambt in de mannelijke lijn alsmede de overwegende positie van den oudsten broer bij de verplichtingen van een geslacht ten deze, op een vroeger bij de Soendaneezen bestaan hebbend patriarchaal, genealogisch verband met een tweedeeling, vierdeeling enz. van den stam. [14])

BATAVIA, Januari 1925.

---

[10]) Jacobs o.c.p. 17.
[11]) Jacobs o.c.p. 107.
[12]) Jacobs o.c.p. 30.
[13]) Jacobs o.c.p. 103.
[14]) Rassers — De Pandjiroman, passim.

Mededeelingen

Een en ander over hoogere en lagere menschentypen onder de Toradjas van West-Celebes.

Reeds in het werk der gebroeders Sarasin „Reisen in Celebes" komen herhaaldelijk aanteekeningen en opmerkingen voor over de vermoedelijk oorspronkelijke bevolking van de binnenlanden van Celebes.

Deze zouden zich dan onderscheiden door kleiner en schraler lichaamsbouw van de later binnengekomen volken die de oorspronkelijke bevolking deels verdreven, deels onderworpen zouden hebben. Ook in gelaatstrekken en uiterlijk voorkomen zouden er markante verschillen zijn. Bij het hoogere overheerschende ras vele typen met fijne, sprekende trekken en gebogen neuzen; bij de oorspronkelijke verdrongen bevolking daarentegen meerendeels menschen met platte, gedrukte neuzen en van weinig intelligentie getuigende gelaatstrekken.

Zoo schrijven zij bij het binnentrekken van het landschap Bada op hun tocht van Paloe naar Paleppo. „Am den uns nun öfter entgegen kommenden Leuten fielen uns die feinen Gesichtszüge auf, aber nicht von der Art, wie wir es in Kulawi gefunden, sondern von mehr indianischen, ja sogar europäischen Typus, was sich besonders an den feingeformten oft leicht gebogenen Nasen verriet".

En nog verder:

„Der Gesichtsausdruck der erwachsenen Männer trägt so sehr europäischen Typus zur Schau, dass wir bei diesem und jenem an einen Bekannten erinnert werden, auch sind ihre Gesichter stark indivudualisiert und waren deshalb leicht im Gedächtnis zu behalten. Fast alle sind bartlos, einer aber trug einen Backenbart, wie een englischer Reverend. Der Korperbau ist stark, ja plump, nicht vom Kulawitypus, der sich durch Feinheit vor allen anderen heraushebt, übrigens aber echt malayische Merkmala trägt.

Die Toradjas von Bada aber zeigen, wenigstens viele unter ihnen, ganz eigenen und zwar sei es nochmals gesagt europäischen Typus, besonders auch einige Frauen. Ihre Augen sind nicht schlitzartig, sondern mandelformig offen, die Lippen fein und schmal, die Nasen mit hohem Rücken, die Bachenknochen nicht vortretend".

Nu is 't in dit verband wel merkwaardig, dat bij mijn eerste aanraking met den Manghistam aan de boven Karama ik dadelijk getroffen werd door de frappante gelijkenis, zoowel bij mannen als vrouwen, met Indiaansche typen, zooals ik mij die nog herinnerde uit kennismaking jaren geleden met door Europa rondreizende troepen Noord-Amerikaansche Indianen en uit afbeeldingen in tijdschriften en boekwerken.

Bij de mannen dezelfde sterk sprekende dikwerf fijne gelaatstrekken met de gebogen neuzen, die het algemeen kenmerk vormen der Noord-Amerikaansche Indianen. Ik herinner mij in dit opzicht nog levendig hoe, bij een bezoek van hoofden van de boven-Karama aan Mamoedjoe, o.a. het hoofd van Kaloempang en het waarnemend hoofd van Talondo de algemeene aandacht van ons Europeanen trokken. Vooral de eerste was een indrukwekkende verschijning met buitengemeen intelligent gelaat.

Ook bij de vrouwen merkwaardige gelijkenis met de squaw, waarbij zelfs de haardracht met het over het midden van het hoofd gescheiden haar aan de Indiaansche deed denken. Men zou hen zoo uit de wigwam opgedoken kunnen denken.

De To Bada en dan hier bedoeld het hoogere type, alhoewel mij persoonlijk niet bekend, schijnt alzoo veel overeenkomst te vertoonen met dat aan de Karama.

Wat betreft het lagere type vindt men ook in het reisverhaal der Sarasins een en ander zoo o.a. tijdens hun eerste oponthoud in Koelawi:

„Dies war nicht das erste Mal wo es uns auffiel dasz unter den Sklaven, welche die Toradjas des Innern sowohl als die Bugis der Küste sich in Menge halten, Individuen von niedrigerem Typus sich befinden, ein Umstand welcher uns auf die noch selbständige Existenz kleingewachsener Primärstämme in entlegenen Orten der Insel schlieszen liesz."

En voorts tijdens een verblijf in Sakedi:

„An einigen Sklaven hiesiger Buginesen fiel uns wieder ein anthropologisch niedriger Typus auf, kleine Leute, den von uns in Süd-Celebes entdeckten Toola etwas ähnlich aus den Gebirgen des Innern stammend."

Verder op een dezer slaven doelend:

„Er stammte aus Bada und war schon als Knabe in die Sklaverei verhauft worden. Wir hören dasz man auch Sklaven-jagden ausführt auf die „Bergmenschen von Bada". In den Gebirgen jener Landschaft leben also vielleicht solche kleine Stämme."

Omtrent de Karamatoradjas kan door mij het volgende vermeld worden.

In den loop van het jaar 1920 gelukte het aan den uitnemenden toenmaligen Inlandschen bestuurs-assistent van Kaloempang, een

Menadonees, aanraking te krijgen met tal van ongeregistreerden, die zich zeer verspreid in ontoegankelijke schuilplaatsen in het gebergte aan de boven-Karama ophielden en buiten het dorpsverband stonden. Hij wist hun vertrouwen te winnen en hen over te halen zich bij het bestuur te melden tot het verkrijgen van passen, aanslag in de belastingen enz. Zoodoende kregen we een kleine honderd van deze lieden te Mamoedjoe, alwaar zij eenigen tijd moesten verblijven.

Het waren allen opvallend kleine schrale menschen met platte neuzen, benepen, verschrompelde aangezichten en in 't algemeen van weinig intelligentie getuigende wezenstrekken, terwijl min of meer gekroesd haar veelvuldig voorkwam.

Vergeleek men hen met de in dorpen samenwonende Tomangki, dan waren de verschillen wel zoo duidelijk naar voren tredend, dat men tot geen andere conclusie kon komen dan dat men hier inderdaad met twee verschillende rassen te doen had. Geen enkele dezer lieden had nog ooit met het bestuur, sinds onze komst in 1908 te Mamoedjoe, eenige aanraking gehad.

Een dergelijke ondervinding deed ik op in een gedeelte van het uitgestrekte, onbekende en nog weinig doorvorschte terrein gelegen tusschen straat Makassar in het Westen en de S. Koro en haar voortzetting de Loriang in het Oosten en Noorden.

Medio 1920 maakte ik een excursie vanuit kampoeng Masimboe aan straat Makassar in Zuid-Oostelijke richting naar de bovenloop der Solo Karossa. Aan den bovenloop dezer rivier alsook aan die der kleinere riviertjes de S. Koema en de S. Limoea troffen wij nog talrijke ongeregistreerden aan, die hier eveneens nog nimmer in eenigerlei aanraking met ons bestuur waren geweest. Het meerendeel dezer lieden was afkomstig uit de landschappen Kantewoe, Tolé en Tabakō in het Korodal, er waren evenwel ook individuën bij, die de mij vergezellende gidsen niet konden terechtbrengen.

Het begrip „afkomstig zijn" moet men hier dan ook vermoedelijk aldus opvatten dat zij oorspronkelijk hunne woonplaatsen hadden in het die landschappen begrenzende ontoegankelijke gebergte.

Zij waren in den waren zin van het woord echte boschmenschen, lichamelijk en vooral geestelijk zeer laag staand. Sommigen brachten het na eenige dagen verkeer met hen niet verder dan tot eenige min of meer ongearticuleerde geluiden. Zij stonden allen sterk onder den invloed van het hoofd van Bengaoeloe, een Toradjanederzetting aan den boven-Karossa van uit de dorpen van bovengenoemde landschappen, waarvan de bewoners weer het hoogere type vertoonen.

Ook Adriani en Kruyt (de Barèe sprekende Toradjas) wijzen op het bestaan van dergelijke in cultuur van elkander afwijkende rassen.

Het verschil in lichaamsbouw, voorkomen en karakter tusschen de forsche Toradjas van de Parigi-Kaili-groep en de kleinere van de Barèe-groep schrijven zij toe aan het verschil in woonplaats. De eersten wonen hoog in het gebergte dus in de koude en de laatsten in de vlakten waar het warm is. In het algemeen zou een bergbevolking zich dus onderscheiden door een forschen lichaamsbouw.

Opmerking verdient echter, dat, alhoewel de hiervoren besproken ongeregistreerden van de Boven-Karama op de hoogste bergtoppen zich ophielden, zij toch klein en schraal van lichaamsbouw waren.

Iets verder schrijven zij:

„Van de Parigi-Kaïlische Toradjas kunnen we met zekerheid zeggen, dat zij bij hunne komst anderen hebben verdreven, doordat in de streken om het Paloedal nog overblijfselen van deze volken moeten wonen."

Hieromtrent teekenden wij gedurende onze reis door het Paloedal in 1897 op: Van Pakoeli in het Paloedal gaat een weg over het gebergte, die volgens het zeggen iemand in zes dagen naar het dorp Pasang Kajoe aan straat Makassar voert. Dit pad leidt door het landschap Dirio, welks bewoners onderworpen zijn aan Tomé Pamboenjoe, hoofd van Baloeasa, die wederom de landschapshoofden van Paloe en Sigi als zijn heeren erkent. In dezelfde bergstreek moet volgens de verhalen nog een woeste bergstam wonen, welks leden dadelijk wegloopen, wanneer zij een vreemdeling zien. Hun lichaam moet geheel behaard zijn, zij dragen schaamgordels, zij heeten To Iponi.

Voorts vermelden zij nog dat ook op het Nokilalaki-gebergte, Oost van het Paloedal nog wilden moeten wonen z.g. To Lompoe. Volgens Kailiërs zouden het afstammelingen zijn van sedert jaren weggeloopen Boegineezen, die niet meer in bewoonde streken durven terugkeeren en zich uitstekend kunnen verbergen. Uit blaasroeren schieten zij met pijltjes op iederen mensch, die hen in den weg komt en goudwasschers aan den bovenloop der Woeno zouden veel overlast van hen ondervinden.

Persoonlijk hebben beide onderzoekers nog nimmer iets van hen ervaren; ofschoon dergelijke verhalen over To Loempoe onder alle hen bekende stammen van Midden Celebes bestaan. Bij nader navragen heeten het dan altijd, uit de maatschappij weggeloopen Toradjas te zijn.

Zoowel zij beiden, als de gebroeders Sarasin, zien in deze wilden, indien zij werkelijk mochten bestaan, overblijfsels van stammen, die door de Toradjas uit hunne erven zijn verdreven.

Mijn persoonlijke ervaring is, dit alle min of meer groote gemeenschappen van ongeregistreerden die zich in moeilijk te vinden schuilplaatsen in het onherbergzame binnenland van de onderafdeeling Mamoedjoe terug getrokken hadden hun bestaan ter meerdere veiligheid, immer in een mysterieus waas plachten te hullen tegenover de in dorpen samenlevende, onder geregeld bestuur staande bevolking, hetgeen uiteraard bij alle Maleisch Polynesische rassen niet zoo heel moeilijk is.

Dergelijke groepen van ongeregistreerden bleken dan soms inderdaad te bestaan uit weggeloopen menschen uit de kampongs der kust. Toradjas, die in het Mamoedjoesche merkwaardiger wijze in de onmiddellijke nabijheid der aan het zeestrand wonende kustbevolking van Boegineesch Mandareeschen oorsprong, maar steeds teruggetrokken in het op vele plaatsen vlak achter het strand oprijzende kustgebergte, hunne woonplaatsen hebben. [1])

Zoo stootte in Februari 1920 een patrouille aan den bovenloop van een zijrivier der Solo Kaloeboe toevallig op een complex van ladangs; waarvan de bevolking intijds reeds gevlucht was.

Door honger gedreven kwamen deze lieden zich successievelijk eenigen tijd later bij het bestuur melden, waarbij bleek, dat zij allen uit eenige Toradjakampongs aan de kust afkomstig en gedeeltelijk jaren geleden zelfs reeds geregisteerd waren.

Alvorens men hunne ladangs gevonden had, waren er allerlei fantastische verhalen omtrent hen bij de bevolking in omloop.

Geheel of zwaar behaarde stammen of enkele wezen en individuën van dien aard heb ik nooit ontmoet, noch hebben militaire patrouilles, noch talrijke door mij ondervraagde personen uit de bevolking ooit gezien of zelfs sporen van hen ontdekt.

Wel vele verhalen natuurlijk, zoo deelde meergenoemde bestuurs-assistent van Kaloempang (Boven-Karama) mij mede van de bevolking aldaar vernomen te hebben, als zouden er in de woeste woudrijke gebergten van de boven-Karataun en boven-Kinatang een soort groote menschaap voorkomen, zwaar behaard en wild en schuw van aard.

Een dergelijk verhaal werd mij door de bevolking van Kean gedaan, een Toradjadorp aan den bovenloop der Solo Kaloekoe op de grens van Mamoedjoe en Pitoe oelama Solo. Men wees mij bij die gelegenheid ook een steilen onbeklimbaren bergtop aan, waar deze wilde wezens in een kampong zouden huizen. Op mijn

---

[1]) De laatsten zijn stoute zeevaarders, terwijl deze kust-Toradjas, hoewel vlak aan zee wonende, zich daar niet wagen.

vraag of iemand van hen ooit een dezer apen ontmoet had, werd ontkennend geantwoord, wel had een kind, een meisje uit de kampong, dat met haar ouders voor het zoeken van boschproducten zich ver van de kampong in het bosch bevond, er een gezien, toen zij door hen eenigen tijd in hun boschhut alleen achtergelaten was.

Zou het ten slotte na beschouwing van het voorgaande te gewaagd zijn, om als vaststaande aan te nemen, dat er in Midden-Celebes inderdaad resten van een cultureel laagstaande oerbevolking bestaan, welke door een krachtiger en hoogerstaand ras uit de dalen en vlakten der rivieren verdreven zijn naar de ontoegankelijke gebergten daaromheen gelegen?

Wat betreft het bestaan van wilde, behaarde en op apen gelijkende wezens, zou men, vermeen ik, beter doen alles wat daaromtrent verhaald wordt naar het rijk der fabelen te doen verhuizen.

D. DE JONGH.

Uittreksel uit de Notulen
der
Algemeene
en
Directie-Vergaderingen.

Notulen der vierde Directievergadering van Maandag 21 Juli 1924.

Aanwezig de Directieleden: Mr. K. F. Creutzberg, voorzitter, J. F. W. van der Meulen, ondervoorzitter; R. A. Dr. Hoesein Djajadiningrat, Dr. F. D. K. Bosch, Dr. D. A. Rinkes, R. A. Kern, Mr. C. A. Wiessing, Ir. J. W. de Bruyn Kops en de bibl.-secretaris P. Gediking.

Afwezig met kennisgeving: het Directielid J. P. Moquette en de conservator der Ethnogr. Verzameling Dr. B. J. O. Schrieke.

§ 1. Staat der Muntverzameling.

Het verslag van de commisie voor het jaarlijksch bezoek aan de Muntverzameling (de H.H. Cohen en Wiessing), die langen tijd wegens ziekte van den Heer Moquette haar taak niet vervullen kon, wordt bij monde van laatstgenoemde uitgebracht en luidt als volgt:

Weltevreden, 28 Juni 1924.

In de Directievergadering van 8 Januari l.l. werd voor het uitbrengen van rapport over den toestand van het Munt-, Penning- en Zegelkabinet met eerstondergeteekende Mr. C. A. Wiessing benoemd de Heer K. F. van den Berg.

De slechte gezondheidstoestand van den conservator der verzameling, den Heer Moquette, die de beide jaren bijna doorloopend hem verhinderde het Museum te bezoeken, tengevolge waarvan de verzameling gedurende enkele jaren niet werd opgenomen, heeft echter gemaakt, dat niet vóor het afreden van den Heer Van den Berg als Directielid in het laatst van Mei van dit jaar de Commissie haar opdracht kon vervullen. In plaats van genoemden heer werd in de vergadering van 5 Juni l.l. de medeondergeteekende Mr. S. Cohen Fz., benoemd.

Op Vrijdag 27 Juni l.l. hebben wij beide gecommitteerden het voorrecht gehad de Numismatische Collectie te bezoeken, rondgeleid door den Heer Moquette, wiens toestand in den laatsten tijd veel verbeterd is. Wij hebben geconstateerd, dat de verzameling, uitgestald als vroeger, zich in goeden toestand bevindt.

Wat de aanwinsten der laatste jaren betreft, maakte de conservator ons opmerkzaam:

1° op de schenking door P. A. A. P. Prangwedana VI van 4 zeer merkwaardige gouden Hindoemunten, vermeld in het uittreksel der Notulen, opgenomen in Tijdschrift Bat. Gen., deel LXII bladz. 253 en 258 en Tijds. deel LXIII bladz. 239.

2° op eenige munten van P. Samboe en P. Boekom.

3° op een Franschen postzegel van 25 centimes in celluloid met tin omhulsel, als geld gebezigd in den oorlogstijd van 1914.
4° een reçu in den vorm van een bankbillet van het Chilafat-Comité in Britsch-Indië.

De verzameling, het lokaal en de vitrines geven ons geenerlei aanleiding tot opmerkingen en wenschen. Wij kunnen slechts de hoop uitspreken, dat de betere gezondheidstoestand van den Heer Moquette mag voortduren, waardoor hij weer aan zijn eigen wensch kan voldoen om periodiek de onder zijn beheer staande verzameling te bezoeken.

w.g. Mr. S. COHEN Fz.
w.g. WIESSING.

Aan conservator en rapporteur wordt door den voorzitter dank betuigd.

§ 2. Ingekomen stukken.

1. Van de stukken, die in de vergadering van 5 Juni gedeeltelijk werden besproken en alsnog in rondlezing gezonden, blijft hier alleen te behandelen over: de aanbieding door Dr. B. J. Esser te Poerwokerto van de door hem bewerkte antwoorden op de prijsvraag aangaande Javaansche dialecten (1914), voor zoover die betreffen Banjoemas. Op verzoek dezerzijds heeft Dr. Esser opgaaf gedaan van onkosten. Aan den bewerker is door de Redactiecommissie verzocht alsnog eene inleiding te willen schrijven.

2. Op het verzoek van het Bestuur der Vereeniging Ned. Indisch Natuurwetenschappelijk Congres om films, die op het a.s. congres te Buitenzorg vertoond zullen worden, over te nemen, zal worden bericht, dat de onderwerpen, daarin behandeld, geheel verschillen van het terrein, door het Genootschap betreden, en van de films, die in de onlangs verworven verzameling van het voormalig Encycl. Bureau worden bijeengebracht, reden waarom de Directie op het aanbod niet zal ingaan.

3. Het Bestuur der Ned. Indische Sterrenkundige Vereeniging heeft in zijn schrijven van 13 Juni l.l. verzocht den kijker te mogen ontvangen, die in het bezit is geweest van Ds. Mohr. In de Compagnieskamer bevinden zich nog twee voorwerpen van Ds. Mohr. afkomstig (zie catalogus sub no. 3736) te weten een fraaie globe en een kompas. Met deze beide voorwerpen maakt de kijker als overblijfsel van het geheel verdwenen 18e-eeuwsche statige observatorium van Ds. Mohr, een geheel uit. Het alter-

natief is: deze drie voorwerpen afstaan òf de kijker voegen bij de beide voorwerpen in de Compagnieskamer. Tot het laatste wordt besloten uit overweging dat de N. I. Sterrenkundige Vereeniging zich toelegt op de hedendaagsche astronomie, dat het echter tot de taak van het Bat. Genootschap behoort de historische overblijfselen, inzonderheid ook die van het oude Batavia, in zijn Museum te bewaren. Het verzoek is dus niet voor inwilliging vatbaar. De kijker zal worden opgeknapt en in de Compagnieskamer worden geplaatst.

4. Langs den officieelen weg via Leiden, den Haag en Buitenzorg hebben de Ethnographische Verzameling alhier bereikt eenige ethnographica uit Ned. Nieuw-Guine, welke door Dr. P. Wirz waren verzameld en toegezonden aan het Ethnographisch Museum te Bazel. Van deze handeling tegen de bepalingen van zijn contract, hetwelk hem voorschreef alle door hem verzamelde voorwerpen in eigendom over te dragen aan het Ned. Ind. Comité voor Natuurwetenschappelijke Onderzoekingen, dat hem had uitgezonden, — bleek toevallig door opmerkingen van den Directeur van het Museum te Rotterdam. Prof. Dr. P. Sarasin, door Dr. Schrieke opmerkzaam gemaakt op het onrechtmatig karakter der aan zijne instelling gedane schenking, had de groote welwillendheid de geheele collectie terug te zenden naar Indië. Voor deze correctheid worde Prof. Sarasin de dank der Directie betuigd.

5. Een martavaan, 4 kommetjes en een groot aantal Compagniesduiten met het Zeeuwsche wapen, te Garoet opgegraven en door den Ass. Resident aangeboden worden voor de verzamelingen aanvaard.

6. Omtrent het Chineesch porcelein, te Wonobodro (Batang) opgegraven en door het Museum aangekocht (zie Notulen 24 Maart l.l. VII sub 2) heeft de resident van Pekalongan nadere inlichtingen gevraagd. De Heer Wiessing verklaart zich bereid deze gegevens te verschaffen.

7. Op een verzoek tot ruil der Scripta van de Universiteit en Bibliotheek te Jeruzalem tegen de uitgaven van het Batav. Genootschap meent de Directie niet te moeten ingaan.

§ 3. Bewaking Goudkamer.

Aangaande de bewaking der Goudkamer (Not. 5 Juni '24 sub III) heeft de voorzitter op 19 Juli met den hoofd-commissaris van politie, den Heer Treffers en met den conservator der Ethnographische Verzameling Dr. Schrieke overlegd. Eerstgenoemde heeft nadere overweging toegezegd.

De adj.-conservator de Heer Le Roux heeft eene nota omtrent beveiligingsmiddelen binnen eenige dagen toegezegd, die in rondlezing zal worden gezonden.

§ 4. Secretariaat.

Dr. Bosch heeft bericht ontvangen, dat de Heer Stutterheim eerst eind September of mogelijk nog later in Indië zal aankomen. Dit maakt, dat Mej. Muusses nog tot dien tijd bij den Oudheidkundigen Dienst noodig zal zijn. Hij ziet er echter geen bezwaar in dat zij het secretariaat en het werk voor den O. D. zal verbinden

Besloten wordt Mej. Muusses thans reeds uit te noodigen als secretaresse der Directie op te treden.

§ 5. Bouwplan.

Thans is aan de orde de bespreking van het bouwplan voor het terrein aan de zuidzijde van het Museum, waar thans het gebouw der Bestuursschool voor de herberging der Rechtshoogeschool wordt gereed gemaakt. De Heer De Bruyn Kops heeft de ontwerpen voor de uitbreiding van het Museum medegebracht, en demonstreert eene wijziging van het plan Trap Friis door den Ir. Van Hoytema, die de bestaande goudkamer intact zou laten en eene parallel verdieping in het pendant boven de nieuwe bibliotheek zou doen verrijzen, welke verdieping gevoegelijk voor aula zou kunnen worden bestemd.

Voor het weder aan de orde stellen der bouwplannen, die voorloopig wegens den zorgelijken financieelen toestand terzijde werden gelegd, zijn twee redenen, die door den voorzitter worden gememoreerd: 1° dat op 24 April 1928 het Batav. Genootschap zijn 150-jarig bestaan zal vieren, voor welk jubileum bij genoegzame propaganda hier en in Nederland geld zou moeten worden bijeengebracht om als bouwfonds, althans als flinke bijdrage te kunnen dienen. Ten tweede heeft de Heer De Bruyn Kops verklaard, dat het gebouw, waarin thans de Rechtshoogeschool wordt gevestigd zonder kostbare herstellingen vermoedelijk niet meer dan vier à vijf jaar dienen kan. In het bouwplan, dat ook aan prof. Scholten werd getoond, is gerekend op eene verbinding der Rechtshoogeschool met het Museum- en Bibliotheekcomplex. Op de vraag van Mr. Wiessing, of dan Museum en toekomstige Universiteit zullen samengaan, bepleit Mr. Creutzberg de wenschelijkheid op grond van de behoeften der toekomstige litterarische faculteit en nu reeds tot zekere hoogte de Rechtshoogeschool aan het materiaal van het Museum, de boekerij en de photo-verzame-

ling, en wegens den personeelen band van docenten met de Directie. De Heer Djajadiningrat wenscht echter, dat de behoeften van het Museum bij het bouwplan zullen voorgaan, terwijl Mr. Wiessing ook de aandacht vestigt op een schilderijenmuseum, welke zaak van uit Holland aanhangig gemaakt (T. B. G. deel LXIII p. 561|2) naar den Kunstkring werd verwezen. Geschiedt de bebouwing geleidelijk, naar gelang der behoefte, dan zullen de kosten niet onoverkomelijk zijn. Geschat worden voor R. H. S. en Bibliotheek 2½ à 3 ton. Het eenige vaste punt is op het oogenblik volgens Mr. Creutzberg de R. H. S. De verhoudingen zijn dus, sinds hij de eerste maal de gedachte der combinatie aanhangig maakte, omgekeerd.

De voorzitter stelt eene kleine commissie in, bestaande uit de H.H. De Bruyn Kops, Bosch en Wiessing, welke een résumé zal geven van de plannen en de middelen ter bereiking, onder raadpleging der conservatoren der verschillende verzamelingen, die leden van de permanente bouwcommissie zijn (zie T. B. G. LVIII blz. 32—33).

§ 6. Javaansch woordenboek.

Omtrent de nieuwe uitgave van het Javaansch woordenboek hebben de H.H. Kern, Djajadiningrat, Rinkes en Bosch, ingevolge de hun gegeven opdracht ter vorige vergadering (zie T. B. G. deel IXIV blz. 344) een prae-advies opgesteld dat in rondlezing is geweest. De vier praeadviseurs, die de quaestie van alle zijden hebben bezien en eene kostenberekening hebben bijgevoegd, komen tot de conclusie, dat conform de nota van den Heer Kern, de uitzending van Prof. Hazeu voor dit doel het meest aanbevelenswaardig zou zijn. De Heer Van der Meulen acht de kans op verwezenlijking van het voorstel op dit oogenblik minimaal. De voorraad van het woordenboek van Gericke en Roorda zal binnen een paar jaar zijn uitverkocht, in elk geval zal voor het nieuwe woordenboek gedrukt is (dus over een 5 of 6 jaar) de voorraad van het oude zeker zijn uitgeput. En indien men al er in slaagde de zaak nog een aantal jaren uit te stellen tot financieel betere tijden, het is de vraag, of dan Prof. Hazeu beschikbaar zou zijn. De uitgaven thans bedragen minder dan een Indisch tractement. Drangt men de nieuwe bewerking op aan den te benoemen hoogleeraar aan de Rechtshoogeschool voor het Javaansch zonder honorarium naast zijn ambtswerk, dan is dit wel het goedkoopste, maar de arbeid zal langzaam vorderen.

De Directie besluit het advies der Commissie, waarbij uitzending van prof. Hazeu wordt aangeraden, tot het hare te maken.

§ 7. Rondvraag.

1. Dr. Bosch brengt ter tafel een geschenk van den Heer De Flines te Semarang voor de Oudheidkundige Verzameling, te weten een bronzen wierookdrager, die op een staf meegevoerd werd in processies; afk. ondern. Tretes Panggoeng, ten Z. O. van Dampit.

2. Spreker bepleit de wenschelijkheid dat een Hollandsch deskundige in de restauratie-commissie zitting neme. Daar het hem bekend is, dat particulieren bereid zouden zijn de kosten eener reis van den Heer Th. van Erp naar Java te dragen, stelt spreker voor hem uit te noodigen buiten bezwaar van het Genootschap, voor den duur van zijn verblijf op Java in de restauratiecommissie zitting te nemen. Aangezien deze commissie zoo spoedig mogelijk haren arbeid zal moeten aanvangen, is het aan te bevelen op het schrijven dezerzijds telegrafisch antwoord te vragen. Aldus besloten.

Notulen der vijfde Directievergadering gehouden op Maandag 8 September 1924.

Aanwezig: de Directieleden Mr. K. F. Creutzberg, voorzitter, J. F. W. van der Meulen, ondervoorzitter, Dr. F. D. K. Bosch, R. A. Kern, Mr. C. A. Wiessing, Ir. J. W. de Bruyn Kops, het buitengewoon lid (oude stijl) Dr. P. V. van Stein Callenfels en de secretaris-bibliothecaris P. Gediking.

Afwezig: door ongesteldheid J. P. Moquette, door uitstedigheid R. A. Dr. Hoesein Djajadiningrat, Dr. D. A. Rinkes en Dr. B. Schrieke.

Bij de opening der bijeenkomst heet de voorzitter Dr. van Stein Callenfels welkom, die na driejarig verblijf in Holland in Indië weergekeerd, als gast de vergadering bijwoont.

De wenschelijkheid wordt uitgesproken den Heer L. C. Westenenk een zetel in de Directie aan te bieden. De Heer Creutzberg zal daarover den Heer Westenenk polsen.

§ 1. Ingekomen stukken.

1. Een schrijven van Mevrouw W. Fruin-Mees waarbij in het belang dergenen, die de Indische geschiedenis be-

oefenen hier te lande en in den vreemde, de voortzetting bepleit wordt der uitgave van het Daghregister van 't Casteel Batavia. Het laatst uitgegeven deel is 1681; op uitgave wachten nog een honderdtal, waarvan 1682 al dadelijk zeer omvangrijk is. De publicatie begon in 1896 en omvat nu 29 boekdeelen.

Op voorstel van den voorzitter wordt den secretaris opgedragen het besluit te lichten, waarin de uitgave is geregeld. Ook worde nagegaan, of de bewerking daarvan aan den landsarchivaris is opgedragen. Alle gegevens noodig voor de behandeling, ook uit financieel oogpunt zullen daarna in rondlezing worden gezonden.

2. Wat de commissie van advies inzake de restauratie der Hindoemonumenten betreft die het Kon. Bataviaasch Genootschap op uitnoodiging der Regeering instelt, kan de voorzitter (zie hiervoor p. 600) mededeelen, dat het nieuw benoemd lid van den Raad van Ned.-Indië, de Heer L. C. Westenenk, bereid is gevonden als haar voorzitter op te treden. Gevraagd, of het wenschelijk is ook een secretaris aan te wijzen, noemt Dr. Bosch een paar namen doch de Directie is van inzicht, dat het beter is dit aan de Commissie zelf over te laten.

Op de uitnoodigingen, in overleg met Dr. Bosch gericht tot de drie ter vorige vergadering geopperde vereenigingen, heeft de N. I. Architecten Kring aangewezen Ir. F. J. Kubatz, de Bond van N. I. Kunstkringen de H.H. P. H. W. Sitsen en Prof. C. P. Wolff Schoemaker, het Java-Instituut Ir. Th. Karsten en Dr. Radjiman.

Thans heeft nog het Kon. Bataviaasch Genootschap zijne commissieleden aan te wijzen, waarbij het vrij is in het aantal en een gebleken minder gewenschte samenstelling kan compenseeren. De Heer De Bruijn Kops waarschuwt er voor de commissie niet te groot te maken. Voor het Genootschap worden gekozen de H.H. Van Erp en Dr. Hoesein Djajadiningrat.

De Heer Wiessing merkt op, dat in de vorige vergadering besloten is niet de vereenigingen te vragen een of twee leden te benoemen, maar candidaten te noemen waaruit de Directie eene keuze zal doen. In overleg met Dr. Bosch is in de brieven gesproken van leden aanwijzen. Vastgelegd worde thans, dat de Directie vrij blijft in toekomstige benoemingen en zich de aanvulling bij toekomstige vacatures voorbehoudt. Zoo wordt al dadelijk voor de e.v. vacature genoemd Ir. H. Maclaine Pont. Daar niets het Genootschap weerhoudt om hem nog onzentwege te benoemen, zal hij alsnog worden uitgenoodigd in de commissie zitting te nemen.

De Heer Wiessing wenscht, daar de meerderheid uit ingenieurs bestaat, nog de aanvulling met een vrijstaand zuiver aestheticus. Het wordt echter niet geraden geacht de commissie nog grooter te maken.

Deze commissie te installeeren en eene werkwijze voor te schrijven, acht de voorzitter niet noodig. Allicht zal de Heer van Erp, wanneer hij den 15 Nov. arriveert, eene vergadering bijwonen, waarbij ook de regeling van werkzaamheden ter sprake komt.

Daarmede is de taak der Directie nog niet afgeloopen. Want het advies wordt volgens Dr. Bosch door middel van de Directie van het Kon Bataviaasch Genootschap ingediend. Van restaureeren, kan, gelijk de Heer van Stein Callenfels opmerkt, voorloopig toch niets komen. Eerst moet nu het rapport worden uitgebracht, dat wel eenigen tijd op zich zal laten wachten.

3. Mej. Dr. M. A. Muusses heeft op de uitnoodiging als secretaresse der Directie op te treden, geantwoord met eene vraag om nadere inlichtingen betreffende hare positie. Deze heeft een punt van overleg van den voorzitter en Dr. Bosch met den Directeur van O. en E. uitgemaakt. Mej. Muusses zou in verband met haar overcompleet worden bij den Oudheidkundigen Dienst ter beschikking van het Batavinasch Genootschap kunnen worden gesteld, mits het Genootschap de kosten harer salarieering overneemt. Op deze wijze blijft haar tijdelijk verband en haar recht op vrijen overtocht over 1½ jaar bestaan.

Zij zal belast worden met het secretariaat en in den tijd die haar overblijft, werkzaam zijn voor de bibliotheek.

De Heer Callenfels stelt voor door Mej. Muusses ook de oud-Javaansche handschriften te doen beschrijven, wat op den duur wel door een uitkomend taalambtenaar (Dr. Pigeaud) zal geschieden. Den Heer Kern lijkt het beter te wachten tot de Heer P. beschikbaar komt.

4. De Directeur van O. en E. heeft zich met het advies van de Directie aangaande de uitzending van Prof. Hazeu voor de nieuwe bewerking van het Javaansch woordenboek (zie hiervoor pag. 599) kunnen vereenigen.

5. Ten behoeve van den Heer Dr. F. W. T. Hunger te Amsterdam heeft de vertegenwoordiger van het Genootschap in Nederland, Prof. Dr. Ph. S. van Ronkel ter leen gevraagd c.q. in de Bibliotheek der Gemeentelijke Universiteit aldaar, de brieven en en rapporten van Junghuhn van Augustus 1845 tot medio 1848, die in de Hollandsche afdeeling der Handschriften-afdeeling berusten.

Tegen opzending naar de Bibliotheek der Univ. van Amsterdam op kosten van den gebruiker bestaat geen bezwaar.

§ 2. **Rondvraag.**

1. Voorts heeft de Voorzitter een bezoek gehad van Mr. R. Siegenbeek van Heukelom, die niet meer in Gouv. dienst, naar Padang Sidempoean terugging om een arbeid over de adat der Bataklanden voor publicatie gereed te maken. Het ligt in zijne bedoeling zich t.z.t. tot de Directie te wenden om hare bemiddeling te vragen voor het publiceeren der resultaten van zijne studie. Hem ware te schrijven dat de Directie t.z.t. gaarne zal overwegen de gewenschte medewerking te verleenen.

2. Dr. Bosch heeft van de Regeering een vraag ontvangen naar de opbrengst van de entrées voor de Goudkamer (met de bedoeling de subsidie naar evenredigheid te verminderen). De toegangsprijs van 10 cents (met stedel. belasting 12) in het begin van dit jaar ingesteld (zie T. B. G. LXIV blz. 324—5) heeft tot nu per maand ongeveer *f* 150.— opgebracht. Het bezoek der Goudkamer is door dezen maatregel sterk afgenomen en aangezien de administratie nogal tijdroovend is, zou Dr. Bosch willen voorstellen de entrées maar geheel op te heffen.

Op voorstel van den Voorzitter worde aan de Regeering geantwoord, dat de termijn nog te kort is om tot eene conclusie te komen. (Dit te meer, omdat in Modjokerto na aanvankelijke goede opbrengst der entrées sterke afname is gevolgd.)

3. De Heer Van Stein Callenfels heeft van zijn proefschrift over de Soedamala, een middeljavaansch geschrift (T. B. G. LXIV blz. 346), geroneographeerde exemplaren voor zijne promotie gebruikt. Waar nog slechts weinige teksten van dit tijdperk gedrukt zijn (de Pararaton, de Tantu Pagelaran) en de Heer Callenfels ook een uitleg der reliefs van Tegawangi heeft opgenomen, ware dit proefschrift, maar dan met reproducties, in de Verhandelingen te publiceeren. Aldus besloten.

4. De Heer Van Stein Callenfels vraagt de principieele beslissing omtrent de instelling in de toekomst van eene afzonderlijke praehistorische afdeeling als onderdeel der Archaeologische Verzameling. In Europa heeft hij conform het nevendoel zijner studie-opdracht zijne aandacht gegeven aan de techniek van het opgraven en aan de praehistorica uit Azië in vele musea. Waar hij nu in opdracht van Dr. Bosch onderzoek gaat doen naar de graven in Banjoewangi en oude cultuurcentra aan de

Tengger en Lamongan-hellingen of in Medan naar eventueele resten van een Chellien-cultuur in verband met een kortelings aldaar gevonden bijl uit dat tijdperk (de eerste en eenige in Indië) zou hij gaarne weten, of de gevonden en op te zenden voorwerpen tot hun recht kunnen komen in een aparte zaal, waar de voorwerpen geordend en uitgestald, en met vergelijkingsmateriaal van elders voorzien, voor het publiek aanschouwelijk gemaakt en toegelicht kunnen worden. Ook of wat bij de tegenwoordige technische hulpmiddelen mogelijk is — een gevonden graf — een hunnebed bijv. — in zijn geheel met allen inhoud hier uitgestald kan worden.

Voorts wenscht hij te stipuleeren, dat hierbij dan afgeweken moet worden van den regel, dat het Museum alleen vertoont voorwerpen van den Ned. Indischen Archipel, aangezien de hier ontbrekende praehistorische stadiën met de noodzakelijke tusschen-stadiën van elders waren te illustreeren.

Het belang dezer studiën, waaraan hier nog te weinig is gedaan, wordt door hem met het volgend voorbeeld geillustreerd: Pater Schmidt kwam op grond van taalvergelijking tot de conclusie, dat de Maleisch-Polynesiërs afkomstig moeten zijn van den vasten wal, uit Midden-Azië. Hun metalen voorwerpen bestudeerend werd de Heer Callenfels geleid tot het Altaïgebergte als plaats van herkomst hunner metaal-cultuur.

Voor de in te richten praehistorische afdeeling heeft de Heer Callenfels geen groot terrein noodig; een enkele zaal van de grootte der Goudkamer is voldoende. Noch veel geld voor vergelijkingsvoorwerpen van elders. Want hij bezit zelf een verzameling, die hij ter beschikking stelt en voorts is met ruil der vele neolithische bijlen en bronzen borden, die in de laden der bronskamer liggen, veel te bereiken. Blijven alleen de kosten der kasten. Principieel wordt toegestemd.

5. Voorts verzoekt de Heer Callenfels een rondschrijven aan bestuursambtenaren, zendelingen e.a. betreffende het voorkomen van een bepaald ornament, dat oostwaarts tot Caledonië te vinden is en daar plots geraakt onder de ruwer cultuurlaag met een veel primitiever Melanesische versiering. Het bedoelde meer West-Maleisch-Polynesisch uitziend ornament heeft als kenmerk, dat de lijnen, waar het uit bestaat, zijn opgelost in afzonderlijke cirkeltjes. Het is van belang precies vast te stellen, bij welke stammen in den Archipel dit ornament nog voorkomt en men mag onderstellen, dat de beantwoording niet door tijdroovendheid afschrikt. Goedgekeurd.

6. De Heer De Bruyn Kops wil eenige mededeelingen doen over bebouwing van het terrein naast het Museum ingevolge de

gehouden conferentie met de H.H. Wiessing, Bosch, van Hoytema en Gediking. De voorzitter stelt voor, met het oog op het gevorderd uur, de bouwplannen te behandelen wanneer de volgende maal prof. Scholten tot bijwoning der vergadering kan worden uitgenoodigd. Verzocht wordt de bevindingen der bouwcommissie in haar vergadering (op Vrijdag 5 September l.l.) op schrift te stellen.

De Heer De Bruijn Kops zou gaarne vernemen, op welke ruimte voor de toekomstige Rechtshoogeschool en voor de Bibliotheek moet gerekend worden, terwijl het perspectief ook andere faculteiten en de Oudheidkundige Dienst benevens nieuwe lokalen voor uitbreiding der verzamelingen omvat.

§ 3. Bibliotheek.

1. Een ontwerp-regeling der verhouding van de Museumboekerij tot de Rechtshoogeschool (zie T.B.G. LXIV blz. 344) door den bibliothecaris gemaakt, hetwelk met de toelichting den grondslag moet vormen van een ontwerp-schrijven aan de Regeering, dat aan Mr. Wiessing en Prof. Scholten ter inzage zal worden gegeven, wordt in de volgende vergadering aan de Directie ter beslissing voorgelegd.

2. Toegestaan een exemplaar Gedenkboek Oud-Batavia af te geven aan het Historisch Scheepvaart-Museum in ruil voor ontvangen en nog volgende jaarverslagen.

2. Op een door den bibliothecaris der Universiteit van Amsterdam gedaan verzoek om Dr. A. Lefeber een werkkring aan het Genootschap te verschaffen, kan niet worden ingegaan.

3. De bibliotheek ontving een aantal boeken ten geschenke van den Heer Margadant, te Soerabaja, werd verrijkt door een 600-tal met goedvinden van den Directeur van Onderwijs en Eeredienst uit de boekerij De Bruyn Kops in de Openbare Bibliotheek en Leeszaal te Semarang geplaatst, oudere boeken over land- en volkenkunde, geschiedenis enz. Voorts kocht zij uit de boekerij van wijlen Mr. Smits aan een 160-tal werken, door Prof. Scholten als desiderata in den catalogus aangestreept.

Notulen der zesde Directievergadering gehouden op Maandag, 20 October 1924.

Aanwezig bij de opening der vergadering: de Directieleden Mr. K. F. Creutzberg, voorzitter, J. F. W. van der Meulen, ondervoorzitter, L. C. Westenenk, R. A. Dr. Hoesein Djajadiningrat, Dr. F. D. K. Bosch, Dr. D. A. Rinkes, Mr. C. A. Wiessing,

R. A. Kern, Ir. J. W. de Bruyn Kops, benevens de Conservator der Ethnografische Verzameling, Dr. B. Schrieke, de Bibliothecaris P. Gediking en de Secretaresse Dr. M. A. Muusses.

Tijdens de vergadering verschijnt Prof. Mr. P. Scholten.

Afwezig wegens ongesteldheid: J. P. Moquette.

§ 1. Directie.

De voorzitter heet bij de opening het nieuwe Directielid, den heer L. C. Westenenk, welkom, die zoowel door zijne ambtelijke positie, als door zijne deskundigheid op ethnografisch en archaelogisch gebied het gezag der Directie zal versterken.

Tot den scheidenden secretaris, den heer P. Gediking, wordt daarna een hartelijk woord van dank gericht voor de toewijding en kundigheid, waarmede hij steeds zijne functie heeft vervuld. De Directie heeft gemeend, mede in verband met de meerdere werkzaamheden, die voor den bibliothecaris te verwachten zijn (zie sub 3) den heer Gediking van het secretariaat te moeten ontheffen, daar het werk voor de bibliotheek al zijne krachten zal opeischen.

Het secretariaat wordt, met enkele woorden van welkom, opgedragen aan Mej. Muusses.

De heer Westenenk dankt den voorzitter voor zijne woorden. Reeds een twintigtal jaren bestaat er eene relatie tusschen het Genootschap en spreker; ook als Directielid hoopt hij in het belang van het Genootschap werkzaam te kunnen zijn.

§ 2. Ingekomen stukken.

1. Een schrijven van den heer Wouters uit Buitenzorg waarin het denkbeeld wordt aanbevolen in een der zalen van het Museum eene, zoo mogelijk volledige verzameling Nederl.-Indische postzegels van den vroegsten tijd af ten toon te stellen. De heer Djajadiningrat, die over deze zaak met den heer Moquette heeft gesproken, deelt als diens meening mede, dat tentoonstellen bezwaarlijk is, omdat de zegels veel last hebben van verkleuren. Dit bezwaar is evenwel te ondervangen door het gebruik van vitrines, die aan den buitenkant een zwarte afdekking hebben, die bij bezichtiging kan worden opgeslagen. Het schijnt den heer Kern het eenvoudigst toe, wanneer de Directie zich wendt tot het Hoofdbestuur der Posterijen dat een volledige verzameling moet bezitten, met het verzoek die collectie in het Museum ten toon te willen stellen.

Er wordt besloten eerst het advies in te winnen van den heer Stutterheim, die als philatelist, op de hoogte is van de nieuwste

wijzen van tentoonstellen in Europeesche musea en hem tevens te verzoeken om een berekening van de kosten van aankoop van een zoo volledig mogelijke verzameling van Ned.-Indische zegels.

2. Naar aanleiding van den brief van de Directie van 23 Juli l.l. en ter bevestiging van zijn telegram van 25 Augustus schrijft de heer Th. van Erp, dat hij half November met de „Juliana" hoopt aan te komen om aan de werkzaamheden van de Restauratie-Commissie deel te nemen. In verband met de beschikbare geldmiddelen zal het verblijf op Java van den heer van Erp ongeveer drie maanden kunnen duren, maar het zal misschien mogelijk zijn in dien tijd een werkplan ten aanzien van bepaalde monumenten vast te stellen, zoodat terugkeer naar Nederland geen bezwaar oplevert. Hoewel de oorspronkelijke bedoeling was, dat het lidmaatschap der commissie slechts zou gelden voor het verblijf hier te lande, bestaat er naar het oordeel der vergadering geen bezwaar eventueel de bepaling zoo te wijzigen, dat de heer van Erp ook na zijn vertrek een adviseerende stem behoudt. De heer Westenenk, als voorzitter van de bedoelde commissie zal deze kwestie in gedachte houden.

3. In verband met het schrijven van den heer van Erp komt thans aan de orde een brief van den heer De Roo de la Faille met het voorstel om, daar de bekostiging van de reis van den heer van Erp bezwaren oplevert van de zijde van het Genootschap steun te verleenen aan een poging om op de Sultanaats-begrooting een bedrag van *f* 3000.—, voor dit doel uitgetrokken te krijgen. Bij den Resident van Djokja heeft de heer de Roo de zaak reeds aanhangig gemaakt.

De reis van den heer Van Erp is een particuliere zaak, waarvoor de Regeering geen subsidie verleent. Reeds om deze reden is het bezwaarlijk er op aan te dringen, dat voor dat doel op de Sultanaats-begrooting — evenzeer een openbare begrooting — gelden worden uitgetrokken. Bovendien is het niet een speciale opdracht voor Prambanan, die de Commissie heeft te vervullen, maar een algemeene opdracht over restauratie-kwesties.

Dr. Bosch, die als Hoofd van den Oudheidkundigen Dienst over deze zelfde zaak reeds een schrijven van den Resident van Djokjakarta ontving, zal dit in afwijzenden zin beantwoorden. De Directie sluit zich geheel bij de zienswijze van Dr. Bosch aan, hetgeen aan den Heer de Roo de la Faille zal worden bericht.

4. Verschillende verzoeken van den heer Bucknill, President of the Numismatic Society of India, om inlichtingen over en afslagen van enkele in het Muntenkabinet aanwezige munten.

Daar de heer Moquette door ongesteldheid niet in staat is deze zaak thans af te doen, zal de heer Schrieke hierover advies vragen, zoodat het maken van de afslagen op aanwijzing van den conservator door den heer Leroux kan worden verricht.

5. Een verzoek van de New York Public Library om in ruil te treden. Met het advies van den bibliothecaris om partieel of geheel in ruil te treden — hetgeen afhangt van de uitgaven van bedoelde instelling — gaat de vergadering accoord.

6. Het Java-Instituut heeft een kaart gezonden voor het a.s. congres in December, bestemd voor een vertegenwoordiger van het Genootschap. De heer Schrieke, die als vertegenwoordiger van het Genootschap in het bestuur van het Java-intstituut zitting heeft zal gaarne in die functie het congres bijwonen.

§ 3. Rechtshoogeschool.

De ontwerp-brief aan de Regeering over de verhouding van de Bibliotheek van het Genootschap tot de Rechtshoogeschool vormt de basis voor de besprekingen aangaande deze kwestie. Prof. Mr. Scholten, die tijdens de behandeling der ingekomen stukken ter vergadering is verschenen, is uitgenoodigd om bij deze belangrijke besprekingen de Faculteit te vertegenwoordigen. De voorzitter spreekt zijn vreugde uit, over het feit, dat Prof. Scholten als gast deze vergadering heeft willen bijwonen. Moge dit de voorbode zijn van een aangename samenwerking tusschen de Rechtshoogeschool en het Bataviaasch Genootschap. Er is door tegenstanders van de Rechtshoogeschool dikwijls beweerd, dat Indië geen goede voedingsbodem vormt voor Hooger Onderwijs. Ook de Directie moet erkennen, dat Indië nog in vele opzichten achterstaat bij andere landen, maar daardoor is de prikkel des te grooter om te trachten die achterstand in te halen. Het Genootschap heeft steeds in die richting gewerkt en heeft vooral een belangrijk aandeel gehad in het werk, dat in Indië op het gebied der Geisteswissenschaften is verricht. Gaarne zal het thans met de Rechtshoogeschool samenwerken, daar beide toch in dezelfde richting werkzaam zullen zijn. In concreto bepaalt de belangengemeenschap zich voorloopig tot de gebouwen en de boekerij, het schijnt echter niet uitgesloten, dat in de toekomst ook in andere zaken samenwerking zal kunnen bestaan.

Na zijn dank te hebben uitgesproken voor deze woorden, waaruit de goede gezindheid van het Genootschap ten opzichte van de Rechtshoogeschool blijkt, verzekert Prof. Scholten, dat ook de Faculteit gaarne waar het mogelijk is met het Genootschap in relatie zal treden.

Van de ontwerp-brief aan de Regeering, die bij alle leden in rondlezing is geweest, leest de voorzitter de eindpunten voor, die een samenvatting van de regeling behelzen:

1. De aanschaffing der werken uit de daarvoor bestemde fondsen van de Rechtshoogeschool geschiedt door den bibliothecaris van het Koninklijk Bataviaasch Genootschap die de rekeningen gefiatteerd zendt aan den administrateur van genoemde instelling.

2. De wenschen tot aanschaffing van rechtsgeleerde, economische en algemeen sociologische werken, door de faculteit der Rechtshoogeschool te kennen gegeven, zullen voor de Bibliotheek als bindend gelden. De Faculteit bepaalt welke der aangeschafte werken ten behoeve van het onderwijs in de zalen der Rechtshoogeschool worden geplaatst.

3. Alle overige boeken worden in bruikleen gegeven aan de Bibliotheek van het Koninklijk Bataviaasch Genootschap (Museum), die ze administreert en beheert op de wijze daar gebruikelijk.

4. Aan de docenten en studenten der Rechtshoogeschool worden deze werken, als ook de andere boeken dier bibliotheek, voor studiedoeleinden ter beschikking gesteld met dezelfde rechten die thans de leden van het Genootschap genieten, en met zulke welwillende toepassing der bestaande voorschriften (Huish. Regl. art. 10) als met een verantwoordelijk beheer en de opgedane ervaring vereenigbaar is.

De vraag wordt opgeworpen of de bibliothecaris zelf boeken mag aanschaffen, wanneer er van de toegestane fondsen iets overblijft. Waarschijnlijk zal dat geval zich nooit voordoen, maar mocht er eens een bedrag over zijn, dan mag dit toch alleen voor werken voor de Rechtshoogeschool worden aangewend; deze blijft verantwoordelijk voor de wijze, waarop de fondsen worden besteed. Het is de bedoeling, dat de verhouding tusschen de bibliotheek en de Rechtshoogeschool wordt vastgelegd in een Gouvernementsbesluit, zoodat er aan de voornaamste punten niet valt te tornen.

De heer Wiessing vreest, dat de eenheid in de toekomstige universiteitsbibliotheek — want daarmee wordt toch nu reeds rekening gehouden — verloren zal gaan als iedere faculteit geheel zorgt voor de eigen fondsen. Zou er niet een faculteitscommissie gevormd kunnen worden, waarvan enkele leden bij uitbreiding

met andere faculteiten door leden van die faculteiten zouden kunnen worden vervangen?

De voorzitter vraagt of het de bedoeling van den heer Wiessing is, dat hiervan reeds iets tot uiting komt in de formuleering van de punten, waarmee men zich nu bezig houdt, of is het slechts zijn wensch, dat deze kwestie ter sprake komt, wanneer de andere faculteiten tot stand komen? Voorloopig zal dat alleen de medische faculteit zijn, en zijn we reeds zoover, dat we onze zorgen ook durven uitstrekken over een geoutilleerde bibliotheek van exacte wetenschappen? Een volledige universiteit zal nog naar de verre toekomst moeten worden verschoven, daar de oprichting van iedere faculteit in de eerste plaats afhankelijk zal zijn van de mate waarin behoefte bestaat aan in de betrokken richting gevormde krachten. Zoo is bv. de behoefte aan literatoren voorloopig niet groot.

De heer Wiessing zou gaarne een zoodanige eenheid zien gebracht in het beheer van de bibliotheek, dat er een centraal lichaam zal zijn, waar b.v. alle schenkingen naar toe gaan. Dit heeft steeds in de bedoeling gelegen en ook bij de thans ontworpen regeling is, volgens Prof. Scholten, die eenheid wel te verkrijgen, omdat de bibliothecaris vanzelf de verbindingsschakel vormt. In de eerste plaats echter dient de Faculteit de beslissing te hebben over de aan te schaffen werken, op den weg van den bibliothecaris ligt het dan te zien hoe ze het best te verkrijgen zijn. Op het oogenblik bezit het Genootschap nog bijna niets op rechtsgeleerd, economisch en sociologisch gebied, de wenschen omtrent die werken moeten daarom bindend zijn. Op indologisch gebied is de bibliotheek zeer goed voorzien, het spreekt van zelf, dat het Genootschap die afdeeling zal blijven uitbreiden en up to date houden. Bij de eventueele uitbreiding met andere faculteiten zullen er evenmin belemmeringen voor de eenheid zijn, als thans met de Rechtshoogeschool. Wat de handbibliotheek van de Rechtshoogeschool (en van de eventueele latere faculteiten) betreft, deze gaat natuurlijk geheel buiten de bibliotheek van het Genootschap om.

De heer Wiessing meent, dat het Bataviaasch Genootschap, dat mede verantwoordelijk is, er ook recht op heeft, dat de kwestie goed geformuleerd wordt; het dient te weten hoe de Faculteit de moeilijkheid, dat er geen verzameling van speciale bibliotheken, maar een werkelijke faculteitsbibliotheek zal ontstaan, wil oplossen. Een commissie zou z.i. de beste garantie geven voor een goede oplossing.

Naar het oordeel van Prof. Scholten is een commissie overbodig, omdat de beslissing immers niet bij de hoogleeraren afzonderlijk berust, maar bij de Faculteit.

De heer Djajadiningrat zou uit punt 2 de woorden „rechtsgeleerde economische en algemeen sociologische" willen schrappen, omdat dan de mogelijkheid wordt opengelaten ook indologische werken voor de Rechtshoogeschool aan te schaffen. Aangenomen.

Daar de fondsen op een jaarlijksche begrooting komen, schijnt het den heer Westenenk toe, dat de woorden „binnen de grenzen der jaarlijksche begrooting" in punt 1 moeten worden ingelascht. Volgens den voorzitter is dit evenwel een zaak, die tot de bemoeienis van de Regeering behoort.

Op een vraag van den heer Djajadiningrat, of de leden van het Genootschap ook het recht hebben boeken te leenen, die uit de fondsen van de Rechtshoogeschool zijn aangeschaft, antwoordt Prof. Scholten, dat dit zeer zeker het geval is, daar de boeken in bruikleen worden gegeven.

Nadat de bibliothecaris op een vraag van den voorzitter heeft medegedeeld geen bepaalde bezwaren tegen het ontwerp te hebben, maar het alleen te betreuren, dat er van de beslissing der Faculteit geen hooger beroep is, wordt dus het ontwerp aangenomen met het amendement van den heer Djajadiningrat.

De heer Schrieke vestigt er nog de aandacht op, dat een complete Nederl. rechtsgeleerde bibliotheek door Prof. Scholten is aangekocht, en vraagt of het niet mogelijk is den bibliothecaris tijdelijk van de dagelijksche zaken vrij te maken, opdat deze groote verzameling, waarvan de eerste zending half November tegemoet wordt gezien, zoo spoedig mogelijk gecatalogiseerd kan worden. Deze interne kwestie wordt aan den bibliothecaris overgelaten.

§ 4. Wijziging der bouwplannen.

In de vorige vergadering werd besloten, dat de bouwcommissie haar oordeel over de wijziging der bestaande bouwplannen op schrift zou brengen (Not. verg. 8 September, VII). Uit het verslag der commissie blijkt, dat het allereerst noodigt is te weten hoeveel ruimte de Rechshoogeschool in de komende jaren ongeveer zal hebben. Prof. Scholten zal trachten hiervan een raming te maken, daar de heer de Bruyn Kops de maximum- en minimum-eischen dient te weten, voordat er een project kan worden gemaakt. De leden der commissie worden voor hun moeite bedankt.

§ 5. Bewaking en beveiliging van het Museum.

De Adjunct-conservator der Ethnografische Verzameling, de heer Le Roux heeft in opdracht van de Directie een nota samen-

gesteld over de bewaking en beveiliging van het Museum. De Hoofdcommissaris van Politie, met wien de nota is besproken, kan op een enkel punt na geheel accoord gaan met de door den heer Le Roux voorgestelde maatregelen.

In overleg met den heer Schrieke zal een ontwerp-brief aan de Regeering worden opgesteld, waarin de aandacht van de Regeering zal worden gevestigd op de noodzakelijkheid van betere beveiliging van de kostbare Regeeringseigendommen, die het Genootschap in bewaring heeft, terwijl er tevens op gewezen wordt, dat het Genootschap daarvoor niet over de noodige geldmiddelen beschikt. De nota-Le Roux zal als bijlage bij het schrijven worden gevoegd.

§ 6. Rondvraag.

1. Dr. Bosch deelt mede, dat het werk van den heer Kunst over Balineesche muziek door de tabellen, die als bijlagen moeten worden toegevoegd, duurder zal worden, dan eerst was geraamd. Het Kantoor voor de Volkslectuur en het Java-instituut, die de afname van een gedeelte der oplaag hadden toegezegd, maken bij den verhoogden prijs, bezwaar deze toezegging te handhaven. Het is daarom wenschelijk de oplage te bepalen op 1500 of 1000, in plaats van op 2000.

Met de meening van den heer Rinkes, die den heer Kunst wat de tabellen betreft eenige beperking zou willen opleggen, gaat de heer Bosch niet accoord, omdat de tabellen juist als documentatie een groote waarde hebben.

De heer Rinkes meende, dat oorspronkelijk de titel sprak van Javaansche en Balineesche muziek; nu het blijkt, dat de Javaansche muziek er niet in wordt genoemd zal de titel voor velen minder aantrekkelijk zijn, een oplaag van 1000 exx. lijkt daarom ruim voldoende.

Daar alles reeds gezet is — het afdrukken is stopgezet met het oog op mogelijke verandering in het aantal exx. van de oplage — en het dus gewenscht is, dat de zaak spoedig wordt uitgemaakt, zal de voorzitter in overleg met den heer Bosch een beslissing nemen over de grootte van de oplaag. Mochten er zich evenwel nog moeilijkheden voordoen, dan zal de kwestie opnieuw aan de vergadering worden voorgelegd.

2. Namens de Oudheidkundige Vereeniging „Majapahit" wordt medegedeeld, dat er thans een zoodanige financieele basis is gelegd, dat de werkzaamheden kunnen beginnen. Dank zij het Bataviaasch Genootschap, dat met de toezegging van een gift van ƒ 1000.— is voorgegaan zal nu dit oudheidkundige on-

derzoek kunnen plaats hebben. Zonder het voorbeeld van het Genootschap zouden de verschillende suikerfabrieken niet in een dergelijke mate geldelijken steun hebben verleend.

De vergadering neemt met vreugde kennis van dit bericht.

3. De heer Gediking zou gaarne met de opening van de Rechtshoogeschool een begin maken met het openstellen van de Bibliotheek op Maandag. De nieuwe regeling, waarvan het ontwerp aan den voorzitter ter goedkeuring zal worden voorgelegd, zal dus in November in werking treden. Ze moet beschouwd worden als een proefneming, die voor wijziging vatbaar is, maar wanneer ze aan de verwachting beantwoordt, zal worden bestendigd.

4. De heer Westenenk, brengt het volgende voor. Sedert eenigen tijd bestaat in Duitschland het Forschungs-Institut für Kulturmorphologie onder leiding van Leo Frobenius. Dit instituut stelt zich vooral ten doel kartografisch te komen tot een ontwarring van de verschillende beschavingslagen. Een middel tot die ontwarring is de fabelkunde. Zonder twijfel zou men hier in den Archipel met zijn ontelbare legenden — welk een schat van materiaal heeft het Genootschap reeds in zijn Verhandelingen en Tijdschrift — met de methode van Frobenius goede resultaten kunnen bereiken. De heer Westenenk stelt daarom voor, dat de vergadering hem en den heer Schrieke machtige om zich met het Forschungs-Institut in verbinding te stellen om nader over den te volgen weg te informeeren.

Nadat de heer Schrieke heeft meegedeeld, dat de richting waarin Frobenius het onderzoek wenscht te leiden, ongetwijfeld van belang is, maar dat hij ten aanzien van diens theorieën eenig voorbehoud wenscht te maken, wordt besloten, dat de heer Westenenk de leiding zal nemen van het zoeken van relatie met het instituut van Frobenius.

Notulen der zevende Directievergadering op Maandag 1 December 1924.

Aanwezig de Directieleden: Mr. K. F. Creutzberg, voorzitter, L. C. Westenenk, J. P. Moquette, Dr. H. Djajadiningrat, Dr. F. D. K. Bosch, Dr. D. A. Rinkes, Mr. C. A. Wiessing, R. A. Kern, Ir. J. W. de Bruyn Kops, Dr. B. J. O. Schrieke; de heer Th. van Erp, die uitgenoodigd is om deze vergadering bij te wonen; Dr. M. A. Muusses, secretaresse. Afwezig wegens verhindering: het Directielid J. F. W. van der Meulen.

§ 1. Opening, enz.

De voorzitter opent de vergadering met een woord van welkom tot den Heer Van Erp. De Directie is verheugd, dat de heer Van Erp op Java is gearriveerd, zoodat thans een begin gemaakt kan worden met de werkzaamheden der Commissie van Advies in zake de restauratiekwestie. Tot haar vreugde vond de Directie den heer Van Erp dadelijk op haar verzoek bereid in de commissie zitting te nemen. Niet minder erkentelijk is zij degenen, die zijn reis hierheen mogelijk gemaakt hebben. Natuurlijk is niet te verwachten, dat de Commissie een eind zal maken aan het verschil van meening, dat er omtrent het restaureeren van verschillende monumenten bestaat, maar wel, dat de commissoriale arbeid zal bijdragen tot grootere waardeering wederzijds. De medewerking van den heer Van Erp zal stellig bevorderlijk zijn aan het vertrouwen in de objectiviteit van dien arbeid. Moge ook voor den heer Van Erp zelf de reis en den arbeid in de commissie slechts reden tot voldoening geven.

Daarop richt de voorzitter het woord tot den heer Schrieke, die dezen avond weer voor het eerst na zijn verlof als Directielid de vergadering bijwoont. Het doet de Directie genoegen, dat de enkel ambtelijke relatie thans weer heeft kunnen plaats maken voor de band, die er tusschen de Directieleden bestaat. Zonder twijfel zal de arbeid, die de heer Schrieke als Directielid voor het Genootschap zal verrichten, vruchtdragend zijn.

§ 2. Ingekomen stukken.

1. De Oudheidkundige Vereeniging „Majapahit zou gaarne vernemen op welke wijze zij over de door de Directie in uitzicht gestelde som gelds kan beschikken. Zij deelt tevens mede, dat Dr. F. D. K. Bosch tot bestuurslid is benoemd en zij verzoekt een opgave van het aantal leden van het Genootschap om een voldoend aantal exemplaren van de brochure van den heer Maclaine Pont over het doel, enz. der Vereeniging aan het Genootschap te kunnen toezenden. De Directie neemt met genoegen kennis van het bericht omtrent de benoeming van Dr. Bosch tot bestuurslid; de toegezegde som van *f* 1000.—, zal eind December door den penningmeester worden toegezonden, terwijl ook de gevraagde opgave van het ledental zal worden verstrekt.

2. Een schrijven van Dr. Albert C. Kruyt te Pendolo die verslag uitbrengt van zijn onderzoek van een gedeelte der Toradjastammen in het Westen van Midden-Celebes (vergelijk Not. 26 Maart 1923 sub 6, b) en de medewerking der Directie

verzoekt opdat de Regeering voor 1925 wederom *f* 800.—, toesta voor het onderzoek van een ander gedeelte van de bedoelde Bergtoradja's. De Directie meent, dat het zeer wenschelijk is, dat de heer Kruyt in de gelegenheid wordt gesteld om zijn onderzoek te voltooien; het verzoek zal dus met gunstig advies doorgezonden worden.

3. Een verzoek van de Bibliothek der K. B. Akademie der Wissenschaften te München om bij den ruil ook een exemplaar van Oud-Batavia te mogen ontvangen. Aangezien er slechts een beperkt aantal exemplaren aan bibliotheken en instellingen, zelfs in Nederland werd afgestaan, meent de Directie niet aan het verzoek te kunnen voldoen.

4. Op het verzoek van den heer J. K. Schönberg te Amsterdam om een gratis-exemplaar van Oud-Batavia voor zijn verzameling wordt eveneens afwijzend beschikt.

5. Dr. Rinkes heeft over de financiëele consequenties, die aan de uitgave van het boek over Balineesche muziek van den heer J. Kunst verbonden zijn een nota samengesteld; vergelijk Not. Vergadering 20 October sub VII. i.a.). Dr. Bosch, die intusschen een conferentie met de heeren Kunst en Terwey heeft gehad, kan hieromtrent mededeelen, dat er een belangrijke bezuiniging mogelijk is gebleken, doordat de heer Kunst ruggespraak heeft gehouden met den heer Terwey en daardoor rekening kan worden gehouden met de moeilijkheden en de kosten van de uitvoering van sommige onderdeelen. De heer Terwey stelde enkele wijzigingen voor, waardoor een aanzienlijke bezuiniging kon worden verkregen. Bovendien verklaarde de heer Kunst zich bereid de kaart van Java te laten vervallen. De heer Rinkes blijft het betreuren, dat er niet eerder met den heer Terwey overlegd is omtrent verschillende onderdeelen; vroeger is er b.v. een voordeeliger berekening gemaakt, wanneer er 1000 exx. gedrukt zouden worden, nu zijn we gebonden doordat het grootste deel reeds gezet of gedrukt is.

Nadat er nog even de nadruk op gelegd is, dat er voor de Bijlagen een nieuwe berekening noodig is voor een oplage van 1000 exx. en dat deze berekening dient te worden vastgelegd, besluit de vergadering tot de uitgave van het werk in een oplaag van 1000 exx. De titel zal, in verband met de meening van Dr. Rinkes over grootere verkoopbaarheid, veranderd worden in: Studies over Javaansche en andere Indonesische Muziek. Deel I. Balische Muziek. De uitgaven komen op de begrooting van 1925.

6. De mededeeling van Dr. F. de Haan, dat hij het register op Oud-Batavia, waarvan reeds ongeveer de helft gereed was, niet wenscht voort te zetten, omdat de doos met fiches is omgevallen en er kans bestaat, dat enkele tusschen de boeken zijn gestoven, in welk geval 't register door onvolledigheid zijn doel zou missen wordt met leedwezen ontvangen. Toch meent de Directie, dat een register op Oud-Batavia noodzakelijk is. Dr. Bosch deelt daarop mede, dat hij zelf bereid is een gedeelte van het werk op zich te nemen, terwijl Mej. Muusses zich ook bereid verklaart de helft voor haar rekening te nemen. Een termijn, waarbinnen het werk gereed kan zijn, is moeilijk te bepalen, waarschijnlijk zullen er een aantal maanden mee gemoeid zijn. De vergadering gaat met het voorstel van den heer Bosch, dat de beide genoemde personen de uitgave zullen verzorgen, accoord.

7. Van Mr. S. Cohen Fzn werden twee stel afdrukken ontvangen van de origineele kaart van Batavia van 1627, welke zich te Hoorn bevindt. Het eene stel is bestemd om te worden gereproduceerd en bij het register te worden gevoegd. Een tweede stel liet Mr. Cohen afdrukken, omdat het hem gewenscht leek, dat deze foto in het Museum zou worden opgehangen onder de copie, die het Genootschap van Dr. IJzerman ten geschenke ontving. Dienovereenkomstig wordt besloten. Aan den Heer Cohen zal de dank der Directie worden betuigd voor zijne bemoeiïngen.

8. De heer K. Gsöllpointner vestigt de aandacht der Directie op de zinken daken, die de Minangkabausche huizen ontsieren en vraagt of er geen invloed op het bestuur kan worden uitgeoefend om deze dakbedekking tegen te gaan, en althans de Bataksche huizen voor deze vernieuwing te behoeden.

De heer Moquette meent, dat dit een zaak is, die alleen de bewoners zelf aangaat. Bovendien is het, volgens den heer Westenenk, een verloren zaak. Op Sumatra is men o.a. tot de nieuwe dakbedekking overgegaan, omdat de idjoek opraakte: de arenpalm wordt niet meer in voldoende mate aangeplant (om verschillende redenen) daardoor moest men wel naar een andere bedekking omzien. Daarenboven is het brandgevaar bij een zinken dak belangrijk minder, en ten derde is deze dakbedekking goedkooper. De heer Westenenk heeft zelf verschillende pogingen aangewend, om de menschen weer hun daken met de arenvezel te laten dekken, maar overal zijn die pogingen volslagen mislukt door de bovengenoemde oorzaken. Aan den heer Gsöllpointner zal in dezen zin geantwoord worden.

9. De Regeering biedt aan het Genootschap een medaille aan, welke haar werd toegezonden door Mevrouw Holm, ter plaatsing in Nederl.-Indië. De medaille is geslagen ter herinnering aan de Chineesche archaeologische onderzoekingen van Dr. Frits Holm. Opgenomen in de muntenverzameling. Dank betuigen.

10. De Vereeniging Oost en West te 's Gravenhage biedt een herinneringsmedaille aan haar 25-jarig bestaan ten geschenke aan. Opgenomen in het Museum. Dankbetuiging zenden.

11. De Algemeene Pakhuismeester doet het Genootschap vier zilveren en 15 koperen platen toekomen, die vroeger gedragen werden door de lagere beambten bij den dienst der in- en uitvoerrechten, maar die thans, nu een uniform is ingesteld, overbodig zijn geworden. Opgenomen in de verzameling.

12. Pastoor F. van Lith te Semarang zou gaarne voor zijn onderwijs in het Oud-Javaansch aan de jonge Javaansche medeleden van zijn orde een aantal exemplaren van de Pararaton tegen gereduceerde prijs ontvangen. De boeken blijven het eigendom van de school en dienen dus in het vervolg ook voor nieuwe leerlingen. Bij wijze van uitzondering zal aan het verzoek worden voldaan; voor de verlangde exemplaren wordt de halve prijs in rekening gebracht.

13. Van den heer F. Kubatz werd bericht ontvangen, dat hij wegens vertrek naar Europa voor de Restauratie-Commissie bedankt. Dit schrijven geeft den voorzitter aanleiding tot de vraag, of het thans niet het oogenblik is om de Commissie aan te vullen met een aestheticus (verg. Not. 8 Sept. sub III. 2). Volgens de heeren Wiessing en Bosch is er eigenblijk geen sprake van een vacature; de Ned.-Indische Architektenkring heeft zelf in zijn schrijven van 24 Juli 1924 medegedeeld, dat de heer Kubatz als lid voor de commissie werd aangewezen, maar dat de Kring den heer Maclaine Pont als den deskundige bij uitnemendheid beschouwde; redenen van tactischen aard beletten toen echter de verkiezing van den laatste. Men kan dus den heer Maclaine Pont thans als vertegenwoordiger van den Kring beschouwen.

§ 3. Restauratie-commissie.

In aansluiting met het zooeven behandelde vraagt de heer Westenenk of de vergadering accoord gaat met het voorstel om

aan de Restauratie-commissie als secretaris toe te voegen den heer Dr. W. F. Stutterheim, adjunct-Oudheidkundige bij den Oudheidkundigen Dienst. Aldus wordt besloten.

Daarop deelt de heer Westenenk nog enkele dingen mede omtrent de aanvang der werkzaamheden van de Commissie.

§ 4. Uitbreiding gebouwen.

De bespreking van de uitbreiding der gebouwen (verg. Not. 20 Oct. 1924 sub V.) wordt aangehouden tot de volgende vergadering, aangezien de raming van de benoodigde ruimte voor de Rechtshoogeschool door Prof. Scholten nog niet is ingekomen.

§ 5. Uitgave van het Dagregister.

Daarna komt de verdere uitgave van het Daghregister ter sprake (Not. 8 Sept. sub III. 1). Het blijkt, dat er nog ruim honderd jaren op publicatie wachten; voor men tot de voortzetting van de uitgave overgaat, dient men zich daarom wel terdege af te vragen of het materiaal belangrijk genoeg is voor een dergelijke kostbare en tijdroovende onderneming. Is het niet zaak een selectie te maken en slechts die deelen, die anders aan de vernietiging prijs gegeven zouden zijn, voor publicatie in aanmerking te laten komen?

De heeren Rinkes en Schrieke meenen, dat er heel wat belangrijk materiaal, vooral op economisch gebied in de manuscripten zit verscholen. Het zou zeer wenschelijk zijn, dat deze gegevens algemeen toegankelijk werden door den druk.

De voorzitter stelt daarom voor, dat eenige heeren zich eens van den toestand der Daghregisters op de hoogte stellen, misschien zijn er enkele, die in een zeer slechten staat verkeeren, zoodat zij binnen afzienbaren tijd zoo goed als onleesbaar zouden zijn. Van die bepaalde exemplaren zou dan een uitgave verantwoord zijn. De heeren Rinkes en Schrieke verklaren zich, op verzoek van den voorzitter bereid een onderzoek in te stellen en aan het desbetreffende rapport een raming van de kosten van een complete of gedeeltelijke publicatie toe te voegen.

Is het, vraagt de heer Westenenk, in verband met het feit, dat zoo vele gewestelijke en plaatselijk archieven belangrijk materiaal bevatten niet zaak daar eens een onderzoek naar in te stellen?

De heer Kern deelt mede, dat alle oude archieven tot 1816 *behooren* te berusten op het Landsarchief; indien er dus iets bekend is omtrent een en ander oud plaatselijk archief, kan de Directie den Landsarchivaris hierop wijzen. Een rondschrijven

hierover juist onlangs door den Landsarchivaris aan alle gewestelijke besturen gezonden, heeft echter, naar Dr. Bosch bericht, weinig opgeleverd.

§ 6. Rondvraag.

De Heer Westenenk deelt mede, dat er plannen bestaan om gedurende de Kerstdagen in Magelang een Bureau voor anthropologisch onderzoek in Nederl.-Indië op te richten, wellicht is dat bureau niet ongenegen mede een onderzoek in te stellen naar wat Frobenius' Kreislehre ons voor Indië leert.

Dr. Bosch geeft kennis van de oprichting van een vereeniging Sara Poestaka te Oeboed (Zuid-Bali), en leest enkele artikels voor van het Reglement, waaruit blijkt, dat de vereeniging vooral ten doel heeft handschriften te verzamelen en te doen overschrijven, dus een bibliotheek te vormen. De Directie zal trachten contact met de vereeniging te krijgen, daar een wederzijdsche bekendheid met de handschriften, die in de bibliotheek aanwezig zijn ongetwijfeld zeer gewenscht is.

Verder bericht de heer Bosch de ontvangst van enkele oudheden voor de verzameling, t.w. drie koperen platen van 1338 çaka, afk. ds. Bogĕm, distr. Pare, afd. Kediri, een bronzen Ganeçabeeldje (geschenk van den heer Scholten te Blora) een gendèrtoetsenreeks, afk. ds. Poespo, distr. Tenggir; een drietal bronzen voorwerpen afk. ds. Wonotjepokoajoe, distr. Kandangan, afd. Loemadjang, een drietal zilveren sieraden, afk. ds. Kambingan, distr. Papar, res. Kediri; een vijftal zeer fraaie spuiers en een topstuk afk. van de badplaats Djalatoenda op den Penanggoengan; een geornamenteerde steen afk. van tjandi Ngrimbi, Djombang en een idem afk. Tanah Djawa, onderafd. Simĕloengoen, S. O. K.

In April vestigde de heer Kern de aandacht van de Directie op een manuscript van Rumphius' Ambonsche Landbeschrijving dat wellicht van het Landsarchief te verwerven ware. 17 Februari kon de Directie het aan Z. E. den Gouverneur Generaal aanbieden maar in April daaropvolgende werd het door den Resident van Amboina tijdelijk opgevraagd in verband met een civiel geding voor den landraad; 24 Mei 1923 werd het daarheen opgezonden. De heer Kern meent, dat het handschrift thans te Amboina niet meer noodig zal zijn en stelt daarom voor den Gouverneur te verzoeken het manuscript weer naar hier terug te zenden ter plaatsing in het Landsarchief. Aldus wordt besloten.

Dr. Djajadiningrat brengt een aantal geschenken ter tafel, nl.

1. Negen handschriften op lontar, bevattende noteeringen van Balineesche muziek, met opschriften in Latijnsch schrift, verzameld en geschonken door den heer L. C. Heyting (vroeger controleur op Bali, thans met verlof), door tusschenkomst van Mr. J. Kunst.

2. Vijf handschriften op lontar, waaronder primbons en Menak; geschenk van Mr. A. H. Klein en afkomstig van een officier, die op Lombok was geweest.

Aan beide schenkers zal dank worden betuigd.

LIJST

der Aanwinsten van de Ethnographische Verzameling in 1924.

JAVA.

18715. a-b. Kamoeti, draagmanden van gevlochten moerasbies (walini), afkomstig uit Zuid-Banten; werden vroeger ook algemeen gebruikt in de Preanger. Nu alleen nog in Zuid-Garoet en Bandjar. De manden met vierkanten bodem en de hengsels zijn aan een stuk door gevlochten. Geschenk van den heer R. A. Kern, Wd. Adviseur voor Inlandsche Zaken.

18716. Vrij grof geweven doek van uitheemsch garen. Schotsch motief op zwart-blauw fond; te gebruiken voor mannen-sarong. Uit Noord-Banten, Tjilegon. Schenker als boven.

18856. Batok, halve klapperdop, voor het afmeten van rijst. Inwendig vergroeid in drie vakken, iets wat zelden in de natuur voorkomt. Geschenk van Mevr. H. Bogaert.

18863. Wajangkoelit-lamp, balentjong, van Tasikmalaja.
De lamp zelf bestaat uit een bolvormige gedreven koperen pot met lange tuit, waarin de soemboe, en met plat deksel. De lamp is geplaatst in houten, zwart geverfde hanger, waarop als wajangmotieven met goud zijn geschilderd een goenoeng met naga's en twee raksasa's. Bij de lamp behoort een eenvoudige ijzeren knijper om de afgebrande pit uit te trekken.
Aangekocht.

SUMATRA.

Maleische landen.

Door aankoop kwam het Museum in het bezit van 42 zilveren voorwerpen uit de Maleische landen. Prof. Dr. B. Schrieke, verstrekte hieromtrent de volgende inlichtingen: Bij het z.g. Maleische zilverwerk doet zich het merkwaardige geval voor, dat hierover tot voor kort in de literatuur niets bekend was. In de

Nederlandsche literatuur ontbreekt er zelfs iedere aanduiding van [1]). De Engelsche literatuur is er echter des te rijker over. Men zie het plaatwerk van *H. Ling Roth*, Oriental Silverwork Malay and Chinese (London 1910); voorts: *Sir Frank Swettenham*. British Malaya (London 1907) p. 138—139, met afbeeldingen; Twentieth Century Impressions of British Malaya (London etc. 1908) p. 243—244 [2]), met afbeeldingen; Papers on Malay subjects, edited by R. J. Wilkinson: *R. O. Winstedt*, Malay Industries Part 1 : Arts and crafts (Kuala Lumpur 1909) p. 45—59; *R. O. Winstedt*, Malaya (London etc. 1923) p. 109—113, met afbeeldingen. Het verspreidingsgebied strekt zich uit van Zuid-Siam in het N. W. tot Noord-Borneo in het N. O. en tot Palembang in het Zuiden. Volgens de genoemde Engelsche literatuur zou de haard ervan op Riau gelegen hebben. Een voorloopig rapport uit Riau geeft verklaring voor het zwijgen der Nederlandsche literatuur over het vervaardigen van dit zilversmeedwerk.

Inderdaad is het daar vroeger aangemaakt en wel ten tijde van de vier laatste sultans van Lingga Riau. Of het voordien reeds werd vervaardigd, is nog onzeker, vermoedelijk wel. Ten tijde van Abdul-Rahman, den laatsten Sultan, geraakte deze kunst echter in verval; — thans is ze geheel vordwenen: de economische basis ontbreekt ervoor. Het schijnt n.l., dat de toekangs alleen voor de vorsten en den hoogsten adel werkten, want als bezitters van dit zilverwerk werden den controleur van Lingga, *I. D. W. de Haan*, die dit bericht, alleen Tengkoe's en Radja's genoemd, doch deze zijn allen bij het vervallen verklaren van het Sultanaat naar de Maleische rijkjes in de Straits uitgeweken en hebben hun sieraden meegenomen. Zij, die op Riau bleven, zijn niet meer in het bezit van zilverwerk, daar zij het van de hand hebben moeten doen. Dit verklaart ook, waarom talrijke stukken te Singapore in Engelsche handen zijn geraakt en de daar woonachtige auteurs er over hebben kunnen schrijven. Zoo is er eveneens, blijkens het boek van *Ling Roth*, veel in Chineesche handen overgegaan.

Sedert de laatste maanden van 1924 is echter ook heel wat van dit oude zilverwerk te Batavia, voornamelijk door Minang-

---

1) B. W. F. Fokker. De Inlandsche kunstnijverheid in den Riau-archipel (T. N. L. *49*, 369), geeft er niets over. Loeber en ook Jasper (T. B. B. *23*, 265) maken er geen gewag van.

2) De auteur van deze bijdrage, handelende over „Native arts and handicrafts", is *L. Wray*, director of the F. M. S. Museums at Kuala Lumpur and Taiping, Federated Malay States.

kabausche handelaars, aangebracht, die het zelfs naar Semarang, Soerabaja en Djogja hebben verkocht. Zij hebben hun agenten op Oost- en Noord-Sumatra, die het voor hen met kains, wapens, porselein en derg. in de kampongs opsnorren, het opkoopen voor geld, ruilen tegen karbouwen, paarden en derg. (uiteraard groote partijen of bijzonder kostbare stukken) of tegen van Java geïmporteerde katoentjes of batiks verhandelen.

Op deze wijze is het Museum er in geslaagd successievelijk een aardige collectie te vormen, die als representatief kan worden beschouwd, omdat ze een overzicht geeft van de voornaamste typen en versieringsmotieven, die voorkomen. De collectie is echter grootendeels niet van Riau afkomstig. Van een enkel stuk is als herkomst Palembang, van andere Atjeh, van andere W. Borneo aangegeven, maar veel schijnt van S. O. K. afkomstig te zijn en bepaaldelijk Asahan. De groote vraag ernaar op Java heeft de activiteit der Minangkabausche handelaars geprikkeld — de porselein-voorraad raakte uitgeput, al komt er in den laatsten tijd weer wat meer uit Atjeh, dat tegenwoordig blijkbaar afgeklopt wordt — en de malaise heeft de bezitters tot afstand gedwongen. De Heer Westenenk is er, vóór hij het Bestuur over S.O.K. neerlegde, nog in geslaagd vast te stellen dat het ook daar vroeger is aangemaakt. Nadere berichten zijn van S.O.K. nog niet ontvangen. Volgens mededeeling van het Bestuur van Palembang zou het in dat gewest, voor zoover kan worden nagegaan, nooit vervaardigd zijn. Intusschen valt op te merken, dat het Sultanshof met omgeving — de economische basis voor een dergelijke cultuur-uiting — daar reeds lang heeft opgehouden te bestaan. Van Borneo en Atjeh worden nog gegevens tegemoet gezien. Het is wel zeker, dat de plaats van herkomst in het algemeen in de huizen van Sultans en grooten der kust-Maleiers is te zoeken.

Als cultuur-uiting is het onderhavige zilverwerk niet van belang ontbloot. Het zijn alle luxe gebruiksvoorwerpen, bestemd om bij feesten te worden gebezigd. Zoowel op de vormen als op de versieringsmotieven hebben allerlei invloeden gewerkt. Men vindt er Voor-Indische, Chineesche, Europeesche, maar ook zuiver Inlandsche vormen onder. In de versieringsmotieven laten zich dergelijke elementen ook vaststellen, w.o. ook oud- en ouderwetsch Javaansche. In dit verband is weder een opmerking van den Heer *de Haan* niet zonder belang, die op grond van te Riau verkregen inlichtingen weet mede te deelen, dat de oorspronkelijke toekangs daar van Java zouden zijn „ingevoerd", dewelke zich vervolgens op Daik en Penjengat, de zetels van Sultan en Onderkoning hebben gevestigd. Dit zou dan ook verklaren, hoe op een gouden sirihstel van den geïnterneerden voormaligen

vorst Sultan van Pasir (O. Borneo) gelijke versieringsmotieven worden aangetroffen, aangezien het volgens zijn mededeeling, door een van Singapore medegenomen Javaansch toekang is vervaardigd.

De grondstoffen zouden, volgens de aangehaalde Engelsche literatuur, worden gevormd door de Straits-dollar, eventueel met koper vermengd. Het gehalte is inderdaad zeer verschillend. Volgens mededeeling van den Heer *de Haan* werd op Riau het grondmateriaal indertijd in staafjes uit Singapore geimporteerd. Het zilver werd dan versmolten, tusschen een *tandan pisang* in staafjes van de vereischte lengte gegoten en vervolgens tot platen geplet. Deze platen werden op een *damar-plaat* gelegd, en met de beiteltjes *(pahat pengoekir)*, waarvan men een heel stel, grove en fijne, bezat, bewerkt. Ronde stukken werden in gedeelten vervaardigd, welke later aan elkaar werden gesoldeerd met een soort koper-zilver-soldeersel.

18676. Zilveren pot op voet met deksel, wordt gebruikt als rijstschaal.

18677. a-b. Twee gedreven zilveren kommen, rijstschalen.

18678. Een zilveren rijstschaal met deksel.

18679. Een zilveren strootjeskoker met deksel.

18721. Gedreven zilveren voorwerp, presenteerblad op voet, met deksel, rijk versierd met bloem- en bladmotieven, blad cirkelvormig, diameter 41 cM. met dikke opgesoldeerde en versterkten rand bestaande uit talrijke stukken in accoladevorm; de geheele 21 cM. hooge voet, bestaat uit vier aaneengesoldeerde deelen: twee cylindervormige ringen, onversierd, hiertusschen een bolvormig gedeelte en verder de eigenlijk voet, dekselvormig, Het deksel heeft den vorm van een bolsegment; is voorzien van een losse platronde knop, die aan het deksel bevestigd is, middels twee pennen gestoken door een gat in den bovenkant van het deksel en naar binnen omgebogen.

18722. Gedreven zilveren voorwerp; bolvormig drinkvat, boejoeng, bestaande uit vier losse deelen, 1° een pot bestaande uit drie aaneengesoldeerde stukken, namelijk: een onversierde rand, een half bolrond en een plat bolrond, komvormig gedeelte als onderkant; 2° los blad met gekartelde rand om het geheel op te plaatsen; 3° klein zilveren blad als deksel van de voet, waarop omgekeerd; 4° een kleine kom, de batil, die als schep dienst doet.

18723. a-f. Zes volkomen gelijke, gedreven zilveren voorwerpen. Model van een vingerkom, gebruik gewoonlijk als schepkom.

18724. Gedreven zilveren voorwerp.
Drinkvat voor water, thee en daoen kopi, vorm ellipsoïde, bestaande uit twee in het midden aaneengesoldeerde helften; voet omgekeerd komvormig, deksel bolvormig met kleine knop middels vier blaadjes vastgezet, platgeslagen rand en cylindervormige sluiting op de rand van het vat.

18725. Gedreven zilveren voorwerp. Cylindervormige strootjeskoker met nagenoeg plat deksel.

18726. Gedreven zilveren voorwerp, nagenoeg plat presenteerblad, versterkte rand in golflijn met punten; het geheel in lostusvorm.

18727. Gedreven zilveren voorwerp, kom, tjepoe, dienende voor het opbewaren van sirih en andere voedingsmiddelen staande op dunne, 1 cM. hooge rand als voet; deksel even groot als de kom en half bolvormig; het geheel heeft den vorm van een ellipsoïde, groote as 17 cM.; kleine as 11 cM.

18728. Gedreven zilveren voorwerp, half bolvormige kom op hoogen breed uitloopenden voet; deksel eveneens half bolvormig, met kleine losse knop, vastgezet middels gat met omgebogen lip.

18729. Gedreven zilveren voorwerp, dekschaal, half bolvormig, staande op platgeslagen 2 cM. hooge rand. Deksel licht gewelfd met losse platte knop met volgplaatje, bevestiging gat en omgebogen lippen.

18730. Gedreven zilveren voorwerp, groote schaal in waschkomvorm voor het presenteeren van vruchten enz.

18736. Gedreven zilveren voorwerp, melkkan-vorm, zuiver Europeesch model, met nauwsluitenden bollen deksel met massief rond knopje, dik hol handvat.

18737. Gedreven zilveren voorwerp, waterkan in gendi-vorm, doch met hol handvat; toegespitst tuitje aan den hals, gewelfd dekseltje met rond massief knopje, buik bestaat uit twee aanelkaar gesoldeerde stukken.

18738. Gedreven zilveren voorwerp, gendi uit vier stukken aaneengesoldeerd, twee hals- en twee buikhelften; tuit op den buik aangebracht met dopje om af te sluiten; op den hals dekseltje met knop; deksel en dopje zijn voor het verloren raken met kettinkjes aan het buiklichaam vastgelegd.

18739. Gedreven zilveren voorwerp, groote ronde dekschaal op drie aangesoldeerde 2 cM. hooge half bolvormige voeten eindigende in ronde punten; deksel met ronde losaangezette knop en sluitende met dunne platgeslagen horizontale en verticale randen.

18740. Gedreven zilveren voorwerp, ronde dekschaal, vorm als 18738; schaal op drie halfbolronde gladde 1½ cM. hooge voeten, deksel-knop los, bevestigd middels gat, volgplaat en 2 omgebogen lippen.

18741. Gedreven zilveren voorwerp, zeer groote ronde schaal met bolvormig deksel met ronde knop; gelijkt op 18739 en 18740, doch staat op hoogen, half bolvormigen voet met cylindrisch middenstuk.

Het geheel heeft het aanzien van een grooten ronden soepterrine.

18742. Gedreven zilveren voorwerp, zeer groote ronde dekschaal op 3 cM. hoogen voet in den vorm van een dunne platgeslagen cylindrischen rand, aangesoldeerd. Deksel en schaal zijn in talrijke sectoren verdeeld, die alle sterk gewelfd zijn uitgeslagen. Dekselknop los aangezet met vier omgebogen lippen.

18743. Gedreven zilveren voorwerp, rijstschaal met deksel, algemeene vorm als 18678 en 18729; knop-deksel nagenoeg bolrond met volgplaatje; deksel en schaal sectorsgewijze gewelfd uitgeslagen.

18744. Gedreven zilveren voorwerp, rijstschaal met deksel, algemeene vorm nagenoeg als 18743; knop los aangezet zonder volgplaatje.

18745. Gedreven zilveren voorwerp, rijstschaal, vorm volkomen gelijk aan 18678, knop echter met volgplaatje.

18746. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom zonder deksel met dun, platgeslagen 1.5 cM. breed, horizontaal randje, staande op 10 cM. hoogen, aangesoldeerden voet uit twee stukken vervaardigd: een cylindrisch gedeelte, 4 cM. hoog en een omgekeerd komvormig gedeelte, vormende den eigenlijken voet.

18747. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom op kleinen voet, bestaande uit een 2 cM. hoogen staanden rand van onderen een weinig omgeslagen.

18748. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom, algemeene vorm volkomen gelijk aan 18747.

18749. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom volkomen gelijk in vorm en afmetingen aan 18748, slechts andere versieringsmotieven.



Zilverwerk: 1. Kom op hoogen voet voor het presenteeren van sirih-benoodigdheden e.a.
2. Groot presenteer-blad in lotusvorm.
3. Kom met deksel.

18750. Gedreven zilveren voorwerp, kwispeldoor, middenstuk voet bolvormig.

18751. Gedreven zilveren voorwerp, kleine kom, volkomen gelijk in vorm, afmetingen en versiering aan 18750.

18752. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom met 12 cM. hoogen rechtopstaanden rand, diameter 32 cM; 2 cM. hooge voet in den vorm van een platgeslagen cylindrischen rand.

18753. Gedreven zilveren voorwerp, strootjeskoker, vorm gelijk 18725.

18754. Gedreven zilveren voorwerp, sirihstel, bestaande uit een groote bolvormige kom, staande op een 3 cM. hoogen, dunnen, een weinig gebogen rand als voet, waarop een plat deksel met dubbel omgebogen rand. Dit deksel is door middel van een 15 cM. hoogen, spitsen, in het middelpunt geplaatsten steel als handvat, van de kom te lichten. Op het deksel staan los vier kleine kommetjes; twee hiervan zijn gesloten met een halfbolvormig dekseltje, zoodat het geheel een zuiveren bolvorm verkrijgt; verder een kleine strootjeskoker, model gelijk 18725, hoog 6 cM., een houder voor sirihbladen hoog 9½ cM.

18755. Gedreven zilveren voorwerp, rond, plat presenteerblad, met gewelfden rand en talrijke stomphoekige punten, gevende aan den omtrek den vorm van een zigzaglijn.

18756. Gedreven zilveren voorwerp, zeer groot, plat presenteerblad met gewelfden en platten rand, langs den omtrek versterkt; het geheel in lotusvorm; in de punten van den rand zijn kleine ronde balletjes aangebracht.

18757. Gedreven zilveren voorwerp, zeer groot presenteerblad, vorm volkomen gelijk aan 18756; in de randpunten echter geen balletjes.

18883. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom (tjepoe), voor het presenteeren van sirih c.a. bij huwelijksfeesten, afkomstig van Palembang.

18884. Gedreven zilveren voorwerp, drinkvat in den vorm van een laboevrucht; bij den steel is een gedeelte der vrucht rond uitgesneden, dienende tot deksel en de steel tot handvat.

18905. Gedreven zilveren voorwerp, in den vorm van een plat theedoosje dienende voor het opbergen van sirih-ingredienten.

18906. Gedreven zilveren voorwerp, groote kom, dienende als rijstschaal.

18907. Gedreven zilveren sirihstel; *Siameesch werk*; mooi vergelijkingsobject met het Maleische zilverwerk; vorm

van de schaal gelijkt op een rebana (Inl. trom); voorzien van plat deksel, waarop drie gesloten en twee open kommetjes voor de sirih-ingredienten.
Versiering in bloem- en bladmotieven afgewisseld met dierfiguren. In de schaal is een rand van kegelvormige punten uitgedreven, midden op de deksels der kleine doosjes bevindt zich eveneens een kegelvormige punt.

Atjeh.

18662. Armbandje, samengesteld uit roode glaskralen. Aangetroffen in de schatkamer.

18663. a-d. Haarversieringen (voor bruidstool), bestaande uit op metaaldraad bevestigde van swassa geslagen bloemversieringen met loovertjes en groene glaskraaltjes. Ieder bloempje is op een afzonderlijke vertakking bevestigd. De vertakkingen zijn door koordwindingen aan elkaar verbonden. Vier stuks.
Aangetroffen in de schatkamer.

18664. 1 Kettinkje van zilver met twee djimats en 3 zilveren versieringen.
Aangetroffen in de schatkamer.

18853. Lange roodzijden doek, (slendang), aan de uiteinden rijk versierd met goudborduursel, poetjoek-reboeng-motief.
Middenveld geheel rood met kembang tandjong figuren.
Aangekocht.

18857. Klapperdop, paroet kelapa, in den vorm van een kikvorsch; de openklapbare rug en de kop zijn kunstig besneden met bladmotieven en haut relief, de rasp zelf is niet aanwezig.
Geschenk van den Gouverneur van Atjeh.

18888. Tempajan van zwaar koper in sierlijken vorm, met platbollen bodem; over de geheele oppervlakte rijk versierd met ingebeitelde aan elkaar evenwijdige randen van bloem,- blad- en vogelmotieven afgewisseld met randen in geometrische figuurtjes. Aangekocht.

Sumatra's Oostkust.

18766. Zijden weefsel afkomstig van Tandjong Balai, mannensaroeng, fond wijnrood met lichtpaarse strepen, kapala met enkele witzijden strepen doorweven, badan geheel doorweven met witzijden geometrische figuurtjes.
Aangekocht.

Sumatra's Westkust.

Cloisonne- of niëllowerk („djadam". Van de bekende en nogal opvallende gordelbuikplaten „pinding") van Midden-Sumatra werden een viertal door aankoop verkregen. Zie voor deze techniek o.a. het artikel van J. W. van Nouhuys in „Ned.-Indië, Oud en Nieuw", eerste jaargang blz. 440 e.v. „Iets over metaalbewerking in den Indischen Acrhipel".

18731. Donker bronzen buikplaat, vorm te vergelijken met het menschelijk oog, rand glad.

18732. Licht bronzen buikplaat, vorm volkomen gelijk aan 18731, slechts met andere versieringsmotieven.

18733. Zwart zilveren buikplaat; rand gekarteld.

18734. Volkomen gelijk aan 18733, slechts andere versieringsmotieven en glad gekromde rand.

Aangekocht werden een zevental *rood en zwart zijden doeken;* zeer zwaar met goud- en zilverdraad doorweven in geometrische figuren.

Worden gebruikt als *hoofd- en borstdoek en voor de Minangkabausche vrouwen.*

18845. Rood zijden doek, geheel met gouddraad doorweven; smalle zijde met geel zijden randje afgezet met goudfranje, in kleine troetels.

18846. Verschilt slechts een weinig van 18845 in de figuren van den rand langs de lange zijden.

18847. Als 18845; in de geometrische figuren is een weinig rood vrijgelaten.

18848. Middenveld zwart met fijne goudlijnen en enkele ruitfiguren doorweven. De randbanen rood, geheel met gouddraad doorweven.
Smalle zijden afgezet met goudkant.

18849. Middenveld bruin, breede randbanen rood, geheel met gouddraad doorweven, in het middenveld ruitvormige zwarte figuren uitgespaard.

18850. Middenveld donkerrood, randbanen idem, doch geheel doorweven met zilverdraad, gouden franje in dunne troetels.

18851. Rood zijden doek, geheel met zilverdraad doorweven, breed middenveld, smalle randbanen, gouden franje in dunne troetels.

18887. Koffieketel van zwaar koper op hoogen voet; in den buik van de ketel en in den voetrand, deksel en hengsel zijn eenvoudige figuren uitgebeiteld; het deksel is met een kettinkje vastgelegd; de tuit afgesloten met een draaibaar dekseltje. Aangekocht.

Palembang.

Aangekocht werden de volgende voorwerpen:

18694. Saroeng; rood zijden ikatdoek met een met gouddraad doorweven rand, oedang-motief. Breed rood zijden kapala eveneens rijk met gouddraad doorweven, bestaande uit twee hoofdbanen, motief poetjoek-reboeng met toembak, waartusschen een breede strook met kembang-tandjoeng en andere geometrische figuren.

De figuren van de kapala zijn geborduurd met veelkleurige zijde.

18695. Kindersaroeng, rood zijden weefsel, kapala met gouddraad doorweven, bestaande uit één breede rand waartusschen een open strook, regelmatig met kleine bloemen bestrooid.

18696. Vierkante, wit katoenen doek uit de hand met zijde geborduurd; in de vier hoeken een gestyleerde bloempot met plant en zes groote bloemen; hoofdkleuren: donkergroen, paars en donkerrood; in het midden van de doek en eveneens in het midden der vier zijden kleinere gestyleerde bladen en bloemvormen in zijde geborduurd met dezelfde hoofdkleuren.

De doek wordt voornamelijk gebruikt bij feestelijke gelegenheden, als bruiloftspartijen, om de schotels met lekkernijen toe te dekken.

18795. Gebatikte zijden slendang, met dunne franje van ineengedraaide schering, fond groenachtig geel; tusschen de batikmotieven roode, blauwe en groene figuurtjes met de hand opgeschilderd.

18796. Als 18795, half zijde, half katoen; fond vuilwit, motief lèrèng.

18797. Als 18795; hel gele, gebatikte breede rand met carmijnrood middenstuk, waarin diverse figuren gebonden en met de hand beschilderd in verschillende kleuren.

18798. Als 18795; fond helder geelgroen.

18799. Gebatikte zijden vrouwensarong, fond zeegroen, kapala met poetjoek-reboeng motief.

18800. Zijden slendang, carmijnroode zijde met veelkleurige versiering verkregen door het in bosjes ikatten der geweven zijde, alvorens zij geverfd wordt, zoogenaamd plangiwerk. Met geel, oranje, groen en licht rood versierd. Aan de beide lange zijden een opgenaaide kant van gouddraad. Aan de beide korte zijden eveneens kant, doch tevens van lange gouden franje voorzien.

Zie voor het plangiwerk o.a. het handboek van J. A. Loebèr Jr. „Techniek en Sierkunst in den Indischen Archipel", beschrijving van textiele versieringen in Ned.-Indië.

18801. Als 18800, slechts met eenig verschil in de teekeningen; kleur meer donker steenrood.

18802. Als 18800; fond lichter carmijnrood, randen en franje van zilverdraad-kantwerk.

18803. Als 18800; door de gouddraadkant zijn violette en roode draden geborduurd.

18804. Als 18800; de randen meer bewerkt met paarse kleuren.

18805. Als 18800; fond paarsrood, lange zijde zonder kantwerk.

18806. Als 18800; paars fond, in de gebonden figuren overheerscht een hel gele kleur.

18807. Als 18800; het middenstuk is een effen oranje veld.

18852. Rood zijden omslagdoek, rijk met gouddraad doorweven; op het midenveld kembang tandjoeng figuren; de uiteinden poetjoek reboeng motief.

18854. Houten doosje op dito bordje, gesneden in den vorm van een doerènvrucht. Uitwendig verguld, inwendig rood gelakt. Worden gebruikt voor het opbewaren van toiletbenoodigdheden en worden geplaatst in de bekende Palembangsche kastjes.

18855. Volkomen gelijk aan 18854.

18864. Groote zwart verlakte gebakdoos in den vorm van een pot, geheel met bloemen en symetrische figuurtjes in goudachtig bruine kleur beschilderd; deksel plat.

18865. Gebakdoos als 18864, doch min of meer in den vorm van een gestyleerde lotusbloem. Het deksel wordt gevormd door het bovenste gedeelte der bloem.

18866. Houten kastje, hoog 1.50 M., bestaande uit twee deelen. Het onderste kastje wordt gesloten met twee deurtjes zonder glas, het bovenste met twee deurtjes, waarin 6 glazen ruitjes. De geheele voorkant van het kastje is kwistig met lofwerk versierd en met goud beschilderd, evenals de met bloem- en bladmotieven kunstig uitgesneden kroonlijst. De zijkanten zijn donkerrood gelakt, waarop geschilderd vazen met bloemen.
Inwendig is de kast beschilderd met symetrische figuurtjes op geel fond.

18867. Kastje volkomen gelijk aan 18866.

18882. Plangidoek als 18800 met palmmotief, geheel omzoomd met een gouddraadkantje; de smalle zijden bovendien met gouddraadfranje.

18885. Koperen kom op 3 cM. hoogen voet; de onderkant van den voet vormt den bodem van de kom. Buik uitwendig versierd met uitgebeitelde symmetrische blokfiguurtjes; de uitgebeitelde plaatsen worden gewoonlijk met zwart lak (gala) gevuld.

18886. Dun koperen gebakdoos in laag cylindrischen vorm; platte bodem, vorm deksel laag bolsegment voorzien van massief rond koperen knop, vastgezet met gekarteld volgplaatje en schroef.
Versierd met ingegrifde bloem- en bladmotieven.

Lampongs.

Aangekocht werden een 13-tal zware katoenen doeken, meer of minder met zijde doorweven; vrouwensarongs; lijnenpatronen met eenvoudige bloem- en andere motieven in goud- en zilverdraad met de hand opgeborduurd; hier en daar versierd met loovertjes en met randen van goud passementwerk.
De zijde is afkomstig van de aldaar gekweekte zijderups.
Litt: Korte Ber. L. N. H. 1e Jg. (1910—1911) No. 19, 267; Ind. G. 25 J.g. II (1903), 1100—1102. Broersma, De Lampongsche Districten (1916), 158 en de daar aangehaalde litteratuur.

18868. Afwisselend geweven, in 8 à 10 cM. breede geelbruine en donkerroode, horizontale banen; in de geelbruine banen zijn twee violette strepen geweven. De roode banen zijn geheel opgeborduurd met goud- en zilverdraad en versierd met loovertjes en passementwerk.

18869. Zeer druk lijnenpatroon, hoofdkleuren geel, bruin en violet. Mooi goud passementwerk langs de onderste rand van de sarong.

18870. Als 18868, met eenige variatie in het borduurwerk der roode banen; geen passementwerk.

18871. Fond der sarong licht-geelbruin met talrijke smalle zwartblauwe strepen doorweven.

18872. Fond der sarong donker zwartrood en bezaaid met kleine stukjes spiegelglas; het viertal breede blauwe banen zijn met wit garen geborduurd en afgezet met smalle oranje strepen.

18873. Blauwgrijs fond, met bruine strepen. De geheele sarong is regelmatig bezaaid met groote geborduurde gouden bloemen. De onderkant is versierd met bloem- en bladmotieven.

18874. Patroon vertoont veel gelijkenis met 18872; op de donkere banen zijn ook verticale strepen geborduurd.

18875. Patroon en kleuren overeenkomstig 18873; de banen zijn echter breeder.

18876. Als 18869, met eenige variatie in het borduursel.

18877. Banen afwisselend donkerbruin en blauwzwart; de donkerbruine banen zijn geborduurd met driehoek- en staaffiguurtjes in gouddraad; de blauwzwarte banen met zilveren figuurtjes gelijkende op een hond en gouden gelijkende op een visch.

18878. Patroon en kleuren overeenkomstig 18873, met kleine verschillen.

18879. Afwisselend, geel gestreepte banen, waarop zilveren poetjoek reboeng figuren en breede geheel vol geborduurde, effen gouden banen.

18880. Als 18869, echter met goudgele banen doorweven.

18881. Patroon en kleuren overeenkomstig 18873 met kleine verschillen.

Mentawai-Eilanden.

18667. a-b. Boog (a) met pijlen (b. 1/10), 10 stuks, worden gebruikt voor het schieten van apen. Voor dit doel worden de pijlen (die van No. 18667 zijn niet vergiftigd) echter met pijlgif bestreken. Voor het schieten van visch wordt een ander soort pijl gebezigd.

De boog is van niboenghout met verdikkingen en inlatingen voor de oogen van de pees, terwijl het eene uiteinde rond, het andere plat is bijgewerkt. Het platte uiteinde is met eenige eenvoudige inkervingen en eenvoudige kruisen versierd.

18668. a-f. Bamboekoker met ingrediënten voor den priester.

a. De koker heeft een middellijn van 8 à 9 cM. en is voorzien van een bamboedeksel. Koker en deksel hebben beide een rooden band van rotan vlechtwerk volgens monster VII A b 2 (Dr. J. Lehmann, Flechtwerken aus dem Malay arch.) Beide banden zijn door een koordje van rotan vlechtwerk verbonden. De gras- of alang-alang-vezels die er aan vastgeknoopt zijn, hebben een afwerende beteekenis tegen kwade invloeden.

b. Een bel (koper) met beenen handvat, waaraan dezelfde grasssprieten als aan den koker. Deze bel is van dezelfde constructie als de bellen van de ngorong in

gebruik bij het zweepgevecht in Flores. (Zie inv. No. 18651).

c. Twee kleine bezems, worden gebruikt om het huis van den patient (of een heel dorp) van booze geesten en kwade invloeden schoon te vegen.

d. Doeken die de priester om het hoofd windt, bij het uitoefenen van zijn functie.

e. Bosje uitgeknipte veeren, stokjes met paarlemoer, loovertjes en rotanblaadjes. Waardigheidsteeken van den priester.

f. Fleschje waarin olie, voor het uitoefenen van allerlei ritueel, ook wordt er de plek mede bestreken, daar de geest het menschelijk lichaam verliet, waarschijnlijk om die geest het ingaan in het menschelijk lichaam gemakkelijk te maken.

BORNEO.

18666. Politiek contract tusschen het Ned.-Indisch Gouvernement en den Vorst van Pasir op 1 September 1902.

Geschenk van den heer W. F. G. K. de Léon, de volgende vijf voorwerpen van Centraal Borneo, waarschijnlijk afkomstig uit de Ap-Kajan:

18707. Zeer fraai zwaard met scheede, mandau, als Nos. 12373, 12373, 13313 en 17932. Het wit beenen gevest is in hout relief uitgesneden, volgens de bekende wonderlijke motieven eigen aan de mandau-grepen (Litt. J. A. Loebèr Jr. Techniek en sierkunst in den Indischen Archipel. Been, hoorn en schildpadbewerking en het vlechtwerk in Ned.-Indië. Uitgave Kol. Inst. 1916. No. VII blz. 9—11). Op één pluim na is de geheele haarversiering uitgevallen.

Het fraaie lemmet is in het midden het dikst. De eene zijde is naar rug en scherpe zijde toegeslepen. Het gedeelte aan de rugzijde is ingelegd met koperen figuurtjes, s-vormig, terwijl op het midden van de kling bladmotieven en s-vormige figuurtjes zijn ingebeiteld. De andere zijde van het lemmet is geheel vlak en nabij den angel versierd met een ingebeitelde slangenfiguur.

De scheede bestaat uit twee helften van een bruine houtsoort, kunstig te samengebonden met zwart gekleurd rotan-vlechtwerk. De eene zijde der scheede is in „haut en basrelief" besneden met verschillende motieven, o.a. een menschenhoofd. Ingang en uiteinde der scheede zijn van been.

Het snijmesje met lang dun heft, deels van hout, deels van bewerkt been en met onversierd lemmet heeft een scheede van geitenhuid. Deze scheede is versierd met wit, zwart en rood gekleurde bosjes geitenhaar. Door middel van den draagriem van den mandau en verder met koperdraad is deze scheede aan de mandauscheede verbonden.

De draagriem is van sterk gevlochten rotan. De sluiting wordt gevormd door een rotanoog waarin een beenen pen wordt gestoken.

18708. Zeer fraai zwaard met scheede, mandau, als No. 18707. Wit beenen greep, geheel als 18707, haarversiering uitgevallen. Het lemmet is gesmeed als 18707 en ingelegd met slangvormige en balvormige koperen figuurtjes; van de rugzijde is het bovenuiteinde uitgebeiteld en gevijld met een versiering van geslachtsmotieven (?) De scheede van den mandau is kunstig bewerkt en besneden in „haut relief" met figuren van krokodillen en kikkers. De scheede van het snijmesje is van boombast en onversierd. Het mesje zelf heeft een met koper ingelegd lemmet en het greepuiteinde is een krokodillenkop uitgesneden in wit been.

18709. Lans, tevens blaasroer. De steel van de lans is van fraai, zwart ijzerhout en doorboord tot blaaspijp. De breede bladvormige lanspunt is geheel van koper en met kruisgewijze gebonden fijne rotanstreepjes zeer stevig terzijde aan den steel bevestigd. Een ijzeren haak belet aan de andere zijde het afschieten van de rotanverbinding.

18710. Langwerpig, dakvormig schild van lichte houtsoort. De uiteinden zijn puntig toegespitst. Aan de binnenzijde bevindt zich een handvat, dat met het geheele schild uit één stuk hout is gesneden. Als versiering zijn op het roodgeverfde schild zoowel aan boven- als benedeneinde vier evenwijdige banden rotan met dunne zwart gemaakte reepjes rotan kruisgewijze vastgenaaid.

De rug van het schild is boven op den nok versterkt met een vastgespijkerde rotan.

18711. Cylindrische, slappe reismand, wit en zwart vlechtwerk; sluit met rotan lussen en koorddraagbanden van vlechtwerk.

18735. Tinnen bloemvaas van sierlijken vorm, rijk versierd, cloisonnéwerk; voet 1 cM. hooge rand, buik breedst dicht bij den voet, diameter 13 cM., loopt naar de

2½ cM. dunne hals toe uit volgens een parabolische lijn; mond 4½ cM. diameter; op den hals 4 cM. onder den mond steekt een ¼ cM. breede scherpe rand uit. Waarschijnlijk uitheemsch.

SELEBES.

18665. Politieke contracten tusschen het Ned.-Indische Gouvernement en Inl. Vorsten (met geel zijden omslag en gouden sloten en hoekstukjes).

a.	Sidènrèng	25 Jan. 1888.
b.	Sauritto	2 Oct. 1891.
c.	Rappang	2 Oct. 1891.
d.	Alietta	2 Oct. 1891.
e.	Maiwa	2 Oct. 1891.
f.	Soeppa	2 Oct. 1891.

Tanette.

Uit Zuid-Selebes, landstreek Tanette, geschenk van de Vorstin aldaar aan Z. E. den Gouverneur Generaal, de volgende voorwerpen:

18712. Bakoel bodo; gevlochten driedeelige doos van rottan met lontarbladreepjes omwoeld en doorvlochten met in verschillende kleuren geverfde orchideeënstengels en met smal zilverdraad. De bodem is cirkelvormig en vormt een geheel met drie doozen, welke sectorsgewijze aaneensluiten.

De handvatsels en de drie losse deksels zijn geheel van zilvervlechtwerk.

18713. Volkomen gelijk aan 18712, doch in plaats van drie. vier doozen sectorsgewijze aaneensluitend.

18714. a-f. Doedoekan, onderleggers van borden of schotels, gevlochten van rotan en van lontarbladreepen in den vorm van een regelmatigen achthoek, *a*, *b*, *c* en *d* van gelijke grootte; *e* en *f* iets kleiner, *a* en *b* zijn versierd met bloemmotieven door omwoeling met gekleurde orchideestengels en lontarblad op wit fond; *c* en *d* idem doch op blauw fond; *e* en *f* idem op rood fond.

18717. a-b. Striklans, ten gebruike bij de hertenjacht; lange bamboesteel met smalle bladvormige lanspunt, vastgezet in een sierlijk bewerkte gouden vatting; de scheede der lanspunt is van hout met zilver beslagen; de bevestiging der rotanlasso is met goud beslagen.

18718. a-b. Tjemeti koeda; rotan karwats, versierd ter plaatse der rozen met kruiswijze gevlochten bandjes van zwart rotan en zilverdraad; aan het uiteinde bevindt zich een gouden dop, terwijl het handvat eveneens voorzien is

van een lange, niet bewerkte gouden dop, waaraan een gouden handkettinkje.

18719. a-b. Kekang, hoofdstel voor een paard, bestaande uit een rotan, geheel met zilverdraad omwoeld en in het midden en aan de uiteinden met zilver beslagen, waaraan een trensgebit van koper, een weinig gelegeerd met goud.

18720. a-b. Versiering voor een hoofdstel van een paard, wordt met haken opgehangen in de oogen van het gebit en bestaat uit een dubbele rij elk van vier platen, bij 18720 a van zilver met bloemmotieven en relief gedreven, bij 18720 b van rood gebrand goud à jour bewerkt en gedreven in slangenmotieven.

MOLUKKEN

Batjan.

Geschenk van den heer M. Ph. Coolhaas, Controleur te Laboeha Batjan, de volgende vijf stuks ethnografica:

18858. Scheplepel, bestaande uit een klapperdop met langen steel met een rotan reepje aan den dop bevestigd. De houten steel is uitgesneden in den vorm van twee dooreengedraaide dikke rotans, zich naar het uiteinde verbreedende in een à jour uitgesneden bladmotief. Op het uiteinde zit, alles uit hetzelfde stuk hout gesneden, een aap, zwart geverfd, omstrengeld door een wit geverfde slang, die de hals van den aap in zijn opengesperden bek klemt. Oogen van de slang zijn aangeduid met zwarte stukjes glas. Werk van Galelareezen.

18859. Houten veger van klapperbastvezels in bosjes in dwarsrichting gestoken door een steel van geel licht hout vervaardigd.
De steel is aan het handvat-einde geheel à jour uitgesneden in bloem- en bladmotieven. Het andere steeleinde is bewerkt in den vorm van een bloemkop.
Werk van Galelareezen.

18860. Ongeveer 1 M. lang en 15 cM. breed plankje van wit, hard hout, waarin eenvoudige bloem- en bladmotieven zijn uitgesneden. Dient als versiering boven deuren.
Werk van Kobelareezen van Obi.

18861. Als 18860, doch alleen bladmotieven.

18862. Als 18860, met eenige variatie in de motieven.

KLEINE SOENDA-EILANDEN.

Bali.

18758. Krishandvat van kajoe timoho, ingang lemmet rondom met goud beslagen en met een eenvoudig randje versierd. Poesakastuk van wijlen den laatsten vorst van Badoeng, genaamd Singa-praga — Badoeng —Zuid-Bali.

Aangekocht te Kloengkoeng:

18759. 16 M. lange en 21 cM. breede Balineesche doek, waarop een heldenverhaal in beeld is gebracht, menschen en dierengevechten. Deze beschilderde doeken worden opgehangen op den achterwand der godenhuisjes en balè's (pendopo's) en aan de wadah (bade) = lijkverbrandingstoren.

18760. Beschilderde lange, smalle Balineesche doek; gebruik als boven; voorstelling uitoefening coïtus in verschillende houdingen.

18761. Als No. 18760.

18762. Balineesch pradawerk, aangebracht op de achterzijde van een geïmporteerde, echte, gebatikte doek van Java, dier en bladmotieven op wit fond; omslagdoek voor vrouwen.

18763. Als 18762, slendang gebruikt door dansvrouwen, geometrisch ornament.

18764. Grof wit katoenen weefsel, omslagdoek, met opgestempelde geometrische figuren in zwarte verf; de groote tusschenliggende vlakken daarna roodgeverfd.

18765. Als 18764, slechts andere ornamentiek en bovendien de figuren hier en daar licht-geel en groen beschilderd.

Aangekocht te Karangasem:

18767. Grof katoenen ikatweefsel, slendangvorm, draden dubbel geïkat, afkomstig van de desa Tenganan, dergelijke weefsels worden ook in de kampongs Bong en Mas in het Gianjarsche vervaardigd); warme roodbruine, gele en zwarte tinten; de doek is doorweven met wajang-wajangan-figuren (het hoogste motief) en draagt aan de uiteinden een breeden, met gouddraad geborduurden rand; als bekleedingstuk worden deze doeken gebruikt als tjawat; verder ter omhulling van godenhuisjes en als hemel boven een lijk vóór de verbranding en als weefselofferande.

18768. Als 18767, doch motief-poetri, geometrische figuren, rand niet met goud geborduurd.

18769. Als 18768, doch motief-pat likoer (dit slaat op de 24 draden, die tezamen in één bundel worden gekleurd), figuren eveneens geometrisch.

18770. Als 18767, goudborduursel der rand sterk verbleekt, doorweven met geometrische figuren.

18771. Als 18767, motief-wajang-wajangan; smalle rand doorweven met geometrische figuurtjes.

18772. Als 18768; motief-poetri.

18773. Als 18772.

18774. Als 18772; aan de uiteinden en in het midden een smalle strook met vierkante blokjes, schaakbordvorm.

18775. Als 18772; mooi poetri-motief.

18776. Grof katoenen weefsel, zoogenaamd kain Dewa. Wordt gebruikt als offerande; slendangvorm, kleur Venetiaansch rood, doorweven met smalle witte dwarsbanen op ± 1 dM. afstand, aan de uiteinden echter dicht op een en een viertal witte strepen in de lengterichting.

18777. Kain pemangkoe (sapoet), katoenen weefsel, slimoet voor een Pemangkoe; de geheele doek is wit-zwart gestreept, strepen ± 1 cM. breed; de kain heeft een ± 1 dM. breede, roode katoenen rand, grof doorweven met gouddraadstrepen.

18778. Druk gestreept veelkleurig zijden weefsel, hoofdkleur rood. Doorweven met smalle strepen in v-vormige figuurtjes van goud- en zilverdraad. Wordt gebruikt als slendang voor vrouwen. De uiteinden zijn over 2½ dM. geheel doorweven met geometrische figuren in goud en zilverdraad.

18779. Rood katoenen weefsel, sapoet, omslagdeken voor mannen, in de lengterichting doorweven met fijne witte, helroode en blauwe strepen.

18780. Als 18779; fond bruinrood, de randstrepen dichter bijeen.

18781. Kain Dewa, grof katoenen weefsel, wordt gebruikt als dekdoekje, over offeranden.
Zeegroen fond, met fijne roode en witte strepen. Rand rood met gele strepen.

18782. Als 18781; zwartrood fond met smalle en breede roode en fijne witte en oranje strepen; rand carmijnrood met gouddraad; met zwarte en oranje strepen doorweven.

18783. Als 18781; grijsgroen fond met fijne roode strepen, breede steenroode rand met gouddraadstrepen.

Aangekocht te *Den-Pasar (Badoeng)*:

18784. Als 18781; fond carmijnrood, geel, wit, zwart en grijsgroen gestreept; zonder rand.

18785. Als 18781; grijsgroen fond met fijne roode en witte strepen, rand donkerrood met wit zijden strepen doorweven.

Noesa Penida (Eilandje ten Zuiden van Bali).

Aangekocht:

18808. Zijden saroeng, donker bruinrood fond, rijk doorweven met gouddraad, de badan in staafjes-motieven, motief als van de kapala poetjoek-reboeng op Java.

18809. Grof-geweven geïkatte doek, wordt gedragen als ondersaroeng; badan in patola motief, kapala met figuren geweven van goud en zilverdraad, o.a. ster-motieven, hond en pauw.

18810. Grof Ikat-weefsel, wordt gedragen als ondersaroeng; donkerrood fond, middenveld patola-motief; langs- en dwarsranden met enkele witte en oranje strepen.

18811. Als 18810; slechts met eenige wijziging in de motieven van het middenveld (ruitvorm enz.) en de afstand en kleur der strepen.

18832 tot en met 18844. Als 18811, de ontwikkeling der verschillende motieven is hierin mooi te volgen.

Lombok.

Door tusschenkomst van den Resident van Bali en Lombok werden een negental heilige weefsels van Oost-Lombok verkregen, die onder de Sasaks aldaar zeer worden vereerd. Zij spelen een zeer groote rol in het religieuse leven van dit volk, dat hoewel gemohamedaniseerd, in werkelijkheid nog animistisch is

Een der voornaamste voorschriften bij het maken dezer doeken is, dat de doek uit één enkele onafgebroken draad geweven moet zijn. Breekt de draad, dan moet de weefster van voren af aan beginnen. De mare gaat, dat er doeken zijn, waaraan men twintig jaar geweven heeft, wijl de draad steeds brak, als de doek bijna gereed was. Het weven geschiedt alleen door maagden of oude vrouwen. De aanvang van het weven en het wijden van het nieuwe weefsel heeft met veel plechtigheid plaats.

De meest heilige en vereerde doeken der Waktoetelo's, een der godsdienstige gezindten van de Sasaks, zijn de ragi oemba, die met in wijwater gedoopte kèpèngs zijn versierd.

De patronen zijn eenvoudig; de doeken zijn warm van kleur en doen dienst als slendang. Zie verder: Nota J. C. C. Haar, administratief ambtenaar te Selong, Oost-Lombok „De heilige weefsels van de Waktoe-Teloe op Oost-Lombok", in het archief Kon. Batav. Genootschap welke nota binnenkort in het Tijdschrift zal worden opgenomen.

18786. Lange smalle doek, in de lengte zeer eenvoudig geweven in donkerbruine, roode, gele en een enkele witte streep. De schering is aan de uiteinden tot koordfranje ineengedraaid.

18787. Als 18786, bruin, blauw en wit gestreept.

18788. Als 18786, echter met twee witte 3 cM. breede banen in de lengterichting van den doek.

18789. Als 18786, talrijke bruine, gele en zwarte strepen op wit fond.

18790. ± 1 M. lang en 2 dM. breed doekje, drie bruinroode banen, waartusschen twee witte, franje niet ineengedraaid.

18791. Lang, 12 cM. breed doekje, vuurrood fond, doorweven met enkele zwarte en gele strepen.

18792. Donkerbruin gekleurd weefsel, waarin vele donkerroode en enkele zeer dunne witte lijnen zichtbaar.

18793. 60 cM. breede en 1¼ M. lange omslagdoek, donkerrood fond met breede zwartbruine banen, waardoor fijnere lichte strepen.
De schering is tot koordfranje ineengedraaid.

18794. Donkerbruin en blauwgestreept weefsel, aan de uiteinden met kepengs versierd; naam „ragioemba Pengadangan" naar de desa, wordt gebezigd bij het vervoeren van het heilige water. Het weefsel bezit het vermogen krankzinnigheid te bewerken.

Soemba.

Van het eiland Soemba werd door aankoop een keurige collectie weefsels verkregen. De Soembaweefsels kunnen zeker wel de mooiste *ikatdoeken* genoemd worden, welke men in den Indischen Archipel aantreft.

Ds. D. K. Wielenga zegt hieromtrent het volgende:

„Streng van lijn en ornament, met eenvoudig stemmige kleurencombinatie in allerlei schakeeringen is een mooie Soembadoek bepaald een kunstwerk te noemen.

Het is bijna onbegrijpelijk, hoe een volk, staande op zulk een primitieven trap van cultuur, zulk een hooge kunstuiting weet te geven.

En alles eigen maaksel. De kapas geplant en geoogst; met een mangel de pitten verwijderd; nakloppen en kaarden, het spinnewiel; het opklossen der garens, het kleuren der garens, het spannen en opzetten der schering, het ikatten der figuren, het weefgetouw en doorweven van den inslag, het gebeurt alles met onverstoorbaar geduld en veel tijd door de eenvoudige Soembavrouw, met hoogst primitieve werktuigen, zelf vervaardigd. Het is bepaald jammer, dat gedurende de laatste jaren de geïmporteerde garens veel worden gebruikt, zelfs anilinekleurstoffen de oude, veel beproefde eigen verf-recepten beginnen te verdringen.

Dit moet niet alleen worden toegeschreven aan de „gemakzucht" van den mensch, want een werkelijk geheel zelf vervaardigde en gekleurde doek eischt meer dan een jaar, maar veeleer aan de steeds stijgende vraag naar deze weefsels èn voor eigen gebruik èn voor verkoop aan vreemdelingen. Het maken en dragen der Soembadoeken was een twintigtal jaren geleden, alleen geoorloofd aan de „rijken der aarde" en de „mindere man" ontving ze alleen als welwillend geschenk uit de hand van zijn meester tot het dragen bij feestelijke gelegenheden tot meerderen luister van zijn heer. Maar tegenwoordig maakt en draagt Jan en Alleman deze doeken. Een gevolg is, dat men nu gauw en goedkoop werk wil leveren, terwijl het er voor den vreemdeling ook niet zoo nauwkeurig op aankomt.

Men moet de echte mooie doeken dan ook zoeken bij de hoofden en radja's, die de oude kunst nog steeds op prijs stellen en wier vrouwen en dochters nog steeds meesteressen zijn in ikatten en kleuren. Van een goed exemplaar doet men dan ook noode afstand en men verkoopt het niet, noch voor geld noch voor goede woorden.

Daar komt nog bij, dat de doeken niet alleen voor dagelijksch gebruik worden vervaardigd. Een minder soort is hiervoor reeds voldoende. Maar de schitterende exemplaren worden zuinig bewaard tot den dag der begrafenis.

Een voornaam hoofd neemt er 40 à 50 mede in het graf; een radja is met niet minder dan 100 à 200 tevreden.

Wanneer men in het hiernamaals bij zijn voorvaderen aankomt, dan moet men toch verschijnen in volle praal en luister!

En zoo vergaan de mooiste doeken in den grond. De Soembadoeken zijn te onderscheiden in mannen- en vrouwendoeken; de eersten *hinggi*, de tweeden *laoe* geheeten.

De mannendoeken worden gebruikt als lendendoek (hinggi paboroeng) of als schouderdoek (hinggi padoekoe.).

Naar het soort weefsel worden de doeken onderscheiden in *hinggi roekadana*, welke niet ge-ikat zijn, en *hinggi komboe*,



Zeer mooi oud Oost-Soemba ikatweefsel.

Middenbaan: menschenfiguren met hangende armen, voorstellende volwassen menschen, tau — in tegenstelling met de ana tau doeken met menschenfiguren met opgeheven handen, kinderen voorstellende —; tusschen de tau-figuren een motief, dat in zijn geheel heet: himba rato, waarin opgenomen enkele himba haoe-figuurtjes; tusschen de beide rijen tau's een rij zeesterren (tawoda); 1e baan: haan; 2e roode baan: gans; 3e baan: tau-figuren (men lette op de sterk uitstekende heupbeenderen), ruitmotief tusschen de hoofden = himba loear.



Mooi geikatte Soembadoek, hinggi komboe, groote omslagdoek voor mannen.

Middenstuk: ruit- en patola-figuur; twee rijen tot ornament ontwikkelde leeuwen, ontleend aan het Ned. wapen, een vrij veel nagemaakte figuur in de Soembadoeken; het wapen met twee leeuwen was duidelijk gegraveerd op de gouden en zilveren knoppen der stokken, die de radja's vroeger als waardigheidsteeken van de Compagnie kregen; 1e en 3e baan: mooie herten en blauwe slangfiguren.



Mooi geikatte Soembadoek, hinggi komboe, groote omslagdoek voor mannen.

Middenbaan: Schildpad (Tanom); 1e en 3e baan: paarden, waarboven zeepaardjes, beneden slangetjes; 2e baan: groote zeegarnaal en andoeng = doodskoppenboom, waarvan de koppen der verslagen vijanden op het dorpsplein worden opgehangen. Men onderscheidt duidelijk den steenen voet, waarin de boom staat, drie koppen, twee paar buffelhoorns en vier vogels op de takken, duidende op de werkelijkheid waarbij vogels het vleesch van de op den andoeng gezette hoofden kwamen afpikken.

welke dat wel zijn. Eigenaardig dat deze onderscheiding niet genoemd wordt naar het al of niet ikatten, maar naar de overheerschende kleur *komboe*, welke roode verfstof afkomstig is van de wortels van de komboeboom.

De *hinggi komboe* bestaat uit twee aan elkaar genaaide banen *(hanaing)*, zoodat men een doek verkrijgt van gemiddeld 1.25 M. breed en 2.30 M. lang. Er komen ook doeken voor van meer dan 1.80 M. breed, welke echter alleen gebruikt worden voor het inwikkelen van een lijk en dus moeilijk te verkrijgen zijn.

Daar de beide banen gelijk worden ge-ikat, zijn ze volkomen identisch.

Bij het ikatten der dradenbundels wordt opengelaten, wat het eerst moet worden geverfd, meestal de zwarte ondergrond. Na dit proces wordt al het zwarte nauwkeurig omwonden en daarentegen losgemaakt, al hetgeen in den doek rood moet worden. En zoo achtereenvolgens de verschillende kleuren.

Het eischt dus zeer veel kennis en geduld en vaardigheid, om bij dit loswikkelen en weer omwinden geen fouten te maken.

Zijn zoo alle scheringdraden gekleurd, dan wordt de doek op het weefgetouw gespannen en door het inbrengen van de inslagdraden afgeweven. Na het afweren worden na gelang van den artistieken aanleg van de weefster, met de hand verschillende figuren bijgekleurd.

De doeken zijn, wat de versiering betreft, symmetrisch verdeeld in verschillende smalle en breede dwarsbanen, die vanuit de breede middenbaan naar de beide randen toe in precies dezelfde volgorde terugkeeren.

De breede banen hebben in den regel een donkerviolet of zwart, de smallere een rood fond. De breede middendwarsbaan heeft veelal slechts ruitfiguren of andere ge-ikatte lijnornamenten. In sommige gevallen zijn echter ook hier dierfiguren aangebracht.

Deze middenbaan is soms schitterend fijn ge-ikat, neemt bijna de helft van den geheelen doek in. Ook treft men doeken met een witte middenbaan aan. Dit waren vroeger zuiver radjadoeken en zij mochten alleen door hen gedragen worden. De ikatkunst is slechts bekend op een klein gedeelte van het eiland, nl. de kustlandschappen aan de oostzijde van het eiland. In het binnenland is ze geheel onbekend, terwijl in West-Soemba alleen het landschap Kodi een geheel zelfstandig ikatsel, wat kleur en motieven betreft, oplevert.

Men vindt op de hinggi's en laoe's ge-ikatte figuren van mensch, dier en plant, die de weefster, naar voorbeelden zoekend, in haar ommiddellijke omgeving vond. De vele figuren van paarden kunnen in verband gebracht worden met de liefde van den

Soembanees voor zijn paard. Op de hertenjacht is hij verzot, zoodat dit dier veel als motief gebruikt wordt. Een verklaring waarom men bij voorkeur dierfiguren aanwendt, kan wellicht hierin gevonden worden, zegt Ds.Wielinga, dat elke familie haar eigen heilige dieren heeft, die niet mogen gegeten worden en die beschouwd worden te zijn: incarnaties van gestorven voorouders.

Tegenwoordig zoekt men echter steeds naar nieuwere patronen en zoo vindt men doeken met het Nederlandsche wapen, met schepen, ja zelfs een juffrouw met een parasol. Het karakteristieke der Soembadoeken gaat zoo geheel te loor.

Wat de hoofdfiguren betreft had elke familie haar eigen ikatsel en kon men aan een doek terstond zien van wie en van waar hij afkomstig was. Ook dit motieven-monopolie gaat langzamerhand verloren."

18812. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek.
Op de breede middendwarsbaan op zwartrooden achtergrond figuren in den vorm van een groot ridderkruis, genaamd himba habak; de daarop volgende smalle dwarsbaan vertoont op den rooden achtergrond vrijgelaten als hoofdmotief het hert; tusschen deze hertenfiguren in blauw: reiger, slang-(mandoe), ster- en sleutelfiguren. De hieropvolgende breede dwarsbaan draagt de hoofdmotieven van den kain, afwisselend groote zeegarnalen en denkelijk een keraraboom dan wel een reeds bijna zuiver tot ornamentfiguur ontwikkelde andoeng (doodskoppenboom), verder zijn als kleinere figuren blauwe slangen en ganzen uitgespaard. In de smalle randdwarsbaan zijn paarden-figuren, ouderwetsch motief, uitgespaard, waartusschen kleine blauwe slang-, ster- en sleutelfiguren.

18813. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kanatangstreek, echt oud Soembadoek.
Zeer breede middenbaan bijna de helft van den doek innemend, zwartrood fond, bezaaid met kleine hertenvlekjes in afwisselend wit, rood en blauw gekleurde rijen, hier tusschen lamba (borstsieraad) een achttal witte, halvemaanvormige figuren, aan de randen dezer middenbaan een rij kleine vischfiguren — volgt een smalle dwarsbaan, waarop groote slangmotieven uitgespaard op terracottafond — volgt breede dwarsbaan met op zwartroode achtergrond mooie gestyleerde herten als hoofdmotief van den kain, waartusschen andere kleine

dierfiguren als haan, slang, visch en schorpioen; smalle randdwarsbaan als boven, slangmotief op terracotta fond.

18816. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; kleuren als 18812, figuren op de middenbaan in kruis- en ankervorm benevens slang- en vischfiguurtjes; breede dwarsbaan, groote zeegarnaal en pinikeraraboom als hoofdmotieven; op de twee smalle dwarse banen, paardenfiguren als voornaamste motief.

18817. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; nieuwe doek met mooi geïkatte figuren; op de vrij smalle middendwarsbaan de schildpad (tanom) als hoofdfiguur, zwart fond; op de zeer breede zwarte dwarsbanen groote zeegarnalen, en de doodskoppenboom (andoeng) waarbij men hier duidelijk onderscheidt den steenen voet, waarin de andoeng staat, de boom met drie koppen, waaraan twee paar buffelhoorns blauw gekleurd en vier bijbehoorende kippen roodgekleurd, zittende op de takken. Op de twee smalle dwarsbanen, op rood fond uitgespaard, paarden, waarboven zeepaardjes en waar beneden slangetjes, blauw gekleurd.

18818. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; op de middendwarsbaan groote kruis- en sterfiguren, op de eerste en derde (rand-)banen witte paarden, waar boven blauwe slangetjes, op de tweede breede dwarsbaan als hoofdfiguren de zeegarnaal en pinikeraraboom.

18819. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; zwart fond, op zeer breede middenbaan met als hoofdmotief een kandelaberfiguur of vervormde andoeng, verder roode en blauwe spoel- en slangmotieven. Op de smalle roode banen het dwerghert en de schorpioen; op de breede dwarsbaan de andoeng hindi = doodskoppenboom met een dwarsbalk en de koera lokoe = riviergarnaal.

18820. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; op de middendwarsbaan duizendpooten, torren en kleine vogelfiguren; de ruitfiguur heet hembakoetar; op de smalle roode banen paard als hoofdfiguur, zeepaardje en kip als bijfiguur; op breede randbanen de andoeng als hoofdmotief.

18821. Geikatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; op de zeer breede middenbaan een tjinde-motief genaamd patola ratoe, op de breede dwarsrandbaan, de kakatoea als hoofdmotief; aan de uiterste randen vlak boven de ineengedraaide franjes, zijn weefsels van roode en blauwe inslagdraden met de hand ineengevlochten; franje van scheringdraden tot koorden ineengevlochten. Een Soembaradja, die iemand bericht stuurt, zendt dit doek mee als zegel, dat als geschenk wordt gegeven.

18823. Geikatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; echt doek; breede middendwarsbaan met groot stervormig motief; op de roode dwarsbanen zijn paardenfiguren uitgespaard en blauwgekleurde oorhangers en eenden.
Op de breede dwarsbaan de zeegarnaal en de pini kerara als hoofdmotief. Deze boom (Mal. pohon soekoe = broodboom) draagt vruchten zoo groot als een ananas, die voor sajoer worden gebruikt.

18824. Geikatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; breede middendwarsbaan met ruitfiguren — patola ratoe — afgesloten met een rij figuren, waarschijnlijk tot ornament ontwikkelde leeuwen, ontleend aan het Nederlandsche wapen, een vrij veel nagemaakte figuur in de Soembadoeken. Het wapen met twee leeuwen was duidelijk gegraveerd, in de gouden en zilveren knoppen der stokken, die de radja's vroeger als waardigheidsteeken van de Compenie kregen.
Op de breede donkere baan mooie gestyleerde herten en blauwe slangfiguren. Op de smalle roode banen zijn reigers uitgespaard en blauwe spoelfiguren.

18825. Geikatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; op de breede middendwarsbaan drie rijen figuren; de middelste rij roode en witte ruiten staaffiguren, aan weerszijden hiervan een rij groote symetrische figuren genaamd himbahaoe (geen naam van plat of dier) in wit, rood en blauw. Op de smalle roode dwarsbanen zijn kippenfiguren uitgespaard en blauwe oorhangers.

18826. Geikat weefsel uit de Kamberastreek, hinggikomboe-omslagdoek voor mannen.
Blauw-wit doek, vroeger alleen maaksel van het landschap Melolo als kenmerk van het radja-geslacht aldaar. Thans meer algemeen vervaardigd.

Op de middendwarsbaan groote haak- en kleine kipfiguren wit uitgespaard en lichtblauwe visch- en riviergarnalen. Hoofdmotief op de breede dwarsbaan in wit het hert. Op de baan langs den rand witte slang- en lichtblauwe zeegarnalen. Alle figuren op donkerblauwen achtergrond.

18827. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; op middendwarsbaan een strook patola ratoe-figuren, een motief, dat heel vroeger op de ingevoerde kains in de toko's voorkwam, nu niet meer. Men spreekt van „patola ratoe Kapoendoek", aangezien in de Kapoendoekstreek dit motief daar het eerst geweven werd en dergelijke doeken alleen door de radja's mochten worden gedragen. De roode halvemaanvormige figuur op de middenbaan is de lamba, een Soembaneesch borstsieraad van goud; de witte figuren gelijken weer op de leeuwen uit het Ned. Wapen. Op de roode dwarsbanen hagedisfiguren. Hoofdmotieven op de breede donkere dwarsbaan: de zeegarnaal (koerang biau) en de andoeng, de boom, waaraan de koppen der verslagen vijanden op het dorpsplein werden opgehangen.

18828. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, afkomstig uit de Kamberastreek; zeer mooi patola ratoemotief op midden-baan. Op de roode smalle dwarsbanen: paarden en zeepaardjes. Op de breede zwarte roode dwarsbaan mooi gestyleerd hert. waarboven blauw geteekende hond, beneden eveneens doch rood geteekend.

18829. Zeer mooi, oud Soemba ikatweefsel uit Kalioeda (Oost-Soemba) niet meer te verkrijgen in deze kleuren, wel in hellere kleuren; behalve het randje is de geheele kain vervaardigd van inheemsch garen. Op de middendwarsbaan menschenfiguren met hangende armen, voorstellende volwassen menschen, tau, daartusschen een figuur, dat in zijn geheel heet himba roto, waarin opgenomen enkele himba-haoe-figuurtjes, tusschen de beide rijen menschenfiguren loopt een rij zeesterren (tawoda's). Op de middenbaan volgt een donkere baan met hanenfiguren; daarop volgt een smalle roode baan waarop waarschijnlijk ganzen-figuren; volgt daarna een breede donkere baan waarop tau-figuren met sterk uitstekende heupbeenderen; de ruitfiguur tusschen de hoofden heet himba hoelar. De uiterste rand is afgewerkt als 18821.

18830. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen, echt doek met veel inheemsch garen, afkomstig uit de Kanatangstreek. Zeer breede middenbaan met duidelijk, mooi patolamotief. Op de smalle roode dwarsbanen kippenfiguren; op de breede donkere dwarsbaan de andoeng hindi, waarop vogels, duidende op de werkelijkheid, waarbij vogels het vleesch van de op de andoeng gezette hoofden kwamen afpikken.

18831. Geïkatte katoenen hinggikomboe, groote omslagdoek voor mannen; mooi rood doek uit Hambanapoe in Kambera. Middendwarsbaan patola ratoemotief. Smalle roode banen met paardenfiguren, waartusschen het zoogenaamde mamoelimotief (oorhangers.) Op de donkere breede dwarsbaan als hoofdfiguren de pinikerara en de groote zeegarnaal waartusschen slangen, vogels en zeepaardjes.

Sawoe.

Aangekocht:

18814. Sawoeneesche slimoet met franje, higi hoeri; donkerblauwe grond, waarop tusschen roode smalle gestreepte langsbanen gecompliceerde ikatfiguren zijn uitgespaard.

Timor.

Aangekocht:

18815. Echte Timoreesche slimoet, uit de Soefastreek (Midden-Timor) omslagdoek voor mannen, heldrood fond, druk streeppatroon over den geheelen kain in de lengterichting met kleine eenvoudige ikatfiguurtjes.

Flores.

Aangekocht:

18822. Ikatweefsel van Flores uit de bergstreken boven Endeh, omslagdoek voor mannen (roeka); de geheele kain is bezaaid met roodwitte boomfiguren op zwartrood fond; een rij dezer figuren tusschen twee uitgespaarde strepen vormt de rand.

Alor.

De heer A. A. VAN DALEN, hulpprediker op dit eiland schonk de volgende ethnografica:

18686. Afgodsbeeld, naga, afkomstig van kampong Brakkeboekoe, landschap Koei, toegewijd aan de maan „Oel". Het beeld stelt voor een draak in den vorm van een fantastische krokodil en is gesneden uit een langwerpig rechthoekig stuk hard hout. De bovenkant is rechtgehouden, de onderkant boogvormig bijgewerkt, de zijkanten zijn vlak en evenwijdig aan elkaar. De gesloten bek is breed, twee rijen tanden zijn aan weerszijden zichtbaar. De oogen zijn aangeduid geweest met zwarte verf.

Het middenstuk is rechthoekig van vorm, en symmetrisch besneden met cirkelvormige figuren en zigzaglijnen. Op hals en staart bevinden zich à jour bewerkt een paar krullen, waarop een rij houten tanden. Pooten ontbreken.

Los aangezet zijn 1e. een hoorn, hoog 30 cm. met à jour bewerkte randen, op den kop en 2e. een omgekrulde staartpunt hoog 24 cM. op de eigenlijke staart. Aan deze punt bevinden zich twee vogels, in den vorm van een waterhoen. Onderaan den staart hangen twee krullen. Het geheel kan geplaatst worden op een paal, waarvoor in den buik van den naga een gat aanwezig is. De verbleekte beschildering is rood en zwart.

18687. Afgodsbeeld, naga, afkomstig van kampong Langkoeroe, toegewijd aan de zon „Wed". Het beeld stelt voor een draak in den vorm van een fantastische krokodil en is gesneden uit een langwerpig rechthoekig stuk hard hout, lang 104 cM., hoog 21 cM., dik 8 cM. De bovenkant is recht gehouden, de onderkant boogvormig bijgewerkt, de zijkanten zijn vlak en evenwijdig, aan elkaar. De gesloten bek is lang en smal, twee rijen tanden zijn aan weerszijden zichtbaar. De oogen zijn aangeduid met ronde inkervingen en zwart geschilderd. Het middenstuk is rechthoekig van vorm en symmetrisch besneden met cirkelvormige figuren, zigzaglijnen en spiralen. Op hals, rug en staart bevindt zich een doorloopende kam à jour bewerkt van krullen, waarop een rij even hooge tanden. Pooten ontbreken.

Op den neus draagt het beeld zijn kind, geheel gelijkvormig met de hoofdfiguur.

Op den kop der naga bevindt zich een kroon in den vorm van een drietand.

Het geheel kan geplaatst worden op een paal, waarvoor in den buik van den naga een gat aanwezig is. De verbleekte beschildering is rood en zwart.

18688. Afgodsbeeld, naga, afkomstig van West Alor, toegewijd aan Bikar, dochter van Lahtala, godin der liefde en bemiddelaarster tot den kinderzegen (op Midden-Alor voorgesteld in den vorm van een ruw gesneden vrouwenfiguur.)

Het beeld stelt voor een draak in den vorm van een fantastische krokodil en is gesneden uit een langwerpig rechthoekig stuk hard hout. De vorm komt geheel overeen met nummer 18687. De kam op den rug ontbreekt echter en de kroon op den kop heeft den vorm van den hoorn als bij 18686.

Het geheel kan geplaatst worden op een paal, waarvoor in den buik van den naga een gat aanwezig is. De verbleekte beschildering is rood, wit geel en zwart.

18689. Afgodsbeeld, naga, afkomstig van kampong Langkoeroe, toegewijd aan „Oe Wat" (zon en maan).

Het beeld stelt voor een draak in den vorm van een fantastische krokodil en is gesneden uit een langwerpig rechthoekig stuk hard hout. Het lichaam heeft den vorm van een prauw. Op den bovenkant zijn twee uithollingen voor het leggen der offerspijzen. De kop bestaat alleen uit een geopenden bek met dubbele rij tanden en tong. De kop en gekrulde staart dragen naar boven en beneden een rij kromme tanden à jour bewerkt. Het geheel kan geplaatst worden op een paal, waarvoor in den buik van den naga een gat aanwezig is. De verbleekte beschildering is rood, wit en zwart.

Litt. Timorbode nos. 90, 91.

18690. Offertoestel, zieleprauw, „We", afkomstig van kampong Gendok, landschap Koei".

Het houten voorwerp heeft den vorm van een smalle, hooge prauw. Kop en staarteinde zijn 35 cM. lang en los aangezet. Ze steken bijna recht omhoog en dragen op het uiteinde een vogelfiguur, waarschijnlijk kakatoea. Op de buitenkant van het kopeinde, is nog een dierenfiguur uitgesneden, gelijkende op een hond. Twee offerbakjes zijn in het dek der prauw uitgehold. Tusschen deze offerbakjes heeft nog een figuur gestaan, waarvan het afgebroken voeteinde zichtbaar is. In den onderkant der prauw is een gat om het geheel op een puntigen paal te plaatsen.

De verbleekte beschildering is rood, wit en zwart en aangebracht in driehoekige figuren.

18691. Offertoestel, zielenprauw, „We" afkomstig van kam-
a. pong Boal, landschap Koei. Massief houten prauwtje;

kort, hoog en smal van vorm. Twee offerbakjes zijn midden in het dek uitgehold. Voor- en achtersteven zijn versierd met een rij à jour uitgesneden krullen.
Het geheel is beschilderd met driehoekige figuren in zwart en wit.

18691-b. Zieleprauw, volkomen gelijk aan 18691a doch van kleinere afmetingen.
Uit schiereiland van Alor, kampoeng Adang.

18692. Offertoestel van hout, bestaande uit een bakje lang 33 cM. dat met zijn vierkantig uiteinde horizontaal in een grootere balk of paal kan worden gestoken. Het draagt rechthoekig er op een dwarsarm, lang 35 cM. waarop drie uitgeholde offernapjes.

18693. Harnas van een voorvechter uit de landstreek Batoelolong. Komt overeen met no. 9289.
Is vervaardigd van karbouwenhuid en bestaat uit vier groote stukken in den vorm van een langen rechthoek. Het rugstuk is naar boven doorgetrokken en afgerond en vormt, alzoo de bescherming voor nek en achterhoofd. De beide gelijke zijstukken zijn met rottan aan het rugstuk genaaid, zoodat de onderkant der drie stukken in een rechte lijn liggen. Van boven zijn de zijstukken puntig uitgesneden voor het inleggen der armen. Het voor de okselholte uitgesneden gedeelte vormt naar achteren gebogen een bedekking der schouderbladen.
Het smalle losse borststuk draagt een kraag ter omsluiting van den hals. Een stevige band met een rij cypreaschelpjes bezet, loopt onderlangs de halskraag en achterlangs het nekstuk, verbindt zoodoende borstuk met rugstuk en dient om het hoofd door te steken, teneinde het geheele harnas om de schouders te hangen.
De zijstukken zijn met leeren riempjes te verbinden met het borststuk, zoodat het harnas nagenoeg het geheele bovenlijf kan omsluiten met uitzondering van twee strooken van het lichaam, van de borsttepels tot over den buik doorloopende, die onbeschermd zijn.
Midden over het borststuk loopt als versiering in de lengte-richting een reep schors van de gebangpalm rood geverfd en met een rij cypreaschelpjes bezet in zigzaglijn. Aan weerszijden hiervan bevindt zich bovenaan een rij varkenstanden, terwijl aan het ondereinde van het borststuk drie ovulaschelpen zijn bevestigd. Schelpen en zwijnetanden zijn een teeken van hoogen rang en groote dapperheid van den drager. In het schelpensnoer achter het nekstuk is als versiering een pluim

gestoken, bestaande uit een gebogen stokje, waaraan djagoengbladeren en kippenveeren en omnaaid met rood goed.

18889. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's toegewijd aan „Lom Kail" = helper die werd (Lom = helper, koil = die werd, beteekent, die een helper werd, n.l. bij de overtocht door de ruimte, naar het rijk van Lahatala, vandaar een prauw op den rug).
Op den kop tot op den neus van den naga bevindt zich een kroon, waarin een bosje kippeveeren is gestoken. Op den rug van den naga is een prauwmodel uitgesneden.

18890. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan „Moelde" = groote slang, zeer zeldzaam exemplaar uit Lankadata, gekocht in Midden-Alor. Kop en lange hals in den vorm van een reigerkop; de lange staart is omgekruld.

18891. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, Nanggoe genaamd. Afkomstig van Poeita, Midden-Alor. De versiering op en onder den kop is afgebroken.

18892. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan „Moekden-goe" (moek = groei, den = veel, goe = djagoeng), beteekent: die de djagoeng laat groeien.

18893. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan „Wad" = zon. Uit Midden Alor, Takail afoei.

18894. Afgodsbeelden, naga's, algemeene vorm en beschildering
en als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan
18895. „Silai en Soemoei, (Silai = wind in den drogen tijd, Soemoei = regen); ze worden kruiselings op elkaar op een paal gezet.

18896. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's toegewijd aan „Tomdakamenoe" = buikloop, dus de geest die buikloop veroorzaakt. Hij is een geest voor de gezondheid; is iemand aan genoemde ziekte lijdende, dan offert hij aan dezen god.

18897. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan „Mangkameng", de geest die het volk voor hongersnood bewaren moet, uit Poeita, Midden Alor.

18898. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan „Tam-

dena", familiegodheid van het dorpshoofd van Takailafoei, Midden Alor.

18899. Afgodsbeeld, naga, algemeene vorm en beschildering als de hiervoren beschreven naga's, toegewijd aan „Prahden" (of Pragden?) beteekent muizenvanger, en wordt in het akkerveld gesteld gedurende den planttijd. Op den kop van den Naga bevindt zich een kroon in den vorm van een viertand.

18900. Stuk houtsnijwerk geheel in den vorm en beschilderd als de staart der naga's, dient als hoekstuk van een tempeltje (Pré). De balken van dit tempeltje zijn onbesneden. Lengte 1.10 cM. breedte 0.90 M; de wanden van alang alang zijn geheel dicht; dak van alang alang, totale hoogte 0.50 M; inhoud alleen overblijfselen van een gong, vindplaats Takailafoei, Midden Alor. Het tempeltje stond op palen van 1.60 M. hoogte, gewijd aan Lahatala, de onzichtbare, allerhoogste godheid, waarvan geen beelden bestaan.

18901. Een hoek van een tempeltje, gelijk aan No. 18900, doch eenigszins anders versierd.

18902. Een hoek van een tempeltje, gelijk aan No. 18900, doch eenigszins andere versiering.

18903. Een hoek van een tempeltje (Pré), gelijk aan 18900, met eenige variatie in de versiering.

18904. Een bronzen keteltrom, „mokko" van het bekende model, versierd met figuren in bladmotief, waartusschen raksasa koppen.

NIEUW-GUINÉ.

18674. Schepnet, langwerpig model, met vrij groote mazen. Zuid-Nieuw-Guiné. Geschenk van den heer J. D. Hondius van Herwerden.

18685. Afgodsbeeld.

Het beeld heeft gevormd het bovenstuk van een paal, geplant naast den ingang van een hoofdenwoning.

Het stelt voor een vrouwenfiguur. Het bovenlijf is in verhouding tot het geheele lichaam onevenredig lang; het hoofd van grooten omvang. De beenen staan vrij; de bovenarmen zijn los van het lichaam, de rechteronderarm is met het lichaam verbonden zoodanig, dat de hand boven de geslachtsdeelen komt; de linkeronderarm sluit aan het lichaam, zoodanig, dat de linkerhand midden voor de borst komt.

De kin is plat, en sterk toegespitst. Op het hooge bolvormige, ingekerfde hoofddeksel zit een hagedis in sterk

gekromde houding met de lange staart vrij langs den rug van het beeld afhangend. Oogen, neus en mond zijn dicht bij elkaar aangebracht. De afstand van de oogen tot de ooren is daarentegen zeer groot. De genitalia zijn klein.

In het geheele gezicht, de schouders en de boven- en onderbeenen zijn spiraalvormige inkervingen, de tatouage voorstellende, aangebracht. De verbleekte beschildering is rood, wit en zwart. Noord-Nieuw-Guiné, uit de streek om Hollandia-bivak. Geschenk van den heer Boers, Kapitein K.P.M.

18697. Voorhoofdband, gelijkende op 16154, bestaande uit talrijke aan de rugzijde doorboorde cypreaschelpjes, die bevestigd zijn aan een van boombast gevlochten touw met een blauwe en gele kraal aan de uiteinden.
Uitsluitend hoofdtooi van mannen en jongelingen.
Noord-Nieuw-Guiné, Mamberamo-streek.

18698. Borstband, gelijkende op No. 14500, wordt kruiselings hangend over borst, rug en schouders gedragen.
Het voorwerp bestaat uit één breede en twee smalle banden, die vervaardigd zijn van gedraaid touw, waaraan in respectievelijk acht en vijf evenwijdige rijen Coixzaden zijn gedragen.
Het touwwerk dezer banden is aan de uiteinden in elkaar gevlochten.

18699. Lendengordel, gelijkende op No. 16048, afkomstig uit Mamberamostreek, N. N. Guiné, gevlochten van rotanreepjes en geheel gesloten. Vlechtwijze zesvoudig naar weerszijden.

18700. Lendengordel van band, van twee dunne gedraaide touwtjes, waaraan op regelmatige afstanden van ± 7 cM. een 15 tal cocons van een spinsoort hangen. Centraal Nieuw-Guiné.

18701. Lendengordel, bestaande uit een ± 1 dM. breede band van open vlechtwerk van orchideeënstengels gesloten met sluiting van touwvlechtwerk. Aan den gordel hangen 28 stukken rietstengels van 25 tot 46 cM. lang, omwikkeld met koeskoeshuid, terwijl onderaan deze versieringen bij enkele aan een touwtje nog een afzonderlijk pluimpje van koeskoeshaar hangt.

18702. Muts, gevlochten netwerk van gedraaid boombasttouw met peripherische mazen (zie als monster Lehmaan V Ba.)
Platgevouwen heeft de muts den vorm van een gelijkbeenig trapezium.

18703. Schwirrholz (snorrebot) volkomen gelijk aan 16064 a.
18704. Zitvlakbedekking, bestaande uit een bezemvormig tezamen gebonden bosje palmbladeren, dat echter in den gordel wordt gestoken; zie Nos. 14484, 16101, 16160 en 16186.
18705. Kam, volkomen gelijk aan 17095. Noord-Nieuw-Guiné.
18706. Tooversteen, volkomen gelijk aan 18313 a|h. Centraal Nieuw-Guiné.

LIJST

der Aanwinsten van de Historische Verzameling in 1924

18669. Pot van blauw Chineesch aardewerk met deksel, de knop van het deksel stelt een liggende dierfiguur (leeuw?) voor. Opgegraven in Zuid Selebes; geschenk van den heer Prof. Dr. E. R. von Rodenwaldt.

18676. Schilderij, voorstellende platte grond van Batavia in den tijd van Jan Pietersz. Coen. Deze schilderij is een copy van een oud exemplaar gevonden op den zolder van het stadhuis te Hoorn. Geschenk van den heer Dr. J. W. IJzerman.

18671. Bed van houtsnijwerk 1e helft XVIII eeuw met onbekend monogram en familiewapen.

18672. a-b. Twee stoelen.

18673. Stoel zonder zitting.

18675. Twee aquarellen achter glas en ingelijst; geschilderd door J. Spin, jaartal 1838, voorstellende zeegezichten met zeilschepen uit dien tijd voor de Indie-reis, en wel schepen van de Factorij herkenbaar aan de roode nummervlag. Zie Bat. Courant van 1825 No. 2 Art. van Overeenkomst N. I. Handelmaatschappij 4e, H. art. 78. Geschenk van Mej. H. F. Michell.

Geschenk van den heer A. J. M. Snoecke, Employé Ind. Handelscompagnie, de volgende wapens, gevonden in de Padangsche Bovenlanden (Agam):

18681. Vuursteen-geweer, donderbus; kolfplaat en ontlaadstok van koper; ijzeren loop versierd met symmetrische figuren.

18682. a-b. Twee vuursteenen ruiterpistolen, met koperen kolfplaat, beugel en voorlade band.

18683. a. Kromme cavaleriesabel, geel koperen gevest met breede kap en knop als leeuwenkop; scheede geheel van koper met twee ringen voor de draagriemen.

18683. b. Licht gekromde Infanteriesabel, geel koperen gevest met enkele beugel, knop als leeuwenkop; scheede geheel van geel koper met twee ringen voor de draagriem.

18684. Recht zwaard met kruisvormig rood koperen gevest, knop in belvorm.

LIJST
der Aanwinsten van de Archaeologische Verzameling in 1924

5823. Beeld van bladgoud met een kern van gala. Vierarmige godheid staande op een rond lotus-zaadbed. Hooge, puntige jaṭamakuṭa met diadeem, waarin kassen voor vier halfedelsteentjes, waarvan er twee (achter en rechts) nog aanwezig zijn. Lange, tot op de schouders afhangende, gekrulde haren. Fraai gevormd gelaat, zonder derde oog. Zeer lange, open oorlellen. Bovenlijf bloot met upawita, op den linkerschouder geknoopt. De vier handen zonder attributen; rechts achter met rechten wijsvinger, de drie andere met gekromden wijsvinger in een soort witarka-mudrā; lange nagels; geen arm- of polssieraden. De beenen gehuld in een nauwsluitend kleed, bij wijze van broek, op de dijen tot over de knieën horizontaal gegolfd; om de heupen opgehouden door een band met afhangende slippen ter weerszijden van het lichaam. Voor de buik een spiraalvormig gewonden gouddraad, waarvan twee platte banden langs de dijen en scheenbeenen afhangen. De beenen geheel glad alsof zij naakt waren. Of de bhaṭāra Ḍihyang in de inscriptie van No. 5824 genoemd door dit beeld wordt voorgesteld, is onzeker. Werd aangetroffen recht opstaande, geplaatst onder No. 5824. Afk. blok Bantjet, ten Z. van ds. Kepakisan, distr. Batoer, afd. Bandjarnegara. Zie Not. 24 Mrt. 1924. T. K. B. G. p. 334.
Hoog met voetstuk 27 c.M.

5824. Zilveren djoen (urn); bij de vondst werd de bodem door de patjol geraakt en in stukken gebroken; het bovengedeelte, op een breuk aan den hals na, gaaf. Aan den hals een inscriptie in oud-Midden-Javaansch letterschrift luidend: ||o|| gawayan bhaṭāra i Ḍihyang dyun pirak brat kā 4 rambutnya lpas ||o|| (Zie T. K. B. G. LXIV p. 334, waar men eenige drukfouten verbetere). Aangetroffen in den grond als No. 5823. Not. als boven. Doorsn. buik 32; doorsn. hals 20, vermoedelijke totale hoogte 30 c.M.

5825. Votief-stūpa van rooden klei, gelijk aan den in O. V. 1918 p. 100 afgebeelden vorm (coll. Resink) met dit verschil, dat vier in plaats van acht kleine stūpa's om den centralen stūpa geplaatst zijn en tusschen de kleine stūpa's zich rechthoekige uitsprongen bevinden. Top afgebroken. Aan de onderzijde een conisch toeloopende verhooging. Met vele andere votief-stūpa's van hetzelfde model gevonden na een aardschuiving aan den linker, steil naar beneden gaanden oeverwand van een diep ingesneden riviertje bij de ds. Pedjeng, Gianjar, Bali. Not. als boven.
Hoogte stūpa zonder voetstuk 6, totale hoogte 11¼c.M. Doorsnede 9 c.M.

5826. Votief-stūpa, geheel gelijk aan No. 5825 maar kleiner. Afk. en Not. als boven.
Hoogte stūpa 5 c.M.; doorsn. 6½ c.M.

5827. a-e. Votief-tabletten van rooden klei met 5 regels nāgarī-schrift, vermoedel. bevattend de Buddh. geloofsbelijdenis, onregelmatig gevormd. Zouden, volgens mededeeling van den Contr. van Gianjar-Kloengkoeng aangetroffen zijn in de voestukken van de aardschuiving te voorschijn gekomen votief-stūpa's. Afk. en Not. als boven.
Doorsnede ca 2½ c.M.

5828. Bronzen wierookbrander. Op een bronzen koker voor het opnemen van een draagstok een cirkelronde plaat, aan de vier hoeken versierd met puntig bloem-ornament. Staande op deze plaat een mannenfiguur, naakt op smal lendenschort na en een eenvoudige halsversiering; gebogen knieën, in de rechterhand ter hoogte van de heup een breed, puntig toeloopend mes; de linkerarm vooruitgestoken, onder den elleboog ondersteund door een dun van boven naar voren omkrullende stengel; de hand omvat den koker, waarin met een pin de steel van het onversierde wierook-reservoir rust. Het hoofdhaar van den man is ingesnoerd met een koord en hangt met een punt van achteren af. Geschenk van den heer E. W. de Flines te Semarang. Afk. ondern. Tretes Panggoeng ten Z. O. van Dampit. Not. 21 Juli 1924. Hoogte mannenfiguur 11½ c.M.

E 60 a-c. Drie koperen platen, de eerste en derde aan eene zijde, de middelste aan twee zijden beschreven met schrift van laat Oost-Javaansch type. Oorkonde van

1338 çaka vermeldend een gift van Z. H. van Talonan ten behoeve van den bhaṭāra ri Paguhan, die overleden is te Pramalaja. Afk. ds. Bogem, distr. Pare, afd. Kediri. Not. 1 Dec. 1924 T. K. B. G. Lang 29, br. 10 c.M.

5829. Bronzen Gaṇeça-beeldje. Ovaal dubbel lotuskussen. Attribuut linkerhand afgebroken evenals slurf. Rest van ovale glorie. Gevonden in een riviertje in het Z. van de houtvesterij Nagrengan, bij de ds. Boeloengan, ca 4 paal ten Westen van Tajoe, distr. Blora. Geschenk van den heer F. K. Scholten te Blora. Not. als boven. Hoog 9 c.M.

5830. a-j. Gendèr-toetsenreeks. Afk. ds. Poespo, distr. Tengger, Res. Pasoeroean. Not. als boven. Lang 20, br. 4½ c.M. (Bij deze toetsen is een door Mr. J. Kunst vervaardigde tabel gevoegd van de trillingsgetallen vergeleken met de Europeesche schaal en met slendro).

5831. Bronzen lampje. Reservoir door een tusschenschot in twee vakken gescheiden, elk met een tuit voor een pit. Hengsel in hart-vorm, in twee stukken, met eenvoudige versiering. Aan den top een ketting. Afk. ds. Wonotjepokoajoe, distr. Kandangan, afd. Loemadjang. Not. als boven. Lengte reservoir 16 c.M.

5832. Bronzen lampje. Reservoir in hart-vorm met een tuit aan de eene en een eenvoudige bladversiering aan de andere zijde. Onder den bodem een koker voor een draagstok. Afk. en Not. als boven. Lengte reservoir 12½ c.M.

5833. Koperen wijwater-lepel; langwerpig ovaal blad met sterk teruggebogen steel. Afk. ds. Sombo, distr. Ranoelamongan, afd. Loemadjang. Not. als boven. Lengte blad 7 c.M.

5834a en b. Een paar zilveren polsringen; de helft omwonden met arabesken van zilverdraad, de uiteinden over elkaar reikend. Afk. ds. Kambingan, distr. Papar, res. Kediri. Not. als boven. Doorsn. 15 c.M.

5835a en b. Een paar zilveren polsringen; als boven, maar kleiner. Afk. en Not. als boven. Doorsn. 4 c.M.

1836. Zilveren kettinkje van gevlochten zilverdraad met gouden cylinder-vormige sluitstukjes. Afk. en Not. als boven. Lengte 60 c.M.

5837a en b. Een paar bronzen voorwerpen van onbekende bestemming, in vorm gelijk aan No. 5784, maar grooter. Restant van den zgn. Schat-Verhey. Afk. even-

als de Schat-Verhey, even ten W. van ds. Djenggrong, distr. Ranoelamongan, afd. Loemadjang. Not. als boven. Lang 17, br. 11 c.M.

5838. Gouden vingerringetje; smalle band, onversierd. Afk. en Not. als boven. Doorsn. 2 c.M.

5839. Spuier. Rechthoekig bekapt steenblok van boven dakvormig met zachtglooiende zijvlakken, aan de voorzijde verweerde en beschadigde relief-voorstelling: in het midden een mannenfiguur met krulhaar, in de linkerhand houdend een boomstronk, met den rechtervoet schopt hij een gevallen man met zwaard in de rechterhand. Naast en boven de middenfiguur de takken en het loof van een boom. Rechts (hier, evenals verder: van den toeschouwer) twee kleinere figuren: een man met een krom zwaard in de rechterhand, de beenen afgebroken; en een vrouw die een andere vrouw (?) draagt. Links van de middenfiguur, achter den man die een schop krijgt, een krijger die zich achter een schild verbergt en een zittende figuur, die een boog met de linkerhand boven het hoofd houdt. De benedenhelft van het relief bestaat uit een rotspartij, in het midden waarvan een kleine spuier-opening. Afk. badplaats Djalatoenda, distr. Djaboeng, afd. Modjokerto. Br. 86, hoog 52 c.M.

5840. Spuier (bijna geheel gaaf). Boven een rotspartij een vliegende Garuda met menschelijk lichaam, krullende haardos, groote oorringen, lange sneb; zware halsketen, rechterbeen onder het lijf gevouwen, klauwen; recht overeind staande vleugelpennen; op den kop een zittend vrouwen-figuurtje, gelaat afgebroken, opgetrokken linker- en afhangend rechterbeen; rechterhand in de zij, loshangend haar. Links van de rotspartij een hard loopende man, die met uitgestoken handen naar het ontvoerde meisje schijnt te grijpen; gelung. Achter hem een pendopo of bale; daarvoor een zeer beschadigde, zittende figuur. Op den grond geheel rechts een tweetal bale's. Afk. en Not. als boven. Br. 80, hoog 55 c.M.

5841. Spuier (de onderste steen ontbreekt). In het midden een boom met breede bladerkroon: rechts daarvan een meisje met hoog opgebonden haar, nauw sluitende kleeding; het gelaat dat naar den boom gewend is, afgebroken. Rechts van haar een man, zijn linkerhand wijst met uitgestoken wijsvinger naar rechts; voeten afgebroken; rechts van hem een rotspartij. Links van den

boom een zeer beschadigd figuurtje met opgeheven linkerhand. Geheel links een pendopo met dak in twee verdiepingen en omsloten door een palisadeering met toegangspoortje. Afk. en Not. als boven. Br. 84, hoog 34 c.M.

5842. Hoekspuier, aan twee, haaks opelkaar staande zijden met relief-figuren behakt. De linksche voorstelling door een boom in twee paneelen verdeeld. Links: boven een rots een meisje met loshangend haar, gezeten op een bank met leuning; haar gelaat naar achteren gewend, de handen gevouwen ter hoogte van het voorhoofd. Rechts: een knielende, diep voorover gebogen (vrouwe?)figuur, daarachter een staande mannefiguur. Op het rechter zijvlak een onvoltooid relief voorstellende een op een bale-bale zittende man, over zijn schoot geleund een vrouw, de rechterhand voor het hoofd. Afk. en Not. als boven. Br. 61, hoog 55 c.M.

5843. Spuier (onderste steenlaag ontbreekt). In het midden een staande mannefiguur, gelung, bovenlijf bloot, kain om de heupen opgebonden; rechts de sporen van een lange boog; achter hem de stijlen van een pendopo, waarboven gebladerte; rechts van hem een vrouw (?) zittend voor een hooge, ovale, onversierde glorie; hoofdhaar door een versierden band ingesnoerd. Verder rechts een viertal zittende dienaren. Links van de middenfiguur op een rij vier mannen in silo-houding. Afk. en Not. als boven. Br. 91, hoog 31 c.M.

5844. Drie fragmenten van het ontbrekende onderste gedeelte van spuier No. 397 (Zie Cat. Groeneveldt). Rechts: een vuur-altaar op lotuskussen, waarin de kop van een slang; links hiervan de romp van een zittenden Brahmaan, in de rechterhand bidsnoer; links: de onderlijven van twee zittende figuren (tusschen de beide stukken ontbreekt een fragment). Afk. en Not. als boven.

5845. Topstuk (in vijf stukken) in kĕbĕn-vorm; op het voorvlak een eivormig medaillon met in ondiep relief de voorstelling van een boogschutter, het rechterbeen gebogen, het linkerbeen, vooruit gestrekt, zet zich af tegen een rotsblok, het bovenlijf naar voren gebogen, de linkerarm tot den grond naar beneden gestrekt, houdt een mansgroote boog in het midden vast; de rechterhand boven den schouder richt den pijl om recht naar beneden te schieten. Het bovenlijf van den schutter naakt;

breede gordel, waarvan de slippen hoog boven het hoofd opwaaien. Links boven in het medaillon het gezicht (van een volgeling ?), daarvoor een rond schild; hierboven een vaandel. De top en de zijstukken van het stuk versierd met floralistisch ornament. Afk. en Not. als boven. Hoog 60, br. 49 c.M.

5846. Vierkant steenblok op welks bovenvlak een schildpad in relief, op den rug een cirkel in het midden een achtbladige lotus, waaromheen de emblemen van de acht lokapāla's: staf, knots, slangenpijl, olifantshaak, werpschijf, drietand, wajra en wierookvat. Gevonden bij de herstelling van het breekgat van tj. Ngrimbi, distr. Bareng, afd. Djombang. Not. als boven. L. en br. 40, hoog 17 c.M.

5847. Vierkant steenblok, op welks bovenvlak in ondiep relief een schildpad met spitsen kop en naar onderen geknikte pooten; omwonden door een slang, waarvan de kop links van den kop van den schildpad geplaatst is. In de hoeken van den steen, links onder een halve maan, rechts onder een zon, rechts boven een 8-puntige ster en links boven een figuur in den vorm van een krakeling. Afk. Tanah Djawa, landschap Tanah Djawa, onderafd. Simeloengoen, Res. S. O. K. L. en br. 72 hoog 13 c.M.

LIJST

der leden van het Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen aan het begin van 1925

Beschermheer:

Zijne Excellentie de Gouverneur-Generaal van Nederlandsch-Indië, Mr. D. Fock.

Directie:

Mr. K. F. Creutzberg, voorzitter.
J. F. W. van der Meulen, onder-voorzitter.
J. P. Moquette, Conservator van het munt-, penning- en zegelkabinet.
R. A. Prof. Dr. Hoesein Djajadiningrat, conservator der Handschriften.
Dr. F. D. K. Bosch, conservator der oudheidkundige verzameling.
Prof. Dr. B. J. O. Schrieke, conservator der ethnographische verzameling.
Dr. D. A. Rinkes.
J. W. de Bruijn Kops.
Mr. C. A. Wiessing.
R. A. Kern.
L. C. Westenenk.

Bibliothecaris: P. Gediking.
Assistente der Bibliotheek (met den pers. titel: adj. bibl.): Mevr. C. Dorrenboom-Schlüsser.
Medewerkster a.d. Bibl. en secr. d. Directie: Mej. Dr. M. A. Munsses.
Adj. Conservator der Ethnogr. Verzameling: Ch. Le Roux.

Redactie-Commissie:

J. P. Moquette.
R. A. Dr. H. Djajadiningrat.
Dr. F. D. K. Bosch.
Dr. B. J. O. Schrieke.

Eereleden:

Mr. J. H. Abendanon, 's-Gravenhage.
Dr. N. Adriani, Posso.
Prof. Mr. L. W. C. van den Berg, Delft.
H. D. H. Bosboom, den Haag.
G. C. E. van Daalen, den Haag.
W. B. van Goor, Bloemendaal.
Dr. F. de Haan, Hilversum.
Prof. Dr. G. A. J. Hazeu, Leiden.
Mr. J. C. Mulock Houwer, Bandoeng.
Prof. Dr. C. Snouck Hurgronje, Leiden.
A. W. F. Idenburg, den Haag.
Prof. Dr. N. J. Krom, Leiden.
R. A. A. Kromo Djojo Adinegoro, Modjokerto.
F. A. Liefrinck, den Haag.
Mr. H. A. Lorentz, Pretoria.
P. A. A. Mangkoe Nagoro VII, Soerakarta.
Prof. Dr. A. W. Nieuwenhuis, Leiden.
J. W. van Nouhuys, Rotterdam.
P. de Roo de la Faille, den Haag.
Mr. H. Jelgerhuis Swildens, 's-Gravenhage.
Dr. R. D. M. Verbeek, den Haag.
Dr. J. W. IJzerman, Wassenaar.

Correspondeerende Leden:

Dr. Renw. Brandstetter, Luzern.
Dr. J. Burgess, Edinburgh.
A. Cabaton, Paris.
J. C. Chailley-Bert, Parijs.
D. Clive Day, New Haven, Conn.
G. Ferrand, Paris.
O. L. Helfrich, den Haag.
Prof. Dr. E. Hultzsch, Halle.
Dr. H. ten Kate, Utrecht.
Prof. Dr. A. Maass, Berlin.
A. Meulemans, Brussel.
Dr. E. Modigliani, Florence.
Prof. Dr. F. L. Pullé, Bologna.
Prof. Dr. Ph. S. van Ronkel, Leiden.
Dr. G. P. Rouffaer, den Haag.
Prof. Dr. H. Schuchardt, Graz.
H. J. E. F. Schwartz, Buitenzorg.
Prof. Mr. S. M. Steinmetz, Amsterdam.

Buitengewone Leden (oude stijl):

Dr. P. V. van Stein Callenfels, Wonosobo.
J. F. de Corte, Mr. Cornelis.
T. van Erp, tijd. Djokja.
R. M. Kartadirdja, Djokjakarta.
Dr. Albert C. Kruyt, Posso.
P. J. Perquin, Djokjakarta.
R. Ng. Poerbatjaraka (Lesya), Leiden.
W. H. Sundermann, Honnef.
C. W. J. Wenneker, Moentilan.

Vertegenwoordiger:

Dr. H. Kraemer, Djokjakarta.

Donateurs (art. 10 der Statuten):

H. Tutein Nolthenius, Delft.
Sech Oemar bin Joesoef Manggoes, Batavia.

Leden, die per jaar f 500.— bijdragen:

De Nederlandsche-Indische Handelsbank, Hoofdagentschap, Batavia.
De Nederlandsche Handelmaatschappij, Factorij Batavia.

Leden, die per jaar f 100.— bijdragen:

Ned.-Indische-Spoorweg Maatschappij, Semarang.

Gewone Leden (Art. 5—7 der Statuten).

R. Mohammad Achmad, Koeningan (Res. Cheribon).
V. Ahn, Pondok Gedehlanden.
G. A. Alberts, Wlingi.
P. A. Mohamad Djamaloedin Aloeda, Cheribon.
W. J. D. van Andel, Palele.
Prof. Mr. Dr. F. M. Baron van Asbeck, Buitenzorg.
D. Bakker, Djokja.
Ing. G. S. Bakker, Soerabaja.
H. S. Banner, Soerabaja.
Dr. P. Bargehr, Plantoengan.
K. Th. Beets, Karangasem.

J. H. Behrns, Halte Glenmore S. S. O|L.
Mr. C. T. Bertling, Djokja.
Dr. E. Bessem, Bandoeng.
Bestuursschool, Weltevreden.
Billiton Maatschappij, Tandjoeng Pandan.
G. O. Blacker, Manchester.
Mr. P. C. Bloys van Treslong Prins, den Haag.
A. W. C. Blijdenstein, Malang.
Boedihardjo, Ngandjoek.
J. G. Boekenoogen, Weltevreden.
W. C. Bonebakker, Amsterdam.
K. A. R. Bosscha, Pengalengan.
L. Brandenburg, Bandoeng.
J. van Breen, Djokjakarta.
R. M. Brenthel, Soerakarta.
O. L. Brewer, Buitenzorg.
B. Th. Brondgeest, Weltevreden.
L. Bunger, Semarang.
Joh. Buwalda, Kalioso.
Mevr. J. S. A. Carrière-Lagaay, Weltevreden.
Militaire Societeit Concordia, Weltevreden.
Wouter Cool, Semarang.
W. Ph. Coolhaas, Leboeha, Batjan.
J. Crosby, Batavia.
P. F. Dahler, Weltevreden.
Mr. C. L. Dankmeijer, Bandoeng.
A. C. Deenik, Poerwakarta.
Mr. E. van Delden, Medan.
Mr. D. A. Delprat, Weltevreden.
L. F. Dingemans, Djokjakarta.
J. Th. Dinger, Medan.
R. T. Djojoadinegoro, Lamongan.
R. A. A. Achmad Djajadiningrat, Weltevreden.
V. A. Doeve, Tandjoengpinang.
Mevrouw C. H. Dorrenboom-Schlüsser, Weltevreden.
Mr. H. A. J. Drost, Weltevreden.
G. van Duinen, Bandoeng.
Mr. E. J. F. van Dunné, Mr. Cornelis.
Mr. L. Einthoven, Weltevreden.
J. Elton, Weltevreden.
A. Eterman, Batjinan Moentilan.
Thomas Etty, Bondowoso.
Mr. P. Feenstra, Batavia.
Mr. P. W. Filet, Weltevreden.

Mr. J. J. de Flines, Padang.
E. W. van Orsoy de Flines, Semarang.
J. W. Folkersma, Djember.
Mr. Th. A. Fruin, Weltevreden.
P. Gediking, Weltevreden.
Gemeenteraad Soerabaja, Soerabaja.
S. W. G. Gisius, Toempang.
Dr. W. F. Gisolf, Bandoeng.
Dr. E. C. Godée Molsbergen, Weltevreden.
W. J. Grabau, Batavia.
K. E. van Griethuysen, Weltevreden.
Mr. H. Groenevelt, Semarang.
Mr. J. H. C. de Groot, Weltevreden.
C. W. A. M. Groskamp, Batavia.
Dr. J. C. de Haan, Bandoeng.
P. H. M. Haan, Soerabaja.
Prof. Mr. B. ter Haar Bz., Weltevreden.
R. J. Haddon, Weltevreden.
J. Hardeman, Buitenzorg.
Dr. B. J. Ch. den Hartog, Weltevreden.
P. den Hartog, Magelang.
Mr. C. W. Baron van Heeckeren, Semarang.
E. Helfferich, Weltevreden.
Mr. C. C. van Helsdingen, Weltevreden.
A. M. Hens, Koeta Radja.
K. Heyne, Buitenzorg.
W. P. Hillen, Weltevreden.
Mr. F. D. Holleman, Buitenzorg.
A. W. P. Holwerda, Wonosobo.
Hoofd-Vertegenwoordiger der B. P. M. Weltevreden.
Ignatius College, Djokjakarta.
Mr. H. s'Jacob, Weltevreden.
Mr. B. van der Jagt, Magelang.
Dr. C. W. Janssen, Amsterdam.
Java Instituut, Weltevreden.
G. M. Johannes, Weltevreden.
M. Tj. de Jong, Weltevreden.
F. J. Junius, Donggala.
A. E. Jurgensen West, Weltevreden.
F. Kahler, Weltevreden.
H. H. Kan, Weltevreden.
J. Kats, Weltevreden.
C. J. van Kempen, Medan.
Khouw Kim An, Weltevreden.
R. W. Kofman, Geser.

Prof. Mr. Dr. R. D. Kollewijn, Weltevreden.
Koningin Wilhelmina School, Weltevreden.
F. van Konijnenburg, Weltevreden.
Dr. H. Kraemer, Djokja.
Kratonbibliotheek „Sana Poestaka", Solo.
C. P. J. Kroes, Cheribon.
Soerabaiasche Kunstkring, Soerabaja.
J. A. Lacomblé, Taloek.
Mr. T. L. Lekkerkerker, Salatiga.
Li Tjwan Tien, Weltevreden.
G. J. Ligthart, Soerabaja.
Th. Ligthart, Batavia.
Mr. J. P. Graaf van Limburg Stirum, Kairo.
Prof. Dr. J. H. A. Logemann, Weltevreden.
A. J. H. Baron van Lijnden, Soerabaja Oedjoeng.
L. Mangelaar Meertens, Djokja.
J. Ch. E. Manuel, Loemadjang.
J. van der Marel, Weltevreden.
Mr. J. H. Meiss, Weltevreden.
G. J. Meyer, Soerabaja.
Mej. H. Michell, Weltevreden.
W. Middendorp, Soemba.
Moehammad Masserie, Timor Koepang.
Ir. J. L. Moens, Solo.
W. G. Moggenstorm, Makassar.
Mohammed Joesoef, Molenvliet Oost.
P. A. J. Moojen, Weltevreden.
A. C. H. van Motman, Buitenzorg.
Mej. Dr. M. A. Muusses, Weltevreden.
Nederlandsche Koloniale Petroleum Maatschappij, Weltevreden.
Dr. J. M. H. Neyens, Key-eilanden.
Mr. A. Neytzel de Wilde, Weltevreden.
J. F. Nipperus, Watampone.
C. van Noort, Bandoeng.
D. Nyessen, Semarang.
R. M. A. A. Koesoemo Oetojo, Japara.
Mr. A. H. van Ophuysen, Weltevreden.
Mr. F. D. E. van Ossenbruggen, Weltevreden.
H. Overbeck, Soerabaia.
E. A. Pan, den Haag.
Dr. Th. Pigeaud, Weltevreden.
Ir. H. Maclaine Pont, Trawoelan.
Mr. A. J. G. Maclaine Pont, Weltevreden.
P. Post, Weltevreden.

Mr. J. D. Pijper, Soerabaja.
J. E. Radersma, Deli.
Th. G. J. Resink, Djokjakarta.
A. M. Reuter, Blitar.
J. H. Ritman, Weltevreden.
J. W. de Roever, Weltevreden.
Dr. L. S. A. M. von Römer, Poerwosari.
J. F. van Rossem, Weltevreden.
C. C. F. M. le Roux, Weltevreden.
D. Rühl Jr., Bandoeng.
L. Sand, Pekalongan.
E. Schelts van Kloosterhuis, Bandoeng.
E. H. Schlegtendal, Buitenzorg.
Joh. Scholten, Blitar.
R. Séno Sastroamidjojo, Billiton.
Mr. R. Siegenbeek van Heukelom, den Haag.
P. H. W. Sitsen, Djokjakarta.
C. H. H. Snell, Cheribon.
Tjokorda G'dé Rake Soekawati, Weltevreden.
C. Sollaart, Weltevreden.
R. A. Sasra di Ningrat, Soerakarta.
M. F. J. J. Spruyt, Padang.
A. C. Spijkerman, Buitenzorg.
Dr. F. W. Stapel, Bandoeng.
J. W. C. van Steeden, Weltevreden.
Bibliotheekfonds der Technische Hoogeschool, Bandoeng.
Mr. P. H. W. F. Tellegen, Weltevreden.
G. Tichelman, Selat Pandjang S. O. K.
Dr. L. J. Toxopeus, Amsterdam.
P. W. M. Trap, Djokjakarta.
Mr. L. J. A. Trip, Weltevreden.
Th. A. Uljée, Serang.
Dr. H. van der Veen, Rante Pao.
A. P. F. van Velsen, Weltevreden.
J. Verboom, Soerabaia.
Dr. J. Vermeulen, Weltevreden.
L. P. J. Vermeulen, Weltevreden.
M. Vertregt, Djatiroto S S|O L.
M. Vlierboom, Malang.
H. Vogel, Lausanne.
Dr. J. Vos, Malang.
Caesar Voûte, Semarang.
A. Wattendorf, Randoeagoeng.
Dr. F. Weber, Tjepoe.

Dr. W. E. L. Weck, Menado.
G. W. Wesselius-Schmidt, Weltevreden.
W. van West, Tegal.
F. H. van de Wetering, Timor-Koepang.
J. W White, Magelang.
H. F. Willemsen, Weltevreden.
J. F. E. Willemsz, Bandjermasin.
P. Wink, Kepahiang.
H. Wisboom van Giesendam, Holland.
P. C. van der Wolk, Weltevreden.
Mr. D. G. Wolterbeek Muller, Weltevreden.
N. A. Wijmenga, Weltevreden.
B. B. G. J. Wijnberg, Batavia.
R. Zain l' Abidin, Serang.
C. W. Zeeman, Soerabaia.
Zendingsconsulaat, Weltevreden.
A. Zorab, Weltevreden.

Buitengewone leden:

Alibasjah, Soerabaja.
J. F. A. Allen, Weltevreden.
T. Altona, Madioen.
Mr. E. C. M. A. Batta, Cheribon.
Mevr. Suzon Beynon, Bandoeng.
E. van Bienema, Djombang.
E. H. B. Brascamp, Buitenzorg.
C. E. Brugman, Soerabaja.
Conferentie van Zendelingen in Oost Java, Kediri.
P. H. van Collwijk, Djokja.
W. P. D. Corporaal, Weltevreden.
Dajat Hidajat, Pagar Alam.
L. Datoe' Toemanggoeng, Weltevreden.
Redactie „Deutsche Wacht", Weltevreden.
M. Djadi, Weltevreden.
A. J. P. Doom, Djokja.
R. Dradjat, Djombang.
J. W. Frich, Bandoeng.
E. J. L. Führi, Madioen.
S. G. Ginsel, Karimon Djawa.
R. P. Goerdo Adikoesoemo, Soerabaja.
Mej. Dr. M. E. Lulius van Goor, Leiden.
H. Hadikoesoemo, Semarang.
H. Hahmann, Res. Palembang.

H. Halbertsma, Soerabaja.
T. Hasan, Koeta Radja (Atjeh).
G. H. de Heer, Weltevreden.
G. A. M. Hondius van Herwerden, Weltevreden.
J. van der Heyden, Mr. Cornelis.
P. M. Heyning, Cheribon-Kroja.
L. C. Heyting, Poerwokerto.
Dr. A. Hischmann, Baden-Baden.
Hoofd 1e en 3e Opnemingsbrigade, Benkoelen.
W. H. Hoogland, Bandoeng.
Ivar Awass, Indragiri.
P. A. Hijnekamp, Soerabaja.
Insoen, Soerabaja.
A. P. Janssen, Bandoeng.
J. Jongejans, Priaman S. W. K.
Jhr. A. U. W. de Jonge, Kediri.
Dr. H. H. Karny, Buitenzorg.
Thom. Karsten, Semarang.
Kasiadi, Makasser.
M. Koesrin, Klaten.
J. P. Koster, Samarinda.
W. L. J. Koymans, Padang Pandjang.
M. Kromoadiwinoto, Grissee.
W. J. Kroon, Weltevreden.
A. Kuyer, Gombang.
A. J. C. van de Laar Krafft, Weltevreden.
R. A. Lach de Bère, Cheribon.
Openbare Leeszaal en Bibliotheek, Semarang.
J. A. Maks, Weltevreden.
F. K. Meeter, Weltevreden.
F. G. Meis, Weltevreden.
Jac. C. A. Metzer, Buitenzorg.
Ch. E. J. Meyll, Djokjakarta.
Moehammad Jamin, Buitenzorg.
A. Mühlenfeld, Loemadjang.
R. R. Nitidhipoera, Djokja.
M. Notosoedirdjo, Padangan.
L. A. P. K. van Oosterzee, Weltevreden.
Opleidingsschool Inl. Ambtenaren, Blitar.
T. Ottolander, Banjoewangi.
M. Parlindoengan, Porsea (Bataklanden).
M. Patah, Weltevreden.
R. Poeradiredja, Weltevreden.
Abdul Rachman, Weltevreden.

R. M. Rekso Harsono, Pekalongan.
G. J. Reijers, Holland.
Prof. Dr. Ernst Rodenwaldt, Weltevreden.
A. L. Samson, den Haag.
R. M. Ng. Sarwoko Mangoenkoesoemo, Solo.
W. Schmidt, Djokjakata.
H. J. Schmidt, Palembang.
Mr. L. Schoutendorp, Batavia.
E. E. W. G. Schröder, Taroetoeng, Tapanoeli.
J. H. Schijfsma, Soerabaja.
J. N. Smith, Sitoebondo.
Soegita, Weltevreden.
R. M. Soegondo, Banjoemas.
Soejoed Martosoehardjo, Weltevreden.
R. T. A. Koesoemoadinegoro Soemantri, Bodjonegoro.
R. T. Soerio, Pekalongan.
R. Soeriokoesoemo, Madoera.
Sosrasoegonda, Djokjakarta.
W. Staugaard, Pforzheim.
M. Moh. Tajib, Karanganjar.
Dr. P. Talma, Bandoeng.
Tjokro di Broto, Weltevreden.
M. Tjakrasoepoetra, Loemadjang.
Dr. E. A. Zegers Verhoeven, Madjalengka.
J. A. Verhoog, Weltevreden.
J. J. de Vink, Djokja.
J. L. Vleming, Weltevreden.
J. A. Vorstman, Kandangan.
V. I. van de Wall, Weltevreden.
J. van de Weg, Dordrecht.
J. P. Werner, Mr. Cornelis.
Mevr. J. Wiebenga, Soekaboemi.
P. J. Willekes Macdonald, Weltevreden.
D. J. Wolterbeek, Tegal.

Bibliotheek-leden:

R. M. A. Abdul Azis, Weltevreden.
Mej. A. E. Adriani, Weltevreden.
A. A. Alaydroes, Weltevreden.
C. J. A. Andriessen, Weltevreden.
K. W. L. Bezemer, Weltevreden.
E. H. de Nijs Bik, Tandjong Selor.
St. P. Boestami, Weltevreden.

L. W. Boogerman, Weltevreden.
Th. A. Busink, Mr. Cornelis.
Mr. A. J. van Buuren, Weltevreden.
Ch. L. Crince Le Roy, Weltevreden.
R. Mangoen Darsono, Weltevreden.
W. L. J. Dekker, Weltevreden.
L. Dezentjé, Weltevreden.
R. M. P. Dirosoegondho, Weltevreden.
S. Djojopoespito, Weltevreden.
D. P. van Dongen, Weltevreden.
Dr. C. L. van Doorn, Weltevreden.
A. Doup, Atjeh.
Mr. H. Fievez de Malines van Ginkel, Weltevreden.
Th. J. Indewey Gerlings, Weltevreden.
M. C. J. Gunning, Gianjar.
Dr. B. J. Haga, Weltevreden.
H. Halkema, Weltevreden.
T. Handa, Weltevreden.
Handelsvereeniging, Soerabaja.
A. C. Hayer Bindjai.
Mr. A. J. R. Heinsius, Buitenzorg.
Mej. H. C. H. Hoetink, Weltevreden.
F. Hommes, Soerabaja.
Mr. H. A. Idema, Weltevreden.
Mej. M. D. C. Jagtman, Soerabaja.
L. Jobst-Lange, Weltevreden.
Mr. J. A. Jonkman, Semarang.
H. Kahrel, Weltevreden.
E. C. V. Kelder, Weltevreden.
R. M. Koesman, Weltevreden.
A. C. Korpershoek v.d. Kooy, Weltevreden.
T. Kotani, Weltevreden.
W. Krebsbach, Weltevreden.
J. Kruisheer, Weltevreden.
Mr. J. Kunst, Bandoeng.
H. S. Lanson, Weltevreden.
R. Ledeboer, Weltevreden.
W. J. H. Graaf van Limburg Stirum, Palembang.
Lim Eng Tjin, Weltevreden.
F. K. W. Lisnet, Bandoeng.
J. E. Loth, Weltevreden.
R. Maämoen Al Rasjid, Weltevreden.
Mevr. A. M. de Man-Sonius, Weltevreden.
A. Th. Manusama, Weltevreden.

P. Matsuhara, Weltevreden.
D. G. v.d. Meer Mohr, Weltevreden.
M. Moehadji (Dirdjosepoetro), Weltevreden.
R. Mohamad Saleh, Weltevreden.
J. T. Mojet, Tjimahi.
Ds. J. Mooy, Weltevreden.
D. van Mullem, Weltevreden.
Na Kok Soen, Batavia.
R. P. Natamoedigda, Weltevreden.
Dr. G. J. Nieuwenhuis, Weltevreden.
H. G. Nieuwkerk, Weltevreden.
J. Olivier, Mr. Cornelis.
Oey Pek Hong, Weltevreden.
M. H. Pamenan, Weltevreden.
Ir. L. J. Polderman, Weltevreden.
Ds. F. Pont, Weltevreden.
Proefstation voor Thee, Buitenzorg.
S. Proehoeman, Weltevreden.
A. Rachman, Weltevreden.
Mr. C. Reinhold, Weltevreden.
C. A. van Romondt, Bondowoso.
J. H. de Roode, Weltevreden.
Sajid Achmad b. a. Asagaff, Weltevreden.
M. C. Schadee, Medan.
Max Schlesinger, Weltevreden.
Mr. J. J. Schrieke, Weltevreden.
Ch. Sjarbini, Weltevreden.
R. Slamet, Weltevreden.
M. Soedomo, Weltevreden.
M. Soeharto, Weltevreden.
Soekasno, Weltevreden.
R. Soemintardja, Weltevreden.
R. M. P. Soemitro Ariodinoto, Weltevreden.
R. P. Soeriomataram, Weltevreden.
R. M. Soeria Nata Atmadja, Garoet.
W. L. Th. van Soest, Salatiga.
Mej. R. A. Soetinah, Weltevreden.
Ng. Soewondo Kertoadipoetro, Weltevreden.
M. Soewarta, Weltevreden.
R. T. Sosrodiprodjo, Wonosobo.
H. E. Steinmetz, Weltevreden.
Mr. Dr. B. J. F. Steinmetz, Weltevreden.
Mevr. N. 's Jacob-de Stoppelaar, Tjibadak.
J. W. Stoutjesdijk, Buitenzorg.

Tan Khoen Liang, Batavia.
A. Tirto Soewirjo, Weltevreden.
R. M. Tjokrodiprodjo, Weltevreden.
K. E. H. Valkenaar, Weltevreden.
J. A. J. Vermaat, Bandoeng.
Mr. Dr. G. M. Verrijn Stuart, Weltevreden.
J. J. de Vries, Weltevreden.
H. F. de Waal, Weltevreden.
I. Wauters, Buitenzorg.
W. J. de Wilde, Weltevreden.
Dr. P. Wirz, Buitenzorg

LIJST

van instellingen, waarmede het Genootschap in verbinding staat.

NEDERLAND.

Amsterdam.

Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap.
Koloniaal Instituut.
Bibliotheek der Universiteit.
Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde.
Nederlandsch Bijbelgenootschap.

Breda.

Koninklijke Militaire Academie.

Deventer.

Middelbare Koloniale Landbouwschool.

's Gravenhage.

Bibliotheek van de beide Kamers der Staten-Generaal.
Ministerie van Koloniën.
Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned-Indië.
Koninklijke Bibliotheek.
Indisch Genootschap.
Centraal Bureau voor de Statistiek.
Koninklijk Instituut voor Ingenieurs.

Groningen.

Bibliotheek der Rijksuniversiteit.

Haarlem.

Teyler's Genootschap.

Haarlem. (Vervolg).

Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.

Leiden.

Bibliotheek der Rijksuniversiteit.
Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.
Rijks Ethnographisch Museum.
Commissie voor het Adatrecht.

Rotterdam.

Museum voor Land- en Volkenkunde en Maritiem Museum „Prins Hendrik".
Nederlandsch Zendelinggenootschap.

Utrecht.

Bibliotheek der Rijksuniversiteit.
Historisch Genootschap.
Maatschappij tot bevordering van het natuurkundig onderzoek der Ned. Koloniën.
Provinciaal Utrechtsch Gen. van Kunsten en Wetenschappen.

Wageningen.

Landbouwhoogeschool.

NEDERLANDSCH-INDIË.

Bandoeng.

Vereeniging van Waterstaatsingenieurs in Ned.-Indië.
Bureau van den Generalen Staf.
Departement van Gouvernements-Bedrijven.
Bureau van het Mijnwezen.
Bestuur der Staatspoor- en Tramwegen.

Batavia (Weltevreden).

Departement van Onderwijs en Eeredienst.
Departement van Marine.
Bureau van den Oudheidkundigen Dienst.
Topografische Dienst.
Koninklijke Natuurkundige Vereeniging.
Vereeniging tot bevordering der Geneeskundige Wetenschappen in Ned.-Indië.
Koninklijk Instituut van Ingenieurs, afd. Ned.-Indië
Bestuursschool.

Batavia (Weltevreden). Vervolg).

Volksraad.
Commissie Volkslectuur.

Buitenzorg.

Algemeene Secretarie.
Departement van Landbouw, Nijverheid en Handel.
's Lands Plantentuin.
Ned.-Ind. Vereeniging voor Diergeneeskunde en Dierenteelt.

Semarang.

Vereeniging voor Locale Belangen.

BELGIË.

Antwerpen.

Académie Royale d' Archéologie de Belgique.
Société Royale de Géographie d' Anvers.

Brussel.

Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique.
Société Belge d' Etudes Coloniales.
Société des Bollandistes.

Gent.

Koninklijke Vlaamsche Academie van Taal- en Letterkunde.

BRAZILIË.

Rio de Janeiro.

Instituto Historico, Geografico, e Ethnografico do Brazil.

CHINA.

Shanghai.

Statistical Secretary, Custom House.

DENEMARKEN.

Kopenhagen.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.
Det Kongelige Nordiske Oldskriftselskab.

DUITSCHLAND.

Berlijn.

Preussische Academie der Wissenschaften.
Generalverwaltung der Staatlichen Museen.
Anthropologische Gesellschaft.
Gesellschaft für Erdkunde.

Bremen.

Geographische Gesellschaft.

Dresden.

Verein für Erdkunde.

Frankfurt a. M.

Städtisches Völkermuseum.

Göttingen.

Gesellschaft der Wissenschaften.

Hamburg.

Staats- und Universtätsbibliothek.

Halle a. S.

Deutsche Morgenländische Gesellschaft.

Keulen.

Verein zur Förderung des Rothenstrauch-Jöst-Museums.

Leipzig.

Gesellschaft für Erdkunde.
Städtisches Museum für Völkerkunde.

München.

Bayerische Academie der Wissenschaften.
Geographische Gesellschaft.

ENGELAND.

Cambridge.

University Library.

Londen.

The India Office.
The Trustees of the British Museum.
Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.
Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland.
Royal Colonial Institute.
Royal Geographical Society.

BRITSCHE DOMINIONS EN KOLONIËN.

Bombay.

Bombay Branch of the Royal Asiatic Society.

Calcutta.

Asiatic Society of Bengal.
Imperial Library.
University.

Colombo.

Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society.

Hongkong.

University Library.

Kuala Lumpur.

Federated Malay States Museum.

Mandalay, Burma

Archaelogical Survey.

Melbourne.

Public Library

New Plymouth.

Polynesian Society.

Perth.

Colonial Secretary's Office.

Poona.

Bhandarkar Oriental Research Institute.

Rangoon.

Buma Research Society.

Simla.

Director General of Archeology.

Singapore.

Malayan Branch of the Royal Asiatic Society.

Stellenbosch.

Universiteits College Stellenbosch.

FRANKRIJK.

Le Havre.

Societé de Géographie Commerciale.

Paris.

Société Asiatique.
Société de Géographie.
Société d' Anthropologie.
Museé Guimet.
Ecole spéciale des langues orientales vivantes.

FRANSCHE KOLONIËN.

Hanoi.

Ecole française d' Extrême-Orient.

Papeete (Tahiti).

Société des Etudes océaniennes.

Saigon.

Société des Etudes indo-chinoises.

Tananarive.

Académie Malgache.

ITALIË.

Rome.

Reale Accademia Nazionale dei Lincei.
Reale Società Geografica Italiana.
Nederlandsch Historisch Instituut.

JAPAN.

Tokio.

Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens.

NOORWEGEN.

Oslo.

Videnskabs Selskab.

OOSTENRIJK.

Weenen.

Akademie der Wissenschaften.
Anthropologisch-Ethnographische Abteilung des Naturhistorischen Museums.
Oesterreichisches Handelsmuseum.
Anthropologische Gesellschaft.
Geografische Gesellschaft.

PORTUGAL.

Lissabon.

Sociedade de Geographia.

SIAM.

Bangkok.

Vajiraññāna National Library.

VEREENIGDE STATEN VAN NOORD-AMERIKA.

Berkeley.

University of California.

Boston.

American Academy of Arts and Sciences.

Chigaco.

Field Museum of Natural History.
University of Chicago Libraries.

Newhaven.

American Oriental Society.
Yale University Library.

New York.

American Geographical Society.
Academy of Sciences.

Philadelphia.

Numismatic and Antiquarian Society.

Washington.

Library of Congress.
Smithsonian Institution, Bureau of American Ethnology.

AMERIKAANSCHE KOLONIËN: PHILLIPPIJNEN.

Manila.

Bureau of Science.
Philippine Library and Museum.

ZWEDEN.

Upsala.

Universitetets Bibliothek.

Zwitserland.

Geographisch-Ethnographische Gesellschaft, Zürich.

Alphabetisch Register

op het

Uittreksel uit de Notulen der Directievergaderingen in 1924, opgenomen in Tijdschrift K. B. G., deel LXIV (1924).

